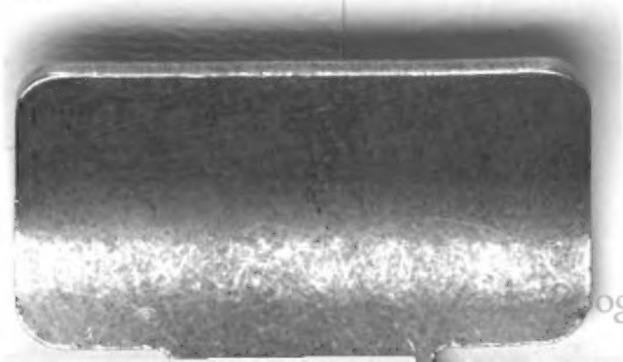
Digitized by Google

PS
2988
H2
A5
v.1-3

CORNELL UNIVERSITY
LIBRARY



Date Due

Digitized by Google

Hannah Thurston.

Erſter Band.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Anakreon's Wein- und Liebeslieder von E. Seiferheld . .	—	15
Bernays, Isaak, Schief Levinche mit seiner Kalle, oder polnische Wirthschaft. Ein komischer Roman . .	1	15
Börne, Ludw., gesammelte Schriften. Neue vollständige Ausgabe. 12 Bände	10	—
Byr, Robert, Oesterreichische Garnisonen. Roman aus dem Militairleben. 4 Bände	4	—
Douglaß, Frederick, Sclaverei und Freiheit. Autobiographie. Aus d. Engl., bearb. v. Ottilie Assing . .	1	15
Elpis Melena, hundert und ein Tag auf meinem Pferde und ein Ausflug nach der Insel Maddalena . . .	1	15
— Blick auf Calabrien und die Liparischen Inseln im J. 1860	1	—
Falkson, Ferd., Giordano Bruno	1	15
Freese, H., die Prinzessin von Ahlden	1	15
Garibaldi's Denkwürdigkeiten nach handschriftlichen Aufzeichnungen desselben und nach authentischen Quellen bearbeitet und herausgegeben von Elpis Melena. 2 Bände.	2	—
Görner, Almanach lebender Bilder	1	15
Goldban, Ludwig, der Günstling eines Kaisers. Tragödie. 1862.	1	—
Gregorowitsch, N., die Fischer. Ein Roman. Aus dem Russischen. Nebst Einleitung von Alexander Herzen. 2 Theile	2	15
Gutzkow, Dr. K., Novellen. 2 Bände.	3	—
— Seraphine. Ein Roman	1	20
Halfern, A. von, der Squire. Ein Bild aus den Hinterwäldern Nordamerika's. 2 Theile.	2	—
Hartmann, M., Novellen. 3 Bände.	4	15
Hebbel, Friedr., die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel in 3 Abtheilungen	2	—
Heine, H., Reisebilder. 4 Theile	7	—
— Der Salon. 4 Theile	6	20
— Vermischte Schriften. 3 Bände	6	—
— Sämmtliche Werke, rechtmäßige Original-Ausgabe. 20 Bde.	16	20

Digitized by Google

Hannah Thurston,

die Emancipirte.

Roman aus dem amerikanischen Leben

von

Bayard Taylor.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe.

Erster Band.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1864.

Digitized by Google

Sauer
11-VI-51

PS
2988
H2A5
v. 1-3

A-876634

Halle, Druck von H. W. Schmidt.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

In welchem wir dem Großen Nähverein zu Ptolemy beiwohnen.

—

Noch niemals war es in der kleinen Gesellschaftswelt von Ptolemy so lebhaft zugegangen, als eben jetzt. Freilich konnte das Leben und Treiben in diesem Landstädtchen eigentlich nie langweilig genannt werden, ja im Vergleich zu den umliegenden Orten machte Ptolemy auf den Fremden sogar den Eindruck ungemeiner Rührigkeit. Mulligansville im Osten, Anacreon im Norden und Atauga-City im Westen — Städtchen von fast gleichem Umfang, wo es auch ziemlich lebhaft herging — stöhnten gleichwohl über die heillose Vergnügungssucht der Bevölkerung von Ptolemy und erhoben seufzend die Hände gen Himmel, wenn nur der Name jener Stadt genannt wurde. Zu jener Zeit, von der wir berichten (im November 1852), war der gewohnte Lebensgang dieses Städtchens ein noch ungleich regerer durch die Bildung des Großen Nähvereins, von dem die Leute meinten, daß er sie dem Heil des tausendjäh-

Digitized by Google

rigen Reiches um einen guten Schritt näher bringen müßte. Wenn aber Jemand das Gegentheil hören wollte, so brauchte er sich nur an einen Mulligansviller, Anacreonter, oder an einen Bürger von Atauga-City zu wenden. Der einfache Thatbestand war, daß die verschiedenen Nähkränzchen von Ptolemy — drei an der Zahl — sich dahin vereinigt hatten, zu einer und derselben Zeit zusammenzukommen und die ihnen obliegenden Arbeiten in Gemeinschaft zu verrichten. Durch dieses Uebereinkommen trat an die Stelle von drei kleinen und etwas eintönigen Cirkeln eine einzige große, in ihrer Gemischtheit um so lebendigere und angenehmere gesellige Vereinigung. Für die Leute in Ptolemy war dies gar keine üble Veranstaltung und ich behaupte, daß es nur wenige Landorte von gleicher Größe geben möchte, in denen eine solche Einigung zu Stande kommen könnte.

Zuerst kam — seinem Ansehen nach — der Frauenverein, welcher sich bemühte, einen Hülfsfond für den Fortbestand der Mission in Dschutnapor zusammen zu bringen. Vier bei dem Vereine betheiligte alte Jungfern fühlten ein specielles Interesse für vier Sprößlinge bekehrter Taligus; denn in jener fernen indischen Heerde gab es eine kleine braunfarbige Elise Clancy, eine Anna Parrott und eine Sophie Stevenson, während die vierte der alten Damen, Miß Ruhany Goodwin, einen geistigen Sohn adoptirt hatte, den sie nach ihrem verstor-

Digitized by Google

benen Bruder Elias nannte. Diese Damen beschäftigten sich mit der angenehmen Aufgabe, drei wollenmusseline Kleider, ein gesticktes Jäckchen und vier halbe Dutzend Taschentücher für die kleinen Taligus zu verfertigen, wobei ihnen durch die verwelkten Busen eine geheime Ahnung des für sie verloren gegangenen Muttergefühls zuckte, der sie sich nur unter der Ausübung so frommer und menschenfreundlicher Werke hinzugeben wagten.

Das zweite Kränzchen bestand aus Frauen, welche zur Kirchengemeinde der Cimmerier gehörten, die eine Ausstellung weiblicher Arbeiten beabsichtigten, deren Ertrag zur Ausbesserung der eben sehr in Verfall gerathenen Pfarrwohnung verhelfen sollte. An der Spitze dieses Unternehmens stand Mrs. Waldo, des Pfarrers Frau. Ihr Ehrgeiz beschränkte sich jedoch darauf, ein neues Dach und einige frische Kalkaufwürfe für das Pfarrhaus zu erlangen. Es schien auch, als ob es dem Kränzchen gelingen werde, die hierzu nöthigen funfzig bis sechzig Thaler aufzutreiben; doch beruhte diese Hoffnung vorzüglich auf der persönlichen Beliebtheit der Mrs. Waldo in weiteren Kreisen, da Ptolemy ein zu kleiner Ort war und die Cimmerier eine zu unbedeutende Sekte bildeten, als daß die Kirchengemeinde aus sich selbst heraus viel für ihren Hirten zu thun vermocht hätte.

Endlich gab es noch das Nähkränzchen für die jährliche Ausstellung des Antisklaverei-Vereins, welches sich auf fünf bis sechs Familien beschränkte. Seit den

Digitized by Google

letzten zehn Jahren hatte diese kleine Verbrüderung regelmäßig ihre Beisteuer für diese Ausstellung angefertigt und nach der Hauptstadt abgesandt, ohne je in ihrem Glauben an den endlichen Sieg ihrer Sache zu ermüden. Der Umstand, daß die Abonnentenzahl des so heißgeliebten Organs ihrer Partei beim Ptolemyer Postamt stets dieselbe blieb, und die Petitionen, welche sie dem Congreß zuschickten, immer wieder dem Commissionsausschuß überwiesen wurden, ohne je zum Vortrag zu gelangen, beirrte sie nicht. Nachdem sie die schlimme Zeit der Verfolgung überstanden hatten, konnten sie sich nicht mehr als Märtyrer der guten Sache betrachten. Ihre Gegner hatten ihnen die Spottnamen: Ungläubige, Fanatiker, Amalgamationisten *) so lange entgegengeschleudert, bis sie es endlich selbst müde geworden waren. Und nun erstaunten jene über die Wahrnehmung, daß sie selbst in eben dem Maße, in welchem ihre Nachbarn sich der Toleranz befleißigten, an Wichtigkeit verloren. Die Eifrigsten und Begeistertsten des kleinen Häufleins waren Gulielma Thurston, eine Quäkerwittwe, deren Tochter Hannah, Mrs. Merryfield, die Frau eines benachbarten Farmers, und Seth Wattles, ein Schneider im Städtchen. Das Nähkränzchen zählte nicht mehr als sechs Mitglieder. Da diese jedoch Frauen von hel-

*) Solche, welche der Vermischung der weißen und schwarzen Menschenrace das Wort reden. A. d. Ü.

Digitized by Google

lem, aufgewecktem Verstande und heiterer Gemüthsart waren, und auch der Verdacht ihrer Ungläubigkeit sich nach und nach (hauptsächlich in Folge der Fertigkeit, die sie im Citiren von Bibelstellen entwickelten) beschwichtigt hatte, so ließ sich nichts gegen die Zulassung derselben zum Vereine einwenden.

Der Vorschlag, die Kränzchen zu vereinigen, ging, glaube ich, ursprünglich von Mrs. Waldo aus, deren gesellige Natur das Uebergewicht über die strengen Forderungen der Sektirerei gewonnen hatte. Die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Plan in den Weg legten, verringerten sich dadurch, daß sämmtliche dabei betheiligte Familien einander bereits kannten, und glücklicherweise keine Feindseligkeiten unter ihnen bestanden. Außerdem aber gehört die Vorliebe, sich näher an einander zu schließen und durch Besprechung von Mustern, Stoffen und Preisen die Arbeit zu verkürzen, ohnedies zur Natur der Frauen. Man fand sehr bald, daß der Große Nähverein mit seinen fünfundzwanzig bis vierzig Mitgliedern wesentlich unterhaltender und anziehender sei, als es je eins der vereinzelten Kränzchen gewesen war. Ob auch die Arbeiten mehr als bisher gefördert wurden, stand freilich sehr in Frage; aber darauf kam ja wenig an, da nicht zu befürchten war, daß die kleinen nackten Taligus einen weniger reichlichen Zufluß an Kleidungsstücken vermissen würden; von den Cimmeriern überdies zu erwarten stand, daß sie unerhörte Preise für

nutzloſe Gegenſtände fordern würden, und dem „Sklaverei-Annihilator“ auch nicht der Untergang drohte, wenn Ptolemy diesmal einige Federwiſcher und Buchzeichen (mit paſſenden Bibelſprüchen beſtickt) weniger lieferte als gewöhnlich.

Der Nähverein wurde daher allgemein als eine vortreffliche Einrichtung angeſehen und fand beſondern Anklang bei denjenigen Herren, denen es unter der Bedingung, daß ſie eine kleine Gabe an eine der drei Einzelgruppen, je nach eigner Neigung, verabreichten, geſtattet war, ſich nach dem Thee einzufinden. Der Zuſtimmung Aller gemäß führte Mrs. Waldo eine Art matronenhafter Oberaufſicht über die Geſellſchaft. Mit einem leiſen Schlage ihrer ſanften Hand machte ſie jeder Uneinigkeit gleich im Entſtehen ein Ende und die Verſuche der jungen Herren, die Arbeit der unverheiratheten Damen zu ſtören, hinderte ſie mit muntrer Herrſchermiene. Sie war das Oel, in welchem die hartgeſottenen Dotter des Miſſionsfonds, der Eſſig der Cimmerier und der Senf der Abolitioniſten ihre widerſtrebenden Eigenſchaften verloren und zu einem glatten ſocialen Ganzen ſich miſchten. Sie beſaß eine überaus angenehme, volle und ſchmiegſame Stimme und ein Lachen, ſo traulich anzuhören wie das Kniſtern des Holzfeuers im Kamin. Ihr größter Reiz war jedoch der, daß ſie ihren eigentlichen Werth nicht kannte. Ebenſowenig kannten aber bis dahin auch die Leute in Ptolemy dieſes ver-

Digitized by Google

schmelzende und besänftigende Element an ihr, und als sie die Löwinnen und die Lämmlein nun so friedlich bei einander sitzen sahen, da wünschten sie sich heimlich Glück über das Verdienst des nahenden Heils. Jedermann war befriedigt, selbst die geistlichen Herren in Mulligansville und Anacreon nicht ausgenommen; denn während diese von der Kanzel herab gegen den Verein zu Felde zogen, waren sie doch eigentlich froh, ein Beispiel vor Augen zu haben, wie man allenfalls von den schnurgraden, engen und sorgfältig eingehegten Pfaden der Gnade abweichen könne.

Der Verein hatte heute seinen dritten Abend und fast sämmtliche Mitglieder hatten sich eingestellt. Der Versammlungsort befand sich im Hause des Mr. Hamilton Bue, des Agenten der „Gemeinsamen Feuerversicherungsbank von Saratoga" für den Bezirk von Ptolemy und eines der Direktoren der Bank von Tiberius, dem Sitz der Oberbehörden. Mrs. Bue gehörte zum Hülfsfond für die Mission von Dschutnapor und hatte den Rev. Lemuel Styles, Pastor der Presbyterischen Kirche in Ptolemy, ganz besonders aufgefordert, doch „vor dem Thee" zu erscheinen, um den Segen des Himmels auf den reich besetzten Tisch der Wirthin herabzuflehen. Da das, für Ptolemy große, Gesellschaftszimmer während des Nachmittags ziemlich angefüllt gewesen war, so schloß Mrs. Bue, daß die Herren des Abends sich in großer Zahl einfinden würden. Sie ließ daher

Digitized by Google

die Tiſche aus der Wohnſtube in die Küche ſchaffen, verriegelte die vordere Hausthür und ſtellte auf dieſe Weiſe, mit Einſchluß der Vorhalle, eine Reihenfolge von drei Gemächern her. Die Gäſte wurden durch die gewöhnlich von den Hausbewohnern benutzte Seitenthür eingelaſſen. Zwei bis drei Lampen waren hinzugeborgt und der Anblick des Ganzen war ſo hell und heiter, daß Mr. Styles ſich veranlaßt fühlte, Mrs. Bue zuzuflüſtern: „Ei, das ſieht, fürchte ich, ein wenig nach Weltlichkeit aus!“

„Aber es iſt nicht gut für die Augen, bei düſterm Licht zu nähen,“ ſagte dieſe, „und wir beabſichtigen heute Abend recht viel für den Miſſionsfond zu fördern.“

„Ah, freilich! das iſt etwas Anderes,“ rief der geiſtliche Herr ſüß lächelnd und hatte ſein Augenmerk dabei auf Miß Eliſe Clancy und Miß Anna Parrott, welche die Kleider für die kleinen braunen Namesſchweſtern verglichen.

„Mir kommt es vor,“ ſagte die erſtere, als ob die Zwickel ſich beſſer machten.“

„Nun ja, bei dieſem Muſter könnteſt Du allerdings Recht haben,“ bemerkte Miß Parrott; „allein meine Anna iſt ein ſchmächtiges, ſchnell aufſchießendes Mädchen, und mit Stufen ſcheint es beſſer den Rock in Falten zu legen.“

„Was aber ſagen Sie hierzu, Miß Eliſe?“ frug Mrs. Waldo, mit einer dicken, von karmoiſinrother Wolle

gestrickten Kappe herzutretend und diese sorgfältig auf ihrem vollen, schwarzen Haar zurechtsetzend. Der Farbenkontrast war so wohlthuend und von so vorzüglicher Wirkung, daß der Zuschnitt der Kappe dabei wenig in Betracht kam.

„Wunderhübsch! wirklich!" erwiederte die Angeredete.

„Schade, daß Sie die Kappe nicht für sich selbst behalten," setzte Miß Parrott hinzu, „sie steht Ihnen so gut."

„Wenn ich nur die Regenstelle in meiner besten Schlafstube damit zustopfen kann, so bin ich schon zufrieden," erwiederte heiter Mrs. Waldo und warf heimlich einen Blick auf ihr Spiegelbild über dem Kaminsims. — „Oh, Hannah Thurston, willst Du uns nicht Deine Albumdecke zeigen?"

Hannah Thurston hatte ein ruhiges Plätzchen hinter dem Treppenaufgang der Vorhalle erspäht und war eben im Begriff dasselbe in Besitz zu nehmen. Die Hitze des Gesellschafts- und des Wohnzimmers wurde ihr unerträglich und der Lärm so vieler Zungen fing an, dem feingebildeten Ohr der Quäkerin wehe zu thun. Sie stand sogleich still und entfaltete auf Mrs. Waldo's Ersuchen ein längliches Stück goldbraunen Tuches, auf dem, in grüner Seide gestickt, eine Zusammenstellung von Farnkräutern im Entstehen war. Die fadenartigen Stiele

und die zarten, fein zugespitzten Wedel ahmten die Natur in wunderbarer Treue nach.

„Bis jetzt ist nicht viel mehr als die bloßen Umrisse zu sehen," sagte sie, die Arbeit vor den neugierigen Blicken der Mrs. Waldo und der zwei alten Damen ausbreitend.

Mrs. Waldo, mit natürlichem Schönheitssinn begabt, war entzückt von der niedlichen Arbeit. „Ach," rief sie, „wenn ich jünger wäre, würde ich Dich bitten, mich dies zu lehren. Du mußt mir das Buch zeigen, Hannah, wenn es fertig ist."

„Warum könnte denn meine Elise mir nicht ein solches Buch mit den Blumen von Dschutnapor machen?" bemerkte Miß Clancy. „Ich werde dies in meinem nächsten Briefe an Mrs. Boerum — die Frau des Missionärs — erwähnen."

Unterdessen stellten auch die Herren sich allmählig ein. Mr. Merryfield erschien in Begleitung des Mitgliedes der Staatsversammlung, Mr. Zeno Harder. Ihnen folgte Mr. Waldo, ein kleiner, lebhafter Mann mit grauen Augen, kurzer Nase, die einen schärferen Winkel bildete, als dies gewöhnlich der Fall ist, und einem Munde, den die Vorsehung mit zwei Reihen solcher Zähne ausgestattet hatte, daß sie einem doppelt so großen Manne genügt haben würden. Seine Lippen wollten daher auch nie recht zusammenschließen und verliehen seinem Gesicht den Ausdruck immerwährenden Hun-

Digitized by Google

gers. Ungleich den Geiſtlichen jener kleinen und bedeutungsloſen Sekten, die aus reinem Eigenſinn fortzubeſtehen ſcheinen, machte ſeine Perſönlichkeit nur höchſt unmerklich den Eindruck der Iſolirung. Eine kräftige, lebensvolle Gemüthsart hatte ihr das Gleichgewicht gehalten, oder ſie überhaupt nicht aufkommen laſſen.

Eine Anzahl junger Leute — theils blöde, ungehobelte Jungen, theils Männer von zwei- bis dreiundzwanzig Jahren, die mit großer Sicherheit auftraten und den Hemdkragen nach ſtreng modiſcher Weiſe trugen — kamen nach und nach und vertheilten ſich durch die Zimmer. Im lauter und immer lauter werdenden Geplauder wagten auch die Schüchternen ihre Stimmen drein zu miſchen und es dauerte nicht lange, ſo wurde die Geſellſchaft ſo munter, daß Mrs. Waldo ihre ganze Autorität aufbieten mußte, um die jungen Damen von der Vernachläſſigung ihrer Pflichten abzuhalten. Den Cimmeriern war der Etikette gemäß das Geſellſchaftszimmer angewieſen worden, welches außerdem auch noch einen Theil der am Miſſionsfond Betheiligten aufnahm. Die Uebrigen hielten ſich im Wohnzimmer auf, wo Mr. Styles und Mr. Waldo ein gar ehrbares und behutſames Geſpräch mit einander führten. Hannah Thurſton hatte ſich des erſehnten Plätzchens hinter der Treppe der Vorhalle verſichert, wo Mrs. Merryfield und Miß Sophie Stevenſon ſich ihr beigeſellten. Auch Mrs. Waldo rückte ſich einen Stuhl zu ihnen, um in den

Digitized by Google

Pauſen ihrer Oberherrſchaft die ſich entfaltenden Farnkräuter beobachten zu können. Seth Wattles, welcher nur auf die Gelegenheit paßte, ſich der Unterhaltung bemächtigen zu können, ſchaukelte ſich auf ſeinem Stuhl in der Ecke. Er war ein ungeſchickter Tölpel, deſſen Kleidung eine fortwährende Satyre auf ſeinen Beruf als Schneider bildete.

Seth Wattles' Aeußeres machte den Eindruck, als ob der wenige Thon, aus welchem er gemacht, von einem dummen Lehrling geformt und dann unfertig gebrannt worden wäre. Sein Geſicht war lang, klumpenartig im Umriß und ohne den richtigen Zuſammenhang in den einzelnen Zügen. Die Stirn war ſchmal und an den Schläfen zuſammengezogen, während der Schädel nach hinten zu hoch und ſpitz zuſammenlief. Dickes, fahlbraunes Haar, auf der einen Seite ein wenig geſcheitelt, lag hinter die Ohren gekämmt und fiel von da in ſteifen Halblocken auf einen breit umgelegten Hemdkragen hinab. Die Augen waren von undurchſichtigem Grau, hervorſtechend und ausdruckslos; die Naſe lang und grob geformt mit ſtumpfer Spitze und dicken Naſenlöchern, und die Lippen hatten ſo wenig Geſtaltung, daß es unmöglich war eine deutliche Scheidelinie zu erkennen, wenn Seth Wattles den Mund geſchloſſen hielt. Dick und von blaßrother, in's Bläuliche ſpielender Farbe, ſchienen ſie mit ihren innern Rändern in einander zu laufen. Die Hände waren groß und un-

Digitized by Google

geſchickt, und ſämmtliche Gelenke ſcheinbar knotenartig und ſchlotterig. Die Haut hatte den ſolchen Körperbildungen eigenthümlichen Anſtrich fettiger Klebrigkeit. Derartige Menſchen ſcheinen aus nichts als Stecken und Lehm zuſammengeſetzt zu ſein. In ihnen drückt ſich weder Nerv, Elaſticität noch reges, kraftvolles Leben aus.

Indem wir uns von den Damen des Fonds abwenden, welche unterdeſſen der Vorleſung des letzten Briefes von Mrs. Boerum über ihre Schüler in Dſchutnapor zuhören, und auch die Cimmerier ihren Berathungen über die bevorſtehende Ausſtellung überlaſſen, wollen wir uns der Gruppe in der Vorhalle nähern. Mrs. Waldo, die ſich eben zum zehnten Mal auf ihren Stuhl niederſetzte, rief: „Nun, auf dieſe Weiſe werd' ich viel zu Stande bringen!" als ſie plötzlich Miß Thurſton auf eine Bemerkung von Mrs. Merryfield ſagen hörte:

„Es iſt ein zu freundlicher Ort, um nicht die Heimath froher und freundlicher Menſchen zu ſein."

„Oh, Ihr ſprecht von Lakeſide, nicht wahr?"

„Ja," erwiederte Mrs. Merryfield; man ſagt, es ſei verkauft. Haſt Du etwas davon gehört?"

„Mir iſt als hätte Mr. Waldo beim Eſſen davon geſprochen. Der Käufer heißt Mr. Woodbury oder ſo ähnlich, und er ſoll reich ſein. Er war in irgend einer Weiſe mit Denniſon's verwandt. Ich glaube, ſie erwarten ihn jeden Tag. Ich freue mich ſchon darauf, denn ich habe im Sinn, ihn mit einer Beiſteuer zu be-

Digitized by Google

legen. — Ach, wie wunderschön! Hast Du das natürlichen Blättern abgesehen, oder stickst Du es aus dem Kopfe?"

„Woodbury? Mit Dennison's verwandt?" sann Mrs. Merryfield. „Ei! das kann doch nicht der kleine Maxwell sein — Max, wie wir ihn hießen — der im Sommer vor — je nun, es müssen wenigstens zwanzig Jahre her sein — immer bei ihnen war? Aber damals bist Du, Mrs. Waldo, noch nicht hier gewesen, und auch Du nicht, Hannah. Später hörte ich, er wär' nach Kalkutta gegangen. Ich erinnere mich seiner noch recht gut — ein gescheuter Lockenkopf, verstand aber nichts vom Feldbau. Er und mein armer Absalom" (hier unterdrückte sie einen aufsteigenden Seufzer) „sind viel bei einnander gewesen."

Eine ungewöhnliche Bewegung im Wohnzimmer unterbrach hier das Gespräch.

Ausrufungen ließen sich vernehmen, das Geräusch fortgeschobener Stühle, undeutliches Gemurmel, und gleich darauf die kraftvolle Stimme des „Ehrenwerthen" Zeno Harder: „Außerordentlich erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, außerordentlich erfreut!" Mrs. Waldo schlüpfte zur Thür hin, blickte verstohlen in das Zimmer und telegraphirte ihre Beobachtungen dem kleinen Kreis hinter der Treppe zu: „Mr. Hammond, der Advokat aus Tiberius; ein Anderer, ein Fremder ist mit ihm — groß, von der Sonne gebräunt, trägt einen Schnurrbart;

Digitized by Google

er gefällt mir. Ach!" rief sie, auf ihren Stuhl zurückfahrend, „derselbe, von dem wir sprachen: Mr. Woodbury!"

Den Gesellschaftsregeln in Ptolemy gemäß ließ der Wirth sich's angelegen sein, den neuen Gast einem jeden der Anwesenden in förmlicher Weise vorzustellen. Die Runde durch das Wohnzimmer war in wenigen Minuten gemacht und die Reihe kam an die Vorhalle. Miß Thurston, indem sie neugierig von ihrer Arbeit aufblickte, begegnete einem ernsten braunen Augenpaar, welches zufällig in demselben Moment auf ihr ruhte. Mr. Hamilton Bue kam seinem Amte nach. Der Fremde verbeugte sich mit gefälligem Anstand, während seine Miene zu verstehen gab, daß er mit der Gesellschaft näher bekannt zu werden und ihr geselliges Vergnügen zu theilen wünsche. Mrs. Waldo, die sich von Niemand einschüchtern ließ (ja, sie erklärte oftmals, daß sie sich selbst vor Daniel Webster nicht fürchten würde), reichte ihm freundlich die Hand, und sagte: „Wir haben soeben erst von Ihnen gesprochen, Mr. Woodbury. Ich wünschte Sie herbei, um eine Beisteuer für unsern Nähverein von Ihnen zu erheben. Ich höre jedoch, daß wir Sie zum Nachbar bekommen, da werde ich meine Bitte denn bis zu unserer nächsten Zusammenkunft verschieben."

„Warum das?" erwiederte der Angeredete, die Börse ziehend. „Kurze Abschlüsse machen lange Freunde. Ich bitte Sie dies von mir anzunehmen und mir dadurch

den Beweis zu geben, daß ich Ihnen nicht länger ein Fremder bin."

„Tausend Dank!" rief Mrs. Waldo, die Banknote nehmend — „aber," setzte sie zögernd hinzu, „ist diese Gabe für unser Kränzchen, oder muß ich sie mit den beiden andern theilen?" Der eigenthümliche Ton, in dem diese Frage gestellt wurde, machte nur eine Antwort möglich. Keinem Mann könnte es je gelingen, diesen mit so feinem Nachdruck ausgestoßenen Ton zu treffen.

Die Basis des großen Nähvereins wurde erläutert und Mr. Woodbury sicherte sich durch gleiche Beiträge an die drei einzelnen Kränzchen die allgemeinste Popularität. Wäre er weniger großmüthig gewesen, oder hätte er nicht das Bedürfniß gefühlt, sich so rasch als möglich freundliche Gefühle um seine zukünftige Heimath zu sammeln, so hätte er gewiß nicht in so reichlichem Maße gegeben. Die Folgen seiner Freigebigkeit machten sich bald bemerklich. Zwei Tage später ersuchten ihn die Samstag-Baptisten von Atauga-City um einen Beitrag zu ihrer neuerbauten Kirche, und selbst die Damen von Mulligansville überwanden ihre Antipathie gegen den Distrikt von Ptolemy, um bei Mr. Woodbury um eine Unterstützung der Mission von Pulo-Bizam, auf den Ladronen-Inseln, welche ihnen sehr am Herzen lag, einzukommen.

Ein fremdes Element, sobald es in eine so rein

Digitized by Google

lokale Gesellschaft wie die von Ptolemy eingeführt wird, thut dieser zuerst gewöhnlich Zwang an. Es ist die Aburtheilung des Fremden, vor der man sich insgeheim fürchtet, zumal wenn derselbe augenscheinlich ein Mann von Bildung ist, dessen Ueberlegenheit in vieler Hinsicht zwar herausgefühlt, aber entrüstet in Abrede gestellt wird, wenn Jemand sich untersteht auf sie hinzudeuten. Bis der erste anfröstelnde Eindruck seines Erscheinens überwunden ist, gilt sein Blick und Gehör für überaus scharf und kritisirend; das Gespräch bei seiner Annäherung wird leise und förmlich; die Ausgelassenheit der jungen Männer und Mädchen verliert sich in anstandsvolle, langweilige Gemeinplätze. Mr. Woodbury besaß jedoch Takt genug, diesen ersten Eindruck zu gewahren und zu vernichten. Obwohl von Natur zurückhaltend, konnte Niemand da, wo es nöthig war, mit so viel Leichtigkeit und Anmuth aus seiner Gewohnheit herausgehen, als er. Gegen die wenigen Personen, welche, wie Mrs. Merryfield, sich seiner als des kleinen „Max" erinnerten, benahm er sich mit der ganzen Herzlichkeit eines alten Freundes und lachte, als sie gewisser knabenhafter Unfälle erwähnten, welche die von ihm in Lakeside verlebten Sommer kennzeichneten, mit unverstellter Heiterkeit. Die am Missionsfond Betheiligten waren hocherfreut, als sie hörten, daß Woodbury, obwohl er nie in Dschutnapor selbst gewesen, doch Mr. Boerum ein einziges Mal —

bei deſſen Ankunft in Kalkutta — geſehen hatte. („Wie ſchade," bemerkte Miß Clancy leiſe, „ſonſt könnte er mir von meiner Eliſe erzählen.") Kurz und gut, die Eiskruſte zwiſchen Mr. Woodbury und der übrigen Geſellſchaft war ſo raſch durchbrochen, daß es ſchien, als habe ſie niemals exiſtirt. Sein erſtes Auftreten in der Geſellſchaft von Ptolemy war, um einen in Boſton üblichen Ausdruck zu gebrauchen, „ein Succeß."

Das Zungengetöſe ließ ſich von Neuem laut und ſchwirrend vernehmen und legte ſich momentan nur ein wenig durch das Umherreichen von kleinen Stücken Syrupkuchens, welches Mrs. Bue mit eigenen, mit ſchwarzen Filethandſchuhen bekleideten Händen beſorgte. Ihr folgte Mr. Bue mit Limonade, die, in Gläſer gefüllt, auf einem Präſentirbrett ſtand und von den Damen zierlich angenippt ward. Als die vier alten Fräulein ſahen, daß Mrs. Reverend Lemuel Styles nur die Hälfte ihres Glaſes austrank, gaben auch ſie die ihrigen, obgleich mit traurigem Herzen, halb geleert zurück. Die Nadeln hatten ebenfalls gute Zeit und marſchirten nicht länger über den Paradeplatz von Seide, Wolle oder Muſſelin-de-laine. Einer nach dem andern defilirten die Nachzügler aus Reih' und Glied, bis man zuletzt übereinkam, daß genug des Guten für den heutigen Abend gethan ſei. Es folgte dann Geſang, der mit „Von Grönlands eiſ'gen Bergen" begann und in welchen die Hälfte der Geſellſchaft einſtimmte. Miß

Digitized by Google

Sophie Stevenson, die eine gute, wenn auch zu etwas hohen Tönen geneigte Stimme beſaß, war die Vorſängerin. Die verſchiedenen Stimmen waren indeß ungleich vertheilt und Mr. Woodbury, dies bemerkend, fiel mit einem wohltönenden Bariton ein. Dies blieb nicht unbemerkt und nachdem der Geſang ſchwieg, hat Mrs. Waldo, er möge ihnen doch ein Lied zum Beſten geben.

„Ich höre lieber zu, als daß ich ſelbſt ſinge," ſagte er. „Ich kenne keine andern als die aus alten Zeiten ſtammenden Lieder, welche Sie alle ſchon oft gehört haben. Wenn Jemand aber mit etwas Neuerem und Friſcherem beginnen will, ſo werde ich dann mit einem von jenen hinterher kommen." Ohne es zu wiſſen, war er hierin einem in Ptolemy herrſchenden Gebrauche gefolgt, dem zufolge nie Jemand ſang, ohne daß ein Anderer ihm zur Ermuthigung vorangegangen wäre.

Die Wahl der Mrs. Waldo fiel auf Seth Wattles, welcher höchſt bereitwillig in rauhem Baß begann:

„Was folgt mir der Weiße auf jeglichem Gang,
Wie der Bluthund des Tigers Spur?
Ergrimmt ihn die Glut meiner dunkelen Wang' —
Oder lüſtet's nach meinem Bogen ihn nur?"

„Was hat das Lied zum Gegenſtande?" frug Mr. Woodbury.

„Es iſt die Klage des indianiſchen Jägers," ſagte

Digitized by Google

Mrs. Waldo. „Hören Sie!“ und aufhorchend hörte er eine Reihefolge heulender Molltöne, welche ungefähr wie: „Jo=ho, jo=ho! jo=hO=jo=ho=ho=ho=ho!“ aus dem ſchlundartigen Munde des Singenden hervordrangen.

„Ach,“ dachte Woodbury bei ſich ſelbſt, „lieber die alten Lieder immer und immer wieder von Neuem, als ſolches moderne Zeug hören!“ Nochmals aufgefordert, ſang er jetzt in einfacher, anſpruchsloſer Weiſe:

„Die Harf', die einſt durch Tara's Schloß“...

Tiefe Stille herrſchte, während die in männlicher Kraft erklingende Stimme durch die Zimmer hallte. Eine ſchöne Stimme und geiſtige Begabung ſind ſelten beieinander; daher kommt es, daß der uns am innigſten und tiefſten erregende Geſang gewöhnlich von Perſonen geringer Geiſtesbefähigung ausgeht. Aber im gegenwärtigen Fall war Beides vereinigt: Maxwell Woodbury war ein gebildeter Mann und hatte ein ſchönes Organ zum Singen. Seine Zuhörer wußten kaum, wie vortrefflich er die dem Herzen des iriſchen Volkes entſtiegene Wehklage wiederzugeben verſtand, doch fanden ſie großen Genuß daran und waren nicht ſparſam ihm dies durch Worte zu bezeugen.

Man bat um weitere Vorträge, erhielt aber überall abſchlägige Antworten, die theils in einer bis zum Erſchrecken vorherrſchenden Heiſerkeit, theils in plötzlichem Schwinden des Gedächtniſſes ihren Grund haben ſollten. Endlich begann eine der jungen Damen: „In=

Digitized by Google

ſel (welches ſie I=hin=ſel ausſprach) der Schönheit," ſie blieb aber ſchon bei der dritten Zeile ſtecken und konnte durch alles Zurufen von „oh bitte, ſingen Sie doch weiter," und „es iſt ſo hübſch," nicht zum Fortfahren bewogen werden. Plötzlich erſpähte Jemand Hannah Thurſton, welche mit zuſammengelegter Arbeit in einer wenig erleuchteten Zimmerecke ſaß: „Oh, Miß Thurſton, ſingen Sie uns das Lied, welches Sie das letzte Mal geſungen haben — Sie wiſſen, das von den Bergen."

Miß Thurſton, wie aus tiefem Traum geweckt, ſchrak auf und eine vorüberziehende Röthe, zart und flüchtig wie der Schatten einer auf Marmor niederfallenden Roſe, legte ſich über ihr Geſicht. Wort für Wort und Ton für Ton war ſie dem herrlichen iriſchen Geſange gefolgt und hatte ihn in ihrem Innern nachempfunden. Der tragiſche Pathos der Schlußſtrophen:

„So ſelten wird die Freiheit wach,
Und wenn ein Pulsſchlag ſie durchbebt
Iſt's, wo ein Herz verzweifelt brach,
Zu zeigen nur — daß ſie noch lebt"

durchdrang und durchbebte ſie mit ſeinem erhabenen Wehe. Welcher tiefe Schmerz über verrathenes Vertrauen und getäuſchtes Sehnen ſpricht ſich in dieſen Zeilen aus! Ein in ihrer eignen Bruſt ſchlummerndes Gefühl ward von ihnen plötzlich wachgerufen und gab Antwort mit einem ſchmerzhaften Zucken, ſo ſcharf und

Digitized by Google

tief, daß es zum Laut verkörpert ſich in einem Angſtſchrei kundgegeben hätte. Und trotzdem war die in dem Liede ſich ausſprechende Verzweiflung weit göttlicher noch als Freude. Sie war die Wehmuth der höhern Menſchennatur, welche mit dem nämlichen Blitz des Geiſtes die Hoffnungsloſigkeit ihres Sehnens und die Schönheit und Göttlichkeit deſſelben wahrnimmt, und deshalb ein halber Triumph an und für ſich iſt.

Das an ſie gerichtete Begehren brachte Hannah Thurſton zu ſich ſelbſt zurück. Man drang ſo ſehr in ſie, daß jede Weigerung zur Unhöflichkeit geworden wäre. Auch ſagte ihr das echt weibliche Gefühl in ihrer Bruſt, daß die Träumerei, der ſie ſich, wiewohl unwillkürlich, hingegeben, nicht am rechten Orte ſei. Die kleine Pauſe, welche bis zur gänzlich hergeſtellten Stille entſtand — in unſern kleinen Geſellſchaften auf dem Lande ſingt man nie eher, bis jedes Geräuſch ſchweigt — benutzte ſie dazu, ihre volle Selbſtbeherrſchung wiederzugewinnen. Nichts von Erregtheit ließ ſich in ihrer Stimme wahrnehmen. Mit den Tönen ſchwang ſich dieſe empor in den ſtillen, klaren Aether des Geſangs, in welchem rein, deutlich und erhaben die von ihm vorgeführten Bilder ſich abhoben. Es war eine jener lyriſchen Dichtungen von Mrs. Hemans, welche uns wähnen laſſen Trompetenſchall von Frauenlippen, des rauhen Schlachtgeſchmetters bar, die ſchrillen Töne zart gedämpft — aber immer noch Trompe-

Digitized by Google

tenſchall, zu vernehmen. Sie ſang mit der Braut des Alpenjägers:

„Daheim biſt du auf den waldigen Höh'n,
Wo im Sprunge die Gemſe flieht;
Daheim, wo vom Felſen die Tanne ſchwankt
Zu des Sturzbachs wildem Lied;
Wo die Gletſcher leuchten, Sternen gleich,
An ihrem einſamen Ort;
Wo die rollende Lawine du hörſt —
Schütze, dein Herz iſt dort!“

Es war mehr muſikaliſche Deklamation, als Geſang. Mit ihrer reinen, lieblichen und vollen, aber durchaus ungebildeten Stimme deutete ſie die Melodie mehr an, als daß ſie dieſelbe vollſtändig herausgeſungen hätte. Es waren helle Geſangesklänge aus der Welt der Alpengletſcher, wo ein muſikaliſcher Wiederhall jedem Ruf und jedem Tone folgt, wo jeglicher Laut die dünne Luftſchicht und den endloſen Raum verräth. Hannah Thurſton ſang es mit dem Bilde einer Alpenlandſchaft vor der Seele. Sie ſah im erblaßten Glanz der Sonne, unter dem Schwarzblau des Himmels, die ſpitzen Zacken erſtarrten Silbers, die durcheinander geſchleuderten Maſſen grauen Felſens, die hoch oben ſchwebenden Kanten kurzen Sommergraſes und den Schneeſtaub fallender Lawinen aufleuchten. Während Woodbury ihr zuhörte, ſah er alles dies noch einmal, wie er es in der Wirklichkeit geſehen. Sie ſelbſt wußte aber

Digitized by Google

nichts von dem dramatiſchen Talent, welches ſie beſaß. Das allein genügte ihr, daß ſie Andern Vergnügen gewährte.

Maxwell Woodbury's Augen leuchteten auf, als die wilden, großartigen Landſchaften des Berner Oberlandes vor ihm aufſtiegen. Er ſah, wie über den dunklen Tannenwäldern und den blauen Eishöhlen des Roſenlaui-Gletſchers die vielzackigen Pyramidenkegel des Wetterhorns in den Morgenhimmel emporragten, und forſchte kaum, welcher Zauber das halbvergeſſene Bild in ſeinem Innern wieder wachgerufen hatte. Wie konnte es dieſem blaſſen, ruhigen Mädchen, welche vom muſikaliſchen Standpunkte aus nichts vom Singen verſtand, und die gewiß niemals die Alpen geſehen hatte — wie konnte es ihr glücken den Ton zu treffen, der der erhabenen Einſamkeit jener Gebirgswelt innewohnt? Es war ſpäter erſt, daß er ſich ſo fragte. Der Schlußvers, welcher nichts als die Zufriedenheit und Demuth der Liebe im Thal ausdrückt, trübte die Helle des erſten Eindrucks und brachte ihn, ohne unangenehmen Uebergang, zur Wirklichkeit und zum Nähverein zurück. Er ſprach ſeinen Dank gegen Miß Thurſton aus, was dieſer wohlthat, da es zu jener Zeit in Ptolemy nicht Sitte war ſo etwas zu thun, und ſie dem Ton ſeiner Worte die Aufrichtigkeit derſelben anmerken konnte.

Die Stimmung der Geſellſchaft war unterdeſſen zu einer ungezwungen heiteren geworden. Der Re-

Digitized by Google

verend Lemuel Styles hatte es gänzlich vergessen, daß er die Beleuchtung der Mrs. Bue weltlich genannt, und ließ sich sogar dazu verleiten, auf die gutmüthigen (und natürlich ganz innerhalb der Grenzen des Anstandes sich bewegenden) Neckereien von Mrs. Waldo einzugehen. Die Uebrigen hatten sich in kleinen Gruppen zusammengeschaart, in denen das junge Volk sich von den Verheiratheten absonderte. Alle aber plauderten eifrig. Der böse Leumund ward, um ihn annehmbarer zu machen, überzuckert; die Liebelei nahm eine herbe und saure Miene an, um den Beobachtungen der Umgebenden zu entgehen; alle kleinen unschuldigen, im geselligen Verkehr üblichen Verstellungen waren in vollem Gange, und das Ergebniß ein wirklich sehr wohlgefälliges. Das Einzige, was vielleicht zu einer Verneinigung hätte Anlaß geben können, war eine etwas lebhafte Unterhaltung des Ehrenwerthen Zeno Harder mit Seth Wattles über das Kapitel der Sklaverei. Der erstere erklärte sich ungemein heftig gegen die Abolitionisten, worauf der letztere die Unabhängigkeits-Akte citirte. Die für ein leicht beleidigtes Ohr gleich unangenehmen Stimmen Beider steigerten sich endlich so, daß sie die Aufmerksamkeit der Mrs. Waldo auf sich zogen. Sie besaß eine feine Spürnase für Alles, was in den Bereich ihrer Autorität fiel und während sie die eine Hand auf des Ehrenwerthen Zeno Harder Schulter legte und mit der andern Seth Wattles drohte, rief sie:

Digitized by Google

„Ei, ei, das ist ja verbotenes Feld! Was würde denn aus dem Nähverein werden, wenn wir so etwas erlaubten? Und wozu nützt es überhaupt? Ihr Beiden könntet die ganze Nacht hindurch reden und wäret Euch am nächsten Morgen doch keinen Schritt näher gekommen."

„Freilich nicht, so lange Ihre politischen Parteigänger die Gesetze der Menschlichkeit ignoriren," sagte Seth Wattles.

„Und Ihre fanatischen Abstraktionisten nicht anfangen, die Dinge von der praktischen Seite zu betrachten," entgegnete der Ehrenw. Zeno.

„Und wenn Ihr nicht aufhört," setzte Mrs. Waldo rasch hinzu, „so werde ich behaupten, daß beide Parteien arm an Takt und Schicklichkeit sind."

Dieser kleine Zwischenvorfall hatte einige Zuhörer herbeigelockt, welche sich so offenbar auf die Seite der Mrs. Waldo stellten, daß der „Amtmann," wie man Zeno Harder scherzweis nannte, den politischen Weg einschlug und, sich erhebend, ausrief: „Obschon kein Vertreter der Frauenrechte, weiche ich dennoch stets der Frauengewalt." Hierauf verbeugte er sich, trotz seiner Wohlbeleibtheit, mit großer Herablassung, und ging. Und da Seth Wattles nun der Opponent fehlte, war auch er zum Stillschweigen verurtheilt.

Unterdessen hatte sich die Gesellschaft zugeraunt, daß die nächste Versammlung des Vereins bei Merry-

Digitized by Google

field's, eine halbe Stunde von Ptolemy entfernt, stattfinden werde. Nach etwas langem Berathschlagen war dies von den tonangebenden Damen beschlossen worden. Mr. Merryfield, obwohl er der Kirchengemeinde des Rev. Lemuel Styles noch angehörte, stand bei dieser nicht eben in besonderm Ansehen. Sein Farmhaus aber war groß und geräumig und er, seinen Gästen gegenüber, ein ausgezeichneter Wirth. Außerdem war er auch der einzige unter der geringen Anzahl der Abolitionisten, welcher die Mittel besaß den Verein bei sich zu bewirthen, so daß durch ihn die geselligen Verbindlichkeiten abgetragen wurden, die die übrigen Sinnesgenossen billigerweise beanspruchen konnten. Die alten unverheiratheten Damen wechselten ergebungsvolle Blicke miteinander, die da sagten: „es ist ein Kreuz, welches wir hinnehmen müssen!" Mr. Merryfield hatte nämlich eine Beisteuer für die auswärtige Mission aus dem Grunde verweigert, daß es der schwarzen Heiden genug im eignen Lande gäbe. Der jüngere Theil der Gesellschaft war indeß höchst zufrieden mit dem Beschluß, und dem Herannahen des tausendjährigen Reiches ward darum noch kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Die soliderен Gäste hatten sich bereits verabschiedet und bald darauf fand allgemeiner Aufbruch statt. Die Damen legten ihre Kleidungsstücke in der besten Schlafstube des obern Stockwerks an und die Herren

Digitized by Google

ſuchten ihre Röcke und Hüte aus einem auf der Küchenbank bunt durcheinander geworfenen Haufen hervor. Die vordere Hausthür war zur Bequemlichkeit der fortgehenden Gäſte aufgeſchloſſen worden, und auf der Treppe, in der Thür und auf der Veranda weilten noch einzelne muntere Gruppen. Die jungen Herren verſchwanden, um ſich des Geleites ihrer heimlich Auserwählten zu verſichern, mehrere glückliche Pärchen ſchlüpften fort in dem Wahn von Niemandem bemerkt zu werden und Andere riefen ſich zu: „Beſuchen Sie uns doch, bitte, einmal!“ — oder flüſterten ſich noch ſchnell einige Neuigkeiten in's Ohr. Auch an Küſſen fehlte es unter den Damen nicht, und im Weggehen hörte man Einen nach dem Andern zu Mr. und Mrs. Bue ſagen: „Gute Nacht; wir haben uns köſtlich amüſirt!“

Kaum hatte der letzte Gaſt ſich entfernt, ſo verſchloß und verriegelte Mr. Hamilton Bue ſorgfältig die Hausthüren und ſagte zu ſeiner Frau, welche eben die geliehenen Lampen auslöſchte: „Nun, Martha, ich dächte es wäre Alles vortrefflich von ſtatten gegangen — ohne mich jedoch rühmen zu wollen. Mr. Styles lobte Deinen Thee und die Kuchen können auch nicht ſchlecht geweſen ſein, wenn ich bedenke, was für Abgang ſie fanden.“

„Ja wohl,“ erwiederte Mrs. Bue, „einmal war ich ſogar recht in Sorge, daß ich nicht genug hätte.

Digitized by Google

Ich bin doch froh, daß ich mich noch in der letzten Minute entschloß etwas mehr zu backen. Der Syrup ist so theuer!"

„Ach," tröstete ihr Mann, „was kommt es da viel auf zwei Groschen mehr oder weniger an, wenn man einmal etwas zum Besten geben muß. Uebrigens aber denke ich's wieder auszugleichen, indem ich Mr. Woodbury überreden werde sein Haus in unserer Bank zu versichern; Dennison's versicherten es in der Aetna."

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Mr. Woodbury zieht in Lakeside ein.

An demselben Tage, an welchem in Ptolemy der Nähverein abgehalten wurde, ging es auch in Lakeside ungewöhnlich unruhig zu. Es waren bereits mehrere Tage verflossen, seit die Neuigkeit, das alte Besitzthum sei endlich verkauft, den kleinen Haushalt daselbst in plötzliche Aufregung versetzt hatte, und jetzt war ein kurzes Schreiben von Mr. Hammond, dem Agenten des Gutes, aus Tiberius eingelaufen, worin dieser meldete, daß der neue Besitzer höchst wahrscheinlich noch an dem nämlichen Tage eintreffen werde. Das Erste, woran Mrs. Fortitude Babb, die Haushälterin, in ihrer Bestürzung dachte, war, ohne Verzug die alte Negerin Milinda holen zu lassen, deren hauptsächlichste Lebensaufgabe darin bestand, die Häuser der Umgegend zu säubern. Hätte sie nur Zeit gehabt, Mrs. Babb würde das ganze Haus vom Boden herunter bis zum Keller ausgescheuert haben, obschon dem Auge des Beobach-

Digitized by Google

ters ſich nirgends eine Spur von Unordnung oder Unſauberkeit bemerkbar machte. Aber das befriedigte die hochgewachſene Haushälterin nicht; ſie ſtemmte beide Arme in die Seiten und rief verzweiflungsvoll: „Was in aller Welt ſoll ich denn anfangen? Kaum daß ich Zeit genug hab' die Stuben auszufegen, geſchweige denn das Holzwerk abzuwaſchen — und dann weiß ich gar nicht, welche von den Schlafkammern ihm am liebſten wär'! Ich begreife gar nicht, warum Mr. Hammond ihn nicht aufhalten konnt', bis alles in Ordnung war. Und die Bibeljothek, die zugemacht geweſen iſt, Gott weiß wie lange! Ach, und das Backen, daran hab' ich mich auch zu machen — Kuchen und Quittentörtchen, denk' ich. Geh' nur geſchwind, Arbutus, und ſchlacht' mir zwei Hühner ab."

„Kümmer' Dich doch nicht gar ſo ſehr, Mutter Forty," erwiederte der ſtämmige junge Burſche, an den die letzten Worte gerichtet waren. „Es iſt ja gar nicht ſo ſchlimm, wie Du denkſt. Max — na freilich, Mr. Woodbury muß ich 'n in Zukunft heißen, wenn's auch erſt nicht ſo recht vorwärts will — Mr. Woodbury war immer leicht zufrieden zu ſtellen, wenn er eh'mals nach Lakeſide kam."

„Ich glaub' Du meinſt, daß die Leute ſich in zwanzig Jahren nicht ändern thäten? 'S kann's kein Menſch wiſſen, was für 'ne Art Mann aus ihm geworden iſt. — Da kommt Milinda. Ich denk', ich

Digitized by Google

mach' zuerſt die Bibeljothek auf und laß die Luft 'nein=ziehen; unterdeſſen kann ſie ſich an die Schlafkammern machen."

Mrs. Babb's nervöſer Unruhe lag etwas Tieferes zu Grunde, als die augenblickliche Beſchaffenheit des Herrenhauſes von Lakeſide. Es waren ſo viele Jahre verfloſſen, ſeitdem ſie es als Haushälterin zum erſten Male betrat, daß ſie ſich gewöhnt hatte, es ebenſo gut als ihr Eigenthum, wie als das der Familie Denniſon zu betrachten. Mrs. Denniſon's Tod, der vor acht Monaten erfolgte, brachte ihr zum erſten Mal die Unſicherheit ihrer Stellung zum Bewußtſein, und nun, da das Gut verkauft und ein neuer Eigenthümer angemeldet war, mußten aller Wahrſcheinlichkeit nach die nächſten Tage darüber entſcheiden, ob ſie auch ferner im Hauſe verbleiben oder obdachlos hinaus in die Welt wandern ſollte. Trotzdem daß die Erinnerung, welche ſie von Maxwell Woodbury — deſſen letzter Beſuch in das erſte Jahr ihrer Herrſchaft fiel — behalten hatte, eine ſehr freundliche war, ſo ſah ſie doch ſeiner Ankunft mit einem Gemiſch von Argwohn und Furcht entgegen. Zwar tröſtete ſie ſich, daß er ihr näher ſtand als die Verwandten von Mrs. Denniſon, denen nach dem Tode dieſer Dame das Gut zugefallen war — hatte ſie ihn doch als Knaben ausgeſcholten und die von ihm gefiſchten Forellen mit beſonderer Sorgfalt zubereitet! — allein der Gedanke, daß ihre und Ar=

butus Wilson's Entfernung, vom Gute auch nur im Bereiche des Möglichen lag, erschien ihr wie ein Unrecht im Laufe der Weltordnung.

Arbutus, ein großer, kerngesunder, derber Bursche von achtundzwanzig Jahren, war ihr Stiefstiefsohn, wenn ein solcher Verwandtschaftsgrad überhaupt existirt. Sein Vater, der kurz nach der Geburt des Sohnes starb, gehörte zu der Klasse von ungebildeten, unwissenden Leuten, welche trotzdem Sinn und Gedächtniß für alle großklingenden Wörter haben. Es gab keinen höhern Genuß für ihn, als die Geschlechtsregister aus der Bibel vorlesen zu hören. Eines Tages hatte er irgendwo das Wort „Arbutus" gehört und, ohne im Geringsten nach der Bedeutung desselben zu fragen, trug er es alsobald als Namen auf seinen Täufling über. Nach Verlauf von ungefähr zwei Jahren verheirathete sich die Wittwe Wilson mit Jason Babb, einem redlichen Zimmermann von sanftem Charakter, der dem kleinen Arbutus ein guter Vater war. Die Mutter aber starb an einem hitzigen Fieber im ersten Jahre ihrer zweiten Ehe. Der Wittwer, welcher sie betrauerte und vermißte, nahm sich ihres Kindes mit großer Gewissenhaftigkeit an und es war nicht allein in Folge einer Herzensneigung, sondern auch aus Pflichtgefühl gegen das mutterlose Kind, daß er Miß Fortitude Winterbottom heirathete, welche eine hochgewachsene, gesetzte,

Digitized by Google

ſelbſtbewußte Perſon und nicht weit mehr vom Alter der Reife entfernt war.

Das Schickſal ſchien ſich jedoch gegen Jaſon Babb's eheliches Glück verſchworen zu haben. Anſtatt daß es diesmal ſeiner Frau das Leben koſtete, raffte der Tod ihn ſelbſt hinweg. Da er eigene Kinder weder aus erſter, noch aus zweiter Ehe beſaß, ſo flehte er Fortitude in ſeinen letzten Athemzügen noch an, dem kleinen, nun doppelt verwaiſten Arbutus Vater und Mutter zu erſetzen. Mrs. Babb — das muß man ihr laſſen — hielt ihr gegebenes Verſprechen treulich. Wenn das Gefühl wahrer Mutterzärtlichkeit ſie auch nie bewegte und das an die Stelle dieſer tretende Bewußtſein von Verantwortlichkeit — oder Eignerſchaft — ſtets nur ein ſchwacher Erſatz für die Waiſe blieb, ſo wurde dem Knaben dadurch wenigſtens die Verſicherung, daß Jemand für ihn ſorge und walte, ein Umſtand, den er immer dankbar anerkannte. Mrs. Denniſon mit ihrer freundlichen Stimme und dem milden, ergebungsvollen Ausdruck in den gealterten Zügen hatte ihm ſtets mehr den Eindruck der Mutter gemacht, während Mrs. Babb mit ihrem entſchiedenen Auftreten und ihren ſtrengen Begriffen von Disziplin ihm unwillkürlich wie der Vater vorkam. Beide waren zu einer Zeit nach Lakeſide gekommen, wo Mr. Denniſon's Siechthum die Zeit ſeiner Frau gänzlich in Anſpruch nahm. Mrs. Babb ſtellte ſich daher ohne Weiteres an die Spitze des Haus-

Digitized by Google

weſens und Arbutus, anfangs der kleine Geſpiele von Heinrich Denniſon, und ſpäter der fleißige Gehülfe bei der Bewirthſchaftung des Gutes, entwickelte ſich endlich zu einem vortrefflichen Farmer, dem noch mehrere Jahre vor Mrs. Denniſon's Ableben die faſt ausſchließliche Verwaltung der Landwirthſchaft anheim fiel.

So war es gekommen, daß dieſe Beiden, außer einem iriſchen Feldarbeiter, die einzigen Bewohner Lakeſide's während des verfloſſenen Sommers und Herbſtes ausgemacht hatten. Arbutus, oder Bute, wie man ihn in der ganzen Umgegend nannte, freute ſich, als er hörte, daß Mr. Woodbury der Käufer des Gutes ſei. Er erinnerte ſich ſeiner noch ganz lebhaft als des „Stadtjungen," der ihm den erſten Kreiſel ſchenkte und den Gebrauch deſſelben lehrte, wiewohl, ſonderbar genug, der große Junge nicht einmal wußte, wie das Ei der Droſſel ausſah und immer Schildkröte anſtatt „Schillgrete" ſagte. Bute meinte, daß er und Mr. Woodbury ſchon miteinander hinkommen würden, und wenn nicht, ei, da ſtand ihm ja die ganze Welt offen. Deſſenungeachtet bemühte er ſich, mit Patrick's Hülfe alles, was Scheune und Nebengebäude betraf, in den Zuſtand beſter Ordnung zu verſetzen.

Während wir die Beiden ihren Vorbereitungen überlaſſen, wollen wir uns zu Woodbury und Mr. Hammond wenden, welche, durch einige unerläßliche Rechtsformalitäten aufgehalten, erſt am Nachmittag Ti-

Digitized by Google

berius verließen. Da diese Stadt am Ausfluß des Atauga-Sees lag, so bedienten sie sich des kleinen Dampfers, um nach dem am andern Ende des Sees liegenden „Atauga-City" zu gelangen, anstatt den langen Weg über das Gebirge einzuschlagen. Das schwer beladene Boot kam nur langsam vorwärts und die Dämmerung war bereits eingebrochen, ehe es die östliche Landzunge passirte, jenseits welcher man Lakeside vom Wasser aus sehen konnte. Als die Reisenden dann mit der Abendpost von Atauga-City nach Ptolemy gelangten, fand Maxwell Woodbury das neu eingerichtete „Ptolemy-Haus" so hell und erheiternd, daß er, obgleich nur noch vier Meilen von Lakeside entfernt, vorschlug, die Nacht über in Ptolemy zu bleiben.

„Es ist nun einmal eine Grille von mir, das alte Gut lieber bei Tage wiederzusehen," sagte er zu seinem Begleiter. „Außerdem weiß ich auch nicht, was für ein Nachtquartier ich Ihnen nach so kurz vorhergegangener Meldung anbieten könnte."

Mr. Hammond, in dem ähnliche Bedenken aufgestiegen waren, ging bereitwillig auf den Vorschlag ein.

„Sie sollten den Nähverein besuchen, meine Herren," sagte der Wirth, „Sie werden ganz Ptolemy dort beisammen finden. Er ist bei Mr. Hamilton Bue, dem Bankdirektor — Sie kennen ihn ja, Mr. Hammond."

Die Erlebnisse der beiden Herren im Laufe des

Digitized by Google

Abends kennen wir bereits. Am folgenden Morgen brachen sie nach eingenommenem Frühstück in einem offenen, leichten Einspänner nach Lakeside auf. Die Koffer sollten, Mr. Woodbury's Weisung gemäß, nachgeschickt werden. Es war einer jener letzten Tage des Nachsommers, wo die Luft, zwar weich und dunsterfüllt, doch nicht ohne Vorgeschmack des nahenden Winters ist. Die Berge, welche den obern Theil des Sees umschließen und sich südwärts, längs der entgegengesetzten Seiten der beiden, unmittelbar hinter Ptolemy sich begegnenden Thäler hinziehen, schimmerten durch den bläulichen Nebelschleier fast wie majestätische Gebirgszüge hindurch. Das Grün der die Gipfel bekleidenden Nadelhölzer und das der unregelmäßigen Umrisse des Urwaldes, welche die Richtung der abwärtslaufenden Schluchten andeuteten, trat in undeutliche Ferne zurück, und verlor das ihm eigene Düster. Die gegen den See abschießenden Wiesen standen noch frisch und grün und die hohen Ulmen am Rande des Baches hatten noch nicht alle ihre goldbraunen Blätter abgeschüttelt. Die Luft war von dem feuchten Duft der sich umsetzenden Natursäfte durchdrungen und der dann und wann in plötzlichen Stößen durch das obere Thal herabwehende Südwestwind schien die düstern Farben der Landschaft zu wieder neu aufflackerndem Glanze zu beleben.

Als die beiden Reisenden über den kleinen, östlich

Digitized by Google

vom Städtchen fließenden Strom setzten und am Fuße des jenseitigen Hügels entlang fuhren, sagte Maxwell Woodbury:

„Sie glauben kaum, Mr. Hammond, wie mir nach diesen letzten zehn, in ununterbrochenem Sommer zugebrachten Jahren, diese Anzeichen des nahenden Winters wohlthun. Hier zumal, wo sich Alles concentrirt, was ich vom amerikanischen Landleben kenne und wo ich die glücklichsten Zeiten meiner Knabenjahre verlebte, hier ist dieser Wechsel ein wahrer Hochgenuß für mich. Jetzt," fügte er hinzu, „da der Kauf abgeschlossen ist, darf ich Ihnen schon gestehen, wie sehr mich derselbe erfreut."

„Als ob ich's nicht gemerkt hätte, daß es Ihnen von Anfang an mit dem Ankauf Ernst war!" entgegnete der Advokat. „Ihre Anhänglichkeit an das alte Besitzthum muß sehr groß sein, da Sie es auf Grund alter Jugenderinnerungen hin gekauft haben. Ich wünschte, es läge Tiberius ein wenig näher, damit man etwas mehr von Ihnen zu sehen bekäme. Haben Sie viel von Ihrer Jugendzeit hier verlebt?"

„Nur jeden Sommer von meinem zwölften bis fünfzehnten Jahre. Als Knabe war meine Constitution etwas schwächlich und da Mrs. Dennison, als entfernte Verwandte meines Vaters, uns bisweilen besuchte, wenn sie nach New-York kam, so überredete sie diesen letztern, mich die Luft von Lakeside einmal probiren zu lassen.

Digitized by Google

Heinrich, der mit mir in ungefähr gleichem Alter stand, und ich wurden innige Freunde. Von da an bis mein Vater starb, war Lakeside mir eine zweite Heimath und selbst nachdem ich nach Kalkutta übergesiedelt war, pflegte ich Briefe mit Heinrich zu wechseln. Der letzte aber, der mir von Lakeside zukam, war von seiner Mutter geschrieben, kurz nachdem die Leiche ihres Sohnes von Mexiko angekommen war."

„Ja," sagte Mr. Hammond, „die alte Dame hat sich eigentlich nie wieder von diesem Schlag erholen können. Heinrich war ein trefflicher Mensch und ein viel versprechender Offizier. Auch glaube ich, daß seine Mutter es eher ertragen hätte, wenn er in der Schlacht gefallen wäre. Aber er lag lange Zeit im Hospital und eben, als Mrs. Dennison anfing Hoffnung für seine Wiedergenesung zu schöpfen, traf die Todesnachricht ein. — Aber da sind wir ja beim Brausbach angelangt! Hören Sie das Geräusch des Falles? Wie laut es heute Morgen tönt!"

Der plötzlich nach Osten umbiegende Berg stieg in einer Reihe abgeplatteter Terrassen steil aus den Wiesengründen empor. Die unterste derselben war von dunklem, in horizontalen Schichten gelagertem Felsgestein umkleidet, welches die am Fuße aufschießenden Waldbäume jedoch gänzlich verdeckten. Der Strom, welcher aus dem Hochland jenseits des Bergrückens herabkam, stürzte sich hier im Sommer als schillern-

Digitized by Google

der Silberfaden, in der Regenzeit des Herbstes aber als rothbraunes Panier zornigen Grollens in mehreren aufeinanderfolgenden Kaskaden über die Bergwand herab. Durch den Schleier der dunsterfüllten Luft sah die unterste der weißen Wassersäulen beinahe aus, als stehe sie regungslos zwischen den Tannen, während der weich verhallende Donner des Falles von jenseits der Hügel herüber zu kommen schien.

Mr. Woodbury, der bis dahin regungslos nach Norden über die Wiesen hin geblickt hatte, rief jetzt aus: „Nun werden wir Lakeside sehen! — Und doch nicht — gewiß aber habe ich es ehemals von diesem Punkte aus gesehen. Ach, die zwanzig Jahre! Ich hatte vergessen, daß Bäume wachsen. Ich fürchte, es wird am Ende doch nicht das alte Lakeside sein!"

„Jetzt können Sie entscheiden," sagte Mr. Hammond, als sie eben über die Brücke des Brausbachs fuhren und die den Strom umsäumenden Bäume hinter sich ließen.

Mr. Woodbury schwieg. Der alte, wohlbekannte Ort — nun sein Eigenthum — lag vor ihm. Da stand es, auf der untersten, weit ausholenden Verflachung der dahinter sich erhebenden und westlich nach dem See sich hinziehenden Hügelkette, das weiße Wohnhaus mit seiner breiten nach Süden zu liegenden Säulenhalle! Rechts lenkte die Landstraße nach Anacreon (und von da, dem östlichen Ufer entlang, nach Tibe-

Digitized by Google

rius) ab und ſtieg vermittelſt einer langen, vielfach gewundenen Thalſchlucht in das Hochland hinauf. Weiterhin, im Nordweſten, gewährte ein kleines künſtlich angelegtes Nadelholzwäldchen dem Hauſe ſeinen Schutz, ſo daß die Lage deſſelben eine ungemein ſonnige und günſtige war. Das obere Ende des Sees, die Ptolemy einhegenden Wieſen und die hinter dem Städtchen ſich zertheilenden Thäler, alles dies konnte man von der Säulenhalle aus überſehen, und obwohl die öſtlich ſich erhebenden Berge den Sonnenaufgang ziemlich verdeckten, ſo gewährte doch der Abend dafür die doppelte Pracht, am Himmel und auf dem See.

„Armer Heinrich!“ ſeufzte Woodbury leiſe für ſich, als Mr. Hammond abſtieg, um das in den eingezäunten Fahrweg führende Thor zu öffnen. Das Haus war wieder hinter dem Abhang des breiten Hügels, auf dem es ſtand, verſchwunden, und auch die Ankömmlinge konnten von dort aus nicht eher geſehen werden, als bis ſie die obere Fläche mit ihrer breiten, bis zur Gartenmauer ſich hinziehenden Allee von Zuckerahorn erreichten.

Das Beſitzthum ſchien unverändert. Die Silberblüthen und Schneeballengeſträuche längs der Nordmauer mochten vielleicht ein wenig höher, die Aepfelbäume in dem dahinter gelegenen Obſtgarten etwas knorriger und bemooſter geworden ſein, das Wohnhaus aber, der Grasplatz davor, der zur Hausthür führende

Digitized by Google

Plattengang, die Pyramiden von Taxus und Wachholder, sie alle waren dieselben wie ehedem. Ja, es schien, als hätten die alten Eichen zu beiden Seiten zwanzig Jahre lang Zweig für Zweig und Blatt für Blatt unbeweglich still gestanden. Ein paar Chrysanthemumsträucher, die etwas vom Frost getroffen waren, liehen den Gartenwegen ihr mattes Herbstcolorit und ihren gesunden, bitterwürzigen Duft. Die violetten Herbstastern standen zusammengeschrumpft und die Malven glichen einsamen Blüthensäulen, die über den Trümmern des dahingegangenen Sommers noch hin- und herwankten.

Zum ersten Male seit zwanzig Jahren schlich sich ein heimisches Gefühl in Woodbury's Seele. Seine Lippen schwiegen aber. Es war ihm nicht gegeben von dem zu reden, was ihn innerlich bewegte und Mr. Hammond war keine von den Persönlichkeiten, die es vermögen, den verborgenen Blüthenduft des Gemüthes aus Andern hervorzulocken.

Als sie an der Gartenmauer hinfuhren, kam ein stämmiger Bursche großen und eilenden Schrittes vom Hause her auf sie zu. Sein erster Blick galt Pferd und Wagen. „Aus Putnam's Stall — der Fuchs — der steht," sagte er bei sich selbst, und im nächsten Augenblick stand er an der Pforte und wartete, bis die Fremden ausstiegen.

Digitized by Google

„Wie geht's, Mr. Hammond?" sagte er, „Sie kommen recht spät, wir haben Ihnen schon gestern aufgepaßt. Und ist denn das wirklich Mr. Maxwell — Mr. Woodbury, mein' ich — weiß der Himmel, ich hätte 'n nimmer nicht gekannt! Gelt, Sie kennen mich auch nicht mehr?"

„Ei, ist das wirklich der kleine Bute?" rief Woodbury und faßte die Hand des ehrlichen Burschen. „Ja wohl, jetzt sehe ich's: es ist der Mann anstatt des Knaben, aber dennoch derselbe."

„Ja, das bin ich!" bekräftigte hocherfreut Arbutus. Aber seine Worte sprachen bei weitem nicht das aus, was er fühlte. Hätte er gesprochen, wie's ihm um's Herz war, so würde er gesagt haben: „Ich hatte Ihnen immer gern, wie wir Jungens mit'nander waren, und wenn ich einmal Jemand in's Herz geschlossen hab', dann vergess' ich's nimmer. Ich werd' meine Schuldigkeit gegen Ihnen thun und Sie werden schon sehen, daß Sie mir nicht zu viel zugetraut haben."

Unterdessen war Mrs. Babb unter der Säulenhalle erschienen. Sie trug ihr schwarzes Bombassinkleid, welches sie sich zu Jason Babb's Begräbniß angeschafft hatte, und wartete steif und mit strenger Miene, aber doch nicht ohne einen ansehnlichen Grad innerer „Erscheerung" (wie sie es genannt haben würde) auf die Ankunft der Fremden. Ihre Gedanken beschäftigten sich

Digitized by Google

einestheils mit dem neuen Besitzer und anderntheils mit den Hühnern in der Küche, welche sie Abends zuvor zu einem Frikassee zerschnitten und dadurch zum Braten untauglich gemacht hatte. „Er sieht wirklich ganz fremd aus! — Wenn ich nur Zeit hätte, eine Pastete d'raus zu machen," waren die Gedanken, welche sich in ihrem Gehirn kreuzten.

„Ach, Mrs. Babb!" rief Woodbury, „Niemand kann daran zweifeln, daß Sie es sind!" und hiermit eilte er, ihr die Hand entgegenstreckend, auf sie zu.

Die alte Haushälterin reichte ihm die lange, dürre Hand und machte den Versuch zu einem Knix. Diese Anstrengung war aber eine so ungewohnte für sie, daß das eine ihrer Kniegelenke laut davon knackte. „Willkommen, Sir!" sagte sie mit geziemender Würde. Woodbury glaubte, sie habe ihn nicht erkannt.

„Wie," frug er, „erinnern Sie sich denn des Max nicht mehr?"

„Ach ja, ich erinnere mich recht gut, wie Sie ehedem ausgesehen haben — und nun, da ich Ihnen näher betrachte, da kommt's mir so vor, als ob Ihre Augen noch gerad' ebenso wären. Ja, Du lieber Gott!" — und trotz ihrer Festigkeit traten ihr zwei große Thränen in die Augen — „wenn Miß Dennison und Heinrich nur noch da wären!" — Um den Zipfel ihrer schwarzseidenen Schürze nicht zu verderben, wischte sie sich dann die Augen mit der Hand und gleich

Digitized by Google

darauf legte ſich ihr Geſicht wieder in die gewohnten Falten. Sich umdrehend, rief ſie in unnöthig ſcharfem Ton: „Arbutus, warum ſtellſt Du das Pferd nicht in den Stall?“

Die Herren traten in das Haus ein. Der Haupteingang war offenbar ſeit langer Zeit nicht benutzt worden, denn das Thürſchloß kreiſchte wie verroſtet. In das Wohnzimmer zur Linken und die daran ſtoßende Bibliothek ergoß ſich das duftige Sonnenlicht und ein luſtig knatterndes Feuer im Kamin theilte dem Raume ſeine Gemüthlichkeit mit. Nirgends war auch nur ein Stäubchen zu ſehen. Die Stühle ſtanden ſteif und unverrückt an den herkömmlichen Plätzen, als wären ſie an den Fußboden feſtgeſchraubt, und die alten Bücher lagen in regelmäßigen Stößen wie aufeinander geleimt. Nirgends ſtieß das Auge auf eines der kleinen Anzeichen täglichen Gebrauchs, nirgends auf die geordneten Unregelmäßigkeiten des Bewohntſeins, auf ein Zeitungsblatt hier, einen Handſchuh dort, einen ſchräg an das Lieblingsfenſter gerückten Stuhl, einen Nähtiſch und eine Fußbank davor. Mrs. Babb hatte freilich den kühnen Verſuch gemacht, die Zimmer auszuſchmücken und zu dieſem Zweck die repräſentabelſten der Chryſanthemums abgeſchnitten und, mit einigen Cederbüſcheln vermiſcht, in eine altmodiſche Glasvaſe geſteckt, allein die einzige Wirkung der Blumen beſtand darin,

Digitized by Google

daß sie durch ihren starken, würzigen Geruch die etwas dumpfe Luft der lange Zeit unbenutzten Zimmer verbargen.

„Ich denke, Mrs. Babb, wir werden uns hier niederlassen," sagte Woodbury, in die Bibliothek eintretend. „Dies ist stets mein Lieblingszimmer gewesen," fügte er, zum Advokaten gewendet, hinzu, „es hat die beste Aussicht auf den See."

Bald darauf erschien die Haushälterin mit einem Präsentirbrett, auf welchem sich ein Krug mit Aepfelwein, zwei Gläser und ein Teller mit ihren besten „Plätzchen" befanden. — „Es sind noch ein paar Flaschen Madehre im Keller," sagte sie zum Advokaten, „aber Sie wissen ja, ohne Befehl von Ihnen, Mr. Hammond, darf ich nichts angreifen — zum wenigsten so lange nicht, bis Alles fix und fertig abgemacht ist."

Die eigentliche Absicht, welche sie bei diesen Worten hatte, war, dem Agenten wegen des Gutsankaufs auf den Zahn zu fühlen. Anstatt seiner antwortete aber Mr. Woodbury: „Ich danke Ihnen, Mrs. Babb, wir werden mit dem Wein bis zum Mittagsessen warten. Ich vermuthe, Sie werden uns etwas aufzutischen haben?"

„Ich wollt' es wär' was Besseres," entgegnete sie; „Sie sind aber so unvorsichtlich gekommen, daß ich fürchte, Sie werden das Haus in einer schönen Wirthschaft finden. Wir hatten keine Zeit, um Alles fertig zu kriegen."

Als Mrs. Babb sich hierauf in die Küche zurückzog, hatte sie wenigstens die Gewißheit, daß Mr. Woodbury wirklich der Besitzer von Lakeside sei.

Drittes Kapitel.

In welchem wir etwas Näheres über bereits Erwähntes erfahren.

Nach einer langjährigen Abwesenheit war Maxwell Woodbury von Indien zurückgekehrt, um alte Verhältnisse aufgelöst und das, was ihn an seine Knabenzeit band, vernichtet zu finden. Seine einzige Verwandte war eine ältere, bereits vor seinem Weggehen verheirathete Schwester, welche, eine stattliche Funfzigerin, soeben anfing als Mutter schön erblühender Töchter sich einer neuen Wichtigkeit zu erfreuen. In ihrem Herzen gab es nun zwar einen kleinen Winkel, der dem fernen Bruder zugehörte. Die Diele daselbst war gesäubert, der Raum gelüftet und das Kamin enthielt so viel Feuerung als nöthig, um die kalte Luft zu entfernen — aber die Kammer war die eines Gastes und nicht eines beständigen Insassen. Sie freute sich des Wiedersehens mit dem Bruder, zumal da sein Wesen etwas Vornehmes ausdrückte und das Gerücht (welches den Maßstab aber zu groß anlegte) ihn als mit Reich-

Digitized by Google

thümern geſegnet ankündigte. Hätte der Tod ihn dahingerafft, ſo würde ſie ihn beklagt und die vorgeſchriebene Trauer angelegt haben; wäre er brodlos heimgekehrt, ſie würde ihren Mann beredet haben ihm beizuſtehen; kurz und gut, Maxwell konnte ſich nicht über ſeinen Empfang beklagen und die Abweſenheit des ſchönen gemeinſamen Bandes, welches der Verwandtſchaft des Herzens wie des Blutes entkeimt, machte ſich ihm um ſo weniger fühlbar, als es nie exiſtirt hatte.

Wenn in einſamen Stunden am Ufer des Hugly, oder auf den luftigen Höhen von Dardſchihling die Bilder der Heimath vor ſeinen Augen aufſtiegen, ſo war es Lakeſide, welches die Reihe eröffnete und ſich ihm am häufigſten und deutlichſten darſtellte. Tante Denniſon, wie er ſie genannt, hatte in ſeinem Herzen die Stelle der früh verlornen Mutter eingenommen, deren Züge er ſich nur unklar aus den erſten Eindrücken ſeiner Kindheit zurückrufen konnte. Lakeſide allein dünkte ihm die wahre Heimath. Während er in der unerſchütterlichen Ruhe aſiatiſchen Lebens zum Manne herangereift war, hatten die Freunde, welche er als Jüngling in New-York verlaſſen, ſich zu raſtlos und haſtig vorwärts eilenden Geſchäftsleuten umgebildet, denen jedes Element der Ruhe längſt ſchon fern lag. Die, die Stadt erfüllende Atmoſpähre regte ihn anfangs heftig auf, ermüdete ihn aber bald. Der Gedanke, Lakeſide für ſich anzukaufen, war ihm bereits durch den Sinn

Digitized by Google

gefahren, als er zu seiner Ueberraschung eines Morgens das Gut zum Verkauf angekündigt fand. Er trat mit Mr. Hammond in Briefwechsel und da es außer ihm noch einige andere Mitbewerber gab, so trieb ihn der Wunsch, das alte Gut zu besitzen, den Handel abzuschließen, noch ehe er die Zeit gehabt, es selbst in Augenschein zu nehmen. Sein Plan war, den größten Theil des Winters dort zuzubringen. Hierzu veranlaßte ihn einestheils die Ruhe und Abgeschiedenheit des Orts, anderntheils aber auch das Verlangen seiner physischen Natur nach der scharfen, trocknen Winterkälte des Binnenlandes, welche seinem in den Tropen erschlafften Blut beinahe nothwendig geworden war.

Noch hatte bisher nichts über die Bestimmung von Vieh und Ackergeräthschaften — welche in den Verkauf des Gutes nicht mit einbegriffen waren — verlautet. Woodbury, indem er das Land käuflich übernahm, hatte keineswegs feste Pläne für die Zukunft daran geknüpft. Er kehrte mit einem Vermögen aus Indien zurück, welches, obgleich nicht bedeutend, ihn dennoch nicht nöthigte zu arbeiten. Sein Wunsch ging allein dahin, sich eine eigne Heimath zu gründen, einen Zufluchtsort, in den er sich zurückziehen, ein abgelegenes Plätzchen, in welchem vielleicht ein Theil seines Lebens einstmals wurzeln würde. Vom Feldbau verstand er so gut wie gar nichts. Trotzdem durfte das Gut nicht vernachlässigt werden und dem Wohnhaus that eine

Digitized by Google

Wirthschafterin ebenfalls noth. Mrs. Babb und Arbutus wurden demnach zum unentbehrlichen Zubehör des Eigenthums.

Nach dem Mittagsessen erhielten sie den rückständigen Lohn von Mr. Hammond ausgezahlt. Es war der Augenblick der Entscheidung. Arbutus wendete verlegen das Geld in seiner Hand hin und her, wurde über und über roth im Gesicht und vermied es, dem Auge des neuen Eigenthümers zu begegnen. Mrs. Babb reckte ihre lange Gestalt auf, zog einen Lederbeutel aus der Tasche und fing an den Stahlbügel desselben mit ihrer Schürze blank zu reiben. Darauf aber nahm Mr. Woodbury das Wort und sagte ihnen kurz und freundlich, wie sehr es ihn freue sie beide als die Bewirthschafter von Lakeside vorgefunden zu haben, und daß er sie bäte, in dieser Eigenschaft auch ferner zu verbleiben, wenn dies ihnen nämlich zusagte.

In keinem Muskel ihres ganzen Gesichts verrieth Mrs. Babb, wie erleichtert sie sich plötzlich fühlte. Sie rechnete es sich im Gegentheil als Tugend zu, daß sie ihr gutes Geschick nicht von der Hand wies. „Es giebt genug Leute, die mich gern haben möchten," sagte sie, „denn Mrs. Dennison hat nie das Geringste gegen mein Wirthschaften gehabt — vielmehr das Gegentheil, und ich brauchte auch nicht zu bleiben, weil ich nicht wüßte wohin; aber Jemand muß ja doch 'mal hier die Wirthschaft für Ihnen führen, und nun alles d'runter und

Digitized by Google

d'rüber gehen zu ſehen, wo ich mich zwanzig Jahre lang abgeplagt habe — nein, das könnt' ich nimmer nicht ertragen! Na, ich werd' ſchon bleiben müſſen und mein Möglichſtes thun wie immer."

„Et tu, Bute?" ſagte Mr. Hammond, der in Tiberius für einen Witzbold galt.

Arbutus verſtand den Sinn der Worte, nicht aber dieſe ſelbſt. „Ich bin ganz zufrieden, daß Mr. Max mich behalten will," erwiederte er ſchnell. „Hätt' ich von dem alten Gut fortgemußt, 's hätt' mir nicht gefallen können, wenn ich auch überall in der Welt mein Fortkommen fänd'. Es wär' geweſen, als hätt' man mich von daheim fortgeſchickt — und das gerad' jetzt, wo's das zweijährige Fohlen zu brechen giebt, und die beiden Stiere, die nächſtes Frühjahr in's Joch kommen ſollten. 'S würd' mir gar nicht wie mit rechten Dingen vorgekommen ſein. Mr. Max und ich ſind Jungen hier mit 'nander geweſen und ich mein', daß wir ein Fuhrwerk ſelbander ziehen können, ohne g'rad über die Stränge zu hauen."

Nachdem die nöthigen Geſchäftsſachen, wie Aufſetzung eines Inventars, Abſchätzung des Viehſtandes, Ackergeräths und desjenigen Theils des Mobiliars, den Woodbury zu behalten wünſchte, beendet waren, verabſchiedete ſich Mr. Hammond. Arbutus fuhr ihn hinüber nach Anacreon. Mrs. Babb bereitete den Thee zur gewohnten frühen Zeit. Nach einigem Bedenken

ſetzte ſie ſich mit an den Tiſch, vermied es aber am Mahle theilzunehmen. Mr. Woodbury hielt ſich länger dabei auf, als dies in Ptolemy gewöhnlich geſchah. Er ſchlürfte langſam den Thee ein und nahm wahrhaftig eine vierte Taſſe! Mrs. Babb fühlte ſich im höchſten Grad davon geſchmeichelt, daß er anfing ihre eingemachten Quitten zu loben; als er ſie aber achtloſer Weiſe für vorzüglicher noch als Ingwer erklärte, da nahm ſie unverzüglich die frühere ſaure Miene wieder an.

„Vorzüglicher als Ingwer — das ſollte ich wohl meinen!“ rief ſie indignirt in ihrem Innerſten aus.

Nachdem ſich Woodbury in den altväteriſchen Lederarmſtuhl, der vor dem offenen Feuer der Bibliothek ſtand, geworfen hatte, genoß er in vollem Maße die Stille des Novemberabends. Der Wind hatte ſich gelegt und der Halbmond breitete ſeinen Schein über die Landſchaft. Das ungewiſſe Licht, die Schattenriſſe der fernen Berge, das ihn heimſuchende Gefühl der Abgeſchloſſenheit, alles dies verſetzte ihn ſo lebhaft nach Indien zurück, daß er zu verſchiedenen Malen in Verſuchung gerieth, nach ſeinem Hukah-Burdar *) zu rufen. Eine Cigarre vertrat die Stelle der Pfeife; die Ruhe aber ſollte unterbrochen werden. Es iſt nicht leicht ſich von der Welt abzuſchließen, ſelbſt nicht in Ptolemy: zwei Herren von dort klopften bereits an die Pforte von Lake-

*) Pfeifenträger. A. d. Ü.

Digitized by Google

ſide. Die Haushälterin öffnete die Thür und führte Mr. Hamilton Bue und den Ehrw. Zeno Harder in die Bibliothek ein. Letzterer hielt den Beſuch für eine gewiſſe Pflicht von ſeiner Seite, indem er hierdurch, als Mitglied der Staatsverſammlung, Woodbury ſo zu ſagen offiziell in ſeinem Wahlbezirk willkommen hieß. Außerdem aber mußte ihm, der gar zu gern im Staatsſenat geſeſſen hätte, viel daran liegen, einen neuen Anſäſſigen, der als reicher Mann nothwendigerweiſe Einfluß in der Umgegend erlangen würde, für ſich zu gewinnen. Mr. Bue, als Wirth vom vorhergehenden Abend, erfreute ſich als ſolcher eines gewiſſen Vortheils über den Agenten der „Aetna," den er ſich ſchnell zu Nutzen machte. An ſeinem Beſuche hatte die Neugierde und ſein eigennütziges Intereſſe für die „Gemeinſame von Saratoga" gleichen Antheil.

„Wir dachten, Sir," redete der Ehrw. Zeno Woodbury an, „daß Sie ſich vielleicht den erſten Abend hier etwas einſam fühlen und deshalb unſern Beſuch nicht ungern ſehen möchten."

Der Deputirte war ein wohlbeleibter Mann mit ſtark hervortretenden Backenknochen, dicken, eingedrückten Lippen, kleinen Augen, einer Platte auf dem Kopf und einer Stimme, die von vielem und lautem Reden unter freiem Himmel barſch und ſtreitſüchtig klang. Die Umriſſe ſeiner Geſtalt, obwohl abgerundet, glichen doch mehr den knollenartigen Rundungen der Kartoffel, als den

Digitized by Google

schönen Wellenlinien des umschleierten Muskelbaus. Mr. Bue dagegen schien aus nichts als Ecken zu bestehen. Sein Gesicht und seine Hände, mit schlaffer, eingetrockneter Haut überzogen, ließen auf einen ähnlichen Zustand der ganzen Gestalt schließen und erregten in dem Betrachtenden Dank dafür, daß die Menschen Kleider tragen. Er mochte ein pünktlicher, ja pedantisch genauer Geschäftsmann sein, dafür sprachen die lange schmale Nase und die dünnen Lippen; in dem zurücktretenden Kinn verrieth sich jedoch ein kleiner Zug von Charakterschwäche.

Weder der eine noch der andere dieser beiden Herren besaß jene frische, kräftige Mannesreife, bei welcher das Blut voll und erhebend durch alle Pulse treibt. Bei dem einen war die volle Lebenskraft vertrocknet, bei dem andern in Stockung übergegangen. Keiner von ihnen war der Gast, den Woodbury sich wünschte. Trotzdem hieß er sie freundlich willkommen und rückte Stühle für sie an das Kamin. Nachdem er eine Cigarre angezündet, legte der Ehrw. Zeno seine Füße auf den untern Sims der hölzernen Kaminbrüstung auf, spuckte in das Feuer, und sagte:

„Sie werden Ptolemy höchst wahrscheinlich verändert finden. Lassen Sie sehen — wann waren Sie denn zuletzt hier? Im Jahre '32? Zu der Zeit muß ich meine Rechtsstudien in Tiberius gemacht haben. Ach, es ist kaum derselbe Ort mehr. Nach der Geldkrisis von

Digitized by Google

'37 zogen Viele nach dem Westen, und seitdem sind Andere hergezogen — neue Leute und neue Ideen, möchte ich sagen."

„Wir haben jedenfalls unsern Theil am Gesammtfortschritt des ganzen Landes gehabt, sogar seitdem ich hier bin," ließ Mr. Hamilton Bue sich jetzt vernehmen. „Vor zehn Jahren standen nur siebenunddreißig Namen im Register der „Gemeinsamen" eingetragen und heutzutage zählen wir deren einhundertundvierzehn. Freilich hat das seinen guten Grund, da die Gesellschaft mit der größten, ja, mit der allergrößten Pünktlichkeit ihre Zahlungen macht."

Woodbury, an welchem diese geschickte Anpreisung achtlos vorüber ging, sagte: „Es würde mir recht interessant sein, etwas Näheres über das Gemeinwesen zu hören, dessen Mitglied ich jetzt bin. Was sind das für neue Ideen, deren Sie vorhin erwähnten, Mr. Harder?"

„Nun, ich könnte eben nicht sagen, daß der Hunkerismus etwas ganz Neues in der Politik wäre. Sie müssen nämlich wissen, Sir, daß ich zu den Scheunenverbrennern *) gehöre, und da scheint es denn seit der Spaltung, als wären beide neugebackene Parteien —

---

*) Die demokratische Partei im Staate New-York spaltete sich im J. 1848 in die beiden Parteien der Hunkers und Barnburners. A. d. Ü.

obgleich wir noch immer an den alten Prinzipien festhalten. Dann haben wir hier die Abolitioniſten, aber deren giebt es ſo wenige, daß ſie kaum in Frage kommen. Sie halten alle zur Doktrin der Nicht-Wiedervergeltung *), der Frauenrechte und aller ſonſtigen -ismen. **) Dergleichen erregt jedoch Aufſehen, und unſer Bezirk befindet ſich in Vergleich zu frühern Zeiten in ziemlicher Bewegung."

Mr. Bue, der ſich über die Anſichten ſeines Wirthes nicht ganz ſicher fühlte und für ſein eigenes Intereſſe eifrig wachte, ſchaltete hier ein: „Ich glaube nicht, daß dies uns ſchadet. Niemand kann einem Andern ſeine Meinung verargen und Geſetze dafür, daß er ſie bei ſich behält, giebt es auch nicht. Außerdem aber iſt die Redefreiheit ein Mittel zum geiſtigen Fortſchritt."

„Was nützt denn aber alles Hin- und Herreden über Dinge, die der heiligen Schrift und aller geſunden Menſchenvernunft zuwiderlaufen?" rief der Ehrw. Zeno in ſeinem Feldrednerton. „Die Nicht-Wiedervergeltung ließ ich mir ſchon gefallen, wenn alle Menſchen Tugendſpiegel wären; da dieſes aber nicht der Fall iſt, ſo iſt

*) Non-resistance — Verdammung aller körperlichen Strafen- und Vertheidigungsmittel. A. d. Ü.

**) Bezieht ſich auf die in -ismus endenden Benennungen verſchiedener Socialreformen. A. d. Ü.

Digitized by Google

Alles Humbug. Und das gäbe auch eine hübsche Geschichte, wenn die Frauenrechte, wie sie's nennen, plötzlich an die Tagesordnung kämen. Denken Sie sich einmal, daß meine Frau gegen die Wahl von Mrs. Blackford zu Felde zöge, während ich und Mr. Blackford unterdessen am Waschkübel und am Kochheerd ständen?"

„Wer war der Abolitionist — ich denke wenigstens, daß er dies ist — mit dem Sie sich gestern Abend bei Mr. Bue unterhielten?" frug Woodbury.

„Das war Seth Wattles, ein Schneider aus Ptolemy und einer der ärgsten Fanatiker unter der kleinen Rotte," erwiederte der aufgebrachte Zeno. „Der glaubt auch an die Doktrin der Frauenrechte. Er ist ein Schüler von Hannah Thurston. Nun freilich, sie hat mehr von einem Manne, wie er."

„Hannah Thurston! Ist das nicht die Dame, welche sang — ein blasses, ernstes Mädchen in einem grauen Kleide?"

„Ihr Kleid ist mir nicht mehr erinnerlich," entgegnete der Ehrw. Mr. Harder. „Allein sie singt ganz passabel. Ja, ja, sie wird's wohl gewesen sein. Unter uns gesagt, sie spricht gar nicht übel. Das letzte Mal gerieth ich in große Versuchung, mich mit ihr einzulassen, aber ein Frauenzimmer bleibt uns gegenüber doch immer im Vortheil. Wir können's ihnen nicht so scharf zurückgeben, wie wir's von ihnen bekommen."

Digitized by Google

„Sie wollen doch nicht etwa ſagen, daß ſie öffentliche Reden hält?“ rief Woodbury, dem während ſeiner langen Abweſenheit in Indien viele neue Entwickelungsphaſen ſeines Vaterlandes unbekannt geblieben waren.

„Ja wohl, und ſie redet gar nicht ſchlecht, wenn man den Gegenſtand bedenkt. Ihre Mutter pflegte in den Quäkerverſammlungen zu predigen; das macht es theilweiſe erklärlich. Als aber Sarah Merryfield von der Tyrannei der Männer redete, da wurde mir's doch ein wenig zu bunt. Ich möchte wohl wiſſen, was ihr eingeſchüchterter Pinſel von einem Manne dazu meint.“

„Iſt Mrs. Waldo auch Anhängerin der neuen Lehre?“ frug Woodbury.

„Ach nein, die gewiß nicht; ſie hat alle ihre Rechte ſchon längſt — das heißt ſolche, die eine Frau zu benutzen weiß. Wenngleich ich kein Freund des Cimmeriſchen Glaubens bin — Mr. Waldo iſt Pfarrer der Gemeinde — ſo halte ich dennoch Mrs. Waldo für eine beſſere Chriſtin als Mrs. Merryfield, die ſammt ihrem Manne noch immer zu unſerer Kirche gehören will.“

„Was verſteht man denn eigentlich unter Cimmeriern?“ frug Woodbury wieder. „Heißen ſie ſo wegen des Dunkels ihrer Lehre?“

Dieſe klaſſiſche Anſpielung fand kein Verſtändniß beim Ehrw. Zeno. „Sie ſind die Anhänger des Rev. Beza Cimmer,“ erwiederte er. „Er war zuerſt, glaube

ich, Schismatiker, wich aber von den andern in der Lehre von der göttlichen Gnade ab. Außerdem glauben die Cimmerier auch, daß die Taufe, um seligmachend zu sein, genau in derselben Weise wie die des Heilandes stattfinden müsse. Der Prediger trägt gleich Johannes dem Täufer ein härenes Gewand, und die Bekehrten, die getauft werden, lange weiße Kleider, welche zu diesem Zwecke in der Kirche aufbewahrt werden. Zuwachs haben sie nicht und die Gemeinde hier in Ptolemy ist auch nur eine sehr kleine. Einige der ältesten Gemeindeglieder, die noch von Cimmer selbst bekehrt sind, meinen sogar, daß es mit Mr. Waldo nicht mehr ganz richtig stehe. Er entzieht sich der engen Gemeinschaft. *)"

Diese Erläuterung blieb zum Theil unverständlich für Woodbury, dem die so geläufig von den Lippen des Landtheologen fallenden Schlagwörter fremd waren. Er bemerkte, wie es dem Deputirten weit mehr darauf ankam zu reden, als ein Gespräch zu führen, und versuchte dem durch öftern und geschickten Wechsel des Themas vorzubeugen. „Ihre Kirche," sagte er zu Mr. Bue, „ist, wenn ich nicht irre, die des Rev. Styles? Erfreut sich dieselbe eines besondern Aufschwungs?"

---

*) close communion: die Enthaltsamkeit alles geselligen Verkehrs einer strenggläubigen Sekte mit Andersgläubigen. A. d. Ü.

Digitized by Google

„Ja wohl," erwiederte dieſer. „Wir ſind unter dem Führeramt dieſes Geiſtlichen gedeihlich vorgeſchritten. Etliche ſind freilich abtrünnig geworden, allein dafür haben wir zu mehreren Malen höchſt ermuthigende Zeiten der Erweckung gehabt. Unſere Damen beſchäftigen ſich ſoeben ſehr ernſtlich damit, der Miſſion von Dſchutnapor aufzuhelfen. Mrs. Boerum iſt von Syrakus gebürtig und eine intime Freundin von Miß Eliſa Clancy. Ich glaube, dieſe würde gern ſelbſt dahin gegangen ſein, wäre ſie beizeiten dazu berufen worden. Sie wiſſen, daß es für ſie einer zweifachen Berufung bedarf."

„Einer zweifachen Berufung? Verzeihen Sie, wenn ich das nicht ganz verſtehe," ſagte Woodbury.

„Ja wohl; zuerſt muß ſie ſich zu dem Liebeswerk ſelbſt berufen fühlen, und da ſie es nicht allein unternehmen kann, ſo bedarf ſie noch einer andern Berufung, die von einem unverheiratheten Miſſionär perſönlich an ſie ergehen muß. Und dazu iſt Miß Clancy jetzt wohl zu alt."

Woodbury konnte ſich kaum des Lachens enthalten, als Mr. Bue dieſe Erläuterung mit großem Ernſte von ſich gab. „Ich habe in Indien," ſagte er, „Einiges von dieſen Miſſionen geſehen und ich glaube, daß ſie allerdings viel Gutes ſtiften. Aber einen unmittelbaren Erfolg dürfen Sie nicht von ihnen erwarten. Bis jetzt iſt es nur die niedrigſte Kaſte, die von ihnen er-

Digitized by Google

reicht wird; daß aber die Christianisirung Indiens schließlich doch durch die höchsten Kasten bewirkt werden muß, darin stimmen Sie gewiß mit mir überein."

Der Ehrw. Zeno, der über diesen Gegenstand nichts zu sagen wußte, brachte ein neues Thema zur Sprache: „A propos," sagte er, „das nächste Mal wird sich der Nähverein bei Merryfield's versammeln. Wird man Sie auch dort sehen, Mrs. Woodbury?"

„Gewiß," gab dieser zur Anwort. „Mrs. Merryfield ist eine von den wenigen Personen, welche mich noch von früher her kennen. Während der Zeiten, die ich als Knabe hier zubrachte, war ihr Sohn Absalom einer meiner Spielkameraden. Es betrübte mich sehr, als ich hörte, daß er todt sei."

„Es ist schade um ihn," erwiederte der Ehrw. Zeno, das Ende einer neuen Cigarre abbeißend. „Er war ein wackerer, wohlgebauter junger Mensch, den diese fatalen =ismen verdorben haben. Zuerst hielt sich die Familie etwar zwei Jahre lang zu den Grahamiten*) und aß nichts als Kohlrüben und aus Roggenkleie gefertigtes Brod. Danach schlug sich Absalom auch noch zu den Anhängern der Wasserkur und hielt Vorlesungen über beides. Nun ist es schon etwas recht

*) Eine Klasse von Leuten, die sich aller Fleischspeisen und aller geistigen Getränke, als unnatürlich und schädlich, enthalten. A. d. Ü.

Schönes um die Mäßigkeit — obgleich ich mich nicht bis zum Maine-Geſetz*) verſteige — aber Waſſer von innen, und Waſſer von außen, im Sommer wie im Winter, das iſt denn doch nicht die Mäßigkeit, die ich loben könnte. Eines ſchönen Winters bekam er eine Rippenfellentzündung und curirte ſich ſelbſt. Davon gingen ſeine Lungen kaput und im Herbſt darauf ſtarb er."

„Iſt es denn nur möglich, daß vernünftige Menſchen ſich zu ſolchen verrückten Theorien bekennen können!" rief Woodbury in höchſtem Erſtaunen. — „Doch entſchuldigen Sie, meine Herren, ich hätte beinahe die Pflicht des Wirthes verſäumt. Die Nächte fangen an kalt zu werden — darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten?"

Die kleinen Augen des Ehrw. Zeno funkelten und gierig ſchmunzelte er: „Ei nun, dagegen hab' ich nichts einzuwenden." Mr. Bue hingegen ſchwieg; er gehörte zum Mäßigkeitsverein, weil es populär war dazu zu gehören. Allein die Verſuchung, ein Gläschen zu nippen, war faſt zu groß für ihn. Er überlegte, daß der Deputirte ſchon um ſeiner ſelbſt willen die geheime Sünde nicht ausplaudern durfte, daß ferner von Mr. Wood-

*) Ein zuerſt im Staate Maine eingeführtes und dann auch in den übrigen Staaten vielfach verbreitetes Geſetz, demzufolge der Verkauf aller geiſtigen Getränke auf's ſtrengſte unterſagt iſt. A. d. Ü.

Digitized by Google

bury nicht zu erwarten ſtand, er werde ſich jemals einer Sache von ſo geringer Bedeutung erinnern, und — beſchloß mitzutrinken.

Gleich darauf funkelte Mrs. Babb's „Madehre" neben dem Lichtſcheine des Kaminfeuers. Mr. Bue nippte anfangs widerſtrebend, gleichſam wie ein Badender, der zuerſt ſchaudernd die Fußſpitzen in das kalte Waſſer hält. Nachdem er aber einmal — und zwar ſo ſchnell, daß er ſelbſt darüber erſtaunte — auf dem Boden des Glaſes angelangt war, nahm er den nächſten Anlauf ſchon mit der Unerſchrockenheit eines an ſolche Dinge Gewöhnten.

Da die beiden Beſucher noch nach Ptolemy zurückkehren mußten, ſo verabſchiedeten ſie ſich bald. Der Ehrw. Zeno, den die innere Wärme vertraulich anregte, legte, zu Woodbury's großem Verdruß, dieſem die Hand zuthulich auf die Schulter, indem er ſagte: „Jetzt, da Sie einer der Unſern ſind, Woodbury, müſſen Sie auch thätigen Antheil an unſern politiſchen Intereſſen nehmen. Es ſtehen große Dinge auf dem Spiel, Sir, und das Land braucht ſolche Männer, wie Sie. Laſſen Sie ſich vor den Hunkers warnen; ſie werden bald keine Rolle mehr ſpielen. Ich werde mich höchſt glücklich ſchätzen, Sir, Sie über die Verhältniſſe der Parteien aufzuklären. Sie werden mich gut hierin zu Hauſe finden."

Mr. Bue nahm gleichfalls die Gelegenheit wahr,

beim Abſchied noch einige Worte im Intereſſe der „Gemeinſamen“ fallen zu laſſen. „Wenn Sie Ihr Haus zu verſichern wünſchen, Mr. Woodbury,“ ſagte er, „ſo werde ich Ihnen mit Vergnügen unſere Cirkulare zuſchicken. Die Geſellſchaft iſt glücklicherweiſe ſo bekannt, daß ihr bloßer Name ſchon zur Empfehlung hinreicht. Sollten Sie, beiläufig geſagt, unſere Kirche zu beſuchen wünſchen, ſo ſteht Ihnen unſer Kirchſtuhl zu jeder Zeit offen.“

Der Beſitzer von Lakeſide ſtand unter der Säulenhalle und ſah, wie ſeine Gäſte die Ahornallee hinabfuhren. Als das Geräuſch der Wagenräder hinter dem Abhang des Hügels verhallt war, hörte er das dumpfe Getöſe des Brausbachs durch die Stille der Nacht herüberdringen. Im Atauga-See ſpiegelte ſich das Licht des untergehenden Mondes. „Hier,“ dachte er bei ſich ſelbſt, „hier ſtehe ich am Anfang eines neuen Lebensabſchnittes. Ich ſehe im voraus, wie ich mich an Vieles werde gewöhnen müſſen, was mir jetzt zuwider iſt, und wer weiß, ob ich je eine andere Vergütung dafür haben werde, als die Freude an dieſer ſchönen Landſchaft und den Frieden dieſer ſtillen Zurückgezogenheit. Wird das auch hinreichen? Werden dieſe Tannen und Eichen mir zuletzt nicht ebenſo großen Ueberdruß einflößen, wie die Palmen und Banianen des Orients? Ich muß verſuchen, dieſen Leuten ein Intereſſe abzugewinnen, wenn auch die Züge, die ich an ihnen bemerke,

Digitized by Google

mir noch ſo widerſtrebend ſind. Und nachdem ich mir unter den verknöcherten Brahminen Freunde erworben habe, werden ſich ja' wohl unter meinen Landsleuten und Mitchriſten einige wenige Perſonen vorfinden, die ich lieben und ehren kann? Dieſe langen in Indien verlebten Jahre müſſen der Erinnerung anheimfallen, während ich mich Sitten und Verhältniſſen anpaſſe, die mir zugleich fremd und bekannt vorkommen."

Viertes Kapitel.

Eine Begegnung auf der Landstraße und ein neuer Haushalt.

Noch immer erfreute man sich des Indianischen Sommers*), der die Vorläufer des Winters, Frost und scharfe Winde, abwehrte. Einen Tag nach dem andern verdichtete sich die Luft zu tieferm Blau und zu immer regungsloserer Stille. Die längst schon vertrockneten Blätter harrten nur des erlösenden Windzugs, der sie von den Bäumen abschütteln sollte. Die Hickorynüsse in den Gehölzen fielen von selbst und schlugen bald hier, bald da laut auf den Waldboden auf, wobei der berstenden Schaale ein starker Balsamduft entströmte. Nur am Abend verkündete die plötzlich ein-

---

*) Die Bezeichnung: Indian summer, rührt davon her, daß man früher die ihn kennzeichnende, dunsterfüllte Atmosphäre mit dem Gebrauche der Indianer, im Spätherbst die Waldungen anzuzünden, in Verbindung bringen wollte.

A. d. Ü.

Digitized by Google

tretende Kälte und ein leiſes, klagendes Säuſeln der Luft, daß der Wechſel der Jahreszeit nahe ſei.

An einem jener warmen Vormittage, welche uns beinahe die ſchlaffe und ſehnſüchtige Stimmung des Frühlings zurückbringen, trottete Bute Wilſon auf Dick, dem alten Arbeitsgaul, gen Ptolemy zu, und pfiff ſich dabei: „Das Blümlein, das ſich Alle loben," ein Liedchen, welches er eben erſt in der Singſchule gehört hatte. Bute war mit einer langen Liſte von Beſorgungen nach dem Städtchen ausgeſandt worden und trug zu dieſem Zwecke einen Korb am Arm. Dick's bedachtſamer Schritt ſchien im Einklang mit dem Gedankengang ſeines Reiters zu ſtehen. Das Pferd verſtand dieſen und wußte recht gut, wann es ſeiner Bequemlichkeit nachhängen durfte und wann es galt, die letzte Kraft ſeiner alten Knochen zuſammenzunehmen. Unſere Pferde verſtehen unſere Gemüthsſtimmungen oftmals beſſer, als ſelbſt unſere nächſten Freunde.

Bute war der Typus eines amerikaniſchen Landmanns. Ein wenig über mittlere Größe, durch und durch geſund und abgehärtet, zeigte er trotz ſeiner niedern Herkunft doch eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit und Selbſtachtung in ſeinem Weſen, die der Arbeiter ſich nur in dem Lande aneignen kann, wo ein Kaſtenunterſchied praktiſch nicht exiſtirt. Seine Selbſtſtändigkeit war indeß keineswegs in perſönliche Ueberſchätzung ausgeartet. Er fühlte recht wohl, daß ihm gar Man-

Digitized by Google

ches an natürlicher Begabung und Bildung abging und machte dieſen Mangel nicht noch auffälliger durch jene gemeine Behauptung der Gleichberechtigung mit Andern und Gebildetern. Er war weder verlegen, wenn er ſich mit Mr. Woodbury zur Mahlzeit niederſetzte (wobei er nur einen gar zu häufigen Gebrauch von ſeinem Meſſer machte), noch fühlte er ſich erniedrigt, wenn er ſein Eſſen in der Küche verzehren mußte. Seine Pferde, ſein Vieh und die Ernte hatten den erſten Platz in ſeinen Gedanken; er ſelbſt — doch nein, eine andere Perſon, den zweiten, und um ſich ſelbſt kümmerte er ſich am allerwenigſten. Er war allgemein beliebt in der ganzen Umgegend und ſeine Stellung war in der That eine angenehme. Er war ehrlich, wurde geachtet von denen, die unter ihm ſtanden, und nicht von oben herab betrachtet von denen, die ſich mehr als er dünken durften. Das Anſehen, deſſen er ſich erfreute, hatte er ſich durch Redlichkeit, Einfachheit und Herzensgüte wohl erworben. Um hübſch zu ſein, war ſein Geſicht zu breit und ſeine Naſe zu dick; es gab aber wenig Augen, in die man mit größerm Vergnügen hätte ſchauen können, als in das von der vorerwähnten Naſe getrennte große, graublaue Paar. Seine Stirn war etwas zu niedrig, dabei aber offen und hell und das gelbe, an den Enden leicht gekrauſte Haar wuchs an den Schläfen ſo trotzig nach hinten, als ob die Natur es beſtimmt habe, frei und unbedeckt zu bleiben. Denkt man ſich zu all'

Digitized by Google

diesen Vorzügen noch eine Stimme, welche trotz ihres ansehnlichen Umfangs der Weichheit nicht entbehrte — das Vieh verstand sie in allen ihren Modulationen — so wird man begreifen, daß Bute vorzüglich der Liebling des weiblichen Geschlechts sein mußte. Er war ein Mann vom Kopfe bis zur Zehe.

Als Bute bis auf die, jenseits des Brausbachs gelegene, Anhöhe gelangt war, wurden seine Träumereien plötzlich durch den Anblick einer weiblichen Gestalt unterbrochen, die in einiger Entfernung vor ihm nach Ptolemy zuschritt. Obgleich kein menschliches Auge ihn sehen konnte, fühlte er doch, wie ihm das Blut in's Gesicht stieg, als er scharf auf die kleine Figur hinsah, die in ihrem dunkelblauen Merinokleide sich mit kleinen, hurtigen Schritten fortbewegte. Dick gewahrte sogleich die Veränderung in der Stimmung seines Reiters und begann im leichten Trab den Abhang hinabzueilen. Bei dem Lärmen der Hufschläge drehte sich die kleine Gestalt um, wobei eine Masse dicker brauner Locken und eine kleine, impertinente Nase zum Vorschein kamen; dann trat sie zur Seite und blieb stehen.

„Guten Morgen, Miß Carrie!" rief Bute und hielt, sich nähernd, die Zügel stramm. „Ich dachte mir's, daß Sie's sein müßten. Soll's nach Ptolemy gehen? Mein Weg geht auch dahin. Steigen Sie auf die Böschung da 'rauf, und ich nehm' Sie hinter mich auf's Pferd. Dick kann gern das Doppelte tra-

Digitized by Google

gen, und er iſt ruhig wie 'n Lamm. Da ſehen Sie, ich zieh' meinen Rock aus und Sie ſetzen ſich d'rauf."

„Ach!" rief das Mädchen, und affektirte dabei einen kleinen Schrei, „ach nein, wirklich nicht, Mr. Wilſon. Ich bin ſo bange vor Pferden. Auch glaub' ich nicht, daß es ſich ganz ſchicken würde."

Bute fiel es plötzlich ein, daß ſie, um auf dieſe Weiſe reiten zu können, ihre beiden Arme um ihn ſchlingen müſſe. Voll Bedauern zog er ſeinen Rock wieder an und ſprang vom Pferde.

„Nun, wenn Sie nicht mit mir reiten wollen, ſo werde ich mit Ihnen gehen. Wie geht's Ihnen, Miß Carrie?" fuhr er fort, ihr die Hand reichend.

„Recht gut, danke Ihnen, Mr. Wilſon. „Wie geht's Mrs. Babb? Wie ich höre, wird Mrs. Woodbury jetzt in Lakeſide wohnen?"

Miß Caroline Dilworth war zu erfreut über ihr Zuſammentreffen mit Bute, als daß ſie ſeine Begleitung hätte ablehnen ſollen! Sie kehrte von einer benachbarten Farm zurück, wo ſie zwei Wochen als Nähterin zugebracht hatte und war jetzt auf dem Wege zur Wittwe Thurſton, die am äußerſten Ende des Städtchens wohnte. Die Geſundheit der alten Frau war ſehr im Abnehmen und Miß Dilworth ſtand von Zeit zu Zeit der Tochter in der Pflege derſelben bei. Trotz aller Schwächen und Ziererein, welche Carrie an ſich hatte, ſahen es Mutter und Tochter doch gern, wenn

Digitized by Google

das kleine muntere und geschwätzige Geschöpf bei ihnen erschien. Sie war fünfundzwanzig Jahre alt oder darüber, that aber schüchtern und unerfahren wie ein sechszehnjähriges Mädchen, trug ihr Haar in langen Locken über den Nacken hinab fallend und sprach wie ein Kind, bis sie sich dann und wann einmal in einer ernsten Stimmung vergaß. Ihre Nase war aufgestülpt, ihr Mund klein mit kirschrothen Lippen und ihre Haut (für die sie ganz besondere Sorge trug) auffallend weiß. Ihre Augen waren mehr grün als blau und sie hatte die Gewohnheit, die Augenlieder beständig zu senken. Vielleicht wollte sie damit eine unangenehme Röthe der Augenränder verbergen, welche sich zuweilen bis zu wirklicher Entzündung steigerte und sie vom Nähen abhielt. Ihr Ehrgeiz ging dahin, Lehrerin zu werden, ein Beruf, zu dem sie durchaus nicht taugte. Hannah Thurston hatte ihr, als Gegendienst für den Beistand, den Carrie ihr bei der Pflege der Mutter leistete, versprochen, sie dabei zu unterstützen.

Arbutus Wilson wußte selbst kaum, warum er sich zu Miß Dilworth hingezogen fühlte. Nur so viel war gewiß, daß ihre Gegenwart ihm Qual und ihre Abwesenheit Schmerz verursachte. Seinen kleinen Finger würde er dafür hingegeben haben, hätte er sie nur ein einziges Mal in seinen starken Armen emporheben und einen Kuß mitten auf den kleinen, bösen Mund drükken können, der ihm — gerade als wüßte er, wie viel

Digitized by Google

des überflüssigen Reizes er besäße — so viel Bitteres sagen durfte. Arbutus hatte ihr nie gesagt, was er für sie fühle. Wozu auch? Wußte sie doch genau, wie es darum stand, und ebensogut wußte er, daß sie es wisse. Sie spielte mit ihm, wie er mit der Forelle, die auf seine Angelruthe losgeschwommen kam. Immer und immer wieder hatte er aus lauter Gram und Seelenpein den Entschluß gefaßt sie aufzugeben, bis ein plötzlicher Blick aus den sonst niedergeschlagenen Augen, oder ein Wort im sanftesten Tone ihm durch alle Adern zuckte und ihn mehr denn je an sie fesselte. Es war Miß Dilworth unbekannt, wie viele Felsblöcke sie vermittelst Bute Wilson's starken Armen in Stücke gehauen, wie viele überzählige Heuschwaden sie im Juni abgemäht und wie viele Schock Mais im Oktober sie ausgehülst hatte. Als schlauer Brodherr hätte Mr. Wood Sorge tragen sollen, diese Ungewißheit des Herzens so lange wie möglich hinauszuspinnen.

An dem erwähnten Vormittage benahm sich der kleine Zieraffe ganz besonders gnädig gegen ihr Schlachtopfer; denn sie hatte eine lebhafte Neugierde zu befriedigen. „Jetzt, Bute," sagte sie, als sie zusammen weitergingen und er das Pferd am Zügel führte, „jetzt müssen Sie mir Alles erzählen, was Sie von diesem Mr. Woodbury wissen. Was ist er für eine Art von Mensch?"

„Er ist erst seit drei bis vier Tagen bei uns,"

Digitized by Google

antwortete Bute. „Freilich hab' ich 'n schon als kleinen Jungen gekannt, aber das ist lang' her und jetzt muß ich anfangen ihn von vorn an kennen zu lernen. Das wird aber keine so schwere Arbeit sein. Ein Farmer ist er nun freilich nicht, wie ich's mir auch gedacht habe, aber ein Ehrenmann ist er, wenn's überhaupt einen giebt. Er ist ein Mann, der's immer recht machen wird, sobald er nur weiß wie."

„Ich meinte aber, Bute, wie er aussieht. Groß oder klein? Ist er schön? Hat ihn die Sonne schwarz gebrannt wie die Mohren sind? oder hat sich das schon wieder abgetragen?

„Nicht so gewaltig viele Fragen auf einmal, ich bitt' Sie, Miß Carrie! Er ist nicht schwärzer als ich's jetzt wäre, hätt' ich 'ne Haut wie seine. Groß? — das könnt' er schon sein, etwa zwei Zoll höher wie ich, und dabei 'n Prachtskerl von einem Mann, auch wenn er 'n bischen zu dünn sein sollte. Ob Sie 'n aber schön heißen würden, das weiß ich meiner Seel' nicht. Die Frauenspersonen haben manchmal so kuriose Gedanken. Da ist zum Beispiel der Mensch, der Seth Wattles, den Sie so schön finden —"

„Bute Wilson! Sie wissen, das ist nicht wahr! Es ist Seth's Gemüth, das ich bewundere. Es giebt eine geistige und moralische Schönheit, von der Sie nichts verstehen."

„Nein, hol's der Kuckuk! will auch nichts davon

Digitized by Google

verſtehen, wenn der ſie hat. Ich lob' mir's, wenn ein Mann bei ſeinem Leiſten bleibt und das ordentlich verrichtet, was ſeine Sache iſt. So lange als Seth Wattles ſich für 'nen Schneider ausgiebt, ſo lang' muß er's auch ordentlich ſein, und wenn er 'ne geiſtige und moraliſche Schönheit vorſtellen will, da kann er's ja meinethalben thun; beides zuſammen aber, das geht nun einmal nicht. Ich wollt' er machte beſſ're Hoſen oder gäb's Geſchäft auf."

Miß Dilworth war ſich ihrer eignen Schwäche bewußt und vermied wohlweislich einen weitern Wortſtreit. Sie ärgerte ſich, daß eine Phraſe, welche ſie von Hannah Thurſton aufgeſchnappt und ſchon oft mit gutem Erfolg angewandt hatte, an dem geſunden Menſchenverſtande Bute's abgeprallt war. Zu einer andern Zeit würde ſie ſich geſtellt haben als hätte Bute's derbe Rede ſie beleidigt; dazu aber hatte ſie heute noch nicht genug über Mr. Woodbury erfahren.

„Nun, kümmern Sie ſich weiter nicht um Seth Wattles," ſagte ſie. „Sie haben mir aber noch nicht Alles von Ihrem neuen Herren erzählt."

Wenn es ihre Abſicht geweſen war, Bute mit dieſem Ausdruck zu verletzen, ſo gelang es ihr diesmal nicht. Ruhig nahm er ſeine Beſchreibung da wieder auf, wo er ſie gelaſſen hatte: „Wen ich gern habe, der kommt mir immer ſchön vor; ich meint' aber, ein jedes Frauenzimmer müßt' Mr. Max bewundern. Er

Digitized by Google

hat gerade ſo große braune Augen wie das Reh, das Maſter Harry hier gehabt hat, und eine Naſe, die ſo gerade iſt, wie an den Gipsköpfen in der Bibeljothek. Er trägt 'nen Schnurbart, aber keinen Backenbart, und ſein Haar iſt braun und über den ganzen Kopf gelockt. Er iſt von dem Schlag, daß er weiß, was er will, und reſolut iſt er und ſieht einem gerad' in die Augen. Wenn er mich in's Gebet zu nehmen hätt' (was aber wahrſcheinlich nicht vorkommt), dann würd' er eher 'n bischen ſchlimmer zu Geſicht thun, als böſ' hinter dem Rücken ſprechen. Aber was mir am beſten an ihm gefällt, das iſt, daß er ſich hübſch um ſeine eignen Sachen bekümmert und nicht um die anderer Leute. Dem fiel's im ganzen Leben nicht ein mich meines bischen Tobackkauens wegen zur Rede zu ſtellen, wie's Seth Wattles gethan hat mitſammt ſeiner moraliſchen und geiſtigen Schönheit."

„Oh, Sie wiſſen aber, Bute, es iſt ſo ungeſund! Ich wollte, Sie gewöhnten ſich's ab."

„Ungeſund? — Papperlapapp! Seh'n Sie mich doch an," rief Bute ſtillſtehend, warf ſich in die Bruſt und ſchlug mit geballter Fauſt darauf, daß ſie dröhnte. In dieſem Augenblick gab er ein Bild ſo friſcher, kräftiger Manneskraft ab, daß nur wenige Männer aus der Umgegend ſich mit ihm hätten meſſen können. „Ungeſund," fuhr er fort, „ich glaub' gar Sie ſehen Seth Wattles mit ſeinem Talggeſicht und eingedrückten Bruſt-

Digitized by Google

bein für 'nen gesunden Menschen an? Die Frauensperson, die den 'mal heirathet, kann seine Rippen als Waschbrett gebrauchen, wenn sie ihr's verloren hat. Und da ist Absalom Merryfield, der hat sich den Garaus gemacht mit seinen Gesundheitsregeln. Lieber gar nicht gesund sein, als sich das Leben mit den ewigen Gesundheitssorgen schwer machen. — Und doch, Carrie — um Ihrethalben gäb' ich das Tobackskauen schon auf, aber, freilich — umsonst thät ich's nicht."

Miß Dilworth verstand recht gut, was Bute hiermit meinte. Wie dieser es indeß zum voraus wußte, achtete sie nicht auf den Sinn seiner Worte. Die vielen guten Eigenschaften, welche er besaß, waren ihr zwar nicht gleichgültig; ihr Streben ging aber nach Höherem. Nicht umsonst hatte sie die in Ptolemy stattfindenden Versammlungen zu Gunsten der Mäßigkeit, der Antisklaverei und der Frauenrechte frequentirt. Es war dabei so viel Eigendünkel in ihr Inneres eingedrungen, als die schwache Grundlage desselben nur tragen konnte. Ausdrücke und Schlagwörter, welche sie in jenen Versammlungen hörte und behielt, gebrauchte sie so oft, daß sie dieselben endlich für eigne Erfindungen hielt und sich in Folge dessen nach einer erhabenern Sphäre, als der einer Nähterin, sehnte. Sie wußte zwar, daß sie es nie werde so weit bringen können, öffentlich als Rednerin aufzutreten; — allein war's denn nicht möglich, daß eine verwandte Seele unter

den socialistischen Reformern die Augen auf sie werfen und sie ihm durch Sympathie und Würdigung eine treue Stütze werden könnte? Bisher aber hatte sie zu diesem Zwecke ihre Augen vergebens niedergeschlagen, vergebens ihre Locken kunstreich durcheinander gewirrt: die Apostel der Beredtsamkeit waren, diese stummen Winke nicht verstehend, ruhig an ihr vorübergeglitten.

Sie führte das Gespräch wieder auf Mr. Woodbury zurück und verweilte bei diesem Thema, bis sie Alles erfahren hatte, was Bute wußte, oder zu erzählen willens war; denn letzterer hatte in dieser Hinsicht ein so feines Gefühl, daß er beinahe seine Nationalität verleugnete. Unterdessen waren sie bei der Brücke angekommen, welche über den östlichen Arm des Atauga-Flüßchens führt, und hatten also nur noch eine kurze Strecke bis zum Städtchen zurückzulegen.

Da wären wir denn gleich bei dem Häuschen der Freundin *) Thurston!" rief Miß Dilworth. „Haben Sie Miß Hannah kürzlich gesehen? Aber freilich, jetzt kann sie ja nicht mehr nach Lakeside kommen."

„Das ist schade," entgegnete Bute. „Sie ist 'n Prachtsmädchen bei Allem, was sie sich in den Kopf gesetzt hat. Aber warum kann sie denn jetzt nicht mehr zu uns kommen?"

---

*) Die eigentliche Benennung der Quäker ist: Friends — Freunde. A. d. Ü.

Digitized by Google

„Das würde sich ja nicht schicken!"

„Thät' sich's denn nicht für 'nen Mann schicken, bei uns einzusprechen?"

„Sicherlich. Aber was für eine sonderbare Frage, Bute!"

„Na, nu — sie sagt ja, daß die Frauenzimmer das Recht haben müßten', Alles zu thun was ein Mann thun darf. Wenn's überhaupt der Mühe werth ist über Frauenrechte zu schwätzen, da mein' ich, 's ist auch der Mühe werth, danach zu thun. Aber ich glaub', Miß Hannah würde das nicht so gefallen, wie sie denkt. Ich hör' ihr gern zu, wenn sie ihre Reden hält, und sie sagt Manches, worauf ich ihr keine Antwort zu geben wüßt', was aber gegen die Natur ist, das ist nun 'mal dagegen. Wenn sie 'nen Mann hätt' und Kinder, die um sie 'rum in die Höhe schössen, da würd's ihr gewiß nicht einfallen ein Advokat oder ein Prediger sein zu wollen. Da ist das Pförtchen, Adjes, Miß Carrie!"

„Adieu, Bute!" rief ihm Miß Dilworth zu, während sie sich unwillkürlich in der Gartenthür umwandte, um ihn in den Sattel springen und rasch in das Städtchen hineintraben zu sehen. Sie war halb erstaunt und halb böse über die Sicherheit, mit der er sich über ihr Orakel ausließ. „Ich wollte," sagte sie zu sich selbst mit einem trotzigen Kopfnicken, „daß er Miß Hannah

ſelbſt, anſtatt meiner, vor ſich gehabt hätte. Sie hat für Jeden eine Antwort bereit.“

Der kleine Garten vor dem Häuschen hatte bereits ſein ſchützendes Wintergewand angelegt. Die Roſenſträucher ſtanden in kleine Strohobelisken verwandelt, die Blumenbeete waren zugedeckt und nur die Lebensbäume und Balſamtannen durften ihr Grün noch zur Schau tragen. Miß Dilworth ging um das Haus herum, nach dem hintern Eingang, der in die Küche führte. Sie kannte die Vorliebe der Bewohner für Sonnenſchein und Wärme, welche das nach Süden hin und über den Gemüſegarten nach den Wieſen des öſtlichen Thales zu blickende Wohnzimmer in reichlichem Maße gewährte. Alles hatte den Anſtrich größter Ordnung und Reinlichkeit. Die in Saamen gegangenen Gemüſeſtauden und die dürren Stengel der Sommergewächſe waren ſorgfältig aus dem Garten entfernt, die Wege waren gekehrt, ja ſelbſt der Holzſchuppen — mehr oder weniger überall ein chaotiſcher Ort — hatte die Bekanntſchaft des Beſens gemacht. Die umhergefallenen Spähne ſchienen ſich, gleich Sandkörnern bei dem Klange muſikaliſcher Töne, zu harmoniſchen Gebilden zuſammengefügt zu haben.

In der Küche hütete ein dreizehnjähriges Mädchen — die einzige Dienerin des Hauſes — die Pfannen und Töpfe, welche auf dem Heerdfeuer ſtanden.

Digitized by Google

Die Zurichtung des Mittagseſſens hätte ebenſo gut in der Stube ſelbſt vor ſich gehen können, ſo wenig war von dem gewöhnlichen Wirrwarr und Schmutzabfall einer Küche zu entdecken. Das Hauptprinzip der Wittwe Thurſton als Hausfrau beſtand darin, daß jeder Theil des Hauſes zu jeder Tageszeit ſo ausſehen müſſe, daß ein Gaſt darin empfangen werden könne. Von ihrer Küche ſprachen die Nachbarinnen mit einer an Verzweiflung grenzenden Bewunderung.

Die nach Süd und Oſt gelegenen Fenſter, und noch mehr vielleicht das Schlichte und Behagliche der Einrichtung, verliehen der Wohnſtube einen äußerſt freundlichen Anſtrich. Ueberall that ſich Beſchränktheit der Mittel, nirgends aber Armuth kund. Der ſelbſtgeſponnene Teppich war ſauber, weich und warm; bequeme Kiſſen machten das mit Zitz überzogene Sopha einladend; dem altmodiſchen Schaukelſtuhl war durch Polſtern und Wattiren viel von ſeiner urſprünglichen Steifheit geraubt; Vorhänge bedeckten die Fenſter und unter der weißen Aſche im Kamin glimmten noch einige Feuerbrände. Auf einem innerhalb des Fenſters angebrachten Blumenbrett ſtanden Reſeda, Heliotrop, feuerrothe Verbenen und einige Theeroſen in Töpfen. Ein Kopf von Milton, ein alter Kupferſtich mit dem Geburtshaus von Georg Fox, und eine leidliche Copie der Madonna della Seggiola waren die drei einzigen Bilder, welche das Zimmer aufzuweiſen hatte. Auf einem klei-

Digitized by Google

nen Tisch in der einen Ecke befand sich die Lieblingslektüre der alten Frau, Hiob Scott's Werke, Woolman's Tagebuch, und William Penn's „Kein Kreuz, keine Krone," wie sichs geziemte, in schlichtbraunes Kalbleder eingebunden. Ein an der Wand aufgehängtes Bücherbrett enthielt dagegen eine von dieser sehr verschiedene Sammlung, die offenbar der Tochter zugehörte. Man bemerkte hier mehrere Bände von Carlyle, Margarete Fuller, Shelley, Bettina von Arnim, Madame de Staël's „Corinne," das „Frauenarchiv," Milton's Werke, George Sand's „Consuelo," Hugh Miller und eingebundene Theile der „Freiheitsglocke." Hätte eine gewisse Schieblade offen gestanden, so würde man auch der Blätter der „Antisklaverei-Standarte," Mrs. Smißhelm's „Sonnabendgast" und des Wochenblatts der „New-Yorker Tribüne" ansichtig geworden sein. Auf einer kleinen Wandkonsole stand eine kunstlos aus Birkenrinde verfertigte Vase, in welcher eine große Masse verschiedener blühender Gräser vom hellsten Grün und Goldgrau bis zum tiefsten Braun und Roth außerordentlich geschmackvoll zusammengebunden stand — ein Kunstwerk, das einen Strahl der Schönheit über die Einfachheit des Gemachs ausgoß.

Die Freundin Gulielma Thurston hatte, in den Schaukelstuhl zurückgelehnt, ihre Hände mit dem Strickzeug in den Schooß sinken lassen und blickte durch das Fenster auf das mit Nebeldunst erfüllte Thal. Ihr

Digitized by Google

mageres Geſicht, von der glatt anſchließenden Quäker=haube ſo eng umſchloſſen, daß das graue Haar nur eben an den Schläfen ſichtbar ward, drückte Milde und Ergebung aus, die eingeſunkenen Augen und zuſammen=gepreßten Lippen aber zeugten von vielem phyſiſchem Leiden. Das Tuch von tadellos weißem Organdin legte ſich vielfach gefältelt um Hals und Bruſt und eine ſchwarzwollene Schürze ſchien mehr aus alter Gewohn=heit als zum Schutz über ihr ſchlichtbraunes Kleid ge=bunden zu ſein. Indem ſie ſich ſo dem linden, erwär=menden Eindruck des ſonnenhellen Tages hingab, falte=ten ſich unwillkürlich die abgemagerten Finger voll Ge=duld und Zuverſicht. Dieſe beiden chriſtlichen Tugen=den bildeten die Hauptbeſtandtheile ihres Charakters; ſie waren das Geheimniß ihrer Gemüthsheiterkeit und die Quelle ihres Lebensmuthes.

Spät verheirathet hatte ſie ihr erſtes Kind und bald nach Hannah's Geburt auch ihren Mann verloren. Dieſer war ein überaus ernſter Mann geweſen, ſtreng von Glauben, wie in der Zucht deſſelben. Die Innig=keit ſeiner Leidenſchaft hatte ſie erſt nach ſeinem Tode erkannt. Durch den Gram über ſeinen Verluſt gelangte ihr Geiſt zur vollen Reife, und ohne recht zu wiſſen wie, wurde ſie eine Predigerin in den gottesdienſtlichen Verſammlungen ihrer Sekte. Das ihr hinterbliebene Ver=mögen war nur gering und ehe der Tod eines unver=heiratheten Bruders ſie von drückender Noth befreite, ſah

Digitized by Google

sie sich gezwungen, weit über ihre Kräfte hinaus zu arbeiten. Hannah, welche durch die Anstrengungen ihrer Mutter eine ziemlich gründliche Erziehung erhalten hatte, bekam eine Stelle als Lehrerin, die sie so gut versah, daß ihr ein vortheilhaftes Anerbieten von Seiten des Mädchenseminars in Ptolemy gemacht, und Mutter und Tochter hierdurch zum Umzug nach dem Städtchen veranlaßt wurden. Die Ersparnisse der letztern und die Revenuen von dem sorgfältig verwalteten kleinen Vermögen genügten endlich, ihnen ein bescheidenes Auskommen zu sichern, so daß später, als die Gesundheit der Mutter dahinschwand und Hannah in Folge dessen ihre Stelle aufgeben mußte, jede Sorge um die Zukunft ihnen ferne lag.

Die Tochter saß an dem nach Osten hin gelegenen Fenster an einem mit prachtvoll gefärbten Herbstblättern bedeckten Tischchen. Sie beschäftigte sich damit, die letztern, zu Kränzen oder Sträußen geordnet, auf Blättern von dickem Papier zu befestigen, welche, für ein Album bestimmt, die früher erwähnte Stickerei von Farnkräutern zum Einband haben sollten. Im vergangenen Jahre hatte sie durch die Beisteuer eines ähnlichen Albums die Kasse des Antisklaverei-Vereines um zehn Thaler bereichert, und war deshalb von dem Vorstande um eine ähnliche Gabe für die diesjährige Ausstellung angegangen worden.

Als sie, durch das Fenster blickend, Miß Dilworth kommen sah, erhob sie sich, um ihr entgegen zu gehen.

Digitized by Google

Ihre Geſtalt, obwohl nicht auffallend groß, war höher als die der meiſten Frauen, aber zu ſchlank, um den Anforderungen der Schönheit zu genügen. Ihre Hände waren dünn, hatten aber eine unvergleichlich ſchöne Form, und erſchienen als ein Theil ihrer ſelbſt, nicht als ungelenke Zuthat. Ihr Geſicht würde ein vollendetes Oval gebildet haben, wenn die Stirn, anſtatt ſich ſanft zu runden, nicht etwas zu eckig hervorgetreten, und die Wangen nicht ein wenig eingefallen geweſen wären. Ihr Haar war glänzend dunkelbraun, faſt ſchwarz in ſeinem Schatten, während die ſcharf gezeichneten Augenbrauen ſich wie zwei ſchöne Bogen über einem ernſten, grauen Augenpaar wölbten. Die Naſe war tadellos und die Lippen, denen es nicht an Fülle mangelte, hatten ſo reine Umriſſe, waren ſo lieblich in ihrem feſten Aneinanderſchließen, ſo reizend in ihrem wechſelnden Ausdruck, daß die Seele des Mädchens in ihrem Angeſicht zu leben ſchien. Ihr Lächeln war von ſeltener Freundlichkeit und Anmuth, weshalb auch die Bläſſe ihrer Wangen nicht den Eindruck der Kränklichkeit machte: ein friſches Roth würde nicht mit dem geiſtreichen und leicht erregbaren Charakter ihres Geſichts in Uebereinſtimmung geweſen ſein. Es wäre Niemand in den Sinn gekommen, Hannah Thurſton für ſchön zu erklären; in der großen Welt würden neun Männer an ihr vorübergegangen ſein, ohne ſie beſonderer Aufmerkſamkeit zu würdigen, der zehnte aber würde geſagt haben: — „Da iſt

ein Mädchen, wie es „„zur Rechten eines Königs unter dem Grollen des Donners"" sitzen könnte," — und ihr Gesicht lebenslang im Gedächtniß behalten haben.

Die schwierigste Probe, welche ein weibliches Wesen bestehen kann, ist die, eine außergewöhnliche Rolle in der Welt zu spielen. Achtbarkeit, Würde, ja Tugend selbst werden in solchen Fällen zu Mythen in den Augen der Männer. Innerhalb des kleinen Kreises von Ptolemy hatte Hannah Thurston sich dieser Probe unterzogen, und der Triumph wäre kein unbedeutender für sie gewesen, hätte sie es wissen können, daß, während man ihre Ansichten mit Verachtung oder mit Abscheu betrachtete und die Namen ihrer Mitpriesterinnen und Mitprophetinnen den bittersten Spott erfuhren, sie selbst persönlich nie in's Lächerliche gezogen wurde. Niemand wagte es auch nur den geringsten Zweifel gegen die Aufrichtigkeit oder Reinheit ihrer Gesinnungen zu erheben. Zum Theil war dies die Folge des trefflichen Lebens, das sie als Lehrerin und als aufopfernde Tochter vor den Augen der Leute geführt hatte. Man glaubte allgemein, daß sie einen sehr vortheilhaften Heirathsantrag nur deshalb abgelehnt habe, weil die Mutter sie nicht entbehren konnte; und dies ward ihr hoch angerechnet.

In ihrem schlichten braunen Kleide mit leinenem Kragen, Manschetten und einer blonden Schleife als einziger Zierrath, war sie äußerlich noch immer Quä-

Digitized by Google

kerin; innerlich aber war ſie lange ſchon zu der Einſicht gekommen, daß die Sekte ihren äußern Formen nach veraltet ſei, und ließ ſich daher nicht mehr von ihnen binden. Um ihrer Mutter willen jedoch, über deren raſch zu Ende gehendes Leben hinaus ſie nicht zu denken wagte, hatte ſie ſich nie gänzlich von der Sekte losgeſagt. Ihre Jugendträume waren vorüber und jetzt, wo ſie ſich ihrem dreißigſten Geburtstage näherte, hatte ſie, der innern Bedeutung nach, dieſe breite Kluft im Frauenleben bereits hinter ſich.

Miß Caroline Dilworth in ihrem blauen Kleide und mit dem grünlichen Lichtſchimmer in den Augen kam, wie vom Indianiſchen Sommer überſtrahlt, in die Wohnſtube hineingeſtürmt. Sie umarmte Hannah Thurſton und küßte ſie wiederholt, denn niemals kamen ihre Freundinnen mit weniger als zwei Küſſen davon. Dann, ſich behutſam über den Schaukelſtuhl biegend, ergriff ſie die Hand der alten Frau.

„Nimm den Hut ab, Kind," ſagte dieſe, „und ſtreich' Dir das Haar zurück, damit ich Dein Geſicht ſehen kann. Ich bin froh, daß Du kommſt."

„Ach, Freundin Thurſton, ich war ſo bange, daß Parkman's mich nicht fortlaſſen wollten! Es iſt gar zu ſtill dort drüben, wie Sie wiſſen, und die Frau hört ſo ſchwer. Ach! ich kann noch immer nicht zu Athem kommen!" und die kleine Perſon ſeufzte tief auf, warf den Shawl von ſich und band die Hutbänder auf.

Digitized by Google

Das Leben von Mutter und Tochter enthielt so viel Ernstes und Bedeutsames, und das, was sie miteinander sprachen, bezog sich so viel mehr auf Vergangenes als Zukünftiges, daß sich beide stets freuten, das kleine heitere Wesen bei sich zu sehen. Miß Dilworth ließ dann auch ihre kleinen Ziereréien beiseite und wurde zu einem närrischen, vergnügten, liebenswürdigen Mädchen. Sie erschien nie ohne einen ansehnlichen Vorrath von Neuigkeiten, die sie, trotz ihrer gewöhnlichen Unbedeutendheit, durch Zungengeläufigkeit pikant machte.

„Was für eine Schwätzerin Du doch bist!" pflegte die Freundin Thurston bisweilen zu ihr zu sagen. Darauf schüttelte die kleine Nähterin jedoch nur ihre Locken zurück, und fuhr mit um so größerer Beharrlichkeit fort zu schwatzen.

„Ach, ich muß Euch doch erzählen, was ich von Lakeside und dem neuen Besitzer alles erfahren habe," begann sie jetzt, und setzte sich auf ihrem Stuhl zurecht.

Hannah Thurston hätte ihr nun freilich ein Supplement zu dem liefern können, was sie von Mr. Woodbury wußte, allein das würde unfreundlich gewesen sein und der Kleinen die Freude des Erzählens geraubt haben. Bute's Berichterstattung ward demnach im Laufe des Nachmittags von Miß Carrie, unter mancherlei Zuthaten und Variationen, den beiden Frauen aufgetischt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

In welchem Mr. Woodbury eine Frau öffentlich reden hört.

Im geſelligen Verkehr mit ſeinen neuen Nachbarn fand Mr. Woodbury nicht ſo viel Anſtößiges zu überſehen, als er anfangs gefürchtet hatte. Das Neue ſeines nunmehrigen Lebens entbehrte nicht alles Reizes und indem er anfing wieder ein regeres, ihm faſt abhanden gekommenes Intereſſe für ſeine Nebenmenſchen zu empfinden, mußte er zugleich über die engen und lebensvollen Beziehungen, in die er unwillkürlich zu ihnen trat, erſtaunen. Da er aber in Folge des tiefen Ernſtes ſeiner Ueberzeugungen ſelten von ihnen ſprach, war es ihm höchſt auffällig, in bunt gemiſchter Geſellſchaft faſt jedesmal über Gegenſtände ſprechen zu hören, deren man gewöhnlich nur im trauten Freundeskreis erwähnt. Nicht allein unterhielt man ſich über „Schickſal, Willensfreiheit und Allwiſſenheit," ſondern auch über innere Glaubensanſichten, Religionszweifel, höhere Streb-

Digitized by Google

ſamkeit, und ſogar über die heiligſten Gefühle der Bruſt — über das Heiligthum der Liebe; und das Talent, in fließender Rede über dieſe Dinge zu ſprechen, galt in Ptolemy für einen ſichern Beweis tiefen Gefühls.

Die Engländer ſehen bei ihren Geſellſchaften ſtreng darauf, daß ein gewiſſer Anſtand, nicht allein äußerlich, ſondern auch dem Geiſte nach beobachtet werde. Derjenige daher, welcher mit ſeinen religiöſen Ueberzeugungen oder ſeinen Meinungen über einen moraliſchen Streitpunkt Parade macht, wird von ihnen ſogleich als langweilig und taktlos beiſeite geſchoben. Maxwell Woodbury war durch ſeinen langjährigen Aufenthalt in Kalkutta, dem Anſtand nach, zu einem Engländer geworden. Dennoch fühlte er ſich anfangs von der Ungenirtheit, mit der man in Ptolemy ſeine innerſten Gedanken austauſchte, mehr unterhalten als abgeſtoßen, bis er endlich in Erfahrung brachte, daß einem großen Theil dieſer Geſpräche nichts als oberflächliche Sentimentalität zu Grunde lag und die wahren Heiligthümer des Herzens nur dem Anſchein nach entweiht wurden. Wenn er der Betheiligung an dieſen Geſprächen durch nichts entgehen konnte, pflegte er gewöhnlich ſeine Zuflucht zu einer von myſtiſchen und paradoxen Behauptungen erfüllten Redeweiſe zu nehmen. Zuweilen aber fühlte er ſich auch verſucht das Entgegengeſetzte einer aufgeſtellten Meinung zu vertreten, um auf dieſe Weiſe die volle Energie der Aeußerungsart hervorzulocken. Es wird hiernach be-

Digitized by Google

greiflich, daß Woodbury von Vielen für gänzlich ſtumpfſinnig für die Intereſſen der Menſchheit gehalten wurde, und Seth Wattles ging dabei ſo weit, daß er behauptete, Mr. Woodbury habe ſich ſein Vermögen gewiß in dem „vertrackten" Opiumhandel erſchachert.

Zwei Gegenſtände waren es, von denen ſich Woodbury am meiſten abgeſtoßen fühlte, und dieſe gerade, der Spiritualismus und die Frauenrechte, bildeten zu jener Zeit am häufigſten das Thema der Unterhaltung. Was den Spiritualismus betraf, ſo kannte er die Kunſtſtücke der indiſchen Gaukler hinreichend, um es begreiflich zu finden, daß die Taſchenſpielerei bis in's Wunderbare fortentwickelt werden könne. Die angeblichen Mittheilungen aus dem Geiſterreich dünkten ihn noch bedeutungsloſeres Geſchwätz als das von den Lippen der lebenden Gläubigen ausgehende. Auch ſeine Bekanntſchaft mit dem weiblichen Geſchlecht erſtreckte ſich in ſeinem fünfunddreißigſten Jahre ſo weit, als ſein lediger Stand es zuließ; je mehr er aber die Frau kennen lernte, deſto wahrer und inniger wurde ſeine Verehrung für ſie. In ſeinem Gefühl der männlichen Stärke konnte er ſich indeß das Verhältniß des Mannes zur Frau nicht ohne das des Beſchützers zur zu Beſchützenden denken, und die Idee einer Kraft, welche, unabhängig von der ſeinigen, auf's engſte mit ihr verbunden ſtand und doch ihrer nie zur Unterſtützung bedurfte, kam ihm widernatürlich und widerſtrebend zugleich vor. Tante Denni=

Digitized by Google

ſon, in ihrer edlen Selbſtverleugnung als Gattin und Mutter, ſtand in ſeinen Augen weit erhabener da als Mary Woolſtonecraft, oder Madame de Staël. Er konnte es nicht recht faſſen, wie eine gebildete, mit echter Weiblichkeit begabte Frau einen gleichen Antheil an den Berufsgeſchäften des Mannes für ſich und ihr Geſchlecht fordern könne.

Ein widriges Geſchick fügt es oft, daß wir gerade in ſolche Situationen hineingezogen werden, welche wir zu vermeiden wünſchten. An jenem Abend, wo der Nähverein bei Merryfield's zuſammenkam, traf es ſich, daß Mr. Woodbury mit Mrs. Waldo, Hannah Thurſton und dem Wirthe zuſammenſtand. Letzterer begann über den Plan zu einer mediziniſchen Schule für weibliche Studenten zu reden.

„Es iſt der erſte Schritt auf dieſem Gebiet," ſagte er, „und ſein Gelingen wird die Dynaſtie der Ideen umſtürzen, unter der die Frau bisher im Joche geſchmachtet hat." — Die Phraſe „Dynaſtie der Ideen" hatte er aus einer kürzlich gehörten Rede entlehnt.

„Nun," ſagte bedenklich Mrs. Waldo, „wenn es dabei bliebe, ſo hätte ich nichts einzuwenden, denn die Frauen ſind bekanntlich die beſten Krankenpfleger und könnten möglicherweiſe gute Aerzte abgeben. Aber den Anfang dazu möchte ich doch nicht machen."

„Da haben Sie recht," gab ihr Woodbury zur Antwort. „Es iſt kein angenehmes Bild, wenn man

Digitized by Google

ſich eine Frau denkt, wie ſie am Sektionstiſch ſteht, das Zergliederungsmeſſer in der Hand, und vor ihr der vierte Theil eines menſchlichen Körpers liegt."

Hannah Thurſton überrieſelte ein leiſer Schauder. Trotzdem griff ſie den Fehdehandſchuh auf. „Warum dünkt Ihnen dies ſo unangenehm?" frug ſie. „Trauen Sie uns Frauen nicht genug Ueberwindung zu, um dies und noch mehr zu können, ſobald es darauf ankommt nützliche Kenntniſſe zu ſammeln und Gutes damit zu ſtiften? Oder meinen Sie, daß unſer Geiſt zu ſchwach iſt, um mit den Myſterien der Wiſſenſchaft zu ringen?"

Woodbury, welcher gern eine Diskuſſion vermeiden wollte, die ihm ſo ſehr zuwider war, antwortete in ſcherzhafter Weiſe und halb zu Mrs. Waldo gewandt: „In Gegenwart von Damen kann es nur eine Erwiederung auf ſolche Fragen geben."

Hannah Thurſton war zu ernſt von Gemüth, als daß ſie eine Tändelei — denn dafür hielt ſie Woodbury's Worte — ertragen konnte. Ihre grauen Augen entbrannten zu einem an Verachtung grenzenden Ausdruck. „So!" rief ſie, „noch immer müſſen wir uns alſo durch leere Artigkeiten demüthigen laſſen. Noch immer ſind wir Kinder, deren Geſchrei mit Süßigkeiten zum Stillſchweigen gebracht wird!"

„Verzeihen Sie, Miß Thurſton!" entgegnete Woodbury ernſt. „Meine ſcheinbare Geringſchätzung Ihrer Worte war nichts als eine Kriegsliſt, um die Beſpre-

Digitized by Google

chung einer Sache zu vermeiden, über welche ich nie reiflich nachgedacht habe, und die, wie mir scheint, eher dem Gefühl jedes Einzelnen überlassen bleiben, als zum Gegenstande einer Diskussion werden sollte. Außerdem," fügte er weiter hinzu, „glaube ich auch, daß Mrs. Waldo, unsere Diktatorin, die Besprechung von Gegenständen dieser Art nicht zuläßt."

Diese letztere kam ihm auch sogleich zu Hülfe. „Ja," sagte sie mit gravitätischer Handbewegung, „ich verbiete sie geradezu, und Du, Hannah, kannst um so weniger gegen diesen Machtspruch etwas einwenden, als Du nächsten Donnerstag die Gelegenheit haben wirst, unser Geschlecht zu vertheidigen und solche unverbesserliche Junggesellen, wie Mr. Woodbury hier, zu beschämen. Ich wette, er ist ein Misanthropist, oder wie es sonst heißen mag."

„Ein Misogynist, meinen Sie. Nein, nein, Mrs. Waldo. Sollten Sie, als die Frau eines Geistlichen, nicht wissen, daß es ein Gefühl geben kann, welches seiner Verehrung nach zu tief und heilig ist, um sich in den Umfang einer einzigen Sekte eindämmen zu lassen?"

Hannah Thurston blickte Woodbury ernst an. Sollte auch dies Scherz sein? dachte sie bei sich selbst. Sie war nicht daran gewöhnt einen solchen Grad von Beherrschung des Geistes vor sich zu sehen. Die meisten Männer, wußte sie, würden ihr lebhaft erwiedert haben aus Furcht, durch ihr Stillschweigen auf die Her

Digitized by Google

ausforderung einer Frau das, was sie am eifrigsten bestritten — die intellektuelle Gleichheit beider Geschlechter, zu bestätigen. Mr. Woodbury hingegen war ihr höflich und mit Anstand ausgewichen. Sie hatte ihm, zu ihrem nicht geringen Verdruß, die Gelegenheit dazu verschafft und fühlte sich deswegen in ihrem Selbstgefühl verletzt. Dies konnte sie ihm nicht verzeihen, so sehr sein Benehmen ihr auch Achtung gebot. Selbst auf die Gefahr hin, ihr Stillschweigen mißverstanden zu sehen, enthielt sie sich jeder weitern Entgegnung.

Woodbury, welcher Mrs. Waldo's Andeutung von vorhin nicht verstanden hatte, bat sich im Laufe des Abends, bei passender Gelegenheit, eine Erklärung darüber aus.

„Ich meinte, Sie hätten davon gehört," antwortete sie. „Nächsten Donnerstag Nachmittag wird im Stadthaus von Ptolemy eine Versammlung zu Gunsten der Frauenrechte stattfinden. Mr. Bemis, der große Verfechter dieser Reform, wird dazu eintreffen und, wenn ich nicht irre, erwarten sie auch Bessie Stryker."

„Wer ist denn Bessie Stryker?"

„Mr. Woodbury! Nun, es ist gut, daß Hannah Thurston diese Frage nicht hört. Doch Sie waren in der Fremde, ich hatte das vergessen; ich sollte aber beinahe meinen, Sie müßten selbst in Kalkutta von ihr gehört haben. Sie ist im ganzen Lande umhergereist, hat überall ihre Vorlesungen über die Frauenrechte gehalten

Digitized by Google

und ſich einen ſolchen Ruf als Rednerin erworben, daß alle Welt ſie hören will. Sie iſt ganz leidlich hübſch und trägt den neuen Bloomeranzug."

„Sie machen mich wirklich neugierig. Ich muß jedenfalls der Verſammlung beiwohnen, wenn auch nur, um Miß Thurſton zu beweiſen, daß ich frei bin von dem niedern Vorurtheil, welches ſie mir wahrſcheinlich zuſchreibt."

„Nicht doch, Mr. Woodbury; was für Schwächen ſie auch beſitzen mag, unbillig iſt Hannah Thurſton nicht. Sie müſſen aber erfahren, daß ſie einen, mir krankhaft ſcheinenden, Widerwillen gegen Artigkeiten beſitzt, wie ſie uns von Euch Männern gewöhnlich gezollt werden. Ich könnte nicht eben ſagen, daß dies der Fall bei mir wäre."

„Ich ſehe," ſagte Woodbury, „daß es Ihnen beiden nicht an Aufrichtigkeit fehlt und dieſer Zug macht in meinen Augen vielerlei Schwächen gut."

Mr. Woodbury ging am folgenden Donnerstag in die Verſammlung mit einem ähnlichen Intereſſe, wie er es etwa beim Beſuch eines Brahminiſchen Feſtes zu Ehren der Göttin Unna-Purna gehegt hätte. Das, was er hauptſächlich zu erfahren wünſchte, betraf die Art und Weiſe, in welcher der vorzutragende Gegenſtand einem halbgebildeten Publikum annehmbar gemacht würde. Im Privatverkehr hatte er bereits die Bekanntſchaft Ptolemy's

Digitized by Google

gemacht, noch aber war er nicht mit demſelben in der Oeffentlichkeit zuſammengetroffen.

Das Stadthaus, oder die Halle, wie es genannt wurde, befand ſich in der Hauptſtraße und war ein aus Backſteinen aufgeführtes Gebäude. Die eigentliche Benennung deſſelben war Tumbleth-Halle, und ihm von ſeinem Erbauer und Eigenthümer Jabez Tumbleth großmüthigſt dafür zuertheilt worden, weil es ihm zehn Procent auf das Anlegekapital einbrachte. Dieſe ſchlug er durch Vermiethung des Saales an Phrenologen, Tanzlehrer, Ethiopiſche Minneſänger, Schauſteller von Lachgas, Profeſſoren der populären Anatomie, Jongleurs, Mäßigkeitsvereine, politiſche Meetings der Hunkers und Scheunenverbrenner, an die Bethesdaner jeden Sonntagmorgen, und die Spiritualiſten jeden Sonntagabend, heraus.

Das Innere des Gebäudes ſah etwas vernachläſſigt aus. Die roh getünchten Wände waren eine zu ſtarke Verſuchung für den Bleiſtift und die Kreide junger, unfertiger Künſtler geweſen, ſo oft ein hohles Rednertalent ſie langweilte. Etliche groteske Zeichnungen von Köpfen, die mit Namen und Datum verſehen waren, vertraten die Stelle fehlender Fresken. Der hierdurch entwickelte Kunſtſinn ſchien ſich jedoch keiner Anerkennung zu erfreuen, indem unterhalb der Zeichenkünſte von ſpäterer Hand geſchrieben ſtand: „Er iſt ein Narr!“ Die Bänke waren aus rohem Tannenholz gefertigt und mit Rückenlehnen verſehen, welche an ſolchen

Digitized by Google

Stellen, wo das Gewicht der ſich dawider lehnenden Menge ſie nicht entzweigebrochen hatte, mit allerlei Kimmen und Einſchnitten verunziert worden waren. Am obern Ende des Saales erhob ſich, drei Fuß hoch über dem Fußboden, die Plattform, auf welcher ein Tiſch, drei hölzerne Armſtühle und zwei hölzerne Kanapees ſtanden. Den über ihn zerſtreuten Flecken von Tabacksſaft nach zu urtheilen, war der Fußboden vielleicht gekehrt, gewiß aber neuerdings nicht geſcheuert worden.

Als Mr. Woodbury in den Saal eintrat, waren bereits fünfhundert Perſonen zugegen und die Plätze alle beſetzt. Die meiſten waren ſichtlich von weither aus der Umgegend gekommen, ja ſogar von Mulligansville und Atauga-City hatten ſich einige Freunde der Sache eingeſtellt. Die ſämmtlichen Tagediebe des Städtchens waren gleichfalls zugegen, und hatten ſich natürlich die beſten Plätze zu verſchaffen gewußt. Die wenigen Repräſentanten der angeſehenen, konſervativen Klaſſe der Geldmänner, welche die Neugierde hingetrieben hatte, hielten ſich am äußerſten Rande des Gedränges in der Nähe des Eingangs auf, damit ſie, ohne Aufmerkſamkeit zu erregen, jeden Augenblick ſich entfernen konnten.

Den mittlern Stuhl auf der Plattform hatte Mr. Merryfield inne. Neben ihm, rechts, ſaß ein Mann, deſſen Geſichtszüge plump, deſſen Scheitel kahl und deſſen Miene herausfordernd war, und links eine Frau von mittlern Jahren, welche ein ſchwarzſeidenes Kleid

Digitized by Google

trug. Auch die Kanapees waren besetzt, und zwar zum größten Theil von Damen, welche Theil an der Reform zu haben schienen.

Wenige Minuten unterhielten sich die auf der Plattform versammelten Personen flüsternd miteinander, wobei der Herr mit der herausfordernden Miene das Meiste zu sagen hatte. Endlich aber erhob sich Mr. Merryfield, pochte auf den Tisch und verkündete, nachdem er eine Minute lang auf die Wirkung der „St! St!" gewartet: „Die Versammlung wird jetzt zur Ordnung gerufen!"

Da die Versammlung sich aber bereits zur Ordnung begeben hatte, so brachte dieser Aufruf keine weitere Wirkung hervor.

„Da wir vornehmlich zusammengekommen sind", fuhr er dann fort, „um, so zu sagen, den edlen Verfechtern dieser ruhmwürdigen Sache unser Ohr zu leihen, so schlagen meine Freunde hier vor, daß es nicht — daß wir, so zu sagen, die regelmäßige Organisirung des Meeting beiseite lassen und sogleich dazu schreiten, ihren Stimmen zu lauschen. Das Einzige, was — ich wollte nur vorschlagen, wenn es der Versammlung gefiele — ich meine, daß ein Komitee ernannt werden sollte, um, so zu sagen, die Resolutionen aufzusetzen, die als Inbegriff unserer Ueberzeugungen, über die Sache der Frauenrechte zur Kunde zu thun wären. Vielleicht,"

Digitized by Google

ſetzte er, ſich umwendend, hinzu, „würde Jemand den Antrag hierzu ſtellen.“

„Ich beantrage, daß ein Ausſchuß von Sechſen gewählt werde!“ — „Ich trete dem Antrag bei!“ ließen ſich beinahe gleichzeitig zwei Stimmen vernehmen.

„Diejenigen, welche für den Antrag ſtimmen, mögen ihre Zuſtimmung mit einem Ja! kundgeben“, rief Mr. Merryfield.

„Ja! ja!“ ſchallte es in erſtaunenswerther Uebereinſtimmung durch den ganzen Saal, indem die ganze anweſende Schuljugend ihre enthuſiaſtiſche Zuſtimmung gab.

„Diejenigen für das Gegentheil mit Nein!“

Todtenſtille.

„Das Ja hat es. Aus welchen Perſonen ſoll das Komitee zuſammengeſetzt werden?

„Beide Geſchlechter müſſen vertreten ſein: drei Männer und drei Frauen“, ſagte plötzlich der Herr mit der herausfordernden Miene, indem er ſich halb von ſeinem Stuhl erhob.

Es währte nicht lange, und die Ausſchußmitglieder waren ernannt. Hiermit kamen die geſchäftlichen Verhandlungen zum Abſchluß und Mr. Merryfield nahm von neuem das Wort: „Ich habe nun das Vergnügen, der Verſammlung den edlen Verfechter der Frauenrechte, ſo zu ſagen, Jeſaias Bemis, vorzuſtellen, der — deſſen Name ſchon — der Ihnen allen wohl bekannt ſein

Digitized by Google

muß als der Kämpe seines — ich meine ihres verfolgten Geschlechts.“ Das halb unterdrückte Lachen, welches diesem letzten Mißgriff folgte, brachte Mr. Merryfield dermaßen außer Fassung, daß er seine Rede stümperhaft beschloß. „Der Name Jesaias Bemis“, sagte er, „bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wenn die Frau sich nicht in ihrer wahren Sphäre bewegt, wird er, so zu sagen, unter den Märtyrern der Reform strahlen und unsterblich sein in ihren Triumphen!“

Mr. Bemis, der Herr mit der herausfordernden Miene, erhob sich jetzt und machte, als Erwiederung auf ein leises, unsicher zurückgehaltenes Beifallsgeräusch, eine ernste Verbeugung. Das Publikum von Ptolemy hatte nicht seit Jahren den verschiedenartigsten Rednern zugehört, ohne sich bis zum Kritisiren zu versteigen. Die Leute gefielen sich sogar im Ablegen eines scharfen Urtheils und waren nicht ohne Stolz darüber. Auch war ein neuer Redner, gleichviel welche Ansichten er vertrat, stets sicher ein volles Haus zu finden. Entwickelte er dann nur einigermaßen Beredtsamkeit oder Humor, so fand er gewiß nicht Ursache über seine Aufnahme zu klagen. Das rege Interesse, welches sich auf diese Weise kund that, setzte jedoch keineswegs voraus, daß sich etwa alle Zuhörer zu den Ansichten des Redners bekennen mußten. Im Gegentheil zählte, mit Ausnahme der auf der Plattform sich Befindenden, die ganze Versammlung vielleicht kaum zwanzig An-

Digitized by Google

hänger der Frauenrechte, aber dennoch waren Alle bereit, die Rede des Mr. Bemis anzuhören und ihm Beifall zu zollen, wenn er etwas Gutes sagen würde.

Indeß genügten wenige Minuten, um dem Publikum die Ueberzeugung beizubringen, daß dieser Redner nicht nach seinem Geschmacke sei. Er nahm die Grundidee der Unabhängigkeits-Erklärung zu seinem Text, welche lautet: „Die Regierung erhält die gesetzgebende Gewalt durch die Zustimmung der Regierten;" bewies zuerst die absolute Richtigkeit dieser Theorie, und legte sodann die schamlose Mißachtung derselben gegenüber dem weiblichen Geschlechte dar. „Die Frau", sagte er, „ist gleich dem Manne genöthigt sich den Gesetzen zu unterwerfen, hat aber kein Stimmrecht bei dem Zustandekommen derselben. Selbst Gesetze wie die, welche ihr Vermögen, ihren Erwerb, ihre Kinder, ja ihre eigne Person betreffen, treten, ohne daß sie um Rath gefragt würde, in Wirksamkeit. Nicht allein daß sie bei ihrer Verheirathung ihren Namen verliert, muß sie sich auch, als ob sie zu einer untergeordneten Klasse von Geschöpfen gehörte, die Beschränkung ihrer persönlichen Verantwortung gefallen lassen." Der Charakter seiner Rede war ein durchaus aggressiver. Jede Hinweisung auf einen bestehenden Unterschied in der Bestimmung der verschiedenen Geschlechter vermied er soviel als möglich — Mann und Frau waren in seinen Augen nur einfach menschliche Wesen, zwischen denen in der bürger-

lichen Gesellschaft, vor dem Gesetze und der Obrigkeit keinerlei Unterschied stattfinden dürfte. Er verstand es jedoch, dem Ganzen einen gewissen Anschein von Folgerichtigkeit zu geben, in welcher die unlogischen Schlüsse so überdeckt waren, daß die Kette der Beweisführung von Anfang bis zu Ende ganz und haltbar erschien. Gab man seine Prämissen zu — und er stellte sie mit einer Anmaßung auf, als ob sie über jedem Zweifel erhaben wären — so ergab sich das Andere von selbst. Diejenigen, welche mit ihm eines Glaubens waren und die Unhaltbarkeit seiner Basis nicht bemerkten, waren entzückt von der Kraft und Klarheit seiner Darlegungen.

Die Menge fühlt, aber sie denkt nicht. Nachdem der Redner etwa eine Stunde lang auf die eben erwähnte Art und Weise gesprochen hatte, fingen die Zuhörer an Zeichen der Langeweile von sich zu geben. Selbst Mr. Woodbury, dem der ganze Vorgang ein interessantes Studium war, blieb nur, weil er gern die berühmte Bessie Stryker hören wollte.

Mr. Bemis schwieg endlich und verfügte sich wieder auf seinen Platz. Ein abermaliges Geflüster erhob sich auf der Plattform. Es war ersichtlich, daß irgend etwas dem weitern Vorgang hemmend in den Weg trat. Nach einigen Minuten erhob sich Mr. Merryfield wieder. „Meine Freunde", sagte er, „ich bedaure melden zu müssen, daß wir uns, so zu sagen, in der Voraussicht — in der Ankunft von Bessie Stryker getäuscht

Digitized by Google

ſehen. Wir erwarteten ſie mit der Poſtkutſche von Cephalonia, welche, da ſie geſtern Abend eine Vorleſung dort halten ſollte, ohne ſie angekommen iſt. Ich zweifle jedoch nicht, daß Sie — daß es Ihnen lieb ſein wird, ein paar Worte von unſerer Freundin Hannah Thurſton anzuhören, welche, ſo zu ſagen, nicht nöthig hat — die Ihnen ſchon bekannt iſt.“

Ein lebhafter Beifall begrüßte dieſe Ankündigung. Als Hannah Thurſton ſich auf dieſe Weiſe aufgefordert ſah, ſchien ſie anfangs unentſchloſſen, bald aber erhob ſie ſich, legte ruhig ihren Hut ab und trat vor an den Tiſch. Ihr Geſicht erſchien ein klein wenig bläſſer als gewöhnlich, ihr Schritt aber war feſt und die Hand, welche ſie auf den Tiſch ſtützte, zitterte nicht. Nach einer kurzen Pauſe, in der ſie, wie es ſchien, ihre Gedanken ſammelte und von allen äußeren Eindrücken zu befreien ſuchte, begann ſie mit ſo leiſem Ton, daß nur der ſilberhelle Klang ihrer Stimme ſie vernehmbar machte. Das leiſe Beben ihres Innern, welches ſich hierin verrieth, deutete jedoch keineswegs auf Muthloſigkeit, ſondern war einfach das Vibriren ihres allzuſtraff angeſpannten Nervenſyſtems.

„Ich will hier nicht“, hob ſie an, „die Belege wiederholen, mit denen unſer talentvoller Redner das Unrecht beleuchtet hat, welches unter allen Regierungsformen und Satzungen, einerlei ob despotiſch oder republikaniſch, das weibliche Geſchlecht hat erdulden müſ-

Digitized by Google

ſen. Es ſind Betrachtungen, die uns ferner liegen. Das Nächſte für uns ſind diejenigen Schäden, denen zuerſt Hülfe noth thut. Sobald die ſocialen Vorurtheile beſeitigt ſind, die unſer Geſchlecht in einer falſchen Stellung erhalten — ſobald der Volksglaube an die tyranniſchen Traditionen zerſtört iſt, die uns in Knechtſchaft bannen — dann werden die Feſſeln des Geſetzes von ſelbſt zerbrechen. Vor allem muß die Frau die gleiche Erziehung, die gleichen Beſchäftigungen und den gleichen Lohn wie der Mann beanſpruchen. Dies ſind die erſten Schritte, welche unſere Reform zu thun hat, und die Quellen derjenigen Uebel, aus denen unſere größten Leiden hervorgehen. Daß man uns verwehrt an den Wahlen Theil zu nehmen und öffentliche Stellen zu bekleiden, können wir, da die Verweigerung dieſer Rechte uns nur die Gaben unſeres Geiſtes ſchmälern will, noch eine Zeitlang ertragen; was uns aber jetzt, ja, unverzüglich noth thut — und, meine Freunde, ich ſpreche hier für Millionen meiner Schweſtern mit, die nicht für ſich ſelbſt reden können — das iſt das gleiche Recht mit dem Manne auf Arbeit und entſprechenden Lohn. Der Unterſchied, welcher in dieſer Beziehung zu unſerm Nachtheil ſtattfindet, macht uns ſchwach und hülflos im Vergleich zu unſern Brüdern, denen alle Felder offen ſtehen und die für alle ihre Leiſtungen, ohne ſich dadurch lächerlich oder verächtlich zu machen, den gebührenden Lohn verlangen dürfen. Ja, ihnen

Digitized by Google

steht es sogar frei sich solcher Erwerbszweige zu bemächtigen, welche, wenn die beliebte Idee von der Schwäche des Weibes und der Ritterlichkeit des Mannes keine Mythe wäre, uns allein zugehören sollten. Denn selbst zugegeben, daß unser Wirkungskreis ein beschränkter sei und es nur Weniges gäbe, was wir verrichten könnten — ist es dann wohl großmüthig oder auch nur gerecht, daß die Männer, denen das ganze, weite Feld des Lebens offen steht, uns die wenigen Hülfsquellen noch schmälern, vermöge deren wir unser Brod verdienen können? oder uns zwingen, die nämliche Arbeit, welche sie thun, für einen geringeren Lohn zu liefern, blos weil wir Frauen sind und sie Männer? Oder wären wir etwa nicht im Stande, eine Elle Kattun ebenso schnell zu messen, eine Schattirung Wolle ebenso gut auszusuchen, als die jungen Elegants, welche jetzt hinter den Ladentischen der Verkaufshallen stehen? Könnten uns, in Berücksichtigung unseres feinern physischen Organismus, nicht alle diejenigen Geschäfte füglich anvertraut werden, welche Geschwindigkeit, eine feine Hand und subtile Behandlung erfordern?"

Nach diesen Worten brach das Publikum, welches längst schon keine Zeichen der Ermüdung mehr blicken ließ, in halb unterdrückte, aber herzliche Beifallsbezeigungen aus. Indem Hannah Thurston sich ihres Gegenstandes bemächtigte, gewann ihre Stimme bedeutend an Kraft, schien sich aber zu keiner Zeit über die Höhe

Digitized by Google

des gewöhnlichen Gesprächstons zu erheben. Auch ihr Benehmen war das einer Person, die im Gespräch begriffen ist. Mit ihrer linken Hand berührte sie, gleichsam einer Stütze sich versichernd, nicht aber sie bedürfend, leicht den Tisch; mit der rechten machte sie von Zeit zu Zeit unwillkürlich eine einfache Bewegung. Sie brachte den Eindruck einer Frau hervor, der eine innere Nothwendigkeit, ein unerbittliches Pflichtgefühl, nicht aber das Gelüste eine hervorragende Rolle zu spielen oder eine Freude hieran, es aufzwang, vor der Oeffentlichkeit zu erscheinen. In Mr. Woodbury regte sich ein tiefes Interesse für die Rednerin und das, was sie sagte. Die Erfahrung war so gänzlich neu für ihn.

„Was wir daher jetzt verlangen, meine Freunde", fuhr Hannah Thurston weiter fort, „ist, daß uns Gerechtigkeit widerfahre, eine so in's Auge fallende Gerechtigkeit, wie sie uns das männliche Geschlecht — ohne sich noch im geringsten unsern Ansichten bezüglich der allein wahren Stellung der Frau anzuschließen — nicht verweigern darf. Wir verlangen, daß die Ritterlichkeit, deren der Mann sich stets gegen uns rühmt, sich nun praktisch gegen uns bewähre, nicht allein indem er uns in Concerte führt, uns seinen Platz im Eisenbahnwagen oder Omnibus abtritt, uns bei Tische zuerst vorlegt und uns alle solche Artigkeiten erweist, mit denen er sich seinen Ruf der Galanterie und Ritterlichkeit gegen unser Geschlecht mit so leichten Kosten verdient — sondern,

Digitized by Google

indem er uns als Lehrerinnen, Ladendienerinnen, Schneiderinnen oder Fabrikarbeiterinnen denſelben Lohn auszahlt, den ein Mann für die gleichen Leiſtungen erhält!“

Dies war ſo einfach und ſo klar dargelegt, daß die Zuhörer abermals ihren lauten Beifall zu erkennen gaben. In allem, was ſie bis dahin geſagt hatte, war eigentlich nichts von dem enthalten, was ſpeziell die Doktrin der Frauenrechte ausmacht, nichts, wozu nicht Jeder ohne Weiteres ſeine Zuſtimmung geben konnte. Mr. Bemis aber zog die buſchigen Augenbrauen zuſammen, und flüſterte in das Ohr des Vorſitzenden: „Recht gut, ſo weit es reicht; allein zaghaft vorgetragen. Das Uebel muß bei der Wurzel gefaßt werden.“

Nachdem ſie die Frage eine Zeitlang von dieſer Seite beleuchtet und eine Reihe dazu paſſender Beiſpiele aufgeführt hatte, ging die Rednerin einen Schritt weiter.

„Wir leugnen aber“, ſagte ſie, „daß der Mann überhaupt ein Recht beſitze uns die Grenzen vorzuſchreiben, innerhalb welcher ſich unſer Leben und Wirken bewegen ſoll. Gott allein ſteht dieſes Recht zu und unter ſeinem Geſetz ſtehen Mann und Weib auf derſelben Stufe. Der Mann hat ſich dieſes Recht angemaßt, weil er vorgiebt, das geiſtige Vermögen der Frau ſei dem ſeinen untergeordnet. Er behandelt die Frau wie ein erwachſenes Kind, dem ein gewiſſer Grad von Freiheit wohl zu gewähren iſt, die gänzliche Entziehung der Bevormundung aber nur Schaden bringen könnte. Dieſer

Digitized by Google

Annahme gemäß hat er, seit Erschaffung der Welt, durch alle Jahrhunderte hindurch ihre Erziehung festgestellt. Von Zeit zu Zeit hat es nun freilich Frauen gegeben, welche sich erhoben, um für die Ebenbürtigkeit ihres ganzen Geschlechtes Zeugniß abzulegen, und die Namen dieser glänzen auf den Seiten der Geschichte. Die Wahrheit hat indeß nur langsame Fortschritte gemacht, so langsame, daß wir heute, in unserm aufgeklärten Jahrhundert, noch gezwungen sind, unsere Sache öffentlich zu verfechten und das darzulegen, was man uns ohne Aufforderung gewähren sollte. Es ist etwas Demüthigendes, daß die Frau öffentliches Zeugniß führen muß, um den Mann von der gleichen Berechtigung ihrer Vernunft zu überzeugen — sie, die in dem Worte „Mensch" mit einbegriffen ist; sie, die neben dem Mann im Paradiese war; sie, die Mutter des Heilandes, welcher kam, die gefallene Menschheit zu erlösen; sie, die erste und erhabenste unter den Heiligen und Märtyrern! Ihr jungen Männer, denkt an Eure eignen Mütter und erspart uns die Demüthigung!"

Diese mit ergreifendem Ernst gesprochenen Worte brachten einen auffallenden Eindruck auf die Menge der Zuhörer hervor. Es war vielleicht eine von ihrem Quäkerblut herrührende Eigenthümlichkeit, daß die Stimme der Rednerin allmälig den Charakter eines musikalischen Recitativs annahm, welches in seiner Eintönigkeit beinahe zur hellen, feierlich tremulirenden Gesangsweise

Digitized by Google

wurde. Ihre Worte erhielten hierdurch etwas wehmuthvoll Flehendes, welches seine Wirkung auf die Sinne der Zuhörer geltend machte und ihnen das Urtheilsvermögen umschleierte. Nach einer kleinen Pause fuhr sie in ihrem gewöhnlichen Tone fort:

„Die Seiten der Weltgeschichte sind kein Beweis für die Ueberlegenheit des Mannes. Ziehen wir die Stellung in Betracht, welche er der Frau aufgedrungen hat, so müssen wir uns vielmehr wundern, daß sie sich so oft seiner Herrschaft widersetzte und sich die Gewalt aneignete, die er für sich selbst in Anspruch nahm. In den frühesten Zeiten gab er ihre Herrschergabe zu, eine Fähigkeit von so hoher und wichtiger Bedeutung, daß man billig behaupten könnte, in ihr seien alle andern Fähigkeiten enthalten, und dies allein schon die zu unserer Vertheidigung hinreichende Basis wäre. Frauen wie Semiramis und Zenobia, Margarete von Dänemark und Elisabeth von England, Maria Theresia und Katharina II. nehmen keinen unbedeutenden, ja beinahe den ersten Rang unter den Beherrschern der Welt ein. Jael und Judith und die Jungfrau von Orleans stehen kaum weniger erhaben da unter den Vaterlandserrettern, als Leonidas und Wilhelm Tell. Homer mag der erste unter den singenden Dichtern gewesen sein, der zweite aber war Sappho.*) Selbst in den philosophischen

*) Miß Thurston allein ist für das, was sie sagt, verantwortlich. A. d. V.

Digitized by Google

Schulen der Alten gab es eine Hypatia, und die Weisen des Mittelalters ehrten die Gelehrsamkeit einer Olympia Morata. Der Mann beansprucht das Feld wissenschaftlicher Forschungen als sein ausschließliches Eigenthum; die Namen einer Caroline Herschell in England und einer Maria Mitchell in Amerika beweisen aber, daß auch hiervon die Frau gerechterweise nicht ausgeschlossen werden darf. Eine Frau war es, welche das große astronomische Werk von Laplace übersetzte. Oh, meine Freunde! wenn Gott ein menschliches Wesen auserliest, der Entdecker Seiner ewigen Weltordnung, oder der Bildner Seiner ewigen Schönheitsgesetze zu werden, da gilt vor ihm nicht die Frage des Geschlechtes. Wenn Ihr dem weiblichen Geschlechte den Menschenverstand überhaupt nicht absprecht, so müßt Ihr ihm auch die Möglichkeit der Inspiration, des Genies und der göttlichen Sendung zum Zweck einer großen und erhabenen That zugestehen! Getrost könnt Ihr die Pforten des Wissens ihm öffnen. Gefesselt wie die Frauen noch sind, eingeengt in ihrem Wirken und Denken (denn ihre verkehrte Erziehung paralysirt für das ganze Leben die Kräfte ihres Geistes), stehen sie heutigen Tags doch weit über den Angelsächsischen Leibeignen, von denen die meisten unter Euch abstammen. Ihr wißt es, daß sie sich bis zu ihrem jetzigen Standpunkt aufgeschwungen haben, nicht allein ohne sich selbst zu schaden, sondern sogar zu Eurem Vortheile. Warum

Digitized by Google

also ihrem Vorwärtsschreiten Einhalt thun, oder Hindernisse in den Weg legen? Nehmen wir an, daß der Mann dadurch in seiner Herrschaft beschränkt sei — würde die Krone auf seinem Haupte ihn darum schwerer drücken, weil eine Frau sie mit ihm theilte? Ist eine Freundin nicht mehr werth als eine Magd? Wäre die Frau Genossin des Mannes, anstatt ihm untergeben zu sein, so würde das Haupt der Familie die Bürde gewiß um vieles leichter finden. Wäre die Frau des Arztes im Stande, dessen Arzneien zu bereiten, oder die Frau des Kaufmanns fähig, dessen Bücher zu führen, und die Frau des Rechtsgelehrten, eine gerichtliche Urkunde aufzusetzen — der Gewinn könnte sicherlich nur gegenseitig sein. Denn die Frau, um dem Manne die echte Gehülfin zu sein, muß alles wissen, was der Mann weiß, und gleich wie sie Miterbe des Himmels ist — wo sie nicht den gesetzlich dritten Theil, sondern den ganzen Umfang der ewigen Seligkeit erhält — so sollte sie auch Mitbesitzerin der Erde sein und gleich dem Manne gewaffnet die Sünden der Welt zu bekämpfen und das Menschengeschlecht einer bessern Zukunft entgegenzuführen!"

Mit diesen Worten schloß Hannah Thurston ihre Anrede. Während sie sich ruhig zu ihrem Platze zurückbegab und den Hut wieder aufsetzte, ließ sich unter den Zuhörern eine Bewegung wahrnehmen, die in allgemeinen Beifall überging, von ihr aber in keinerlei Weise

Digitized by Google

Anerkennung fand. Obgleich sie sich in allen Theilen ihres Vortrags jedes tiefern Eingehens auf den Gegenstand, hauptsächlich in Hinsicht der moralischen Unterschiede beider Geschlechter, enthalten hatte, so lag doch viel absolut Wahres in dem, was sie gesagt, und ihren Begriffen nach war dasselbe zu eng mit der von ihr angenommenen Doktrin verschwistert, als daß sie bemerkt hätte, wie es eigentlich von dieser unabhängig dastand. So kam es, daß viele der Zuhörer, während sie ihr in vielen Punkten beistimmen mußten, in der Hauptsache doch ungläubig blieben. Sie wußte es selbst nicht, wie wenig sie fähig sei, die Sache rückhaltslos zu besprechen und rechnete das Widerstreben der Männer, auf den Gegenstand einzugehen, ihrer Gleichgültigkeit und ihrem Vorurtheil zu, während ihm doch nur eine zarte Berücksichtigung ihres Geschlechtes zu Grunde lag.

Was Mr. Woodbury betrifft, so hatte er mit vielem Interesse den von ihr entwickelten Ansichten gelauscht und aus diesem Grunde eine Zeitlang die Persönlichkeit der Rednerin rein vergessen. Ihr Auftreten hatte ihm zuerst eine eigenthümliche Empfindung des Mitleids verursacht, und zwar einestheils weil er wähnte, daß es ihr eine peinliche Ueberwindung kosten müsse so vor dem Publikum zu erscheinen, anderntheils aber auch, weil er den geistigen Wahn bedauerte, der den ersten Anlaß zu diesem öffentlichen Auftreten gab. Es dauerte eine Weile, ehe er sich von der Ruhe und Selbstbeherrschung

Digitized by Google

der Rednerin überzeugt hielt. Als sie aber schloß, fühlte er zu seinem großen Erstaunen eine Art Enttäuschung darüber, daß sie nicht noch weiter fortfuhr. „Ich that ihr unrecht neulich Abend", dachte er bei sich selbst; „diesem Mädchem ist es wirklich heiliger Ernst, und wenn ich ihre Herausforderung geradezu abgewiesen hätte, anstatt sie zu umgehen, so würde ich sie weniger beleidigt haben. Ich muß von diesen Leuten hier inoch Einiges lernen."

Der Ausschuß der Sechs legte darauf seinen Bericht ab. Seth Wattles, welcher zu ihm gehörte und das Recht des Vorsitzenden in Anspruch genommen hatte, las eine Reihe von Resolutionen ab, in denen es folgendermaaßen hieß: In Anbetracht, daß wir in einem Zeitalter des Fortschritts leben, in welchem keine Art von Reform im großen Kampfe für das Recht übersehen werden sollte, Beschlossen: Daß wir in dieser Bewegung zu Gunsten der gleichen Berechtigung der Frau eine Sache erkennen, ohne deren Unterstützung keine andere Sache dauernden Erfolg haben kann; Beschlossen: Daß wir auf jegliche Art das gute Werk fördern wollen durch Ausstreuung von Licht und Belehrung, indem wir trachten die rechtmäßigen Ansprüche der Frau vor dem Gemeinwesen dazuthun; ferner, Beschlossen: Daß wir Petitionen an die Staatenversammlung in Umlauf setzen wollen, um für Belehnung der Frau mit allen bürgerlichen und politischen Rechten einzukommen, und endlich,

Digitized by Google

Beſchloſſen: Daß wir mit allen Kräften dahin ſtreben wollen, die Cirkulation der „Monatsmalve", ein der Sache der Frauenrechte gewidmetes Blatt, zu vermehren.

Mr. Merryfield erhob ſich und frug: „Soll der Bericht des Ausſchuſſes angenommen werden?" Er hätte beinahe noch „ſo zu ſagen" hinzugefügt, doch that er ſich noch bei Zeiten Einhalt.

„Ich ſtimme für die Annahme". — „Ich auch", hieß es ſogleich auf der Plattform.

„Alle diejenigen, welche für die Annahme der eben verleſenen Reſolutionen ſtimmen, wollen gefälligſt Ja! ſagen."

Ein unregelmäßig bald hier, bald da losplatzendes Ja erſchallte zur Antwort. Die Schuljugend mochte fühlen, daß ihre Sanktion hier nicht am Platze ſei und nur zwei bis drei Knaben, in der Meinung, daß man ſie in der allgemeinen Abſtimmung nicht bemerken werde, wagten es ihre Stimmen zu erheben. Zu ihrem großen Verdruß thaten ſie dies gerade in dem Moment, wo ein plötzliches Stillſchweigen der Uebrigen eintrat, ſo daß aller Augen ſich nach der Stelle umſahen, wo die ſchrillen Kehltöne herkamen.

„Gegenſtimmen: Nein!"

Die Opponenten des Antrags, bedenkend daß das Meeting nicht das ihrige ſei, enthielten ſich der Abſtimmung.

Digitized by Google

„Ehe die Verſammlung ſich vertagt", ſagte Mr. Merryfield, abermals ſich erhebend, „muß ich — bin ich ſo frei zu hoffen, daß die Wahrheit, welche wir, ſo zu ſagen, heute vernommen haben, ſich verbreiten — tief in unſere Herzen ſinken möge. Wir erwarten im Stande ſein zu können, in Kurzem den Beſuch von Beſſie Stryker zu empfangen, deren Fehlen — die wir, ſo zu ſagen, unter unſern talentvollen Kämpen vermißt haben. Wir hoffen aber, daß ſie ſich wo anders befindet und daß unſer Verluſt ihr Gewinn iſt. Ich danke dem Publikum für ſein Einfinden — ſeine Aufmerkſamkeit, ſollte ich ſagen — und ſeine Billigung der ruhmwürdigen Reform. Da dem Meeting keine weitern Geſchäftsſachen vorliegen und unſere Freunde von Mulligansville und Atauga-City eine gute Strecke Wegs vor ſich haben, ſo wollen wir uns beizeiten vertagen, um ihre Beſtimmung zu erreichen."

Bei dieſem Winke erhob ſich das Publikum und fing an ſich bis zur engen Eingangsthür und von da zur Außentreppe hinabzudrängen. Mr. Woodbury, der mit den Andern fortgeſchoben und geſtoßen ward, beluſtigte ſich an den Bemerkungen, welche er hörte: „Der — ach der iſt nichts als ein alter, aufgeblaſener Menſch", — „Nun es iſt manches Wahre dabei", — „Beſſie Stryker! Mir iſt Hannah Thurſton zehnmal lieber!" — „Nun, ſie redet gar nicht ſchlecht", — „Ihm wollt's

Digitized by Google

gar nicht gefallen.“ Solche und verschiedene andere Ausrufungen ließen ihn folgern, daß das Publikum keinen besondern Antheil an der Sache der Frauenrechte nahm, für Hannah Thurston aber ein aufrichtiges Wohlwollen besitze.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

In Lakeside wird es lebendig.

Endlich stellte sich der Winter ein, und zwar der Winter des mittlern New-York-Staats, in welchem der Anfangs December fallende Schnee fast immer bis zum März des folgenden Jahres den Boden bedeckt. Ptolemy wenigstens, auf der nördlichen Seite der Wasserscheide gelegen, welche die dem Susquehannah und dem Ontario-See zufließenden Gewässer trennt, besitzt einen bei weitem gleichmäßigeren Winter, als das weite, einige dreißig Meilen südlicher sich ausbreitende Thal. Gleich dem Kayuga und Seneca, friert auch der Atauga-See, mit Ausnahme der seichten Stellen an seinem südlichen Ausgangspunkte, niemals zu; seine eisigen Gewässer aber vermögen die Schärfe des Nordwinds nicht zu mildern. Das zwischen Ptolemy und dem See gelegene Tiefland, sowie auch die hinter dem Städtchen nach Ost und West mehrere Meilen weit sich erstreckenden Thäler, liegen dem Norden offen und die

Digitized by Google

sonnigen Wintertage, welche in geschützteren Gegenden den Schnee hinweghauchen, besitzen hier kaum Macht genug, um die äußere Kruste zu erweichen. Auf den Höhen liegt der Schnee sogar zu tief, um Vergnügen zu gewähren. Sobald durch die tiefen Schneewehen Bahn gebrochen ist, fahren die schweren Lastschlitten sie in eine Menge tiefer Furchen aus, über welche dann die leichten Schlitten, gleich schwankenden Fahrzeugen auf wildem Meer, unsicher auf- und niedertauchen.

Mr. Woodbury war einer Einladung seiner Schwester, die Weihnachtsfeiertage in New-York zuzubringen, gefolgt; man zog ihn jedoch zu so vielen Vergnügungen, daß sich seine Rückkehr bis Mitte Januar verzögerte. Sehr wider seinen Willen! Denn er war es bald müde geworden, die Eskorte seiner hübschen, aber, aufrichtig gesagt, oberflächlichen Nichten zu bilden, deren ästhetischer Sinn sich nicht über die italienische Oper (besonders die Verdi'sche) erhob. Nach fünf Vorstellungen vom „reizenden Beneventano" und „süßen Bosio" wäre sogar der Taza-be-taza der Hindu-Tänzerinnen ihm eine vergnügliche Erholung gewesen. Ein Regen, der mehrere Wochen lang anhielt, und schmutzige Straßen machten ihm die Metropole noch vollends unerträglich, und so schlug er, zum großen Erstaunen seiner Verwandten, eine Einladung zu Mrs. Leather's großem Balle aus, um unverzüglich nach Ptolemy zurückzukehren.

Digitized by Google

Nachdem er sich des Schnellzugs der New-York-Erie-Bahn bis zur Station Miranda bedient hatte, miethete er am letztern Orte einen leichten Schlitten mit einem irischen Kutscher und machte sich am folgenden Morgen frühzeitig auf den Weg. Zum ersten Male näherte er sich Ptolemy von dieser Seite her und die Fahrt hatte deshalb den Reiz der Neuheit für ihn. Der Tag war hell und frostig. Die kalte Winterluft stachelte die Pferde an und der Schlitten flog geräuschlos und schnell über die glattgefahrne Bahn dahin. Eine Decke von Wolfspelz über die Knie gebreitet, fühlte sich Woodbury köstlich durchwärmt am ganzen Körper, und indem er die scharfe, elektrisch erfüllte Luft einathmete, empfand er einen Genuß, wie er ihn seit langer Zeit nicht gekannt hatte. Nicht bedenkend, daß der in seinem Blut vorhandene Ueberschuß an tropischer Wärme ihn gegen die in der That große Kälte unempfindlich machte, wunderte er sich, daß der irische Kutscher von Zeit zu Zeit mit den Händen auf die Knie schlug, um sie warm zu erhalten.

Jahre waren verstrichen, seitdem er so viel sprudelnde Lebenskraft, ein so freies Pulsiren des frischbelebten Blutes, eine solche Leichtigkeit des Herzens, so viel Hoffnung und so viel Muth nicht gefühlt hatte. Die hellen Schneekrystalle funkelten in der Sonne und die reinen Umrisse der vor ihm liegenden Berge setzten sich wie glänzendes Silber gegen das nackte Blau des

Digitized by Google

Himmels ab. Woodbury ſang mit wahrer Herzensluſt manches ſchöne Lied aus alten Zeiten, bis endlich ſein Schnurrbart zu Eis gefror und über ſeinem Munde wie der Bügel eines Vorlegeſchloſſes hing.

Nachdem er die jenſeits der ſüdwärts gelegenen Thalebenen emporſteigenden Anhöhen erreicht hatte, flog er mit äußerſter Geſchwindigkeit über das kalte, wellenförmige Gebiet der Waſſerſcheide dahin und langte gegen Mittag ſchon in Mulligansville an. Hier lenkte der Fahrweg weſtlich ab und brachte ihn, nach einer weitern Fahrt von drei Meilen, bis zum Rande des langen, gegen den öſtlichen Arm des Ataugaflüßchens ſich abſenkenden Berghanges. Eine prächtige Winterlandſchaft lag hier vor ihm ausgebreitet. Im Mittelpunkt des Bildes befand ſich Ptolemy mit ſeinen Kirchthürmen, ſeiner einzigen, kompakt gebauten, anſpruchsvollen Straße und ſeinen zerſtreut umherliegenden Gartenhäuſern. Auf der weißen Flur des Thales zeichneten ſich mit ſtechender Schärfe die Umriſſe der Farmhäuſer und Scheunen, der hölzernen Einhegungen, der einzelnſtehenden Bäume und der, in gewundenen Linien die Läufe der Ströme andeutenden Ulmen und Erlen ab. Jenſeits der Einmündung in das entlegenere Thal erhob ſich dann, hie und da mit blauſchwarzen Flecken dunklen Nadelholzes beſetzt, die lange Kette der angebauten Weſthöhen. Ueber die ſchneebedeckten Wieſen und den, den Brausbach entlang laufenden Saum von Bäumen hinweg, ſtieg

im Norden die sonnige Anhöhe von Lakeside auf mit seiner dahinter stehenden Schutzwand dunklen Gehölzes, während darüber hinaus die kalte, stahlblaue Fläche des Sees sich zwischen ihren steilen Ufern ausdehnte. Die Luft war von solcher Klarheit, daß sich die Ferne nur durch die Abstufungen der Tinten, nicht aber durch eine abnehmende Deutlichkeit der Gegenstände ermessen ließ.

„Bei Jovis! das ist prachtvoll!" rief Woodbury unwillkürlich aus.

„Ja wohl, und 's ist doch 'n schöner Ort, Surr*)," erwiederte der Kutscher.

Gleich nachdem sie die Höhe des Berges verlassen, bemerkten sie, daß vor ihnen sich ein Unfall zugetragen haben müsse. Bis auf den heutigen Tag hegt unser republikanisches Volk noch einen Rest aristokratischer Gesinnungen, oder zum wenigsten eine Vorliebe für aristrokratische Vorrechte. Dies zeigt sich in anstößigster Weise unter der Klasse der gemeinen Fuhrleute. Daß ein Frachtwagen oder ein Lastschlitten dem leichteren Gespann auch nur um einen Zoll breit ausweiche, kommt fast nie vor. Im gegenwärtigen Falle hatte ein Frachtschlitten auf seinem abwärts führenden Wege einen aufwärts steigenden, zweisitzigen Schlitten gezwungen, in eine tiefe Schneewehe hinein auszuweichen, und in

*) Irische Aussprache von Sir. A. d. Ü.

Digitized by Google

dem vergeblichen Bemühen, die Fahrstraße wiederzugewinnen, waren dem letztern beide Schafte abgebrochen. Der Lastschlitten aber, unbekümmert um den Schaden, fuhr ruhig seines Weges weiter, und während die beiden im Schlitten Sitzenden, ein Herr und Dame, noch mit einander beriethen, was zu thun sei, kam Woodbury plötzlich in Sicht. Der Herr, um Platz zu machen, führte sein Pferd in den Schnee zurück, und indem er sich umdrehte, erkannte Woodbury aus den Ohrlappen der Pelzmütze heraus die eigenthümliche Nase, die unzureichenden Lippen und die gewaltigen Zähne des Rev. Mr. Waldo. Das Erkennen war ein gegenseitiges.

„Mein liebes Kind, es ist Mr. Woodbury," rief der Pfarrer höchst erfreut der tief eingehüllten Dame zu. Sogleich erhob sich diese von ihrem Sitz, schlug den Schleier zurück und begrüßte den nahenden Retter mit den Worten: „Oh hilf mir, barmherziger Samariter! Der Levite hat mich dem Elend überlassen und der Priester hat genug mit sich selbst zu thun!"

Woodbury ließ seinen Schlitten anhalten und sprang lachend heraus. Nachdem er den Fall in Augenschein genommen, sagte er: „Da ist nichts wieder gut zu machen. Sie müssen sehen, daß Sie bei mir in meinem Schlitten Platz finden, und dann wollen wir, Ihr Pferd am Zügel führend, langsam weiter fahren.

Digitized by Google

„Ich muß ja aber zu einem Begräbniß nach Mulligansville — das Kind eines meiner Pfarrkinder —“ ſagte Mr. Waldo „und habe keine Zeit zu verlieren. Mein liebes Kind, Du mußt mit Mr. Woodbury heimkehren. Vielleicht könnte er auch das Geſchirr und die Pelzdecken mitnehmen. Unterdeſſen reite ich bis zu Van Horn's und borge mir dort einen Sattel.“

Dieſe Auskunft war offenbar die beſte. Mr. Waldo beſtieg das ungeſattelte Pferd und ritt, mit den Ferſen die Rippen des Thieres bearbeitend, die Anhöhe hinan. Die zerbrochenen Schafte legte man in den Schlitten, der einſtweilen ſtehen blieb, und Mrs. Waldo nahm ihren Platz in Woodbury's Schlitten neben dieſem ein. Sie hatte ihren Mann nur begleitet, weil ſie als Frau des Geiſtlichen gewiſſermaßen die Verpflichtung hatte dem Begräbniß beizuwohnen, und war gar nicht böſe darüber, daß ſie ohne Gewiſſensbiſſe jetzt von demſelben fern bleiben konnte.

„Ich freue mich, daß Sie endlich zurück ſind, Mr. Woodbury,“ ſagte ſie im Abwärtsfahren. „Wir lieben es, unſere Freunde im Winter um uns zu ſehen, und ich kann Sie verſichern, Sie ſind vermißt worden.“

„Es iſt mir angenehm zu erfahren, daß mir ein Platz unter Ihnen eingeräumt iſt,“ entgegnete Woodbury. „Was giebt es Neues? Exiſtirt der Große Nähverein noch?“

Digitized by Google

„Nicht ganz so wie früher. Unsere Ausstellung ist vorbei — beiläufig gesagt, da war's, wo ich Sie vermißte, weil ich mit Sicherheit darauf gerechnet hatte, viele Sachen an Sie abzusetzen. Die Ausstellung des Antisklaverei-Vereins ist auch vorüber; aber für die Mission in Dschutnapor wird noch gearbeitet, da Aussicht vorhanden ist, die Sachen in kurzem direkt nach Madras schicken zu können. Die meisten von uns kommen daher noch immer zusammen, entweder um jenen zu helfen, oder an Eignem zu arbeiten."

„Und wo werden Sie das nächste Mal zusammenkommen?"

„Ach, das ist ja eben unser Hauptkummer! Wir sind nun überall gewesen, wo sich's thun ließ — bei Bue's und Harrison's sogar zweimal. Unsere Pfarre ist so klein — ein wahrer Taubenschlag — die kann gar nicht in Betracht kommen. Ja, wenn ich einige von Ihren leeren Zimmern in Lakeside hätte! Halt — eine Idee! Vortrefflich! Gestehen Sie, daß es meinem schwachen Frauenverstande nicht an Auskunftsmitteln fehlt!"

„Was giebt es denn?" frug Woodbury.

„Errathen Sie's nicht? Sie sollen den Nähverein nächstens bewirthen! Ja ja, in Lakeside soll es sein!"

„Ist dies wirklich Ihr Ernst, Mrs. Waldo? Von einer Weigerung meinerseits könnte dann natürlich nicht

Digitized by Google

die Rede sein, vorausgesetzt, daß meine Junggesellenwirthschaft keinen Stein des Anstoßes gäbe."

„Dafür lassen Sie mich sorgen! Anstoß? Sind Sie nicht ein solides, ehrbares Mitglied der hiesigen Gesellschaft? Und müßten wir nicht nach Kalkutta uns bemühen, wenn wir etwas gegen Sie auffinden wollten? Wir wissen ja übrigens auch, daß es in Lakeside weder Fallthüren noch eingemauerte Gerippe und Blaubartskammern giebt, und außerdem sind wir nicht in Mulligansville oder Anacreon, wir brauchen also nicht gar zu ängstlich zu sein. Ja ja, es ist gewiß am besten so! Und was die häuslichen Anordnungen betrifft, so rechnen Sie auf meinen Beistand, wenn er nöthig sein sollte."

„Ich fürchte", entgegnete Woodbury, „daß Mrs. Babb eine solche Schmälerung ihrer Autorität nicht zugeben würde. Ja", fuhr er lachend fort, „ich weiß nicht einmal, ob es gerathen wäre, diese Angelegenheit so ganz ohne ihre Einwilligung abzumachen."

„Da haben wir's! Erinnern Sie sich noch, was ich Ihnen eines Tages sagte? Ja, ja, Ihr Junggesellen, die Ihr Euch Eurer Unabhängigkeit vom weiblichen Geschlechte rühmt! Ihr seid die eigentlichen Sklaven desselben. Es fällt mir nicht ein, etwas gegen Mrs. Babb zu sagen — sie ist jedenfalls eine höchst redliche und gewissenhafte, auch zu ihrem Amte sehr taugliche Person — aber eine eigentliche Häuslichkeit schafft sie

Digitized by Google

Ihnen doch nicht, Mr. Woodbury. Sie sollten heirathen!"

„Leicht gesagt, Mrs. Waldo", erwiederte er mit einem Lächeln, das fast aussah, als sollte es einen Seufzer verbergen, „leicht gesagt, auch wohl leicht gethan, wenn man eine Frau nach Abschätzung ihrer häuslichen Tugenden für so und so viel den Monat nehmen könnte."

„Pah!" sagte sie, verächtlich lächelnd. „Sie sind von Natur kein Cyniker und haben also kein Recht in Ihrem Alter ohne triftigen Grund ledig zu bleiben."

„Vielleicht habe ich einen solchen Grund, Mrs. Waldo. Es giebt wenige Männer, die aus eigner Wahl unverheirathet bleiben. Die Leidenschaftlichkeit meiner jungen Jahre ist mir mit diesen verloren gegangen, nicht aber das Ideal eines wahrhaften ehelichen Glückes. Ich würde es nie wagen, selbst nicht die vollkommenste unter den Frauen zu heirathen, wenn ich ihr nicht den Geliebten wie den Ehemann in meiner Person versprechen könnte. Ich wünschte aufrichtig, daß meine Aussichten in dieser Hinsicht besser ständen, allein Sie möchten gewiß nicht, daß ich eines jener oberflächlichen Geschöpfe, die ich soeben erst in New-York kennen lernte, zu meiner Gattin wählte? und ebenso wenig wohl möchten Sie mir zumuthen, eine von Ihren emancipirten Rednerinnen hier zu heirathen?"

Mrs. Waldo verstand den tiefen Ernst seiner

Digitized by Google

Worte ebensowohl, wie die versteckte Bitterkeit der letzten Fragen. Mit einem einzigen Blick las sie in seinem Herzen, und durch und durch Weib, ehrte sie ihn von dieser Stunde an sehr hoch.

„Sie müssen mir das Alberne meiner Worte verzeihen", sagte sie, „und nicht mehr aus ihnen machen, als sie werth sind. Frauen meines Alters, wenn der Himmel ihnen eigne Kinder versagt hat, legen sich gewöhnlich darauf Heirathen zu stiften, in der Hoffnung, durch Stellvertretung das nachholen zu lassen, was in ihrem Leben verfehlt ist. Dies ist wenigstens uneigennützig genug. Aber, da sind wir beim Städtchen! Vergessen Sie nicht, daß der Nähverein in Lakeside zusammenkommt!"

„Sobald die Autokratin Babb ihre Meinung abgegeben hat", erwiederte er, sie bei der Cimmerischen Pfarre absetzend, „werde ich Sie benachrichtigen. Das Weitere bleibt dann einzig und allein Ihnen überlassen."

„Mir? Nun, seien Sie ohne Sorgen: was das anbetrifft, so bin ich ein weiblicher Jackson und übernehme die Verantwortlichkeit mit Freuden." Der Schlitten flog davon.

Woodbury, der von Bute Wilson's frohem Gesicht an der Gartenthür begrüßt ward, beschloß, sogleich der Haushälterin die Angelegenheit vorzutragen. Mrs. Fortitude Babb freute sich gleichfalls über seine Rückkehr, gab dies aber weder durch Mienen noch durch Worte

Digitized by Google

zu erkennen. Nachdem sie zuvor die dürre Rechte an der Schürze abgewischt hatte (sie war soeben erst mit dem Fegen und Abstäuben der Zimmer beschäftigt gewesen), legte sie dieselbe in Woodbury's dargebotene Hand. „Wie befinden Sie sich, Sir?" sagte sie. „Ich kann mir denken, daß es Ihnen sehr gut ergangen ist, seit Sie fortgingen."

„Nicht so gut, Mrs. Babb, um mich nicht zu freuen, in meine eigne Häuslichkeit zurückzukehren", erwiederte er.

Durch den Ausdruck „Häuslichkeit" ward Mrs. Babb's Gerechtigkeitssinn befriedigt. Sie hegte die Ueberzeugung, daß Woodbury's Schwester bei weitem nicht die wirthschaftlichen Tugenden besitze, deren sie selbst sich rühmen durfte, und sie fand es deshalb nicht mehr als recht und billig, daß jener eine solche Thatsache bemerkte und anerkennend hervorhob.

„Ich brauche Ihren Rath, Mrs. Babb", fuhr Woodbury fort. „Der Nähverein möchte gern eines Abends hier in Lakeside zusammenkommen. Er ist nach und nach in allen größern Häusern von Ptolemy gewesen, und da ich mich einmal hier niedergelassen habe, so versteht es sich von selbst, daß ich mich freundnachbarlich erweisen und ihm auch mein Haus öffnen muß. Könnten wir es wohl bewerkstelligen, ihn hier zu haben?"

„Hm! so plötzlich! Da weiß ich doch kaum, was ich sagen soll. 'S ist seit lange hier ruhig zugegangen",

Digitized by Google

bemerkte die Haushälterin mürrisch, und stieß einen geräuschvollen Seufzer aus.

„Das ist schon wahr", entgegnete Woodbury, „und Sie müssen natürlicherweise Hülfe dabei haben."

„Nein!" fiel sie energisch ein, „nein! Hülfe brauch' ich gewiß nicht, — zum wenigsten niemanden als Milinden. Die Stuben sind zurechtzumachen — wenn sie auch heut' wie morgen so gut im Stande sind wie Mrs. Bue ihre — und das Abendbrod für ungefähr Zwanzig herzurichten, und außerdem noch das Kuchenbacken und so 'was. Wann soll's sein?"

„Nächsten Freitag, glaube ich. Aber können Sie wirklich ohne weitern Beistand fertig werden?"

„Es würd's nicht eben 'ne Jede thun", erwiederte Mrs. Babb. „'S giebt hinterher immer ein solches Aufräumen. Aber ich kann's 'mal nicht vertragen, wenn Fremde sich drein mengen. 'S geht nachher doch nur alles verkehrt und niemanden wird's in die Schuhe geschoben, wie wir. Milinde weiß, wie ich's gewohnt bin. 'S giebt ihrer nicht Viele, die 's wissen, was ordentlich wirthschaften heißt — was das für Kuchen ist, den manche Leute backen!"

Mrs. Babb war eigentlich gar nicht böse über diese Gelegenheit einmal ihre Talente zur Geltung bringen zu können. Es lag aber nicht in ihrem Wesen irgend etwas vorzunehmen, was außerhalb ihrer gewöhnlichen Haushaltungsangelegenheiten lag, ohne das Opfer, wel-

Digitized by Google

ches sie dadurch brachte, fühlen zu lassen. Ihre Vernunft warnte sie davor, sich als unabhängige Macht zu konstituiren, dafür jedoch nahm sie standhaft das Recht der Opposition in Anspruch. Hatte sie dann aber einmal in einem fraglichen Punkte nachgegeben, so entwickelte sie ihre ganze Energie in der Durchführung desselben.

Mrs. Waldo sorgte dafür, daß ganz Ptolemy in Kurzem von dem, was bevorstand, Kenntniß erhielt, und da die Einladung eine allgemeine war, zeigten auch Alle sich bereit ihr zu folgen. Nach der Beerdigung der Mrs. Dennison waren nur wenige Personen nach Lakeside gekommen und es fanden sich daher Neugierige genug, welche in Erfahrung zu bringen wünschten, welcherlei Veränderungen der neue Besitzer mit dem alten Gute vorgenommen habe. Uebrigens war die Schlittenbahn vortrefflich und der Mond beinahe voll. Die beim Nähverein betheiligten Damen freuten sich ungemein auf die Partie, und auch Hannah Thurston mußte sich entschließen hinzugehen, denn ihr Wegbleiben wäre gewiß aufgefallen und für absichtlich angesehen worden. Seit ihrem letzten Zusammentreffen mit Mr. Woodbury hatte sie nur einmal noch Gelegenheit gehabt ihm zu begegnen und der Eindruck, den er auf sie gemacht, war ein ebenso unangenehmer als peinlicher gewesen. Die Merryfield'schen Eheleute, welche auf Hannah's Begabung stolz waren, wiegten sich in der Hoffnung, daß sie

Digitized by Google

Woodbury allmälig zum wahren Glauben bekehren werde; sie machten daher gern den Umweg von ihrer Farm über Ptolemy, um Hannah in ihrem Wagen mit nach Lakeside zu nehmen.

Die ersten Gäste langten frühzeitig am Nachmittage in Lakeside an. Bute, von seinem Untergebenen Patrick unterstützt, ging ihnen bis an die Gartenthür entgegen, wo er nach einer herzlichen Begrüßung (er kannte alle persönlich) Schlitten und Pferde in seine Obhut nahm. Woodbury, welcher den Wirth nach Ptolemäischen Begriffen spielte, erschien auf der Schwelle der Hausthür, während Mrs. Babb mit strenger Miene und in schwarzem Bombassin, drei Schritte hinter ihm stand. Diese empfing die Damen mit rauher Höflichkeit, führte sie die Treppe hinauf nach dem besten Schlafzimmer und sagte dann zu einer nach der andern: „Thu'n Sie Ihre Sachen ab!" Die Neugierigen waren verwundert, das Zimmer weder vollständig noch außergewöhnlich eingerichtet zu finden. Die Möblirung stammte noch aus den Zeiten der Familie Dennison, und Mrs. Babb hatte Sorge getragen, daß nichts an dem Toilettenzubehör mangelte. Trotzdem flüsterte Miß Elise Clancy ihrer Freundin Miß Rahany Goodwin in's Ohr: „Nun, ich dächte, sie hätten uns wohl ein wenig Lavendel- oder Lorbeerwasser hinsetzen können!" „St!" beschwichtigte die andere, indem sie zugleich aus ihrem Arbeitsbeutel ein kleines in Wachstaffet einge-

Digitized by Google

ſchlagenes Päckchen hervorzog, aus welchem ein winzig kleines, mit dem gelinden Extrakt des Citronenkrautes geſättigtes Schwämmchen zum Vorſchein kam. „Hier", ſagte ſie, es der Freundin reichend, „ich ſehe mich ſtets vor."

Das geräumige Geſellſchaftszimmer in Lakeſide füllte ſich allmälig mit den Anhängern des Miſſionsfonds. Mrs. Waldo befand ſich unter den erſten Ankömmlingen und übernahm unverzüglich das Kommando. Indem ſie Mrs. Babb auf geſchickte Art für ſich zu gewinnen wußte, hielt ſie dieſelbe gleich von Anfang an mit Lobeserhebungen und vorgeſpiegeltem Reſpekt an dem ihr zukommenden Platze feſt, und wurde auf dieſe Weiſe zur unumſchränkten Herrin, als welche ſie ſich ſo recht eigentlich in ihrem Element fühlte. Während ſie die Fäden der Unterhaltung aufgriff und in die rechten Hände überſpann, kleine Eiferſüchteleien bemerkte und im voraus unterdrückte, die Ungeſchicklichkeiten oder die Verlegenheit verſchiedener anderer Perſonen hinweglachte, entwickelte ſie ſo viel Takt und Klugheit, daß Woodbury nicht umhin konnte bei ſich ſelbſt zu ſagen: — „Was für eine Herrſcherin des Salons dieſe Frau hätte ſein können!" — Er wußte freilich nicht, daß es für ſie eine Gewiſſensſache war, den Abend nicht allein für die Gäſte, ſondern auch für den Wirth zu einem angenehmen zu machen. Sie hatte die Verantwortlichkeit für das Gelingen oder Mißlingen der geſelligen Ver-

Digitized by Google

einigung und fühlte, daß im ersteren Fall der Gesellschaft von Ptolemy auch ferner die Thüren Lakeside's geöffnet blieben.

Auch im Gesellschaftszimmer gab's nicht viel, was die Aufmerksamkeit der Gäste hätte auf sich ziehen können. Die Diele bedeckte noch immer der alte Brüsseler Teppich mit seinen kolossalen, aus Blumen unmöglicher Färbung und Größe zusammengesetzten Bouquets, der, als er neu gewesen, das Wunder von Ptolemy gebildet hatte. Auch die nämlichen altmodischen Stühle und das breite, mit Zitz überzogene Sopha standen noch da und an den Wänden hingen die Bildnisse der Mrs. Dennison und ihres Sohnes Heinrich; letzterer als zwölfjähriger Knabe, dessen Hand auf dem Kopfe eines Neufundländer Hundes ruhte. Mr. Woodbury hatte nichts hinzugefügt als zwei Kupferstiche: die Madonna di San Sisto und die Transfiguration, welche die Gäste nicht eben sehr bewunderten. Mrs. Bue, einen Augenblick vor der ersteren stehen bleibend, rief plötzlich, auf das Christuskind deutend: „Ach, das sieht ja ganz so aus wie meine kleine Adda, wenn sie ausgezogen ist!" Im Wohnzimmer befanden sich Landseer's „Herausforderung zum Kampf" und Ary Scheffer's „Francesco da Rimini." Miß Goodwin, als sie dieses letztere Bild gewahrte, wendete sich schnell von ihm hinweg, während sie, halb entrüstet, gegen Miß Clancy bemerkte: „Hast

Digitized by Google

Du je so 'was gesehen! Es ist doch unrecht, daß man solche Bilder aufhängt."

„Still", entgegnete diese, „vielleicht ist es aus der Heiligen Schrift."

Nach dieser Belehrung betrachtete Miß Goodwin das Bild ohne weiteres Bedenken. „Was kann es denn aber sein?" frug sie, da es ein Abzug avant la lettre war.

„Nun, es sollte mich nicht wundern, wenn es Jephtah und seine Tochter vorstellte. Sie sehen beide so traurig aus."

In diesem Augenblick kamen der Rev. Lemuel Styles und seine Frau an. Beide waren biedere, höchst gewissenhafte Leute, denen die wichtige Stellung, welche sie innerhalb der Presbyterischen Gemeinde einnahmen, aufrichtiges Wohlgefallen gewährte, ohne daß sie sich jedoch viel darauf einbildeten. Der geistliche Herr mochte vielleicht etwas zu ängstlich die streng bezeichneten Grenzen beobachten, welche seinem Benehmen als Studenten der Theologie vorgeschrieben worden waren, und demgemäß hätte er wohl eigentlich erst Mr. Woodbury's religiöse Ansichten auskundschaften sollen, ehe er diese durch seine Anwesenheit gleichsam sanktionirte. Er hatte daran früher auch gedacht, aber nicht den Muth gehabt, die Schranken der würdevollen Zurückhaltung, welche jener behauptete, zu durchbrechen und sah sich gezwungen sein Gewissen dadurch zu beruhigen, daß sein Wirth sich

Digitized by Google

bereits zweimal in seiner Kirche hatte sehen lassen. Zwischen ihm und Mr. Waldo bestand gegenwärtig ein sehr freundliches Einverständniß. Sie hatten die Unterschiede in ihren beiderseitigen Glaubensbekenntnissen offen besprochen und auf diese Weise wenigstens die Aufrichtigkeit der Gesinnung an einander schätzen gelernt.

Die Letzten, welche vor dem Thee eintrafen, waren Mr. und Mrs. Merryfield und Hannah Thurston. Diese kam, wie bereits erwähnt, ungern. Lieber hätte sie sich einem feindlichen Publikum gegenüber gestellt, als dem höflichen, stets die Herrschaft über sich behaltenden Wirth, welcher ihr bis an die Thür entgenkam. Seine Nähe beengte sie, indem sie unbestimmt das Vorhandensein einer Macht in ihm herausfühlte, welche ihr selbst abging. Alles, was sie an geistiger Kraft besaß, ward durch die Erregung von innern Gefühlen und Sympathien in ihr hervorgerufen. Seine Persönlichkeit schien ihr etwas der ihrigen Widerstrebendes zu haben, und dieses Bewußtsein verursachte ihr ein sonderbar schmerzliches Gefühl. Sie war Weib genug, um diesen Zwiespalt nicht ohne innern Kampf zu erdulden.

„Ich danke Ihnen, daß Sie kommen, Miß Thurston," sagte Woodbury, ihr freimüthig die Hand bietend. „Es wäre mir unlieb gewesen, wenn bei meinem ersten Versuch den Verein zu bewirthen, eines der

Digitized by Google

Mitglieder gefehlt hätte. Ich freue mich, daß ich Sie in Lakeside willkommen heißen kann."

Hannah Thurston fühlte, daß eine flüchtige Röthe in ihre Wangen trat, während er zu ihr sprach; trotzdem sah sie ihm fest in's Auge. „Wir sind Ihnen Dank schuldig, Mr. Woodbury, da Sie uns erlauben Lakeside zu unserem Kreis in Ptolemy zu rechnen. Ich gestehe, daß ich einen so schönen Ort nicht gern vermißt hätte, oder — was wir in Ptolemy für zehnfach schlimmer halten würden — zu Anacreon hinübergezogen."

„Oh nein!" erwiederte er, sie Mrs. Babb's Fürsorge übergebend, „ich bin durch und durch Ptolemäer, Ptolemystiker, oder wie Sie es sonst nennen mögen. Ich schleudere Trotz und Verderben über den Hügel hinüber gen Anacreon und drehe dem Südostwind den Rücken zu, weil er von Mulligansville herweht."

„Kommt nur, kommt, wir wollen uns nicht bewitzeln lassen," sagte Mrs. Waldo, welche eben in die Vorhalle trat. „Hannah, Du kommst gerade zur rechten Zeit. Da sitzen Fünf vom Missionsfond beieinander, und ich verlange von Dir, daß Du sie auseinander sprengst. Mr. Woodbury, es wird Niemand mehr vor dem Thee kommen: leihen Sie mir also auch Ihre Hülfe!"

„Wer ist jetzt der Tyrann?" frug er, ihr in's Gesellschaftszimmer folgend.

Nach dem sehr substanziellen Thee, welchen Mrs.

Digitized by Google

Babb zugerichtet und dem, offen gestanden, Alle volle Gerechtigkeit hatten widerfahren lassen, ruhten die Arbeiten der Damen. Die für die Mission in Dschutnapor bestimmten Gegenstände waren beinahe vollendet und die Bemühungen der Mrs. Waldo hatten eine so ungezwungene und lebhafte Unterhaltung in Gang gebracht, daß die Unterstützung der hülfreichen Nadel entbehrlich wurde. Die Gäste standen truppweise zusammen und viele sahen durch das Fenster hinaus auf die graue, vom Mondschein beleuchtete Landschaft, oder beobachteten die Schlitten, welche von Ptolemy her, zwischen den Bäumen am Brausbach, näher kamen. Mr. Hamilton Bue und der Ehrw. Zeno Harder waren die ersten, welche nach dem Thee erschienen, und, ihnen auf den Fersen, folgten viele jener jungen, wichtigthuenden Männer, von welchen mancher Woodbury zwar nicht persönlich bekannt war, was jene aber durchaus nicht genirte. Sie grüßten den Hausherrn flüchtig und eilten dann in die Zimmer, um sich der vortheilhaftesten Plätze unter den jungen Damen zu versichern. Auch Seth Wattles erschien, um eine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, welche sich seinen ausgesprochenen Vermuthungen nach auf die Früchte des vertrakten Opiumhandels stützte, und zwar erschien er nicht allein. Er brachte einen Fremden aus Atauga-City mit, einen Mr. Grindle, der sich als Redner des Mäßigkeitsvereins bereits einen ansehnlichen Ruf erworben hatte.

Digitized by Google

Die Zimmer waren in kurzem so gedrängt voll, daß Woodbury sich genöthigt sah, seine Bibliothek zu öffnen, in welche die älteren Herren, mit Ausnahme des Rev. Mr. Styles, sich zurückzogen. Mr. Waldo hörte mit ganz besonderem Vergnügen gute Anekdoten erzählen, selbst wenn die Pointe zuweilen etwas derb ausfiel, und der Ehrw. Zeno war ein unerschöpflicher Anekdotenschießer. Mr. Bue, trotz der gelinden Einsprache, zu welcher er sich bisweilen genöthigt sah, wußte sich stets dabei einzufinden und brachte oft in seiner Einfalt gerade das zur Sprache, was er zu vermeiden wünschte. Wurde die Unterhaltung ernst und schleppend, so pflegte er zu sagen: „Nun, Mr. Harder, es freut mich, daß Sie heute Abend Ihre gottlosen Geschichten für sich behalten" — eine Aufforderung, die nie umsonst an den Ehrw. Zeno erging.

Bute Wilson, nachdem die Pferde sämmtlich versorgt waren, wusch sich, bürstete sich das Haar und zog seinen Sonntagsrock an. Miß Caroline Dilworth zählte zu den Gästen. Bis Seth Wattles ankam, hatte sich Bute indeß mit einem gelegentlichen Blick nach ihr durch das Fenster begnügt. Dann auch verschaffte ihm die Sorge für die Kaminfeuer, die Lampen und dergleichen mehr, reichlich Gelegenheit, sich unter die Menge zu mischen und seine Geliebte sowohl, wie seinen muthmaßlichen Nebenbuhler unbemerkt in's Auge zu fassen. „Der vermaledeite blaunäsige Pavian!" brummte er

vor sich hin, „ich sollt' meinen, bei dem wär' die Leber weißer noch wie 'ne Heringsmilch, und stäch' ihn einer, da müßt' Buttermilch 'rausfließen, anstatt Blut."

Seth Wattles hatte aber durchaus keine Absichten auf das Herz der kleinen Nähterin; denn wie diese, wollte auch er hoch hinaus. Ein aufgeblasener Narr, sah er mit voller Zuversicht der Stunde entgegen, wo Hannah Thurston ihren Namen mit dem seinigen, oder er den seinen mit dem ihrigen — er war für beide Fälle vorbereitet — vertauschen werde. In dieser Erwartung stellte er sich zärtlich und von weichen Empfindungen durchdrungen, redete viel von Liebe, von besonderer Mission und von dem Dualismus der Seele in einer Weise, die man in einer gebildeten Gesellschaft für unerträglich angesehen hätte. Sprach er mit Jemand, so pflegte er den Arm oder die Schulter dieser Person zu berühren und es gab Damen in Ptolemy, welche albern genug waren, sich durch eine solche Vertraulichkeit geschmeichelt zu fühlen. Hannah Thurston, obwohl sie mit ihm als Reformer übereinstimmte und deshalb in ihrem Umgange freundliche Nachsicht gegen ihn übte, fühlte trotzdem einen geheimen Widerwillen gegen seine Person, den sie sich nicht zu erklären wußte. „Der arme Mensch ist häßlich," dachte sie bei sich, „und ich bin schwach genug mich hiervon beeinflussen zu lassen — das und nichts Anderes kann es sein." In Rückwirkung auf ihren feinen Gerechtig-

Digitized by Google

keitsſinn folgte aus dieſem Schluſſe, daß ſie Seth freundlicher behandelte, als nöthig war, und es gab viele Perſonen (unter ihnen auch Mr. und Mrs. Merryfield), welche zwiſchen dieſen beiden eine wachſende Neigung zu erkennen glaubten.

„Miß Carrie," flüſterte Bute dieſer zu, als er ihr in der Vorhalle begegnete, „trinken Sie die Lim'=nade gern recht ſüß? Wir bringen ſie nun gleich 'rein und da werd' ich Mutter Forty beſchwätzen, daß ſie ein Glas ganz apart für Ihnen macht."

„Danke, Mr. Wilſon; wenn Sie wollen ſo gut ſein," entgegnete ſie in ihrem kindiſch lallenden Tone und mit einem Blicke aus ihren hellgrünen Augen, der ihm wie mit tauſend Nadelſpitzen durch die Haut fuhr.

Bute that hierauf ſechs Stücken Zucker in ein beſonders von ihm bezeichnetes Glas, während er in ein anderes, daneben ſtehendes, die letzten bittern Tropfen von einem halben Dutzend Citronen ausdrückte.

Dieſes letztere Glas war für Seth Wattles.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Was sich weiter im Laufe des Abends zutrug.

Was die Erfrischung seiner zahlreichen Gäste betraf, so hatte Mr. Woodbury die Vorkehrungen hierzu wohlweislich den Händen der Mrs. Babb überlassen, welche mit Hülfe der schwarzen Milinde einen ungeheuren Vorrath ihres weit gepriesenen Zuckergebäcks zubereitet hatte. Und da sie sich außerdem die Eisbüchsen des Konditors von Ptolemy geliehen, so hatte sie sogar ein recht gutes Eis zu Stande gebracht, so daß die Bewirthung eine äußerst reiche war. Mrs. Babb fand jedoch kein Ende ihrer Entschuldigungen und nahm das überfließende Lob der Gäste mit saurer Miene und mit innerlichem Wohlgefallen hin. „Versuchen Sie die Kräpfel," sagte sie, „vielleicht sind die besser als die Plätzchen; ich weiß freilich nicht recht, ob sie ganz durchgebacken sind; Sie müssen aber schon fürlieb nehmen mit dem, was da ist."

„Oh, Mrs. Babb!" rief Mrs. Hamilton Bue, „sagen Sie doch so etwas nicht! Niemand bäckt so gut

Digitized by Google

wie Sie. Ich wollte, Sie gäben mir das Rezept für die Plätzchen.“

„Das können Sie haben. Aber 's kommt ganz auf's Einmengen an; ich weiß nie zum voraus, ob sie gerathen oder nicht.“

„Mrs. Babb“, sagte Woodbury, der in diesem Augenblick hinzutrat, „wollen Sie so gut sein, eine Flasche Xeres heraufholen zu lassen? Ich sehe, die Herren haben nichts als Limonade.“

„Hm! hm!“ ließ sich Mrs. Bue vernehmen, als die Haushälterin ging, um das Verlangte zu besorgen, — „ich glaube, Mr. Woodbury, die Herren trinken nichts Anderes.“

„Erlauben Sie, Mrs. Bue, daß ich ihnen selbst die Wahl darin überlasse. Aha, da kommt Bute mit den Gläsern! Wollen Sie mir das Vergnügen machen?“ fügte er hinzu, ihr eines von zwei Gläsern anbietend.

„Ach, Gott bewahre mich — um keinen Preis!“ entgegnete sie halb erschrocken.

„Mr. Bue“, sagte Woodbury, sich nach diesem Herrn umdrehend, „da Mrs. Bue sich weigert ein Glas Wein mit mir zu trinken, so muß ich mich an Sie wenden.“

„Danke, ich — ich möchte lieber nicht heute Abend“, sagte Mr. Bue, über und über erröthend.

Eine verlegene Pause entstand. Woodbury, der

Digitized by Google

ſich umſah, bemerkte, daß auch die andern Herren, denen Bute ein Glas angeboten, keins genommen hatten. Eben war er im Begriff, ſein eignes unberührt wieder hinzuſtellen, als der Ehw. Zeno Harder ihm zurief: „Auf Ihr Wohlſein, Sir!“ und im ſelbigen Moment auch der Rev. Mr. Waldo auf den Wink ſeiner Frau ein Glas nahm.

„Ich habe bereits ſeit mehren Jahren keinen Wein getrunken“, ſagte er, „doch ſehe ich durchaus kein Unrecht im mäßigen Genuß deſſelben. Seit dem Wunder von Kana“, fügte er zu Mr. Styles gewendet hinzu, „habe ich ihn ſtets für etwas Geweihtes gehalten.“

Der Letztere nickte leichthin, ſagte aber nichts.

„Ihr Wohl, Sir!“ ſagte der Ehw. Zeno, ſein Glas leerend.

Woodbury verbeugte ſich und trank. Als er ſein Glas hinſtellte, trat Mr. Grindle, der nur auf die Vollziehung dieſer Miſſethat gewartet hatte, plötzlich hervor. Er war ein hageres, braun ausſehendes Individuum mit einer ſpitzen Naſe und einer ſchrill durch dieſelbe klingenden Stimme. Er hatte in Ptolemy ſchon zu verſchiedenen Malen Reden gehalten und war, von Anſehen wenigſtens, Allen in der Geſellſchaft bekannt. Woodbury hatte ihn nie geſehen, noch je von ihm gehört.

„Ich bin erſtaunt“, ſagte Mr. Grindle um ſich blickend, „daß ein Mann, dem es nur einigermaßen

Digitized by Google

darauf ankomut, ſich ſeinen Ruf zu bewahren, es wagt, ein verderbliches Beiſpiel dieſer Art zu geben."

„Wovon reden Sie?" frug Woodbury, ungewiß ob er, oder ein Anderer der Angeredete ſei.

„Von dieſem hier!" rief Mr. Grindle, auf das leere Weinglas deutend — „dem Urſprung von neun Zehntel aller Sünden und alles Elends auf Erden."

„Ich glaube, es würde Ihnen ſchwer werden ſo viel Xeres aufzutreiben, als erforderlich wäre, dieſes Reſultat zu Stande zu bringen", erwiederte Woodbury, dem ein Licht aufging.

„Xeres, Champagner oder Heidſick", entgegnete Mr. Grindle mit laut erhobener Stimme, „das iſt alles eins — alle bedeuten ſie verſchiedene Arten Rum und verſchiedene Stufen von Trunkenheit."

Aus Woodbury's braunen Augen blitzte es; ſeine Antwort aber war gelaſſen und kalt: „Wie Sie ſoeben ſagten, Mr. Grindle, giebt es verſchiedene Arten der Trunkenheit und ich beſitze zu viel Achtung für meine Gäſte, um zuzugeben, daß eine von ihnen ſich hier eindränge. Mrs. Waldo", fügte er, dem Redner den Rücken zuwendend und ſeinen Ton plötzlich verändernd, hinzu: „ſchlugen Sie nicht vor, daß wir etwas Muſik haben ſollten?"

„Ich ſchlug es nicht allein vor, ſondern habe es ſogar befohlen", erwiederte ſie; „ich finde jedoch, daß die Sänger wie eine Heerde Schafe ſind. Sie hocken

Digitized by Google

zuſammen und thun ſchüchtern, bis eines unter ihnen ſich hervorwagt; dann erſt folgen die andern nach, als ob ſie ſich dabei überſtürzen müßten. Es bleibt am Ende nichts übrig, als daß Sie ſich zum Leithammel hergeben."

„Alles um des Einklangs willen", erwiederte er munter. „Ach, ich habe es — ein gutes altes Lied, gegen welches niemand etwas einwenden kann".

Und mit ſeiner volltönenden Stimme und mit einem muthwilligen Ausdruck, den Mrs. Waldo verſtand und an dem ſie ſich herzlich ergötzte, ſang er: „Trink mir zu mit den Augen nur."

Mr. Grindle wandte ſich an Seth Wattles und ſagte höhniſch zu dieſem: „Es iſt freilich nicht ſchwer, einer Frage aus dem Wege zu gehen, die man nicht beantworten kann." Vierzehn Tage ſpäter beutete er den Vorfall in einer Rede vor den Söhnen der Mäßigkeit zu Ptolemy aus. Bei den wohlfeilen Rumſtuben anfangend, ging er allmälig weiter, bis er bei den Reichen und Gebildeten anlangte. „Von ihnen", ſagte er, „haben wir etliche in unſrer nächſten Nähe, und es iſt nicht nöthig, ſie bei Namen zu nennen — Leute, die ſich vielleicht damit entſchuldigen könnten, die Gewohnheit des Rumtrinkens in fernen, von unſrer geſegneten Reform noch unerreichten Ländern angenommen zu haben, — wenn ſie dieſe Gewohnheit nur nicht mit zu uns brächten und unſre eignen Staatsbürger damit an-

ſteckten und vergifteten! Wehe dieſen Leuten! ſage ich. Es wäre beſſer, daß ein feuriger Ocean ſich zwiſchen dieſe fernen Länder der Verblendung und Völlerei und unſer erlöſtes Land wälzte, auf daß ſie nimmer hätten wiederkommen können. Es wäre beſſer, daß ſie dem ſinnverwirrenden Einfluß des giftigen Bechers erlägen, als daß ſie hierher kämen, dem Rachen des Ungeheuers neue Hekatomben zu liefern." — Natürlich wußte Jedermann in Ptolemy, wer damit gemeint ſei und einige theilnehmende Freunde ſtatteten Mr. Woodbury bald darauf vollen Bericht darüber ab. Das Gelächter, mit dem er ihn hinahm, ſetzte ſie nicht wenig in Verwunderung.

Der unangenehme Zwiſchenfall ward jedoch bald vergeſſen, oder aus Schicklichkeitsgefühl nicht erwähnt, denn ſelbſt die eifrigſten Anhänger des Mäßigkeitvereins empfanden heftigen Verdruß über Mr. Grindle's grobes Benehmen. Hannah Thurſton unter andern fühlte ſich ſchmerzlich von dem Vorfall berührt; obwohl die Selbſtbeherrſchung, welche ſie bereits Urſache gehabt hatte, an Mr. Woodbury zu bewundern, ſie theilweiſe wieder tröſtete. Sie ſehnte ſich nach einer Gelegenheit, bei der ſie ihm zeigen könne, daß er ihre Achtung nach wie vor beſitze. Eine ſolche fand ſich bald.

Sie ſtand vor dem Bilde der Franceſca da Rimini und war in Betrachtung der wunderbaren Anmuth

Digitized by Google

und des tiefen Pathos der schwebenden Figuren versunken, als Woodbury sich ihr näherte und sagte:

„Ich freue mich, daß Sie Gefallen daran finden, Miß Thurston. Es ist eins meiner Lieblingsbilder.“

„Der Gegenstand ist dem Dante entnommen, nicht wahr?“ frug sie, „diese Figur stellt ihn selbst vor, wenn ich nicht irre.“

Ihre Auffassungsgabe überraschte Woodbury auf angenehme Art, besonders da sie den Namen Dante nicht falsch aussprach, wie die meisten es thaten. Er erläuterte ihr das Bild und fand, daß sie Kary's Uebersetzung gelesen und sich des Gegenstandes erinnere.

„Da Sie Bilder so sehr lieben, Miß Thurston“, sagte er, „so erlauben Sie mir wohl, Ihnen noch ein anderes meiner Lieblingsstücke hier in der Bibliothek zu zeigen.“

Nachdem er eine große Mappe von dem Gestell, auf dem sie stand, heruntergenommen hatte, öffnete er sie auf dem Tische unterhalb einer hängenden Lampe. Es befanden sich Ansichten von indischen Landschaften darin, fremdartige Tempel, welche inmitten zartgefiederter Palmen emporstiegen, Elephanten und Tiger, die in Dickichten von riesigem Schilfgras mit einander kämpften, säulenartige Banianenbäume, in deren Schatten graubärtge Fakirs saßen, und breite Treppen, die zum Ganges hinabführten. Die Bilder, welche sich vor ihr

Digitized by Google

aufrollten, während er die Blätter umwendete, machten sie sprachlos vor Entzücken.

Endlich fand er den Kupferstich, den er suchte und legte ihn vor sie hin: Tropisches Buschwerk — ein Gewirr von Mimosen mit federartigen Blättern, und Blüthenballen von goldgrünem Flaum, von Passionsblumen und verschiedenen fremdartigen, üppig rankenden Schlingpflanzen — inmitten dieses kühlen, balsamhauchenden Dunkels ein junges, indisches Mädchen von wunderbarer Schönheit mit schmachtenden, mandelartig geformten Augen, aus deren pechschwarzem Haar prachtvolle unbekannte Blüthen herabhingen — ihr einziges Gewand, geflochtene Binsen, die als Tuch sich um ihre Hüften schlangen und die lieblichen Formen unbedeckt in schuldlos reiner Blöße ließen. Zwischen den Mimosablättern, die sich da sanft zusammenlegten und zurückbogen, wo sie Berührung fühlten, hing der eine Arm sorglos herab, während die Hand nach dem Kopf einer Hirschkuh zu suchen schien, der aus dem Laubwerk hervor sich ihr entgegenstreckte. Am untern Rande des Bildes erzwang sich ein Hirschkalb den Weg durch das ineinander geschlungene Grün. Das Mädchen in ihrer dämmerumhüllten Schönheit schien die Dryade des herrlichen Waldes zu sein — das Kind des Sommers und der Blumendüfte, das Kind üppiger, prachtvoller Jugendblüthe.

„Oh, wie schön!“ rief Hannah Thurston, die so-

gleich die Poesie des Bildes fühlte, „es ist wie der Duft der Tuberose."

„Ah, Sie haben es getroffen!" rief Woodbury überrascht und erfreut; „kennen Sie den Gegenstand?"

„Durchaus nicht; allein er bedarf kaum einer Erklärung."

„Haben Sie je von Kalidase, dem Hindudichter gehört?"

„Leider nicht," erwiederte sie; „ich habe in verschiedenen Autoren wohl Hindeutungen auf die alte Sanskritliteratur gefunden, aber das ist Alles, was ich davon weiß."

„Meine Kenntniß davon habe ich nur vermittelst Uebersetzungen erhalten," sagte er, „und ich gestehe, daß dieses Bild mich zuerst veranlaßte den Kalidase zu lesen. Zu den endlosen epischen Dichtungen dieser Literatur hat mir aber bis jetzt noch immer die Geduld gefehlt. Soll ich Ihnen die Geschichte von Sakontala, dem lieblichen Gegenstand dieses Bildes, erzählen?"

„Oh, bitte ja! Ich höre mit Vergnügen zu."

Woodbury gab ihr alsdann in kurzen Umrissen die Idee des Dramas an, während sie begierig und entzückt seinen Worten lauschte. Am Schlusse sagte er:

„Es thut mir leid, Ihnen die Uebersetzung nicht anbieten zu können. Wenn Sie aber ein andres Werk desselben Dichters lesen möchten, so glaube ich, daß der Megha-Duta oder Wolkenbote sich irgendwo in mei-

Digitized by Google

nem Beſitz vorfindet. Dieſes Gedicht giebt dem andern an Schönheit nichts nach, wiewohl es keinen dramatiſchen Guß hat. Es kommen viele, das Leben in Indien charakteriſirende Anſpielungen darin vor, doch keine, glaube ich, die Sie nicht leicht verſtehen würden."

„Ich danke Ihnen, Mr. Woodbury, es gewährt mir großes Vergnügen, die Bekanntſchaft eines neuen Schriftſtellers zu machen. Ich weiß wenig von der Literatur fremder Völker, deshalb kommt mir dies vor wie die Entdeckung einer neuen Welt. Indien iſt ſo weit weg und ſo unfaßbar."

„Nicht für mich," antwortete er lächelnd. „Wir hängen weit mehr von der Gewohnheit ab, als die meiſten unter uns wähnen. Sollten Sie jetzt nach Indien gehen, ſo würden Sie ſich nach Verlauf von fünf Jahren einbilden, unter dem Blatte des Lotos geboren zu ſein und Ihr gegenwärtiges Leben in Ptolemy würde Ihnen wie der Traum einer tropiſchen Sieſta erſcheinen."

„Oh, nein, gewiß nicht!" entgegnete ſie mit tiefem Ernſt. „So leicht können wir die auferlegten Pflichten nicht vergeſſen — nicht unſern Antheil an dem großen, unſern Händen anvertrauten Werk ſo gänzlich aus dem Auge verlieren. Recht, Gerechtigkeit und Gewiſſen ſind überall dieſelben!"

„Sicherlich als abſolute Prinzipien. Allein, meinen Sie etwa unzugänglich zu ſein für die Einflüſſe

Digitized by Google

der Außenwelt? Sind Sie nicht an manchen Tagen heiter und hoffnungsvoll, und an andern trübsinnig, ja reizbar vielleicht gestimmt, ohne einen nennbaren Grund dafür zu haben? Können Sie sich nicht Stimmungen in der Natur denken, die im Stande wären, eine dauernde Wirkung auf Ihr eignes Gemüth auszuüben?"

Hannah Thurston empfand, daß seine Worte auf einer rauhen Wahrheit beruhten, neben welcher ihr hochsinniges Streben einen Theil seines Glanzes einbüßte. Abermals beschlich sie ein schmerzliches, sich aufsträubendes Gefühl. Verbirgt sich denn unter diesem reifen Verstand kein Glaube, kein hochschlagendes Menschenherz? frug sie sich selbst. Der sanfte, leuchtende Schmelz ihrer Augen verblich, der rege, lebensvolle Ausdruck ihres Antlitzes glitt hinweg wie der Sonnenschein von einer Wolke, die ohne ihn grau und trübe wird.

Woodbury, welcher Miß Elise Clancy in Gesellschaft anderer Damen in die Bibliothek eintreten sah, band die Mappe zu und stellte sie an ihren vorigen Platz zurück. Mrs. Waldo, die gleichfalls herbeikam, bemerkte auf dem Tische ein chinesisches Dschoß-Stäbchen *) in seinem lackirten Boote liegend. Hierdurch

*) Kleine Stäbe, welche in China anstatt Weihrauchs vor den Götzenbildern verbrannt werden, die aber auch zum Anzünden der Pfeifen dienen. A. d. Ü.

Digitized by Google

neugierig gemacht, ſuchte ſie ſogleich ihre Wißbegierde zu befriedigen.

„Was in aller Welt iſt dies?“ frug ſie, das Boot in die Hände nehmend. Die übrigen Damen drängten ſich um ſie und prüften es gleichfalls von allen Seiten, waren aber nicht im Stande den Zweck deſſelben zu errathen.

„Jetzt,“ ſagte Woodbury, „werde ich Sie erſt recht neugierig machen. Sie Alle haben Tauſend und Eine Nacht geleſen? Nun, dies hier iſt ein Zauberſtäbchen.“

„Ein Zauberſtäbchen? Brauchen das die indiſchen Gaukler etwa?“ frug Mrs. Waldo.

„Nein, ich ſelbſt brauche es,“ ſagte er. „Dieſe kleine Ruthe beſteht aus einer geheimnißvollen Compoſition. Das eine Ende war, wie Sie ſehen, angezündet. Wenn es brennt dient es dazu, einer andern magiſchen Subſtanz, durch welche die Vergangenheit heraufbeſchworen und die Zukunft gelichtet wird, ſein Feuer mitzutheilen.“

Miß Clancy und die übrigen Damen machten große verwunderte Augen. „Das iſt zu arg! Sagen Sie uns, was es iſt,“ rief Mrs. Waldo.

„Es iſt gerade ſo, wie ich es ſage,“ antwortete er. „Sehen Sie, wenn ich das Ende jetzt anzünde, ſo brennt es außerordentlich langſam weiter. Dieſes Stück würde beinahe einen ganzen Tag brauchen, um ſich aufzuzehren.“

Digitized by Google

„Aber was ist denn die andre magische Substanz?“ frug sie.

„Dies hier,“ sagte er, den Deckel eines runden Kastens von geschnitztem Bambusrohr abhebend, und auf diese Weise einige Cigarren zum Vorschein bringend.

„Entsetzlich!“ rief Mrs. Waldo; „Hannah, kannst Du Dir eine solche Verderbtheit vorstellen?“

„Ich gestehe, daß mir der Geschmack unnatürlich erscheint,“ erwiederte sie ernsthaft, „ich vermuthe jedoch, daß Mr. Woodbury eine Vertheidigung desselben schon bereit hält.“

„Keine andre als die,“ sagte er, mit einem zwischen Scherz und Ernst schwebenden Ausdruck, „daß das Rauchen ein höchst angenehmer Genuß ist, der, insofern er eine ruhige, gleichmäßige und der Betrachtung außerordentlich günstige Gemüthsstimmung hervorruft, fast als moralischer Blitzableiter gelten könnte.“

„Würde es aber nicht ein bei weitem größeres Verdienst sein,“ frug Hannah Thurston, „wenn man sich dieselbe Gemüthsverfassung aneignete, ohne seine Zuflucht zu narkotischen Reizmitteln zu nehmen?“

„Vielleicht, ja,“ erwiederte er, „allein wir sind schwache Gefäße, wie Sie, Mrs. Waldo, wissen. Mir ist noch nie etwas wie eine vollständige Harmonie in den Wechselwirkungen des Körpers und der Seele vorgekommen. Ich zweifle sogar, daß eine solche überhaupt möglich ist, ausgenommen in flüchtig vorübergehenden

Digitized by Google

Momenten. Was mich betrifft, ſo iſt mein Temperament ſo heftig und zügellos, daß die natürlichen Beruhigungsmittel meines Verſtandes nicht immer ausreichen wollen.“

Mrs. Waldo lachte von Herzen über dieſe Verſicherung und den aufrichtigen Ton, in welchem ſie gegeben wurde. Hannah Thurſton, der alles, was ihr wie eine Verletzung der Naturgeſetze vorkam, mehr oder weniger frevelhaft erſchien, wußte nicht recht, ob ſie Anſtoß nehmen, oder lachen ſollte. Jedenfalls hütete ſie ſich aber vor einem ſo indiskreten Benehmen, wie das Mr. Grindle's. Es fiel ihr indeß ſchwer da ſtillzuſchweigen, wo die Pflicht ihr gebot ein ſtrenges Wort gegen eine ſchlechte Gewohnheit zu reden.

„Meine Damen,“ fuhr Woodbury fort, „Sie ſollten Nachſicht gegen unſre üblen Gewohnheiten üben, da wir Ihnen ja die Ihrigen laſſen.“

„Gott bewahre! Ich möchte doch wiſſen, worin unſre üblen Gewohnheiten beſtehen!“ rief Mrs. Waldo aus.

„Nun, da iſt z. B. das Häkeln, Sticken und Muſterabſchneiden. Vom Stricken habe ich gehört, daß es ein künſtliches Beruhigungsmittel ſei; Ihre Schwäche für Thee iſt Ihnen bekannt. Dazu kommen noch Puder und allerlei Parfümerien, wie Eau de Cologne, Lavendel, Verbena, Heliotrop u. ſ. w., gegen welche letztere ich

Digitized by Google

nichts einzuwenden habe, da ſie beinahe den Düften einer feinen Havannah-Cigarre gleichkommen.“

Miß Eliſe Clancy und Miß Ruhany Goodwin wechſelten Blicke des Entſetzens. Beide aber waren zu verlegen, um ein Wort herausbringen zu können.

„Sie verſtehen ſich auf unſre Schwächen,“ ſagte Hannah Thurſton mit einem Lächeln, welches nicht ohne Bitterkeit war.“

„Ich nenne ſie nicht Schwächen,“ antwortete Woodbury, „und würde mich freuen, wenn unter uns Männern dieſe Vorliebe der Frauen für Farbe und Duft häufiger zu finden wäre. In dieſer Hinſicht iſt der Geſchmack jedoch verſchieden. Ich habe kaum je einen köſtlicheren Genuß gehabt als, indem ich durch die Roſenfelder von Ghaziepor ritt, zur Zeit, in der man das Roſenöl bereitete, und dennoch kenne ich Perſonen, denen der Geruch einer Roſe unerträglich iſt. Der Moſchus, den Viele ſo ſehr lieben, iſt mir zuwider. Der Duft einer feinen Cigarre iſt aber etwas zwiſchen Geruch und Geſchmack mitten inne Liegendes — zu gleicher Zeit der Geruch einer Roſe und der Geſchmack eines feinen Gewürzes.

„Hört den Dichter!“ rief Mrs. Waldo.

Woodbury lächelte, fuhr aber, ſich zu Hannah Thurſton wendend, fort:

„Wiſſen Sie wohl, Miß Thurſton, daß ſelbſt einem eingefleiſchten Raucher ſeine Cigarre nicht im Dun-

Digitized by Google

keln ſchmeckt? daß er mit geſchloſſenen Augen kaum weiß, ob ſie brennt oder nicht?"

„Nein," ſagte ſie, ein wenig überraſcht, „Alles, was ich vom Rauchen weiß iſt, daß es mir als etwas Ueberflüſſiges und — wenn Sie mir den Ausdruck verzeihen wollen — auch als etwas Verderbliches erſcheint."

„Um aber gerecht zu urtheilen," ſagte er, „ſollten Sie beide Theile hören. Der Geſchmack des Tabacks iſt gewöhnlich zuerſt nicht angenehm, doch erlernt er ſich eben ſo ſchnell wie der für Oliven und Tomaten. Sein beſonderer Reiz aber liegt im Sehen, nicht im Schmekken oder Riechen. So lange man nicht die zarten, blauen Ringel ſieht, die, ſobald ſie ausgeathmet ſind, in hunderterlei Gebilden in der Luft verſchweben, und unter dem in ſüßer Trägheit ſchwelgenden Beſchauer ſich auflöſen, — ein Vorgang, der die äußern Sinne feſtbannt, während das Gemüth ruhig und unbefangen dabei bleibt — ſo lange hat man wenig Befriedigung vom Rauchen. Dies ſcheint mir das Geheimniß des ihm innewohnenden Reizes zu ſein. Wie könnte man ſich anders den Umſtand erklären, daß der Gebrauch des Rauchens unter allen Völkern und in allen Zonen der Erde ſich verbreitet hat? Giebt es unter den Beſchäftigungen oder Gewohnheiten der Frauen nichts, welches eine, dieſem analoge, Wirkung hervorbrächte?"

Die älteren Damen ſchwiegen, denn der Spre-

Digitized by Google

chende war eigentlich über ihren Horizont hinausgegangen; Mrs. Waldo aber hegte für ihn eine so warme und herzliche Freundschaft, daß sie, ohne zu zögern, jedem seiner Aussprüche beigetreten wäre. Hannah Thurston fühlte sich sowohl überrascht wie bestürzt. Sie wußte nicht recht, ob das, was er gesagt, wirklich sein Ernst sei. Die entwickelten Ansichten waren ihr indeß so neu und unerwartet, daß sie sich die sofortige Beantwortung derselben nicht zutraute. Ehe dieser Mann nach Ptolemy kam, sah sie ihren Weg klar und offen vor sich liegen. Sie hatte für sich selbst über die Fragen des Lebens nachgedacht, sie abgewogen und über sie entschieden. Eine trübe Zeit des Zweifels und der Unentschlossenheit endete damit, daß sie den von ihr als großartig und wichtig erkannten Theorien der Reform sich widmete. Sollte sich jetzt ein neues und schwierigeres Feld des Zweifels für sie aufthun? Schwieriger, weil die Verschiedenheit des weiblichen und männlichen Geschlechtes, welche in ihrem Verkehr mit gleichgesinnten Reformern beinahe aufgehört hatte für sie zu existiren, plötzlich größer und deutlicher als je ihr vor die Augen trat.

Woodbury, der etwas von dieser Bestürzung in ihren Zügen wahrnahm, fuhr in leichterem Tone fort: „Sie werden mir wenigstens darin beistimmen, daß eine so üble Gewohnheit wie das Rauchen noch lange nicht so verderblich in ihren Folgen ist, als die ebenso

Digitized by Google

häufig vorkommenden, aber nicht so leicht wieder loszuwerdenden Charakteruntugenden des Geizes, des Neides oder der Heuchelei. Finden Sie das systematisch schlechte Verfahren von Leuten, die mit diesen letzteren Untugenden behaftet sind, nicht noch weit anstößiger, als den Genuß eines narkotischen Krautes?"

„Ja wohl, ganz gewiß," erwiederte Mrs. Waldo, sich seines großmüthigen Geschenkes für die Cimmerier erinnernd. „Was mich anbetrifft, so fällt es mir nicht ein, Ihnen die Benutzung Ihrer magischen Substanzen zu untersagen."

„Ich kann darüber nicht urtheilen, Mr. Woodbury," sagte Hannah Thurston, welche fühlte, daß sie etwas erwiedern müsse. „Haben Sie aber nicht Pflichten gegen diejenigen ihrer Nebenmenschen, welche durch Ihr Beispiel in einer Gewohnheit, die ihnen Schaden zufügt, bestärkt werden möchten?"

„Damit, Miß Thurston, berühren Sie eine Frage, die zu sehr in's Unbestimmte überstreift, als daß sie praktisch festgestellt werden könnte. Denn selbst wenn man im weitesten Umfange die christliche Verpflichtung, seinen Nebenmenschen ein gutes Beispiel zu geben, annimmt, muß doch immer dem Geschmack und den Neigungen eines Jeden eine gewisse Freiheit gestattet sein. Wir würden ja sonst sämmtlich zu Sklaven unserer gegenseitigen Idiosynkrasien werden und der verderbte und widernatürliche Hang eines einzelnen Menschen könnte

einer ganzen Bevölkerung die ihr heilsamen, für Körper und Geist erforderlichen Bedürfnisse rauben. Müssen wir denn z. B. alles Lesen aufgeben, weil es kaum eine heilsame Wahrheit giebt, die, auf gewisse Weise gegeben, nicht die Wirkung des Gifthauchs auf einzelne, eigenthümlich organisirte Gemüther ausüben könnte? Würden Sie davon abstehen, eine Ueberzeugung auszusprechen, weil es Personen giebt, die nicht fähig sind, Ihre Worte im wahren Sinne aufzufassen?"

„Ich glaube nicht, daß diese Parallele richtig ist," entgegnete Hannah Thurston nach kurzem Stillschweigen. „Man kann sich einer Ueberzeugung nicht entziehen, nachdem sie sich uns als Wahrheit aufgedrungen hat, wohl aber kann man eine Gewohnheit, die man nach Belieben angenommen hat, auch nach Belieben wieder ablegen."

„Vielleicht," sagte Woodbury, welcher an der Wolke, die sich auf der heitern Stirn der Mrs. Waldo zusammenzog, wahrnahm, daß es Zeit sei, der Unterhaltung ein Ende zu machen, — „vielleicht thäte ich also besser, ohne weiteres zu bekennen, daß die Tendenz meiner Philosophie allerdings etwas epikuräischer Art ist. Ich habe noch zu viel vom Orientalen an mir, um gegen die kleinen Annehmlichkeiten des materiellen Lebens unempfindlich zu sein."

„In Ansehung Ihrer Gastfreundschaft," schaltete Mrs. Waldo erheitert ein, „wird der Nähverein nicht

allzu ſtreng über Sie richten! Nicht wahr, Miß Clancy?"

„Ich weiß wirklich nicht — oh nein, gewiß nicht, wir ſind Mr. Woodbury ſehr verbunden, erwiederte Miß Eliſe verlegen, da die Frage ſo unerwartet an ſie gerichtet ward, daß ſie kaum wußte, was ſie ſagen ſollte.

„Unſer Bezirk hat Urſache, ſich Glück zu wünſchen, Sir," fiel der Ehrw. Zeno ein, welcher, in die Bibliothek eintretend, die letzten Worte gehört hatte.

Woodbury verbeugte ſich trocken und entfernte ſich.

Bald darauf verkündete Schellengeläute, daß die erſten Gäſte abfuhren. Die Geſellſchaft verminderte ſich indeß nur ganz allmälig, denn die jungen Herren und Damen hatten in dem großen Geſellſchaftszimmer von Lakeſide ſo viele Ecken und Winkel vorgefunden, welche ſie in der herrſchenden Sitte, ſich in kleine Gruppen zu zertheilen, unterſtützten, und ſie waren in ſo angenehmer Unterhaltung begriffen, daß ſie wahrſcheinlich bis in den neuen Tag hinein ausgehalten hätten, wenn die ältern Leute nicht ermahnend eingeſchritten wären. Unter denen, welche am früheſten gingen, befanden ſich Mr. und Mrs. Merryfield, die Hannah Thurſton und, zu Bute's großem Bedauern, auch Miß Dilworth mit ſich hinwegnahmen. Bute, dem es nicht möglich geweſen, irgend ein Zeichen beſonderer Vertraulichkeit zwiſchen Seth Wattles und der kleinen Nähterin zu ent-

Digitized by Google

decken, zeigte eine ſo große Vorliebe für die Letztere, daß Mrs. Babb endlich darauf aufmerkſam wurde. Die grämliche Haushälterin hatte ganz das Zeug dazu, um einer Beute dieſer Art nachzuſpüren. Während ſie Mrs. Styles half, ihre Sachen aufzufinden, ſah ſie mit einem Auge beſtändig in den ſchneebedeckten Garten hinaus, wo die kleine, in Mr. Merryfield's Wagen zurückfahrende Geſellſchaft ſich ſoeben auf die Pforte zu bewegte. Es war Bute, wie ſie vermuthete, der ſich um die letzte und kleinſte der mit Nebelkappe und Mantel verſehnen Geſtalten zu ſchaffen machte. Zwei bis dreimal ſtreckte er den Arm aus, um die unſichern Schritte derſelben zu unterſtützen. Sie waren beinahe bis zum Schlitten gelangt, wo Patrik die ungeduldigen Pferde hielt, als ſie eine andre männliche Geſtalt den Gang hinuntereilen ſah. Eine plötzliche Confuſion unter den undeutlich wahrzunehmenden Geſtalten folgte; dann fiel eine der Perſonen, wie ſie ſah, der ganzen Länge nach in einen Schneehaufen.

Mrs. Babb wurde durch dieſes Schauſpiel ſo in Aufregung verſetzt, daß ſie plötzlich, beide Hände erhebend, ausrief: „Nein, ob das aber nicht zu arg iſt!“

Mrs. Styles, ſorgfältig für die Fahrt eingehüllt, wollte eben der Haushälterin gute Nacht ſagen, und ſtand nun bei dem Ausrufe derſelben wie verſteinert, denn ſie wußte nicht, ob ſie denſelben als Bewunderung oder als Vorwurf deuten ſollte. Die Energie, mit wel-

Digitized by Google

cher Mrs. Babb die Worte ausgestoßen hatte, ließ sie zuerst ein wenig zurückschrecken.

„Ach, wie ich doch vergeßlich bin!“ rief Mrs. Babb; „aber freilich, Ma'am, wenn man nicht mehr an Vergnüglichkeiten der Art gewöhnt ist, da dreht sich einem alles im Kopf 'rum. 's kommt mir vor, als wär' ich seit Jahren nicht so in Ereſcherung geweſen, wie heut'. 's ist Ihnen doch warm genug, Ma'am? Sie werden mir doch keine Erkältung nicht davontragen?“

Die Scene, welche sich vor dem Hause zutrug, war belustigend genug. Bute Wilson geleitete als Stellvertreter des Wirthes Miß Dilworth zum Schlitten und war hocherfreut, daß der schlüpfrige Fußpfad ihm endlich einmal Gelegenheit bot, sie mit seinen Armen zu berühren. Da hörte er rasche Fußtritte hinter sich und erkannte Seth Wattles, der ihm auf den Ferſen folgte. Als der linkische Schneider sich ihm näherte, stieß Bute ihn auf so geschickte Weise an, daß er kopfüber in einen Haufen frisch zusammengeschaufelten Schnees stürzte.

„Ach, wer ist es? Hat er sich weh gethan?“ rief Miß Dilworth.

Ein halb unterdrückter Laut, der beinahe wie „verdammt,“ klang, ließ sich vom Schneehaufen her vernehmen.

„Ich werde ihm gleich helfen,“ sagte Bute; dann sich zu jenem wendend: „Sie sind auch gegen mich ge-

Digitized by Google

rannt, wie ein Ochs. Was, Seth, Sie sind's? 's hat doch Ihren Hosen nichts gethan? oder Ihnen sonst geschadet?"

Seth, welchem das Unglück unter den Augen Hannah Thurston's, zu deren Hülfeleistung er herbeigeeilt war, passirte, brummte: „Nein, es hat mir nichts geschadet!" Unterdessen aber hatte Bute den Abfahrenden gute Nacht gewünscht und der Schlitten war davongefahren.

„Na, 's ist doch 'n Trost, daß Sie Ihre Rippen wieder zusammenflicken können, wenn sie kaput gegangen sind," bemerkte Bute theilnehmend.

Endlich fuhr auch der letzte Schlitten fort und der Ton des Schellengeläutes ward schwächer und schwächer, bis er, wie von den aus den Schneekrystallen entsandten frostigen Pfeilen des Sternenlichtes getroffen, als lieblicher Elfenklang verhallte.

In Lakeside wurde es stiller und einsamer als je. Woodbury schloß die Thür, ging in seine Bibliothek, zündete sich eine Cigarre an dem noch brennenden Dschoß-Stäbchen an und warf sich in einen Stuhl, der vor dem Feuer stand. Indem er von Zeit zu Zeit eine zarte, sich weiter und weiter ringelnde Rauchwolke von seinen Lippen blies und ihr mit dem Blicke folgte, bis sie sich allmälig auflöste und verschwand, durchlief er in Gedanken die Begebnisse des Abends. Sie wa-

Digitized by Google

ren nicht durchaus angenehmer Art, aber der wenigst angenehme Vorfall — die grobe Attaque Mr. Grindle's — ließ ſich nicht wie eine gewöhnliche Unart vergeſſen. Sie bezeichnete typiſch eine Art des Benehmens, wie es ſich in einem Gemeinweſen, wo der Verſtand ſich mehr durch Regſamkeit als Durchbildung hervorthut, ſolche Perſonen nothwendigerweiſe anmaßen, welche ſich zu Sittenlehrern ihrer Nebenmenſchen aufwerfen. Was Geſelligkeit im weiteren Sinne des Wortes bedeutet, dachte Woodbury bei ſich, das wiſſen die Leute nicht. In Ermangelung wahrer Ausbildung laſſen ſie ſich von populär gewordenen Ideen beherrſchen; hinter dem Hauptkorps der Religion defiliren als Reſerve die verſchiedenen Abtheilungen der Reform und inmitten dieſes großen Kreuzzugs findet nicht einmal die weiße Flagge eines Neutralen Anerkennung. Sei einer der Unſern und zeige dadurch, daß Du ein reſpektables Mitglied der Geſellſchaft biſt — oder denke anders wie wir, und höre auf zu exiſtiren! — das iſt ihr Feldgeſchrei.

Und dennoch, ſann er weiter nach, iſt es viel, daß in einer abgelegenen Gegend wie dieſe, Ideen von Kraft und Wirkſamkeit überhaupt beſtehen. Zugegeben ſelbſt, daß die Gleiſe, in denen ſie ſich bewegen, eng ſind und häufig nach verkehrten Richtungen führen, — müſſen ſie nicht dennoch auf Grund einer wahren, uneigennützigen Strebſamkeit aufgebaut ſein? Die der Un-

Digitized by Google

duldsamkeit und dem geistigen Egoismus entspringenden Laster sind nicht leicht zu verzeihen, allein sie corrumpiren und demoralisiren wenigstens nicht wie die Laster des physischen Menschen. Wie von Ernst beseelt dieses Quäkermädchen schien! Es ist offenbar, daß sie viel guten Geschmack besitzt und ebensowohl zu denken, als zu reden versteht. Sie gab mir wirklich eine ernste Lektion über etwas so Unbedeutendes wie dies, — hiermit blies er einen ungeheuren blauen Ring in die Luft. Aber es war der Mühe werth, sie anzuhören, nachdem sie sich so an der Sakontala erfreut hatte. Da fällt mir ein, daß ich ganz vergaß, ihr die Uebersetzung des Megha-Duta zu geben.

Woodbury sprang auf, fand den Band nach einigem Suchen, und war bald zum zweiten Male in seinem Inhalt vertieft.

„Bute," sagte Mrs. Babb, während sie die Ueberbleibsel der Erfrischungen sorgfältig wegräumte und die Teller abtrocknete, „Bute, 's schien mir, als ob Du um die Carline Dilworth mehr herumgeschwänzelt bist, als g'rade nöthig war."

Bute, der mit ausgespreizten Beinen und den Rücken gegen das Feuer gewendet, dastand, drehte sich, ehe er antwortete, mit dem Gesicht nach dem letztern zu, um im Falle des Erröthens den Schein der Flamme als Deckmantel zu benutzen; dann erst erwiederte er:

Digitized by Google

„Na, sie ist 'n klein vergnügtes Ding, und 's ist ja weiter kein Unglück nicht!"

„Daß ich nicht wüßte," sagte sie scharf, „sie ist 'n durchtriebenes, aufgeblasenes Geschöpf und wird Dich bei der Nase 'rumführen. Du bist g'rade der Hansnarr, der sich von so 'nem Wachsgesicht und Lockennärrchen den Kopf verdrehen läßt. 's wird mir übel, wenn ich sie nur anseh'! Wie ich jung war, da kämmten sich die Mädchen schön die Haare glatt, 's fiel mir g'rad' ein, daß ich so 'n Ding wie die um meinen Sarg 'rumtanzen ließ!"

„Ach, Mutter Forty, mach' mir's doch nicht gar so schlimm," sagte Bute abwehrend, „ich halt' ja nicht gleich Hochzeit mir ihr, und 's wird wohl auch niemals nicht dazu kommen."

„Hochzeit — was? das sollst Du mir wohl bleiben lassen! Zeit genug dazu, wenn ich mich fortgemacht habe. Ich hab' Dich groß gezogen und nun sollt' ich mir Eine über mir gefallen lassen und zuseh'n, wie sie Deinen Erwerb an Staat verschmeißt, und nachher die Finger auch noch nach meinem Geld ausstreckt? Aber, ich sag' Dir's, 's ist wohlverwahrt unter Schloß und Riegel."

„Ich bin Mann's genug, mein' ich," sagte Bute, von diesem Angriff zum Widerstande gereizt, „und wenn ich heirathen wollt', da möcht ich doch sehen, wer mir's

Digitized by Google

verbieten thät'! Heirathen doch Andre auch und Du selbst hast auch geheirathet."

Mit großen Schritten ging Bute fort, zu Bette. Die Haushälterin aber setzte sich vor's Feuer und gab sich dem seltenen Genusse hin, ein paar Thränen zu vergießen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Mr. Woodbury ſtattet unerwartet einen Beſuch ab.

Woodbury, der am folgenden Montag Gelegenheit fand nach Ptolemy zu gehen, ſteckte den Band von Kalidaſa in der Abſicht zu ſich, ihn beim Häuschen der Wittwe Thurſton abzugeben. Der Tag war mild und ſonnig, und der aus Planken gezimmerte Fußweg ſo einladend, daß er, bei der Gartenpforte des Häuschens angelangt, Bute und den Schlitten nach dem Ptolemy-Haus vorausſchickte.

Die nach Norden zu gelegene Hausthür war durch eine kleine, von außen angebrachte Vorhalle geſchützt, in welche er mit der Abſicht eintrat, das Buch einfach mit ſeinen Empfehlungen und etwa einer Viſitenkarte — die freilich in Ptolemy nicht unumgänglich nothwendig war — abzugeben. Eine Klingel gab es aber nicht, er klopfte erſt leiſe, dann lauter, ohne daß Jemand erſchien. Den Knopf umdrehend, fand er die Thüre unverſchloſſen und trat in eine kleine enge Hausflur, in welcher eine Treppe zum obern Stockwerk führte, wo

ſich links zwei Thüren befanden. Nachdem er an die erſte derſelben geklopft, hörte er Jemand aus dem entlegneren Zimmer rufen und gleich darauf das „Herein!“ mit heller, wiewohl ſchwacher Stimme wiederholen.

Ohne Zögern trat Woodbury ein und begab ſich in das Wohnzimmer. Die Freundin Thurſton, welche ſich in ihrem bequemen Stuhle ſonnte, blickte ſich um. Ein Ausdruck des Erſtaunens flog flüchtig über ihr Antlitz; aber ſchon im nächſten Augenblick ſtreckte ſie ihm ihre Hand mit den Worten entgegen: „Wie geht es Dir?“

„Mein Name iſt Woodbury“, ſagte er, ehrerbietig ihre Hand ergreifend, „ich —“

„Ich dachte mir, daß Du es wäreſt“, unterbrach ſie ihn. „Hannah hat mir Dein Ausſehen beſchrieben. Willſt Du Dich nicht ſetzen?“

„Ich kam nur um ein Buch für Ihre Tochter abzugeben, und will nicht ſtören.“

„Du ſtörſt mich nicht. Es thut mir wohl, mich dann und wann ein bischen zu unterhalten und ich würde mich freuen, wenn Du bleiben und ein Weilchen plaudern wollteſt. Du biſt ungefähr ſo alt wie mein kleiner Richard ſein würde, wenn er noch lebte!“

Auf dieſe freundliche Einladung hin ſetzte ſich Woodbury. Sein Auge nahm mit einem Blick die Einfachheit, den Geſchmack und die Gemüthlichkeit des Gemaches wahr, das in allen Einzelnheiten die ordnende

Frauenhand verrieth. Das Geſicht der Freundin Thurſton zog ihn an. Trotz der vorgerückten Jahre trug es noch die Spuren früherer Schönheit an ſich, und der ſtete Ausdruck ruhevoller Ergebenheit erinnerte ihn an Mrs. Denniſon. Ihre Stimme war ungewöhnlich ſanft und gewann einen noch größeren Reiz durch die Gleichförmigkeit, mit der ſie alle ihre Worte betonte.

„Hannah iſt ausgegangen", fing ſie wieder an, „allein ich erwarte ſie bald zurück. Es iſt freundlich von Dir, ihr das Buch zu bringen. Ich ſehe, Du trägſt es ihr nicht nach, daß ſie Dich ein wenig zur Rede geſtellt hat. Du mußt Dich an ſo etwas gewöhnen, wenn Du viel mit uns hier zu Lande verkehrſt. Wir ſind berufen Zeugniß abzulegen in der Zeit und außer der Zeit und hauptſächlich Männern gegenüber, die, wie Du, von Einfluß ſind und daher eine um ſo größere Verantwortlichkeit haben."

„Ich fürchte", erwiederte Woodbury, „daß Sie meinen Einfluß überſchätzen; aber ich freue mich, daß Sie mir nicht zutrauen, ich könne über die freimüthige Ausſprache einer aufrichtigen Ueberzeugung verdrießlich ſein. Ich weiß, daß ein Jeder für ſein Thun und Laſſen verantwortlich iſt, doch weichen wir Menſchen in unſern Begriffen von Pflicht zuweilen von einander ab."

„Da haſt Du recht", ſprach die alte Frau, „und vielleicht ſollten wir uns damit begnügen, daß dem Guten im Geiſt und in der Wahrheit nachgeſtrebt wird.

Digitized by Google

Deinem Gesicht nach zu urtheilen glaube ich nicht, daß viel von eigensinnigem Weltstolz in Deinem Wesen liegt, obschon Du ein Weltkind bist, wie wir Freunde zu sagen pflegen."

„Ich habe gefunden, daß Weltkenntniß uns vielmehr von unvernünftigem Stolze heilt. Je mehr ich mit Menschen verkehre, desto mehr sehe ich mich in den Stand gesetzt, über meinen eigenen Charakter richtig zu urtheilen."

„Wenn Du Dein Herz nur rein bewahrst, so kann der heilige Geist auch an besuchten Orten in dasselbe einziehen, gerade so wie der Heiland auch aus der Mitte seiner Jünger aufgehoben ward gen Himmel", rief sie voll Innigkeit aus. Woodbury, indem er in ihre treuen, ernsten Augen blickte, kam unwillkürlich der Gedanke, daß die Tochter auf völlig legitime Weise zu ihren Eigenthümlichkeiten gekommen sei.

„Kannst Du Dich an das ruhige Leben gewöhnen, das Du jetzt führst?" frug sie, und dann, als sie ihn anblickte, fuhr sie, wie zu sich selbst sprechend, fort: „Es ist nichts Unruhiges in seinem Gesicht — ach! das ist aber nicht immer das Zeichen eines leidenschaftslosen Herzens. Es giebt Geheimnisse im Manne, die nie an den Tag kommen, oder nur dann entdeckt werden, wenn es zu spät ist!"

„Das Leben, welches ich hier führe", antwortete er, „ist durchaus nicht ruhig im Vergleich zu dem der

Digitized by Google

letzten zehn bis zwölf Jahre. Die Neuheit der Umgebung verwischt sich gar bald in einem fremden Lande, zumal innerhalb der Tropen, wo ein Tag so durchaus dem andern gleicht, daß man beinahe die Zeitrechnung verliert. Es scheint mir jetzt, als ob ich eben erst aus einem langen Schlafe erwache. Jedenfalls habe ich in diesen letzten drei Monaten mehr gedacht und mehr gefühlt, als in eben so vielen Jahren in Indien; denn ich hatte angefangen an den Stillstand der Welt zu glauben, während ich jetzt doch sehe, daß sie sich fortbewegt, und ich mich mit ihr fortbewegen muß."

„Es gefällt mir, das von Dir zu hören!" rief die Wittwe, sich plötzlich mit einem Ausdruck freudiger und freundlicher Theilnahme zu ihm wendend: „Es trifft sich so häufig bei Männern, daß sie ihre eigne Meinung für die allein richtige halten, besonders wenn sie Dein Alter erreicht haben — Du bist fünfunddreißig, sollte ich meinen?"

„Sechsunddreißig", erwiederte Woodbury ehrerbietig, „doch hoffe ich niemals so alt zu werden, daß ich, wie Hiob's Rathgeber, annehme, die Weisheit müsse mit mir zu Grabe gehen."

Die Wittwe verstand die Anspielung so buchstäblich, wie sie gemacht wurde — doch nicht so eine andre Zuhörerin. Hannah Thurston, welche die letzten Worte vernahm, als sie eben in das Zimmer eintrat, argwöhnte sogleich eine versteckte, hauptsächlich auf sie

Digitized by Google

gemünzte Ironie. Die indirekten Angriffe, denen sie, besonders von Personen ihres eignen Geschlechtes, ausgesetzt gewesen, hatten ihre Empfindlichkeit gereizt. Ihr Erstaunen über Woodbury's Anwesenheit verwandelte sich in eine Aufwallung zornigen Widerstandes. Mechanisch und kalt berührte sie seine ihr freimüthig dargebotene Hand, während ihre gerötheten Wangen und ihre ernst blickenden Augen sonderbar von diesem schroffen Benehmen abstachen.

„Ich bin froh, daß Du gekommen bist, Hannah", sagte die alte Frau, „Freund Woodbury ist so gefällig gewesen, Dir ein Buch zu bringen, und ich habe mich des Vorrechtes einer alten Frau bedient und seine Bekanntschaft gemacht. Ich weiß, er wird's nicht übel nehmen."

„Nein, gewiß nicht, Freundin Thurston!" rief Woodbury mit einem Lächeln, von dem er wußte, daß sie es nicht mißverstehen werde. Seine Haltung der Tochter gegenüber hatte eine Beimischung formeller Höflichkeit, als er, zu ihr gewendet, hinzufügte: „Ich fand die Uebersetzung des Megha-Duta, Miß Thurston und sprach ein, um sie auf meinem Wege nach dem Städtchen hier abzugeben. Wenn Sie Vergnügen daran finden sollten, so werde ich die andern Bände der indischen Literatur, die sich etwa noch in meiner Bibliothek finden könnten, für Sie heraussuchen."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden", erwiederte Han-

nah, bei ſich beſchließend, daß dies, ob es ihr Vergnügen mache oder nicht, das letzte Buch ſein ſollte, welches ſie vom Beſitzer Lakeſide's annähme.

„Es iſt wirklich recht freundlich von Dir", fügte die Wittwe bei; „Hannah findet nicht viele Bücher hier in Ptolemy, die ihr des Leſens werth ſcheinen, und wir haben nicht die Mittel uns viele derſelben anzuſchaffen. Von welchen Werken ſprachſt Du doch neulich Abend, Hannah?"

So direkt befragt, antwortete ſie nach momentanem Zögern: „Ich las der Mutter Carlyle's Abhandlung über Goethe vor, und ſeine Erwähnung Wilhelm Meiſter's erregte meine Neugiede in Bezug auf dieſes Buch. Wenn ich nicht irre, überſetzte es Carlyle ſelbſt und deshalb muß es beinahe gleichbedeutend mit dem Original ſein."

„Ich habe vor einigen Jahren Auszüge daraus geleſen", ſagte Woodbury, „habe aber nur einen allgemeinen Eindruck davon behalten — ein Gemiſch von Weisheit und Derbheit, von zarteſten Phantaſiegebilden und gröbſtem Realismus. Ich beſitze gegenwärtig kein Exemplar des Buches und kann deshalb die Richtigkeit dieſer Eindrücke nicht näher prüfen. Ich pflege beim Leſen keine ſehr genaue Kritik zu üben, wie Sie, Miß Thurſton, vielleicht bemerkt haben. Gefällt Ihnen Carlyle?"

„Ich fühle mich von ſeinem reichen Wiſſen, ſeinem warmen Eingehen auf den Gegenſtand und ſeinem kla-

ren Verſtändniß von Charakteren und Begebniſſen angezogen, wiewohl ich nicht immer ſeinen Folgerungen beitreten kann. Sein Gedankengang hingegen haucht Leben und Wärme aus und das ſcheint mir doch am Ende die Hauptſache. Ich fürchte, daß er mir andre Schriftſteller ungenießbar macht.“

„Iſt nicht dies gerade ein Beweis von etwas Falſchem in ſeiner Schreibart? Das, was wirklich groß oder wahr iſt, ſollte unſre Freude an den niederen Vollendungsformen nicht ſchwächen. Eigenthümlichkeiten des Styles, ſobald ſie nicht ein natürliches Ergebniß des Gegenſtandes ſind, machen mir den Eindruck von Würzen, die den natürlichen Geſchmack eines Gerichtes unkennbar machen, und dem Gaumen den richtigen Genuß deſſelben rauben. Haben Sie je einen Gedanken, den Carlyle in eine ſeiner feierlichen, dunkelumhüllten, prophetiſch klingenden Phraſen einkleidet, in das Quäkergewand des einfachen Engliſch übertragen?“

„Nein“, ſagte Miß Thurſton, etwas betroffen. „Ich geſtehe“, fügte ſie nach einer Pauſe hinzu, „daß der Gedanke eines ſolchen Experimentes mir nicht zuſagen will. Es iſt mir unmöglich, die Worte eines Schriftſtellers, den ich ſo aufrichtig bewundere, mit kaltem Verſtande zu analyſiren.“

Ein unſcheinbares Lächeln ſtahl ſich auf Woodbury's Lippen, aber ihr ſchneller Blick gewahrte es und ſie behielt es im Sinn. „In dem Fall“, ſagte er, „will

ich es nicht für sie thun, obschon ich glaube, daß das Vergnügen, welches Ihnen die Uebung Ihrer Urtheilskraft verschafft, Sie für den Verlust einer unüberlegten Bewunderung entschädigen würde. Ich rede indeß von meinem eignen Standpunkte aus. Seitdem ich in Erfahrung gebracht, aus welchem Material die Götzenbilder bestehen, bin ich sehr zurückhaltend, ehe ich mich zur Bewunderung oder Verehrung einer Größe hinreißen lasse. Ein Mann, welcher mit eignen Augen zu sehen und mit dem eignen Verstande zu denken und zu urtheilen versteht, ist im Stande, sich selbst alle wichtigen Wahrheiten herauszusuchen, ohne sie sich von Andern erst reichen zu lassen."

In der Art und Weise, in welcher Woodbury dies sagte, lag nichts von Anmaßung, nichts von geistiger Arroganz. Es war nur die Offenheit eines Mannes, der sich nicht träumen ließ, daß er durch seine Worte den innern Gewohnheiten seiner Zuhörerin harte Schläge versetze, ja der nicht einmal zu bemerken schien, daß ein beträchtlicher Unterschied zwischen ihr und ihm selbst stattfinde. Diese Ruhe, so verschieden von dem Eifer und der Heftigkeit, mit der andre Männer sich mit ihr über derartige Gegenstände zu unterhalten pflegten, machte Hannah verlegen und schweigsam. Ihre Mutter hingegen, welche die Männer mehr oder weniger nach dem Gemisch von Eis und Feuer, welches ihr Gatte gewesen war, beurtheilte, fand etwas unendlich Wohlthuendes

Digitized by Google

in ihr. Sie erkannte, was ihre Tochter nicht that, die Verschiedenheit des Geistes im männlichen und weiblichen Geschlecht; und sah in Woodbury einen Mann, der Muth genug besitze, die Welt ohne Bitterkeit des Herzens kennen zu lernen.

„Ich danke Dir", sagte sie, als er, sich wegen seines langen Verweilens entschuldigend, zum Gehen anschickte, „Dein Besuch hat mir Vergnügen gemacht. Komm bald einmal wieder, wenn Du Lust dazu hast. Ich sehe, daß Du ein freundliches Wort auf freundliche Weise annimmst, und kannst Dich drauf verlassen, daß ich Deine Beweggründe nie falsch beurtheilen werde, selbst wenn ich mich bewogen fühlen sollte, anders zu denken als Du."

„Ich danke Ihnen, Freundin Thurston, es ist ja nur durch das Abweichen der Meinungen, daß wir klüger werden. Ich hoffe Sie bald wiederzusehen." Er nahm die dargereichte Hand der Wittwe, verbeugte sich gegen Hannah und verließ das Zimmer.

„Mutter", rief die letztere, nachdem sie die äußere Thür sich hinter ihm hatte schließen hören, „warum hast Du ihn gebeten wiederzukommen?"

„Aber, Hannah! Es ist zwar ganz recht, daß wir Zeugniß für die Wahrheit ablegen, allein es so weit zu treiben, wie Du, dazu sind wir nicht verpflichtet. Hast Du irgend etwas gehört, was zu seinen Ungunsten spräche?"

ogle

„Nein, Mutter, er hat den Ruf eines biedern und ehrenhaften Mannes, aber ich mag ihm nicht für Gefälligkeiten verpflichtet sein, während er meine Verurtheilung seiner Gewohnheiten ohne Zweifel für impertinent hält und — wie ich weiß — meine Ansichten verachtet und bespöttelt."

„Hannah", sagte ernst die Mutter, „ich glaube Du thust ihm unrecht. Er gehört nicht zu denen, welche Dich, oder irgend Jemand, der ernst denkt und treu wirkt, verachten würde, selbst dann nicht, wenn es eine Sache beträfe, die er nicht zu würdigen verstände. Wir beiden Frauen, die wir hier allein wohnen und nur solche Männer sehen, die mit uns übereinstimmen, müssen uns gar sehr hüten, mit unsrer Urtheil nicht allzu voreilig zu sein. Begehst Du auf diese Weise nicht eben denselben Fehler, dessen Du ihn anklagst?"

„Vielleicht, ja", sagte Hannah, — „doch weiß ich kaum, was ich eigentlich denken soll." Sie sank ermüdet auf einen Stuhl. Ihr Blick fiel auf das von Woodbury zurückgelassene Buch. Es aufnehmend, durchblätterte sie es anfangs nur gleichgültig, unterlag aber bald der Versuchung und las — las, bis der Zauber des indischen Mondscheins sie umwebte und die Wolke über Buschwald und Pagode, und über tanzende Mädchen auf marmornen Terrassen mit ihr dahinsegelte.

Unterdessen hatten sowohl Woodbury wie Bute Wilson ihre beiderseitigen Geschäfte beendigt und mach-

ten ſich zur Rückkehr nach Lakeſide bereit, als eben eine runde Geſtalt quer über die vor dem Ptolemy-Haus gebrochne Schneebahn daher kam. Noch ehe ſie den grünen Schleier zurückſchlug, erkannte Woodbury die kleine fleiſchige, aus dem Pelzmuff zum Vorſchein kommende Hand der Mrs. Waldo. Im nächſten Augenblick ſahen ihre dunkeln Augen ihm hell in's Geſicht, und er vernahm — was Jedermann in Ptolemy gern hörte — den tiefen, weichen Klang ihrer Stimme.

„Gerade zur rechten Zeit, um ſie abzufangen!“ lachte ſie. „Wie geht's, Bute? Wollen Sie nicht in der Pfarre einkehren, Mr. Woodbury? Nicht? Nun, dann muß ich Ihnen meinen Auftrag auf offner Straße ausrichten. Kann's Jemand hören? Sie müſſen wiſſen, daß es ein Geheimniß iſt.“ Nachdem ſie dieſe Worte laut geſprochen, ließ ſie die Stimme ſinken und fuhr fort: „Nun, es kommt mir nicht darauf an, ob Bute es hört; Bute iſt kein triefender Eimer, das weiß ich.“

„Ich ſollt' meinen, Mr. Max wüßt' das auch“, ſagte Arbutus und ſeine blauen Augen funkelten vor Vergnügen.

„Was giebt es denn aber? Wieder eine Ausſtellung für die Cimmerier? Oder hat ſich Miß Clancy mit einem Miſſionär verlobt?“ frug Woodbury.

„Schweigen Sie doch, damit ich's Ihnen ſagen kann. Würden meine Füße nicht gar zu kalt, Sie ſoll-

ten unter einer Viertelſtunde nicht das Ende hören. Aber ich muß mich beeilen — da kommt Mrs. Bue aus ihrem Garten heraus und ſie riecht jedes Geheimniß eine Meile weit. Nun alſo, es wird bei Merryfield's ſein, nächſten Sonnabend Abend. Sie dürfen ganz gewiß nicht fehlen."

„Was denn? der Nähverein?"

„Ach, das hätt' ich beinahe ganz vergeſſen! Nein — Dyce wird dort ſein! —

„Dyce?"

„Ja. Sie wollen nicht daß es bekannt wird, weil ſonſt zu viele Neugierige kommen würden. Unter uns geſagt, gehöre ich auch zu dieſen. Weder Sie noch ich haben den geringſten Glauben daran, aber Mrs. Merryfield meinte, daß es ihr Freude machen würde, wenn Sie kämen."

„Zuerſt ſagen Sie mir, wer Dyce iſt und was vor ſich gehen ſoll", ſagte Woodbury nicht ohne Erſtaunen. Ebenſo erſtaunt ſah im nächſten Moment Mrs. Waldo aus.

„Das weiß der Himmel, Sie ſind auch ſo unwiſſend wie ein Neu-Seeländer. Bute weiß es, darauf könnte ich eine Wette eingehen. Sag' es ihm, Bute, auf dem Rückwege! — Wie geht's, Mrs. Bue? Ich erzählte gerade Mr. Woodbury, daß das für Madras beſtimmte Schiff" — der Reſt des Satzes verlor ſich in dem Schellengeläute des dahineilenden Schlittens.

Digitized by Google

„Dyce iſt, was ſie ein Medjum heißen“ erläuterte Bute, als ſie auf der Straße nach Anacreon dahineilten. „Merryfield's glauben d'ran. Ich war dabei, als ſie den Eßtiſch in die Luft hüpfen ließen, gerade wie 'n wildes Fohlen. Nachher haben ſie auch noch Geiſterklopfen, wie ſie's heißen, aber was die ſagen, da kommt am Ende doch nichts drauf an. Einer ſprach mich an und that, als ob er mein Vater wär'. „„Arbutus““, ſagt' er, (ſie ſchrieben's auf), „„Arbutus, ich bin in der dritten Sphäre mitſammt Deiner Mutter Johanne.““ Ha! ha! und ſie hieß doch Magret. Aber Sie müſſen's ſchon ſelbſt mit anſeh'n, Mr. Max. Sehen iſt Glauben, ſprechen ſie, aber Sie werden's hübſch bleiben laſſen, 'was mehr zu glauben als wozu Sie Luſt haben.“

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Geister- und anderes Klopfen.

Wäre die Einladung zu einer spiritualistischen „Sitzung" von einer andern Person als von Mrs. Waldo überbracht worden, so hätte Mr. Woodbury sie wahrscheinlich abgelehnt; denn nachdem die alten Erinnerungen durchgenommen waren, fing das Merryfield'sche Ehepaar an, ihn mit seinen hochtrabenden Empfindungen und negativen Fähigkeiten zu langweilen. Das warme Herz und der helle Kopf jener einen Frau aber machte ihm jede Gesellschaft erträglich. Er gedachte Hannah Thurston's — ob sie wohl dabei sein werde? — Versteht sich! gab er sich zur Antwort. — Gewiß aber kann sie die nichtswürdige Verblendung nicht theilen? — Und warum nicht? Ihr lebhafter und begierig nach Neuem suchender Geist, ihr Stolz und ihr Selbstvertrauen, die sich von vererbten Ideen nicht fesseln ließen, ihr aus dem Verkehr mit geistig unter ihr stehenden Personen erwachsender Mangel an innerm

Gleichgewicht, ihr für dargelegte Gefühlsſpekulationen leicht erregbarer Sinn — waren die nicht gerade der Boden, in welchem dieſe Irrungen ſtarke und gefahrbringende Wurzeln ſchlugen? Er beſchloß zu gehen und ſelbſt Augenzeuge zu ſein.

Deſſenungeachtet empfand er noch bei der Abfahrt von Lakeſide eine Art Widerwillen, ja faſt Scham bei dem Gedanken an das, wozu ſeine Neugierde ihn verleitete. Die Nacht war dunkel. Ein rauher Wind ſauſte klagend durch die Wipfel der Bäume und Bute, der die Schneebahn mehr herausfühlte als ſah, konnte nur langſam weiter fahren. Dieſer Umſtand und die an Dick zu richtenden Aufmunterungen beſchäftigten ihn eine Zeitlang vollauf. Endlich aber brach er das Stillſchweigen mit den Worten:

„Ich kann's mir ſchon denken, daß ſie's heut' Abend mit Abſalom vorhaben werden."

„Aber glauben dieſe Leute denn wirklich an ſo etwas?" frug Woodbury.

„Ja, freilich. Sie wollen's glauben, und da kommt's von ſelbſt. Unter uns geſagt: wenn man denen den Merks aus dem Kopf nähm' und 'n auf die Mühle thät', da würd's von keinem nicht viel Mahlkorn ſein. Ich wund're mich nicht g'rad' ſo ſehr über die Frau, denn die hat gar große Stücke auf Abſalom gehalten, und Sie wiſſen's wohl, 's iſt nichts ſo Ueber-

Digitized by Google

natürliches, wenn 'ne Frauensperſon ſich etwas Verrücktes in den Kopf ſetzt."

„Giebt es Viele in Ptolemy, die an dieſe Dinge glauben?"

„Na, ich glaub' g'rad' nicht daß ihrer viele ſind; zum wenigſten laſſen ſie's ſich nicht merken. Da iſt der Seth Wattles — der iſt aber zu allem verrückt genug — und ich glaub', der Advokat Tanner. Seit Mr. Styles gegen das Treiben von der Kanzel 'runter gepredigt hat, da gilt's nicht mehr für ſo ganz reſpektabel.

Woodbury lachte. „Nun, Bute, da werden wir heute Abend wohl ſchwerlich Mr. Waldo dort ſehen."

„Ach, der wird ſchon kommen, Mr. Max, wenn ſie nur kommt. Die wird 'n ſchon rein waſchen vor den Leuten, wenn ſie auch noch ſo ſchwätzen. Miſſ' Waldo, die kann ſich Einer ſchon gefallen laſſen; das iſt 'ne Frau, die hat Grütz' im Kopf — er freilich auch, wenn's gleich mit ſeinen Erweckungen nicht eben ſchlimm ausſieht. Aber feſthalten thut er, was er 'mal beim Schopf gekriegt hat."

Als ſie durch den umhegten Fahrweg auf das Merryfield'ſche Farmhaus zukamen, fanden ſie alles dunkel und ſtill. Die Fenſterläden waren geſchloſſen und keine Spur von bereits angelangten Perſonen ließ ſich entdecken. Beim Klange des Schellengeläutes öffnete ſich jedoch die Hausthür und Mr. Merryfield, nachdem

er seinen Arbeitsmann aus der Küche herbeigerufen, damit er Bute beim Ausspannen behülflich sei, wartete auf das Herankommen Woodbury's, um diesem beim Ausziehen des Ueberrocks zu helfen. „Es sind Alle hier", flüsterte er ihm zugleich entgegen, „Alle, die wir erwarten dürfen."

James Merryfield war ein Mann von funfzig und etlichen Jahren, bei dem sich der Wunsch, ein Apostel der Reform zu werden, erst geregt hatte, nachdem er schon lange als einfacher und anspruchsloser Landmann das reifere Alter erreicht hatte. Das angelernte Wesen deckte nur unvollkommen das ihm von Natur zugemessene und machte ihn daher unsicher und schwankend in seinem Auftreten. Trotz alles Selbstvertrauens und Eigendünkels, den er sich einredete, wollte es ihm nie ganz gelingen einen geheimen Zweifel an seiner Tauglichkeit für die neue Rolle, die er spielte, in seinem Innern zu beschwichtigen. Bei alledem war er ein biederer, streng gewissenhafter Mann, der es mehr seinen Freunden zuzuschreiben hatte, daß er eine hervorragende, ihm nicht zugehörige Stellung einnahm, als sich selbst. Da er in ziemlichem Wohlstand lebte, so lag es im Vortheil jener, sich durch einen Mann von so solider Basis repräsentiren zu lassen.

Sein Körperbau hatte Gelegenheit gehabt, sich durch mäßige Arbeit frei und kräftig zu entwickeln. Dennoch war er ungeschickt, ja fast linkisch in seinen

Digitized by Google

Bewegungen. Sein Kopf neigte ſich gewöhnlich auf die linke Seite und eine gerade Linie, von dem Mittelpunkt der Stirn durch das Geſicht abwärts gedacht, würde nicht ganz mit der Mittellinie ſeiner Naſe zuſammengetroffen ſein. Sein großer, regelloſer Mund drückte zugleich alles Biedere und alles Schwache aus, was im Charakter dieſes Mannes enthalten war. Seine ſtets durch die Naſe klingende Stimme erhob ſich, ſobald er in Aufregung gerieth, zu einem ſchrillen, deklamatoriſchen Monoton, der in unangenehmen und ſteten Schwankungen auf- und niederwogte. Daher kam es, daß Woodbury, während er den biedern Charakter Merryfield's achtete, die öftere Geſellſchaft deſſelben langweilig fand.

Seine Frau, Sarah mit Namen, war ſieben Jahre jünger als er, und eine derjenigen Frauen, welche, ohne ſelbſt zu denken, die eigenthümliche Fertigkeit beſitzen, die Gedanken und Meinungen Anderer ſich anzueignen. In Bezug auf die verſchiedenen Reformen verließ ſie ſich ganz und gar auf zwei oder drei auserkorne Führer, ohne daß ſie eine Ahnung von ihrer geiſtigen Abhängigkeit gehabt hätte. Jede neue Phaſe, in welche die Meinungen und Anſichten jener eintraten, machte auch ſie durch, wobei ſie das Gehörte in ſo triumphirender Weiſe wiedergab, als ſei die neue Entdeckung ihre eigene. Eine geiſtige Begabung, außer einem ziemlichen Redefluß, beſaß ſie nicht; und dieſem letzteren al-

Digitized by Google

lein verdankte ſie das Anſehen, welches ſie bei den Reformfreunden hatte, während ihr unſchlüſſiger Mann durch ihn im Hintergrunde erhalten wurde. Beide waren ein wenig zu ſpät vom Hauche des Fortſchritts angeweht worden, um in ihrem geiſtigen Gleichgewicht ungeſtört zu bleiben. Zwar hatten ſie die Durchgangsperiode erreicht, ſchienen aber dazu beſtimmt, niemals aus ihr herauszukommen und jene innere Ruhe zu gewinnen, welche ſich ein ſeichtes Gemüth ebenſowohl wie ein tiefes erringen kann.

Ihrer Statur nach war Mrs. Merryfield ſchmal und von mittler Größe. In ihrem Geſicht drückte ſich paſſive Liebenswürdigkeit aus, die durch eine Magenſchwäche, an der ſie litt, einigermaßen modificirt wurde. Die bleiche ungeſunde Farbe ihrer Haut, der matte Blick ihrer Augen und der glanzloſe Schein ihres rothbraunen Haares deuteten auf eine durch diätetiſche Experimente hoffnungslos zerrüttete Geſundheit hin. Ihre Kinder waren alle in einem frühen Alter geſtorben, mit Ausnahme von Abſalom, welcher eben in die reiferen Jahre eintrat, als, wie Bute ſich ausdrückte, ſein geſunder Körper ihm eine nicht zu ertragende Bürde ward.

Mr. Merryfield führte Woodbury nicht in das Geſellſchaftszimmer, ſondern in die Wohnſtube. Ein einziges Licht brannte auf dem Tiſche und verbreitete einen düſtern Schein über das Gemach. Mrs. Merry=

field trat vor, um ihren Gast zu empfangen. Ihr folgte Mrs. Waldo, welche in ungewöhnlich ernstem Ton sagte: „Sie kommen gerade zu rechter Zeit: wir waren eben im Begriff anzufangen."

Um den Tisch herum saßen Hannah Thurston, Mr. Waldo, Seth Wattles, Tanner der Advokat, und ein bleich und hager aussehender Fremder, der kein anderer als Mr. Dyce sein konnte. Eine Bewegung seiner Hand hielt die Versammelten ab sich zu erheben, worauf sie Woodbury nur mit einer stummen Verbeugung grüßten. Mr. Dyce, nachdem er einen raschen Blick auf den Ankömmling geworfen, richtete seine Augen auf den Tisch. Er war ein Mann von mittlern Jahren, breitschulterig, aber mager, mit langem dunklem Haar, eingesunkenen Wangen und Augen, in denen eine gewisse magnetische Gewalt unheimlich glimmte.

Nachdem Mr. Woodbury sich zu den Uebrigen an den Tisch gesetzt, und Mr. Merryfield die Thüre geschlossen hatte, sprach das Medium mit leiser aber kräftiger Stimme:

„Nehmt das Licht weg!"

Dasselbe ward in eine Ecke des Zimmers auf einen kleinen Tisch gestellt.

„Soll ich's auslöschen?" frug der Wirth.

Mr. Dyce schüttelte den Kopf.

Gleich darauf hörte man ein mehrmals wiederholtes, lautes und knatterndes Klopfen, welches gerade so

Digitized by Google

klang, als ob es unter dem Tisch hervorkäme. Dieses Klopfen wanderte umher, wurde jetzt schwächer, dann ein paar Augenblicke lang wieder stärker und kam zuletzt in Mrs. Merryfield's Nähe.

„Es ist Absalom!" rief sie, indem das sehnsüchtige Mutterherz den ordnungsmäßigen Hergang durchbrach. „Was hat er mir heute Abend zu sagen?"

„Ist der Geist willens, seine Mittheilungen mit Hülfe des Alphabetes zu machen?" frug das Medium.

Drei Schläge — „Ja."

Die mit dem Alphabet beschriebenen Karten wurden auf den Tisch gelegt und das Medium berührte sie, beim A anfangend, eine nach der andern, bis ein Klopfen den richtigen Buchstaben andeutete. Dieser ward jedesmal niedergeschrieben, bis endlich ein ganzer Satz daraus entstand.

„Ich habe meine Schwestern unterwiesen. Sie erwarten mich auf den Stufen des Tempels. Gute Nacht, Mutter!" lautete die Botschaft Absalom's.

„Wie schön!" sagte Seth Wattles. „Der Tempel muß das zukünftige Leben bedeuten und die Stufen sind die aufeinanderfolgenden Sphären. Hat irgend ein Geist eine Mittheilung für mich?"

Das Klopfen schwieg. Mr. Dyce richtete seinen Kopf in die Höhe, sah mit seinen glühwurmartigen Augen im Kreise umher und frug: „Ist Jemand hier, der mit einem Verwandten oder Freund zu sprechen wünscht?

Digitized by Google

Giebt es Jemand unter uns, der die Gegenwart eines Geistes fühlt?“ Seine Augen ruhten auf Hannah Thurston.

„Ich möchte fragen,“ sagte diese „ob der Geist, an den ich denke, irgend eine Botschaft für mich hat?“

Nach einer Pause schauderte des Medium zusammen, streckte seine Hände mit krampfhaft gekrümmten Fingern auf dem Tische aus, erhob den Kopf und blickte mit den Augen wie in einen leeren Raum. Seine Lippen schienen sich kaum zu bewegen, aber eine leise weibliche Stimme drang aus seinem Munde.

„Ich bin,“ sagte die Stimme, „in einer fernen Sphäre mit dem Werk beschäftigt, welches ich auf Erden begann. Der Name, den ich hier führe ist ein anderer, denn die Verheißung dessen, den ich einst trug, ist in Erfüllung gegangen.“

Hannah Thurston schwieg. Sie schien über die Bedeutung des soeben Gehörten nachzusinnen. Mrs. Waldo wendete sich zu Woodbury mit einem Gesicht, welches so deutlich zu ihm sagte: „Es ist grauenhaft!“ daß er, gleichfalls ohne Worte, erwiederte: „Seien Sie ohne Furcht!“

„Wollen Sie vielleicht eine Frage thun, Mr. Woodbury?“ sagte der Wirth.

„Ich möchte,“ antwortete er ernst, „gleich meiner Vorgängerin mir einen Namen denken, und die Ant-

Digitized by Google

wort beweisen lassen, ob sie von dem richtigen Geiste herrührt."

Nach einem flüchtigen Blick auf den Sprechenden sagte das Medium, Bleistift und Papier über den Tisch schiebend: „Schreiben Sie den Namen auf, falten Sie das Papier so, daß ihn Niemand lesen kann und halten Sie es in Ihrer Hand." Sodann stützte er den Ellenbogenbogen auf den Tisch, und bedeckte sich das Gesicht mit den auseinandergespreizten Fingern.

Woodbury schrieb, wie es schien, einen langen Namen und faltete das Papier nach der angegebenen Weise. Ein paar unsichere Schläge, bald hier, bald da, folgten. Die Mittheilung vermittelst des Alphabets wurde dem Geist vorgeschlagen, ohne daß eine Antwort erfolgte. Nach einer Pause, die lange genug währte, um sich seiner Weigerung versichert zu halten, hob das Klopfen von neuem an.

Mr. Dyce zuckte mehrmals zusammen, aber kein Laut kam über seine Lippen. Plötzlich wendete er sich stieren Blickes zu Mr. Woodbury, wies mit dem Finger in seiner Richtung hin und rief aus: „Er steht hinter Ihnen!"

Die Uebrigen blickten erschrocken nach dem angedeuteten Punkte hin, und auch Woodbury drehte sich unwillkürlich um.

„Ich sehe ihn," fuhr das Medium fort, „ein dunkelfarbiger Mann, nicht von unserem Volksstamm. Er

Digitized by Google

trägt eine prachtvolle Kopfbedeckung und Zierrathen von Gold. Seine Augen blicken wehmuthsvoll und seine Lippen sind geschlossen: es ist ihm erlaubt sich zu zeigen, aber nicht zu sprechen. Jetzt berührt er die Stirn mit seinen beiden Händen und verschwindet."

„Wer war es?" frug begierig Mrs. Waldo.

Woodbury faltete schweigend das Papier auseinander und gab es ihr. Selbst Mr. Dyce konnte seine Neugierde, den Namen zu erfahren, nicht ganz verbergen.

„Was heißt dies?" sagte sie: „Bab-Babuh-Rugbutty-Tschurn-Tschukkerbutty!" So heißt doch gewiß niemand!"

„Es ist der wahre Name eines meiner Bekannten in Kalkutta," antwortete Woodbury.

„Ein Hindu!" rief Mr. Dyce mit triumphirender Miene, „das erklärt seine Abneigung sich des Alphabets zu bedienen."

„Ich sehe nicht ein warum," entgegnete Woodbury, „es müßte denn sein, daß er sein Englisch vergessen hätte, seitdem ich Indien verließ."

„Er sprach also Englisch?" frugen Einige.

„Er sprach es und spricht es noch, wie ich vermuthe. Wenigstens war er noch vor zwei Monaten am Leben," sagte Woodbury in so ruhigem Ton, daß es der übrigen Gesellschaft nicht einfallen konnte, ihn eines gespielten Streichs zu verdächtigen.

Digitized by Google

„Alſo nicht todt!“ riefen Alle in größter Verwunderung. „Warum citirten Sie ihn aber?“

„Weil ich nicht wünſchte einen dahingegangenen Freund oder Verwandten herbeizurufen und gern wiſſen wollte, ob die Geiſter der Lebendigen ebenſowohl erſcheinen wie die der Todten.“

Mehrere Minuten lang herrſchte lautloſe Stille. Nur Bute, der in das Zimmer geſchlichen war und mit weit geöffneten Augen in einer Ecke ſaß, gab ein hörbares Kichern von ſich.

Mr. Dyce, welcher bis dahin eine malitiöſe Miene unter ſeiner Hand verborgen hatte, zeigte jetzt ein ruhiges und ernſtes Antlitz und ſagte mit feierlichem Ton: „Es ſteht nicht in der Macht der ſogenannten Lebendigen, ſich der Vorrechte derjenigen zu bedienen, welche in das Geiſterreich vorangegangen ſind. Der Geiſt, deſſen Name niedergeſchrieben wurde, hat entweder die Erde verlaſſen, oder der Geiſt eines Andern, an den dieſer Herr, ohne es ſelbſt zu wiſſen, gedacht hat, iſt ſtatt jenes erſchienen.“

Die Angeſichter der Gläubigen erhellten ſich wieder. Wie einfach war doch die Erklärung! Das bloße Niederſchreiben des Namens des einen Hindu hatte das Andenken eines andern in Mr. Woodbury wachgerufen und ohne daß er es ahnte — ſo blitzſchnell ſind die Regungen des Geiſtes — hatten ſeine Gedanken vorübergehend auf irgend einem andern dunkelfarbigen Be-

kannten geruht, der schon seit langer Zeit sich damit beschäftigte, die verschiedenen Sphären zu durchwandern. Vergebens waren Woodbury's Versicherungen, auch nur auf das allerflüchtigste an eine solche Person gedacht zu haben. Seth Wattles rief ihm triumphirend zu: „Sind Sie sich jederzeit alles dessen bewußt, was durch Ihre Seele zieht?" und Mrs. Merryfield wiederholte eine Frage, die sie in der vorhergehenden Woche gehört hatte: „Können Sie stets den Verkettungen nachgehen, welche den einen Gedanken an den andern, ihm rein entgegengesetzten anknüpfen?"

Ihr Mann inzwischen machte die bescheidene Bemerkung: „Vielleicht befindet sich Ihr Freund Tschukterbutty gegenwärtig im Reiche der Geister."

Mr. Dyce, welcher während dessen nach vorn gebeugt und die Arme unter den Tisch haltend, dagesessen hatte, richtete sich plötzlich in die Höhe und rief: „Er ist wieder da!" — wodurch augenblickliches Schweigen entstand. „Ja, ich kann es Dir nicht abschlagen!" setzte er, wie zu dem Geist redend, hinzu, sprang dann gewaltsam vom Stuhle auf und verdrehte seinen linken Arm, als hätte diesen ein heftiger Schlag getroffen. Er rollte erst seinen weit und lose hängenden Rockermel, dann auch seinen Hemdermel auf, und entblößte einen dürren fahlen Arm, auf dessen Haut sich einige rothe Flecken, ähnlich den Buchstaben R. R. befanden. In wenigen Sekunden jedoch erblaßten sie wieder.

Digitized by Google

„Seine Anfangsbuchſtaben! Wer kann es ſein?“ ſagte Seth.

„Rammohun Roy!“ rief Hannah Thurſton, die, wie es ſchien, ſich zum flüchtigen Glauben an die Erſcheinung hatte fortreißen laſſen.

„Ich verſichere Ihnen,“ ſagte Woodbury, „daß nichts meinen Gedanken ferner lag als der Name Rammohun Roy, eine Perſon, die ich gar nicht kenne. Da ich mich zu überzeugen wünſchte, ob dieſe Phänomene wirklich von Geiſtern herrühren, ſo iſt doch nicht anzunehmen, daß meine Wahl auf einen ſolchen fallen würde, der mir ſeine Identität nicht hinlänglich beweiſen könnte.“

„Der Skeptiker zweifelt ſtets, ſelbſt wenn Jemand vom Himmel herunterkäme ihn zur Ueberzeugung zu bringen“, bemerkte Mr. Dyce mit hohler Stimme.

Es entſtand eine verlegene Pauſe.

„Meine Freunde,“ rief Mr. Merryfield, „bewahren wir uns davor, die Reinheit der Atmoſphäre zu ſtören; ich hoffe, daß wir noch fernere Offenbarungen erhalten werden.“

Ein lautes Klopfen in ſeiner Nähe ließ ſich vernehmen, gleichſam als Antwort auf das, was er zuletzt geſagt hatte.

Nach etlichen nervöſen Zuckungen griff Mr. Dyce nach der Bleifeder und beſchrieb mit großer Geſchwindigkeit ein Blatt Papier. Nachdem er die Botſchaft be-

endigt hatte, fügte er die Unterſchrift hinzu, ſtieß einen tiefen Seufzer aus und fiel in einen Stuhl zurück.

Begierig ergriff Mr. Merryfield das Blatt. „Ah!“ rief er, „es iſt von meinem Freund,“ und las das Folgende:

„Enthaltet Euch der Schwäche, damit das Auge Eures Geiſtes ſich nicht trübe, den kommenden Triumph der Wahrheit zu ſchauen. Und ob dieſelbe auch krieche wie die Schildkröte, während der Wahn ſpringt wie ein Haſe, ſo wird ſie doch das Grenzmal zuerſt erreichen. Das Licht der Geiſterwelt fängt eben erſt an über der Erdennacht zu tagen. Wenn die Sonne ſich emporhebt, dann werden unter den Menſchen nur die Eulen und Fledermäuſe blind für ihre Strahlen bleiben. Dann ſoll der Tag echter Freiheit die Luft erfüllen und ſelbſt die Sphären der Geiſter ſich freuen an den Betrachtungen im Bereiche der Sterblichen!

Benjamin Lundy.“

Ein hohe Befriedigung leuchtete im Antlitz des Leſenden. „Da!“ rief er aus, „giebt es einen beſſern Beleg als dieſen? Nur der Geiſt Lundy's konnte, ſo zu ſagen, dieſe Worte von ſich geben.“

„Warum nur er?“ frug Woodbury.

„Weil — weil — der Fuß des Herkules aus ihnen herausſteckt!“ rief Mr. Merryfield, aus ſeinem hohen Gedankenflug heraus und in Confuſion gerathend. „Sie haben den gottſeligen Lundy nie gekannt — den

reinſten und ſchönſten Geiſt unſeres Zeitalters. Dies ſind die Worte, die er — ja, er würde dieſe Ausdrücke gebraucht haben, wenn, ſo zu ſagen, ſeine Stimme — wenn er noch im Fleiſche einherwandelte."

Woodbury's Augen wanderten mechaniſch zu Mrs. Waldo und Hannah Thurſton hinüber. Die Miene der erſteren blieb ernſt, aber ein Lächeln, welches nur ihm nicht entging, lauerte auf dem Grunde ihrer Augen. Die letztere, zu ernſten Gemüthes, um auch nur die flüchtigſte Empfindung zu verbergen, ſah verdroſſen und unruhig aus. Woodbury beſchloß ſich jedes Antheils an den ferneren Vorgängen zu enthalten, Mr. Dyce aber, der hinreichend clairvoyant war, um dieſen innern Vorſatz zu fühlen, ſah ſich hierdurch nicht wenig enttäuſcht.

Verſchiedene andere Geiſter meldeten ſich, allein ihre Mittheilungen waren etwas verwirrter Natur und diejenigen unter den Anweſenden, welche nur ſchwachen Glauben hatten, fühlten ſich durch das Angehörte nicht eben in ihm beſtärkt. Mr. Waldo erhielt auf eine Frage, die er für ſich behielt, folgende Antwort:

„Ich will nicht ſagen, daß ich zu viel Gewicht auf die Symbole legte, durch welche der Glaube Geſtalt erhält; durch Symbole aber offenbarte ſich mir die Wahrheit. Es giebt viele Wege, ſie führen aber alle zu ein und demſelben Ziel."

Digitized by Google

„Das ist klar genug. Sind Sie nicht damit zufrieden?“ frug Seth Wattles.

„Nicht ganz,“ sagte Mr. Waldo. „Ich erwartete eine andere Antwort von dem Geist, an den ich dachte.“

„War es denn nicht Beza Cimmer?“

„Nein!“ lautete die erstaunte Antwort. „Ich dachte an einen Schulkameraden und Freund, welcher sich nach Westindien einschiffte und seitdem verschollen ist.“

„Wir müssen nicht vergessen,“ sagte Mr. Dyce, „daß unsere Freunde in der Geisterwelt ihre Unabhängigkeit nicht an uns verlieren. Es ist Ihnen vielleicht passirt, daß Sie zu dem einen Nachbar schickten um ihn zu sich entbieten zu lassen und daß während dessen der andere unerwartet zu Ihnen eintrat. Ebenso kann es uns in unserm Verkehr mit den Geistern gehen, denn wir haben keine Herrschaft über sie. Wir können nicht zu dem einen sagen: komm! und zu dem andern: geh! Wir müssen uns ihrem Belieben fügen in Glauben und Demuth.“

Mr. Waldo schwieg und unternahm es nicht noch einmal sich mit seinem verlorenen Schulkameraden in Verbindung zu setzen. Seth Wattles versuchte nach einander die Geister Plato's, Swedenborg's und Cowper's zu citiren, keiner von ihnen schien aber geneigt auf sein Verlangen einzugehen.

Digitized by Google

Nach einer Weile warf Jemand die Frage auf, ob die Geister sich heute Abend nicht noch deutlicher offenbaren würden?

„Wir können den Versuch dazu machen," sagte Mr. Dyce.

Mr. Merryfield nahm hierauf das einzige Licht, welches sich im Zimmer befand, und trug es hinaus. Da die Fensterläden geschlossen waren, so herrschte völliges Dunkel im Gemach. Die Gäste blieben um den Tisch herum sitzen ohne sich zu bewegen. Nach Verlauf einiger Minuten ließ sich ein leises Rascheln vernehmen und gleich darauf ertönte lautes Klopfen am Tische, der zu mehren Malen vom Boden in die Höhe gehoben und wieder auf diesen zurückgesetzt wurde, während unsichtbare Hände Schläge austheilten. Diejenigen, welche so glücklich waren von den Geistern getroffen zu werden, theilten dieses freudige Ereigniß ihren Nachbarn leise flüsternd mit. Bald darauf fing auch das kleine altmodische, an der einen Zimmerwand stehende Klavier an, seine ungeläufigen Tasten zu bewegen. Nach einigen falschen, nach Akkorden umhersuchenden Griffen, versuchte sich eine einzelne Hand an der Melodie „Tage der Trennung," welche infolge der ungestimmten Saiten nur um so schauerlicher klang.

Es war arg genug, um aus der Haut zu fahren. Mrs. Merryfield aber brach in Thränen aus. „Oh," jammerte sie, „es ist meine Angelina und keine andere!

Digitized by Google

Sie nahm Unterrichtsſtunden und war eben ſo weit, als ſie ſtarb.“

Die Klänge verſtummten und das Licht ward zurückgebracht. Mr. Dyce ſaß über den Tiſch gebeugt und verbarg das Geſicht mit beiden Händen. Als er den Kopf in die Höhe richtete, war ein großer dunkler Fleck unter ſeinem rechten Auge bemerkbar.

„Was iſt Ihnen denn geſchehen?“ rief Mr. Merryfield, „Ihr Auge iſt ganz ſchwarz.“

Mr. Dyce, der inzwiſchen den Blick auf ſeine rechte Hand geworfen hatte, ballte dieſe ſo plötzlich zuſammen, daß es ohne Zweifel aufgefallen wäre, hätte er die Bewegung nicht geſchickt in eine ſeiner convulſiven Zuckungen übergehen laſſen. Eine helle Röthe überzog dabei ſein Geſicht, welches, wieder erblaßt, bleicher als je ausſah.

„Die unfreundlichen Geiſter ſind heute Abend ungewöhnlich regſam,“ erwiederte er endlich. „Vielleicht fühlen ſie ſich dadurch herbeigelockt, daß Zweifler und Spötter unter uns ſind. Die Namen will ich nicht nennen. Während das Licht entfernt war, erhielt ich mehrere harte Schläge; ich fühle mich erſchöpft von den ausgeſtandenen Kämpfen, doch hat dies nichts zu ſagen. Dieſe Nacht wird der Geiſt des Hippokrates mein Lager beſuchen und die Spuren der feindlichen Angriffe hinwegwiſchen. Wäre die Atmoſphäre eine reine geweſen, ſo hätte es nicht geſchehen können. Allein es ſind

deren unter uns, die noch nicht fähig sind zur Empfängniß der Wahrheit, und die Gegenwart dieser umwölkt das göttliche Licht, vermittelst dessen die höhern Offenbarungen sich kund thun."

Woodbury war zu entrüstet, um hierauf zu antworten. Sein Blick fiel auf Bute, welcher still in seiner Ecke saß und sich den Mund mit der Hand zuhielt, während sein Gesicht scharlachroth glänzte.

„Ich gestehe," sagte Mr. Waldo zum Medium gewendet, „daß ich mich nicht von dem übernatürlichen Charakter dieser Phänomene überzeugen kann. Nicht daß ich mich erkühnen wollte sie zu erklären — allein schon in den täglichen Erscheinungen der Natur kommt so vieles vor, was ich mir nicht klar zu machen weiß, ohne daß ich es deshalb als Wunder ansehen möchte. Die Geisterwelt scheint mir durch eine solche Annahme nur herabgewürdigt und der wahren Erkenntniß nichts Ersprießliches daraus zu erwachsen. Wenn Jemand wirklich blind genug wäre, an einem zukünftigen Leben zu zweifeln, so würde er zu einem bessern Glauben nicht von dem bekehrt werden, was wir heute Abend erlebt haben, während uns, die wir den Glauben haben, das Wunder nicht noth thut."

„Was!" rief Mr. Dyce, „Sie lassen den göttlichen Aussprüchen, welche uns aus der Geisterwelt zukommen, keine Würdigung widerfahren? Die neuen und erhabenen Offenbarungen der Wahrheit, die Samenkör-

ner eines reinern Glaubens gehen spurlos an Ihnen vorüber?"

„Es würde mir lieber sein", entgegnete in mildem Ton der Pfarrer, „wenn Sie das Wort göttlich hierbei nicht gebrauchten. Nein, um ganz aufrichtig zu sein, ich kann im Vergleich zu dem uralten, ewig Wahren durchaus nichts Neues, oder gar Erhebliches in den Aussprüchen Ihrer Geister entdecken."

„Aber", schob Merryfield ein, als er mit einer Art von Verzweiflung den zustimmenden Ausdruck in Hannah Thurston's Antlitz bemerkte „aber, glauben Sie denn nicht an einen Fortschritt? Haben wir denn, so zu sagen, erschöpft — ich meine, sind wir denn am Ende der wahren Erkenntniß?"

„Jedenfalls glaube ich an eine fortschreitende Entwickelung des Menschengeschlechts. In der Weisheit sind wir noch immer Kinder und haben viel zu erlernen. Aber, erlauben Sie mir eine Frage, mein Freund: glauben Sie nicht, daß das zukünftige Leben ein unendlich vollkommneres sein muß als das gegenwärtige?"

„Ja, gewiß", erwiederte Merryfield.

„Dann sagen Sie mir", fuhr Mr. Waldo fort, „warum in den Mittheilungen großer Geister, wie Sokrates, Bacon oder Luther, sich noch weniger Gehalt ausspricht, als dies selbst in den Reden ganz gewöhnlich begabter Menschen der Fall ist?"

Die Gläubigen sahen sich untereinander bestürzt

Digitized by Google

an. Die Gemüthsruhe, mit welcher der Pfarrer ihre Kleinodien an übernatürlicher Weisheit packte und mit Füßen trat, erschien ihnen wie die des h. Bonifazius, als er die Axt an die geweihte Eiche der Hessen legte. Gleich den Druiden jener Zeit sahen sie thatlos drein, aus reiner Unfähigkeit eine solche Gotteslästerung zu fassen. Mr. Dyce schüttelte den Kopf und stieß einen mitleidsvollen Seufzer aus. Seth Wattles faltete die Hände, erhob die Augen gen Himmel und murmelte mit hohler Stimme: „Die Zeit wird schon kommen." Mrs. Merryfield war nicht im Stande sich einer auf diesen Fall passenden Phrase zu entsinnen, wischte sich aber die Augen zum dritten Mal seit dem mysteriösen Vortrag auf dem Klavier.

Mrs. Waldo hingegen sah ihren Mann mit einem Lächeln an, welches sagte: ich wußte, daß Du sie zum Stillschweigen bringen könntest, sobald Du nur ernstlich wolltest. Dann sagte sie, aufstehend, laut: „Nun ist die Atmosphäre sicherlich getrübt. Kehren wir also zu unserm gegenwärtigen Dasein zurück, welches am Ende doch ganz erträglich ist, wenn wir nur gesund sind, Freunde haben, und ein zufriedenes Herz."

Merryfield flüsterte seiner Frau etwas in's Ohr, worauf diese in die Küche verschwand. „Geht noch nicht", sagte er zu seinen Gästen, welche aufgestanden waren, „wir müssen Euch erst erwärmen, ehe Ihr abfahrt."

Digitized by Google

„Ist es möglich! Whisky-Punsch?“ sagte Woodbury heimlich zu Mrs. Waldo.

„Still!“ entgegnete sie, „Ihre bloße Vermuthung von etwas Derartigem würde Sie, wenn man es wüßte, zu Grunde richten.“

Bald darauf erschien Mrs. Merryfield wieder. Ihr folgte ein Negermädchen, welche auf einem lackirten Präsentirteller mehrere dampfende Teller trug, auf welchen große Stücken aufgewärmter Mince-Pie *) lagen, die, in Ermangelung des Cognacs, bei allem Wohlgeschmack, den Magen etwas beschwerten. Mrs. Merryfield hatte im Laufe des Tages alles Ernstes daran gedacht, ihren Gästen Kaffee vorzusetzen; da sie sich aber von der schädlichen Natur dieses Getränks überzeugt hielt, kam sie endlich zu dem Schlusse, daß es ebenso unrecht von ihr sein würde es andern zu reichen, als es selbst zu trinken. Demnach erhielten die Gäste anstatt des Kaffees heiße Limonade, welche Woodbury so lebhaft an eine überstandene Grippe erinnerte, daß er sich unwillkürlich auf's neue von ihr ergriffen wähnte.

Mr. Dyce, welcher sich immer geschickt so zu postiren wußte, daß nur die linke Seite seines Gesichtes

---

*) Ein Pastetenteig, auf welchem eine Mischung von Rindfleisch, Rosinen, Gewürz, Aepfel und Citronat, bis zur Unkenntlichkeit klein gehackt und mit Apfelwein oder Cognac getränkt, aufgeschichtet und dann gebacken wird. A. d. Ü.

Digitized by Google

dem Licht zugekehrt war, aß seinen Theil an der Mince-Pie mit großem Wohlbehagen. Nachdem sein geistiges Amt für diesen Tag zu Ende war, wendete er sich mit vieler Energie wieder den Dingen dieser Welt zu, und vertheidigte Seth Wattles gegenüber, der sich zur Theorie der Vegetabilier hinneigte, die Ernährung des Menschen durch Fleisch. Ja, er ließ sogar Winke fallen, die nicht im Sinne der Mäßigkeitsreform waren und etliche unter seinen Zuhörern sehr empört haben würden, hätte er sie nicht, wie das Meiste, was aus seinem Munde ging, auf Mittheilungen aus der Geisterwelt begründet.

Als die Gäste Mäntel und Tücher in der Hausflur umthaten, hörte Woodbury, wie Mrs. Waldo verstohlen zu ihrem Manne sagte: „Ich bin recht froh, daß Du ihnen Deine Meinung gesagt hast."

„Ich muß Ihnen auch meinen Dank aussprechen, Mr. Waldo", sagte Hannah Thurston. „Man sollte nicht allzu leichtgläubig auf das eingehen, was uns so neu und fremd ist. Wir sind es der Wahrheit schuldig, die wir schon besitzen, daß wir vorsichtig in solchen Dingen zu Werke gehen."

„Und nun kommt die Reihe an mich Ihnen zu danken, Miß Thurston", fiel hier Woodbury in munterm Ton ein, währenddem sie zugleich in die kühle Nacht hinaustraten.

Sie verstand ihn. Einen Augenblick lang machte

ſich ihr Widerſtreben gegen ihn geltend, doch überwand ſie es gleich darauf. Die Nacht verbarg ihr Antlitz und ihre Stimme klang ſo ebenmäßig ſanft wie immer, als ſie ihm zur Antwort gab: „Ich freue mich, daß es einen Punkt giebt, in welchem wir übereinſtimmen können.“

„Oh, es giebt deren viele, ich verſichere Sie“, rief er in ſcherzhaftem Ton, welcher, ſie wußte nicht warum, ſie unangenehm berührte. „Wenn wir von Ihrem allzu tiefen Ernſt etwas hinwegnehmen könnten, um meinem Mangel daran abzuhelfen, ſo würden wir vortrefflich miteinander auskommen.“

„Kann man denn allzu viel Ernſt beſitzen?“ frug Hannah Thurſton.

„Sicherlich. Es giebt, wie in allen Dingen, ſo auch in der Ethik relative Schätzungen. Um eine Nelke zu pflücken, bedarf es nicht derſelben Kraftanſtrengung, mit der man einen Eimer Waſſer zieht. Doch Mrs. Waldo wartet: Gute Nacht!“

Er hob ſie in den Schlitten, das Pferd ſetzte ſich in Bewegung und ſie war auf und davon, noch ehe ſie überlegen konnte, was er mit dieſen Worten meinte. Sie waren aber zu eigenthümlicher Art, um vergeſſen zu werden.

Bute kam nun vorgefahren und Woodbury ſetzte ſich neben ihn in den Schlitten. Dick war ein anderes Pferd, wenn es heimwärts ging und die Schellen klin-

gelten luſtig, während die beiden, den Wind im Geſicht, das Thal entlang fuhren. Der aufgehende Mond kämpfte mit den Wolken und nur zwei oder drei Sterne leuchteten am Himmel. Die Nacht war unheimlich düſter und unter ihrem Schatten wurden die Bürden und Laſten des Tages zu ungewiſſen Träumen. Woodbury rief ſich mit einem Gefühl des höchſten Widerwillens die Begebenheiten des Abends zurück. „Lieber", dachte er, „wäre mir dann doch eine Heimath für die Seele innerhalb der vulkaniſchen Kreiſe jenes öden Mondkörpers nebſt ſo viel Macht über das eigne Selbſt, als wir hier unten beſitzen, denn eine Wohnung auf dem ſchönſten Stern des Weltalls, wo ein jeder gewöhnliche Menſch, der ſich mit dem Heiligſten zu ſpielen erdreiſtet, uns erreichen könnte!"

In dieſe Betrachtungen verſunken, merkte er anfangs nicht das kurze, halberſtickte Lachen, in welches Bute von Zeit zu Zeit ausbrach. Endlich war dieſer nicht mehr im Stande ſeine Luſtigkeit zu unterdrücken; er ſagte:

„Wie Sie mich angeſeh'n haben, Mr. Max, da dacht' ich doch, ich ſollt' gleich entzwei berſten. In meinem ganzen Leben war ich nicht ſo nah' d'ran 'rauszuplatzen."

„Was gab es denn, Bute?"

„Na, Sie müſſen's aber niemanden nicht wieder ſagen — ich bin's geweſen."

Digitized by Google

„Du?“

„Ja, ha! ha! Aber er weiß nicht, wer's gethan hat.“

„Haſt Du ihn in's Geſicht geſchlagen, Bute?“

„Behüt' mich der Himmel! Der hat's Schlagen heut' Abends ganz allein beſorgt. Ich hab's geſcheiter angefangen. Seh'n Sie, ich dacht' mir's ſchon, daß ſie Angelinen ihren Geiſt vorkriegen würden, um auf dem Klaffier herum zu klimpern, g'rad' ſo wie's vor'ge Mal. Da hab' ich mir nun ſo ungefähr gedacht, wie's wohl zugehen thät' und wie ich's 'rauskriegen könnt', ob ich auch auf den rechten Sprüngen wär'. D'rum geh' ich alſo durch die Küche, eh' ich in die Wohnſtube komm' und ſtell' mich 'n bischen an den Kochheerd, wie als ob ich mir die Füße wärmen thät', und wie nun g'rad' niemand nicht herſieht, da streck' ich g'ſchwind den Arm 'nauf in den Schornſtein und ſchmier' mir die Hand voll weichen Ruß. Nachher ſitz' ich in der Ecke und halt' den Arm rücklings über die Stuhllehne, bis wo ſie's Licht wegthaten. Jetzt gilt's was, dacht' ich bei mir, und ſchnell wie's Wetter ſchleich' ich mich hin zum Klaffier — ich wußt' doch, wenn ſie mich auch hörten, da war's nichts wie 'n Geiſt — und ſchmier' meine ruß'gen Finger ganz ſacht' über die ſchwarzen Taſten. D'rauf drücken durft' ich ja nicht, aber, dacht' ich, 'was bleibt doch d'rauf ſitzen und wird ſchon an den ſeine Hand hübſch kommen. Merken Sie's jetzt, Mr. Max? Wie

Digitized by Google

sie's Licht wieder holten, da saß er da in aller Graffitätigkeit und hat 'n schwarzes Auge, ha, ha! Ich konnt's aber nicht dahin bringen seine Hand auch zu seh'n — er macht' 'ne Faust und behielt sie schön unter'm Tisch."

Woodbury lachte erst herzlich, dann aber übermannte ihn der Unwille. „Warum hast Du den Kerl nicht bloßgestellt, Bute?" frug er diesen.

„Ach, was wär' denn das nutz gewesen! Die d'ran glauben wollen, die thäten's doch und wenn sie ihn mit eignen Augen das Klaffier hätten spielen seh'n. Ich hab' keine Lust mir den Kopf in 'n Hornissennest zu rennen und nachher nicht 'mal ein bischen Honig davon zu tragen."

Mit welcher weisen Bemerkung Bute vor der Pforte von Lakeside anhielt.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

In welchem eine unterhaltende Geſchichte erzählt wird.

Der Winter verſtrich langſam für die Bewohner Ptolemy's, ſchnell und angenehm für den Beſitzer von Lakeſide, welcher Lebenskraft und Frohſinn aus der anhaltenden Kälte ſchöpfte. Täglich, ſo lange Schnee lag, konnte man ſeinen Schlitten auf der Straße ſehen. Aber Dick erwies ſich als ganz unzugänglich für die Anforderungen ſeines Herrn; er wurde deshalb, nachdem das ſchnellſte Pferd aus Fairlamb's Miethsſtall zu Ptolemy an ſeine Stelle eingerückt war, dem ausſchließlichen Gebrauche Bute's überlaſſen. Woodbury's Fahrten erſtreckten ſich nicht allein auf Anacreon und das benachbarte Dorf Nero-Corners — ein ſonderbares kleines Oertchen, das in einer Tiefung des Hochlandes verſteckt lag — ſondern häufig auch bis nach Tiberius hin, welches, an einem Nebenzweig der New-Yorker Centralbahn gelegen, ſich ſelbſt für eine große Stadt hielt. Die Einwohner ſetzten einen ganz beſondern Stolz auf ihre zwei Hauptſtraßen, in denen die Häuſer ſo dicht wie

Digitized by Google

möglich aneinander gerückt waren, und hohe Backstein-Massen mit gußeisernen Gesimsen und Fensterbogen zwischen einstöckigen hölzernen Kaufläden aufschossen, um an den Markttagen dem Landvolk entgegen zu rufen: „Schaut, welch eine Stadt!“

Die um Ptolemy herum ansässigen Farmer, in der Meinung, daß Alle, die in einer größern Stadt geboren sind und nichts vom Landbau verstehen, auch keinem Handwerk obliegen, nothwendigerweise beschränkt, schwächlich und verweichlicht („verdorben“ für Alles, was echte, männliche Tüchtigkeit heißt) sein müßten — erstaunten nicht wenig über Woodbury's Regsamkeit und Abhärtung. Mehr als einmal hatten sie ihn gesehen, wie er, ganz mit Schnee bedeckt, einem wüthenden Nordostwind gerade entgegenfuhr und dabei lustig vor sich hin sang, als ob ihm das eben recht gefiele. Man merkte auch, daß ein kräftiges Roth den vieljährigen Brand der indischen Sonne von seinen Wangen trieb, daß der matte, gleichgültige Ausdruck in seinen Gesichtszügen, welcher anfangs zu der Bemerkung Anlaß gegeben, er habe „schläfrige Augen,“ von den letzteren gewichen sei, gleich einem Schleier, der sie ehedem verhängt hatte, und daß hierdurch neben einem klaren, durchdringenden Blick, sich zugleich ein heiteres, aufgewecktes Temperament verrieth. So kam es, daß er, wiewohl seinem Aeußern nach dieselbe Ruhe beibehaltend, doch keinen fremdartigen und unbehaglichen Eindruck mehr auf die mit

Digitized by Google

ihm in Berührung kommenden Personen ausübte, und daß man allgemein, trotz der Attaquen Mr. Grindle's, und trotz der boshaften Hindeutungen von Seth Wattles, ein Gefühl von Achtung und Wohlwollen gegen ihn hegte. Bute, den man überall gern sah, litt nicht, daß ein einziges Wort gegen seinen Herrn geredet wurde und ging in seinem Eifer so weit, einen achtbaren Mann im Austernkeller des Ptolemy-Hauses am Halse zu packen, weil er von Woodbury als einem „aufgeblasenen Aristokraten" gesprochen hatte.

Derjenige Theil im Leben eines Mannes, welcher mit seinem physischen Temperament zusammanhängt, schien bei Woodbury während seines Aufenthalts in fremden Landen eine Art Stillstand erfahren zu haben. Nachdem er aber einmal die tropische Schlaffheit wieder abgeschüttelt hatte, fühlte er sich in der plötzlichen Frische seiner Empfinduugen um zehn Jahre jünger geworden. Vorzüglich war es jene flüchtige Eigenschaft der Jugend, einen Hochgenuß in jeder sich kundgebenden Regung des sich emporringenden Daseins zu finden, deren Wiederkehr er sich freute. Eine Wehmuth, die Folge schwerer Erfahrungen, ein Gefühl tiefer Verachtung, das aus der Berührung mit menschlicher Erniedrigung und menschlichem Elend zurückblieb, ein halb verächtliches, vom Dummstolz flacher Köpfe hervorgerufenes Mitleid, waren die Züge seines Charakters, welche, da er noch bildsam gewesen, sich ihm aufgedrückt hatten und nun zu

Digitized by Google

eines Abends im Monat März eine kleine Gesellschaft bei Mrs. Waldo versammelte. Seitdem die Erträgnisse der Ausstellung ihr die Mittel verschafft hatten, die Wände ihrer besten Stube mit einer billigen grünen Tapete zu bekleiden, und anstatt des durchlöcherten Teppichs — den sie in ihre Schlafstube verlegte — einen neuen groben Teppich von gleichfalls grüner Farbe anzukaufen, hatte das Zimmer ein bedeutend besseres Aussehen gewonnen. Das mit Roßhaaren gepolsterte Sopha und die Stühle dienten freilich schon lange, doch schienen sie fähig noch ferner auszuhalten. Dem kleinen eisernen Ofen entströmte eine behagliche Wärme und der einzige Kunstschatz der Pfarre, ein Melodion, das an Sonntagen den Dienst einer Orgel versah, war bei ziemlich gutem Ton. Hannah Thurston hatte eine Vase voll äußerst geschmackvoll geordneter Gräser beigesteuert, wodurch Mrs. Waldo sich genöthigt sah, eine kleine Gipskonsole von einem herumziehenden Italiener zu kaufen. Ihre Kasse konnte den halben Thaler, den sie kostete, freilich nicht gut entbehren — die meisten Frauen in der Gemeinde ihres Mannes schüttelten auch den Kopf darüber und murmelten: „Eitelkeit! o Eitelkeit!“ — allein ein wenig Selbstverleugnung in der Führung der Wirthschaft, von der außer ihr selbst niemand etwas erfuhr, beruhigte ihr Gewissen über die Ausgabe. Woodbury brachte ihr von New-York einen Stich von Ary Scheffer's „Christus Consolator“ mit,

Digitized by Google

welcher ſie nicht allein hoch erfreute, ſondern ſich auch auf eine Weiſe verdienſtlich machte, von der ihr nichts ahnte. Dadurch nämlich, daß er den Gräſern gegenüber hing, wog er in den Augen der Cimmerier die angebliche Eitelkeit jener wieder auf; ja ſie waren nicht einmal ſicher, ob Mrs. Waldo mit beiden Gegenſtänden nicht etwa das Hervorbringen eines moraliſchen Effektes beabſichtigt habe, und dieſe Ungewißheit machte den Bemerkungen, die außerdem in's Unabſehbare hätten gehen können, ein plötzliches Ende.

Wir haben geſagt, daß die Geſellſchaft durch Zufall bei Mrs. Waldo zuſammenkam; dem war jedoch nicht ganz ſo; denn Hannah Thurſton war einer Einladung der Wirthin gefolgt und Mr. Waldo hatte Woodbury, als er ihm in Ptolemy auf der Straße begegnete, aufgefordert, zum Thee einzuſprechen. Den Wirthen, welche beide Gäſte aufrichtig liebten und das Vorurtheil der einen wie die Gleichgültigkeit des andern unbegreiflich fanden, war dieſes, obſchon abſichtloſe Zuſammentreffen, nicht unangenehm. Mrs. Waldo hatte ſchon lange den, wie ſie meinte, gänzlich hoffnungsloſen Wunſch, Hannah und Woodbury durch wechſelſeitigen Magnetismus zu einander hingezogen zu ſehen, aufgegeben. Alles, was ſie noch erſtrebte, ging dahin, eine entente cordiale herzuſtellen, da eine entente d'amour nicht mehr möglich ſchien. In dem gegenwärtigen Augenblick benahmen ſich beide mit ſo außerordentlicher Höflichkeit gegen einander,

Digitized by Google

daß Mrs. Waldo, wäre Hannah Thurston nicht dabei betheiligt gewesen, an eine Todfeindschaft zwischen ihnen geglaubt hätte.

Nach dem Thee erschienen Mr. und Mrs. Merryfield. Sie waren nach Ptolemy gekommen, um einer Vorlesung über die Mäßigkeit von Abiram Stokes, einem bekannten Vertreter der Sache, beizuwohnen. Der Redner hatte jedoch vergebens auf sich warten lassen. Gleich nach ihnen kam Seth Wattles, anscheinend zufällig, in der That aber mit Absicht. Von der kleinen Dienstmagd der Wittwe Thurston, die er auf ihrem Rückwege vom Krämerladen abfaßte, erfuhr er, wo Hannah den Abend zuzubringen beabsichtige und war dann sofort entschlossen, sich in die Gesellschaft einzudrängen. Seiner Selbstgefälligkeit wurde durch den Anblick Woodbury's ein kleiner Stoß beigebracht. Dafür nahm er sich vor, ihm im Laufe des Abends einen Gegenstoß zu versetzen.

Sein Widerpart befand sich jedoch in einer ungewöhnlich heitern Stimmung und jeder Pfeil, den der von Unmuth erfüllte Seth absandte, flog, obschon von unten bis oben mit Anzüglichkeiten befiedert, weit vom Ziele ab. Er sprach von der Schändlichkeit des Opiumhandels; er wüthete gegen die Laster des Stolzes, der Heuchelei und Selbstsucht; er goß Abscheu aus gegen Völlerei und Unmäßigkeit, Haß und Unterdrückung und hob dafür die Freiheit in den Himmel. Allein Woodbury brachte stets das Gespräch zurück auf den Grund-

Digitized by Google

ton ſcherzhaften Humors und ward hierin kräftig von Mrs. Waldo unterſtützt, deren einziger Fehler in den Augen ihrer reformatoriſch geſinnten Freunde der war, daß ſie keinen Geſchmack an ernſten Beſprechungen fand. Nachdem Seth ſeinen Köcher geleert hatte, begann er gegen den verderblichen Einfluß großer Städte zu Felde zu ziehen.

„Es iſt doch eigentlich Zeit, dieſes alte Vorurtheil aufzugeben," ſagte Woodbury. „Ein Jeder ſpricht dem armen alten Cowper nach: „„Gott ſchuf das Land und der Menſch die Stadt."" Das Eine muß demnach göttlich ſein und das Andre — natürlich das Gegentheil; gerade als ob Gott keinen Antheil habe an dem menſchlichen Denken und Fühlen, aus denen die Künſte, die Erfindungen und das ganze vielfach gegliederte Gebäude der menſchlichen Geſellſchaft hervorgeht! Als ob der Menſch keinen Antheil habe an den Reizen und dem Genuß, den uns die Natur bietet."

„Die Städte," rief Seth in prahlendem Tone, „ſind die Produkte des menſchlichen Egoismus!"

„Und die Farmen vermuthlich die Produkte reiner Menſchenliebe!" entgegnete Woodbury lachend. „Ihr Reformer ſeid die letzten, die ſich über die Städte zu beklagen haben. Baltimore hat Euch mit dem Mäßigkeitsverein und Boſton mit dem Abolitionismus beſchenkt."

„Das beweiſt noch nichts: war doch ein Gerechter

ſogar in Sodom!“ rief Seth, entſchloſſen ſich nicht abfertigen zu laſſen. „Perſonen freilich, denen die herrſchende Mode wichtiger iſt, als das Streben nach wahren Prinzipien, werden ſtets eine Verehrung für das Stadtleben behalten.“

„Ja, es iſt die Mode, welche der Sache der Frau ſo lange im Wege geſtanden hat,“ ſchaltete Mrs. Merryfield, die an dieſem Abend ungewöhnlich ſtark an ihrer Magenſchwäche litt, ein: „Die Mode iſt die Feſſel, welche ſie als Sklavin des Mannes an den Boden kettet. Wie kann die Frau wiſſen, was ihre Rechte ſind, wenn ſie von Kindesbeinen an dazu auferzogen wird, Putz und Staat als ihren Endzweck zu betrachten?“

„Wenn Sie mit großen Städten bekannt wären, Mrs. Merryfield,“ entgegnete Woodbury, „ſo würden Sie gefunden haben, daß gerade dieſe eine möglichſt unabhängige Stellung gegenüber der herrſchenden Sitte begünſtigen. Dieſe letztere iſt nicht weniger unerbittlich hier in Ptolemy, wie ſie es in New-York iſt und unter den Hottentotten oder den Digger-Indianern iſt ſie noch zehnmal herriſcher, als unter uns. Ich gehe aber noch weiter und behaupte ſogar, daß ſie nothwendig iſt, um uns vor dem Chaos zu behüten, welches ſonſt über uns zuſammenſchlüge. Setzen Sie den Fall, daß es keine Mode gäbe, daß Sie und Mr. Merryfield, in orientaliſche Trachten gekleidet, in Zelten wohnten, während Mr. Waldo mit Federn geſchmückt und wie ein

auf dem Kriegspfad wandelnder Indianer bemalt, vor uns predigte, daß Miß Thurston einen kompleten Stahlharnisch, Mr. Wattles einen chineſiſchen Zopf nebſt Fächer und ich ſelbſt einen Haarbeutel, Puder und Hemdkrauſen trüge! — Wie würde Ihnen das gefallen?"

Das herzliche Gelächter, welches dieſen Worten folgte, brachte Seth jedoch nicht zum Stillſchweigen. „Der Gegenſtand iſt zu ernſt, um in's Lächerliche gezogen zu werden," rief er aus! „Sie können nicht leugnen, daß es die Mode iſt, welche das Herz verderbt und alle beſſern Inſtinkte der menſchlichen Natur zerſtört."

„Dennoch leugne ich es," erwiederte Woodbury, deſſen ziemlich großer Vorrath von Geduld beinahe erſchöpft war. „Alle allgemein aufgeſtellten Behauptungen ſind theilweiſe falſch und abgeſchmackt. Die Ihrige macht hiervon keine Ausnahme. Der Grundkern des menſchlichen Charakters liegt tiefer, als die Schale der äußern Sitte. Die Ehre des Mannes, die Tugend des Weibes, die reine Menſchennatur beider wird nicht von dem Schnitt und der Farbe ihrer Kleidung afficirt. Wäre das Menſchengeſchlecht wirklich ſo leicht dem Verderben anheimgegeben, als Sie behaupten, wie könnten Sie da jemals erwarten, daß Ihnen Ihre reformatoriſchen Pläne gelingen würden?"

„Ich erwartete gewiß nie das Gelingen," fiel Mrs. Merryfield hier ein, „wenn es dabei auf Frauen ankäme

Digitized by Google

die dem Moloch der Mode huldigen. Ich könnte die Geſcheiteſte und Ehrbarſte meines Geſchlechtes ſein, aber wenn ich nicht in der Fifth Avenue *) wohnte, da würden jene doch die Naſe über mich rümpfen."

Ein mildernſtes Lächeln — wie der Hauch getrockneter Roſenblätter, der uns beim Oeffnen eines längſt vergeßnen und der Vergangenheit anheimgefallenen Buches grüßend entgegendringt — ſchlich ſich über Woodbury's Antlitz. Als er ſprach, verrieth auch ſeine Stimme die in ihm vorgegangene Veränderung. Eine plötzlich aufgetauchte Erinnerung hatte die Gegenwart aus ſeinem Gemüth verbannt.

„Es iſt ſonderbar," ſagte er langſam und ſich mehr zu Mrs. Waldo, als der vorher Redenden hinwendend, „wie ein ſo total umgewandeltes Leben, wie ich es in Indien geführt habe, einem in Vergeſſenheit bringen kann, was vorherging. In dieſem Augenblick kommt mir ſo lebendig, als ob es eben erſt geſchehen ſei, eine merkwürdige Epiſode meines Jugendlebens in den Sinn und ich muß erſtaunen, wie ich ſie je vergeſſen konnte. Wollen Sie, Mrs. Merryfield, anſtatt eines Gegenbelegs, eine Geſchichte anhören? Vielleicht wird es beides ſein; ſollten Sie es aber nicht in dieſem Lichte aufnehmen, ſo laſſe ich Ihnen das letzte Wort."

---

*) Die faſhionabelſte Straße in New-York.

A. d. U.

Digitized by Google

„Oh bitte, erzählen Sie uns jedenfalls die Geſchichte!“ rief Mrs. Waldo.

Woodbury ſah ſich um. Hannah Thurſton begegnete ſeinem fragenden Blick und nickte ein ſtillſchweigendes „Ja.“ Seth war mürriſch und gab kein Zeichen des Einverſtändniſſes von ſich. Mrs. Merryfield ſagte: „Ich habe nichts dagegen einzuwenden, verſteht ſich,“ worauf ihr Gemahl hinzufügte: „Ich ebenfalls nicht, ſo — ſo zu ſagen.“ Auf dieſe Weiſe aufgemuntert hob Woodbury an:

„Es war nach meines Vaters Tode und ehe ich New-York verließ, um mich nach Kalkutta einzuſchiffen. Ich hatte mein zwanzigſtes Jahr nicht ganz erreicht, als mein Vater ſtarb. Sein Bankerott ließ mich mittellos und zwar zu einer Zeit des Lebens, wo dies am ſchmerzlichſten empfunden wird. In meinem Falle war es doppelt drückend, da es ſo ganz unerwartet über mich kam und meine Erziehung mich auf keinerlei Weiſe dazu vorbereitet hatte. Es ging Alles verloren: das Haus, das Mobiliar, die Bibliothek und ſelbſt jene kleinen Gegenſtände, deren man ſich täglich bedient und von denen uns die Trennung am ſchwerſten fällt. Einige kleine Andenken meiner Mutter allein wurden gerettet; ein Hausfreund kaufte meines Vaters Uhr und gab ſie mir. Mein Schwager war nicht im Stande mir zu helfen, da er ſelbſt bedeutende Verluſte durch den Fall des Hauſes erlitten hatte. Er ſchickte meine Schweſter und

Digitized by Google

die Kinder nach einem billigen Städtchen in New-Jersey, wo sie bleiben sollten, während er selbst sich nach New-Orleans begab, wo er seine Lage durch eine glückliche Handelsspekulation zu verbessern hoffte. So kam es, daß ich einen Monat nach der Beerdigung meines Vaters allein, arm und heimathlos in der Welt dastand. Es war das Jahr 1837 und die große Geldkrisis fing eben an, Bestürzung unter die Leute zu bringen. Die Freunde meines Vaters waren zu sehr mit ihren eigenen Interessen beschäftigt, als daß sie sich besonders um mich bekümmert hätten. War doch mein Unglück kein einzeln dastehendes: Fälle von gleicher Härte zeigten sich bald nach allen Seiten hin.

„Trotzdem ließ man mich nicht geradezu zum Vagabonden werden. Es wurde mir eine untergeordnete Stelle in einem Handlungshause angeboten, die mir jährlich 250 Thaler einbrachte. Ich verstand nichts von kaufmännischen Geschäften, denn mein Vater hatte mich zum Advokaten bestimmt, nachdem ich meinen Kursus im Kollegium durchgemacht hatte. Auch paßte ich durchaus nicht für die kaufmännische Laufbahn. Mein Gehalt, so klein er war, entsprach doch völlig meinen Leistungen und er würde für meine auf ihn reduzirten Bedürfnisse ausgereicht haben, wenn er mir nur pünktlich ausbezahlt worden wäre. Allein während der Krisis entging mein Prinzipal selbst nur mit großer Mühe dem Ruin, und sah sich daher oftmals außer Stand

Digitized by Google

mir und meinem Nebenkommis den monatlichen Gehalt auszuzahlen. Da ich nun kein eigenes Vermögen besaß, von dem ich währenddem hätte leben können, so litt ich zuweilen auf's peinlichste unter diesen Verhältnissen. Ich habe im Laufe dieses Winters häufig das Lob einer vegetabilischen Nahrungsmethode vernommen. Da ich zu jener Zeit selbst Monate lang den Versuch zu einer solchen machte, so steht mir ein gewisses Recht zu, meine Meinung über dieselbe abzugeben. Ich muß jedoch sagen, daß ich sie gänzlich unstatthaft fand.

„Ich war damals zu stolz um Geld zu borgen und außerdem so empfindlich in Bezug auf meine Lage, daß ich alles that, um sie zu verheimlichen. Die Pension, wo ich mich zuerst einmiethete, paßte mir insofern nicht, als der Sonnabend Morgen oft kam, ohne daß das festgesetzte Kostgeld beisammen hatte. Außerdem war es ein billiges Haus, dem eine alte Frau mit zwei jeweiligen Töchtern vorstand, die ihr Haar in langen Locken trugen und stets nach Sassafras-Seife rochen. Anfangs war es gut, das Haus fing an mir höchst unangenehm zu werden. Durch Zufall entdeckte ich, daß der Eigenthümer eines Kramladens, in einem Eckhause der Bowery, ein leeres Zimmer über seinem Laden hatte, zu dem man durch einen besonderen Eingang von der Seitenstraße aus gelangen konnte und daß er mich gegen ein billiges Miethgeld daselbst mit den nöthigsten Möbeln versehen wollte. Der Handel ward bald ab-

geſchloſſen. Die Stube nebſt Möblirung koſtete mich einen Thaler die Woche und meine Beköſtigung konnte meinen Mitteln gemäß regulirt werden. Dann und wann nahm ichm eine Mahlzeiten in gewöhnlichen Speiſehäuſern ein, meiſtens aber kaufte ich mir mein Brod beim Bäcker und füllte meinen Krug an dem Waſſerhahn im Hofe. Ich war auch inſofern ſelbſtſtändig, als ich mir meinen Umgang ausſuchen konnte und mich nie mit Saſſafras-Seife zu waſcheu brauchte."

Mrs. Waldo lachte herzlich über dieſe Erklärung und Mrs. Merryfield rief in ihrer Unſchuld aus: „Aber ich bin überzeugt, daß ſie ſehr zweckmäßig für die Haut iſt."

„Währenddeſſen," fuhr Woodbury fort, „hatte ich den Verkehr mit dem Kreiſe, in welchem mein Vater ſich bewegt hatte und der zu jener Zeit faſhionable genannt werden konnte, nicht abgebrochen. Einige Familien zwar legten ſich eine Zurückhaltung gegen mich auf, der gegenüber ich zu empfindlich war, um ſie nicht zu bemerken. Man hatte die Töchter offenbar davor gewarnt mir allzuviel Theilnahme an meinem Mißgeſchick zu bezeugen. Auf der andern Seite aber machte ich neue und höchſt angenehme Bekanntſchaften mit Perſonen von gleich hohem Anſehen, welche mich mit einer ſo zarten und großmüthigen Rückſicht behandelten, daß ich es ihnen nie vergeſſen werde. Kurz alle chriſtliche Hochachtung, die ich in meinem Verkehr mit Andern kundgebe, lernte ich in dieſen Familien. Sie, Mr.

Waldo, wissen was sie waren, wenn Sie sich vorstellen, wie Sie mich behandeln würden, sollte ich jetzt plötzlich mein Vermögen verlieren.“

„In dieser Weise mochte ich etwa anderthalb Jahre zugebracht haben, als sich das Hauptereigniß meiner Geschichte zutrug. In dem Kreise, wo ich am meisten heimisch war, befanden sich zwei bis drei reiche Junggesellen, welche schöne Wohnungen in der Nähe von Bleecker-Street (damals gab es noch keine Fifth-Avenue) besaßen. Diese Herren hatten im Laufe des Winters der Reihe nach Abendgesellschaften bei sich gegeben und sich so bemüht sie den jungen Damen angenehm zu machen, daß diese Vergnügungen ein hervorstechendes Ereigniß der Saison bildeten. Der Gäste waren bei diesen Gelegenheiten nur wenige und nur auserwählte. Des Anstandes wegen wurden jedesmal zwei bis drei verheirathete Paare eingeladen und der Ton war ein äußerst heitrer und ungezwungener. Bei der letzten dieser Abendgesellschaften gab unser Wirth zum Schlusse ein ausgewählt feines Souper, zu welchem wir uns um den Tisch herumsetzten, um es mit aller Muße zu genießen. Seitdem habe ich ein Vorurtheil gegen alle ambulanten Soupers behalten. Es wurden Lieder gesungen, Toaste ausgebracht und Witz und Humor echter und glänzender Art in Umlauf gesetzt. Endlich rief eine der jungen Damen mit erkünstelter Verzweiflung: „„Dies ist also das Ende unsrer Junggesellen-Abende

Digitized by Google

— ewig ſchade! Ich wollte, Ihr Andern wäret uns zu Liebe auch unverheirathet geblieben. Ihr wißt, daß Ihr uns keine ſo himmliſchen Geſellſchaften geben könnt, wie dieſe Herren hier.""

„„Giebt es denn wirklich keine Junggeſellen weiter unter uns?"" rief Miß Remington, ein großes, ſchönes Mädchen, die mir gegenüber ſaß. „„Müſſen wir denn ſingen: Lochaber no more? Das geht aber nicht an — einer der verheiratheten Herren muß um unſertwillen ſein Gelübde zurücknehmen.""

Einer der letzteren erwiederte um den Tiſch herumblickend: „„Erſt müſſen wir uns verſichern, ob wir auch wirklich am Ende der Liſte ſind — Belknay, Moulton, Parks — ja, doch halt! da iſt Woodbury, der zu beſcheiden iſt, um für ſich ſelbſt das Wort zu nehmen.""

„„Woodbury! ach ja, Woodbury"" riefen Alle wie aus einem Munde, und die jungen Damen beſtanden darauf, daß auch ich ſie bewirthen müſſe. Die Verlegenheit ſchnürte mir die Kehle zu. Ich verſuchte den Einfall als Spaß zu behandeln, allein die Geſellſchaft war zu heiter und ausgelaſſen, um ſich daran zu kehren. Es war eine grauſame Verlegenheit, denn Niemand in der Geſellſchaft hatte eine Ahnung davon, wo ich wohnte. Meine Briefe wurden ſtets nach dem Bureau meines Prinzipals geſchickt. Ueberdies enthielt meine Kaſſe nicht mehr als fünf Thaler, und ich hatte mir vorgenommen, nie mehr auszugeben als ich einge-

Digitized by Google

nommen hatte. Was war zu thun? Die andern Gäste, welche entweder nichts von meiner Verlegenheit merkten, oder sie nicht merken wollten, sprachen bereits von der Zusammenkunft wie von etwas Ausgemachtem und fingen an über den Abend zu verhandeln, an dem sie stattfinden sollte. Ich überlegte in einer Art Verzweiflung, ob ich nicht besser thäte, mich so schnell als möglich aus dem Staube zu machen, als ich Miß Remington's Blick begegnete. Ich sah, daß sie meine Verlegenheit verstand und mir beizustehen wünschte. Ihr Blick sagte: Nehmen Sie es an! —

„Ein sonderbar phantastischer Gedanke fuhr mir durch den Kopf und augenblicklich gewann ich meine Selbstbeherrschung wieder. Ich sagte der Gesellschaft, daß ich mich glücklich schätzen würde, sie bei mir zu empfangen, und daß meine Bewirthung in demselben Verhältniß zu meinen Mitteln stehen solle, wie die gegenwärtige zu denen unsers Wirthes. Die Einladung wurde auf der Stelle angenommen und ein Abend der folgenden Woche festgesetzt.

„„Aber wo wird es sein?"" fragte eine der jungen Damen.

„„Oh, das wird er Dich schon bei Zeiten wissen lassen"", sagte Miß Remington, welche, ehe die Gesellschaft sich trennte, eine Gelegenheit wahrnahm, um mir zuzuflüstern: „„Kommen Sie zu mir, damit wir die Sache besprechen können.""

„Ich besuchte sie den folgenden Abend und vertraute ihr aufrichtig meine Lage und meine Mittel an. Sie war drei bis vier Jahre älter als ich und besaß außer ihrer Welterfahrung so viel natürlichen Takt und gesunde Vernunft, daß ich unumschränktes Vertrauen in ihre Rathschläge setzte. Hätte sie weniger Takt gehabt, würde sie mir wahrscheinlich materielle Hülfe angeboten und der Sache so ein Ende gemacht haben. Sie sah aber sogleich den rechten Weg und so wurden wir bald über die Vorbereitungen einig. Vor den übrigen Gästen, die sie nach Herzenslust zu mystifiziren beschloß, sollte Alles ein Geheimniß bleiben. Sie benachrichtigte dieselben, daß das Divertissement etwas noch nie Dagewesenes sein würde, daß der Ort der Zusammenkunft im voraus nicht genannt werden dürfe, sondern daß die Gäste sich an dem bestimmten Abend in ihrem väterlichen Hause zu versammeln und so zu kleiden hätten, daß der Gastfreundschaft des Wirthes die höchste Ehre widerfahre. Die Neugierde Aller war im höchsten Grade erregt; man sprach selbst in weitern Cirkeln davon und Andre bemühten sich zur Gesellschaft gezogen zu werden, ohne daß es ihnen gelang, da die ursprüngliche Zahl der Gäste streng beibehalten wurde.

„Auch ich blieb nicht unthätig. An meine Stube stieß ein großes Zimmer, in welchem der Krämer verschiedene Vorräthe aufbewahrte. Dieses Zimmer reinigte ich gründlich, räumte einen Theil der Waaren aus

Digitized by Google

und behielt nur die Fässer und Kisten zurück. Der Krämer, ein wackrer, zuvorkommender Mann, glaubte, daß ich ein kleines Fest für einige meiner Verwandten herrichte und erlaubte mir mit seinem Gut nach Belieben zu schalten und zu walten. Ich stellte die Fässer und Kisten längs den Wänden auf, und bedeckte sie mit grobem Packpapier, damit sie als Sitze dienen konnten. Die größte der Kisten stellte ich mit einem Faß darauf in eine Ecke. Dies war für den Musikanten (einen einzigen) bestimmt, einen alten irischen Fiedler, den ich auf der Straße aufgelesen hatte. Darauf ging ich in der Richtung nach Yorkville hin, und brachte einen großen Bündel Cederzweige von da zurück; mit diesen dekorirte ich die Wände und brachte über dem Kamin in großen grünen Buchstaben das Wort „Willkommen" an. Ich borgte zwölf leere Flaschen, in welche ich eben so viele Talglichte steckte, und vertheilte sie durch das Zimmer auf extemporirten Gesimsen. Für meine eigne Stube, welche den Damen als Toilettenzimmer dienen sollte, verfertigte ich Leuchter aus den größten Kohlrüben, die ich auf dem Markte finden konnte. Ich ging selbst so weit, einige kleine Bequemlichkeiten, die ich besaß, aus dem Wege zu räumen und erfand Dinge der grotesksten Art, die ihre Stelle vertreten mußten. Ich war zuletzt so in Vorbereitungen und Gedanken über den zu Stande gebrachten Effekt vertieft, daß ich den bestimmten Abend kaum erwarten konnte.

Digitized by Google

„Neun Uhr war die festgesetzte Stunde und auf die Minute pünktlich kamen einer nach dem andern fünf Wagen um die Ecke der Bowery herum und hielten vor dem Seiteneingang still. Ich stand zum Empfang meiner Gäste in vollständiger Abendtoilette mit weißen (gewaschenen) Handschuhen an der Thür. In der Hand hielt ich einen Präsentirteller, auf welchem sich eben so viele in große Rüben eingelassene Lichter befanden, als Herren in der Gesellschaft waren, und bat einen jeden dieser letztern eines der Lichter in die Hand zu nehmen und mir zu folgen. Die in kostbare Seide und Spitzen gekleideten Damen rauschten, zu erstaunt um etwas zu sagen, die enge Treppe hinauf. Als ich die Thür meines Salons weit öffnete, spielte der beinahe an der Decke sitzende Fiedler die Melodie: „Heil Dir im Siegeskranz" auf, und ich versichere Ihnen, daß die Wirkung eine imposante war. Miß Remington schüttelte mir warm die Hand und rief: „„Bewundernswerth! Sie hätten es nicht besser machen können."" Natürlich ließen sich einige Ausrufe des Erstaunens hören und vielleicht sahen zwei oder drei Gesichter etwas lang aus, doch währte dies nicht länger als einen Moment. Der Spaß wurde augenblicklich verstanden und der Abend fing mit dem angenehmen, geselligen Abandon an, mit dem andre Abendgesellschaften gewöhnlich schließen. Der Fiedler spielte den schottischen Nationaltanz auf und die Paare stellten sich dazu an. Zwei

der älteren Herren waren sowohl mit den schottischen, wie den irischen Tänzen vertraut und die jungen Damen machten sich mit so viel Geschick daran sie nachzuahmen, daß das Herz des alten Fiedlers sich ordentlich daran ergötzte. Die kostbaren Seidenstoffe schwenkten sich im Zimmer umher zu den lustigsten Weisen, oder ruhten in den Pausen auf den Fässern des Krämers und einmal riß eine Schnur echter Perlen entzwei, welche in das offne Kamin hineinrollten. Nach einiger Zeit erschien der Ladenjunge des Krämers in Hemdärmeln. Er trug einen großen Handkorb am Arm, in welchem sich Kuchen, Rosinen und Mandeln durcheinander befanden. Er wurde von allen Seiten in Anspruch genommen, zumal da ich keine Teller lieferte. Man kam überein, den Korb als permanentes Buffet auf ein Faß zu stellen und der Junge reichte darauf die Limonade in allen Arten von Trinkgeschirren umher. Ich hatte mir besondere Mühe gegeben, daß keins dem andern ähnlich sein sollte. Es gab zinnerne und irdene Becher, Theetassen, kleine Schüsseln und selbst eine Eau de Cologne-Flasche. Es waren nun Alle vollständig auf den Spaß eingegangen und ich fühlte mich nicht allein beruhigt, sondern sogar frohlockend. Der alte Fiedler spielte ohne Aufhören. Miß Remington sang „„Das Exil von Erin"" zu seiner Begleitung und der alte Mann weinte vor Freude. Es wurden Reden gehalten, Toaste getrunken, deklamirt, alte Gesellschaftsspiele aus der Ver-

Digitized by Google

geſſenheit geriſſen, Karten (die wir im gegenüberliegenden Bierhaus liehen) geſchlagen, mit einem Wort, Kurzweil und Luſtbarkeit ohne Ende getrieben.

„Endlich fiel es Jemand ein, nach der Uhr zu ſehen. „„Herr Gott! es iſt drei Uhr!““ rief man. Drei Uhr! — ſechs Stunden waren verfloſſen wie eine. Die Damen zerriſſen mein grünes „Willkommen“, um die kleinen Cederbüſchel als ein Souvenir an den Abend aufzubewahren; und einige nahmen ſogar die Kohlrübenleuchter mit hinweg. Miß Remington lachte dabei in ſich hinein! „„Ich bin nicht ſo dumm““, ſagte ſie zu mir, „„Kohlrüben pflegen zu verfaulen.““ Es wurde einſtimmig votirt, daß ich das beſte Divertiſſement der Saiſon geliefert hätte, und ich ſelbſt hatte die Ueberzeugung, daß keines der früheren ſo wahrhaft genußreich geweſen ſei.

„Wie Sie ſich denken können, wurde die Sache bald ruchbar und ich verdankte es nur meiner eigenen Entſchloſſenheit, daß ich einer geſelligen Popularität entging, die mir in meinem damaligen Alter leicht den Kopf hätte verdrehen können. Man bat mich ſogar die Geſellſchaft zu wiederholen, damit auch Andre ſie genießen könnten, allein ich wußte recht wohl, daß der alleinige Erfolg deſſelben in der Inſpiration des Augenblickes und in der Neuheit der Sache gelegen hatte. Der Vorfall war jedoch, wie ſich ſpäter erwies, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf mein ſpäteres Glück.“

Digitized by Google

„Wie so?“ fragte Mrs. Waldo.

„Mein Prinzipal hörte zufällig, daß ich eine prächtige Soirée gegeben habe. Da meine Mittel ihm bekannt waren und er fürchtete, ich könne mich einem unbedachten Leben hingegeben haben, so ließ er mich in sein Privatbureau rufen und verlangte mit großem Ernst Aufschluß über meine Aufführung. Ich erzählte ihm die Sache gerade so, wie sie sich zugetragen hatte. Ohne große Schwierigkeit verschaffte er sich die Bestätigung dessen, was ich ihm erzählte. Von diesem Tage an nahm er ein lebhafteres Interesse an mir. Diesem Umstande muß ich zum Theil mein schnelles Avancement zuschreiben. Sollte in allem diesem nun eine Moral enthalten sein, so meine ich, daß sie leicht herauszufinden wäre. Ist aber keine darin, so habe ich Sie hoffentlich hinreichend unterhalten, daß Sie mir das lange Verweilen bei einer Begebenheit meines eignen Lebens verzeihen.“

„Oh, es war köstlich! Ich habe niemals etwas Besseres gehört!“ rief Mrs. Waldo.

„Es zeigt aber doch“, fiel Mrs. Merryfield ein, „wie inkonsequent diese modischen Frauen immer sind. Um des Vergnügens willen können sie sich muthig und selbstständig zeigen, wenn sie aber um des bloßen Prinzips willen so etwas wagen sollten, da würden sie entsetzt zurückweichen.“

„Das ist kaum gerecht“, sagte Hannah Thurston.

Digitized by Google

Mr. Woodbury's Erzählung enthält allerdings eine Moral und ich freue mich, daß er sie uns zum Besten gegeben."

Seth Wattles hatte, ohne daß er es wollte, die Geschichte unterhaltend gefunden, gestand dies aber nicht ein. Er bemühte sich vielmehr irgend einen Punkt herauszusuchen, den er mit einigem Recht bekritteln könne, als er in seinem Vorhaben durch die Ankunft Miß Carrie Dilworth's gestört wurde. Gleich nach ihr trat Bute Wilson, der von Lakeside herübergekommen, um Woodbury abzuholen, in das Zimmer.

„Mr. Max!" rief der letztere, dessen erhitztes Gesicht einen fremdartigen Ausdruck angenommen hatte, „Mr. Max! Diamant will nicht allein stehen, ich muß 'naus und 'n halten bis Sie kommen!"

„Dann werde ich gleich gehen", sagte Woodbury und verabschiedete sich von seinen Freunden.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Zwei Liebeserklärungen und die Antworten darauf.

Als Bute auf seinem Wege nach der Pfarre an das Häuschen der Wittwe Thurston gelangt war, bemerkte er eine kleine dunkle Gestalt, die aus dem Gartenpförtchen trat. Wiewohl der Mond nicht schien und kein deutlicher Umriß sich unterscheiden ließ, so erwiesen sich Bute's Augen in diesem Falle doch ganz besonders scharf. Dem Bildhauer gleich schaute er im formlosen Block das Bildniß selbst. Ob es ein kleines hastiges Hin- und Herschwenken beim Gehen oder ein gelegentliches Schnicken dessen war, was er für den Kopf halten mußte, überlegte er sich kaum, sondern zog stracks die Zügel an und rief: „Miß Carrie!"

„Ach!" schrie die kleine Gestalt auf, und stand zusammenschreckend still, „wer ist es denn?"

Ehe er antwortete, fuhr Bute vorsichtig an den Plankenweg an; dann sagte er: „Ich bin's."

Digitized by Google

„Ach, Bute", rief Miß Dilworth, „wie Sie mich erschreckt haben! Woher kommen Sie?"

„Von daheim. Ich hol' Mr. Max ab, aber 's ist nicht so schrecklich eilig. Wie säh's aus mit 'ner kleinen Schlittenfahrt, Miß Carrie? Wo geh'n Sie denn hin?"

„Zu Waldo's."

„Da geh' ich ja auch hin. Springen Sie 'rein und ich nehm' Sie mit."

Nicht unwillig hierüber stieg Miß Dilworth von dem äußersten Rande des Fußwegs aus in den Schlitten und setzte sich neben Bute. Dieser verspürte ein eigenthümliches Gefühl von Wohlbehagen, als das kleine weiche Persönchen sich so dicht neben ihm einklemmte und dasselbe Wolfsfell ihre und seine Knie bedeckte. Sein Herz, welches sich ihr zunächst befand, fing gleich darauf an eine prickelnde Wärme durch alle seine Adern zu entsenden; das Bewußtsein sie so nahe zu haben, erfüllte ihn mit Wonne und er bedauerte, daß der Schlitten nicht so eng sei, daß er sie hätte auf seine Knie nehmen müssen. Die Pfarre lag nicht weiter als zehn Minuten entfernt — Diamant durchtrabte sie in dreien — und dann mußte sich die Himmelspforte wieder hinter ihm verschließen.

„Nein bei Gott!" rief er und drehte selbst auf die Gefahr hin umzuwerfen, den Schlitten stracks im Gleise um.

Digitized by Google

„Was giebt's? rief Miß Dilworth, welche über dieſes unerwartete Manöver ein wenig erſchrak.

„Das wär' ja keine ordentliche Fahrt nicht für Sie, Carrie", erwiederte Bute. „Die Bahn iſt Primaſorte und ſo werd' ich geſchwind 'mal den Bach 'rauf und 'runter und in die Südfahrt ſtechen. In 'nem halben Stündchen ſind wir wieder da und das giebt's ſchon her."

Miß Dilworth wußte es gar wohl und beſſer noch als wenn er verſucht hätte es ihr zu ſagen, daß Bute ſich ſtolz und glücklich ſchätzte ſie zur Seite zu haben. Ihre Eitelkeit fühlte ſich angenehm geſchmeichelt, das Schlittenfahren machte ihr Vergnügen, und was ſchadete es denn überhaupt? Würde ſie ſich doch nichts daraus gemacht haben, wenn Arbutus Wilſon am hellen Tage mit ihr durch ganz Ptolemy gefahren wäre, und war es nicht jetzt zu dunkel, als daß Jemand ſie Beide hätte erkennen können? Sie ergab ſich alſo ruhig in das, was am Ende kein ſo hartes Geſchick war.

Als ſie luſtig über die Wieſengründe des öſtlichen Ataugaflüßchens dahinflogen und, während die Luft ihnen naßkalt in's Geſicht fuhr, an den einſam flüſternden Ulmen und den den Strom wie mit Franzen umſäumenden Reihen geſpenſterhafter Erlen vorübereilten, ſchauderte das junge Dämchen. Als ob ſie ſich ſeiner Gegenwart verſichern wollte, rückte ſie dichter an Bute heran und ſagte: „Ich möchte nicht allein hier ſein um dieſe Stunde."

Digitized by Google

Dem armen Bute war in der letzten Zeit zu Muthe, als könne er die Ungewißheit seines Schicksals nicht länger ertragen. Sie hatte lange genug mit ihm gespielt und er lange genug sich das gefallen lassen. Es war Zeit eine ernste Frage an sie zu thun und eine ernste Antwort darauf zu verlangen. Trotz dieses festen Entschlusses kam es ihm jedoch jetzt, wo der Augenblick dazu erschienen war, gerade so vor, als könne er die Worte, die er sich schon hundertmal vorgesagt hatte, nicht über seine Lippen bringen. Der Mund schien ihm wie mit einem Maulkorb verschlossen, der die Laute nicht hindurch lassen wollte. Er sah sich die Pfähle der hölzernen Feldeinhegungen an, als sie einer nach dem andern an ihm vorbeiglitten, und dachte bei sich: „So viel vom Wege schon zurückgelegt und noch hab' ich nichts gesagt!"

Miß Dilworth's Worte waren daher die rettende Hand, welche sich ihm aus dem Morast des Schweigens entgegenstreckte. „Oh Carrie!" rief er aus, „Sie brauchten ja nie nicht allein zu sein — am allerwenigsten aber wo's Ihnen grauen oder erschrecken thät'."

Sie verstand recht gut was er damit sagen wollte, ihrer gewohnten Taktik gemäß aber zog sie sich nach einmaliger Annäherung alsbald wieder zurück. „Wir können es zuweilen nicht ändern, daß wir allein sind", erwiederte sie, „und es giebt Personen, die dazu geboren sind immer allein zu sein — allein dem Geiste

nach, nämlich, wenn ſich keine verwandte Seele für ſie findet.

„Sie ſind keine von denen, Carrie," ſagte Bute, einen kühnen Anlauf nehmend. „Sie wiſſen, daß Sie kein Schenie nicht ſind. Wenn Sie ſo 'was vorſtellten, da würd's mich nicht viel ſcheeren, ob Sie mir gut wären oder nicht. So aber möcht' ich das gern, und noch mehr, weil Sie mir das Liebſte ſind, was ich auf der Welt habe. Ich hab' es Ihnen ſchon manchmal zu verſtehen gegeben und Sie wiſſen's auch recht gut, — diesmal aber müſſen Sie gerad'raus mit der Sprache."

Der Ernſt ſeines Tones ließ Miß Dilworth erzittern. Es that ſich eine Gewalt in dieſem Manne kund, der ſie fürchtete nicht widerſtehen zu können. Noch hatte er indeß keinen entſchiedenen Antrag an ſie geſtellt und deßhalb war ſie nicht verpflichtet ihm mehr zu beantworten, als ſeine Worte buchſtäblich bedeuteten.

„Das verſteht ſich doch von ſelbſt, Bute, daß ich Sie gern habe," erwiederte ſie; „Jedermann hat Sie gern und Sie ſind immer ſo freundlich und gefällig gegen mich geweſen."

„Gern haben Sie mich? Ich wollt' lieber, Sie könnten mich nicht ausſteh'n, als daß Sie mich gern hätten. 's giebt zweierlei Gernhaben und die eine Sorte iſt der Art, daß ſie nicht allen paßt. Ein jeder Burſche, Carrie, der ſein Stückchen Brod werth iſt,

muß ein Mädchen für sich aussuchen, für die er arbeiten kann und wenn er erst 'mal auf die Dreißig losgeht, wie ich, da hätt' er's gern, wenn 'n kleines Bürschchen um 'n aufwachsen thät', der 'mal seine Stelle vertreten könnt', sonst möcht's Glück noch so dick kommen und er hat doch nichts von der Welt. Ich versicher's Ihnen, Carrie, ich bin grausig im Ernst. 's ist mir einerlei, ob wir Beide verwandte Seelen sind oder nicht, aber, Carrie — ich möcht', daß Sie meine Frau würden. Sie können sich hübsch umseh'n, eh' Sie Einen finden, der's so gut mit Ihnen meint, wie ich. 's ist schon in der Möglichkeit, daß ich nicht so verzierliche Redensarten mach' wie gewisse Leute; aber Redensarten sind doch nur Gischt auf dem Bach: ob's seicht ist oder tief, das weiß kein Mensch nicht. Das Herz, das ist das Hauptding, und das sitzt Gottlob bei mir auf dem rechten Fleck. Carrie, nur jetzt, jetzt nur keine Narrenspossen nicht!"

Bute's Stimme war sanft und flehend, als er die letzten Worte sprach. Miß Dilworth empfand endlich Rührung. Er hatte es verstanden, durch ihre erkünstelte Sentimentalität hindurch den kleinen Vorrath von echt weiblichem Gefühl zu treffen, der unter jener Hülle verborgen lag. Der Eindruck aber kam zu plötzlich über sie. Die einmal gehegten ehrgeizigen Hoffnungen waren keineswegs von ihr aufgegeben und da sie Bute's Treue kannte und schätzte, so machte gerade dies sie

zed by Google

dreist genug ihn scheinbar abzuweisen. Blieb er ihr doch stets noch übrig, außerdem war auch sein Sinn viel zu heiter und sorglos, als daß er sich viel über den Aufschub abhärmen konnte. Hätte er sie in seine Arme geschlossen, hätte er sie mit zärtlichen Worten bestürmt, oder auch nur eine Phrase gewöhnlicher Sentimentalität, in der sie ihr Glück suchte, ausgesprochen, so würde ein Widerstand von ihrer Seite unmöglich gewesen sein. Statt dessen aber saß er, während das Pferd langsam den sie von der Südfahrt trennenden Hügel hinaufschritt, schweigend da und wartete auf ihre Antwort, und in diesem Schweigen gewann ihre Eitelkeit neue Stärke.

„Carrie?" sagte er endlich.

„Bute?"

„Sie antworten mir ja nicht."

„Oh, Bute," sagte sie mit einem wunderlichen Gemisch von Zärtlichkeit und Koketterie, „ich weiß kaum, was ich antworten soll. Ich hab' nie gedacht, daß es Ihnen ganzer Ernst wäre, und ich bin am Ende auch nicht so ganz sicher, ob wir Beide für einander passen. Es giebt Niemand, den ich lieber hätte als Sie, Bute, aber — "

Hier hielt sie inne.

„Aber, Sie wollen mich nicht, nicht wahr?" sagte Bute in einem zugleich bitter und traurig klingenden Ton.

Digitized by Google

„Das meinte ich nicht eben," entgegnete ſie, „aber ein Mädchen hat, wie Sie wiſſen, ſoviel dabei auf das Spiel zu ſetzen! Ich habe ſagen hören, daß die Liebe allein nicht hinreicht, ſie für den Verluſt ihres Namens und ihrer Unabhängigkeit zu entſchädigen. Ich weiß nicht, Bute, ob ich recht thäte mich mit Ihnen zu verſprechen. Es iſt mir nie recht ernſtlich in den Sinn gekommen, und außerdem kommt es jetzt ſo plötzlich — Sie haben mich ein bischen erſchrocken und ich bin wirklich nicht recht im Klaren über mich ſelbſt."

„Ja, ja, ich weiß ſchon," ſagte Bute mit finſterer Stirne.

Sie befanden ſich jetzt auf der Höhe des Hügels, und der lange nach Ptolemy hinabführende Abhang lag vor ihnen. Bute zog die Zügel ſtraff und trieb das Pferd zur größten Eile. Ein innerer Strebepfeiler ſeiner ſtarken Bruſt ſchien mit einemmale nachzugeben. Er nahm das dicke Ende ſeines wollenen Shawls zwiſchen die Zähne und erſtickte auf dieſe Weiſe die konvulſiviſchen Zuckungen ſeiner Halsmuskeln. Dann ſchoß es ihm glühend durch's Gehirn und die Thränen liefen ihm ſtromweis über die Backen. Er war dankbar für die Dunkelheit, welche ſein Geſicht verbarg, für das Schellengeläute, welches ſein ſchweres Athemholen übertönte und für den Abhang des Hügels, welcher den Reſt der Fahrt verkürzte. Kein Wort kam mehr über ſeine Lippen und Miß Dilworth begann ſich vor ſeinem

Digitized by Google

Stillschweigen zu fürchten. Als sie endlich bei der Pfarre anlangten, hatte er sich wieder so ziemlich die Ruhe erkämpft und in seinen Zügen war nichts mehr von dem zu sehen, was sein Inneres so leidenschaftlich bewegte.

Miß Dilworth blieb zögernd stehen, während er das Pferd festband. Sie verspürte einen hohen Grad von Unruhe wegen des Vorgefallenen, da sie sich nicht ganz frei von Unrecht fühlte. Sie wußte nicht recht, wie sie sich Bute's plötzliches Stillschweigen erklären sollte. Aber da sie glaubte er werde zornig sein, so beschloß sie, ihm die Hand zur Versöhnung zu bieten; denn er war ihr viel zu lieb, als daß sie ihn für immer hätte aufgeben mögen.

„Gute Nacht," sagte sie, ihm die Hand entgegenstreckend. „Sie sind mir nicht böse, Bute, nicht wahr?"

„Nein," lautete seine ganze Antwort, indem er ihr die Hand reichte. Aber kein zärtlicher Druck machte sich dabei wie ehemals bemerkbar, und der Ton seiner Stimme verrieth Gleichgültigkeit, welche schlimmer war als Zorn. So schieden sie. —

Nachdem Woodbury sich verabschiedet, fand allgemeiner Aufbruch statt. Die Nähterin, welche einige Tage bei Mrs. Waldo bleiben sollte, hatte nicht die Absicht mit Hannah zurückzukehren, und da es bereits ziemlich spät war, wollten Merryfield's auf dem kürzesten Wege nach Hause fahren. Hannah Thurston hätte daher allein

Digitized by Google

nach dem Häuschen ihrer Mutter gehen müssen, wäre Seth Wattles nicht, zu ihrer Begleitung da gewesen. Seth hatte diese ihm zufallende Pflicht vorausgesehen und empfand eine heimliche Freude darüber. Die Abwesenheit Woodbury's versetzte ihn wieder in gute Laune und er bot alle Liebenswürdigkeit auf, die sein zusammenhangloses Wesen hergeben wollte. Er war nicht scharfsinnig genug um zu bemerken, wie grell sein eigenes, formloses Innere gegen das Ebenmaß und Gleichgewicht des von ihm gehaßten Mannes abstach und wie sehr er nicht allein wegen der momentan erlittenen Niederlage, sondern weit mehr noch infolge des häufigen Vergleichs, zu dem sein Zusammentreffen mit Woodbury unwillkürlich Anlaß gab — selbst in seinem eignen Kreise mehr und mehr an festem Boden verlor. Er wußte nicht, welchen großen Einfluß gesellschaftliche Bildung besonders auf solche Gemüther ausübt, welche, da sie selbst nach Höherem streben, den Kern dazu in sich tragen.

Daher die Zufriedenheit, welche Seth mit sich selbst fühlte, als er die Pfarre verließ. Er schmeichelte sich, daß der Ernst seines Gemüthes vortheilhaft gegen die Leichtfertigkeit abgestochen habe, mit der Woodbury den für das Menschengeschlecht so wichtigen Fragen ausgewichen war. Tief Athem schöpfend, als sei ein Stein ihm vom Herzen gefallen, rief er aus:

„Das Leben ist wahr, das Leben ist ernst! Man

fühlt es hier unter diesem Himmel, hier, wo das hohle Geschwätz der großen Welt schweigt."

Hannah Thurston nahm seinen dargebotenen Arm, indem sie es aber that, überlief sie eine Art Schauder, der beinahe an Widerwillen grenzte. Zum erstenmal in ihrem Leben kam es ihr vor, als wäre ihr der heitere, witzige Gesellschaftston, wie ihn Woodbury angeschlagen hatte, lieber, als die ernsten Plattheiten Seth's. Gerade jetzt war seine Begleitung ihr unerwünscht, und unter dem Vorwande, daß die Nacht kalt sei, beschleunigte sie ihre Schritte.

Seth aber hatte durchaus keine Eile. „Wir genießen die Nacht nicht wie uns geziemt", sagte er. „Sie erhebt und erweitert die Seele. Es ist die Zeit, wo verwandte Seelen mit einander verkehren."

„Aber kaum unter freiem Himmel, zumal wenn es Winter ist, es müßte denn sein, daß sie dem Körper bereits entflohen wären", bemerkte Miß Thurston.

Seth sah etwas verblüfft aus. Er hatte sich dieses leichten Tons von einer so ernsten und gehaltenen Natur nicht versehen. Neuen Muth aufbietend fuhr er jedoch fort:

„Und doch giebt es ein Etwas, welches weder Winter noch Kälte besiegen kann. Unter seinem Einfluß triumphirt die Seele über alle Dinge der Erde."

„Und was ist das?" frug sie.

Digitized by Google

„Errathen Sie es nicht?“

„Die Wohlthätigkeit vielleicht, oder eine Pflicht so streng und heilig, daß das Leben sogar ihrer Erfüllung untergeordnet ist.“

„Nein, noch etwas Anderes, Hannah“, rief er aus. „Ich fühle es in diesem Augenblicke — werde es ewig fühlen! Soll ich's Ihnen nennen?“

„Ich habe kein Recht, mich in Ihr Vertrauen einzudrängen“, erwiederte sie.

„Doch, doch! Die eine der verwandten Seelen hat das Recht auf unumschränktes Vertrauen der andern. Schon lange würde ich es Ihnen gesagt haben, hätte ich geglaubt, daß Sie genügend darauf vorbereitet wären. Jetzt aber, in Gegenwart der Gestirne, sollen Sie in die Tiefen meines Wesens schauen. Oh, Sie sehen es, Sie fühlen es, ohne daß Worte es Ihnen sagen! Sie müssen es in meinen Augen gelesen und in meiner Stimme gehört, und sich vielleicht gewundert haben, warum ich niemals darauf hindeutete.“

Diese Erklärung rief mehr Bekümmerniß als Erstaunen in Hannah Thurston hervor. Sie sah ein, daß es klar zwischen ihr und Seth werden müsse und sie nahm sich vor, es heute dazu zu bringen. Ihr Widerwille gegen den Redner stieg mit jedem Worte, welches er sprach; war aber seine Liebe zu ihr eine echte — und sie hatte kein Recht daran zu zweifeln — so hatte er Anspruch auf ihre Achtung und ihr Mitleid. Noch wa-

Digitized by Google

ren es jedoch unbeſtimmte Ausdrücke, deren er ſich bedient, und eine Beantwortung der eigentlichen Frage war nicht möglich. Und warum nicht? Verſtand ſie nicht deutlich genug, was er meinte? Oder war das Zartgefühl in ihrer Bruſt — dieſer Charakterzug des weiblichen Geſchlechtes — die Kluft, welche ſie von dieſem Manne ſchied?

„Ich bitte Sie, erklären Sie ſich deutlich", ſagte ſie endlich.

„Sagt es Ihnen denn Ihr Herz nicht?" frug er. „Bedarf die Liebe der Erklärung? Unſere Hoffnungen, unſere Beſtrebungen auf der Bahn des Fortſchritts ſind die nämlichen, unſere Seelen ſind vereint in demſelben Streben für das Wohl unſerer Mitmenſchen — vereinigen Sie in dieſem Werke auch Ihr Leben mit dem meinigen! Sie wiſſen, daß ich an die gleiche Berechtigung der Frauen glaube und niemals daran denken werde Sie der Tyrannei zu unterwerfen, unter welcher Ihre Schweſtern ſeufzen. Jeder von uns beiden wird ſeine Unabhängigkeit bewahren, gegenſeitig werden wir unſere Individualität achten und der Welt das Beiſpiel der wahren, auf Gleichberechtigung beider Geſchlechter gegründeten Ehe geben. Wer weiß, ob wir nicht dazu beſtimmt ſind, in ſpätern Jahrhunderten als die Pioniere einer beſſern Zeit genannt zu werden?"

„Seth", ſagte Hannah Thurſton in wehmüthig anſtem Ton, „es giebt noch etwas Anderes, ohne wel-

ches keine Verbindung zwischen Mann und Frau bestehen sollte."

„Und das wäre?" frug er.

„Liebe."

„Wie? Ich verstehe Sie nicht. Das ist es ja gerade, warum —"

„Sie vergessen", unterbrach sie ihn, „daß die Liebe gegenseitig sein muß. Sie haben es für ausgemacht gehalten, daß ich die von Ihnen ausgesprochenen Gefühle in gleichem Maaße erwiedere. Es ist am besten aufrichtig mit einander zu sein, wenn ein Lebensglück auf dem Spiele steht — auch selbst dann, wenn die Aufrichtigkeit schmerzen sollte. Seth, ich kann und werde Ihre Liebe nie erwiedern. Die Uebereinstimmung in Meinungen, Ansichten, Hoffnungen und Strebsamkeit ist noch nicht Liebe. Ich hoffe zu Gott, daß es ein Wahn ist, der Sie befangen hat, und daß Sie mir früher oder später dafür danken werden, Sie enttäuscht zu haben. Es ist mir nie in den Sinn gekommen, daß Sie mich lieben könnten in der heiligsten und tiefsten Bedeutung des Wortes, und ebenso wenig habe ich Ihnen jemals Grund gegeben zu glauben, daß meine Gefühle für Sie anderer als rein freundschaftlicher oder wohlwollender Art seien. Haben Sie dieselben anders gedeutet, so bedaure ich es aus tiefster Seele! Ich kann Ihnen keinen Ersatz bieten für die Vereitelung Ihrer gehegten Hoffnungen, aber ich vermag es wenigstens Sie vor

Digitized by Google

zukünftiger Täuschung zu bewahren. Deshalb sage ich's Ihnen jetzt ein für allemal, daß Sie und ich, was auch die Zukunft bringen oder wie unsere Geschicke sich gestalten mögen, nie und nimmer Mann und Weib werden können."

Ihre Worte klangen sanft und leise, aber es sprach sich in ihnen so deutlich ihr unwiderruflicher Entschluß aus, daß es Seth zu Muthe ward wie dem Verbrecher, dem der Richter das Todesurtheil vorliest. Er kannte Hannah zu gut um zu wissen, daß alles Flehen ebenso wie alles Schelten bei ihr vergeblich sein würde. Er sah sich gezwungen sein Schicksal hinzunehmen, aber indem er es hinnahm, lehnte sein verwundetes Selbstgefühl sich auf's heftigste dagegen auf. Es war weit mehr der zornige Aerger getäuschter Erwartung, der ihn ergriff, als der selbstlose Schmerz der Liebe. Er konnte sich ihre abschlägliche Antwort nicht anders erklären, als daß ihr Herz anderwärts vergeben sei.

„Ich sehe wie es ist", sagte er höhnisch; „ein Anderer steht im Wege."

„Mißverstehen Sie mich nicht", antwortete sie. „Ich allein bin für Ihre vereitelte Hoffnung verantwortlich, Niemand weiter. Sie haben kein Recht mich auszufragen, und ich könnte Ihre Hindeutung unbeachtet lassen, müßte ich nicht befürchten, daß mein Stillschweigen Sie ebenso irre führen möchte als meine Freundschaftsbezeugungen dies leider gethan haben. Aus freien

Digitized by Google

Stücken ſage ich Ihnen daher — denn ich möchte in einer ſo tiefernſten Sache mir keine Vorwürfe zu machen haben — daß ich bis jetzt keinen Mann kenne, dem ich mein Leben in aufopfernder Liebe hingeben könnte. Es iſt ſchon lange her, ſeitdem ich jeden Gedanken an eine Verheirathung aufgegeben habe. Meine Art zu denken, die Pflichten, die ich übernommen habe — vielleicht auch mein vorgerücktes Alter und der Mangel an Schönheit" (hier trübte ſich der ebenmäßige ſanfte Ton ihrer Stimme einen Augenblick) „werden niemals den Mann zu mir hinziehen, der uneigennützig genug wäre meinem ganzen Geſchlecht gerecht zu ſein, der ebenſo wie in ſeinem Streben, ebenſo innig in ſeinen Empfindungen, und weiſer noch in der reichen Anſammlung ſeiner Erfahrungen wäre, den Mann mit einem Worte, den mein Herz verlangen würde, wenn es noch länger einen hoffnungsloſen Traum hegen dürfte. Ich habe nicht einmal genug von einer idealen Liebe übrig behalten, um Ihre Eiferſucht nur einigermaßen zu rechtfertigen. In meiner Verbindung mit Ihnen zur Beförderung hoher moraliſcher Endzwecke ebenſowohl, wie in unſerem geſelligen Verkehr, habe ich Sie mit der wohlwollenden Achtung behandelt, die Ihnen als meinem Nebenmenſchen gebührte, aber ich kann in Ihnen jene heilige Verwandtſchaft des Herzens nicht anerkennen, ohne welche die Liebe ein Geſpött und die Ehe ſchlimmer als der Tod iſt!"

Digitized by Google

Trotz seines grausam verwundeten Selbstgefühls war es Seth doch unmöglich zu antworten. Sie hielt sich also für zu gut um ihm anzugehören: das war es! Und gerade der Mann, den sie als das Ideal eines Gatten geschildert — war er selbst das nicht leibhaftig? Natürlich würde es vergeblich sein, ihr dies zu sagen. Sie hatte ihn mit einer feierlichen Bestimmtheit abgewiesen, der gegenüber ein Widerruf nicht möglich war. Ihrer weiteren Erklärung, daß sie keinen Andern liebe, mußte er nothgedrungen auch Glauben schenken. Die wahre Erklärung ihrer Abneigung lag also in ihrem maßlosen geistigen Stolz. Sie waren während des Gesprächs stehen geblieben. Hannah Thurston hatte seinen Arm losgelassen und stand ihm gegenüber auf dem schmalen Fußwege. Die Nacht war so dunkel, daß keines von beiden das Gesicht des andern deutlich sehen konnte. Ein Windhauch zog melancholisch durch die blätterlosen Aeste der neben ihnen sich erhebenden Ulmen und schwieg dann wieder, um in einer naheſtehenden Gruppe hoher Tannen sein leises Klagen von Neuem zu beginnen. Als Seth nichts erwiederte, setzte Hannah ihren Heimweg langsam weiter fort, auf welchem er sie mechanisch begleitete. Bei dem Häuschen der Wittwe angekommen, stieß er einen lange verhaltenen Seufzer aus und murmelte:

„Also wieder eine Hoffnung dahin! Es scheint, als ob es wirklich gar nichts in der Natur des Men-

Digitized by Google

schen giebt, auf das man sich vertrauensvoll verlassen kann."

„Lassen Sie sich durch diese Vereitelung Ihrer Hoffnung nicht zur Ungerechtigkeit hinreißen, Seth," sagte sie mit der Hand am Pförtchen. „Sie selbst haben sich die Täuschung bereitet und das Beste, was man in solchen Fällen thun kann, ist, sich von vorn herein mit der Wahrheit auszusöhnen. Wenn ich unwissentlich irgendwie zur Ihrer Selbsttäuschung beigetragen haben sollte, so bitte ich, daß Sie mir verzeihen."

Sie wendete sich nach dem Eingange, als Seth noch immer zögerte. „Hannah," sagte er endlich verlegen: „Sie — Sie werden Niemand etwas davon sagen?"

Entrüstet in allen ihren Gefühlen, trat sie vor ihm zurück.

„Wofür halten Sie mich? Wiederholen Sie sich diese Frage, und Sie werden einsehen, warum Ihre Natur und die meinige sich einander nie nähern können." Ohne gute Nacht zu sagen trat sie in das Haus ein und überließ Seth dem höchst unbehaglichen Gemüthszustande, in welchem er nach seiner Wohnung zurückwanderte.

Hannah's Mutter war bereits schlafen gegangen, aber sie fand die brennende Lampe in dem durchwärmten Wohnzimmer auf sie wartend. Sie legte Hut und Mantel ab und setzte sich in den Schaukelstuhl der Wittwe. Thränen der Demüthigung standen in ihren

Digitized by Google

Augen. „Er verdient es nicht," sagte sie zu sich selbst, „daß ich mein Herz vor ihm aufgeschlossen habe. Ich wollte nicht hart gegen ihn sein, denn ich glaubte, daß die Liebe, wenn auch noch so unvollkommen oder irrig, doch nicht alles Zart- und Ehrgefühls bar sein könne; ich glaubte, daß Diejenigen, welche sich den Forschungen nach Wahrheit auf dem Gebiete der Sittlichkeit angeschlossen, nothwendigerweise auch einen gewissen Adel der Seele besitzen müßten; daß Jemand, der sich zu diesen Lehren bekennt, nicht gemeiner Natur sein könne. Ich habe ein ungeweihtes Auge meines Herzens Heiligthum sehen lassen, und die Anstrengung sogar, die es mich kostete, um wahr und billig zu sein, erfüllt mich mit einem Gefühl von Selbsterniedrigung. Was muß ich thun, um die Eingebungen meines Innern mit den Ueberzeugungen meiner Vernunft in Einklang zu bringen? Hätte ich meinen Widerwillen gegen diesen Mann nicht gewaltsam unterdrückt, so wäre mir der gegenwärtige Schmerz und das Zurückbeben vor jeder ferneren Erinnerung an ihn erspart geblieben."

Allmälig ging sie in ihrer Selbstprüfung weiter und gestand sich, daß in Seth's Liebeserklärung eigentlich ihre größte Demüthigung lag. Sie hatte ihm nicht die unumwundene Wahrheit gesagt, obwohl sie es gethan zu haben glaubte. Sie hatte den Traum ihrer jungen Jahre nicht ganz aufgegeben. Zwar hatte sie ihn mit Gewalt zurückgedrängt, ja ihn mit Entschlossen-

Digitized by Google

heit selbst zerstört und seine Trümmer in die entferntesten Winkel ihres Herzens gebannt — trotzalledem stieg er jetzt wieder vor ihr auf in der ganzen Kraft und Fülle seines unsterblichen Wesens. Oh, warum konnte es nicht ein Anderer gewesen sein, der unter den Sternen um sie geworben, in andern Worten und mit ganz anderem Erfolg — der Mann, den jeder Pulsschlag ihres Daseins zu sich rief und sein eigen nannte — der Mann, der nimmer kommen wollte! Statt seiner dieser Mensch, dessen Liebe sie befleckte, vor dessen Annäherung schon ihrem reinen Herzen graute! War es so weit mit ihr gekommen? War dies der einzige Mann, den die reichen Schätze ihres Innern zu ihr lockten? War nur er es, der die Gluth der Leidenschaft ahnte, welche unter der äußern Ruhe und Zurückhaltung ihres Wesens verborgen lag?

Es war ein bitterer, tief demüthigender Gedanke. Den Kopf matt auf die Brust geneigt und die Hände im Schooß gefaltet, während Thränen unbeachtet ihren Augen entströmten, suchte sie Zuflucht vor dem Schmerz des Augenblicks in der Erinnerung an jene Liebe, die einst so möglich geschienen und so lieblich, und die um so lieblicher jetzt vor ihr auftauchte, wo sie dieselbe durch den Flor trüber Verzweiflung erblickte. So saß sie da, nochmals die hülflose Gefangene ihres Jugendtraums, während die Lampe dunkler brannte und das Zimmer immer kälter wurde.

Digitized by Google

Hannah Thurston.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Herrmann, Ed., die Jüdin von Toledo. Historische Novelle	1	10
Immermann, Karl, Memorabilien. 3 Theile . . .	5	10
Johanna, oder der Lebensweg einer Verlassenen. 2 Theile .	2	—
Jugendliebe der Gräfin Maria Aurora Königsmark. Ein Zeitbild aus der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts von der Verf. von „Johanna." 2 Bände .	2	—
Lemke, L., Lieder und Gedichte	1	15
Lewald, A., Gorgona. Bilder aus dem französischen Mittelalter. 2 Theile	2	—
— Graf Lowzinsky. Polnische Novelle	—	22½
— Novellen. 3 Bände	4	15
— Przebraki, der Russische Polizeispion	1	15
— Schattirungen. 2 Theile	2	20
— Warschau. Ein Zeitbild	—	20
Luftschlösser. Vom Verfasser des Schief Levinche . .	1	15
Meißner, Alfred, Heinrich Heine. Erinnerungen . .	1	15
Memoiren der Fürstin Daschkoff. Zur Geschichte der Kaiserin Katharina II. 2 Theile	3	—
de Müsset, Paul, Sicilien und Francisco der Hirtenknabe	1	—
Orianda. Eine Novelle von der Verfasserin von „Johanna"	1	—
Religion und Liebe. Roman aus dem Tagebuche eines Anonymen	—	25
Schefer, Leopold, die Sibylle von Mantua . . .	1	15
Schiff, Dr. Hermann, Glück und Geld. Eine Novelle .	1	—
— Gevatter Tod. Eine Märchen-Novelle. 2 Theile	3	—
Schirges, G., Karl. Ein Roman	1	15
— Der Bälgentreter von Eilersrode	1	10
Schottische Volkslieder der Vorzeit von Rosa Warrens .	1	7½
Schuricht, R., Auszug aus dem Tagebuche eines Materialisten	—	20
Smidt, H., Hamburger Bilder. 3 Theile	3	—
Spring, R., die beiden Warrik. Novelle aus dem amerikanischen Leben. 2 Theile	3	—
Starklof, L., Helgoland. Ein See-Märchen . . .	—	25
— Alma. Ein Roman. 2 Theile	3	—
— Prinz Leo	1	—

Digitized by Google

Hannah Thurston,

die Emancipirte.

Roman aus dem amerikanischen Leben

von

Bayard Taylor.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe.

Zweiter Band.

Hamburg.

Hoffmann und Campe

1864.

Digitized by Google

A-876635

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Mutter und Tochter.

Der Morgen brach an, ſpät und düſter. Mit ihm kam ein trüber Märzregen, der Anfang jener revolutionären Anarchie des Wetters, welche den winterlichen Despotismus ſtürzt und ſtatt ſeiner die milde republikaniſche Herrſchaft des Frühlings auf Erden einſetzt. Selbſt Woodbury, als er hinausſchaute auf die ſich krümmenden Bäume, die triefenden Dächer und die naſſen, mit Schnee durchweichten Felder, vermochte es nicht ein Wehgefühl von Einſamkeit und Sehnſucht zu unterdrücken. Bute, deſſen Täuſchung, ſo bitter ſie auch war, ihn doch nach der dem Winde entgegengerichteten Heimfahrt für die einlullende Wärme der Bettdecken nicht unempfindlich machen konnte, hatte die ganze Nacht hindurch feſt geſchlafen, und erwachte nun zu einem ſolchen Bewußtſein dumpfen Schmerzes und Elends, wie er es noch nie im Leben gefühlt hatte. Nachdem er ſeinen Pflichten in Stall und Scheune nachgekommen

und dann gefrühstückt hatte, kehrte er langsam in seine Kammer zurück, um die gewohnte Sonntagstoilette zu machen. Da Mr. Woodbury diesmal nicht zur Kirche ging, so blieb dem armen Bute für den Tag nichts weiter zu thun übrig, als sich mit seinen Gedanken zu beschäftigen oder die Zeitungen zu lesen. Nachdem er Hals und Brust gewaschen, das reine Hemd, welches Mrs. Babb ihm hinzulegen nie vergaß, angezogen, und seine gelben Locken gekämmt hatte, trat er vor den kleinen Spiegel und beschaute sich von allen Seiten.

„Ich bin nicht schön, das ist die Wahrheit," dachte er bei sich, „aber was das anbetrifft, so ist sie's auch nicht. Ich hab' gesundes Blut in meinen Adern, und wenn die Sonne mich schwarz gemalt hat wie einen Kohlenbrenner, so habe ich doch lange noch kein Talggesicht nicht. Ich möcht' nur wissen, warum allen spindligen, hohläugigen Burschen das Freien so leicht gemacht wird, und ich, der zehnmal mehr werth ist — 's schad't nichts, daß ich's selber sag', — solches Malör haben muß! Ich kann's länger nicht aushalten. Ich hab' ja freilich Alles hier, was sich einer wünschen kann, aber 's ist doch nicht Alles. Ach, du lieber Gott, ist es denn möglich, daß ihre Kinder einen Andern zum Vater haben sollen?"

Bute stöhnte und warf sich auf's Bett, wo er sich mit beiden Händen in das sorgfältig gekämmte Haar fuhr. Sein kräftiges männliches Wesen fühlte sich bis in's Innerste gekränkt und der Kampf in seiner Brust

Digitized by Google

war darum nicht weniger hart, weil seiner vereitelten Hoffnung das edlere geistige Element abging. Die ihm innewohnenden Triebe kannten keinen andern Führer, als sein redliches, treues, liebevolles Herz und waren, sobald sie sich in ihren Erwartungen betrogen fanden, keineswegs auf Revanche der Art bedacht, wie sie verwegnern und phantasiereichern Naturen in den Sinn kommen möchte. Sein Leben war bisher aus bloßer Gewohnheit und in Folge der reinen Atmosphäre, in der er gelebt, ein durchaus tadelloses gewesen. Zwar hatte er die roheren Sitten, denen etliche seiner Freunde huldigten, nicht gerade mit Entrüstung betrachtet, er scheute sich aber vor ihnen, da sie, als durchaus nicht zu seinem Wesen passend, einen solchen Umschwung in ihm hervorbringen mußten, daß er nicht absah, wohin sie ihn führen würden. War ihm der Gedanke daran wirklich einmal durch den Sinn gefahren, so hatte er ihn ohne weiteres wieder verbannt. Weil er nicht wollte, entrann er dem wunden, müden Gefühl nicht, das sich nach der erlittenen Täuschung seiner bemächtigte. Alle Fibern seines Wesens, die bis dahin bei jeder Berührung mit dem Leben um ihn hell und jubelnd erklungen waren, schienen mit einemmal verstimmt, tonlos — und das war Alles.

Vielleicht wäre es ein Trost für Bute gewesen, hätte er gewußt, daß sein muthmaßlicher Nebenbuhler dasselbe Unglück erfahren hatte, als er. In Seth's Fall

Digitized by Google

war es jedoch weniger der Stachel vereitelter Hoffnungen, als die gehässige Bitterkeit verwundeter Eigenliebe, welche ihn elend machte. Er hielt sich, und zwar nicht ohne Grund, für einen ungewöhnlichen Menschen. Der Sohn eines armen Tagelöhners, frühzeitig verwaist und von einem Schneider in Ptolemy angenommen, der ihn zu seinem eignen Handwerk anhielt, verdankte er seine Erziehung größtentheils einem scharfen Ohr und einer großen Zungenfertigkeit. Sein Verstand entbehrte, trotz aller Oberflächlichkeit, nicht einer gewissen Rührigkeit, zumal da persönliche Eitelkeit der Hebel seiner Anstrengungen war. Die in Ptolemy für den Abolitionismus und den Mäßigkeitsverein auftretenden Redner fanden einen bereitwilligen Neophyten in ihm und er war klug genug einestheils um einzusehen, in welches Ansehen er dadurch bei den Reformern kam; anderntheils aber auch, um sich eines Vortheils zu versichern, den der konservative Theil des Städtchens ihm verweigerte. Selbst die Schmähungen, denen er zuweilen ausgesetzt war, dünkten ihm schmeichelhaft, denn nur Männer von Bedeutung, dachte er bei sich, haben derartige Anfechtungen zu erleiden. Unter seinen Verbündeten herrschte die Sitte, einen Jeden nach den Ansichten zu beurtheilen, die er sich über die auserkornen Reformen gebildet hatte; demnach war er einer der Angesehensten. Seine affektirte Redeweise, seine Anmaßung, sein Mangel an Zartgefühl, alles dies wurde ihm in Berücksichtigung der ho-

ized by Google

hen ſittlichen Wahrheit, als deren aufrichtigen Vertreter er ſich aufgeworfen hatte, nachgeſehen.

Wir dürfen daher dieſen ſo bitter getäuſchten Schneider nicht allzu hart beurtheilen. Seine Schwächen machten allerdings einen Theil ſeines geiſtigen Weſens aus, und unter keinerlei Umſtänden hätte er gänzlich von ihnen frei werden können; daß ſie ſich aber ſo ganz und gar ſeiner bemächtigt hatten, davon trug er die Schuld nicht allein.

So groß auch die Verſtimmung ſein mochte, die ihn am folgenden Morgen beim Erwachen zur Wirklichkeit erwartete, ſo fühlte ſie, die ihn zurückgewieſen hatte, ſich doch bei weitem tiefer und ſchmerzlicher in ihrem Gemüth ergriffen. Seit Jahren hatte ihr Inneres keine ſo heftige Aufregung erfahren; ſie fühlte, wie die nach ſo vielen Kämpfen errungene Ruhe ſie betrogen, wie es eine verrätheriſche Ruhe geweſen war. Der glatte Spiegel, in welchem abwechſelnd Sonne und Sterne ſich beſchauten, blieb nur ſtill, ſo lange der Südwind nicht wehte. Ein einziger warmer Hauch, der von ferner, unbekannter Gegend über die Höhen daherſtrich, zerbrach die ruhigen Bilder ihres Lebens in tauſenderlei auf- und abwogende Bruchſtücke. Mit einem ſonderbaren Conflikt der Gefühle, in welchem nur wenig Freude, aber viel Demüthigung enthalten war, ſagte ſie zu ſich ſelbſt: „Ich bin nicht die Gebieterin meines Schickſals.“

Digitized by Google

Sie ſtand ſpät auf, unerquickt von dem kurzen, vielfach unterbrochnen Schlaf und wurde nicht erheitert von dem düſtern, kalten und naſſen Anblick des Thales. Es war einer jener Tage, wo nur das von ungetrübtem Glück erfüllte Menſchenherz Freude am Leben empfinden kann — einer jener Tage, wo die einfachſten Pflichten des täglichen Lebens uns ſchwere Arbeit dünken, wo alle Saiten, die man anſchlägt, verſtimmt ſind und jedes unternommene Werk nur eine Diſſonanz mehr hinzufügt. Als Hannah in die Wohnſtube hinabkam, fand ſie ihre Mutter im Schaukelſtuhl vor einem muntern Feuer ſitzend, während die kleine Dienſtmagd emſig den Tiſch zum Frühſtück deckte, eine Arbeit, welche Hannah gewöhnlich ſelbſt beſorgte.

„Es iſt ein wenig ſpät geworden, Hannah," ſagte die Wittwe. „Ich dachte Du könnteſt etwa müde ſein und thäteſt beſſer ordentlich auszuſchlafen; deshalb hieß ich Jane den Tiſch decken. Du weißt, ſie muß es früher oder ſpäter doch lernen."

„Ich danke Dir, Mutter," erwiederte die Tochter. „Ich habe nicht gut geſchlafen und ſpüre etwas Kopfweh heute Morgen. Es iſt das Wetter, glaube ich."

„Nun ſehe ich es erſt, Du biſt ja ganz blaß. Jane, thu' zwei Theelöffel voll Thee in die Kanne, oder warte, bring ſie lieber hierher und ich werde den Thee ſelbſt machen."

Hannah hatte ſich den diätetiſchen Ideen ihrer

Digitized by Google

Freunde insoweit unterzogen, daß sie sich des Genusses von Thee und Kaffee gänzlich enthielt, etwas, worin die Wittwe ihr nicht nachfolgen konnte. Vor wenigen Monaten noch würde sich Hannah geweigert haben, selbst bei wirklichem Unwohlsein, ihre gewöhnliche Lebensweise zu verändern; sie würde dem Verlangen ihrer Natur nach etwas Anregendem oder Besänftigendem, als einer krankhaften Regung, Widerstand geleistet haben; jetzt aber war sie zu gleichgültig und zu achtlos gegen solche Dinge, als daß sie sich hätte weigern sollen, Thee zu trinken. Das ungewohnte Getränk theilte ihr Leben und Wärme mit und als sie vom Tische aufstand, fühlte sie sich völlig erstarkt.

„Ich dachte mir, daß es Dir gut thun würde," sagte die Wittwe, indem sie die, wenn auch noch so unscheinbare Veränderung mit dem scharfen Blick einer Mutter wahrnahm. „Ich fürchte, Hannah, daß Du in Deinen Begriffen von Diät etwas zu weit gehst."

„Vielleicht hast Du Recht, Mutter," lautete einfach die Antwort, denn sie verspürte nicht die geringste Neigung einen der wenigen Gegenstände zu besprechen, über welche sie und ihre Mutter nicht übereinstimmten.

Nachdem das Haus in Ordnung gebracht, die Vorbereitungen für das frugale Mahl getroffen und die Dienstmagd nach der Cimmerischen Kirche geschickt worden war, nahm Hannah ihren gewöhnlichen Sitz am Fenster ein und frug: „Soll ich Dir vorlesen, Mutter?"

Digitized by Google

„Wenn es Dir recht ist, ja."

Da es in Ptolemy keine Quäker-Meetings *) gab und die Wittwe nach Tiberius hätte gehen müssen, um einem solchen beizuwohnen, so hatte sie den Gebrauch eingeführt, an jedem „Ersten Tage" **) entweder in den Klassikern ihrer Sekte selbst zu lesen, oder sich von ihrer Tochter aus denselben vorlesen zu lassen. Auch für Hannah lag, trotzdem sie sich fast ganz von der Sekte losgesagt hatte, ein großer Reiz in der herzlichen Einfachheit und biedern Gesinnung der ersten „Freunde." Sie las nie die Schriften von Fox, Barclay, Elwood und William Penn, ohne daß ein Gefühl der Erbauung und des Seelenfriedens über sie kam. An diese Schriften reihten sich noch einige andere Werke ähnlicher Art, Thomas a Kempis, Jeremias Taylor, Madame Guyon und Pascal, welche die Gebildeteren unter den Quäkern, als vom rechten Geiste eingegeben, zu jenen zählen. Hannah nahm heute das oft gelesene „Kein Kreuz, keine Krone" von William Penn zur Hand, dessen Grundton ihr immer trostreich gewesen war; diesmal aber schien der milde Ernst, den der Inhalt aushauchte, jede Einwirkung auf sie verloren zu haben. Sie las die Worte in ihrer klaren, helltönenden Stimme, während sie sich

---

*) In der Ausdrucksweise der Quäker die kirchlichen Versammlungen derselben.

**) Sonntags. A. d. Ü.

Digitized by Google

bemühte, sie in ihr Gemüth aufzunehmen und sich zu eigen zu machen; aber vergebens! Irgend ein Etwas schob sich zwischen sie und den ihr wohl bekannten Sinn und machte ihre Aufgabe zu einer rein mechanischen. Die Wittwe fühlte mehr vermöge ihrer Sympathie, als in Folge eines nach Außen hin wahrnehmbaren Anzeichens, daß das Gemüth ihrer Tochter eine Störung erfahren habe. Die ehrerbietige Zurückhaltung aber, welche in dieser, wie in den meisten Quäkerfamilien Sitte ist, hielt sie davon ab, der Art ihres Kummers nachzuforschen. Sollte es etwas Ernstliches sein, dachte sie, so wird Hannah es mir unaufgefordert sagen. Es giebt geistige Nöthen und Kämpfe, welche, wie sie wußte, besser im einsamen Kämmerlein ausgefochten werden. Niemand, nicht einmal die Mutter sollte an der Thür anklopfen, hinter welcher das Herz seine innersten Gedanken verbirgt, sondern vielmehr in Geduld und Ruhe es abwarten, bis sie sich von selbst aufthut.

Nach Tische aber, nachdem Alles wieder zur regelmäßigen Ordnung zurückgekehrt war, und Hannah, indem sie durch das Fenster auf die nasse Gegend blickte, einen langen, schweren Seufzer, sich selbst unbewußt, ausstieß, fühlte sich die Freundin Thurston dennoch zum Sprechen angeregt.

„Hannah," sagte sie ernst und sanft zugleich, „Du scheinst heute etwas auf dem Herzen zu haben."

Eine Minute lang gab die Tochter keine Antwort.

Digitized by Google

Sich vom Fenster wegwendend, blickte sie auf das bleiche, abgezehrte Antlitz der Mutter, welches in dem trüben Lichte fast etwas Geisterhaftes an sich hatte, und setzte sich sodann auf den gewohnten Platz.

„Ja, Mutter," entgegnete sie leise, „und ich sollte es Dir wohl eigentlich sagen!"

„Wenn Du das Bedürfniß dazu fühlst, so sag' es mir. Vielleicht wird es Deine Last verringern, ohne die meinige zu erschweren."

„Es ist kaum eine Last, Mutter," sagte Hannah. „Ich weiß, daß ich recht gehandelt habe, aber ich fürchte, daß ich selbst unbewußt an dem, was vorgefallen, schuld bin." Sie erzählte sodann das Gespräch vom vorhergehenden Abend zwischen ihr und Seth Wattles, indem sie nichts ausließ, was sie wirklich gesagt hatte, ohne jedoch der geheimen Gedanken und Regungen ihres Herzens zu erwähnen, an die sie nicht ein zweites Mal zu rühren wagte; und deshalb blieb das eigentlichste Wesen ihrer Demüthigung nur halb erklärt.

Die Freundin Thurston wartete ruhig bis zu Ende der Erzählung. „Du hast recht gethan," sagte sie nach einer Pause, „und ich glaube nicht, daß Du Dir etwas vorzuwerfen brauchst. Er ist ein sehr eitler und unwissender, wenn auch wohlmeinender Mensch. Ich halte es für unrecht ein Vorurtheil gegend irgend Jemand zu haben, allein, ich will es Dir gestehen, daß mein Gefühl gegen ihn einem solchen immer mehr

Digitized by Google

gleich kommt. Du könnteſt nie mit einem Manne glücklich ſein, den Du nicht achteſt, oder nein, ich meine eigentlich mehr — den Du nicht für weiſer und ſtärker hielteſt als Dich ſelbſt.“ —

Eine flüchtige Röthe zog über das Angeſicht der Tochter, allein ſie antwortete nicht.

„Es iſt Dir die Gabe der Rede geworden,“ fuhr die Mutter fort, „und ich weiß, daß Du viel gelernt haſt. Es giebt aber ein Wiſſen, welches mit der Erfahrung im Leben kommt, und wiewohl ich im Vergleich mit Dir meine Unwiſſenheit in vielen Stücken fühle, ſo bin ich doch im Stande Einiges klarer zu ſehen, als Du. Die Bücherweisheit thut nicht noth um im Herzen der Menſchen zu leſen und die Herzen der Frauen ſind weniger von einander verſchieden, als Du vielleicht glaubſt. Wir können uns nun einmal nicht ganz unabhängig von den Männern machen: wir brauchen ihren Beiſtand und ihren Umgang. Sogar im Widerſtand, den wir ihnen leiſten, legen wir Zeugniß ab für die Gewalt, die ſie über uns haben. Es giebt Mängel in uns, welche wir durch ſie erſetzt finden, ebenſo wie wir den ihrigen da abhelfen, wo die Ehe echt und heilig iſt. Aber das Alles können wir nur durch Erfahrung lernen. Ich bin in den meiſten Punkten mit Dir über die Rechte unſers Geſchlechtes einverſtanden, aber, glaube mir, Du wirſt nicht eher ganz über dieſen Gegenſtand in's Reine kommen, bis Du Dich verheirathеſt. Denke

Digitized by Google

nicht schlimm von mir, Hannah, wenn ich es Dir sage; allein Du kennst bis jetzt weder den Mann noch das Weib gründlich. Ich habe oft im Stillen gewünscht, daß Du Dich nicht gegen die Ehe hättest einnehmen lassen. Der Herr scheint einen Gefährten und eine Gefährtin für ein Jedes von uns bestimmt zu haben, damit keines seiner Kinder allein stehe, und Du solltest daher Deine Augen nicht vor den Zeichen verschließen, die Er uns gesetzt hat."

„Mutter!"

In dem nämlichen Augenblick, wo ihr dieser, von den unerwarteten Worten der Mutter veranlaßte Ausruf entfuhr, fühlte Hannah Thurstou, daß sie sich verrieth.

„Kind! Kind! Das sind Deines Vaters Augen — derselbe Blick, den er hatte! Ich bin Deinetwegen in Sorge, Hannah. Vielleicht habe ich mich in Dir getäuscht, wie in ihm. Ach, daß ich ihn bei Zeiten erkannt hätte! Ich werde nicht lange mehr bei Dir weilen, meine Tochter, und wenn ich Dir erzähle, wie ich in meiner Pflicht gefehlt habe, könnte es Dir vielleicht nützen, der Deinigen in Treue nachzukommen — sollten meine Gebete nämlich erhört werden."

Die Wittwe, tief erregt von den Erinnerungen, die ihre eignen Worte in ihr wach riefen, schwieg einen Augenblick. Die Thränen fielen tropfenweise über ihre bleichen Wangen, aber sie wischte sie ruhig hinweg.

Digitized by Google

Wie der gewohnte Ausdruck von Ruhe und Milde also aus ihrem Antlitz wich, sah Hannah mit Schrecken, wie schmal und siech es im Laufe des Winters geworden war. Die Trennung, an die sie nicht zu denken wagte, mochte vielleicht näher sein, als sie es ahnte.

„Sprich nicht von dem, was Dir Schmerz verursacht," sprach die Tochter zur Mutter.

„Mach' Dir keinen Kummer, Kind. Es wird mir wohl thun. Ich habe oftmals gefühlt, als ob ich's Dir sagen müsse, allein die passende Zeit dafür schien bis jetzt nicht gekommen."

„Betrifft es meinen Vater?"

„Ja, Hannah. Ich wollte, er hätte lange genug leben können, um seine Züge Deinem Gedächtniß einzuprägen, aber das hat nicht sein sollen. Du erinnerst mich zuweilen an ihn, zumal wenn ich etwas in Dir herausfühle, was über meinen Gesichtskreis hinausreicht. Ich war älter als Du, als ich mich verheirathete, und auch er war kein junger Mann mehr. Wir hatten uns bereits mehre Jahre gekannt, aber nichts war zwischen uns vorgefallen, was jüngere Leute Liebe genannt hätten. Ich fühlte mich aufrichtig zu ihm hingezogen, und es schien mir in der Ordnung zu sein, daß mein Leben ein Theil des seinigen werde. Richard war nicht ein Mann von vielen Worten; er wurde für ernst und streng gehalten, und als er mich zum ersten Male mit einem milden Lächeln auf den Lippen ansah, da wußte

ich, daß die Wahl seines Herzens auf mich gefallen sei. Obgleich er sich erst lange nachher aussprach, so gewöhnte ich mich doch von jener Zeit an, ihn als meinen zukünftigen Mann zu betrachten. Dies mag Dir sonderbar vorkommen, auch hätte ich es ihm nie gestehen können. Als wir endlich zusammenkamen, und jeder Tag unsers ehelichen Lebens mir sagte, wie gut und bieder er war, wie fest und streng er an dem festhielt, was er für recht erkannte, da lehnte ich mich vertrauensvoll an ihn und sah zu ihm auf als zu meinem Führer. Ich fühlte in meinem Herzen eben so viel Verehrung als Liebe für ihn. Ein unfreundliches Wort kam nie zwischen uns vor. Wenn ich irgend einmal im Unrecht war, da verstand er es mich so sanft und gütig zurechtzuweisen, daß ich auf den rechten Weg kam, ohne zu wissen wie. Er war nie im Unrecht. Unser eheliches Leben war eine Zeit vollkommner Eintracht — ja, sie war es für mich, denn meine eigne Zufriedenheit machte mich sorglos und blind."

„Ich bemerkte, wie seine Augen zuweilen mit einem sonderbaren Ausdruck auf mir ruhten, und konnte mir nicht erklären, was er sich dabei dachte. Es lag etwas Unbefriedigtes in seinen Zügen, ein Verlangen nach etwas mehr, als die Welt ihm geben konnte. Einstmals, als ich sagte: „„Fehlt Dir etwas, Richard?"" wendete er sich rasch hinweg und gab mir eine scharfe Antwort. Ich schwieg und gewöhnte mich zuletzt an diesen

Digitized by Google

sonderbaren Ausdruck. Ich erinnere mich, daß er nach der Geburt Deines Bruders, obgleich äußerlich ohne wahrnehmbare Veränderung, ein ganz anderer Mensch zu sein schien. Wenn er mich anredete, war seine Stimme zitternd und klang meinem Ohr fremdartig, ich dachte aber, daß mein schwacher Zustand wohl daran schuld sei. Er trug das Kind beständig zum Fenster, ehe es noch das Licht vertragen konnte, nahm es aus dem Schlaf auf und hielt es so fest, daß das arme Ding schrie; dann legte er es schnell wieder hin und ging aus dem Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Ich bemerkte dies, während ich zu Bette lag, aber es machte mir keinen Kummer: ich dachte mir, daß sich die Männer wahrscheinlich immer so bei ihren erstgebornen Kindern benähmen. Einer Frau erscheint ihr erstes Kind mehr wie etwas Altbekanntes, das zu ihr zurückkehrt, als etwas ihrem Leben Neuhinzugefügtes.

„Ich weiß kaum, wie ich Dir eine andere Veränderung begreiflich machen soll, die über Deinen Vater kam, während unser kleiner Richard noch lebte. Ich habe nie Gewißheit darüber erlangen können, wann dieselbe eigentlich eintrat; denn ich bildete mir ein, daß alles dies nur vorübergehende Launen seien, die mit seinem ernsten Nachdenken — er war ein der Betrachtung sehr hingegebener Mann — zusammenhingen, und ließ mir nicht träumen, daß es mich selbst betreffen könne. Hierin bewies sich unser stilles, geregeltes Leben als ein

Digitized by Google

Unglück. Ein Tag war wie der andere und ich glaube, wir beide nahmen die Dinge wie sie schienen, ohne darüber nachzudenken, ob wir unsre Herzen gegenseitig auch wohl ergründet hätten. Oh, ein Ungewitter wäre besser gewesen, Hannah — ein Ungewitter, welches, indem es die Wand niederriß, die zwischen uns entstanden war, jedes Wiederaufrichten derselben hätte verhüten müssen. Aber das Ende wird Dir's zeigen, besser als ich Dir es sagen kann. Es kam mir vor, als sei Richard noch ernster und verschlossener geworden, aber er war zu jener Zeit viel mit Geschäften überhäuft, und das erklärte es mir. Nachdem unser Kind von uns genommen, bemerkte ich, daß er schmäler und bläßer wurde und fühlte oftmals Sorge um ihn. Sein Benehmen mir gegenüber machte mich schüchtern und ein wenig furchtsam, obgleich ich in Wort oder That nichts hätte angeben können, was nicht freundlich und herzlich gewesen wäre. Als ich mich getraute ihn zu fragen, was ihm fehle, da antwortete er nur: „Nichts, dem abzuhelfen ist!" Von da an wußte ich, daß etwas nicht richtig sei, aber meine Augen blieben der Wahrheit verschlossen."

Hier, als ob sie erst neue Kraft zur Fortsetzung ihrer Erzählung sammeln wolle, hielt die Wittwe inne. Ihre welken Hände zitterten und sie faltete sie zusammen mit einer nervösen Kraftanstrengung, die dem Auge der Tochter nicht entging. Mit athemloser Aufmerksam-

Digitized by Google

keit hatte die letztere zugehört und sah der endlichen Lösung des Knotens, von der sie fühlte, daß sie mehr oder weniger tragischer Natur sein müsse, mit einem Gemisch von Ungeduld und Furcht entgegen. Obgleich sie das schmerzlichste Mitgefühl für die Bewegung der Mutter empfand, so sah sie doch ein, daß diese in ihrer Erzählung zu weit gegangen sei, um dieselbe unbeendigt zu lassen. Sie stand daher auf, holte ein Glas Wasser und stellte es auf den kleinen Tisch, der neben dem Stuhle der Wittwe stand. Als sie ihren Platz wieder eingenommen hatte, fuhr diese fort:

„Ein Jahr nach dem Tode unseres Knaben kamst Du zur Welt. Es war ein Ereigniß, welches mir damals sehr zum Troste gereichte, wiewohl es seitdem ein noch weit größerer gewesen ist. Ich hoffte auch, daß es Richard ein wenig aufheitern sollte, aber er war, wenn irgend wie verändert, stiller als je. Ich glaubte ihn zuweilen gleichgültig gegen mich, wie gegen das Kind. Ich sehnte mich darnach, mein Haupt ihm auf die Brust zu legen und dort eine Weile ausruhen zu können. Denn ich war schwach und bedurfte des Trostes. Ich dachte aber, es sei nur eine weibliche Laune von mir — ach, Hannah, hätte ich doch den Muth gehabt, ihr zu folgen! Einstmals nahm er Dich in die Höhe, stand lange, Dich in den Armen haltend, am Fenster, gab Dich mir zurück und ging aus dem Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Der Busenstreif Dei-

Digitized by Google

nes Kleidchens war feucht und ich weiß es jetzt, daß er über Dir geweint hat.“

„Ich war noch nicht wieder ganz bei Kräften, als ich sah, daß er wirklich kränkelte. Ich fing an ängstlich und unruhig zu werden, obgleich ich kaum wußte weshalb, denn er ging seinen Geschäften nach wie gewöhnlich. Eines Morgens aber — es war der neunzehnte des fünften Monats*) und der siebente Wochentag — brach er nach dem Dorfe auf und kam nach einer halben Stunde schon mit furchtbar verändertem Aussehen zurück. Seine Stimme aber war so sicher wie immer: „„Ich glaube, ich bin nicht wohl, Gulielma““, sagte er zu mir, „„vielleicht thäte ich besser mich ein wenig niederzulegen. Beunruhige Dich aber nicht, es wird bald vorübergehen.““ Ich beredete ihn, sich auszukleiden und zu Bette zu gehen, denn meine Angst gab mir Kraft. Dann schickte ich nach dem Doktor, ohne Richard etwas davon zu sagen. Es war Abend, als der Doktor kam. Du warst etwas wunderlich an diesem Tage und deshalb ging ich mit Dir in ein anderes Zimmer. Es fiel mir auf, daß der Doktor lange Zeit blieb, allein sie waren alte Freunde und mochten vielleicht mit einander plaudern. Als ich Dich endlich eingeschläfert hatte, war er fort und Richard allein. Ich ging sogleich zu ihm: „„Was sollst Du einnehmen?““

*) Der neunzehnte Mai. A. d. Ü.

frug ich. „„Nichts““, antwortete er so ruhig, daß ich mich hätte beschwichtigt fühlen sollen, allein ich weiß nicht wie es kam, ich wendete mich am ganzen Leibe zitternd zu ihm und rief: „„Richard, Du hast mir nicht Alles gesagt.““

„„Ja, doch Gulielma, nichts kann mir helfen: ich muß Dich verlassen.““ Ich starrte ihn eine Weile an und versuchte still zu stehen, während Alles im Zimmer sich um und um drehte. Endlich sah ich nichts mehr. Ich lag neben ihm auf dem Bett, als ich wieder zu mir selbst kam. Mein Haar war naß: er hatte mich aufgehoben, Wasser auf sein Taschentuch gegossen und mein Gesicht gebadet. Als ich meine Augen öffnete, lag er über mich gebeugt und sah mich an mit einem Ausdruck, den ich nicht beschreiben kann. Er athmete schwer und mühselig und seine Stimme klang heiser. „„Ich habe Dich erschreckt, Gulielma““, sagte er, „„aber — aber kannst Du Dich denn nicht darein ergeben, mich zu verlieren?““ Ich schlang meine Arme um seinen Hals und rief laut jammernd: „„Richard, Richard, nimm mich mit Dir!““ Oh, mein Kind, wie soll ich Dir das Uebrige erzählen? Er machte sich aus meinen Armen los, hielt mich von sich weg, und mich mit brennenden Augen anblickend, stöhnte er: „„Sieh Dich vor, Gulielma, mit dem, was Du sagst; ich bin im Sterben und Du darfst mich nicht hintergehen. Liebst Du mich, wie ich Dich liebe? — mehr als das Leben, mehr

Digitized by Google

— der Herr verzeihe es mir — mehr als den Himmel?'''' Zum erſten Male in meinem Leben wußte ich es, daß ich ihn ſo liebte. War es eine Sünde, ſo iſt ſie geſühnt worden. Ich weiß nicht mehr, was wir dann noch zu einander ſagten. Es wurde Alles zwiſchen uns aufgehellt und er wollte keinen Theil der Schuld auf mir ruhen laſſen; er konnte aber nur in Zwiſchenräumen ſprechen. Er behielt meine Hand die ganze Nacht über in der ſeinigen und drückte ſie leiſe im Schlaf. Den folgenden Tag ſtarb er."

„Er hatte mich ſtets ſo heiß geliebt, Hannah, und es war der Stolz und die Kraft ſeiner Liebe, die mich täuſchte. Er wollte keine Liebkoſung, kein zärtliches Wort verlangen, weil er dachte, daß eine Frau, welche liebt, ſie aus freien Stücken ſpenden würde, und ebenſowenig wollte er zärtlich oder liebkoſend ſein, ſo lange er glaubte, daß die heiligſte Spende ſeines Herzens nur eine paſſive Aufnahme finden werde. Ach, es war ein traurig Zweifeln von ſeiner, eine traurige Blindheit von meiner Seite! Als er anfing an einem Herzübel zu leiden, und wußte, daß ſeine Tage gezählt ſeien, da nahm ſeine Selbſtfolter nur noch zu. Er verſuchte die ſanfte, ruhige Zuneigung, von der er meinte, daß ich ſie für ihn fühle, abſichtlich zu unterdrücken, damit ſein Tod mir weniger Kummer verurſachen ſollte. Und ich lebte mit ihm Tag für Tag, ohne es zu errathen, daß ſein finſtres, unbeugſames Weſen nicht ſein eigentliches Selbſt

Digitized by Google

ſei! Ich darf nicht an das Kreuz denken, das er getragen haben muß, mein eigenes ſcheint ſchon ſchwer genug und mein Geiſt wird zuweilen müde unter ſeiner Bürde und iſt nahe daran zu klagen. Dann aber fällt mir ein, daß ich ihm näher komme, indem ich ſie freudig auf mich nehme, und die Laſt wird leicht."

Hannah Thurſton hörte den letzten Worten zu, während ſie ihr Antlitz in beiden Händen verbarg und ihr Herz von Mitleid für die Mutter und von Vorwürfen gegen ſich ſelbſt erfüllt war. Was bedeutete der Schmerz über den eignen hoffnungsloſen Traum, was ihr unerreichtes Ideal im Vergleich zu dem nagenden, nie zu ſtillenden Gram, der lange Jahre ihre Mutter verzehrt hatte? Was war ihr künſtlich Erlerntes, ihr dem Geiſte nach errungener Triumph, ihr eingebildetes Verſtändniß des Lebens neben jener auf ſo ſchreckliche Weiſe erworbenen Kenntniß des männlichen Herzens? Demüthig wie ſie, ein Kind, den Worten ihrer Mutter als den Lauten untrüglicher Weisheit gelauſcht, ſo beugte ſie ſich jetzt vor der heiligen Erfahrung eben dieſer Mutter.

Die Wittwe lehnte ſich in ihren Stuhl zurück. Ihre Augen waren geſchloſſen, aber ein ſchöner Ausdruck von heitrer Ruhe leuchtete in ihren matten Zügen. Hannah ergriff ihre Hand und flüſterte in gebrochnen Lauten die Worte: „Ich danke Dir, Mutter!" Die

Digitized by Google

alten ſchwachen Arme zogen ſie ſanft zu ſich hin und die bleichen Lippen küßten die der Tochter.

„Gott ſegne Dich, mein Kind! Nimm nun Dein Buch und laß mich eine Weile ruhen.“

Hannah nahm das Buch in die Hand, aber nicht um zu leſen.

Digitized by Goo

Zweites Kapitel.

Es wird Frühling.

—

Der regneriſche Sonntag war der Vorläufer eines allgemeinen Thauwetters, welches vierzehn Tage lang anhielt und die Umgegend Ptolemy's von allem Schnee befreite; nur in dichtem Strauchwerk oder in ſchattigen Schluchten erhielt er ſich noch einige Zeit. Die Ruthen der den Strom entlang ſtehenden Weiden leuchteten im ſchönſten Gelb und die Myriaden kleiner Aeſte in den tief gelegenen Dickichten rötheten ſich über und über von ihrem zurückkehrenden Safte. Froſtige Nächte und naſſe Tage ſtanden freilich noch genug in Ausſicht, allein mit jeder Woche gewann die Sonne mehr an Kraft und der Nordwind verlor allmälig ganz ſeinen ſcharfen Hauch. Täglich mehr bemerkte man den grünen Schimmer des neuen Triebes unter dem braunen, abgeſtorbenen Graſe, die Tannenhölzer athmeten harzigen Duft des Erwachens aus, blaßgrüne Aeuglein blickten aus den Treibknospen des ſpaniſchen Flieders und endlich brach, einem lieblichen Kinde gleich, das von Gefahr nichts ahnt, auch

Digitized by Google

der voll aufgeblühte Krokus hervor und beschämte die feige Bedenklichkeit der großen Eichen und Ulmen.

Während dieser Jahreszeit hatte Woodbury wenig geselligen Verkehr mit dem Städtchen. Nachdem der große Nähverein sich aufgelöst hatte, beschränkten sich die einzelnen Familien wieder mehr auf ihre eigenen kleinen Kreise und ruhten sich eine Zeit lang von ihren Bemühungen für gesellige sowohl, als wohlthätige Zwecke aus. Selbst die umherziehenden Propheten und Philanthropen besuchten Ptolemy nicht mehr und überließen es für einige Zeit seinem normalen Dunkel. Nur Mr. Dyce, flüsterte man sich zu, sei wieder bei Merryfield's eingekehrt, wo seine Geistersitzungen von einem auserwählten Cirkel von Eingeweihten besucht wurden. Weder Woodbury, noch Mr. Waldo waren diesmal zur Theilnahme an ihnen aufgefordert worden.

Alle kleinen Tagesneuigkeiten verloren jedoch an Interesse vor dem einen großen Ereigniß, welches um diese Zeit eintrat.

An Miß Elise Clancy war zum Erstaunen Aller endlich „eine Berufung" ergangen. Während eines Aufenthalts in Syracus hatte sie die Bekanntschaft des Rev. Jehiel Prenks, eines Wittwers, gemacht, welcher von dem A. B. C. F. M.*), nachdem er von Tristan

*) American Board of Commissioners for Foreign Missions. A. d. Ü.

Digitized by Google

d'Acunha, wo er kurz zuvor seine Frau verloren, vertrieben war, eine neue Sendung nach einem frischen Felde christlichen Eifers, im Lande der Telupusen erhalten hatte. Der für seinen Amtsposten bestimmte Ort war Cuddapah, nur eine Tagereise von Dschutnapor entfernt. Miß Elise entfaltete mit Hülfe dessen, was sie aus Mrs. Boerums Briefen erfahren, eine so gründliche Kenntniß der letztern Mission und nahm einen so lebhaften Antheil an der geistlichen Wohlfahrt der Telupusen, daß der Rev. Jehiel sie schon bei ihrem dritten Zusammentreffen darum bat, sich an seinen christlichen Bestrebungen zu betheiligen. Einige Leute in Ptolemy waren boshaft genug zu behaupten, daß der Antrag eigentlich von Miß Elise selbst ausgegangen sei, aber das war eine Verleumdung, welcher wir keinen Augenblick Glauben schenken dürfen. Der Missionär traf eine bei weitem bessere Wahl, als diese Leute zugestehen wollten. Obgleich nicht mehr weit von den Vierzigen und auffallend mager, war Miß Elise doch eine Dame von den besten Gesinnungen, nebenbei fleißig und geduldig und dachte mehr an die heidnischen Seelen, die sie möglicherweise bekehren könnte, als an die Ehre, welche ihr durch die neue Stellung zu Theil wurde. Und als sie erst, in Mrs. Prenks umgewandelt, nach Ptolemy zurückkehrte, während ihre Ueberfahrt nach Madras bereits auf demselben Schiffe gesichert war, welches auch die Beisteuer des Missionsfonds mitnahm, da fühlte sie sich zu glück-

Digitized by Google

lich, um ſich von den Klatſchereien des Städtchens beirren zu laſſen. Die übrigen Frauen des Fonds — vor allem ihre langjährigen Genoſſinnen ledigen Standes, Miß Anna Parrott und Miß Sophie Stevenſon — begaben ſich unverzüglich wieder an die Arbeit, um die Freundin mit einer freigebigen Ausſteuer für die weite Reiſe zu verſehen. Anfangs April fand die Trennung unter vielen Thränen ſtatt, und von dieſer Zeit an wurde die fromme Gönnerſchaft Ptolemy's von Dſchutnapor und Mrs. Boerum auf Cuddapah und Mrs. Prenks übertragen.

Der Ehw. Zeno Harder hatte während der Wintermonate ſeinen Sitz in der Staatsverſammlung inne. Zu verſchiedenen Malen im Laufe dieſer Seſſion ward Woodbury durch Zuſendung von Dokumenten beglückt, von denen eins „Bemerkungen des Ehw. Zeno Harder von Atauga-County über die Mohawk- und Adirondac-Eiſenbahn-Bill" betitelt war. Zuweilen bekam er auch den „Albany-Cerberus" per Poſt zugeſchickt, in welchem dann jedesmal einer der Leitartikel, um Woodbury's Aufmerkſamkeit auf denſelben zu lenken, beſonders angeſtrichen war. Der Ehw. Zeno betrachtete Woodbury, der ſo lange ſeinem Vaterlande entfremdet geweſen, daß er den Faden der Politik nothwendig verloren haben mußte, als eine leichte Beute. Wenn er ſich ſeiner verſicherte, ehe die feindliche Partei ihn zu ſich herüberziehen konnte, erwarb er

Digitized by Google

ſich zwei Wahlſtimmen — neben der Woodbury's auch diejenige Bute's — und vielleicht deren mehr noch, außerdem einen Präſidenten von Anſehen und materieller Gewährleiſtung für große Volksverſammlungen. Woodbury war jedoch zu ſchlau und das Staatsverſammlungs-Mitglied zu plump in ſeinem diplomatiſchen Verfahren, um den Plan gelingen zu laſſen. Erſterer ſah freilich ein, daß er früher oder ſpäter Partei ergreifen müſſe; er hatte aber bis dahin noch nicht das geringſte Intereſſe für einheimiſche Politik gewonnen.

Die verſchiedenen kirchlichen Sekten des Städtchens unternahmen um dieſe Zeit ihre periodiſch eintretenden „Erweckungen," welche, ſo lange ſie währten, das ganze Intereſſe der Einwohnerſchaft abſorbirten. Es war in Ptolemy nicht die eigentliche Zeit für dergleichen Agitationen in der religiöſen Atmoſphäre, nachdem aber der Methodiſten-Prediger, ein höchſt eifriger und feuriger Mann, die Bewegung einmal mit großem Erfolg eingeleitet hatte, geriethen die andern Sekten in Furcht, daß er ihnen ſämmtliche Sünder vor den Augen wegſchnappen und ſeiner eigenen Heerde einverleiben möchte. Sobald daher Beiſtand aus Tiberius in Ausſicht ſtand, folgten die Baptiſten dem Beiſpiel der Methodiſten, und der Rev. Lemuel Styles ſah ſich dann gezwungen ein Gleiches zu thun. Mehrere Tage lang hatte es den Anſchein, als würde der letztere es allen übrigen Geiſtlichen zuvorthun, denn es fügte ſich, daß zu derſelben

Digitized by Google

Zeit der Rev. Jehiel Prenks mit seiner Frau zum Abschiede nach Ptolemy kam, so daß der Rev. Lemuel ihn zeitweilig in seinen Dienst nehmen konnte. Die Erzählung seiner eigenen Leiden in Tristan d'Acunha, und der Krankheit und des ruhmwürdigen Todes seiner ersten Frau erweichte die Zuhörer bis zu Thränen, worauf dann die christliche Bußrede, mit welcher er schloß, dem Samen gleich kam, der auf gut zubereitetes Erdreich fiel. Freilich ging den Bußpredigern, nachdem sie ihren Stoff nach allen Richtungen hin ausgebeutet hatten, derselbe bald zu Ende; dennoch aber hielten die mit einander wetteifernden Sekten so lange aus, bis sie die volle Ueberzeugung hatten, daß keine von ihnen einen weitern Vortheil über die andern erringen könne.

Auch Mr. Waldo, obgleich er recht gut wußte, in welchem Nachtheil er sich als Repräsentant einer so kleinen Sekte befinde, mußte sich dem allgemeinen Zwang unterwerfen. Der Gründer der Cimmerischen Sekte war ein Mann von ausgeprägtem Charakter gewesen, dessen starker, origineller Geist und dessen christlicher Eifer einen mächtigen Eindruck auf Diejenigen hervorgebracht hatte, mit denen er in persönliche Berührung gekommen war; allein seine Ansichten waren nicht umfassend genug, um den Bedürfnissen Vieler zu genügen. Nach seinem Ableben kam daher ein Theil seiner Schüler, die seine Persönlichkeit nicht mehr fesselte, zu der Ueberzeugung, daß der Unterschied im Glauben, welcher sie von

Digitized by Google

ihren Brüdern in Christo trennte, ein höchst unbedeutender sei, und ihr Verlangen, einer größern Christengemeinschaft wieder anzugehören, erschien ihnen daher vollständig gerechtfertigt. Zu der Zahl dieser weniger Strengen gehörte auch Mr. Waldo, dessen gesundem Sinne es einleuchtete, daß die große Gemeinschaft der Christen sich wegen oft geringfügiger Differenzen bei Auslegung der Bibel und bei Beobachtung des Gottesdienstes in eine Menge einzelner Sekten spalte und also die Gesammtkraft des Christenthums abschwäche. Seine Gemeinde wollte jedoch nicht recht daran, die Sache in gleichem Lichte zu betrachten, und seine Anhänglichkeit an die einzelnen Mitglieder derselben war zu groß, als daß er ihnen seine Obhut hätte entziehen mögen, so lange auch nur die geringste Aussicht auf einen endlichen Erfolg übrig blieb.

Mr. Waldo fischte indeß bei dieser Gelegenheit drei bis vier Verirrte, welche die verschiedenen Netze aus der Tiefe heraufzogen, und zwar verdankte er diesen Erfolg mehr dem Eifer einiger seiner Gemeindemitglieder, als dem eigenen Verdienste. Der Cimmerische Taufritus hatte den Vorzug, daß er nicht öffentlich vollzogen und seine Feierlichkeit daher nicht durch die Gegenwart einer neugierigen Menge, — wie sie hauptsächlich dann bei der Hand zu sein pflegt, wenn das Wasser kalt ist — gestört wurde. Mr. Waldo ging sogar so weit, die, seine Sekte charakterisirende, Form der

Digitized by Google

Nachahmung Johannis des Täufers wegzulaſſen, indem er behauptete, ſie trüge nichts zur Feierlichkeit der heiligen Handlung bei.

So lange die Erweckungen dauerten, hörte aller geſellſchaftliche Verkehr in Ptolemy auf. Selbſt die untereinander verwandten Familien kamen nur ſelten am Abend zuſammen, und dann nur um das alles verſchlingende Thema des Tages zu beſprechen und die erlangten Reſultate mit einander zu vergleichen. Im kleinen Buchladen war große Nachfrage nach Baxter's „die heilige Ruhe," Alleine's „Alarm," Young's „Nachtgedanken" und Pollack's „Zeitenlauf." Zwei Federn verſchwanden von Mrs. Hamilton Bue's Sonntagshut und die beiden Miß Smith tauſchten ihre rothen Bänder gegen ſchieferfarbige aus. Dennoch war es nicht die Gewohnheit des Städtchens, lange eine düſtre Miene beizubehalten. Die Vergnügungsſucht deſſelben ging nie über ein gewiſſes Maß hinaus und daher kam es auch, daß die Einwohner in ernſten Zeiten, wie die jetzige, niemals eine echte Büßermiene annahmen. In dieſer Hinſicht lieferte Ptolemy einen ſtarken Gegenſatz zu Mulligansville und Anacreon, welche noch lange nach den Erweckungen ein ſtrenges Büßergeſicht zur Schau trugen.

Unterdeſſen hatte junges Gras die Wieſen überzogen, die langen grünen Gehänge der Trauerweiden berührten die Erde und eine doppelte Reihe von Narziſ-

Digitized by Google

ſen blühte in jedem noch ſo kleinen Garten. In den Thälern und an den der Sonne zugekehrten Abhängen hatte man mit Pflügen und ſonſtigen Feldarbeiten begonnen. Die Wege waren wieder trocken und eben, der kleine Dampfer begann gleichfalls ſeine Fahrten auf dem See und ein neues Leben regte ſich nicht allein in den Zwillingsthälern ſelbſt, ſondern floß ihnen auch von außen her zu. Und auch die Menſchen waren wieder heiter nach den trüben Tagen der „Erweckungen."

Als die Einförmigkeit des Winterlebens in Lakeſide den von der Jahreszeit erheiſchten Anſprüchen Platz machte, wurde Woodbury gewahr, daß Mrs. Fortitude Babb, trotz aller haushälteriſchen Tugenden, einen allzu bedeutenden Platz im Vordergrunde ſeiner Häuslichkeit einnahm. Ihr rauhes, eckiges Weſen trat ihm Tag für Tag viel zu nahe, um es nicht als ſtörendes Element zu empfinden. Sie betrachtete ihre Herrſchaft als neu begründet und fuhr fort ſich ihrer alten Privilegien ganz wie früher zu bedienen. Während ſie die tiefſte Achtung, der ſelbſt ein mäßiger Grad von Zuneigung nicht fehlte, für ihren Herrn hatte, trat ſie jedem ſeiner Verſuche, den regelmäßigen Gang der von ihr eingeſetzten Hausordnung umzuändern, auf's entſchiedenſte in den Weg. Woodbury war in Wirthſchaftsſachen zu unerfahren, um ihre Autorität erfolgreich zu bekämpfen; als ſie aber mit dem Eintritt des ſchönen Wetters ihre Herrſchaft auch auf den Garten ausdehnte,

Digitized by Google

da hatte ſeine Geduld denn doch bisweilen zu harte Proben zu beſtehen.

Aus ſeinen Knabenjahren war ihm noch jeder Fußbreit des ſonnigen Gartenlandes bekannt — der breite mittendurch führende Weg mit Blumenbeeten zu jeder Seite, auf denen Nelken, Ritterſporn, Ringelblumen und Tauſendſchön ſtanden; dann in regelmäßigen Entfernungen von einander die Roſenbüſche; das niedrige Spalier für Aſtorzien und ſpaniſche Wicken; die breiten Gemüſebeete, welche durch Reihen von Johannisbeer- und Stachelbeerbüſchen ſich von einander abſchieden, und die knorrigen alten Quittenbäume an der Nordmauer. Wie damals, ſo war Alles noch jetzt. Bei aller Achtung vor der Vergangenheit aber fühlte Woodbury doch, daß Lakeſide, wenn es ihm eine wahre Heimath ſein ſollte, in einem gewiſſen Grade nach ſeinem eigenen Geſchmack umgewandelt werden müſſe. Dieſe alten Einrichtungen konnten nicht deswegen fortbeſtehen, weil ſich alte Erinnerungen an ſie knüpften; für ihn mußte der Ort den Hauch des Lebens, und nicht den des Todes haben. Trotz der unvergleichlichen Lage des Hauſes befanden ſich die Umgebungen deſſelben in einem ſehr vernachläſſigten Zuſtande und täglich entdeckte das geübte Auge des Beſitzers neue Anlagen zur Verſchönerung.

Aber von alle dem wollte die Haushälterin nichts wiſſen. In ihren Augen war Woodbury nichts weiter

als ein Miethsmann von Mrs. Denniſon und dieſe, davon war ſie überzeugt, müſſe Ach und Weh vom Paradies herunterrufen, wenn es Jemand einfallen ſollte, ſich an ihren Lieblingspflanzen oder Bäumen zu vergreifen. Mrs. Babb war daher ſtarr und ſteif vor Verwunderung, als eines ſchönen Morgens Woodbury vor dem Hauſe zu ihr ſagte:

„Ich werde den Garten um einen halben Acker größer machen laſſen. Da das Land aber erſt verbeſſert werden muß, ſo wird es kaum dieſes Frühjahr dazu kommen. Dieſe erſte Reihe Johannisbeeren aber können wir einſtweilen herausnehmen und hinter die zweite verſetzen. Die Gemüſe werden dadurch einigermaßen unſichtbar gemacht und dieſe Beete hier vorn können mit Blumen bepflanzt werden.“

„Du liebe Zeit!“ rief die Haushälterin aus. „Hat je ein Menſch ſo 'was gehört! Wo ſoll ich denn die Johann'sbeeren für die Pies hernehmen, möchte ich wiſſen? Sie werden nicht die Spur tragen, wenn ſie jetzt 'rausgeriſſen werden. Und wo ſoll ich die Erbſen und die Buſchbohnen hinkenen, wenn Blumen hierher kommen?“

„Dorthin,“ ſagte Woodbury, nach dem obern Ende des Gartens deutend.

„Aber da hab' ich ſie ja vor'gen Sommer gehabt! Da wo's Kraut geſtanden hat, da iſt der richtige Platz

dafür. Soviel ich sehen kann, sind schon Blumen genug und satt da — was aber nicht etwa heißen soll, daß welche davon fortkommen könnten. Sie hat sie alle gern gehabt, wie sie da steh'n und ihr war's immer recht auf die Art, wie ich den Garten zurecht macht'. 's giebt aber welche, die's besser wissen wollen. Er ist so schon nicht unmenschlich groß, und wenn Sie noch das Land dahier für die Blumen wegnehmen, da wird der September kommen und kein Gemüse ist nicht da. Nachher aber werd' ich die Schuld davon kriegen und in der ganzen Nachbarschaft 'rum werden sie über mich sprechen. Die Leute wissen's, daß ich's bin, die's auf den Schultern hat."

„Mrs. Babb," sagte Woodbury ziemlich ernst, „ich werde dafür sorgen, daß Ihr Ruf keinen Schaden erleidet. Es ist meine Absicht einen erfahrenen Gärtner zu miethen, der Ihnen alle diese Arbeiten in Zukunft abnimmt. Die Verbesserungen, die ich vorzunehmen gedenke, können indeß nicht sogleich in Angriff genommen werden und ich muß Sie daher bitten, in diesem Frühjahr noch einmal das Säen und Pflanzen zu beaufsichtigen. Sie sollen genug Land für alle Gemüse bekommen, deren Sie bedürfen und es kann Ihnen ziemlich einerlei sein, ob dasselbe hier oder dort steht."

Die Haushälterin wagte kein Wort weiter einzuwenden, aber ihr Herz war voll Bitterkeit und Galle.

Digitized by Google

Sie konnte Woodbury nicht ganz das Recht abstreiten, mit dem Seinigen zu schalten wie ihm beliebe, dennoch aber erschienen ihr dergleichen Neuerungen beinahe wie eine Sünde. Sie machten den Anfang zu einer bodenlosen Verwirrung, von der es ihr peinlich war den Zeugen abzugeben und deren Ende sie nicht absehen konnte.

Am Abend des nämlichen Tages bemerkte Bute, während er seine Maissaat in der Küche aushülste, daß die dünnen Lippen der Haushälterin mehr als gewöhnlich zusammengekniffen waren und ihre Stricknadeln sich mit einem Eifer bewegten, der eine ernstliche Gemüthsstörung verrieth. Bute ließ sich nichts merken; er wußte, daß es nicht lange dauern werde, bis sie ihm Alles — sei es was es wolle — mittheilen werde.

Mrs. Babb seufzte in ihrer gewöhnlichen schniebernden Weise und schnellte dabei die Schultern erst in die Höhe und dann wieder zurück. Dann strickte sie, die Augen auf die Küchenwanduhr gerichtet, noch einige Minuten weiter fort und endlich sagte sie: „Ach ja, 's ist 'n Glück, daß sie nicht mehr da ist!"

Bute sah von seiner Arbeit auf, da sie aber noch immer den Blick auf die Uhr gerichtet hatte, schwieg er still.

„Ich hab' mir's gedacht, daß es nicht so bleiben könnt', wie's war," hob sie von neuem an.

Digitized by Google

Bute nahm einen frischen Maiskolben und fing an gegen das dicke Ende desselben mit einem schon abgehülsten Kolben zu reiben, um die Körner auf diese Weise zu lockern.

„'s ist hart, in seinen alten Tagen noch so was mit anzuseh'n," brummte die Haushälterin wieder. Diesmal aber glitt ihr Blick von der Uhr hinweg und fiel finster und mürrisch auf ihren Adoptivsohn.

„Was ist denn los, Mutter Forty?" frug dieser.

„Was los ist, Bute? Ich sollt' doch meinen, Du müßt's mit eigenen Augen seh'n, wenn Du überhaupt weiter sehen thät'st, wie Deine Nase. 's geht Alles d'unter und d'rüber und das mit Riesenschritten. Was er sich 'mal in den Kopf gesetzt hat, darauf besteht er, und wenn's noch so verrückt ist."

„Na, warum sollte er denn auch nicht? Was aber 's Verrückte anbelangt, so will mir das nicht so recht einleuchten. Er ist 'n grundgescheiter Mensch, wenn ich mit 'm auf's Farmen zu sprechen komm' und läßt mich's jetzt g'rad' so machen, wie ich's schon seit fünf Jahren gern hab' haben wollen. Wart' nur, bis wir erst den Gujano haben und den phosphorsauren Kalk und 's Drainiren losgeht und 's tiefe Pflügen, da wird's keine solche Farm in der ganzen Gegend geben."

„Ja, und der Garten d'runter und d'rüber gestürzt," entgegnete die Haushälterin; „wenn sie

Digitized by Google

nächſtes Jahr wieder kommen thät', da kennte ſie's nicht mehr. Und ich, die 'n ſeit Ungedenken beſorgt hab', daß ich mir 'n fremden Menſchen ſoll daher ſetzen laſſen, der ſeinen Kopf über meine Schultern herſtreckt!"

Bute bückte ſich über die Maiskolbe in ſeiner Hand, um ein boshaftes Lächeln zu verbergen. Er wußte, daß die Haushälterin nichts weiter beabſichtigte, als ſich auszuſprechen, und daß ſie ſich nachher von ſelbſt in's Unabänderliche fügte. Demgemäß antwortete er ihr auch nicht, ſondern fing an ganz leiſe „Barbara Allen" zu pfeifen, eine Melodie, die in der letzten Zeit mit ſeiner Stimmung zu harmoniren ſchien.

Woodbury fühlte eine Unruhe und ein Unbehagen, das nur zum allergeringſten Theile in der unangenehmen Berührung, in die er mit der Haushälterin kam, ſeinen Grund hatte. Aber ihre Geſtalt bildete den herben und rauhen Hintergrund, auf dem ſich nur um ſo lieblicher die ſanften Umriſſe einer jungen Geſtalt abhoben, deren Antlitz in einem nebelartig ſie umfließenden Schimmer verborgen blieb.

Er täuſchte ſich nicht ſelbſt; vielmehr ſah er recht wohl, wie ſeine ſcheinbare Freiheit mehr oder weniger einen Kriegszuſtand bedingte, in welchem er nie zu wirklichem Frieden gelangen konnte. Aber nicht deshalb, nicht in Folge einer kalten Berechnung des Verſtandes, ſehnte er ſich, eine rechtmäßige Herrin an der Spitze

Digitized by Google

seines Haushalts in Lakeside zu sehen. Hatten auch die langen Jahre ewigen Sommers sein Herz theilnahmlos und gleichgültig gestimmt, so war er doch nicht für die feine Einwirkung des Frühjahrs abgestorben. Ein zarteres Sehnen, als das in den Tropen, beschlich ihn in den linden Morgenstunden; alle Laute und Wohlgerüche der Jahreszeit nährten es und neue Bilder drängten sich schlafend und wachend seinen Träumen auf. Er kannte diese Symptome und freute sich über das Wiedererwachen der alten Sehnsucht. Es war nicht mehr das, den Illusionen sich blindlings ergebende, Fieber der Jugend. Er vermochte es, die beschleunigten Pulsschläge zu zählen, die Gebilde festzuhalten und kritisch zu beleuchten, sobald sie in seinem Gehirn aufstiegen, während er doch zugleich Freude über sie empfand. Liebe und Erfahrung mußten von nun an Hand in Hand gehen, und sollte sich ein Gegenstand für die erstere finden, so mußte die letztere erst ihre Zustimmung geben, ehe die Liebe sich frei aussprechen durfte.

Indem er eine Musterung der jungen Damen seiner Bekanntschaft anstellte, mußte er sich gestehen, daß auch nicht eine unter ihnen war, die er lieben könnte. Unter seinen Bekannten in New-York befanden sich gescheite, aufgeweckte junge Mädchen, Gefährtinnen seiner Nichten, von denen ohne Zweifel einige nicht ohne solide Charakteranlage waren; dem konnte kaum anders sein. Allein sie, die seine Zurückgezogenheit theilen, in

Digitized by Google

ihm selbst zum größten Theil ihre Gesellschaft, in seiner Häuslichkeit ihre Erholung, in seinem Glücke das ihrige finden sollte, war schwerlich in diesem Kreise zu finden. Auf Ptolemy dann zurückkommend, stand es eben so übel um seine Musterung. Einen Mangel an geistiger Bildung konnte er niemals in seiner Frau übersehen, und welche von allen jungen Mädchen hier besaß diese Bildung mit der einzigen Ausnahme von Hannah Thurston? Diese, gab er zu, besaß nicht allein einen vortrefflichen Geschmack, sondern auch einen Grad von Bildung, welcher in Rücksicht auf die mangelhaften Gelegenheiten, die ihr dazu geboten wurden, außerordentlich zu nennen war. Eine Verbindung mit ihr aber mußte eine unausgesetzte Qual sein. Sie, mit ihren verdrehten Begriffen von Recht und Unrecht, sie, die in jeder unschuldigen Gewohnheit eine unverzeihliche Sünde sah! Das Wenige, was sie von seinem täglichen Leben gesehen, hatte ihr augenscheinlich stark mißfallen; wie also konnte sie es jemals ertragen, ihn seinem ganzen Wesen nach kennen zu lernen? wie über die offnen Seiten seines vergangenen Lebens blicken? Seine Frau, das fühlte er, durfte sich keinen Illusionen hingeben. Wenn sie nicht genug Treue und Männlichkeit in seinem Herzen fand, um vergangene Fehltritte und dauernde Mängel aufzuwiegen, so sollte ihr der Einlaß in dasselbe nicht gewährt sein.

Trotz dieser vergeblichen Rundschau ward doch

Digitized by Google

ein wichtiges Resultat damit erzielt. Er nahm sich vor, nicht mehr, wie bisher, vor dem Nahen der Liebe zurückzuscheuen. Woher auch der Gast kommen möchte, die Thür sollte für ihn offen stehen und ein aus dem Immergrün urewigen Sehnens gewobenes Willkommen ihm bei seiner Ankunft entgegentönen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Welches Gespräche enthält, die wichtiger sind, als sie scheinen.

—

Eines lauen Nachmittags, als der Löwenzahn eben anfing seine goldgelben Scheiben zwischen dem Gras hervorzustrecken, brach Woodbury mit der Absicht, den Thee bei Waldo's einzunehmen — die er seit zwei Wochen nicht gesehen — zu Fuß nach Ptolemy auf. Als er gemächlich auf der Landstraße dahinschlenderte, die den Fuß des östlichen Höhenzugs umsäumt und von den dunklen, tannenbesetzten Felsklippen und der sprühenden Kaskade auf der einen, von den frischen, duftenden Wiesen auf der andern Seite begrenzt wird, befand er sich plötzlich am Eingang zur Merryfield'schen Farm und stand, vom rosigen Schimmer eines Judasbaumes angezogen, einen Augenblick still. Das behagliche Wohnhaus, nebst Scheune und Nebengebäuden schien sich, halb versteckt zwischen dem Laubwerk der eben in Blüthen ausbrechenden Obstbäume, so recht in Wonne und Frieden zu sonnen. Die ringsumher gezogenen Einhegungen waren frisch getüncht und stachen, so glänzend

Digitized by Google

weiß wie Schnee, gegen das Grün der Sträucher ab. Ein kräftiger Geruch frisch aufgewühlter Erde kam von dem jüngst gepflügten, gen Süden liegenden, Ackerland her. Jeder einzelne Zug im ganzen Bilde deutete auf Ordnung, Tüchtigkeit und ländliche Zufriedenheit.

Unter diesem Eindruck vergaß Woodbury die Langeweile, welche er bei den Gesprächen des Farmers empfand und die schwachsinnigen und anspruchsvollen Lieblingsideen seiner Frau, und erinnerte sich nur, daß er auch ihnen seit lange keinen Besuch gemacht habe. In den schmalen, zur Farm gehörigen, Fahrweg einlenkend, schritt er dem Hause zu, wo Mr. Merryfield ihm herzlich entgegentrat. „Kommen Sie nur näher," sagte er, „Sarah sieht Sämereien, oder so etwas, mit Miß Thurston durch; aber sie wird gleich herunterkommen. Sie kennen Mr. Dyce?" Die letzten Worte sprach er beim Eintritt in das Zimmer, wo das Medium, mit seinen fahlen, ungesund aussehenden Zügen in ein dickes Heft vertieft, am offnen Fenster saß. Als er aufstand und Woodbury grüßte, geschah es durchaus nicht mit Freundlichkeit.

„Was für eine reizende Besitzung Sie haben, Mr. Merryfield!" sagte Woodbury. „Ihnen kann es nie in den Sinn kommen, mit Jemand tauschen zu wollen. Der unabhängige amerikanische Farmer, der seine Geschäfte in so regelmäßigem Gange hat, daß sie sich von

ized by Google

Jahr zu Jahr beinahe von selbst abspinnen, ist meiner Meinung nach der glücklichste der Menschen."

„I nun — ja, ich sollte wohl zufrieden sein", antwortete Merryfield. „Manchmal wünsch' ich mir freilich eine etwas ausgedehntere Sphäre, aber wahrscheinlich ist es das Beste, wie's ist."

„Oh, davon können Sie überzeugt sein", rief Woodbury. „Auch ist Ihr Wirkungskreis keineswegs ein beschränkter, sobald Sie ihn ordentlich ausbeuten."

Zugleich brummte aber auch Mr. Dyce, vom Fenster her, zwischen den Zähnen: „Nichts ist das Beste, wie es ist — Privateigenthum, Familie, Einzelarbeit — Alles ist falsch."

Woodbury, der dies hörte, sah sich nach ihm um, als ob ihn ein plötzlicher Zweifel an dem gesunden Verstand des Mediums anwandele. Mr. Merryfield jedoch ließ nicht das geringste Erstaunen blicken.

„Sie wissen, Mr. Dyce", sagte er, „daß ich mich nicht ganz so weit versteigen kann. Vielleicht daß das Menschengeschlecht im Laufe der Zeit noch bis dahin kommt, ich aber bin zu alt, um mich damit einzulassen."

„Niemand ist zu alt für die Wahrheit, zumal wenn diese bereits erwiesen ist, entgegnete das Medium in so unverschämtem Ton, daß Woodbury ein Jucken in den Fingern verspürte. „Da d'rin steht's", fuhr er fort, das Heft mit Nachdruck auf den Fenstersims aufschlagend; „lest das, und Ihr werdet sehen, wie viel besser wir

Digitized by Google

ohne dergleichen egoiſtiſche Inſtitutionen, wie die Ehe und das Eigenthumsrecht, dran wären."

„Was enthält dieſes Heft?" frug Woodbury.

„Es iſt der Jahresbericht der Perfektioniſten. Sie haben eine Gemeinde in der Nähe von Aqueanda, wo ſie ihre Prinzipien praktiſch zur Ausführung bringen. Alles iſt dort Gemeingut und die Arbeit ſo vertheilt, daß Niemand ſie als Laſt fühlt und Alle behaglich leben können. Die Kinder werden gemeinſam auferzogen und alle bisherigen Plackereien einer einzelnen Familie auf dieſe Weiſe umgangen. Außerdem iſt auch die Liebe nicht gefeſſelt, ſondern frei, und die gegenſeitigen Neigungen ſind ächter Natur, weil ſie die Bande des Geſetzes nicht an ſich tragen."

„Großer Gott! kann dies wahr ſein?" rief Woodbury, zu Mr. Merryfield gewendet.

„Ja, ich glaube", antwortete dieſer. „Ich habe den Bericht theilweiſe geleſen. Es ſtehen kurioſe Dinge darin. Selbſt wenn die Doktrin richtig wäre, ſo kommt es mir doch vor, daß die Menſchen noch nicht reif dazu ſind. Ich möcht' nicht einmal Jedem das Buch in die Hände geben, wiewohl wir eigentlich freier mit einander reden ſollten, als wir's thun."

„Leſen Sie's ſelbſt", ſagte Mr. Dyce, das Heft Woodbury aufdringend. „Es iſt unwiderlegbar. Wenn Sie nicht blind gemacht ſind von den Lügen und Heucheleien der Welt, ſo werden Sie hieraus erſehen, wie

Digitized by Google

das wahre Leben des Menschen beschaffen sein sollte. Die Grundlagen der Gesellschaft sind es, die den Sündenfall herbeigeführt haben, und sobald wir uns nur ernstlich von ihrer Tyrannei frei zu machen suchen, steht nichts mehr zwischen uns und dem ursprünglichen Paradies Adam's."

„Vorausgesetzt, daß wir von Natur sündlos wären, gleich Adam", konnte Woodbury, das Buch nehmend, nicht umhin zu sagen. Er trug kein Bedenken, dieses letztere anzunehmen und durchzulesen, denn er gehörte nicht zu jenen weichen und verzärtelten Gemüthern, welche sich fürchten dem Wahn in's Gesicht zu sehen. Seine Prinzipien waren so fest in ihm begründet, daß jeder Anstoß sie nur um so tiefer einwurzeln konnte. Er hatte es stets vorgezogen die Aergernisse der Welt muthig in's Auge zu fassen, anstatt über sie im Dunkel zu bleiben, und alle Kenntniß, die er sich auf diese Weise von der Verderbtheit der Welt verschafft, hatte seine treffliche männliche Natur unberührt gelassen.

In Erwiederung der letzten Worte Woodbury's rief Dyce: „Das sind wir! Die Lehre von der Erbsünde ist die Basis alles in der menschlichen Gesellschaft bestehenden Unrechts. Sie ist falsch von Grund aus. Die Natur des Menschen ist rein in allen ihren Trieben und nur durch unsere egoistischen Gesetze machen wir ein Zerrbild aus ihr. Unser Leben ist unnatürlich und verschroben. Gäbe es kein Eigenthumsrecht, würden

Digitized by Google

wir keinen Diebſtahl haben, gäb' es kein Ehegeſetz, würden keine Ausſchweifungen ſtattfinden, gäb' es keine Regierung, würden wir keinen Krieg haben."

Mr. Merryfield beſaß nicht Verſtand genug, um etwas gegen dieſe Behauptungen, ſo abſurd ſie auch waren, einzuwenden, und Woodbury gebot die Achtung, die er für ſich ſelbſt hatte, ſtillzuſchweigen. Jener war jedoch mehr werth als ſeine Logik und er empfand daher einen ſchmerzlichen Widerwillen gegen eine Theorie, die er nicht bekämpfen konnte. Der lange Beſuch von Mr. Dyce fing an, ihm drückend zu werden. Der Ehrgeiz, in der vorderſten Reihe der Reformer zu ſtehen, war Merryfield's ſchwache Seite und die großmüthige Gaſtfreundſchaft, die er gegen verſchiedene Apoſtel der Reform geübt, hatte ihm auch wirklich ein beträchtliches Anſehen unter ihnen erworben. Seine Güte war zwar vielfach mißbraucht worden, die geheime Furcht aber, ſeine Stellung einzubüßen, hatte ihn bis jetzt abgehalten ſich zur Wehr zu ſetzen.

Mr. Dyce dagegen gehörte zu denen, die man ſo leicht nicht wieder los wird. Er führte ein unſtätes Leben innerhalb der Staaten von New-York und New-England, indem er die Geiſterſitzungen dirigirte, welche in den Wohnungen der Gläubigen — unter denen er ſich einen gewiſſen Ruf als Medium erworben hatte — vor ſich gingen. In kleinen Städten übte er ſeine Kunſt zuweilen öffentlich (Eintrittspreis zehn Cents) und

Digitized by Google

verdiente auf dieſe Weiſe genug, um alle nothwendigen Ausgaben zu beſtreiten. Machte er dann die Entdeckung einer gläubigen Familie von gutem Auskommen, ſo ſchlug er — beſonders wenn dieſelbe einen reich beſetzten Tiſch führte — ſein Zelt Tage, ja oft Wochen lang, je nachdem die Umſtände ihn begünſtigten, in deren Mitte auf. Eine ſolche Oaſe in der Wüſte ſeines Daſeins hatte er bei Mr. Merryfield gefunden und das Unbehagen dieſes gutmüthigen Wirthes über das lange Verweilen des Gaſtes wurde von dieſem entweder nicht bemerkt, oder verächtlich ignorirt.

Woodbury durchſchaute den Menſchen mit einem einzigen Blick. Zugleich ahnte ihm auch etwas davon, daß Mr. Merryfield dem langen Aufenthalt deſſelben in ſeinem Hauſe mit Ungeduld zuſähe. Für die Albernheiten des Wirthes hatte er jedoch wenig Nachſicht und es war ihm gar nicht unlieb, daß er für das büßen mußte, was er ſich ſelbſt zugezogen.

Das Heft in die Rocktaſche ſteckend, ſagte Woodbury zu Mr. Dyce: „Ich werde es leſen, wenn auch nur, um zu ſehen, auf welchem Punkte der Fortſchritt zur Reaktion wird, oder, mit andern Worten — Sittenreform und Laſterhaftigkeit Hand in Hand gehen.“

Der kalte, entſchloſſene Ton dieſer Worte trieb alle Farbe aus dem fahlen Geſicht des Mediums, das, zuerſt aufſpringend, ſogleich wieder in den Stuhl zurückſank und den Kopf nach dem Fenſter zukehrend, nichts

Digitized by Google

als ein verächtliches Grunzen durch die dünnen Naſenlöcher von ſich gab.

„In dieſem Manne brütet Unheil", dachte Woodbury bei ſich ſelbſt.

Mr. Merryfield, trotz ſeiner Zaghaftigkeit — denn er war eine phyſiſch durch und durch feige Natur und der geiſtige Muth, mit dem er ſich brüſtete, war nichts als ein aus Eitelkeit beſtehendes Trugbild — fühlte ſich durch Woodbury's feſte und ſichere Haltung bedeutend erhoben. Da war wenigſtens Einer, der dem Vampyr herzhaft entgegentrat und ihm, wenn es noth that, einen Pfahl durch den geſättigten Leib trieb. Dieſes eine Mal in ſeinem Leben bedauerte er, daß ihm die gleiche Eigenſchaft abging. Er ſah zwar, daß ein ſolches Auftreten an thätlichen Widerſtand grenzte und der dazu befähigte Menſch ſich wahrſcheinlich bis zum Verbrechen phyſiſcher Gewaltanwendung verſteigen könne — aber dennoch glaubte er ein erfriſchendes Element männlicher Stärke darin wahrzunehmen. Von da an fühlte er ſich in Woodbury's Gegenwart nie ſo hülflos, als dies gewöhnlich der Fall war.

Trotzdem fürchtete er die Fortſetzung des Geſprächs. „Wollen Sie mit mir, ſo zu ſagen — das heißt, möchten Sie gern" — ſagte er, als Woodbury, der nach ſeinen letzten Worten Mr. Dyce den Rücken zugekehrt hatte, ihn plötzlich unterbrach: „Wie geht es Ihnen, Mrs. Merryfield?"

Digitized by Google

Die Hausfrau, eben durch die Hausflur ſchreitend, war an der offenen Stubenthür ſtehen geblieben. Hinter ihr her kam Hannah Thurſton, den Hut auf dem Kopf und einen Kober am Arm.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen ſagte Mrs. Merryfield: „Wir ſtehen im Begriff in den Garten zu gehen.“

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie begleite!“ bat Woodbury.

„Gewiß, wenn Sie ein Blumenfreund ſind.“

Der Garten war in herkömmlicher Weiſe angelegt: ein Mittelweg, den Blumenbeete auf jeder Seite einfaßten; hinter dieſen Gemüſebeete, und am Stacket entlang Johannisbeerſträuche. Er lag der Sonne offen und erhielt Schutz von einem Ausläufer des öſtlichen Höhenzugs und dem Obſtgarten zur Linken des Hauſes. In der einen Ecke ſtand ein Judasbaum, deſſen Aeſte das glühende Roſenlicht der Blüthen dicht umzog. Die Blumen waren, weil ſie eine tiefere und wärmere Lage hatten, denen von Lakeſide voraus. Die Hyazinthen reckten ihre blauen und rothen Pagoden in die Höhe und füllten die Luft mit ihrem wonnigen Wohlgeruch; die dicken grünen Knospen der Tulpen begannen die hochrothen Spitzen zu zeigen und die weichgerundeten Maſſen der kleinen Pechnelke hingen über die Einfaſſungen der Beete hinüber.

Mrs. Merryfield verſtand nicht viel von Blumenzucht.

Digitized by Google

Aus Gewohnheit mehr als aus gutem Geſchmack waren ihre Beete wohl erhalten. „Aus meinen Päonien, fürcht' ich, wird dieſes Jahr nicht viel werden", ſagte ſie, „dieſe Remontante ſteht ihnen zu nah! — Da kommen eine Menge Ritterſporn und Studentenblumen, willſt Du keine davon, Hannah?"

„Ich danke, ich habe deren genug", entgegnete Miß Thurſton, „aber ich möchte Dich um einige geflammte Ringelblumen bitten, wenn Du deren übrig haſt."

„Ach, die ſind ja ſo häufig wie Unkraut; nimm ſie alle meinetwegen."

„Miß Thurſton", ſagte Woodbury plötzlich, „möchten Sie etwa einige Gladiolus und Tigerlilien haben? Ich erhielt ſoeben eine ganze Sendung dieſer Knollengewächſe aus Rocheſter."

„Sehr gern, ja" entgegnete ſie; „Sie ſind ſehr gütig. Was für prachtvolle Blumen dies ſind!" Im nächſten Augenblick aber verdroß es ſie ſchon, auf das Anerbieten eingegangen zu ſein, und ſie ſagte deshalb nichts weiter.

Mrs. Merryfield, nachdem ſie die Ringelblumen gefunden, nahm eine Anzahl davon heraus und that ſie in einen Korb, indem ſie zugleich einige andere überflüſſige Gewächſe hinzufügte. Als ſie aus dem Garten heraustraten, nahm Woodbury ruhig den Korb und ſagte: „Ich gehe gleichfalls nach Ptolemy, Miß Thurſton."

Digitized by Google

Sie konnte unmöglich ſeine Begleitung ausſchlagen, wiewohl die Ausſicht auf den gemeinſchaftlichen Spatzierweg ihr durchaus nicht angenehm erſchien, da ſie ein ihr ſelbſt unerklärliches Gefühl von Unbehagen in ſeiner Gegenwart verſpürte. Neben einander hergehend waren ſie beinahe bis zum öffentlichen Fahrweg gelangt, ohne ein Wort mit einander geſprochen zu haben.

„Was halten Sie von Mr. Dyce?“ frug Woodbury.

Hannah Thurſton war ein wenig betreten über dieſe plötzliche Frage. „Ich habe mir kaum ein feſtes Urtheil über ihn gebildet“, entgegnete ſie. „Man ſollte ſich dabei eigentlich nicht von äußern Eindrücken beſtimmen laſſen. Traute ich dieſen aber, ſo möchte die Entſcheidung nicht günſtig für ihn ausfallen.“

„Sie irren ſich keineswegs!“ rief er mit Nachdruck. „Sprechen Sie nicht mehr mit dieſem Menſchen!“ — „Ich bitte um Verzeihung“, ſetzte er dann raſch, ſich entſchuldigend, hinzu: „es lag nicht in meiner Abſicht Ihnen meine Meinung aufzudringen; allein dieſer Mr. Dyce iſt durch und durch falſch und ſchlecht.'

„Wiſſen Sie etwas von ihm?“

„Nichts, als was ich durch eigne Beobachtung erfahren habe. Seitdem ich erkannte, daß das, was wir Inſtinkt zu nennen pflegen, nur die ſchnellſte und feinſte Nüance der Beobachtungsgabe iſt, habe ich es ſtets als gut befunden dieſem Gefühl zu folgen. Kein Menſch

Digitized by Google

kann sich so gründlich verstellen, daß seine Natur eine andere würde, und deshalb sehen wir einen solchen bei der ersten Begegnung, wo seine Verstellungskunst sich noch nicht an uns selbst versucht hat, mit weit richtigern Augen an, als später."

„Dies mag wahr sein", sagte sie, wie zu sich selbst, „allein unsere Vorurtheile haben so viel Macht über uns! So lange wir uns nicht von ihnen frei gemacht haben, können wir nie wissen, ob wir wirklich recht sehen oder nicht."

Einen Augenblick lang schwebte eine scharfe Entgegnung auf Woodbury's Lippen. Woher weiß man, hätte er sagen können, ob es recht ist, auf Ansichten von offenbar extremer Art einzugehen? Wie darf man wagen, vom Standpunkt dieser Ansichten aus einen strengen, unerbittlichen Schiedsrichterspruch über den ganzen übrigen Theil der Menschheit zu fällen? — Der laue Frühlingstag aber stimmte sein Gemüth sanft. Der ehemals gefühlte Zauber weiblicher Nähe beschlich ihn wie einst, wo er dem narkotisch berauschten Jugendsinn jedes schöne Antlitz mit einem Nimbus umgeben zeigte. Ein Blick auf seine Gefährtin trieb die herben Worte zurück. Ein Anflug von zartem Roth färbte Hannah's Wangen, und ihre wunderschön geformten Lippen umspielte ein sinnig sanfter Zug. Ihre Augen, in diesem Moment auf einer der fernen Höhen ruhend, waren von eben dem zarten Veilchenblau wie diese. Noch nie

Digitized by Google

hatte Woodbury sie im hellen Schimmer der Sonne gesehen und er bemerkte jetzt, wie gut ihr Antlitz diese Probe bestand. Ihre Ansichten mochten eng begrenzt und intolerant sein, von Natur aber, das fühlte er, war sie wahr, aufrichtig und rein.

„Unsere Vorurtheile und unser Urtheil brauchen nichts miteinander gemein zu haben", sagte er endlich. „Im geselligen Verkehr bleibt eine unangenehme Person stets ein Individuum, und hat als solches gewisse Ansprüche an uns zu machen. Nachdem wir unsern Nebenmenschen aber alle Freiheit gewährt, die wir ihnen schuldig sind, bleibt immer noch die Forderung einer guten Grundlage des Charakters übrig. Sind Sie der Meinung, daß ich einen prinzipiell schlechten und falschen Menschen dulden müsse, weil er zufällig dieselben Ansichten mit mir theilt?"

„Gewiß nicht", erwiederte sie.

Woodbury erzählte ihr hierauf den Vorfall mit dem Klavier. Er begann ein tiefes Mitleid für das ihm zur Seite wandelnde Mädchen zu empfinden. Er sah, wie ihr Eifer und ihre Unwissenheit über die wahre Natur der Menschen sie, wie dies eben jetzt der Fall war, in Verbindungen verwickeln konnten, an die er nicht ohne Schauder denken mochte. Vor der gegenwärtigen wenigstens gedachte er sie zu retten und erzählte ihr deshalb den Vorgang, und zwar nicht, ohne die

Digitized by Google

ganze Zeit über mit Unbehagen an das Heft in seiner Tasche zu denken.

Hannah Thurston war über die Verstellung von Mr. Dyce sichtlich entrüstet. „Ich bin froh" sagte sie, „daß Sie mir dies erzählt haben, da ich nach einem Grunde suchte, um ihm aus dem Wege zu gehen. Haben Sie Merryfield's etwas davon gesagt?"

„Nein."

„Und warum nicht?"

„Erstens wissen Sie, wie sehr sie von dem spiritualistischen Wahn befangen sind: sie würden mir nicht glauben, und Dyce sich, wie an jenem Abend, herauszuhelfen wissen. Dann aber würde es auch Bute, der mir die Details im Vertrauen mitgetheilt hat, den Verlust zweier Freunde kosten. Um seinetwillen lassen Sie uns schweigen."

Ihr Blick begegnete seinen tiefen dunkelbraunen Augen und zum Zeichen des Einverständnisses neigte sie den Kopf. Im Weitergehen pflückte er einen Löwenzahn, rupfte die Blume ab, spaltete das untere Ende des Stiels und blies, diesen an seinen Mund setzend, einen feinen Ton, wie von einer Elfenpauke, heraus. Sein Verhalten dabei war so ernst, daß sich Hannah Thurston, um ein Lächeln zu verbergen, wegwenden mußte.

„Sie lachen mich aus, ich weiß es," sagte er, und

Digitized by Google

ich wundere mich nicht darüber. Es fiel mir plötzlich ein, wie ich ein solches Horn oft als Knabe geblasen habe. Der Frühling, nachdem ich ihn seit fünfzehn Jahren zum ersten Male wiedersehe, macht mich ordentlich kindisch. Ich möchte wissen, ob die Weidenruthen wohl saftig genug sind. Heinrich Dennison und ich pflegten ganz erträgliche Flöten aus ihnen zu fabriziren, aber wir konnten ihnen nie mehr als vier bis fünf Noten abgewinnen."

„Dann legen Sie also Werth auf Ihre Jugenderinnerungen?" frug sie.

„Mehr als auf alle andern meines Lebens, glaube ich. Ist es nicht erfreulich auf eine Zeit zurückzublicken, wo Alles gut war, wo Männer und Frauen uns wie die Weisheit selbst erschienen, wo das Leben keine Sorgen kannte und die Zukunft so aussah, wie wir sie wünschten? Jetzt wo ich die Welt kenne, Miß Thurston, und weiß — und hier klang seine Stimme ernst und wehmüthig — daß sie weit schlimmer ist, als Sie oder irgend ein reines Weib es ahnt, und meinen Glauben an das einst über Alles triumphirende Gut dennoch festhalte — da wandelt mich wohl ein Lächeln an über meine jugendliche Unbefangenheit, aber der Nimbus, der jene Zeit umgiebt, bleibt nach wie vor. Ist Ihnen die Ode von Wordsworth bekannt?"

„Ja wohl — „„Das Licht, das Meer und Erde nie gekannt."" "

„Nie — bis es entschwunden! Erst im Zurückschauen kommt uns die Erkenntniß. Ja, denken Sie sich nur, daß Mrs. Merryfield mir in jener Zeit erschien, wie einem Griechen die Delphische Pythia!“

Hannah Thurston lachte, nahm aber schnell wieder eine ernste Miene an. Selbst nicht in leisester Hindeutung durfte sie es zugeben, daß ihre Mitarbeiterin am Großen Werk lächerlich gemacht ward. Die von Woodbury in ihr angeschlagene Saite hörte mit einemmale auf zu vibriren. Die Leichtigkeit, mit der er aus einem ernsten Ton in einen munteren überging, verdroß sie, um so mehr, als sie im Innersten ihrer Seele eine Art Wohlgefallen daran verspürte. Sie mißtraute dem Einfluß, den Woodbury, gegen ihren Willen, auf sie ausübte.

„Ich sehe, daß Ihre Blicke nach jenen Höhen dort hinwandern,“ sagte er nach kurzem Stillschweigen. „Die Berge sehen heute ganz besonders lieblich aus. In dieser dufterfüllten Frühlingsatmosphäre erscheint der westliche Höhenzug beinahe wie der Jura. Wie er hoch oben im Thale mit der Luft verschmilzt! Der Eindruck, den ein Gebirge auf uns macht, hängt, wie ich glaube, mehr von der Atmosphäre als dem wirklichen Höhenmaß ab. Man könnte sich hier einbilden, dieses Thal sei einer der Eingänge zu den niedern Alpen. Das erinnert mich, Miß Thurston, an jenen Abend im großen Nähverein; dieser Anblick muß es gewesen sein, der Ihnen

die Idee derſelben gab. Wie fingen Sie es an, einen ſo richtigen Begriff von den Alpen zu bekommen?"

Erſtaunt blickte ſie ihn an. Der träumeriſche Ausdruck, welcher die Umriſſe ihres Antlitzes zart rundete und in der leuchtenden Tiefe ihrer Augen weilte, entging ihm dabei nicht.

„Oh, ich erinnere mich recht gut," ſetzte er lachend hinzu. „Wie hieß doch das Lied, welches Sie an jenem Abend bei Mrs. Bue ſangen? Es handelte von einem Alpenjäger, und wiegte mich in die Täuſchung, als ſtünde ich auf dem Scheideck und ſähe die Lawinen von der Jungfrau hinabſtürzen."

„Sie ſind in der Schweiz geweſen, Mr. Woodbury?" rief ſie lebhaft.

„Ja, ich beſuchte ſie auf meiner Rückreiſe nach Indien."

Er beſchrieb ihr ſeine Schweizerreiſe und das lebendige Intereſſe, welches ſie dabei an den Tag legte, veranlaßte ihn zu ausführlicher Erzählung. Die Landſchaften der höhern Alpen ſtanden klar und deutlich vor ſeinen Augen und er beſaß die Gabe, ſie in Worten getreu zu ſchildern. Mit dem Reußthal beginnend, führte er ſie über die Päſſe der Furka und Grimſel und war eben bei den Waſſerfällen der Aar angelangt, als das Gartenpförtchen der Wittwe Thurſton plötzlich die Alpenwelt zuſperrte.

Digitized by Google

„Wir wollen die Reiſe ein anderes Mal vollenden," ſagte er, das Pförtchen für ſie öffnend und ihr den Korb mit den Blumen übergebend.

„Ich bin Ihnen recht dankbar; es kommt mir vor, als wäre ich wirklich in der Schweiz geweſen. Jetzt wo ich die Landſchaft kenne, werde ich das Lied beſſer ſingen können."

Sie reichte ihm die Hand, welche er herzlich drückte. „Ich würde gern einmal wieder Ihre Mutter beſuchen," ſagte er.

„Sie wird ſich ſtets über Ihren Beſuch freuen."

Als er die Straße hinab auf die Cimmeriſche Pfarre zuſchritt, war ſein Gedankengang etwa folgender: „Wie viel Poeſie und Begeiſterung in dieſem Mädchen liegt! Es macht einem wahre Freude, ihr etwas zu ſchildern — ſie vertieft ſich ſo ganz hinein. Was für ein herrliches Weſen in andern Verhältniſſen aus ihr hätte werden können! Hier aber, in ihrer ſchiefen und falſchen Stellung, iſt ſie hoffnungslos verloren. Von der Natur zum Weibe und zur Gattin beſtimmt, iſt ihre Mannes- und Apoſtelrolle nur ein häßliches Zerrbild. Ich weiß kaum, zieht ſie mich mehr an durch das, was ſie hätte ſein können, oder ſtößt ſie mich mehr ab durch das, was ſie iſt! Sie läßt mich ahnen, wonach ich ſuche — aber nur um mir zu ſagen, wie vergeblich dieſes Suchen iſt. Ich fürchte, ich muß es aufgeben!"

Digitized by Google

In dieſe Betrachtungen vertieft, wollte er eben, ohne es zu wiſſen, an der Pfarre vorübergehen, als eine muntere Stimme ihm zurief:

„Haben Sie den Weg vergeſſen, Mr. Woodbury?“

„Nicht vergeſſen, wohl aber verpaßt,“ ſagte Woodbury umkehrend und zur Gartenthür eintretend.

„Welche Zerſtreutheit!“ rief Mrs. Waldo, und lachte dazu. „Kommen Sie nur herein, unſere gottſelige Zeit iſt vorbei. Ich glaube zwar, ich ſollte zur Kräftigung der Neubekehrten noch zwei Wochen lang mein Geſicht in Trauerfalten legen, aber was kann man thun, wenn das Gemüth es nicht hergeben will?“

„Wenn Sie, Mrs. Waldo, unter Ihrem Glauben ſeufzten, anſtatt ſich ſeiner zu freuen,“ entgegnete Woodbury, „ſo müßte ich an Ihrem Chriſtenthum zweifeln. Ich betrachte mich ſelbſt als einen Ihrer Konvertiten.“

„Ich fürchte aber beinahe, daß Sie mir dann und wann abtrünnig werden.“

„Nur weil es mir Freude macht, mich von neuem bekehren zu laſſen,“ ſagte er. „Aber kommen Sie — ſeien ſie mein Beichtvater: ich bin in großen Nöthen und Zweifeln.“

„Und Sie kommen, ſich bei einer Frau Rath zu holen?“

„Ja, ſo iſt es. Erinnern Sie ſich noch, was Sie mir dieſen Winter ſagten, als ich Sie aus Ihrem zer-

Digitized by Google

brochenen Schlitten rettete? — Aber ich ſehe, Sie haben es vergeſſen: Mrs. Fortitude Babb iſt wirklich eine Tyrannin!"

Mrs. Waldo ließ ſich durch das Scherzhafte dieſer Klage nicht täuſchen. Sie wußte, daß es ein mächtiges Gefühl ſein müſſe, welches erſt jetzt ihre Tyrannei ihm fühlbar machte.

„Aha! Sie haben das alſo endlich ausfindig gemacht," rief ſie. „Nun, Sie wiſſen, daß es ein Mittel dagegen giebt."

„Ja; was ich aber nicht weiß, das iſt — wo Diejenige zu finden iſt, die ich an die Stelle jener ſetzen könnte."

„Das wiſſen Sie nicht?" frug Mrs. Waldo mit einem Seufzer. „Ja dann weiß ich es auch nicht."

„Ich kam heute von Merryfield's in Begleitung von Hannah Thurſton hierher," warf er leicht hin.

„Nun?"

„Was für eine Verkehrtheit in einem ſo trefflichen Mädchen! Ich ärgere mich, wenn ich daran denke. Ich war nahe daran, unartig gegen Sie zu werden."

„Sie unartig!" rief Mrs. Waldo — „dann muß Hannah Sie über alle Maßen gereizt haben."

„Nicht durch das, was ſie ſagte, ſondern einfach durch das, was ſie iſt."

Digitized by Google

„Und was ist sie denn?

„Eine Emancipirte! Der Himmel bewahre mich vor solchen Weibern! Ich besitze Willenskraft genug für Zwei und mein Haus soll nie mehr als ein Haupt haben."

„Das ist kurz und bündig," sagte Mr. Waldo, der, eben in das Zimmer tretend, die letzten Worte vernahm.

Viertes Kapitel.

Welches nahe daran ist, tragisch zu werden.

Anfangs Juni erhielten Merryfield's neue Gäste Bei ihrem Aufenthalt in New-York zur Zeit der Jahres-Convention des Antisklaverei-Vereins hatten sie daselbst die Bekanntschaft von Mr. und Mrs. Whitlow gemacht. Mr. Whitlow war ein wohlhabender Viktualienhändler. Sein Vermögen hatte er sich durch den Handel mit „freiem Zucker"*) erworben, welcher, obwohl von geringerer Güte als der durch Sklavenarbeit gewonnene, zwei Cent mehr, das Pfund, kostete. In seiner Beurtheilung des Baumwollenbedarfs der Fabrikanten von Manchester zog er bitter auf diese letzteren los. Merryfield's waren bei der vorher erwähnten Ge-

---

*) Die Abolitionisten, annehmend, daß die Konsumtion der aus den Sklavenstaaten bezogenen Produkte, wie Zucker, Kaffee, Reis und Baumwolle, die Sklaverei unterstütze, bemühten sich eine Zeitlang diese Artikel als frei, d. h. als aus der Arbeit von Nichtsklaven hervorgegangen, in den Handel einzuführen. A. d. Ü.

Digitized by Google

legenheit von ihm zu einer Theegesellschaft eingeladen worden, die er Wendell Phillips*) zu Ehren gab, und diesen Umstand hatten der damalige Wirth und seine Frau nicht vergessen. Als die letzteren ihr Haus im anständigen obern Theil von Mercur-Street zuschlossen, um einen Sommerausflug über Niagara nach dem Obern-See zu unternehmen, kamen sie überein, sich für die erwiesene Gastfreundschaft zu entschädigen. Eine Theegesellschaft in Mercur-Street war ihrer Ansicht nach gleichbedeutend mit einem achttägigen Besuch in Ptolemy, und um eine etwaige Differenz auszugleichen, so konnten sie ja Merryfield's, bei Gelegenheit der nächsten Konvention, noch einmal zum Thee bitten.

Infolge dessen brachte eines schönen Abends die Landkutsche von Atauga-City nach Ptolemy, und ein Wagen aus Fairlamb's Miethstall von da aus nach der Merryfield'schen Farm: Mr. und Mrs. Whitlow und deren zwei Töchter Mary Woolstonecraft Whitlow, Alter dreizehn und Phillis Wheatley Whitlow, Alter neun Jahre, nebst Begleitung von vier Koffern. Der gutmüthige Wirth, der von dieser unerwarteten Einquartirung sich ganz überwältigt fühlte, suchte während des Tumultes der Ankunft vergebens seiner Frau ein Zeichen darüber abzulauschen, ob sie so viele Personen unterbringen könne oder nicht.

---

*) Ein berühmter Redner und Abolitionist. A. d. Ü.

Digitized by Google

„Wenn ich es nur vorausgewußt hätte, daß Sie kämen," ſagte er.

„Oh, wir dachten, wir wollten Ihnen eine Ueberraſchung bereiten, das iſt ſo viel angenehmer," rief Mrs. Whitlow, eine große hagere Frau, welche, indem ſie vom Wagen herunterſtieg, ein Paar großer Füße zum Vorſchein brachte. Darauf begrüßte ſie Mrs. Merryfield mit einem Kuſſe, der wie das Spalten eines trocknen Holzſpahns klang.

Mary Woolſtonecraft und Phillis Wheatley ſprangen, ſobald ſie den Boden berührten, um das Haus herum. Zuerſt beluſtigten ſie ſich damit, die jungen Radieschen herauszurupfen, um zu ſehen wie lang die Wurzeln wären, dann aber zogen die Tulpen ſie an, von denen ſie Hände voll abriſſen und mit in's Haus brachten.

„Wo habt Ihr die gefunden?" frug die Mutter. „Ich fürchte, ſie haben zu viele genommen," fügte ſie dann, zu Mrs. Merryfield gewendet, hinzu; „aber die lieben Kinderchen haben die Blumen ſo gerne! Es ſcheint, daß es ſie erhebt und ihren Charakter bildet. Das Schöne und das Gute ſind, wie Sie wiſſen, eins."

„Ja, es bedarf dabei aber doch einer gewiſſen Leitung," erwiederte Mrs. Merryfield, ohne eigentlich zu wiſſen, was ſie ſagte. In Gedanken ſah ſie bereits ihren ganzen Garten ausgeplündert und überlegte bei ſich, wie ſie dem abhelfen könne. Am folgenden Morgen

Digitized by Google

legte ihr Mann ein Schloß vor die Gartenthür und im Laufe des Nachmittags fand man Phillis Wheatley, wie sie am Zipfel ihres Kleides vom Gartenstacket herunterhing.

Es gab keine Hülfe. Die Familie Whitlow hatte sich vorgenommen zu bleiben, und sie blieb. Mr. Dyce sah sich genöthigt, die beste Schlafstube, die er bis jetzt innegehabt, aufzugeben und in eine kleine Dachkammer zu ziehen. Merryfield hoffte, jedoch vergebens, daß diese Unbequemlichkeit ihn wegtreiben würde. Die neuen Ankömmlinge waren Bekannte von ihm und, obwohl keine Spiritualisten, unterhielten sie sich doch auf sehr ungenirte Weise mit ihm über die Verhältnisse der Gemeinde in Aqueanda.

Einen Tag nach dem andern sah Mrs. Merryfield, wie ihre besten Schinken und ihr theures Federvieh vor den mörderischen Angriffen der Gäste verschwanden. Ihr letzter Vorrath von Eingemachtem erlitt so großen Schaden, daß sie voraussah, er werde verbraucht sein, ehe die Zeit zum Einkochen wiederkehren würde. Mary Woolstonecraft und Phillis Wheatley zeigten sich ganz besonders vernichtungssüchtig in dieser Beziehung und scheuten sich nicht im geringsten, mit lautem Geschrei die heißgeliebten Süßigkeiten zu verlangen, wenn sie zufällig nicht auf dem Tische standen. Ihre Mutter entschuldigte dann allemal weichherzig diesen Verstoß der Kinder gegen die gute Sitte.

Digitized by Google

„Sie fühlen sich hier wie zu Hause," pflegte sie liebenswürdig lächelnd zur Wirthin zu sagen. „Ich halte dafür, daß man Kinder nicht allzusehr in ihren diätetischen Instinkten beschränken sollte. Alcott sagt bekanntlich: „„Gleiches nährt sich mit Gleichem — der unreine Geist leckt Gemetzel und Blut aus seinem Napf."""

„Du meine Güte!" rief Mrs. Merryfield schaudernd.

„Ja und in der Stufenfolge der Korrespondenzen sind zuckerhaltige Substanzen mit Milde des Herzens gepaart *). Ich freue mich darüber, diese Sympathie in den lieben Kindern wahrzunehmen. Machen Sie Ihre Sachen mit „freiem Zucker" ein?"

„Nein," erwiederte die Wirthin mit einem schwachen, beinahe lachsfarbigen Erröthen, „wir können ihn in Ptolemy nicht bekommen. Ich möchte gern in dieser Weise Zeugniß ablegen, wenn es mir eben möglich wäre. Es giebt so Wenige in dieser Gegend, die wahres Interesse an der Sache der Humanität haben, daß wir nicht immer so können, wie wir möchten."

„Warum wenden Sie sich nicht an mich?" sagte Mr. Whitlow. „Nichts leichter als zwei bis drei Fässer voll auf einmal zu kaufen und sie auf der Eisenbahn zu expediren. Es wird Ihnen nicht mehr als

---

*) Swedenborg. A. d. Ü.

Digitized by Google

das" — hier nahm er einen Löffel voll Quittengelée in den Mund — „koſten, welches mit dem Blute der Sklaven befleckt iſt." Er erwähnte indeſſen nichts von der Beſchaffenheit des Zuckers, der eine ſehr grobe, braun ausſehende Waare war und angeblich von Port-au-Prince kam.

Zum Glück hatte Mr. Merryfield ſeinen Mais vor Ankunft der Gäſte geſteckt, ſonſt würde in ſeiner Feldarbeit eine bedauerliche Lücke entſtanden ſein. Jeden ſchönen Nachmittag nahmen ſie Beſchlag von ſeinem Wagen und ſeinen Pferden, und fuhren mit Mr. Dyce, der ihnen den Kutſcher erſetzte, die beiden Thäler hinauf und hinab und, um die beſte Ausſicht zu erlangen, ſelbſt bis auf den oberſten Scheitel der Höhen. Die Freiheit, die ſie ſich herausnahmen, mit Allem, was die Farm aufzuweiſen hatte, nach Belieben zu ſchalten und zu walten, war es ſo recht eigentlich, welche es den gutmüthigen Wirthen unmöglich machte, ſich zur Wehre zu ſetzen. So offen gemachte Anſprüche ſetzten in den Augen der letztern das Vorhandenſein irgend eines Rechtes auf ſie voraus, wiewohl es Ihnen nicht ganz klar wurde, woher dieſes Recht eigentlich ſtammte.

Als Mrs. Whitlow daher — zu ihren ſelbſterwähnten Eigenthümlichkeiten gehörte auch eine große Verehrung für die Natur — ein Pickenick für den kommenden Sonnabend in Vorſchlag brachte, gingen Merryfield's, als wäre es ein Verhängniß des Schickſals,

Digitized by Google

ohne Widerrede darauf ein. Das Wetter war plötzlich warm geworden, und die Bäume brachen in herrliches Laub aus, welches trotz seiner sommerlichen Ueppigkeit doch noch das frische Grün des Frühlings behielt. Im ganzen untern Theil des Thales und den jenseits Ptolemy abzweigenden Armen summte und wimmelte es vom Scheitel des einen, sie einrahmenden Berges bis zum Scheitel des andern, von reicher Lebensfülle. Die Gehölze ertönten vom Gesang der Vögel; eine Ouvertüre wie von winzig kleinen Horninstrumenten und Pauken präludirte in den Wiesengründen zum Drama des ephemeren Insektenlebens, das Rohr des Mais punktirte die braunen Aecker mit aufleuchtendem Grün und der Weizen fing eben an, sich in leichten Wellen unter dem vom See herstreichenden Windhauch zu bewegen. Mrs. Whitlow's Vorschlag war daher nicht so übel in einem Lande, wo das schöne Fest der Pfingsten unbekannt ist und Merryfield's schadete es gewiß nicht, daß sie den Sommeranfang gegen ihre Gewohnheit feiern mußten.

Nicht weiter als eine Meile vom Farmhaus gelegen, befand sich ein für die Gelegenheit passender Ort. Derselbe diente während des Sommers vorzugsweise zu den Vergnügungen der jungen Herren und Damen von Ptolemy, und wurde dann und wann sogar von einer Gesellschaft aus Tiberius beehrt. Der Brausbach, welcher einige Meilen weiter oben zwischen den Tiefungen

Digitized by Google

des Hochlandes seinen Ursprung hatte, brach hier aus einer langen Thalschlucht hervor, die den östlichen Ataugaberg an dem Punkte spaltete, wo er von der obern Seespitze abbog, um von da in einem weiten Bogen sich nach dem jenseits Lakeside gelegenen Vorgebirge herumzubiegen. An diesem Punkt trat ein leicht abgeplatteter Bergvorsprung, etwa eine Viertelmeile breit, heraus, gleich der Ecke eines Riesenpostamentes, auf dem der Berg einst aufgeruht zu haben schien. Der Strom, nachdem er einer Sägemühle an der Mündung der Thalschlucht einen Theil seiner Stärke verlieh — schoß schnell über das Plateau dahin und erzwang sich seine Bahn durch ein zerrissenes, felsiges Terrain, bis er, am äußersten Rande angelangt, als Wasserfall in's Thal hinabstürzte. Die Felsenwand krönte ein dichtes Gehölz von Tannen, Cedern, Ahorn und Espen und während der letzten hundert Schritte seines Laufes glitt der Strom durch dunkle, tiefe Schatten, um dann nur um so heller im Sonnenlichte seines Falles aufzublitzen. An dem Abgrund stehend, hatte man die lieblichste Aussicht auf Thal und See, und selbst in das Innere des Gehölzes hinein drangen bis zu einem glatten Felsstück, welches bei den lustigen Ausflügen als Tisch diente, einzelne Blicke der blauen Ferne.

Die übrigen, im Bezirk von Ptolemy wohnenden Mitglieder der kleinen Koterie der Reformer, wurden aufgefordert, an dem Pickenick theilzunehmen. Hätte man

Digitized by Google

es unterlassen, so würde die Familie Whitlow dies als eine große Beleidigung angesehen haben. Hannah Thurston hatte darum gebeten, daß Mrs. Waldo eingeladen werde, da sie das Bedürfniß derselben nach Erholung und ihren Genuß daran kannte. Außerdem wußte sie auch, daß Mr. Dyce zur Gesellschaft gehörte und befürchtete die Gegenwart von Seth Wattles, so daß sie den Vortheil, eine gute und vernünftige Freundin zur Seite zu haben, recht wohl einsah. Mr. Waldo mußte einer Versammlung des Cimmerischen Kirchenvorstandes beiwohnen und die beiden Frauen, indem sie Besitz von seinem phlegmatischen Pferde und seinem alten Gig nahmen, begaben sich zu früher Nachmittagsstunde nach der bestimmten Stelle. Noch ehe sie den Eingang zum Farmhaus erreicht hatten, überholten sie Seth Wattles und Mr. Tanner, beide zu Fuß. Letzterer trug seine Flöte in der Hand. Er war in der ganzen Umgegend berühmt wegen seines Vortrags auf diesem Instrument von „Lieb' nicht," und „des Seeräubers Serenade."

Um die Stelle zu erreichen, mußte man der Landstraße bis zur andern Seite des Wasserfalls folgen, und dann einen Nebenweg einschlagen, der schräg über den, in den Berg zurücktretenden Grund und von da hinauf zur Sägemühle, beim Eingang der Thalschlucht, führte. Da es einen Punkt in der felsigen Vorderwand des Bergvorsprungs gab, wo sich derselbe ohne Gefahr ersteigen ließ, so waren etliche der Gesellschaft vom Mer-

Digitized by Google

ryfield'ſchen Farmhaus aus direkt über die Felder hin auf dieſen Pfad zugeſteuert und daher trafen Alle ziemlich zu derſelben Zeit im Gehölze ein.

Der Tag war warm und windſtill — drückend ſchwül in der Sonne — und nur hier unter dem Schatten der Bäume und neben den bemooſten Felſen ſchien der ſchnellſchießende Bach eine kühlende Friſche mit ſich aus dem Innern des Gebirges zu bringen. Ein leichter, nur hier oben bemerkbarer Windzug rauſchte ſanft in den Blättern der Eſpen und verhallte aus den Zweigen der äußerſten Tannen ſeufzend in der Stille der Luft. Der Strom, von den letzten Regengüſſen angeſchwollen, ſchoß, gebogenem Glaſe ähnlich, voll und kräftig über ſein ausgewaſchenes Felſenbett dahin und ſchien in ſeinem gedämpften Rauſchen die Stimme für den Donnerhall ſeines Klippenſturzes aufzuſparen. Der Schatten war von dem durch die Bäume blinkenden Sonnenlicht wie mit funkelnden Goldpunkten beſprengt und der Waldgeiſt des Ortes ſchien allüberall zu flüſtern: „Ich harre nur auf Farbe und Leben.“ Beide erſchienen alsbald. Die jungen Whitlows ſprangen in roſa Kleidern bald hier- bald dorthin; Mrs. Waldo's karmoiſinrothe Bandſchleife fand ihren Platz als feurige Blüthe der Tropen im Grün; Mrs. Merryfield hing ihren orangefarbenen Kreppſhawl über einen Aſt und ſelbſt Seth's unſchöne Geſtalt gewann einigermaßen durch eine Kravatte von himmelblauem Atlas, deren

Digitized by Google

Enden ihm über die Bruſt fielen. Mr. Tanner ſchraubte ſeine Flöte zuſammen, benetzte die Lippen zu verſchiedenen Malen mit der Zunge und blies laut und gellend die Melodie von „Macgregor's Aufgebot.“

„Auf dem See wogt der Mond, und der Nebel im Hain,“ ſang Hannah Thurſton vor ſich hin, als ſie in einiger Entfernung von den Andern am Rande des Baches ſtand. Der Duft des Mooſes und der gleichwolligen Sträußern ſich entfaltenden Farnkräuter erregte und erwärmte ihre Phantaſie. Ungleich ſo vielen andern jungen Damen hörte man ſie nie an einem ſolchen Orte ausrufen: „Oh, wie romantiſch!“ ihre Augen aber ſchienen größer und dunkler zu werden, ihre blaſſen Wangen glühten ohne ſich zu färben und ihre Stimme durchbebte zugleich ein unbegreiflich feſter und lieblicher Klang. Heute ward ihr zum erſten Mal ein wirklicher Genuß am Sommer. Ihre Angſt über den ſchwachen Geſundheitszuſtand der Mutter, das Wiedererwachen von Träumen, die ſie für immer vernichtet geglaubt, das ſchmerzliche Gefühl von etwas Unzureichendem in ihrem eignen Streben und die wachſende Kenntniß des Unwerths Anderer, wodurch ihre geiſtige Iſolirung deutlicher hervortrat — das Alles war für den Augenblick vergeſſen. Ihre Seele ſchwelgte in der Pracht des Sommers, und der etwa noch in ihr weilende Schmerz ließ ſich nicht von dem ſtets im innerſten Kern der Freude ruhenden unterſcheiden.

Digitized by Google

Als sie die Zeile sang:

„Ueber'm Gipfel Ben Lomond's wird steuern der Kahn,"

da stimmte plötzlich eine grobe Baßstimme hinter ihr ein. Sie drehte sich um und sah Seth Wattles und Dyce auf einem Felsblock sitzen, von wo sie ihr wahrscheinlich bis zu Ende zugehört hätten, wäre es Seth möglich gewesen, der Begierde, sein Licht leuchten zu lassen, länger Einhalt zu thun. Ihr Widerwille gegen beide Männer war unvermerkt gewachsen; sie konnte dem innern Drang, ihnen aus dem Wege zu gehen, nicht ferner widerstehen. Glücklicherweise befand sich Mary Woolstonecraft in der Nähe und eben beschäftigt einige Farnkräuterstiele zu kauen. Hannah Thurston, welche nichts von den diätetischen Instinkten des jungen Dämchens wußte, ergriff sie, etwas erschrocken, bei'm Arm und führte sie zu ihrer Mutter.

„Laß los!" schrie das Mädchen; „Mama läßt mich essen, was ich will."

„Aber, mein liebes Kind," wendete die Mutter mild ein, „dieses sind Pflanzen, die wir nicht kennen und sie möchten Dir schlecht bekommen."

„Das ist mir einerlei, sie schmecken gut!" war die liebenswürdige Antwort.

„Möchtest Du nicht lieber ein Stück Kuchen haben?" frug Mrs. Waldo, zur Hülfe herbeikommend. „Ich habe welchen in meinem Korbe und will Dir ein

Digitized by Google

Stück davon bringen, wenn Du dieſe Stiele nicht mehr in den Mund nimmſt.“

„Ich ſpielt' ich wär 'ne Kuh, aber ich will aufhören, wenn du mir zwei Stücken bringſt.“

Mrs. Waldo ging auf das alte Gig zu, welches ſammt den andern Fuhrwerken am Rande des Gehölzes ſtand. Als ſie aus dem Waldesſchatten heraustrat und zur Sägemühle hinaufſah, wo der Sägemüller in Hemdärmeln auf einem Haufen von Bauhölzern herumkletterte, ſah ſie einen Reiter aus der Thalſchlucht heraufkommen. Etwas in ſeinem Ausſehen veranlaßte ſie ſtill zu ſtehen und ihn genauer in Augenſchein zu nehmen. Im ſelbigen Augenblick bemerkte auch er ſie, lenkte ſein Pferd vom Wege ab und ſprengte in leichtem Galop auf das Gehölz zu.

„Sie hier?“ rief er, „iſt es ein Camp-Meeting?“ *)

„Sie hier, Mr. Woodbury! Wo ſind Sie denn geweſen? Meinen Sie allein ein Recht auf alle weltlichen Vergnügungen zu haben? Nein, es iſt ein Pickenick, klein, aber auserwählt, trotzdem, daß ich ſelbſt es ſage.“

„Ah, wer ſind die Betheiligten?“ frug er, ſich über das Pferd biegend und durch den Waldesſchatten ſpähend — „Großer Gott!“

---

*) Eine mehrtägige religiöſe Verſammlung der Methodiſten, unter freiem Himmel. A. d. Ü.

Digitized by Google

Mrs. Waldo, indem sie schelmischen Blickes sein Gesicht beobachtete, sah, wie blitzschnell ein Zug des Entsetzens über dasselbe glitt. Mit einem Satz war er vom Pferd herunter, welches erschreckt fortsprang und auf den Weg zurück galopirte. Im nächsten Moment sah sie Woodbury jählings in den Strom springen.

Phillis Wheatley, in welcher der Hang zum Klettern sich eben im höchsten Stadium befand, hatte einen Strauß wilder, scharlachrother Anemonen nahe am obern Ende eines Felsblockes, um welchen der Strom eine Biegung machte, erspäht. Sie kletterte an der schräg abfallenden Seite hinauf und streckte die Hand nach den Blumen aus, die noch unerreichbar, aber gerade nahe genug waren, um verführerisch zu locken. Sie legt sich demnach platt auf den Felsen hin, streckt den Arm aus und faßt wirklich den Strauß, an dem sie nun mit aller Macht reißt. Die sich in den Felsspalten festklammernden Wurzeln gaben nicht so schnell nach, wie sie erwartet; bei der nochmaligen Anstrengung verliert sie das Gleichgewicht und stürzt kopfüber in den Strom.

Woodbury bemerkte das Gefahrdrohende ihrer Lage in demselben Moment, in dem das Unglück geschah. Mit schneller Geistesgegenwart sah er auch, daß der am ersten zu erreichende Punkt des Stromes eine unterhalb der Unglücksstätte gelegene Biegung war; ein paar Sätze bringen ihn an's Ufer, wo er sich gerade zur rechten Zeit in's Wasser stürzt, um einen Zipfel

Digitized by Google

des rosa Kleides zu erhaschen, als eben die rasche Strömung es mit sich fortführen wollte. Zeit zum Nachdenken oder Berechnung der Möglichkeiten gab es nicht. Der, obwohl nicht mehr als vier bis fünf Fuß tiefe und zwanzig Fuß breite Strom riß ihn so gewaltsam mit sich dahin, daß es ihm unmöglich war, Fuß zu fassen. Bei der letzten Biegung, wo die Strömung auf das entgegengesetzte Ufer zuschwenkt, hängt ein Busch über das Wasser. Sein Blick erhascht ihn, und im Vorbeitreiben sich emporreckend, ergreift er ihn mit einer Hand. Die momentane Stütze macht es ihm möglich der Strömung hinreichend zu widerstehen, um mit seinen Füßen den Grund zu berühren, aber der Fels ist zu schlüpfrig, als daß er feststehen kann. Indem er wechselsweise ausgleitet und mit verzweifelter Anstrengung Phillis festhält, die blindlings mit ihm ringt, gelingt es ihm endlich, ihre Arme um seinen Nacken zu schlingen. So dünn diese auch sind, scheinen sie doch die Muskelkraft der Schlangen zu besitzen und in seiner bedenklichen Lage ist es ihm unmöglich, die um seinen Hals gelegte Klammer nur einigermaßen zu lockern. Der Zweig, den er gefaßt, bricht und die unwiderstehliche Gewalt der Strömung reißt Beide von neuem mit sich fort.

Der Entsetzensschrei der Mrs. Waldo schreckte die Unbekümmerten aus ihrer Unterhaltung über die Uebel der menschlichen Gesellschaft auf. Jeder fühlte, daß

Digitized by Google

irgend etwas Fürchterliches ſich ereignet habe und ſtürzte, von unbeſtimmter, willenloſer Angſt fortgetrieben, dem Laute nach. Mrs. Waldo ſtand bereits am Rande des Stromes, das Haar zerzauſt von dem Gebüſch, durch das ſie ſich hindurchgearbeitet hatte, und das Geſicht mit Todtenbläſſe überzogen, während ſie auf das Waſſer deutend und nach Luft ſchnappend „Hülfe!“ ſtöhnte. Ein Blick erklärte Alles. Mrs. Whitlow bedeckte ſich das Geſicht und ſank zu Boden. Merryfield und der Vater liefen am Ufer hinunter und ſtreckten die Hände aus in der ſchwachen Hoffnung die Beiden aufzufangen, ſobald die Strömung ſie dahertrieb. Hannah Thurſton blickte ſich verzweiflungsvoll nach irgend einem Hülfsmittel um, und gewahrte ein Brett, welches als Sitz über zwei niedrige Felsblöcke gelegt war.

„Das Brett — ſchnell!“ rief ſie Seth und Dyce zu, die wie gelähmt daſtanden — „zum Waſſerfall damit!“ Mechaniſch, aber doch ſo ſchnell als möglich gehorchten ſie.

Woodbury, nachdem er ſeinen Halt am Strauch verloren hatte, wendete ſein Geſicht mit der Strömung, um zum Voraus irgend eine neue Möglichkeit der Rettung zu erſpähen. Etwa hundert Fuß vor ſich ſah er die ſcharfe Silberkante des Falles, auf der die Sonne ihr Spiel trieb; die ſcharfen Biegungen des Stromes lagen ſämmtlich hinter ihm; im leichten Bogen ſchwang er ſich jetzt allmälig rechts und erweiterte ſich, je näher

Digitized by Google

er dem Abgrund kam. Woodbury's Scharfblick ſagte ihm, daß er entweder das linke Ufer gewinnen müſſe, noch ehe die Hälfte der übrigen Strecke zurückgelegt war, oder daß er in der Mitte der Strömung bleiben müſſe, wo er dann möglicherweiſe einen Felſen packen konnte, der einige Fuß oberhalb des Falles aus dem Waſſer hervorragte. Wiewohl ein erfahrner Schwimmer, überzeugte ihn ſchon der bloße Verſuch von dem Mißlingen des erſten Planes. Ehe er den Fels erreichte, wurde das Waſſer tiefer und die Strömung kreiſte in ſtarken Wirbeln umher. Dies gab ihm einigermaßen die Macht ſeinen Lauf zu dirigiren. In einer Minute kamen ſie um ihn herum, und wiewohl der Grund unter ſeinen Füßen ſchwand, fühlte er ſich plötzlich von dem Stauwaſſer des Felſens aufgehalten. Eine gewaltige Anſtrengung und er packt dieſen.

Für die von Angſt erfüllten Zuſchauer am Ufer war die Scene entſetzlich. Unfähig, die Augen von den zwei Menſchen abzuwenden, die mit Blitzesſchnelle dem Untergang zutrieben, und zugleich inſtinktmäßig fühlend, daß keine menſchliche Macht ſie retten könne, gaben ſie, zu betäubt zum Reden oder Denken, nur einzelne unverſtändliche Laute von ſich. Seth und Dyce allein, welche das Brett nach der Höhe des Falls gebracht hatten, bemühten ſich es ſchleunigſt über das Waſſer zu ſchwingen. In ihrer Aufregung ließen ſie es zu tief unterhalb nieder, als daß es den Felſen erreicht hätte.

Digitized by Google

„Bringt es weiter herauf!“ rief Mr. Whitlow.

Seth aber, der es in nervöser Hast am Ufer hinaufschieben wollte, ließ das äußerste Ende ins Wasser fallen. Im selbigen Moment riß es ihm die Strömung ganz aus den Händen und trieb es wirbelnd über den Fall.

Woodbury hatte festen Fuß auf dem Felsen gefaßt, das Wasser aber reichte ihm bis an die Schultern und die gegen einander streitenden Strömungen zogen ihn bald hier, bald dorthin, so daß er sich nicht länger im Stande fühlte, seinen kleinen Schützling sicher zu halten. Die Arme des Kindes umschlangen noch immer fest seinen Hals, sollte die Kraft derselben aber nachgeben, so wurde die Lage beider dadurch eine äußerst bedenkliche. Er sah den Versuch zur Rettung und sein Fehlschlagen.

„Ein anderes Brett!“ rief er.

Seth und Dyce schossen in den Wald, um eins zu suchen, während Merryfield, praktischer, in höchster Eile auf die Sägemühle zulief. Hannah Thurston erkannte, trotz ihrer Erleichterung über den gewonnenen Halt, augenblicklich die noch vorhandene Gefahr. Ein einziger Blick zeigte ihr die Schwierigkeit, mit der Woodbury zu kämpfen hatte und ein Gefühl unendlicher Angst kam von neuem über sie. Still zu stehen war ihr unmöglich, aber was konnte sie thun? Auf einem Baumstumpf in der Nähe lag ein ungefähr vier Fuß langes Brett. Die Entfernung vom Ufer bis zum Felsen betrug wenig-

Digitized by Google

ſtens zwölf Fuß. Noch ein Blick auf die raſche Strömung und ein Gedanke, den ihr, wie ſie nachher meinte, ein vorübereilender Engel zuflüſterte, fuhr ihr durch den Sinn. Ihren ſeidnen Longſhawl vom Aſt, an dem er hing, herunterreißend, knotete ſie das eine Ende deſſelben feſt um die Mitte des Brettes. Mrs. Waldo verſtand ſogleich ihre Abſicht. Kaum war der Knoten befeſtigt, ſo hat ſie bereits Mrs. Merryfield's und ihren eignen Shawl zur Hand und bindet ſchnell den einen an den andern. Auf dieſe Weiſe entſtand ein Seil, bedeutend länger, als die Stromweite.

„Noch etwas!" ruft Hannah Thurſton athemlos, und reißt die Schärpe von ihrem Hals. Das eine Ende davon ſchlingt ſie zu einem Knoten, zieht das andre ſo hindurch, daß eine laufende Schlinge dadurch entſteht und bindet das Ganze an ihren, nächſt dem Brett befindlichen Shawl. Ihr Plan ſtand ſo klar und deutlich vor ihrer Seele, daß er ohne Aufſchub ausgeführt wurde. Indem ſie ihren Standpunkt am Uferrande einige Fuß oberhalb des Felſens nahm, an den Woodbury ſich klammerte, raffte ſie das ſo verfertigte Seil in loſe Schlingen zuſammen und hielt das Brett zum Wurfe bereit. Woodbury, deſſen Stellung der Art war, daß er ihren Bewegungen folgen konnte, ohne ſeinen Halt zu verlieren, rief ihr jetzt zu:

„Werfen Sie ſo weit Sie können!"

Mrs. Waldo war ihr an das Ufer gefolgt und

Digitized by Google

hielt, hinter Hannah ſtehend, dieſe am Kleide feſt aus Furcht, daß auch ſie das Gleichgewicht verlieren möchte. Aber die innere Aufregung gab Hannah da Feſtigkeit in jedem Nerv, wo andre Frauen gezittert hätten. Sie ſchleudert das Brett mit feſter Hand, indem ſie das Gewicht des Seiles ſo weit als möglich mit ihm wirft. Es fällt über den Mittelpunkt der Strömung hinaus, wirbelt zwei= bis dreimal im Kreis herum und fängt eben an, wieder dem Ufer zuzutreiben, als Woodbury, indem er Phillis „Halt feſt, liebes Kind!“ zuruft, die eine Hand ausſtreckt und es auffängt. Mit einiger Schwierigkeit und mehr Riſiko für ſich ſelbſt, als die bebenden, angſtvollen Frauen am Ufer es ahnen, zieht er die naſſe, zähe gewordene Schleife über Phillis' Kopf und ihre eine Schulter und bringt ſie unter ihren Arm, ehe er noch ſeinen Hals von ihr befreien kann. Nach= dem er das Brett ihr unter den einen Arm geſchoben, iſt es dann ein Leichtes, den andern loszumachen.

„Wickeln Sie das Ende des Seiles um den jun= gen Baumſtamm neben ſich,“ ruft er Hannah Thurſton zu. „Einer von Ihnen muß weiter unten ſtehen, um das Kind aufzufangen.“

Mrs. Waldo ſteht an Ort und Stelle, ehe er noch ausgeſprochen hat.

„Nun halte Dich feſt, mein liebes Kind und Du wirſt gleich in Sicherheit ſein. Fertig!“ ruft er.

Phillis thut, wie ihr geheißen, mehr im blinden

Digitized by Google

Vertrauen zu ihm, als im Bewußtſein deſſen, was vorgeht. Das arme kleine Weſen war durch und durch kalt und erſchöpft, halb vom Waſſer erſtickt, das ſie geſchluckt und halb unſinnig vor Schrecken. Nachdem ihre Arme einmal losgemacht ſind, ſchlingt ſie dieſelben wieder in einer letzten konvulſiviſchen Anſtrengung um das Brett herum. Woodbury läßt das gebrechliche Floß gehen und von der Wucht des Seiles getrieben ſchießt es unverzüglich zur Hälfte über den Strom. Dann fängt es an ſich langſamer fortzubewegen und die Macht der Strömung ſcheint es verſchlingen zu wollen. Einen Augenblick lang ſchlägt das Waſſer über dem Kopf des Kindes zuſammen, aber das roſa Kleid iſt bereits im Bereich der ausgeſtreckten Hand der Mrs. Waldo und Phillis liegt, nach Athem ſchnappend und faſt beſinnungslos, am Ufer. Mrs. Merryfield nimmt ſie in die Höhe und trägt ſie zu ihrer Mutter, die noch immer am Boden liegt und ihr Geſicht mit beiden Händen bedeckt.

Woodbury, nachdem er von ſeiner Laſt befreit iſt, hält ſich nun mit geringerer Schwierigkeit feſt. Die Kälte des Waſſers jedoch, auf welches die wenigen Sommertage noch nicht eingewirkt haben, fängt an, ihn erſtarren zu laſſen und er hat mit aller Macht gegen eine ſteigende Ermattung anzukämpfen. Sobald das Kind gerettet iſt, zieht Hannah Thurſton das Brett zu ſich heran, prüft die Knoten und rafft das improviſirte Seil

Digitized by Google

zu einem neuen Wurf zusammen; in dem nämlichen Augenblick erscheint Mr. Merryfield ganz außer Athem und sprachlos mit einer Planke auf der Schulter. Mit Hülfe der übrigen wird das eine Ende dieser Planke zwischen zwei Baumstämmen befestigt und dann ein wenig unterhalb des Felsens, wo der Strom seichter ist, über das Wasser gelassen. Woodbury gleitet vorsichtig hinab, gewinnt festen Fuß und schreitet, an der Planke sich festhaltend, seitwärts hinüber. Als er sich dem Ufer nähert, streckt er seine Linke aus, welche Merryfield ergreift und so gewaltig zieht, daß Woodbury beinahe noch im letzten Moment den Haltepunkt verloren hätte. Sobald er aber den trocknen Boden unter sich fühlte, überkam ihn ein sonderbares Gefühl von Erstarrung. Er sah wie im Traum Mrs. Waldo und Hannah Thurston, die erstere mit Thränen der Dankbarkeit auf ihren Wangen, die letztere bleich und freudig mit einem feuchten Glanz in den Augen. Er setzte sich, bis auf die Knochen erkältet, auf den nächsten Felsblock nieder; seine Lippen waren blau und seine Zähne klapperten.

„Das war ein kaltes Bad", sagte er; „giebt es etwas Wein?"

„Wir führen keine berauschenden Getränke", sagte Mr. Whitlow, welcher, trotz der Dankbarkeit für die Rettung seiner Tochter, es nicht unterlassen konnte, ein Zeugniß gegen das populäre Laster abzulegen.

Mrs. Waldo verließ jedoch eiligst die Gesellschaft.

Digitized by Google

Mr. Merryfield, nachdem er Woodbury's Rock mit einiger Mühe entfernt hatte, zog ihm den ſeinigen dafür an. Die trockne Hülle that ihm wohl. „Wo iſt meine kleine neue Bekannte?“ frug er.

Mrs. Whitlow hatte nach einem hyſteriſchen Ausbruch von abwechſelndem Lachen und Weinen, Phillis Wheatley in den einzigen der trocken gebliebenen Shawls gewickelt und ihr eine Untertaſſe voll Marmelade gegeben; das Kind war aber noch zu erſchrocken, um eſſen zu können. Ihr Vater nahm ſie in ſeine Arme und ſetzte ſie vor Woodbury hin. „Da, Phillis“, ſagte er und ſeine Stimme zitterte ein wenig, „Du mußt dem Herrn dafür danken, daß er Dir das Leben gerettet hat.“

„Danke Ihnen, daß Sie mir das Leben gerettet haben!“ ſagte Phillis in kläglichem Ton.

„Nicht mir, ſagte Woodbury, langſam und matt aufſtehend und ſich zu Hannah wendend, ſondern Miß Thurſton hier. Ihre Ueberlegung und Geiſtesgegenwart rettete uns beide.“

Er ergriff ihre Hand. Seine Finger waren kalt wie Eis, aber eine Wärme, wie Hannah ſie früher nie gefühlt, ſtrömte von ihnen in ſie über.

Plötzlich erſchien Mrs. Waldo wieder, eben ſo athemlos, als vorher Mr. Merryfield. In ihrer Hand trug ſie ein Glas voll von einer gelblichen Flüſſigkeit.

„Da“, keuchte ſie, „trinken Sie's, Gottlob, daß es

Digitized by Go

noch Sünder in dieſer Welt giebt. Der Sägemüller hatte einen ſchwarzen Steinkrug. Es iſt Gift, das weiß ich — führt zu den Pforten der Hölle u. ſ. w. — allein ich dankte Gott, als ich es ſah."

„Barmherzige Samariterin!" rief Woodbury inbrünſtig aus und trank. Es war in der That der ſchlechteſte Whiskey, allein er brachte ſeine Zähne zum Stillſtehen und erwärmte ihm das erſtarrte Blut.

„Jetzt mein Pferd, und im Galop nach Hauſe", rief er.

„Wo iſt das Pferd?" hieß es.

„Ich will es holen", rief Seth mit größter Bereitwilligkeit.

„Wär's nicht beſſer, Sie gingen hinauf zu Jones, ſo zu ſagen," ſagte Mr. Merryfield, „er hat die Mühle eingeſtellt und iſt in's Haus gelaufen, um ein Feuer anzuzünden. Sie können ſich da erſt trocknen und Sarah kann Ihnen Thee oder Kaffee kochen."

Faſt in demſelben Augenblick kam Jones ſelbſt zum Vorſchein. „Ich hab' Ihr Pferd gefangen, Mr. Maxwood", ſagte er, in ſeiner Aufregung die beiden Namen in einander ziehend. „Es hat keinen Schaden gelitten. Kommen Sie hinauf in's Haus. Mary-Jane hat 'n Mordfeuer angemacht und Sie können ſich erſt trocknen."

„Ich danke Ihnen, mein Freund", entgegnete Woodbury. „Ihr Whiskey, Mr. Jones, hat mir große

Digitized by Google

Dienſte geleiſtet und was mir jetzt vor allem noth thut, iſt eine tüchtige Bewegung. Wollen Sie ſo gut ſein, Mr. Merryfield einen von Ihren Röcken zu leihen, da er ſo freundlich war, mir den ſeinigen zu geben? Ich werde morgen herüberkommen und Sie wiederſehen, jetzt aber muß ich ſo ſchnell wie möglich auf's Pferd."

Er ſtützte ſich mit der Hand auf die Schulter des Müllers, denn ſeine Schritte wankten noch etwas, und wollte eben fortgehen, als er ſeinen naſſen Rock auf einen Fels gebreitet erblickte. Er hob ihn auf und nahm ein Notizbuch mit einigen aufgeweichten Briefen aus der Bruſttaſche; die letztern drückte er zuſammen, nachdem er ſie angeſehen, und warf ſie in den Strom. Dann befühlte er die Seitentaſchen: in der einen war ein naſſes Taſchentuch, als er aber die andere unterſuchen wollte, ließ er den Rock fallen.

„Da, Mr. Dyce", ſagte er, „werden Sie Ihr Heft drin finden. Ich ſteckte es in die Taſche, um es dieſen Nachmittag bei Mr. Merryfield abzugeben. Es iſt ziemlich durchweicht im gegenwärtigen Augenblick, aber alles Waſſer des Brausbachs wäre nicht hinreichend es rein zu waſchen."

Er nickte Mrs. Waldo ein heitres Lebewohl zu, grüßte Hannah Thurſton ehrerbietig und gab Phillis einen Kuß, der ſie mit offnem Mund ihm nachſtaunen ließ. Dann verließ er die Geſellſchaft. Der Sägemüller beſtand mit rauher Sorgfalt darauf, ſeinen Arm

Digitized by Google

um Woodbury's Leib zu ſchlingen und holte, bei der Mühle angekommen, den ſchwarzen Steinkrug hervor, dem Woodbury nicht ohne ein gelindes Trankopfer entrinnen konnte. Er zahlte es den andern Tag mit einer Flaſche räucherigen „Islay" zurück, bei deſſen Angedenken Jahre nachher noch das Waſſer in Jones' Mund zuſammenlief.

Das Pickenick war damit natürlich zu Ende. Ohne die Erfriſchungen auszupacken, machte die Geſellſchaft Anſtalt zur Rückkehr. Das Feuer, welches Mr. Jones angezündet hatte, ward dazu benutzt, Phillis und die Shawls zu trocknen, während die Männer die Pferde vorſpannten. Mr. Merryfield hatte den Sonntagsrock des Sägemüllers an, der vor ſechszehn Jahren deſſen Hochzeitskleid geweſen. Er war blau mit gelben Knöpfen, einem hohen Stehkragen, kurzer Taille und Schößen von außerordentlicher Länge. Niemand lachte indeß außer Mary Woolſtonecraft.

Trotz des Vorfalls, der einen tiefen und ergreifenden Eindruck in allen Gemüthern zurückließ, war die Heimfahrt ſehr animirt. Jeder wollte ſeine Gefühle dabei beſchreiben. Mrs. Whitlow aber that ſich hierbei am meiſten hervor.

„Ihr lieft alle hierhin und dorthin", ſagte ſie, „und die Bewegung war Euch ein Troſt. Was ich litt, kann keine Zunge beſchreiben. Ich bin aber jetzt damit ausgeſöhnt. Es iſt mir ein Zeichen, daß Phillis

Digitized by Google

Wheatley dazu bestimmt ist, eine wichtige Mission in der Welt zu erfüllen, und meine Pflicht ist, sie darauf vorzubereiten."

Glücklicherweise schadete dem, so mysteriös bezeichneten Mädchen das unfreiwillige kalte Bad nichts. Sie mußte, sehr gegen ihren Willen, den übrigen Theil des Tages im Bette liegen bleiben, aber am folgenden Morgen entschädigte sie sich, indem sie im Stall einem Hahn, den sie gefangen, die Schwanzfedern auszog.

Am Montag reiste die Familie Whitlow, zur großen Erleichterung ihrer Wirthe, nach Niagara ab. Da sie im Laufe dieser Geschichte nicht wieder zum Vorschein kommen, so wollen wir hoffen, daß sie eine angenehme Reise hatten.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Eine unerwartete Fahrt nach Tiberius.

Zwei Tage nach der Abreise der Familie Whitlow erklärte Mr. Dyce beim Frühstück, daß es seine Absicht sei Ptolemy zu verlassen. „Ich habe versprochen, der Gemeinde einen Besuch abzustatten", sagte er, „und die Zeit ist jetzt gerade günstig dazu. Könnten Sie mir das Pferd und den Wagen bis nach Tiberius mitgeben?"

„Nicht gerade heute", erwiederte der Farmer. „Ich muß diesen Nachmittag nach Mulligansville, um dort noch eine Kuh zu kaufen, und Heinrich hat das Hügelland zu hacken. Sie könnten zwar Jenny und den Wagen nehmen, aber wie soll ich sie wiederkriegen?"

„Ich will mitgehen", sagte Mrs. Merryfield mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. „Ich müßte doch bald einmal hin; Du weißt, James, ich hab' Sachen einzukaufen, und da ist Mrs. Nevins, der ich, Gott weiß wie lange, schon einen Besuch schuldig bin."

„Nun, wenn Du gern willst, Sarah", erwiederte er, „so hab' ich nichts dagegen. Weißt Du aber auch

Digitized by Google

gewiß, daß es nicht zu viel für Dich wird? Du haſt Extraarbeit gehabt und biſt nicht eben ſehr kräftig."

Mrs. Merryfield zog die Winkel ihres Mundes auf und ſeufzte krampfhaft. „Ja, ich weiß, daß ich das ſchwächere Gefäß bin", jammerte ſie „und mein eignes Urtheil iſt ſo gut wie nichts."

„Sarah, Sarah, ſei nicht närriſch!" ſagte ihr Mann. „Du weißt, ich laß' Dir in allen vernünftigen Dingen Deinen Willen. Du kannſt thun wie's Dir beliebt; ich ſprach zu Deinem Beſten und Du brauchſt nicht d'rüber zu weinen."

Er ſtand etwas verdroſſen auf und verließ den Tiſch. Er mußte ſich zuweilen eingeſtehen, daß ſein eheliches Glück nicht in demſelben Maße ſtieg, als er in der Erkenntniß der Reform fortſchritt. Wenn er in die Vergangenheit blickte und ſich die muntere, roſige junge Frau zurückrief, die er vor fünfundzwanzig Jahren, als die volle Blüthe mädchenhafter Schüchternheit und innigen Vertrauens zu ihrem Manne noch auf ihren Zügen lag, in ſein Haus einführte, und ſie beide in gänzlicher Unkenntniß aller diätetiſchen Geſetze und aller feierlichen Verpflichtungen gegen das Menſchengeſchlecht friedlich miteinander lebten, da konnte er ein Gefühl von Schmerz nicht unterdrücken. Die bleiche, verdrießliche Frau, welche jetzt die in zutrauensvoller Liebe verbrachten Jahre als eine Zeit der Dienſtbarkeit betrachtete, und ſie durch den Anſpruch auf einen mehr als

Digitized by Google

gleichen Antheil an der Leitung der Hausſtandsangelegenheiten in's Gleichgewicht zu bringen ſuchte, war ein anderes (und weniger angenehmes) Weſen, als das frühere. In der letzten Zeit hatte ſie ſich reizbarer und unzufriedener gezeigt als gewöhnlich, und wiewohl ihr Mann dieſen Umſtand durch die vermehrten Sorgen der Haushaltung entſchuldigte, mußte ſeine Geduld doch mitunter harte Proben aushalten. So weit er ſehen konnte, gab es kein Mittel dagegen, als Ergebung in das Unvermeidliche. Es war unmöglich für ihn, jetzt noch ſeine Ueberzeugungen hinſichtlich der Frauenrechte abzuändern und er war zu ehrlich, als daß er anders als den einmal gewonnenen Anſichten gemäß leben konnte.

Als er Mittags von einem entlegenen Felde zurückkam, auf dem er den ganzen Morgen beſchäftigt geweſen, fand er zu ſeinem Erſtaunen den Wagen noch zu Hauſe und den Tagelöhner beſchäftigt die Achſen der Räder zu ſchmieren. „Ei, Sarah", ſagte er, ſich zum Mittagseſſen niederſetzend, „ich dachte, Du wärſt ſchon lange fort."

„Ich konnt' nicht fertig werden", erwiederte ſie etwas mürriſch, „aber ich brauch' ja heute Abend nicht zurückzukommen. Für Jenny wird das überhaupt beſſer ſein."

Mr. Dyce ſprach ungewöhnlich viel über die Gemeinde und ſchilderte ſie in den anziehendſten Farben. Sein Wirth war des Gegenſtandes müde, hörte

Digitized by Google

aber in der Voraussicht, den Redner endlich los zu werden, mit großer Geduld zu.

Unmittelbar nach Tische nahm er von letzterem Abschied, sattelte sein Pferd und ritt nach Mulligansville. Die neue Kuh genügte seinen Bedürfnissen und der Handel war bald gemacht. Den folgenden Tag sollte sie nach der Farm gebracht und das Kaufgeld gezahlt werden. Mr. Merryfield befolgte die vernünftige Regel, dergleichen Ausgaben unverzüglich zu berichtigen. Daher war seine Ernte auch nie im voraus verpfändet, und da er mit dem Verkauf derselben immer bis zum günstigsten Zeitpunkte warten konnte, hob sich sein Wohlstand von Jahr zu Jahr.

Als er zurückkehrte, war es beinahe vier Uhr. Nachdem er sein Pferd in den Stall gebracht hatte, ging er in das Wohnhaus und direkt zu einem alten Möbel, welches als Bücherschrank, Schreibpult und Kommode zugleich diente und in einer Ecke des Wohnzimmers stand. Er mußte eine Notiz über den Kauf eintragen und dachte, da er allein sei, könnte er eben so gut eine Stunde auf die Durchsicht seiner Papiere verwenden und die Berechnungen für den Sommer machen.

Er war höchst methodisch in seinen Geschäftssachen und das Pult befand sich stets in solcher Ordnung, daß er genau wußte, wo jedes einzelne Papier lag. Einer der streitigen Punkte zwischen ihm und seiner Frau war der, daß er energisch darauf bestand, sie dürfe das Pult

Digitized by Google

in seiner Abwesenheit nicht öffnen. Heute aber, als er sich vor dasselbe setzte, die Schieber herauszog und die Klappe herunterließ, sah er sofort, daß etwas nicht richtig sei. Die Papiere in einem der Fächer ragten ein klein wenig weiter heraus als gewöhnlich und die Ecken waren etwas umgebogen, was nicht sein sollte. Ueberdies hatte der Stoß an seiner Höhe verloren. Er kannte jedes Papier, welches das Fach enthielt, nahm sie heraus und durchlief sie eiligst. Eins davon fehlte! — ein Umschlag, welcher Aktien der New-Yorker Central-Eisenbahn im Belauf von dreitausend Thalern enthielt, welche das Privatvermögen seiner Frau ausmachten. Als sie diese Summe von ihrem Vater geerbt hatte, war sie in ihrem eignen Namen auf die erwähnte Weise verwerthet und die Interessen ihr stets zur eignen Verwendung ausgezahlt worden.

Er fuhr wie vom Blitz getroffen in seinem Stuhl zurück. Konnte einer der Dienstleute den Umschlag entwendet haben? Unmöglich. — Dyce? — wie sollte er davon wissen? Es war klar, daß sonst nichts fehlte. Hatte seine Frau die Papiere vielleicht mitgenommen, um die halbjährigen Interessen darauf einzuziehen? Es war noch nicht Zeit dazu. Mechanisch und kaum wissend, was er erwarten oder fürchten sollte, stand er auf und ging die Treppe hinauf. Im Schlafzimmer, welches Dyce zuletzt bewohnte, war Alles in Ordnung. Er ging von da aus in seine eigne Schlafstube und machte

Digitized by Google

Kasten und Schränke auf, in der Hoffnung irgend etwas zu finden oder zu vermissen, was ihn aufklären könne. Im Kleiderschrank seiner Frau waren drei Haken, an denen Kleidungsstücke gehängt hatten, leer. Er zog hastig die Fächer ihrer Kommode heraus und sah sogleich, daß Vielerlei fehlte. Er schob sie wieder zu und indem er sich aufrichtete, fiel ihm ein kleines Briefchen in's Auge, welches zwischen den Borsten der vor dem Kommodenspiegel auf der Rückseite liegenden Haarbürste steckte. Er ergriff es, entfaltete es mit zitternden Händen, setzte seine Brille auf und las diese zwei Zeilen:

„Schicke nach Tiberius, um den Wagen zurückzuholen. Ich bin auf dem Wege zur Gemeinde."

Das war ein harter Schlag für den armen Mann. Der Gedanke an die Untreue seiner Frau lag so sehr im Bereich des Unglaublichen für ihn, daß nie ein Verdacht dieser Art in seine Seele gekommen war. Sie hatte ihn mit voller Ueberlegung verlassen und die Wegnahme der Aktien deutete darauf hin, daß es ihre Absicht sei nie zurückzukehren. Was sie zu diesem Entschlusse bewogen habe, konnte er nur undeutlich errathen; er wußte aber, daß sie nimmermehr aus eignem Antriebe einen so unsinnigen und verderblichen Schritt gethan haben konnte. Plötzlich wurde ihm Vielerlei klar. Der schädliche Einfluß von Dyce, der durch die vorgebliche Macht, ihr als Medium ihre gestorbenen Kinder nahe zu bringen, noch bestärkt wurde; die mag-

Digitized by Google

netiſche Gewalt, ſo krankhaft ſie auch war, in des Mannes Worten und Perſönlichkeit; die tägliche Gelegenheit, während der Abweſenheit des Mannes unvermerkt eine Obergewalt über die Frau zu erlangen, bis ſie zuletzt unbewußt zur Sklavin ſeines Willens wurde — Alles dies, oder die Möglichkeit deſſelben, ſtürmte in unklaren und verwirrten Vorſtellungen auf Merryfield's Gemüth ein. Er hatte weder Zeit noch Kraft ſie zu ſichten, allein er fühlte, daß ſie Wahrheit enthielten. Dieſer Ueberzeugung folgte der Entſchluß ſie zu retten — ja! ſie unverzüglich zu retten. Zeit durfte dabei nicht verloren werden. Tiberius war achtzehn Meilen entfernt und noch konnten ſie nicht dort angekommen ſein. Er mußte augenblicklich nachfolgen und ſie womöglich einholen, ehe der vom Weſten kommende Zug abging.

Warum war er nicht ſchon fort? Die zehn Minuten, die er bewegungslos in der Mitte des Zimmers geſtanden und, den Brief in der Hand, mit den Augen immer und immer wieder die beiden Zeilen überlaufen hatte, bis ſich der erſte ſchreckliche Aufruhr ſeiner Gefühle endlich legte, hatten ſich ihm zu Stunden ausgedehnt. Den Bann endlich abſchüttelnd, that er einen tiefen Athemzug, der ſich in ein Stöhnen auflöſte und richtete den Kopf in die Höhe. Der kleine Spiegel auf der Kommode befand ſich ihm gegenüber: er that einen Schritt vorwärts und beſah ſein eignes Geſicht mit mitleidsvoller Neugierde. Es ſah alt und verſtört aus;

die Mundwinkel waren fest zusammengezogen und die dünnen Nasenlöcher zuckten, ohne daß er es verhindern konnte; die Augen aber blieben starr und trocken.

„Mein Aussehen ist am Ende noch dasselbe", sagte er wehmüthig lächelnd vor sich hin, und im nächsten Moment strömten seine Augen über.

Nach diesem kurzen Ausbruch des Schmerzes gewann er etwas Festigkeit und Stärke und überlegte schnell bei sich, was zu thun sei. Er wechselte zuerst seine Werktagskleider mit einem bessern Anzug und ging dann die Treppe hinunter. Hier rief er dem Dienstmädchen in der Küche zu — und er suchte seine Stimme so natürlich und sorglos als möglich zu machen — daß Geschäfte ihn plötzlich nach Tiberius riefen und er erst am folgenden Tag mit seiner Frau zurückkehren werde. Er gab ihr Anweisungen für Heinrich, den Feldarbeiter, wegen des morgenden Tagewerks, sattelte sein Pferd und ritt eiligst nach Ptolemy zu.

Auf dem Wege eilten seine Gedanken unwillkürlich voraus, indem er sich die Begegnung mit seiner Frau auszumalen suchte. Es war ihm jedoch unmöglich über das Verfahren in's Klare zu kommen, welches er einschlagen sollte, falls sie in ihrem Vorhaben beharre. Es war nicht genug sie einzuholen: er mußte auch die Waffen haben sie zu bezwingen und heimzufordern. Er kannte sehr wohl den eigensinnigen Widerstand, den sie zu leisten vermochte, und außerdem war

Digitized by Google

es begreiflich, daß Dyce ihr nach Kräften beistehen würde. Trotz seines eigenen Rechts und trotz des schreiendsten Unrechts seiner Frau überfiel ihn doch mit aller Macht das Gefühl seiner Hülflosigkeit.

„'s ist meine eigne Schuld", stöhnte er bitterlich. „Ich hab' ihr so lange nachgegeben, bis ich allen Einfluß auf sie verlieren mußte."

Plötzlich fiel ihm ein Hülfsmittel ein, zu dem er denn auch augenblicklich seine Zuflucht nahm. Beim Miethstall in Ptolemy absteigend, gab er Befehl, daß sofort ein rasches Pferd mit einem leichten Einspänner nach der Cimmerischen Pfarre geschickt werden sollte; und nach dieser begab er sich selbst zu Fuß.

Mr. Waldo war in seiner Studirstube, welche in einer Ecke des Wohnzimmers seiner Frau lag, mit der Behandlung einer Streitfrage beschäftigt, die sich zwischen ihm und einem Geistlichen der „Free-Will-Baptisten" erhoben hatte. Er las von Zeit zu Zeit einen Satz seiner Arbeit laut vor nnd seine Frau hörte zu und hieß ihn gut, während sie sich mit dem Modernisiren eines alten Kleides beschäftigte. Beide fuhren erschrocken auf, als Mr. Merryfield zu ihnen eintrat, denn seine Gemüthserschütterung stand ihm deutlich auf dem Gesichte geschrieben und zeigte sich noch deutlicher in seiner Stimme, als er sie grüßte.

„Was ist denn vorgefallen?" rief Mrs. Waldo.

„Ich weiß es kaum selbst bis jetzt", stammelte er.

Digitized by Google

„Ich möchte Ihren Beistand haben, Mr. Waldo. Kommen Sie mit mir, ich gehe nach Tiberius. Meine Frau" — hier stockte er und erröthete vor Schaam um ihretwillen.

„Möchten Sie vielleicht lieber allein mit meinem Manne sprechen?" frug Mrs. Waldo, von ihrem Stuhl aufstehend.

„Nein, Sie müssen jetzt das Uebrige hören", erwiederte er. „Sie sind eine gute Frau, Mrs. Waldo — gut und treu, und so können Sie mir vielleicht auch beistehen. Sarah will mich verlassen, und ich muß sie zurückbringen — muß es noch heute."

Dann erzählte er ihnen in kurzen Worten seine kummervolle Geschichte. Staunen und Mitleiden ergriff die Herzen der beiden guten Leute, die sein Unglück fast so tief fühlten wie er. Noch ehe Mr. Waldo seine Zustimmung gegeben hatte, traf seine Frau schon die wenigen, zu seiner Mitfahrt nöthigen Anstalten, und als der Wagen vor der Thüre stand, nahm sie Mr. Merryfield's Hand und sagte ihm „Gott befohlen!" mit Thränen in den Augen. Der Arme war zu sehr ergriffen, um antworten zu können. Dann, als ihr Mann aus dem Zimmer ging, faßte sie diesen beim Arme und flüsterte ihm eindringlich zu: „Keine Strenge — ich kenne sie: sie muß geschmeichelt und überredet werden!"

„Ich wollte, Du gingst lieber statt meiner, mein gutes Weibchen", sagte Mr. Waldo und küßte sie. „Du

Digitized by Google

würdeſt ſicherlich das Richtige treffen. Sei aber überzeugt, daß ich behutſam und liebevoll handeln werde."

Sie fuhren fort. Mrs. Waldo ſah ihnen nach, bis ſie um die nächſte Ecke verſchwanden und ging dann in großer Aufregung über dieſes unerwartete und ſonderbare Ereigniß in's Haus zurück. Ihr heller, ſcharfer Verſtand und ihre Kenntniß von den ſchwachen Seiten der Mrs. Merryfield machten ihr deren Handlungsweiſe bei weitem verſtändlicher, als ſie es ſelbſt dem Ehemanne derſelben ſein konnte. Gerade dieſe Kenntniß aber verurſachte ihr die größte Angſt, denn ſie wußte, daß der glückliche Ausgang des Unternehmens an einem einzigen Haar hing. Sie ſah voraus, daß Mrs. Merryfield, nachdem ſie ſich einmal vergangen hatte, ihren Plan nicht deswegen allein aufgeben würde, weil ſie ihn entdeckt ſah; denn ſie war nicht die Frau, die beim Anblick ihres Mannes ihm reuig zu Füßen fiel und kleinmüthig an den verlaſſenen Heerd zurückkehrte. Der äußerſte Takt war dazu nöthig, ein Takt von der Art, wie ihn — ſie geſtand ſich das, trotz aller Achtung vor dem andern Geſchlecht — die Männer nicht beſitzen.

Je mehr ſie über die Sache nachdachte, deſto unruhiger und ängſtlicher wurde ſie. Die letzten Worte ihres Mannes: „Du würdeſt ſicherlich das Richtige treffen", tönten noch in ihren Ohren. Wenn auch das nicht ſogleich, dachte ſie bei ſich, ſo könnte ich doch eine fal-

sche Wendung bald wieder gut machen. Eine innere Stimme sagte ihr fortwährend: „Geh!“ Ihre Unruhe wuchs zuletzt bis zur Unerträglichkeit. Sie ging in den Stall und spannte mit eigner Hand das Pferd in das alte Gig. Dann nahm sie ihren Shawl um, that schnell ein wenig Mundvorrath in einen Korb — sie wollte sich selbst nicht die Zeit gönnen, eine Tasse Thee zu machen — und stieg in das quiekende Fuhrwerk. In der nächsten Minute war sie auf dem Wege.

Mrs. Waldo ging es jedoch wie vielen andern braven Frauen, die ihr geistiger Muth nie im Stich läßt — sie war furchtsam im Dunklen. Selbst in Gesellschaft ihres Mannes fuhr sie bei Nacht nicht auf der Landstraße, ohne beständig ein Gefühl von Grauen zu empfinden, gegen welches sich, in Ermangelung einer bestimmten Form, nicht ankämpfen ließ. Es war jetzt sechs Uhr und die Dunkelheit mußte über sie hereinbrechen lange vorher, ehe sie Tiberius erreichte. Der Gedanke allein zu fahren, dünkte ihr schrecklich; selbst wenn das Schicksal des Merryfield'schen Ehepaars von ihrem Gehen oder Nichtgehen abhängig gewesen wäre, würde sie sich noch besonnen haben. In Ptolemy gab es nur eine Person, der sie die Sache mittheilen durfte und welche ebenso zum Gehen berechtigt war, als sie: Hannah Thurston.

Alle diese Gedanken kamen ihr durch den Sinn, während sie das Pferd anschirrte. Als sie fertig war,

Digitized by Google

ſtand auch ihr Entſchluß feſt. Sie fuhr ſogleich bei dem Häuschen der Wittwe Thurſton vor und fand glücklicherweiſe dieſe und ihre Tochter beim Thee. Sie bat beide in das nächſte Zimmer zu kommen, wo die kleine Dienſtmagd ſie nicht hören konnte. Dort theilte ſie ihnen den Vorfall und ihr Geſuch in möglichſt kurzen Worten mit. Sie ließ ihnen keine Zeit zum Beſinnen. „Halte dich nicht mit Ueberlegen auf, Hannah", ſagte ſie, „wir können uns auf dem Wege über Alles beſprechen. Es iſt kein Augenblick zu verlieren."

Eine peinliche Verlegenheit ließ Miß Thurſton noch zögern. Die Sache war ihr ohne Vorwiſſen der dabei Betheiligten anvertraut worden, und ſie wußte nicht, ob ihr unerwartetes Erſcheinen zu etwas Gutem führen könne. Außerdem kam ihr Mrs. Merryfield's Schritt als etwas ſo Verabſcheuungswerthes vor, daß ihre jungfräuliche Natur vor einer Berührung damit — ſelbſt in Geſtalt der Hülfe — zurückbebte. Sie ſtand unſchlüſſig da.

Die Wittwe ſah, was in ihr vorging. „Ich weiß, wie Dir zu Muthe iſt, Hannah", ſagte ſie, „und ich würde Dir nichts rathen, wenn ich Deinen Weg nicht klar vor mir ſähe. Mir iſt es, als ſollteſt Du gehen. Nahm doch der Heiland die Hand der Sünderin in die ſeinige, und deshalb kannſt Du getroſt Sarah's Hand erfaſſen, um ſie vielleicht noch vor dem Fall zu bewahren. Jetzt, wo Deine Gabe ſich bewähren ſoll, jetzt iſt

Digitized by Google

es an der Zeit, nicht mit ihr zu geizen. Etwas in meiner Bruſt ſagt mir, daß Deine Hülfe nicht ganz ohne Nutzen ſein wird.“

„Ich werde gehen, Mutter“, erwiederte die Tochter. „Dein Urtheil iſt ſichrer als das meinige.“

Fünf Minuten ſpäter waren die beiden Frauen unterwegs. Die lieblichſte Abendſonne ergoß ihre Strahlen über das Thal und erhellte die Wieſen und die Wieſenbäume und den langgebogenen öſtlichen Höhenzug. Das erſte Gras des Jahres, welches in ſeiner Blüthezeit einen lieblichern Duft ausathmet, als die Roſen von Guliſtan, lag an vielen Stellen ſchon gehauen und erfüllte die Luft mit ſeinem Balſam. Alles war ſtill und lau, und die Libelle, von deren langen Flügeln blaue und ſmaragdene Blitze fuhren, ſchwebte in zickzackartigen Schwingungen am Rande der Gewäſſer auf und ab. Von Zeit zu Zeit ſchlug eine Droſſel in den Erlengebüſchen, oder der Pfingſtvogel fuhr wie ein Feuerbrand durch die Schatten der Ulmen. Das ganze weite Thal lag behaglich da in ſeinen reichen Sommertinten und die Laute, die ſeinem Buſen etwa entſtiegen, tönten von ſtiller Zufriedenheit oder wonniger Lebensfreude wieder. Die beiden Freundinnen aber fühlten nichts von all' dieſer Schönheit. Die Ruhe des Gemüthes, mit der die Bilder der Außenwelt allein in ihrer wahren Geſtalt erfaßt werden können, war in ihnen gewaltſam zerſtört.

Digitized by Google

Sie kamen an dem Merryfield'schen Farmhaus vorbei. Wie traurig stach der sonnige Frieden, der über ihm verbreitet lag, von dem tragischen Geheimniß der Besitzer, welches die beiden Frauen mit sich führten, ab! Die Trauerweide fiel in langen, hängenden Massen grünen Gezweigs am Giebel herunter und hie und da langte ein Rosenbaum mit seinen Armen durch das weiße Gartengeländer und winkte mit einer Fülle rother Blumen, als ob er sagen wollte: „Komm' herein und sieh', wie schön wir blühen!" Nahe bei der Scheune ließ der Feldarbeiter die Zaunbalken für die heimkehrenden Kühe nieder und die Dienstmagd kam, während sie noch hinsahen, mit ihrem zinnernen Milchgefäß aus der Küchenthür.

Ein wenig weiterhin donnerte der Wasserfall ihnen zur Rechten. Unterhalb der Felswand war Alles Schatten; auf den Bäumen hoch oben weilte aber noch das Sonnenlicht und die leicht aufwirbelnden Sprühwolken verwandelten sich plötzlich in einen goldenen Staubregen. Hannah Thurstou sah zu dem stillen Waldhain auf und schauderte bei dem Gedanken an das, was sich zuletzt da zugetragen hatte. Der Bach hatte für sie auf immer den Eindruck muthwilligen, ungestümen Naturjubels verloren. Unter seinem grünen Krystall und seinen spiegelhellen Abschlüssen lauerte der Schrecken und mitleidslose Grausamkeit. Aber selbst die Minuten qualvoller Ungewißheit, die sie hier erduldet hatte, waren in der

Digitized by Google

Erinnerung schon gemildert und schienen weniger schrecklich, als die Prüfung, die sie jetzt erwartete.

Nicht weit von der Einfahrt nach Lakeside begegneten sie Bute Wilson mit einem Joch Ochsen. Er erkannte das alte Gig und mit einem lauten: „Här, Bock!“ lenkte er sein Gespann aus dem Weg.

„Fahren spatzieren, gelt? Was machen's, Mrs. Waldo? — Miß Hannah?“

„Guten Abend, Bute!“ sagte Mrs. Waldo. „Wie geht es Mr. Woodbury? Ich hoffe, es hat ihm nichts geschadet, daß er so lange im Wasser war?“

„Behüt' mich! Mr. Max ist gesund wie 'n Fisch. Er ist diesen Nachmittag 'nüber nach Tiberius geritten. Ich sag' aber, war's nicht 'n Glückszustand, daß er's gerad' sein mußte, der vorbei kam?“ Und dabei glühte Bute vor Stolz und Freude im ganzen Gesicht.

„Es war ein Werk der Vorsehung. Leb' wohl!“

Nachdem sie langsam durch dunkle Gehölze die ausgedehnte Schlucht hinangestiegen und die Ebene des Hochlands erreicht hatten, war die Sonne bereits untergegangen. Das kleine Anacreon lag bald vor ihnen und da sie nicht wünschten erkannt zu werden, fuhren sie rasch hindurch. Jenseits war der Weg breit, eben und fest, so daß sie schneller vorwärts kamen. Ein breiter feuergelber Lichtstreifen weilte noch am westlichen Himmel, aber über ihnen kamen schon die größern Sterne einer nach dem andern heraus. Warme Luftschichten

Digitized by Google

umfingen sie auf den Höhen, die dämmrigen Tiefungen aber waren in wohlthuende Kühle vertauscht und jeder Baum, der am Wege stand, gab seinen ihm eigenthümlichen Wohlgeruch von sich. Bald war es der von Reife und Alterthum athmende Duft der Eiche, bald das Honigbitter des Tulpen- und bald der Balsamhauch des weißen Wallnußbaumes, der ihnen entgegenwehte. Ein paar Insekten zirpten noch im Klee und die ungepaarten Frösche freiten in Stoßgesängen um die widerstrebenden Schönen. Vor einem der Farmhäuser, an denen sie vorüberkamen, saß ein Mädchen unter dem Vordach und sang:

„Wir lebten zusammen und liebten
Einander so manches Jahr."

Alles schien sich verschworen zu haben, ihnen die schwierige und peinliche Aufgabe, der sie entgegengingen, durch unwillkürlich sich darbietenden Kontrast nur noch heller und lebhafter vor die Seele zu führen. Nachdem Mrs. Waldo Alles, was sie wußte, mitgetheilt und ihre eigenen Vermuthungen über den Zusammenhang auseinandergesetzt hatte, schwiegen beide Frauen lange Zeit. Sie fühlten vielleicht, daß es unmöglich war im Voraus irgend einen Verhaltungsplan festzustellen und setzten ihre Hoffnung allein auf das, was die herannahende Zusammenkunft ihnen eingeben würde.

„Es ist mir unbegreiflich," sagte Hannah Thurston endlich. „Nach so vielen Jahren des Zusammen-

Digitized by Google

lebens, nachdem Kinder zur Welt gekommen und wieder aus der Welt gegangen sind und sie so durch das noch heiligere Band gemeinsamer Trauer verbunden waren — wie kann da so etwas vorkommen? Sie haben sich gewiß einander lieb gehabt, und was ist aus ihrer Liebe geworden?"

„Du kannst Dich darauf verlassen, sie hat ihren Mann noch immer lieb," sagte Mrs. Waldo. „Sie ist zwar schwach und nicht sehr gescheit, aber es liegt nicht in ihrer Absicht etwas Böses zu thun. Dyce dagegen ist ein gefährlicher Mann, und er hat sie zu dem Schritt verleitet. Kein andrer Mann ihrer Bekanntschaft hätte so etwas thun können."

„Ist es möglich, daß sie diesen Menschen liebt?"

„Wahrscheinlich nicht. Allein ein gewissenloser Mann, Hannah, wenn er unser Geschlecht kennt und es geschickt anfängt, kann eine große Gewalt über uns ausüben, von der die meisten Frauen nichts verstehen. Er liest eine Menge kleiner, an und für sich scheinbar unbedeutender Schwächen zusammen und schmiedet sie in eine Kette um. Er überrascht uns von ungefähr, wenn unser Urtheil umwölkt ist, und da wir bekanntlich nicht allzu tief denken, gewinnt sein höherer Verstand unsern Gedanken den Vorsprung ab und ist sicher, im Fall nicht eine neue Persönlichkeit dazwischen tritt, uns an Händen und Füßen zu binden. Wir Frauen — das unterliegt keinem Zweifel — werden durch den Ein-

Digitized by Google

fluß der Individualität regiert und die Männer natürlich beſitzen dieſe am ſtärkſten."

„Ich habe das zuweilen auch gefürchtet," ſagte Hannah Thurſton traurig, „aber iſt das nicht die Folge einer falſchen Erziehung? Werden die Frauen nicht dazu auferzogen ſich für untergeordnet und daher abhängig von dem Manne zu betrachten? Lernen es die Töchter nicht von den Müttern und wird dieſelbe Anſicht nicht von den Vätern auf die Söhne vererbt?"

„Ich weiß, was Du meinſt und Du haſt theilweiſe Recht. Aber es iſt dies nicht Alles. Es giebt Frauen, zu denen wir wie zu höher begabten Weſen aufblicken — wie ich zu Dir aufblicke, Hannah, die Du in geiſtiger Beziehung ſo hoch über mir ſtehſt — allein ſie machen nie denſelben kraftbegabten, ſchutzgewährenden Eindruck auf uns, den die Gegenwart faſt jedes Mannes hervorruft. Es iſt etwas, das ich nicht erklären kann — eine Art phyſiſcher Magnetismus vermuthlich. Ich habe große Achtung für die Männer. Ich habe ſie gern, eben weil ſie Männer ſind und ſchäme mich nicht es zu geſtehen. Ebenſo wenig demüthigt mich, als Frau, das Geſtändniß einer Verſchiedenheit zwiſchen den Geſchlechtern."

„Gewohnheit und Tradition!" rief Hannah Thurſton.

„Ich weiß, daß Du hierauf beſtehen wirſt, Hannah, und ich bin nicht fähig Dich zu widerlegen. Wenn ich Dich zuweilen reden höre, ſo ſcheint mir jedes Wort,

Digitized by Google

was Du ſagſt, gerecht und wahr zu ſein, und doch bleibt mein weibliches Gefühl daſſelbe. Dein Leben iſt ein von dem meinigen ſehr verſchiedenes geweſen und vielleicht haſt Du, ohne es zu wiſſen, den Männern gegenüber eine Art feindlicher Stellung eingenommen und Dich eigenwillig dem natürlichen Einfluß derſelben widerſetzt. Um Deinetwillen habe ich oft gewünſcht — und Du mußt mir verzeihen, wenn ich ſage, was ich vielleicht verſchweigen ſollte — daß ein in jeder Hinſicht Deiner würdiger Mann kommen und Dich kennen und lieben lernen möchte."

„Nicht doch — ſprich nicht davon," flüſterte ſie.

„Ich konnte diesmal nicht widerſtehen, meine liebe Freundin," beruhigte ſie Mrs. Waldo. „Ich habe den ganzen Weg über gedacht, wie dankbar ich Gott ſein muß, daß Er mir einen ſo guten und treuen Mann gegeben hat. Ich hätte unverheirathet nie glücklich ſein können und deswegen muß Dein Leben mir natürlich ungenügend erſcheinen. Aber wir dürfen freilich nicht immer die Herzen Anderer nach uns ſelbſt beurtheilen."

Das letzte Glühen der ſommerlichen Abenddämmerung war jetzt verſchwunden und nur die Sterne leuchteten ihnen auf dem Weg, der ſich zwiſchen dem formloſen Dunkel von Wald und Feld zu beiden Seiten wie ein Dämmerſtreifen vor ihnen ausdehnte. In den Blättern bewegte es ſich undeutlich und leichtes Raſcheln

Digitized by Google

ließ ſich im Gras vernehmen. Bei jedem Geräuſch fuhr Mrs. Waldo nervös zuſammen.

„Hat es je eine ſo furchtſame Perſon gegeben, wie ich bin!“ rief ſie leiſe. „Wärſt Du nicht bei mir, ich würde vor Schrecken unſinnig werden. Glaubſt Du, daß es einen Mann giebt, der ſo furchtſam ſein könnte?“

„Hierüber kann ich wieder nicht urtheilen,“ entgegnete Miß Thurſton. „Ich weiß nur, daß ich mich nie bei Nacht fürchte und daß dieſe Fahrt mir ein Hochgenuß ſein würde, wäre die Veranlaſſung dazu nicht eine ſo traurige.“

„Ich habe Dich immer für eine Ausnahme unter den Frauen gehalten. Deine Nerven ſind ſtark, wie die eines Mannes; die meinigen ſind aber durchaus weiblicher Natur und ich kann es nicht ändern.“

Das Pferd hielt beim Wegezollthor an. Sie hatten von hier aus nur noch zwei Meilen bis Tiberius und der Weg ging größtentheils bergab. Mrs. Waldo ſammelte wieder Muth, denn das Land war hier mehr mit Häuſern angebaut und die Fahrt nahte raſch dem Ende. Das alte Pferd kannte jetzt auch genau den Endpunkt ſeiner Mühen und beeilte ſich, ſie vollends zu überwinden. Sie raſſelten ſchnell vorwärts und ſahen von der nächſten Höhe die Lichter der Stadt, wie ſie um die untere Spitze des Ataugaſees herumblinkten.

Als ſie in dem Bezirk der Vorſtadt anlangten, wo jede der viereckigen plattgedachten und chokoladefarbigen

Digitized by Google

Villen ſtolz inmitten ihres eignen viereckigen Gärtchens ſtand, frug Hannah Thurſton:

„Wo ſollen wir hinfahren?“

„Herr Gott, daran hab' ich gar nicht gedacht! Ich glaube, mein Mann ſteigt gewöhnlich im „Adler“ ab, dort können wir wenigſtens das Pferd laſſen. Dann müſſen wir verſuchen ihn aufzufinden und — die Andern. Ich denke, das Beſte würde ſein, wenn wir nach der Eiſenbahnſtation gingen.“

Die Gärten und Landhäuſer verliefen allmälig in die unregelmäßigen, gedrängt zuſammenſtehenden Gebäude der Hauptſtraße. Viele Läden ſtanden noch offen; auf den Fußwegen zu beiden Seiten herrſchte reges Leben, die transparenten Schilde leuchteten vor den Eis-Salons und an den Straßenecken brannten hell die Gaslaternen.

„Wie hoch iſt's denn an der Zeit?“ frug Mrs. Waldo.

Hannah Thurſton ſah nach ihrer Uhr: „Ein Viertel nach Neun.“

„Wir ſind gut gefahren,“ ſagte ihre Gefährtin; „der Himmel gebe, daß wir nicht zu ſpät kommen!“

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Welches das vorhergehende ergänzt.

Als Mrs. Merryfield Mann und Heimath verließ, war ihr die Möglichkeit einer sofortigen Nachstellung nicht in den Sinn gekommen. Sie glaubte, ihr Mann werde das Geschehene nicht eher entdecken, als am folgenden Morgen, wo er die Haarbürste werde gebrauchen wollen. Dann, glaubte sie ferner, werde er ihr früher oder später nach der Gemeinde folgen, wo der Anblick einer vollendeten Verbrüderung, eines auf Erden wiederhergestellten Edens, ihn nicht allein von der Weisheit ihres Handelns überzeugen, sondern auch zur Nachahmung zwingen würde. Wäre der Fall umgekehrt gewesen, und er hätte gewünscht das neue sociale Bündniß zu versuchen, würde er es nicht ungestraft, und ohne ihre Einwilligung haben thun können? Warum also sollte sie, da sie ja Beide gleiche Rechte hatten, ihn erst um seine Einwilligung ersuchen?

So folgerte sie, oder Dyce vielmehr that es für sie. Sie war eine höchst schwache und einfältige Frau,

Digitized by Google

die, mit dem allerschlimmsten, aus Empfindlichkeit und Eigensinn zusammengesetzten Temperament behaftet, das Gewagte ihres Schrittes durchaus nicht einsah. Eine innere Stimme sagte ihr zwar, daß die Heimlichkeit desselben unverzeihlich sei und sie vor ihrem Manne offen und furchtlos ihre Absicht hätte erklären sollen; ihr nichtswürdiger Freund überredete sie aber leicht, daß es besser sei jenen sich zur Gemeinde nachzuziehen und die Streitigkeit dort zu schlichten. Mit eignen Augen werde er sich dann von ihrer Weisheit überzeugen und Widerstand, mit dem vor ihm liegenden Beweise, werde unmöglich sein. Sie vermeide auf diese Weise einen langen und vielleicht fruchtlosen Kampf um Meinungsverschiedenheiten, den zu umgehen ihr feinerer geistiger Organismus ihr zur Pflicht mache. Solche Streitigkeiten, sagte er, störten die Atmosphäre, in der sie den Verbindungen mit der Geisterwelt am zugänglichsten wäre. In dem reinen, harmonischen Leben der Gemeinde könne sie vielleicht gar bis zum Zustande eines Mediums gelangen, und dann stets von Engelgestalten umgeben sein.

Der Nachmittag war heiß und sie fuhren langsam. Demnach befanden sich diejenigen, die ihnen nachsetzten, bereits alle unterwegs, ehe jene noch Tiberius erreicht hatten. Gerade als sie zur Stadt einfuhren, ritt Mr. Woodbury an ihrem Wagen vorbei. Als er Mrs. Merryfield darin erblickte, grüßte er und lenkte

Digitized by Google

sein Pferd ein, um sie anzusprechen; da er jedoch Dyce erkannte, verdüsterte seine freundliche Miene sich plötzlich und er ritt weiter. Diese Begegnung machte Mrs. Merryfield Sorge. Ein heimliches Unbehagen hatte sie während des letzten Theils der Fahrt ergriffen und Woodbury's Blick flößte ihr eine unbestimmte Furcht ein. Sie wünschte unwillkürlich, weder ihn, noch irgend einen andern Bekannten vor ihrer Abreise von Tiberius wiederzusehen, und gab deshalb selbst den beabsichtigten Besuch bei Mrs. Nevins auf. Auch dachte sie daran, daß Woodbury wahrscheinlich in demselben Gasthause absteigen werde, welches sie und ihr Mann gewöhnlich aufsuchten. Sie durfte deshalb heute nicht dorthin und wies Dyce an, durch die Stadt nach einem andern, am nördlichen Ende, nicht weit vom Bahnhof gelegenen, zu fahren.

Um halb neun Uhr Abends stiegen ihr Mann und Mr. Waldo vor dem „Adler" ab. Während ersterer dem Stallknecht die Sorge für das Pferd übergab, kam Woodbury die Stufen herunter und erkannte sogleich die Ankömmlinge.

„Wie!" rief er, „ist denn heute ganz Ptolemy auf dem Wege nach Tiberius? Ihre Frau hat es Ihnen voraus gethan, Mr. Merryfield; ich bin heute Abend an ihr vorbeigeritten" —

Ein krampfhafter Griff an den Arm unterbrach

ihn. „Wo ist sie? Sind sie fort?“ frug Merryfield mit heiser klingender Stimme.

Das Licht an der Gaslaterne schien ihm voll in's Gesicht. Der Ausdruck von Schmerz und Angst darin war unverkennbar, und ein Vorgefühl des unglaublichen Zusammenhangs durchzuckte Woodbury plötzlich.

„Still, Freund!“ sagte Mr. Waldo. „Beherrschen Sie sich, während wir unsere Namen eintragen, und dann wollen wir an's Werk gehen. Es ist ein Glück, daß Sie sich gegen Niemand als gegen Mr. Woodbury verrathen haben. Kommen Sie mit uns!“ fügte er, zu dem letzteren gewendet, hinzu. „Sie müssen jetzt Alles hören. Wir dürfen Ihrem Ehrgefühl vertrauen.“

Sie traten in das Komptoir des Gasthauses ein. Nachdem Merryfield ein großes Glas Eiswasser getrunken hatte, war er wieder einigermaßen Herr über sich. Mr. Waldo erfuhr vom Gastwirth, daß der nächste Zug nach dem Osten um Mitternacht abgehe, der vorhergehende aber schon um fünf Uhr Tiberius verlassen habe. Woodbury, welcher die Nothwendigkeit einer geheimen Verständigung einsah, lud sie beide ein auf sein Zimmer zu kommen, wo ihm die ganze Sache erklärt ward und er ihnen, indem er sich der Stunde seiner eignen Ankunft entsann, die Versicherung gab, daß Dyce und Mrs. Merryfield sich noch in der Stadt befinden müßten.

„Es bleiben drei Stunden,“ sagte er, „und in der

Hälfte dieſer Zeit müſſen ſie aufgefunden ſein. Auf dem Bahnhof darf das Zuſammentreffen nicht ſtattfinden. Haben Sie keine Vermuthung, Mr. Merryfield, wo Ihre Frau möglicherweiſe hingegangen iſt?"

„Sie ſprach davon, ſo zu ſagen, Mrs. Nevins zu beſuchen," erwiederte er.

„Dann," ſagte Woodbury, „iſt es höchſt unwahrſcheinlich, daß ſie dort iſt. Aber wir müſſen zuerſt die Gewißheit hierüber haben. Laſſen Sie uns deshalb ſogleich hingehen. Wo wohnt ſie?

Merryfield, der von Woodbury's raſchem und entſchloſſenem Weſen ſich geſtärkt und ermuthigt fühlte, machte den Führer. Er fürchtete ſich jetzt weniger vor dem unvermeidlichen Zuſammentreffen mit Dyce.

In der Zeit von zehn Minuten langten ſie bei dem Wohnhauſe der Familie Nevins an, einer kleinen, in einem winzigen Garten ſtehenden Villa mit griechiſchem Portiko. In dem nach vorn gelegenen Zimmer brannte ein Licht. Mr. Waldo kannte die Nevins nicht und war bange, Merryfield allein hineingehen zu laſſen. Es trat ein Augenblick der Verlegenheit ein.

„Ich hab's," ſagte Woodbury plötzlich. „Geht ein wenig abſeits, und wartet, bis ich wiederkomme." Dann trat er in den Garten und ſtieg die Stufen zum Portiko hinan. Die Fenſter waren zur untern Hälfte mit Muſſelinvorhängen verſehen, allein man konnte mit Leichtigkeit über ſie hinweg in das Zimmer ſehen. Eine

Frau von mittleren Jahren saß auf einem Schaukelstuhl und strickte mit einem Paar Holznadeln an einer wollenen Arbeit. Jenseits der Lampe und mit dem Rücken nach der Frau zu saß ein Mann in ein Zeitungsblatt vertieft. Ein zehnjähriger Knabe lag schlafend auf dem Teppich. Nachdem er dies überblickt hatte, klopfte Woodbury an die Hausthür. Er hörte ein Rascheln des Zeitungsblattes, dann Fußtritte in der Vorhalle, und die Thüre ward geöffnet.

Woodbury nahm eine etwas verlegene Miene an und sagte: „Ich fürchte, daß ich mich geirrt habe. Mr. Israel Thompson wohnt wohl nicht hier?"

„Israel Thompson? Ich kenne keinen dieses Namens. Es giebt hier einen James Thompson, der wohnt aber weiter unten in der Straße, und auf der andern Seite."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, ich werde mich dort erkundigen. Ich bin fremd hier." Hiermit kehrte er zu seinen Freunden zurück. „Jetzt," sagte er, müssen wir beide, Mr. Waldo und ich, um Zeit zu ersparen, uns in die übrigen Gasthäuser theilen und in ihnen Nachsuchung anstellen. Sie, Mr. Merryfield, thäten besser sich gar nicht daran zu betheiligen, sondern an der dem „Adler" gegenüber gelegenen Straßenecke auf uns zu warten. Wir können unsere Rundgänge in zwanzig Minuten vollenden und ich bin überzeugt, wir haben sie dann gefunden."

Digitized by Google

Die beiden Herren vertheilten die einzelnen Gasthäuser so unter sich, daß die Runde in der möglichst kurzen Zeit gemacht werden konnte. Dann brachen sie in verschiedenen Richtungen auf, während Merryfield allein nach dem Orte des Stelldicheins zurückging. So lange er in Bewegung war, hatte ihn diese und die damit verbundene Aufregung aufrecht erhalten, jetzt aber kamen Erschöpfung und Muthlosigkeit über ihn. Er hatte seit Mittag nichts genossen und fühlte die Schwäche davon ohne den Hunger. Es ergriff ihn ein starkes Verlangen nach einem künstlichen Anregungsmittel und er blieb einen Augenblick vor der rothen Laterne einer Trinkstube stehen, sich fragend, ob wohl Jemand darin sein könnte, der ihn erkennen würde. Die Thüre öffnete sich, und ein Geruch von schlechtem Cigarrendampf, Kautaback und fuselndem Whiskey strömte heraus; Flüche und unfläthige Worte trafen sein Ohr, und von Abscheu durchdrungen eilte er vorüber. Im „Adler" stärkte er sich abermals mit Eiswasser und nahm dann, durch einen Zeltpfosten vor dem Laternenlicht geschützt, seinen Standpunkt an der gegenüberliegenden Straßenecke ein.

Die letzten Verkaufsläden wurden eben geschlossen, die Transparente vor den Eis-Salons aber brannten noch hell und die Zahl der Besucher nahm eher zu, als ab. Aus einem benachbarten Hause kamen die Töne eines Klaviers und eine laute, mädchenhafte Stimme

Digitized by Google

ſang dazu: „Ich träumt', daß 'ich wohnte in marmornem Saal". Wie lange ſeine Freunde ausblieben! Dann beſchlich ihn eine entſetzliche Befürchtung — wie? wenn er ſeine Frau nicht finden ſollte? Wenn eine Nacht — nein, er durfte nicht daran denken. Er blickte mit angeſtrengteſter Sehkraft in die ſich kreuzenden Straßen und beſichtigte ängſtlich jeden ſich nähernden Fußgänger. Immer vergebens. Aber jetzt — das war ſicherlich Woodbury's gebietende Geſtalt, und der ſchnell ſich nahende Schritt war der des kurz gebauten Pfarrers! Sie waren's nicht, es waren Fremde. Er fing ſeine Unterſuchungen von neuem an, aber die beſtimmte Zeit war lange vorüber. Ein kalter Schweiß bedeckte ſeine Stirne — die Verzweiflung packte ihn. Da, endlich trat Mr. Waldo athemlos zu ihm heran.

„Ich bin durch mit meiner Liſte", ſagte er.

„Haben Sie ſie gefunden?"

„Nein, — aber was iſt denn das?" rief der Pfarrer zurückprallend. „Das iſt mein Pferd — und das alte Gig auch! Kann meine Frau —"

Ohne den Satz zu vollenden, ſprang er auf den Fahrweg und hielt mit einem Griff in den Zügel den Wagen an. Das Pferd wendete den Kopf und ſtand im nächſten Augenblick ſtill.

„Wie froh bin ich, daß wir Dich getroffen haben! Ich konnte wahrhaftig nicht zu Hauſe bleiben. Du wirſt unſere Mithülfe nicht verſchmähen, nicht wahr?

Digitized by Google

Iſt es noch Zeit?" Indem Mrs. Waldo dies heraus=ſtieß, drückte ihre Stimme zugleich Entſchuldigung, Bitte und Angſt aus.

„Mit Gottes Hülfe iſt es noch Zeit", entgegnete ihr Mann.

„Ich danke Ihnen", fügte Merryfield traurig hin=zu, „Ihnen und Hannah, daß Sie gekommen ſind. Aber ich fürchte, es hilft zu nichts."

„Faſſen Sie Muth", ſagte der Pfarrer, „Mr. Woodbury wird in einer Minute hier ſein."

„Er iſt bereits hier", ſagte der in dieſem Augen=blick hinzutretende Woodbury. „Ich habe" — er hielt inne, indem er das Gig und die darin Sitzenden er=kannte, und ſah Mr. Waldo fragend an.

„Sie wiſſen Alles", ſagte dieſer, „und das iſt der Grund, weswegen ſie gekommen ſind."

„Wackere Frauen! Wir bedürfen vielleicht ihrer Hülfe. Ich habe diejenigen, welche wir ſuchen, im Beaver=Haus gefunden, wo ſie im Parlor des zweiten Stocks auf den Mitternachtszug warten."

„Fahr' weiter, Frau", ſagte Mr. Waldo. „Du kannſt das Pferd dort einſtellen. Im Adler kennen ſie Dich, und es iſt beſſer die Neugierde nicht zu erregen. Folgt uns, Mr. Woodbury zeigt uns den Weg."

Da die beiden Frauen im Gig ſcheinbar nicht mit den drei Männern zu Fuß zu thun hatten, ſo ka=men ſie die Straße entlang ohne die Aufmerkſamkeit auf

Digitized by Google

sich zu ziehen. Bald nachher langten sie beim Beaver-Haus an, einem Gasthaus zweiten Ranges, welches inmitten einer ruhigen Straße lag und ziemlich verlassen aussah. Zwei bis drei Tagediebe befanden sich in der Wirthsstube, wo sie, halb über die kurzlehnigen Armstühle hinaus liegend, träge miteinander sprachen. Woodbury rief den Wirth heraus, übergab das Pferd seiner Obhut und verlangte ein Privatzimmer bis Mitternacht. Er hatte bereits ausfindig gemacht, daß sich ein solches leer neben dem Parlor des zweiten Stocks befand. Mit der Bedingung, daß keine spätern Ankömmlinge ihnen aufgedrungen würden, bot er einen guten Preis dafür an und der Wirth war sehr bereit auf diesen Handel einzugehen. Es geschah nicht oft, daß sein Gasthaus an einem und demselben Abend so viele Kundschaft erhielt.

Nach kurzer, mit leiser Stimme gepflogener Berathung traten sie in das Haus. Der Wirth leuchtete ihnen voraus und führte sie in das verabredete Zimmer. Es war ein kleiner länglicher Raum, dessen Fußboden von einem groben Teppich mit schreiend-bunten Farben bedeckt war. Stühle und Sopha zeigten ein glänzendes, kaltes, steifes und schlüpfriges Roßhaarzeug. Auf einem runden Mahagonytisch lag eine Bibel und das in Roth gebundene Jahrbuch der Odd-Fellow-Gesellschaft.*) Daneben stand ein ungeheurer Spucknapf

*) Eine Art Freimaurer. A. d. Ü.

Digitized by Google

aus braunem Steingut. Große Flügelthüren verbanden dieſes Zimmer mit dem anſtoßenden Parlor und das Holz derſelben, urſprünglich unausgewitterte Tanne und billig, aber ohne Rückſicht auf Haltbarkeit hergeſtellt, hatte ſich ſo geworfen und war ſo zerriſſen, daß die Thüren nicht ordentlich ſchließen wollten. Eine abgeſchloſſene Unterhaltung war alſo nicht möglich. Der Wirth hatte auch wirklich eben erſt das Zimmer verlaſſen und das Geräuſch der Eintretenden ſich ein wenig gelegt, als man Dyce deutlich ſagen hörte:

„Sie ſollten Ihre Unruhe beſiegen. Alle Pionire auf dem Wege großer Thaten haben ihre Momente des Zweifels, die aber von den feindlichen Angriffen böſer Geiſter herrühren.“

Merryfield erhob ſich in großer Aufregung. Vielleicht würde er etwas geſagt haben, wenn Mr. Waldo nicht zum Zeichen des Stillſchweigens den Finger an den Mund gelegt hätte. Er winkte dann ſeiner Frau und alle drei verließen das Zimmer. An der Thür wendete ſich der Pfarrer um und flüſterte Woodbury und Hannah Thurſton zu: „Wir haben Sie vielleicht nicht nöthig, warten Sie daher, bis ich Sie rufe.“

Im nächſten Augenblicke klopfte er an die Thür des Parlors. Dyce rief: „Herein!“ Mr. Waldo trat zuerſt ein, ihm folgte ſeine Frau und zuletzt kam der beleidigte Ehemann. Dyce und Mrs. Merryfield ſaßen auf einem Sopha nebeneinander. Beide ſprangen un-

Digitized by Google

willkürlich in die Höhe. Die letztere erbleichte sichtlich, die Knieen zitterten unter ihr, und sie sank auf ihren Platz zurück. Dyce blieb jedoch stehen und gewann nach der ersten Ueberraschung seine freche Unverschämtheit wieder.

Merryfield sprach zuerst. „Sarah", rief er, „was bedeutet dies Alles?"

Sie drehte den Kopf weg und schwieg.

„Mrs. Merryfield", sagte Mr. Waldo ernst, doch ohne Härte, „wir sind als Freunde gekommen in der Voraussetzung, daß Sie diesen Schritt voreilig gethan haben und ohne daran zu denken, welche Folgen er nach sich ziehen müsse. Wir sind der Meinung, daß Ihnen die ernste Bedeutung desselben für Zeit und Ewigkeit nicht eingefallen sei. Noch ist es nicht zu spät, das wieder gut zu machen, was Sie gethan haben und wir sind bereit, Ihnen in aller Güte und Liebe darin beizustehen."

„Ich will nichts weiter als meine Rechte", sagte Mrs. Merryfield in hartem, eigensinnigem Tone und ohne den Kopf umzuwenden.

„Es fällt mir nicht ein, Sie in Ihren Rechten als Frau, Gattin oder unsterbliches Wesen zu beeinträchtigen", entgegnete der Pfarrer. „Aber Sie haben nicht allein Rechte zu fordern, Sie haben auch Pflichten zu erfüllen. Sie haben sich Ihrem Manne in heiliger Ehe verbunden und Sie können ihn, der nie

Digitized by Google

in der Treue gegen Sie gefehlt hat, der jetzt hier bereit steht, Ihnen den gegenwärtigen Fehler zu verzeihen, wie er Ihnen alle frühern verzieh — Sie können ihn nicht verlassen, ohne sich der Sünde der Untreue schuldig zu machen. Ihr Ehebündniß schließt ebensowohl die Sittengesetze, auf denen die bürgerliche Gesellschaft beruht, wie die Gottesgesetze, durch die wir erlöst sind, in sich ein."

„Das gewöhnliche Gewäsch der Theologen!" unterbrach ihn Dyce mit Hohnlächeln. „Mrs. Merryfield hat keinerlei Verpflichtungen gegen die egoistische und künstliche Maschinerie, welche man Gesellschaft nennt. Die Ehe ist ein Theil dieses Maschinenwerks, und gerade so egoistisch wie alles Uebrige. Sie verlangt gleiche Rechte mit ihrem Manne und thut nichts, als was er auch thun würde, hätte er dieselben Ueberzeugungen wie sie."

„Nie würde ich so etwas thun!" rief Merryfield, — „nicht um alle Gemeinden der Welt! Sarah, ich bin Dir getreu gewesen bis in meine geheimsten Gedanken von der Zeit an, da Du Dich zuerst mit mir verlobtest. Habe ich irgend ein Unrecht gegen Dich begangen, so sag' es mir!"

„Ich will nur meine Rechte", wiederholte sie noch immer abgewendet.

„Wenn Sie wirklich glauben, daß Sie Ihrer Rechte beraubt sind", sagte Mr. Waldo, „so kehren Sie

mit uns zurück und Sie sollen mit Ihren Klagen gehört werden und Gerechtigkeit erfahren. Ich verspreche Ihnen als unparteiischer Freund, daß Ihr Versehen nicht in Anschlag kommen und Sie behandelt werden sollen, als wäre nichts vorgefallen. Haben Sie überlegt, in welchem Lichte Ihre Handlung vor der Welt erscheinen wird? Können Sie es ertragen, so unschuldig Sie auch wirklich sein mögen, Zeit Ihres Lebens von der stillen Verdächtigung, ja vielleicht von der offenen Anschuldigung dessen verfolgt zu werden, was für die Frau der Inbegriff tiefster Schande ist? Setzen wir den Fall, daß Sie zu Ihrer gepriesenen Gemeinde übergehen. Dergleichen ist oft versucht worden und stets mißlungen. Sie könnten sich dort eine Zeitlang vor dem Urtheil der Welt verbergen — wie aber, wenn die Verbrüderung sich auflösen sollte? Wird der Besitz eines Ihrer Ansicht nach Ihnen vorenthaltenen Rechtes Sie diesem furchtbaren Wagniß, ja, dieser entsetzlichen Gewißheit gegenüber hinreichend entschädigen?"

„Was wissen Sie davon!" rief Dyce barsch. „Sie, eines der verhärteten Fossilien der falschen Gesellschaft! Was giebt Ihnen ein Recht für diese Frau hier zu urtheilen? Sie wird von Beweggründen getrieben, die Ihr engherziges Gemüth nicht versteht. Sie ist eine Jüngerin der Wahrheit und scheut sich nicht, es durch ihr Leben zu beweisen. Wenn sie, wie Ihr

Digitized by Google

alle zuſammen, für nichts als äußern Schein lebte, dann würde ſie bis auf den heutigen Tag eine Vegetabilie geblieben ſein!“

Mrs. Merryfield war, während der Pfarrer ſprach, plötzlich und heftig erröthet und hatte ihm einen Augenblick lang in unverhehlbarer Aufwallung das Geſicht zugekehrt. Jetzt aber hob ſie ihren Kopf in die Höhe und ſchaukelte auf ihrem Schooße eine Reiſetaſche mechaniſch hin und her, die ſie mit beiden Händen feſthielt. Sie fühlte die eigne Unfähigkeit ſich zu vertheidigen, und faßte daher wieder einigen Muth, als ihr Gefährte es auf ſo grimmige Weiſe für ſie that.

Ohne im geringſten auf den letztern zu achten, wendete Mr. Waldo ſich abermals an ſie: „Ich will nicht einmal die Beweggründe verdammen, die Sie zu dieſem Schritte führten, aber die unvermeidlichen Folgen deſſelben muß ich Ihnen zeigen. Nur die ſeltenſten Naturen, die begabteſten Geiſter, verachten ſcheinbar die herrſchenden Sitten und Ideen der Menſchheit, weil Gott ſie beſonders zur Ausführung irgend eines großen Werkes auserkoren hat. Sie wiſſen, Mrs. Merryfield, ſo gut wie ich, daß Sie nicht zu dieſen gehören. Die Welt wird in Ihrem Fall keine Ausnahme machen. Sie kann unmöglich Ihre Beweggründe in demſelben freundlichen und duldſamen Lichte betrachten, als wir: ſie wird ſich erbarmungslos und unbeugſam zeigen und ihr Urtheil wird Sie in den Staub treten.“

Digitized by Google

„Sarah", rief ihr Mann mehr flehend als vorwurfsvoll, „halt ein und bedenke, was Du thust! Was Mr. Waldo sagt, ist wahr. Du bringst über Dich selbst mehr, als Du, mehr als ich ertragen kann. Ich leg' Dir nichts zur Last, ich glaub' nicht an Deine Schuld der — der — ich kann das Wort nicht sagen — aber ich könnt' meinen Kopf nicht mehr aufrecht tragen vor den Leuten und Dich, so — so zu sagen, mit einem einzigen Wort vertheidigen."

„Oh nein, natürlich nicht!" rief Dyce abermals mit unerträglicher Frechheit dazwischen. „Sie wissen so gut wie ich — oder Mr. Waldo, was das anbetrifft — was Männer sind. Prahlen Sie mir nicht von Ihrer Moralität und Reinheit und dergleichen Firlefanz: was Recht ist für das eine Geschlecht, ist auch Recht für das andere. Sie wissen recht gut, daß die Männer sich von der Natur zur Befriedigung ihrer Leidenschaften berechtigt glauben; ihnen ist es erlaubt, die Frau aber ist schon verurtheilt durch die bloße Verdächtigung. Sie wissen es, Sie beide, daß ein Mann sich lieber für gottlos halten läßt, als keusch — daß die Frauen arme, unwissende Närrinnen sind" —

Die eine der mit dem anstoßenden Zimmer verbundenen Flügelthüren wurde plötzlich aufgerissen, und Woodbury erschien. Seine braunen Augen, aus denen Blitze schossen, waren auf Dyce gerichtet. Das fahle Gesicht des letztern färbte sich todtenbleich vor Furcht

Digitized by Google

und Wuth zugleich. Mit drei Schritten ſteht Woodbury vor ihm.

„Halt!“ ruft er, „Sie haben bereits zu viel ſagen dürfen. Wenn Sie“, wendet er ſich zu den Andern, „Geduld mit dieſer Beſtie haben, ich habe ſie nicht.“

„Ah! er denkt, er iſt unter ſeinen Sepoys“, fing Dyce an, ward aber ſofort von einem ſtarken Arme, der ihn beim Kragen packte, unterbrochen. Woodbury's Geſicht ſah bleich aber ruhig aus und ſeine Lippen trennten ſich in einem Lächeln, deſſen Ausdruck das Herz des Mediums mit Schrecken traf.

„Jetzt gehen Sie!“ ſagte er mit leiſer, aber finſtrer Stimme, „gehen Sie, oder ich ſchleudre Sie durch jenes Fenſter!“ Ihn dann loslaſſend, öffnet er die Thür und wartet. Einen Moment begegnen ſich die Blicke der beiden Männer und in dieſem Moment nahm ein jeder das Maß des andern. Die Geſtalt des Mediums ſcheint ſich zuſammenzuziehen, ſeine Bruſt wird enger, ſeine Schultern ſinken und ſeine Kniee ſchlagen aneinander. Langſam geht er bis zur Sophaecke, nimmt ſeinen Reiſeſack und ſchleicht ſich aus dem Zimmer, ohne ein Wort zu ſagen.

„Vergeſſen Sie nicht, daß Sie um Mitternacht von hier abreiſen“, ſagt Woodbury, ihm bis zur Thüre folgend. Keiner von denen, die es hörten, zweifelte an der Ausführung dieſes Befehls.

Mr. Merryfield fühlte ſich, ſobald Dyce fort war, grenzenlos erleichtert, ſeine Frau aber war nur erſchrocken, nicht beſiegt. Wiewohl zitternd und blaß, hielt ſie hartnäckig aus. Sie trotzte durch ihre Haltung den ſämmtlichen Anweſenden und vermied es ihren Blicken zu begegnen oder ſich beſonders an Jemand zu wenden. Einige Minuten lang herrſchte Stillſchweigen im Zimmer und ſie benutzte daſſelbe, den Vorſtellungen, die ſie erwarten mußte, vorzugreifen, indem ſie ſagte:

„Nun, jetzt habt Ihr mich ganz allein, und jetzt werdet Ihr mich wohl um meine Rechte prellen.“

„Wir beabſichtigen durchaus nicht, uns in das zu miſchen, was Ihre Rechte als Gattin ſind“, antwortete Mr. Waldo. „Ueber dieſe Frage müſſen Sie mit Ihrem Manne übereinkommen. Sagt Ihnen aber Ihr Herz nicht, daß er ebenſo gut Rechte hat wie Sie? Und was hat er denn gethan, daß Sie ihn verlaſſen mußten?“

„Er braucht ja nicht verlaſſen zu ſein“, ſagte ſie; „er kann mir ja nachkommen.“

„Nie!“ rief ihr Mann. „Wenn Du mich jetzt und auf dieſe Weiſe verläßt, Sarah, dann wirſt Du mich nicht eher wiederſehen, als bis Du aus freien Stücken zu mir zurückkommſt. Und bedenk', wie Du mir erſcheinen mußt, wenn Du nach jenem Orte gehſt! Ich hab' Dich vertheidigt, Sarah, und werde Dich noch immer gegen alle Welt vertheidigen; wenn Du aber jetzt noch gehſt, wirſt Du die Kraft dazu von mir nehmen.

Digitized by Google

Ob du die Schande verdienſt, oder nicht, treffen wird ſie Dich gewiß — und treffen wird ſie mich mit.“

Die verblendete Gattin konnte nichts erwiedern. Zwar fingen die Folgen ihres Schrittes an ihrem Gemüthe klar zu werden, da ſie ihn aber auf Grund der gleichen Rechte mit denen ihres Mannes vertheidigt hatte, hielt ſie eine bedauerliche Eitelkeit davon ab nachzugeben. Es war deshalb nöthig, ſie von einer andern Seite her anzugreifen. Hannah Thurſton fühlte, daß der Augenblick gekommen ſei, wo ſie es wagen dürfe zu reden und ging ruhig auf das Sopha zu.

„Sarah“, ſagte ſie, „ich denke Du weißt, daß ich Deine Freundin bin. Wirſt Du mir alſo wohl Glauben ſchenken, wenn ich Dir verſichere, daß es nichts als Mitleid und Kummer um Deinet- und Deines Mannes willen war, was uns Alle veranlaßte, Dir zu folgen? Wir, Deine aufrichtigen Freunde, bitten Dich, uns nicht zu verlaſſen und unter Fremde zu gehen. Höre uns ruhig zu und wenn wir Dich überzeugen, daß Du irrteſt, ſo ſollte Dir das Zugeſtändniß nicht ſchwer fallen.“

„Du auch, Hannah!“ rief Mrs. Merryfield, „Du, die mich über meine Rechte belehrt hat! Willſt Du es zuerſt geſtehen, daß Du Dich irrteſt?“

Ein ſchmerzlicher Ausdruck flog über Hannah Thurſton's Antlitz. „Ich habe nie daran gedacht, mehr als das, was gerecht und billig iſt, für die Frau zu ver-

Digitized by Google

langen", sagte sie. „Es kann aber sein, daß ich unglücklich in der Wahl meiner Ausdrücke gewesen bin es mag sogar scheinen" (mit einem Blick auf Mrs. Waldo), als ob ich eine, dem Manne gegenüber feindliche, Stellung angenommen hätte. Dies ist aber ein Irrthum, und wenn das von mir Gesagte Dich zu diesem Schritt veranlaßte, so will ich mein Theil der Demüthigung auf mich nehmen. Jetzt aber wollen wir nicht hiervon sprechen. Tadle mich, Sarah, wenn Du willst, vergiß aber nicht der Liebe, die Dir nicht ganz für ihn entschwunden sein kann, dessen Leben hier wie dort ein Theil des Deinigen ist. Gedenke der Kinder, Sarah, die im zukünftigen Leben nicht allein Deiner, sondern beider Eltern harren."

Der hartnäckige Widerstand der Frau fing an zu weichen. Thränen traten in ihre Augen und sie bebte, wie wenn ein mächtiger Kampf in ihrem Herzen sich erhoben hätte. „Es war um ihretwillen", murmelte sie gebrochen, „daß ich ging. Er sagte, sie würden mir dort näher sein."

„Wie können sie Dir näher sein, wenn Du von ihrem Vater getrennt lebst? War es Dein Herz allein, welches bei ihrem Hingang blutete? Und wenn alle übrigen Banden zwischen Euch zerrissen wären, so sollte der gleiche Antheil an jenen unsterblichen Seelen Euch noch immer fest für Leben und Tod verbinden! Verzeihe mir, daß ich Deinen Schmerz erneure, allein

Digitized by Google

ich muß den reinern, durch Prüfung geläuterten Geiſt in Dir anrufen. Wenn die über ihren Wiegen in gemeinſam verwachten Stunden das Andenken an Deine eheliche Liebe nicht zurückzurufen vermag, ſo muß ich Dich fragen, wer es war, der Deine Hand neben ihren Särgen in der ſeinigen hielt, weſſen Arm Dich in den einſamen Nächten aufrecht erhielt!"

Ihr Mann konnte es länger nicht aushalten. Das Geſicht aus ſeinen Händen erhebend rief er: „Ich war es, Sarah, ich! Und nun, wenn Du mich verläßt, werd' ich niemand mehr haben, der mit mir von Abſalom und Angelina und unſerm lieben, kleinen Robert ſprechen kann. Haſt Du vergeſſen, wie ich ihn, ſo — ſo zu ſagen, auf dem Knie reiten ließ und ihm ein Pferd verſprach, wenn er groß wär'? Er hatte ſo hübſches Haar; Du meinteſt immer, Sarah, daß er einmal einen hübſchen Mann geben werde — nun aber ſind ſie alle fort. Jetzt ſind wir beide nur noch übrig, ſo zu ſagen, und wir dürfen, nein, wir können nicht voneinander. Du willſt mich nicht verlaſſen, nicht wahr?"

Mr. Waldo machte ein ſtilles Zeichen und geräuſchlos ſchlichen ſie ſich aus dem Zimmer. Woodbury, als er die Thür ſchloß, ſah, wie die überwältigte und reuige Frau mit thränenvollen Augen aufblickte und konvulſiviſch ſchluchzend ihre Arme ausſtreckte. Im nächſten Moment umarmte ihn Mrs. Waldo beinahe im Uebermaß ihres Dankes.

Digitized by Google

„Ach!“ rief sie, ihre Stimme so viel wie möglich dämpfend, „wie prächtig war es, daß Sie diesen — diesen Menschen so abgeführt haben! Ich habe nie den Glauben an die „Nicht=Wiedervergeltung“ gehabt, und jetzt weiß ich, daß ich Recht habe.“

Hannah Thurston sagte nichts, aber ein stiller Glanz strahlte auf ihrem Gesicht. Sie konnte es nicht erlauben, daß die in ihrem Gemüth entstandenen Zweifel, von deren störenden Einflüssen sie in der letzten Zeit viel zu erleiden hatte, das glückliche Ende eines so kummervollen Tages trüben sollten. Woodbury und die beiden Waldo's flüsterten, um die leise gesprochenen Worte im nächsten Zimmer nicht zu stören, miteinander. Nach Verlauf von zehn Minuten aber öffnete sich die Thür und Merryfield erschien.

„Wir wollen heute Abend noch nach Hause fahren,“ sagte er. „Der Mond geht um diese Zeit auf und die Nacht ist warm.“

„Dann wollen wir Alle gehen, lautete Mrs. Waldo's entscheidender Ausspruch. Die Wagen werden beieinander bleiben, — Mann, Du mußt in einem allein fahren — und ich werde mich nicht so gar sehr fürchten. Es ist besser so; die neugierigen Leute werden's nicht merken, daß wir fort gewesen sind, und brauchen's gar nicht zu erfahren.“

Woodbury flüsterte ihr zu: „Ich werde warten, bis der Zug abgegangen ist.“

Digitized by Google

„Werden Sie dann nachfolgen?"

„Ja — doch nein, man weiß, daß ich die Nacht über hier bleiben wollte und deshalb sollte ich es wohl auch thun, wenn Sie nicht etwa meiner Eskorte bedürfen."

„Bleiben Sie," sagte Hannah Thurston.

Die Wagen verließen die beiden Gasthäuser mit denselben Personen, die in ihnen gekommen waren — mit der einzigen Ausnahme von Dyce. Vor dem Städtchen hielten sie an und Merryfield setzte sich zu seiner Frau ein. Ihnen folgten die beiden Freundinnen, und Mr. Waldo bildete allein den Nachzug. So fuhren sie heimwärts durch die stille Nacht, über die vom Mond beschienenen Höhen und durch das rauschende Dunkel der Gehölze. —

Eine Zeitlang erhielt sich ein unbestimmter Verdacht von irgend etwas Vorgefallenem innerhalb des Umkreises von Ptolemy, aber nie entdeckte man, was es eigentlich gewesen sei. Und dennoch waren von den fünf Personen, die um die Wahrheit wußten, drei — Frauenzimmer!

Digitized by

Siebentes Kapitel.

Ein Sommervergnügen in Ptolemy.

Zehn Tage nach dem Vorfall in Tiberius belebten sich die Landstraßen der beiden Thäler und die von den Höhen zu beiden Seiten hinabführenden in ungewöhnlicher Weise. Ländliche Wagen, Einspänner jeglicher Art und leichte Karren folgten in der Richtung des Städtchens rasch aufeinander. Sie hielten aber daselbst nicht an, sondern fuhren durch und machten, die sanfte Anhöhe des südlichen Bergkammes hinansteigend, erst eine Meile weiter bei einem Gehölze Halt. Hier sollte die Jahres-Konvention des Mäßigkeitsvereins von Atauga-County abgehalten werden, dessen Sache in den letzten zwei bis drei Jahren etwas lässig betrieben worden war. Viele der jungen Leute mißachteten die eingegangenen Verpflichtungen und die Lokalvereine lösten sich auf, weil die Mitglieder bereits Alles, was sich über den Gegenstand sagen ließ, gehört und Alles gethan hatten, was bequemer Weise gethan werden konnte. Der

Digitized by Google

Plan, ein Gesetz zu ihren Gunsten durch die Staatsversammlung zu bringen, machte es nothwendig, die Flammen des Eifers — wenn ein so feuriger Ausdruck überhaupt auf eine so nüchterne Sache anzuwenden ist — wieder einigermaßen anzufachen. Demzufolge hatte man einen der bedeutendsten Redner über diesen Gegenstand, Mr. Abiram Stokes, darum ersucht, seine rhetorisch abgenutzten Bilder und Illustrationen zu einem neuen Feldzug aufzufrischen.

Große Anschlagzettel hatten in allen Verkaufslokalen, Postbüreaus und Hufschmiedwerkstätten weit und breit zur Anzeige gebracht, daß nicht allein er, sondern auch Mr. Grindle und mehrere andere wohlbekannte Redner vor der Konvention auftreten würden. So sonderbar es scheinen mag, war ein solcher Anschlagzettel auch in der Schenkstube des Ptolemy-Hauses ausgehängt und der Wirth erklärte offenherzig, daß er nicht böse wäre, wenn jede Woche eine derartige Konvention abgehalten würde, da seinen Spirituosen hierdurch gar kein übler Abgang erwüchse. Die Freunde der Sache hatte man darum angesprochen, sich ganz besonders anzustrengen; der Tag war so bestimmt, daß er zu Ende der Heuernte und doch noch nicht in die eigentliche Weizenernte fiel; außerdem war es ein Sonnabend und der Mond beinahe voll. Das Wetter begünstigte das Unternehmen und um Mittag konnte man die Richtung der Landstraßen durch den Staub, der von den in lan-

Digitized by Google

gen Reihen aufeinander folgenden Fuhrwerken entstand, verfolgen.

Die Hauptmitglieder der Lokalvereine — besonders von Atauga-City, Anacreon, Nero-Corners, Mulligansville und Neu-Peking — kamen auf schweren Lastwagen an, die mit Tannen- und Cederzweigen ausgeputzt waren, und führten ihre Paniere mit sich, wenn sie solche besaßen. Mit einiger Schwierigkeit hatte man die nöthige Summe zusammengebracht, um sich der Kornetbande von Ptolemy zu versichern, welche, wie der Anschlagzettel sagte, „die der Gelegenheit angemessenen Melodien" aufspielen sollte. Was dieses für Melodien seien, war aber schwer festzustellen, und das Verwaltungs-Komitee des Ptolemyer Vereins hielt den Abend zuvor eine besondere Berathung hierüber. Ein Spaßvogel schlug „die Einigung der Gewässer" vor, worauf sogleich mit großer Freude eingegangen ward. „Bonny Doon" fand Gnade, weil es die Zuhörer an einen schottischen Bach erinnere. Auch „Die Campbells, sie kommen" befand sich auf der Liste, bis es Jemand einfiel, daß ja der Wirth des Ptolemy-Hauses den Namen dieses Clan führe. „Ein feuchtes Segel und strömendes Meer," spielte zu deutlich auf „schief geladen haben" an; ebenso standen unglücklicherweise alle andern irischen Melodien in zu innigem Zusammenhang mit den Leichenfesten Irlands und den Jahrmärkten zu Donnybrook. Nach vielem vergeblichen Hin- und Herreden

Digitized by Google

verfiel man endlich auf „Alter eichner Wassereimer," „Die Gewässer des Allan," „Am Zürcher See" und „Der verhexte Brunnen." Die Kornetbande kannte jedoch nur die Hälfte dieser Melodien. Aufrichtig gestanden, war das ansprechendste Stück, welches sie spielte, die Musik von „Schenk' ein, schenk' ein, den schäumenden Becher," und der Vorbläser, zum großen Skandal derjenigen Anhänger der Sache, welche das Lied einst selbst mit begleitender Handlung gesungen hatten, konnte nicht widerstehen, es mehrmals im Laufe des Tages zu wiederholen.

Das Gehölz bestand aus wunderschönen Eichen- und Hickorybäumen, senkte sich gen Norden und war ganz frei von Gestrüpp. Es bedeckte ungefähr vier Acker Land und hatte weder so dichte Waldung, noch so abschüssigen Boden, um dem Blick die liebliche Aussicht auf das Thal und den fernen, dunkelblauen Spiegel des Sees zu wehren. Das niedergetretene Gras und die frischen Blätter erfüllten es mit angenehmem Duft und da, wo ein Sonnenstrahl durch die dichten Zweige brach, schien er sich jedesmal eine hellfarbige Stelle auf Shawl, Band oder Sonnenschirm auszusuchen, um sein Spiel damit zu treiben und seinen Glanz recht auffällig zu zeigen. Am untern Ende des Gehölzes stand, gegen zwei der größten Bäume, eine grobgezimmerte Plattform aufgerichtet, vor welcher in aufsteigender und amphitheatralisch sich ausbreitender Ordnung, Bretterbänke für

Digitized by Google

etwa Tausend Personen aufgeschlagen waren. Diejenigen, welche von weither kamen, befanden sich zuerst an Ort und Stelle und nahmen ihre Plätze lange vor Eröffnung der Verhandlungen ein. In der Nähe des Haupteingangs hatten die Händler von Erfrischungen ihre Buden aufgerichtet und vor den Augen der versammelten Menge eine verführerische Menge der verschiedensten unverdaulichen Dinge zur Schau gestellt. Da gab es schwache Limonade in zinnernen Eimern mit großen, der Sonne glitzernd Trotz bietenden Eisstücken, hunderte von drahtumbundenen Flaschen, in denen sich eine Art von Sassaparille befand und ihren Inhalt in Gestalt braunen Seifengischtes ausprudelten, Eiscrème, in welcher der Rahm aus geschlagenen Eiern und Wasser, mit Citronensyrup abgeschmeckt, bestand; ferner Stöße dunklen, lederartigen Ingwerkuchens und Reihen von Glasbüchsen, die mit Stengelzucker angefüllt waren, während die spekulativen Verkäufer Pies, in Viertel geschnitten, hart gesottene Eier und sogar ein Getränk, was sie Kaffee nannten, ausstellten.

Die Fuhrwerke standen zu beiden Seiten der nach Ptolemy führenden Fahrstraße und hatten selbst in den anstoßenden Feldern, deren Eigenthümer, als Freund der guten Sache, seine Zaunbalken der Menge öffnete, ein Unterkommen gefunden. Viele der von entlegenern Orten kommenden Farmer brachten ihren Hafer mit sich, schirrten ihre Pferde aus und fütterten sie in einer

Digitized by Google

Zaunecke, ehe sie sich unter die Menge im Gehölze mischten. Dann, in Gesellschaft ihrer sauber gekleideten Frauen, die unterdessen den Inhalt der Eßkörbe untersucht und zugesehen hatten, daß Alles in Ordnung war, näherten sie sich in zufriedener und mild erregter Stimmung dem Meeting, indem sie nur dann und wann anhielten, um einen Bekannten oder Verwandten zu begrüßen. Die Töchter, ihrer gewohnten Selbstständigkeit gemäß, waren bereits vorausgegangen, da sie die Ungeduld der jungen Männer recht wohl kannten und hofften, daß die angenehmsten derselben sie noch vor dem Meeting entdecken würden. Dergleichen war für Alt und Jung der eigentliche Reiz des Tages. Der Amerikaner bedarf eines ernsten Vorwandes zu seiner Erholung. Er sieht die Nothwendigkeit derselben nicht ein, und würde nie dazu gelangen, wenn die Natur nicht mit wohlthätiger List ihm zuweilen eine angenehme Zerstreuung in Gestalt einer Pflichterfüllung verschaffte.

Als die Paniere der verschiedenen Lokalvereine ankamen, wurden sie auf der Rednerbühne und um diese herum so aufgepflanzt, daß Jedermann sie sehen konnte. Das von Tiberius erhielt den mittelsten Platz. Es war aus blauer Seide mit goldner Franse ringsum, und hatte auf seinem Feld einen gewaltigen, geyserartigen Springbrunnen, unter welchem die Worte standen: „Heda! ein Jeder, den es dürstet!“ Rechts befand sich das Panier von Ptolemy, ein überaus bunter Regenbogen

Digitized by Google

auf weißem Grunde, mit der Warnung: „Schaut nicht auf den Wein, wenn er roth ist!“ Was der Regenbogen mit diesen Worten zu thun hatte, war nicht ganz klar, es müßte denn sein, daß er eine wässerige Sündfluth darstellen sollte. Das Panier von Anacreon, links, zeigte eine weibliche Figur in karmoisinrothem Kleide, tanzend. Den einen Fuß streckte sie weit hinter sich aus, indem sie gewaltsam vorwärts stürzte. Trotzdem gelang es ihr in dieser höchst unbequemen Stellung, einen dicken Wasserstrahl aus einer Waschkanne von blauem Porzellan in den offnen Mund eines wohlbeleibten Kindes in ärmlicher Kleidung zu gießen. Die Unterschrift lautete: „Die Quelle der Jugend.“ Die sinnreichste Devise war jedoch die von Nero-Corners. Zu arm oder zu ökonomisch, um ein Mäßigkeits-Panier zu besitzen, bediente sich diese kleine Gemeinschaft eines politischen, welches sie während der Präsidentenwahl des vorhergehenden Jahres benutzt hatte. Auf ihm standen die Namen der Kandidaten für die Präsidenten- und Vice-Präsidentenschaft: „**Pierce und King.**“ Eine sehr unbedeutende Veränderung verwandelte das Wort „Pierce“ in „Prinz,“ und nachdem das Wort „Wasser“ davorgesetzt war, lautete die Inschrift: „Wasser-Prinz und König.“*) Solche, die aus entfernteren Gegenden kamen und den Zusammen-

*) „Water-Prince and King,“ im Original. A. d. Ü.

hang nicht kannten, bewunderten sehr das Einfache und Kräftige dieses Spruchs.

Woodbury, der sich zeitig eingefunden hatte, interessirte sich ungemein für das Ganze. Zwischen zwei- bis dreitausend Menschen waren zur Stelle, aber eine Ordnung und ein Anstand herrschten, die in solchen Ländern, wo es dem Einzelnen verwehrt ist, seinen eignen Weg zu gehen und sich frei und selbstständig zu bewegen, etwas Unerhörtes wäre. Kein Diener des Gesetzes war zur Aufrechterhaltung der Ordnung da, denn jeder Einzelne war sein eigner Polizist. Selbst einige betrunkene Raufbolde, welche am späten Nachmittage von Ptolemy herauskamen, fühlten sich von der über den Ort verbreiteten Atmosphäre plötzlich ernüchtert, so daß ihnen der Muth zu den beabsichtigten Störungen verging. Die durch solche Versammlungen hervorgebrachte Wirkung, gestand sich Woodbury, konnte nur eine gute sein. Die Mäßigkeitsreform that noth unter einem Volke, dessen leicht erregbares Temperament zu Exzessen führen muß, und es war nur das eine Extrem, welches erfolgreich gegen das andere auftreten konnte. Es fehlt der Nation noch an jener Ruhe und jenem geistigen Gleichgewicht, welche allein zur goldenen Mittelstraße alles Wahren führen.

Die Musikbande blieb noch eine Zeitlang nach Woodbury's Ankunft auf der Plattform und blies ihre Stücke zur großen Ergötzung der Versammelten. Die

Digitized by Google

hellen Töne der Hörner und Klarinetten ſchallten triumphirend durch die Waldesſchatten und wenn dann und wann auch eine falſche Note vorkam, ſo verhallte ſie unbemerkt in dem Geſumme der Menge. Nach und nach fühlten ſich die Zuhörer etwas über die materielle Sphäre, in der ſie ſich gewöhnlich bewegten, hinweggehoben und geiſtig erfriſcht. Sie waren nun wenigſtens fähig, einen hier und da vorkommenden Gefühls- oder Phantaſieausdruck der Redner zu würdigen, und Worte mit Entzücken anzuhören, die ihnen in gewöhnlicher Stimmung leerer Schall geweſen wären. Ohne daß ſie es wollten, kamen ſie mit jener höhern Luftſchicht der Poeſie in Berührung, die über jedem Menſchenleben ſchwebt — wo die kalten Sumpfnebel, in denen wir uns bewegen, ſich in die wolkigen Roſeninſeln der Morgenröthe verwandeln!

Um zwei Uhr ward die Plattform von der Muſik geräumt und die Konvention zur Ordnung aufgerufen. Nach einem für die Gelegenheit paſſenden Gebet, welches der Rev. Lemuel Styles ſprach, ſang ein groſſer Theil der jüngern Leute ein Mäßigkeitslied. Daſſelbe war eine Parodie auf Hoffman's*) reizendes anakreontiſches Trinklied: „Funkelnd und hell," deſſen Worte eigenthümlich umgeändert waren. Anſtatt

---

*) Ein amerikaniſcher Dichter, der ſchon ſeit längerer Zeit durch Wahnſinn der Literatur entriſſen iſt. A. d. Ü.

„Wie der perlende Schaum an des Baches Rand
Um die schürfende Lippe zerstiebet,"

endete der Refrain mit:

„Es giebt nichts so gut für ein jugendlich Blut,
Noch so köstlich, als funkelndes Wasser,"

— ungefähr die Art und Weise einer ärztlichen Verschreibung. Armer Hoffman, dessen großes Herz und schönes Gemüth so unzeitig verdunkelt ward! Ihm blieb diese Entweihung wenigstens erspart, oder vielleicht hätte er die Parodie mit dem lustigen Humor, der selbst jetzt noch das Dunkel seiner Seele erhellt, zu Tode parodiert.

Darauf kam der Jahresbericht an die Reihe. Er war von großem Umfang und bestand hauptsächlich aus einem stürmischen Aufruf an die Wähler. Der Kunstgriff, den Erfolg einer politischen Bewegung auf die Existenz einer zu bekämpfenden Gewohnheit des Individuums zu basiren, war eine Neuerung im Bereich der Staatskunde, der gegenüber der Volksgeist ein zu aufgeklärter zu sein schien, um sich unbedingt darauf einzulassen. In Voraussicht dieser Schwierigkeit bediente sich das Kreiskomitee der gewöhnlichen Waffen der Partei, indem es sich beeiferte das Gemüth des Volkes auf so gewaltige Weise zu erregen und mit sich fortzureißen, daß jede Bedenklichkeit in Bezug auf das Heilsame der Bewegung und auf das gefährliche, hierdurch in die Volksregierung eingeführte Beispiel davon überfluthet

Digitized by Google

ward. „Stimmt für die Mäßigkeits-Kandidaten," donnerte es im Bericht, „und Ihr stimmt für Moralität, Tugend und Religion! Stimmt gegen sie, und Ihr stimmt für Verderbniß, Elend und Verbrechen! Stimmt für sie, und Ihr verleiht Vernunft dem wahnwitzigen Gehirn, Klarheit dem umflorten Auge, Festigkeit der zitternden Hand, Freude dem Herzen des verlassenen Weibes und Brod den Lippen der ausgehungerten Kinder! Stimmt gegen sie, und Ihr füllt unsere Armen- und Korrektionshäuser — befestigt die diabolische Gewalt der Rumhändler über das sich windende Opfer — stürzet unsere jungen Leute in Versuchung und unser geliebtes Vaterland in's Verderben! Ja, füllen würdet Ihr in dem Fall die Flasche des Trunkenboldes, Flüche und Lästerreden würdet Ihr in seinen Mund legen, Verwünschungen auf seine Frau herabrufen, Schläge auf seine Kinder, die Schuhe von ihren Füßen entwenden, die Hemden von ihrem Leibe, das Bett unter ihnen fort und das Dach über ihren Köpfen hinweg!"

Der Bericht ward mit ungeheurer Einstimmigkeit angenommen und die Gesichter der Komiteemitglieder strahlten vor Zufriedenheit. Die politische Bewegung konnte als erfolgreich eingeführt betrachtet werden und da dies der Hauptzweck der Konvention war, so sahen die bereitstehenden Redner nun ein offenes und bequemes Feld vor sich.

Digitized by Google

Woodbury, welcher am Ende einer Bank, auf der seine beiden Freunde, Mr. und Mrs. Waldo, saßen, gegen einen Baum gelehnt stand, hörte mit einem unwillkürlich ihn überkommenden Gefühl von Schmerz und Bedauern zu. Der Styl sogar, in welchem der Bericht abgefaßt war, bestärkte ihn in der Ueberzeugung, daß das zu heilende Laster seinen Ursprung in einem der Nation eingewurzelten Temperamentsfehler habe, den keine Staatsgesetze bessern könnten.

Mrs. Waldo sah fragend zu ihm auf. Er schüttelte den Kopf. „Es ist der falsche Weg," sagte er; „das Gute läßt sich nicht durch Ungestüm erringen.

„Aber zuweilen doch durch Drohungen," entgegnete sie, bedeutsam lächelnd.

Er wollte eben antworten, als der Präsident ankündigte, daß Byron Baxter, vom Anacreonschen Seminar, ein Gedicht deklamiren, und dann Mr. Abiram Stokes eine Rede vor der Versammlung halten werde.

Byron Baxter, ein dünn aufgeschossener Jüngling von neunzehn Jahren, mit langem, in der Mitte abgetheiltem Haar, trat auf der Plattform vor, verbeugte sich und fuhr dann plötzlich, indem er beide Hände vor sich ausstreckte, mit einer Miene des Abscheues zurück. Mit lauter Stimme fing er zu deklamiren an:

„Nimm hinweg den mit Wahnsinn gefüllten Pokal!
Hinweg den vergifteten Becher!

Digitized by Google

Meine Seele ist krank — sein glühender Strahl
Hat entgeistet den ruchlosen Zecher.

Nimm, nimm ihn von meinem schaudernden Mund,
Eh' in Tollheit die Sinne versinken,
Noch laß mich je, in unsel'ger Stund'
Seinen flüssigen Tod wieder trinken!"

Da der junge Mann offenbar ein stärkeres Getränk als Syrup und Wasser nie geschmeckt hatte, so war sein Abscheu etwas erkünstelt. Dessenungeachtet rann bei der Gewaltsamkeit, mit der er das Gedicht vortrug, ein Schauder durch die Versammlung und am Schlusse begrüßte ihn Applaus von allen Seiten.

Der Redner des Tages, Mr. Abiram Stokes, war ein fünfundvierzigjähriger Mann mit einem großen, schönen Kopf, seine Gestalt war gebietend. Sein Haar und seine Augen waren dunkel und seine Haut hatte einen Anflug von Olivenfarbe. Dieser Umstand, sowie seine kleinen Hände und glänzenden Zähne schien auf eine Mischung von spanischem Blut hinzudeuten. Er hatte die Manier, seinen Kopf vorzubiegen, so daß eine große Haarlocke ihm mit malerischem Effekt über die Stirne fiel und er sie dann in umgekehrter Bewegung zurückwarf. Seine Stimme klang voll und helltönend, obwohl dem geübten Ohr der Pathos derselben an solchen Stellen, die auf Effekt berechnet waren, mehr dramatisch als natürlich vorkam. Wenige seiner gegenwärtigen Zuhörer konnten jedoch in dieser Hinsicht ein be-

Digitized by Google

währtes Urtheil abgeben. Die jungen Damen hauptsächlich waren ganz hingerissen vor Entzücken. Es ging das Gerücht, daß sein früheres Leben ein sehr wüstes und ausschweifendes gewesen sei und er galt daher für eine der bedeutendsten Errungenschaften der Reform. Dieses Gerücht ging ihm überall voraus, rief ein persönliches Interesse für ihn hervor, ehe er noch erschien und verstärkte den Eindruck seiner Redekunst.

Diese bestand dessenungeachtet nur aus glänzenden Phrasen. Er bewegte sich in einem engen Gedankenkreis, berührte die praktischen Seiten des Gegenstandes nur leichthin und war sparsam in Aufführung von Anekdoten und Beispielen. Von keinem der letztern gab er zu verstehen, daß sie seiner eignen Erfahrung entnommen wären: seine Zuhörer mochten hierüber denken wie ihnen beliebte. Er kannte den Werth des Geheimnißvollen zu wohl, um ihnen Aufklärung darüber zu geben. Am großartigsten war er in seinen Apostrophen an das Wasser, die Reform, die Frau und Alles, was ihm, seinem eignen Ausdruck gemäß, erlaubte sich „emporzuschwingen.“ Wenn man ihn zum erstenmal hörte, war dieser Theil seiner Rede gewöhnlich von großer Wirkung. Einige seiner Lieblingssätze pflegte er bei jeder Gelegenheit anzubringen. Woodbury, der nichts von diesem Kunstgriff wußte, fühlte sich von der natürlichen Wärme und Beredtsamkeit des Redners angenehm überrascht.

Digitized by Google

Der Schluß der Rede lautete etwa folgendermaßen: „Sie, die lauterſte und heilbringendſte der Tugenden, naht ſich nicht, um in Schlachten und erſchütternden Kämpfen ihren Sieg zu begehen. Sanft wie der Thau vom Himmel und gar ſo lieblich ſind ihre weißen Füße auf den Bergen; gute Kunde bringt ſie von Frieden und Freude! Selig ſind wir, da ſie Wohnung unter uns gemacht und uns auserleſen hat ihr Werk zu vollbringen! Kein anderer Welttheil war geeignet ſie aufzunehmen. Niemals hätte ſie der modernde Despotismus Europa's — wo der Trieb zur Freiheit in Wein und Ausſchweifung erſtickt iſt — hervorbringen können: zu tief in Finſterniß verſunken iſt die alte Welt, um ihr Antlitz zu ſchauen. Hier nur, hier auf dem jungfräulichen Buſen eines neuen Kontinentes, hier im Strahlenglanz der untergehenden Sonne — hier allein konnte ſie zur Welt kommen. Sie iſt das Kind des Weſtens — Mäßigkeit! und vor ihrem Antlitz flüchtet ſich der Dämon des Alkohol in ſeine finſtern Höhlen und verbirgt ſich unter den Knochen ſeiner Opfer, während Friede ihr zur Rechten und Ueberfluß ihr zur Linken ſitzt!“

„Wunderſchön!“ „Herrlich!“ flüſterte es unter den Zuhörern, als der Redner ſich auf ſeinen Platz zurückbegab. Miß Carrie Dilworth wiſchte ſich die Augen mit einem ſehr kleinen Batiſttaſchentuch und ſeufzte bei dem Gedanken, daß dieſer Mann, ihr „beau-idéal“

Digitized by Google

(worunter sie aber einen idealen Beau*) verstand), niemals in Erfahrung bringen werde, welch' eine hingebende Gehülfin sie ihm hätte sein können.

„Ach, Hannah!" flüsterte sie, sich zu Miß Thurston, die auf der folgenden Bank saß, vorlehnend, „hast Du je etwas so Schönes gehört?"

„Ich hielt es für schön, als ich es zum erstenmal hörte," erwiederte Hannah mit so wenig Enthusiasmus, daß die kleine Nähterin davon ganz verdutzt wurde. Sie fürchtete schon einen Irrthum begangen zu haben, als der Anblick von Miß Ruhany Goodwin, die gleichfalls in Thränen schwamm (und das war nicht zu verwundern, da ihr Bruder Elisa ein elender Säufer gewesen war) ihren Muth wieder einigermaßen belebte.

„Prunkhaft, aber nicht gerade schlecht in seiner Art," entgegnete Woodbury auf die Nachfrage der Mrs. Waldo.

„Schämen Sie sich nicht? Es ist prachtvoll. Und er ist ein so schöner Mann!" rief sie aus. „Aber ich sehe schon, Sie haben sich vorgenommen, keinen von Allen zu bewundern: Sie haben Grindle's Ausfall nicht vergessen. Oder vielleicht sind Sie ein Pess — wie heißt es doch gleich? Mr. Waldo hat mir das Wort erst gestern erklärt — ein Pess — "

---

*) Im Englischen bedeutet beau: Courmacher.
A. d. Ü.

Digitized by Google

„Oh, ein Peſſimiſt? Durchaus nicht, Mrs. Waldo. Ich bin im Gegentheil faſt ein Optimiſt.“

„Nun, das iſt gerade ſo ſchlimm, obwohl ich nicht weiß, was es bedeutet. Ah, da fängt Grindle zu ſprechen an. Nun werden Sie's kriegen!“

Sie drohte mit dem Finger und Woodbury, der ſich hierüber beluſtigte und nicht ganz ohne Neugierde war, den Redner zu hören, lehnte ſich wieder gegen den Baumſtamm.

Mr. Grindle, welcher einen nicht eben umfangreichen Holzhandel in Atauga-City betrieb, ließ nie eine Gelegenheit vorübergehen, wo er öffentlich reden konnte. Er war ein Mann von oberflächlichem Talent, von ſich ſelbſt aber höchſt eingenommen und würde es jederzeit vorgezogen haben Schmähungen zu erleiden, als unbekannt zu bleiben. Seine natürlich fließende Sprache hatte ſich durch jahrelange Praxis ausgebildet, da er aber weder tief dachte, noch genau logiſch in ſeinen Ausſprüchen verfuhr, außerdem auch als gewiſſenlos in der Aufführung von Thatſachen bekannt war, ſo würde er das Anſehen, deſſen er ſich als Redner erfreute, bald verloren haben, hätte die Dreiſtigkeit und Unanſtändigkeit ſeiner perſönlichen Angriffe nicht die Neugierde der Menge gereizt. Mr. Campbell, der Wirth des Ptolemy-Hauſes, hatte ihn ſchon mehrmals mit körperlicher Züchtigung bedroht und er entging derſelben nur, indem er ein Zuſammentreffen ſo lange vermied, bis der Zorn des

Digitized by Google

Wirthes etwas verraucht war. Er war dermaßen an Beschimpfungen gewöhnt, daß sie nicht den geringsten Eindruck mehr auf ihn machten.

Er mochte etwa eine halbe Stunde gesprochen und dabei eine Menge statistischer Notizen, die er meistens auswendig gelernt hatte, ausgekramt haben — wo ihn sein Gedächtniß im Stich ließ, ersetzte er die mangelnden Zahlen unbedenklich durch andere, die ihm eben einfielen — als er bemerkte, daß die Zuhörer, nachdem sie von den gewürzten Leckerbissen Mr. Abiram Stokes' gekostet hatten, die einfache Speise, die er ihnen vorlegte, etwas unschmackhaft fanden. Noch aber blieb ihm ja die Hülfsquelle persönlicher Anzüglichkeiten, von denen er aus alter Erfahrung wußte, daß sie stets Unterhaltung gewähren, gleichviel ob die Zuhörer sie billigen oder nicht. Der Uebergang dazu war leicht: „Wie ist es möglich," sagte er, „daß angesichts dieser entsetzlichen Aufzählung von thatsächlichen Wahrheiten es irgend Jemand, der der Benennung eines menschlichen Wesens würdig sein will, noch wagen darf, sich der Lehre der Mäßigkeit zu widersetzen? Wie darf irgend Jemand glauben, daß die Fröhnung seiner eignen elenden Gewohnheiten von größerer Wichtigkeit sei, als die sittliche Rettung seiner Nebenmenschen? Und doch giebt es solche — nicht arme, unwissende, verblendete Wesen, die von nichts Besserem wissen und ein gewisses Recht auf' unsere Nachsicht haben, sondern Leute, die reich sind, die

Erziehung zu besitzen scheinen und darauf Anspruch machen, für äußerst moralisch und achtbar zu gelten. Was sollen wir von diesen denken?"

Mrs. Waldo sah Woodbury mit einem Blick an, welcher deutlich sagte: „Jetzt kommt's!"

„Schadet nichts!" erwiederte sein Blick.

„Vielleicht meinen sie," fuhr der Redner fort, „daß es für verschiedene Himmelsstriche auch verschiedene Sittengesetze gäbe, daß sie die verabscheuungswürdigen Gewohnheiten heidnischer Völker, an deren Ausrottung wir arbeiten, zu uns bringen dürften? Ihnen sage ich, daß sie besser thäten zurückzukehren, um sich von ihren unglückseligen Sklaven den mit berauschendem Trank angefüllten Hukah reichen, oder sich in ihren wankenden Schritten unterstützen zu lassen, wenn die Dünste des Scherbet ihnen zu Kopfe gestiegen sind!"

Viele aus der Versammlung wußten, wer damit gemeint sei, und da Woodbury's Stellung ihn leicht aus der Menge herausfinden ließ, so ward er während der Worte des Redners mit Neugierde beobachtet. Er stand mit untergeschlagenen Armen gegen den Baum gelehnt und eine Art Belustigung sprach sich in seinem Gesichte aus, bis er endlich, als der Redner den obigen Höhenpunkt erreicht hatte, zum Erstaunen der ganzen Versammlung in ein unauslöschliches Gelächter ausbrach.

Mr. Grindle hatte ihn gleichfalls entdeckt und schoß zuweilen einen Seitenblick nach ihm, während er

Digitized by Google

berechnete, wie weit er mit eigner Sicherheit in ſeinen Angriffen gehen dürfe. Woodbury's plötzliche große Heiterkeit verwirrte ihn zu gleicher Zeit und flößte ihm Muth ein; jedenfalls aber ſah er, daß er nichts zu befürchten habe und fortfahren könne.

„Ja, ich wiederhole es," rief er weiter, „was für einen Namen das Getränk auch immer führen mag, wir laſſen uns dennoch nicht täuſchen. Solche Leute mögen ihren Scherbet trinken, oder ihren Heidſick; ſie mögen ihr Getränke mit vornehmen Namen nennen, und der Dämon des Alkohol lacht doch in ſich hinein und weiß, daß ſie ihm angehören. St. Paul ſagt: „Der Fürſt der Finſterniß iſt ein vornehmer Herr" — habt Acht, habt Acht, meine Freunde, damit das verwünſchte Gift, welches unter ſeinen gemeinen Benennungen Euch nichts anhaben kann, nicht etwa mit einem ariſtokratiſchen Titel Euch verlockt!"

„Will der Redner mir eine Bemerkung erlauben?"

Woodbury, der nur mit Mühe ſein Gelächter bezwang, richtete ſich aus ſeiner lehnenden Stellung empor und folgte der Anregung des Augenblicks, indem er dieſe Worte ſprach. Seine nicht ſtarke, aber ſehr helle Stimme ward von der ganzen Menge vernommen und es entſtand ein Geräuſch allgemeiner Bewegung, als hunderte von Köpfen ſich nach ihm umdrehten. Mr. Grindle hielt unwillkürlich in ſeiner Rede inne, ohne etwas zu erwiedern.

Digitized by Google

„Ich erlaube mir," ſagte Woodbury mit ſo deutlicher und feſter Stimme, daß ſie bei der gänzlichen Stille der Menge von einem Ende des Gehölzes bis zum andern gehört ward — „den Redner, einer Erklärung wegen, nur auf einen Augenblick zu unterbrechen. Ich will ihn nicht mit der Vorausſetzung beſchuldigen, daß ſeine Worte auf mich ſelbſt zielen, denn in dieſem Falle würde er die Wahrheit mit Hülfe der Lüge, die Sittlichkeit mit den Waffen der Unkenntniß und Verunglimpfung verfechten. Allein ich kenne die Länder, von denen er ſpricht, und die Gebräuche ihrer Bevölkerungen, von denen wir die Tugend der Mäßigkeit lernen ſollten. Auch bin ich erſtaunt, den Redner ſo heftig gegen den Genuß von Scherbet losziehen zu hören, da derſelbe doch heute hier an Ort und Stelle öffentlich verkauft wird und ich den Redner ſelbſt ein großes Glas davon mit offenbarer Befriedigung habe trinken ſehen."

Es ließ ſich eine plötzliche Bewegung unter der Verſammlung ſpüren, die hie und da mit Gelächter vermiſcht war. Mr. Grindle aber ſchrie mit heiſerer, aufgeregter Stimme: „Das iſt nicht wahr! Ich trinke nie ein berauſchendes Getränk!"

„Das habe ich auch nicht geſagt," entgegnete Woodbury ruhig, „es wird aber der Verſammlung vielleicht von Intereſſe ſein zu erfahren, daß Scherbet ganz einfach die arabiſche Benennung von Limonade iſt."

Digitized by Google

„Jedermann, mit Ausnahme von Mr. Grindle, lachte.

„Der Redner," fuhr Woodbury fort, „erwähnte auch des Hukah als eines berauschenden Getränkes. Da der Hukah eine Pfeife ist, in welcher der Tabacksrauch, ehe er in den Mund gelangt, durch Wasser passiren muß, so darf er wohl als ein weniger gefährliches Getränk angesehen werden, als die Thonpfeife des irischen Tagelöhners. — Ich bitte die Versammlung, mich wegen der Unterbrechung zu entschuldigen."

Das Gelächter, herzhafter noch als zuvor, erneuerte sich und noch eine Minute, nachdem Woodbury wieder schwieg, war der Tumult so groß, daß Mr. Grindle sich kein Gehör verschaffen konnte. Um die allgemeine Verwirrung vollständig zu machen, hielt der Anführer der Ptolemyer Musikbande den Lärm für ein Zeichen, daß die Konvention sich vertagt habe und ließ „Malbrook" aufspielen, welches in der ganzen Umgegend unglücklicherweise unter der weniger klassischen Benennung „Wir geh'n nicht heim vor'm Morgen," bekannt war.

Die übrigen Komiteemitglieder auf der Plattform baten Mr. Grindle sich wieder niederzusetzen und einem neuen Redner das Feld zu räumen; allein er bestand darauf, zum Beweis, daß er sich nicht für überwunden hielt, noch eine Viertelstunde lang weiterzusprechen. Der größte Theil der Zuhörerschaft freute sich indessen

Digitized by Google

heimlich über den Denkzettel, den er bekommen hatte und der Reſt ſeiner Rede ward nicht mit beſonderer Aufmerkſamkeit angehört. Um den neugierigen Blicken der Menge zu entgehen, nahm Woodbury einen engen und unbequemen Sitz am Ende der Bank neben Mrs. Waldo ein. Von dieſem Tage an ward er, ſehr gegen ſeinen Wunſch, ein Gegenſtand großer Achtung für die Raufbolde von Ptolemy, die ihn mit der entgegengeſetzten Sache identifizirten.

Ein Lied, welches anfing:

„Der Wein, den alle preiſen,
Iſt nicht der Trank für mich,
Doch weiß ich einen Quell in jenem Hain,
Der fließt dem Mäßigkeitsverein"

wurde gleichfalls im Chor geſungen. Dann folgten andere Redner von geringerer Bedeutung, welche zu einem allmälig ſich vermindernden Kreiſe von Zuhörern ſprachen. Die Farmer mit ihren Frauen ſchlenderten davon, um am Rande des Gehölzes mit ihren Bekannten zu plaudern. Die Vorrathskörbe wurden ausgepackt und der Inhalt getheilt, und die Kuchen- und Saſſaparillebuden erfreuten ſich wieder einer großen Kundſchaft. Da die jungen Männer keine Lord Byrons waren, ſcheuten ſich die jungen Damen nicht in ihrer Gegenwart zu eſſen, und Liebeshändel entſpannen ſich mit einem Hühnerknöchelchen in der einen und einem Stück Brod in der andern Hand. Die Sonne

Digitized by Google

warf ihre Strahlen milder und schräger über das schöne Gemälde des Thales und schien, sich allmälig unter die Zweige der Bäume senkend, denen in's Gesicht, die noch der Plattform gegenüber saßen. Es war an der Zeit, die Verhandlungen des Tages zu beschließen und sie endeten denn auch mit einem dritten Liede, dessen Refrain also lautete:

„Oh! die gute Sache sammelt sich, sammelt sich
Durch das verdunkelte Land!"

Um den staubigen Fahrweg zu vermeiden, kehrten Woodbury und das Waldo'sche Ehepaar auf einem hübschen Fußpfad durch die Felder zurück. Bald holten sie Hannah Thurston und Miß Dilworth ein. Mr. Grindle bildete natürlich den Gegenstand der Unterhaltung.

„Hat er es nicht tüchtig bekommen, Hannah?" rief Mrs. Waldo, in deren Achtung Woodbury täglich mehr stieg, mit Enthusiasmus.

„Ich meine, daß Mr. Woodbury in der Unterbrechung der Rede vollständig Recht hatte," antwortete Miß Thurston, „und doch wünschte ich fast, daß es nicht geschehen wäre."

„Mir geht es ebenso!" rief Woodbury.

„Nun, das weiß der Himmel — Ihr Beide seid kuriose Menschen!" sagte kopfschüttelnd Mrs. Waldo.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Anziehungs- und Abstoßungskraft.

Hannah Thurston's Worte klangen in Woodbury's Ohren noch lange nach. Er hatte kaum seinen Triumph über Mrs. Grindle gefeiert, als er schon bedauerte, der Eingebung des Augenblicks gefolgt zu sein. Mr. Grindle's Niederlage brachte ihm keine Ehre; denn dieser war ein zu kleinlicher und ordinärer Mensch, als daß ein fein gebildeter Mann ihn auch nur eines Blikkes hätte würdigen sollen. Und Woodbury's Unterbrechung der Rede Grindle's verrieth trotz der Ruhe und Gleichgültigkeit, die er dabei an den Tag legte, daß er dessen Anspielungen verstanden habe und — eben weil er ihn unterbrach — empfindlich genug für sie war, um sich dagegen zu vertheidigen. Mr. Grindle bemerkte dies recht wohl und während seiner eignen Niederlage gereichte es ihm zum Trost, seinen Gegner auf der richtigen Stelle verwundet zu haben.

Woodbury vergaß jedoch den Vorwurf, den er sich selbst machte, als er das Echo desselben von Miß Thur-

Digitized by Google

ston's Lippen hörte. Ihre Bemerkung verrieth eine Zartheit der Empfindung, wie er sie nicht in ihr vermuthet hatte — und noch mehr als dies, eine Rücksicht für ihn als einen Ehrenmann, die sie nur dadurch konnte gewonnen haben, daß sie sich an seine Stelle dachte. Er wußte, daß ein feines Gefühl mit dem Menschen geboren sein muß, und daß es durch das emsige Streben nach gesellschaftlicher Bildung nur theilweise ersetzt werden kann. Sein früherer Verkehr mit Miß Thurston hatte ihn aber nicht darauf vorbereitet, ihre natürlichen Empfindungen so richtig zu finden. Während sie neben ihm her ging, blickte er sie mit erneuertem Interesse an. Ihre schlanke Gestalt schritt auf dem Rasenwege ungezwungen und elastisch dahin. Sie trug ein Kleid von schlichtem Weißzeug, mit weiten Aermeln, und am Halse eine Schleife von perlfarbenem Band. Ihr Sonnenschirm und der Aufputz ihres Strohhutes waren von derselben einfachen Farbe. Der einzige Schmuck, den sie trug, bestand aus einem kleinen Strauß rosenfarbiger Blümchen auf dem Strohhute. Die ungewohnte Aufregung, welche die Gelegenheit mit sich brachte, oder die durch das Gehen entstehende Bewegung hatte ihre gewöhnlich blassen Wangen mit einem leichten Hauch von Roth überzogen, und indem sie ihre Augen niederschlug, um den Schein der niedrigen Sonne zu vermeiden, bemerkte Woodbury, wie lang und dunkel die Wimpern waren, die ihre Lider umsäumten.

Digitized by Google

„Mit achtzehn Jahren muß sie reizend gewesen sein," dachte er, „doch damals selbst kann ihr Ausdruck kaum jungfräulich reiner und lieblicher gewesen sein als jetzt."

Einen Seufzer unterdrückend, wendete er sich ab. Wie eine einzige Verblendung doch ein edles Mädchen so verderben konnte!

Ehe sie den letzten Abhang zum Dorfe hinuntergingen, blieben sie unwillkürlich stehen, um die Abendlandschaft zu betrachten. Die Sonne senkte sich eben hinter die westlichen Höhen und ein Theil von Ptolemy lag im Schatten, während das Licht durch eine, von einem Seitenthal gebildete Kluft herabströmte, die fernen Ulmen des Brausbachs mit seinem Golddunst übergoß und das Herrenhaus von Lakeside wie einen Stern im dunklen Hintergrund der Tannen hervorleuchten ließ. Weit unten auf dem See blitzte das Segel eines Lustbootes und die sich absenkende Westküste verschmolz am matten Horizont in ein dunstiges Veilchenblau. Die Weisen der Blechmusik drangen noch vom Gehölz herüber; in dieser Entfernung aber glichen sie den sanften, ätherischen Schwingungen einer Äolsharfe.

„Unser Loos ist auf ein schönes Erbtheil gefallen," sagte Mr. Waldo, mit dem Ausdruck eines frohen und zufriedenen Menschen von Berg zu Berg blickend.

„Ich glaube, jedes Stück Erde hat seine eigenthümlichen Schönheiten," erwiederte Woodbury; „Ptolemy ist aber jedenfalls eine hochbegünstigte Gegend. Daß

Digitized by Google

die Leute hier dies doch wüßten! Ich möchte fragen, ob das Glück nicht eigentlich ein Talent iſt, oder eine beſondere Gemüthsbegabung, die ganz unabhängig von den Lebensbedingungen eines Jeden daſteht?"

„Es kommt darauf an, was Sie Glück nennen," entgegnete Mrs. Waldo. „Wir wollen's einmal Jeder nach ſeiner Weiſe definiren, dann werden wir ſehen, ob wir übereinſtimmen. Meine Idee von Glück iſt, Alles von der beſten Seite zu nehmen."

„Nein, Glück iſt, eine verwandte Seele zu finden," rief Miß Carrie dazwiſchen.

„Da hab' ich Sie ſchon gefangen, Mrs. Waldo!" rief Woodbury heiter. „Sie ſind ſo ſchlimm wie ich: Sie bekennen ſich als Optimiſt! So weit haben Sie ganz recht, unglücklicherweiſe giebt es aber Dinge, von denen wir keine beſte Seite herausfinden können."

„So können wir doch ſtets unſere Pflicht erfüllen," ſagte Hannah Thurſton, „denn ſie ſteht im rechten Verhältniß zu dem, was wir zu leiſten vermögen."

„Wenn wir nämlich ſtets genau wüßten, was unſere Pflicht iſt."

„Warum ſollten wir das nicht wiſſen?" frug ſie, ſich raſch zu ihm wendend.

„Weil der bloße Wunſch, es zu wiſſen, nicht genügt, obgleich ich vertrauungsvoll glaube, daß Gott ihn nicht unberückſichtigt läßt. Wie viel Wahres giebt es

Digitized by Google

denn, das wir vollkommen erfassen? Und wie viel giebt es, vor dessen Erkenntniß wir zurückschrecken!"

„Zurückschrecken? — vor der Wahrheit?"

„Ja wohl, denn wir sind Menschen und unsere größte Nacheiferung der Gottheit ist ein inniges Mitgefühl für unsere Nebenmenschen. Schmerzt es uns nicht, wenn wir ein Laster an einem lieben Freunde erkennen? Klammern wir uns nicht dann am festesten an unsere Lieblingsideen, wenn der Verdacht in uns aufsteigt, daß sie unhaltbar sind? Nein, nein, wir sind weder stark noch herzlos genug, um ohne Illusionen leben zu können."

„Und doch möchten Sie mich von den meinigen überzeugen, nur um sie mir zu rauben!" rief Hannah Thurston nicht ohne Anflug von Bitterkeit. Aber schon im nächsten Augenblicke empfand sie Schmerz über das, was sie gesagt hatte, und ihr Gesicht färbte sich roth. Er war so unbezwingbar in seiner Ruhe und den Schlüssen, die er aus seiner reifen Lebenserfahrung schöpfte! Ihre eignen Ueberzeugungen fingen an zu wanken, sobald ihr Geist mit dem seinigen in Berührung kam, und doch, wenn sie diese Ueberzeugungen aufgeben sollte — wie konnte sie da länger noch Gewißheit haben über das, was Wahrheit sei? Es war kein harter Materialismus in ihm; er besaß Phantasie, Gefühl und Enthusiasmus; seine Nähe aber schien ihren Enthusias-

Digitized by Google

mus zu durchkälten und die freie Bethätigung ihres Gemüthes zu paralysiren.

„Oh nein!“ antwortete er mit freundlichem Ernst. „Ich möchte mit Bewußtsein nicht eine einzige unschuldige Illusion zerstören. Es giebt sogar verschiedene Arten von Irrthum, die durch Antagonismus nur verschlimmert werden. Ich achte jede aufrichtige Ueberzeugung, selbst wenn sie mit der meinigen im Widerstreit ist. Ich bin nur Einer unter Millionen, und mein Ziel ist, das Leben zu verstehen, nicht aber, das Wesen desselben gewaltsam zu ändern.“

Während dieser Wechselreden waren sie den Uebrigen ein wenig vorausgegangen. Ihre Ankunft in Ptolemy machte dem Gespräch ein Ende. Woodbury nahm Abschied, indem er die Einladung der Waldo'schen Eheleute, den Thee bei ihnen einzunehmen, ablehnte, und fuhr mit Bute in der Pracht der untergehenden Sonne nach Hause. Letzterer benutzte die erste Gelegenheit, Mrs. Fortitude Babb zu erzählen, wie sein Herr den Mr. Grindle zurechtgesetzt habe.

„Das ist ihm recht geschehn,“ sagte sie mit finsterer Befriedigung. „Daß der's wagen konnte, die Nase über ihren besten Xeres zu rümpfen, und 'n Gift zu heißen!“

Als sie den Thee für Woodbury bereitete, konnte sie sich nicht enthalten diesem ihre Billigung zu bezeigen. In ihrer Art und Weise kam es aber beinahe

Digitized by Google

wie ein Verweis heraus. — „Ich hab' gehört, Sir, daß Sie 'ne Rede gemacht haben", sprach sie, ihr Gesicht in strenge Falten legend. „Nächstens werden Sie wohl gar in die Staatsversammlung geh'n?"

Woodbury lächelte. „Eine schlimme Post geht schnell", sagte er.

„Schlimm ist's nicht g'rad', so viel ich weiß. Sie würd's auch nicht dafür gehalten haben. Aber freilich zu ihrer Zeit, da kamen solche Kerle auch nicht hierher in's Haus."

„Er wird nicht wieder hierher kommen, Mrs. Babb."

„Ja, ich möcht's 'm auch nicht rathen!" Mit diesen Worten schlug Mrs. Babb den Deckel der Theekanne, in die sie hineingesehen hatte, so heftig zu, daß es klang, als ob ein Taschenpistol losginge.

Woodbury trat in die Bibliothek, rollte sich den Lehnstuhl an das offene Fenster, zündete eine Cigarre an und verfolgte den aufgegangenen Mond, wie er immer heller in dem weichenden Dämmerlichte aufleuchtete. Die Gestalt Hannah Thurston's in ihrem weißen Kleide, mit der perlfarbenen Schleife am Halse, den langen Wimpern, die über ihre dunkelgrauen Augen herfielen, dem Roth auf ihren Wangen und dem lieblichen Ernst um ihre Lippen, stieg, während er die Rauchwolken aus seinem Munde blies, in dem leuchtenden Abenddämmer vor ihm auf. Ein beharrliches Geschick schien ihn stets mit ihr zusammenzuführen, nur um ihm zu

zeigen, wie nahe sie einander hätten stehen können und wie weit sie in Wirklichkeit von einander waren. Wenn er sich ihren Muth und ihre Geistesgegenwart während des Ereignisses beim Wasserfall und des noch größeren Muthes erinnerte, der sie nach Tiberius führte, wobei sie sich, um eine verblendete Frau vor drohendem Verderben zu retten, der Möglichkeit des Tadels aussetzte, da gestand er sich, daß es kein anderes weibliches Wesen gäbe, für welches er gleiche Achtung fühle. Er beugte sich ehrfurchtsvoll vor jener höchsten Reinheit, die nicht weiß, wie viel sie wagt, und ein Gefühl theilnehmender Angst stieg in seinem Herzen auf, als er erkannte, in welche Gefahren eben diese Reinheit sie stürzen könne. Er fühlte, daß sie im Stande sei ihn zu verstehen; daß sie die feinere Begabung besitze, welche den Kern seiner eignen Natur ausmachte; daß sie sich auch einer gewissen Achtung vor ihm nicht erwehren konnte — allein es war ebenso offenbar, daß sie in seiner Gegenwart auf der Hut und argwöhnisch war. Sie nahm fortwährend die Haltung der Selbstvertheidigung an, während er doch keinen Angriff beabsichtigte. Es schien, als übe er völlig unbewußt eine abstoßende Kraft über sie aus, deren geheime Ursache, seinem Vermuthen nach, in ihr selbst zu suchen war — in der Zähigkeit nämlich, mit der sie an ihren besondern Ansichten festhielt, und der Ungeduld, mit der Frauen entgegengesetzte Meinungen zu verfechten pflegen.

Digitized by

Im Nachſinnen aber kehrten ſeine Gedanken ſtets zu demſelben Bilde zurück — zu dem reinen Madonnenantlitz mit den niedergeſchlagenen Augen, das der milde Glanz der untergehenden Sonne traf. Ein geräuſchloſes Wehen der Nacht führte den würzig-weichen Duft der Akazienblüthen durch das Fenſter und umgaukelte ſeine Sinne mit Träumen von perſiſchen Roſen. Das Silberlicht des Mondes auf dem Laube, das perlgraue Dunkel des Himmels, die unbeſtimmten Laute der Nacht, Alles wirkte zuſammen, um ihn in eine Art von Sinnenrauſch zu verſetzen. Er beſaß eine zu ächte und volle männliche Natur, um nicht zu wiſſen, was ſeinem Leben fehle. Weil er die Symptome kennen gelernt hatte, war er gewohnt die Leidenſchaft zu beherrſchen; dieſe Rückkehr des Jugendfiebers aber bewillkommte er jetzt mit allem Schmerz, den es mit ſich führte.

Gegen Mitternacht ſprang er plötzlich auf und ſchloß das Fenſter. „Mein Gott!“ rief er laut, „ſie in meinen Armen! ihre Lippen auf den meinigen! Woran dachte ich denn? Poſſen — ein emancipirtes Mädchen! Nun freilich, die aller-emancipirteſte von allen iſt noch immer lange kein Mann!“ Mit dieſer troſtreichen Entſchuldigung für die Abgeſchmacktheit ſeiner Gedanken ging er zu Bette.

Am folgenden Morgen brachte er eine ganze Stunde damit zu, die Bibliothek genau durchzuſehen, und nach-

Digitized by

dem er ein wenig zwischen einer umfangreichen Ueberſetzung des „„Maha-Bharata“ und Lane's „Tauſend und Eine Nacht“ gezögert hatte, ſtellte er beide Bände wieder an ihren Platz und nahm ſtatt ihrer den „Siebenkäs“ und den „Titan“ herunter. Nach dem Mittagseſſen, welches Sonntags immer früher als gewöhnlich angerichte wurde, ſteckte er die Bücher in ſeine Taſche, beſtieg ſein Pferd und ritt nach Ptolemy.

Hannah Thurſton hatte ſich einen Stuhl in's Freie auf die Schattenſeite des Häuschens getragen. Der Nachmittag war umwölkt, aber angenehm luftig, und ſie mußte wohl an dem wechſelnden Spiel von Licht und Schatten, welches die Sonne auf der öſtlichen Berghöhe trieb, eine beſſere Unterhaltung finden, als an dem Buche in ihrer Hand, denn daſſelbe war geſchloſſen. Sie erkannte Woodbury, als er unten in die Straße einbog und folgte den Bewegungen ſeines Pferdes unterhalb der den Reiter verbergenden Zweige der Balſamtannen. Zu ihrem Erſtaunen hielt das Pferd vor der Gartenthür an. Sie ſtand auf, legte ihr Buch beiſeite und ging dem Gaſt entgegen, der bereits in den Garten eingetreten war.

Nach einem freundlichen und unbefangenen Gruß ſagte ſie: „Meine Mutter ſchläft, und da ihre Geſundheit ſo ſchwach iſt, ſtöre ich ſie nie in ihrer Ruhe. Wollen Sie hier im Schatten Platz nehmen?“

Sich für einen Augenblick entſchuldigend, kehrte

Digitized by Google

ſie gleich darauf mit einem zweiten Stuhl zurück. Unterdeſſen hatte Woodbury in ihr Buch geſehen. Es war Bettina's Briefwechſel mit der Günderode. „Ich freue mich", ſagte er, als ſie ſich näherte, „daß ich mich in meiner Wahl nicht geirrt habe."

Sie ſah ihn mit einigem Erſtaunen an.

„Ich ſtehe im Begriff einen kleinen Sommerausflug zu machen", fügte er, die Bücher aus ſeiner Taſche ziehend, als Erklärung hinzu, „und indem ich dieſen Morgen meine Bibliothek durchblickte, fand ich zwei Bände, von denen ich mir dachte, daß Sie dieſelben vielleicht gern leſen möchten. Der Anblick dieſes Buches hier überzeugt mich, daß ich Recht gehabt habe. Es ſind gleichfalls Ueberſetzungen aus dem Deutſchen."

Hannah Thurſton's Augen glänzten, als ſie die Bücher in die Hand nahm und ihre Titel anſah. „Oh!" rief ſie, „wie danke ich Ihnen! Ich habe lange ſchon gewünſcht dieſe Werke zu leſen; Lydia Maria Child ſpricht mit großer Achtung von ihnen."

„Wer iſt denn Lydia Maria Child?"

Sie ſah ihn beinahe verdrießlich an. „Haben Sie nie ihre „Briefe von New-York" geleſen?" frug ſie. Ich halte Sie keineswegs für einen Abonnenten des Sklaverei-Annihilator, allein dieſe Briefe ſind geſammelt und publicirt worden."

„Sind ſie doktrinär?"

„Sie würden ſie vielleicht ſo nennen. Sie fühlt

eine großherzige Sympathie für allen Fortschritt, ihre Briefe aber sind meist beschreibender Natur. Ich würde sie Ihnen anbieten, wenn ich wüßte, daß Sie sie lesen möchten — nicht wie eine Aufgabe, die man Ihnen aufbürdet."

„Sie würden mich verbinden", sagte Wordbury freimüthig. „Ich bin stets bereit neue Ansichten zu hören, zumal wenn dieselben in einer schönen Weise vorgetragen sind. Lydia Maria Child ist vermuthlich eine Vertreterin der Frauenrechte?"

„In ihren Briefen wenigstens werden Sie nicht viel davon finden."

„Und wenn es so wäre?" frug er. „Verwechseln Sie mich nicht, Miß Thurston, mit der Menge, die Ihrer Theorie feindlich gegenüber steht. Ich bin ganz dafür, dieselbe offen besprochen zu sehen, weil dadurch die Aufmerksamkeit auf viel wirkliches Unrecht gelenkt werden kann. Außerdem aber ist die Menschheit auf die Dauer immer vernünftig und gerecht in dem, was sie praktisch ausübt und die Gefahr, daß etwas fortbestehen werde, was sich nicht mit der Wahrheit verträgt, ist eine nur eingebildete."

„Wirkliches Unrecht!" wiederholte sie, „wahrscheinlich hält man das uns bis jetzt zugefügte nur für eingebildetes Unrecht. Es ist so bequem, auf diese Weise zu verfahren!"

Digitized by Google

„Ist diese Anschuldigung wohl in allen Fällen gerecht?“

Sie erröthete flüchtig. Ist denn dieser Mann von Stahl oder Eisen, daß sein Verstand so gleichmäßig klar und kalt bleibt? dachte sie. Kann nichts ihn in Hitze bringen, die sich dann auch meinem Denken mittheilen würde, welches jetzt sein leidenschaftsloses Wesen mit tödtlicher Kälte berührt? Dann aber gedachte sie seiner ansteckenden Heiterkeit auf dem Wege nach Ptolemy, seines fürchterlichen Zorns im Gasthaus zu Tiberius, und sie fühlte, daß sie ihm Unrecht that.

„Ich bitte um Entschuldigung“, erwiederte sie gleich darauf, „die Anschuldigung traf nicht Sie, Mr. Woodbury. Ich dachte an die Vorurtheile, denen wir ausgesetzt sind. Wir legen in allem Ernste dar, was sich uns in Bezug auf unser Geschlecht aufdringt, und müssen sehen, daß die Resultate unsers Denkens mit verächtlicher Gleichgültigkeit beiseite geworfen werden, einer Gleichgültigkeit, die, weil sich aus ihr ein Mißtrauen an unserm Denkvermögen folgern läßt, uns mehr als die herbste Opposition verwundet. Sie wissen, daß die Bezeichnung „weiblich“ für einen Mann den größten Tadel ausspricht — daß das Wort „Frauenideen“ nie anders als absprechend gebraucht wird.“

„Ich habe dieses Thema nie von Ihrem Standpunkte aus betrachtet“, sagte Woodbury — und sein ganzes Wesen drückte Ehrerbietung aus — „bin aber

Digitized by Google

gern bereit zu glauben, daß Sie nicht ohne Urſache ſich gekränkt fühlen. Sie müſſen aber daran denken, daß der Vorwurf kein einſeitiger ſein darf. Die Frauen ſind ganz ebenſo bei der Hand männlichen Sitten und Ideen das Verdammungsurtheil zu ſprechen. Unter Kindern iſt die Benennung „wilder Junge" für ein Mädchen eben ſo ſchlimm, wie „zahmes Mädchen" für einen Knaben. Das hat ſeinen Grund aber nicht in angeborner gegenſeitiger Feindſeligkeit oder Verächtlichkeit, ſondern nur in der inſtinktmäßigen Erkenntniß, daß beide Geſchlechter in Temperament, in Sitten und geiſtiger Begabung verſchieden ſind."

„In geiſtiger Begabung?" frug Hannah Thurſton. „Dann unterſcheiden Sie alſo in geiſtiger Beziehung auch männlich und weiblich?"

„Im Allgemeinen giebt es dieſe Unterſchiede gewiß. Die genaue Grenzlinie iſt aber nicht ſo leicht zu ziehen. Es iſt eine von Grund ausgehende Verſchiedenheit in der Natur, und deshalb auch in der Kundgebung beider Geſchlechter vorhanden. Fühlen Sie es nicht beim Leſen eines Buches unwillkürlich heraus, ob der Verfaſſer ein Mann, oder eine Frau iſt? Sind Sie im Stande mir irgend ein Werk von Bedeutung zu nennen, welches ebenſowohl von einem Manne wie von einer Frau geſchrieben ſein könnte?"

Miß Thurſton überlegte eine Weile und nannte dann Mrs. Sommerville's „Phyſiſche Geographie."

Digitized by Google

„Gut geantwortet", ſagte Woodbury lächelnd. „Ich laſſe dies gelten und gebe zu, daß eine Frau im Stande ſei, ſelbſt eine Abhandlung über algebraiſche Gleichungen zu ſchreiben, in der ſich nichts von ihrem Geſchlecht verrathen würde. Ich erkenne die Größe der in der Geſchichte verewigten Frauen an. Ja, ich gehe ſogar noch weiter und will, daß die Männer nicht allein ohne die geringſte Spur von Eiferſucht dieſe Größe eingeſtehen, ſondern auch, daß ſie die Erſten ſein ſollen, ihr Würdigung und Ehrerbietung zu bezeigen. Wo aber iſt der weibliche Dichter, der ſich als Gegenſtand jene „weißeſte der Lilien auf dem Schilde Frankreichs", die Jungfrau von Orleans, auserwählt hätte? Schiller und Southey dagegen haben ihrer nicht vergeſſen. Wie ſelten kommt es doch vor, daß eine dieſer berühmten Frauen von einer Frau geprieſen wird! Die Hauptverfechterin Ihrer Sache — wie heißt ſie doch? — Beſſie Stryker, würde eine beſſere und rückſichtsvollere Behandlung von Seiten jedes Mannes erfahren, als ſie von Vertretern ihres eignen Geſchlechtes, die ihren Anſichten entgegen ſind, erwarten dürfte."

„Ja, das iſt es eben", erwiederte ſie traurig, „wir ſind von den Männern abhängig und fürchten uns, ſie zu beleidigen."

„So viel ſcheint wenigſtens wahr zu ſein", ſagte er, „daß das Gefühl der Schutzbedürftigkeit auf der einen Seite und das des Schutzgewährens auf der andern

Digitized by Google

eine engere und innigere Verbindung herbeiführt, als wenn die beiderseitigen Naturen sich ganz gleich wären. Der Organismus der Frau ist ein zu feiner, um die Berührung mit der herben, rauhen Außenwelt zu vertragen und es ist um ihres eignen Besten willen, daß der Mann sie davor zu behüten wünscht."

„Könnte sie dieselbe durch ihre Gegenwart aber nicht veredeln?"

„Nein, nun und nimmermehr!" rief Woodbury. „Sie würde, im Gegentheil, dadurch in unaussprechliche Tiefen hinabgezogen werden. Wenn die Frauen das Wahlrecht besäßen, würde man das erste Mal bei den Abstimmungen weniger Flüche und schlechte Redensarten hören; nach Verlauf von fünf Jahren aber würden Frauen und Männer durcheinander fluchen. Das heißt" — fügte er, den entrüsteten Ausdruck in Hannah Thurston's Augen bemerkend, hinzu — „wenn sie sich nämlich in gleichem Maße wie die Männer an dem politischen Treiben betheiligten. Das erste Mal, wo ein weiblicher Wahlkandidat in eine Schenkstube ginge, um Stimmen für sich zu werben, würde sie finden, daß die Insassen sich auf's Artigste gegen sie benähmen; dies könnte aber auf die Länge nicht bestehen. Sie würde entweder aus dem Felde geschlagen werden, oder auf gleichen Standpunkt herabsinken, ja, selbst noch tiefer hinabsinken, denn die roheste Frau würde unter Ver-

Digitized by Google

bindungen Schaden erleiden, die dem gebildetsten Manne nichts anhaben können."

Der Ton ernster Ueberzeugung in Woodbury's Worten übte einen mächtigen, aber schmerzlichen Eindruck auf seine Zuhörerin aus. Sie hatte ungefähr dasselbe in öffentlichen Debatten gehört, dann aber war sie stets von den hoffnungsreichen Versicherungen ihrer Freunde, deren festen Glauben an die mögliche Vollkommenheit der Menschennatur sie nur zu bereitwillig theilte, wenn auch nur scheinbar widerlegt worden. Die Theilnahme der Frau an allen Berufsarten des Mannes, hatte sie geglaubt, würde die Erhebung dieses letztern, nicht aber die Erniedrigung der Frau, erzielen.

„Ich würde natürlich keinen plötzlichen Wechsel der Dinge erwarten", sagte sie endlich; „könnten die Männer aber nicht nach und nach von ihren niedern Neigungen und Sitten befreit werden? Könnte ein Geschlecht von dem andern nicht das erlernen, was das Beste und Edelste an ihm ist? Es wäre sehr traurig, wenn uns jegliche Hoffnung dieser Art für die Zukunft benommen werden sollte."

„Jegliche Hoffnung? Oh nein!" entgegnete Woodbury, von seinem Sitze sich erhebend. „Die Menschheit ist in fortwährender Entwickelung zum Bessern begriffen. Lieber zu viel hoffen, als gar nicht. Zwischen den verschiedenen Naturen des männlichen und des weiblichen Geschlechtes aber existirt eine Kluft, die sich nie

ſchließen wird. Die jedes derſelben beherrſchenden Geſetze ſind nicht durchaus willkürlicher Art. Jahrhundert auf Jahrhundert ſind ſie der verſchiedenen geiſtigen und ſittlichen Entwickelung der Menſchen entwachſen. Das was beſteht, iſt nicht immer das Richtige, aber Sie können verſichert ſein, daß nichts, was dauernd und allgemein ſich verbreitete, auf Irrthum gegründet iſt. Sie möchten die Gemeinheit, rohe Exzeſſe, phyſiſche Gewaltäußerungen und dergleichen aus dem Leben des Mannes verbannt ſehen, nicht wahr? Haben Sie nie bedacht, daß alles dies nur die verzerrten Kundgebungen jener innerſten Manneskraft iſt, welche die Welt erobert hat? Diejenigen, welche ſich von Vegetabilien nähren und nichts als Waſſer trinken, ſind es nicht, die Berge niederreißen, Flüſſe überbrücken, Wildniſſe zu fruchtbaren Gegenden verwandeln, Städte aufbauen, Staaten gründen und unaufhörlich Dämme gegen den Barbarismus aufwerfen! Jeder Mann, der dieſes Namens würdig iſt, hat etwas von der groben Urſprünglichkeit ſeines Stammes. Es fehlt ihm jenes feinere, ſchützende Element, welches die Frau vor den rohern, materiellern Lebensbeziehungen bewahrt. Er kennt und nimmt als unvermeidlich Vieles an, von deſſen Vorhandenſein der Frau nichts ahnet. Wenn Sie daher, Miß Thurſton, das Streben nach Fortſchritt, welches Sie als Frau vor Augen haben, auf die Männer übertragen wollen, ſo müſſen Sie erwarten ſich getäuſcht zu ſehen. Verzei-

Digitized by Google

hen Sie, daß ich so rückhaltslos gegen die Ansichten rede, von denen ich weiß, daß sie Ihnen theuer sind. Ich habe mich wenigstens nicht dessen schuldig gemacht, was Sie meinem Geschlechte vorhin vorwarfen."

„Nein", antwortete sie, „Sie sind offen gewesen, Mr. Woodbury, und ich weiß, daß Sie nicht anders denken, als sie reden. Wäre es aber nicht möglich, daß Ihre Ansichten noch immer von dem alten Vorurtheile beinflußt würden?"

Sie erröthete, nachdem sie dies gesagt hatte. Sie war bemüht gewesen ihre Ausdrücke zu mäßigen, aber ihre Worte klangen dennoch hart und tadelnd.

Woodbury lächelte, als er antwortete: „Und wenn es so wäre, warum sollte ein altes Vorurtheil schlimmer sein, als ein neues? Ein Vorurtheil ist ein Unkraut, welches über Nacht emporschießt. Es braucht nicht zwei Jahre zum Hervorbringen der Blüthen, wie dieser Fingerhut hier."

Er brach eine der langen, schönfarbigen Glocken ab und steckte sie in's Knopfloch.

„Ich liebe, was langsam reift und lange anhält", sagte er.

Als er ihr die Hand reichte, sprach Hannah Thurston einige Worte des Dankes für die mitgebrachten Bücher. Vom Schatten der Tanne aus sah sie ihm nach, wie er in das Dorf ritt. „Wahrscheinlich trinkt er Thee in der Pfarre", dachte sie; „ich werde zu Hause bleiben."

Digitized by Google

Sie ſetzte ſich nieder und nahm mechaniſch die zurückgelaſſenen Bücher in die Hände, doch ohne ſie zu öffnen. Seine Worte lagen ihr noch im Sinn und verurſachten eine fremdartige, ſtörende Wirkung. Sie fühlte, wie er einen Einfluß auf ſie ausübe, den ſie ſich nicht genügend erklären konnte. Die Ruhe in ſeinen Worten, die Reife in ſeinen Anſichten, die Billigkeit in ſeinem Urtheil zog ſie an; ſie kannte keinen Mann, der ihr höhere Achtung einflößte, und doch ſchienen ſie ſo wenig Gemeinſames miteinander zu beſitzen. Sie kam nie mit ihm zuſammen, ohne daß ſie einen ſchmerzlichen Zweifel an ſich ſelbſt gefühlt hätte, und dieſer Zweifel beunruhigte ſie gewöhnlich noch lange nach ſeinem Weggange. Sie nahm ſich ſtets vor, dieſe Streitigkeiten mit ihm zu vermeiden; aber eine geheime Gewalt trieb ſie widerſtandslos auch immer wieder zum Sprechen. Sie fühlte im Innerſten ihrer Seele eine Macht ſich regen, die ſie Gott weiß wohin zu führen drohte. Ein geheimnißvoller und gefährlicher Zauber, der in ſeinem Weſen lag, ſchien an den Stützen ihres innern Lebens zu rütteln, und faſt verzweifelnd flüſterte ſie vor ſich hin: „Ich will ihn nicht mehr ſehen!“

Woodbury aber, der die Straße hinabritt, ſchüttelte den Kopf und dachte, während er ſeinem Pferde unwillkürlich die Sporen gab: „Ich fürchte, ſie iſt unverbeſſerlich!“

Neuntes Kapitel.

Seth Wattles sieht sich abermals getäuscht.

Nach der Rückkehr von Tiberius hatte sich das Merryfield'sche Ehepaar ungewöhnlich ruhig und still verhalten. Von dem unheilvollen Einfluß, der sie umsponnen, erlöst, gelangte die unvorsichtige Frau allmälig zur wahren Einsicht ihres gethanen Schrittes und der Folgen, denen sie so glücklich entronnen war. Sie begriff auch, daß es eine gewisse Grenze gäbe, über welche hinaus ihr Mann sich nicht zwingen ließ, innerhalb derselben sie aber seiner nachsichtigen Liebe gewiß sei. Etwas von der Zärtlichkeit, die sie in der ersten Zeit ihrer Verheirathung gefühlt, kehrte ihr in jenen Tagen zurück; sie vergaß das gewohnte Klagen, erwähnte vor Schaam nichts von ihren „Rechten," und ward beinahe wieder die gute geschäftige, mütterlich-sorgende Hausfrau, die sie gewesen, ehe sie oder ihr Mann daran dachte, mit einer wichtigen geistigen Mission betraut zu sein.

Auch er dachte viel über das Geschehene nach. Er sah, auf welche Weise die verdrehten Ideen seiner Frau

Digitized by Google

aus dem gegenseitig genährten Glauben entsprungen waren. Daß mit diesem Glauben Mißbrauch getrieben werden könne, wurde ihm klar; das Irrthümliche hingegen, welches in dessen innerstem Kerne saß, konnte er nicht entdecken. Derselbe beruhte auf einigen allgemein gefaßten und anscheinend richtigen Sätzen, die er, einmal angenommen, nun auch beibehalten mußte. Merryfield besaß weder Geistesbildung, noch Lebenserfahrung genug, um begreifen zu können, daß der Widerspruch zwischen der Idee der Reform und ihrer praktischen Anwendung nicht sowohl aus den aufgestellten Behauptungen, sondern aus den unerwähnt gelassenen, oder geheim gehaltenen Thatsächlichkeiten entsprang. Die Gemüthsruhe, welche er früher in Folge seiner Ansichten genoß, ward dadurch schmerzlich getrübt und es gab Zeiten, wo er Zweifel über das fühlte, was er doch einmal für wahr erkannt hatte. Er meinte, es sei wohl besser eine Weile gar nicht über diesen Gegenstand nachzudenken, dessenungeachtet aber kehrten seine Gedanken fortwährend darauf zurück. In dieser schwierigen Lage sehnte er sich oftmals nach Rath, eine unbezwingliche Scheu hielt ihn indeß ab, sich diesen bei jenen beiden Personen zu holen, die ihn geben konnten — Woodbury und Mr. Waldo. Gegen seine Frau benahm er sich durchaus freundlich und rücksichtsvoll. Während der ersten Tage wurde die Fahrt nach Tiberius gar

Digitized by

nicht zwiſchen ihnen erwähnt und ſelbſt die Frage der Frauenrechte ſo viel als möglich umgangen.

Während er des Abends laut aus dem „Annihilator“ vorlas und Mrs. Merryfield dazu nähte oder ſtrickte, tauſchten die Dienſtmagd und der Feldarbeiter ihre beiderſeitigen Meinungen in der Küche aus. Sie hatten ſchon am erſten Tage die Veränderung im Verhalten von Mann und Frau entdeckt. „'s hat 'was Tücht'ges zwiſchen ihnen gegeben,“ ſagte Heinrich, „und ich mein' ſie hat's Dickſte davon gekriegt.“

„Sie? Ich hätt' bald 'was gedacht!“ entgegnete Ann entrüſtet. „'s iſt ſo gewiß wie ich lebe, daß er gräulich niedergeduckt iſt und ſie 'n nur getröſten will.“

„Ja, ſie iſt ja aber ſo zahm wie 'n Lamm!“

„Und er iſt wie 'n Hund, der den Schwanz einzieht.“

Es beſtand eine Art halber Liebſchaft zwiſchen den Beiden und jeder von ihnen war natürlich darauf bedacht die Ehre ſeines Geſchlechtes zu vertheidigen. Der Kampf währte lange, denn er erneuerte ſich faſt täglich, indem die Beobachtungen während der Mahlzeiten, im Felde oder in der Küche ihm immer neue Nahrung gaben. Die meiſten Leute gleichen, wenn ſie eine innere Bewegung verbergen wollen, dem Strauß, der den Kopf im Sande verſteckt; der Schwerfälligſte und Dümmſte ſelbſt muß herausfühlen, wenn nicht gar ſehen, daß irgend etwas nicht richtig iſt. Wenn ein Mann von

Digitized by Google

Weltkenntniß oftmals auch die feinsten Verstellungskünste durchschaut, so ist der natürliche Blick derer, die überhaupt nicht denken, kaum weniger scharf und sicher. Der ausgefeimteste Jesuit ist nicht im Stande eine Schiffsmannschaft oder eine Kompagnie Soldaten auf die Dauer hinter's Licht zu führen.

Es war ein Glück für Merryfield's, daß, während ihre Untergebenen die Veränderung spürten, sie doch die Wahrheit nicht auch nur ahnten. Gegen die wenigen aber, welche die Wahrheit kannten, brauchten sie sich natürlich nicht zu verstellen; Mr. Merryfield empfand daher eine Art von Erleichterung und Befriedigung, als er nach zehn einsam auf der Farm verlebten Tagen, während er mit einem Heurechen Nachlese auf einem an den Weg grenzenden Weizenfelde hielt, Hannah Thurston von Ptolemy herkommen sah. Er band sein Pferd an den hölzernen Zaun und kletterte, um ihr entgegen zu gehen, über diesen hinüber auf den Fahrweg. Der Nachmittag war warm und er befand sich in Hemdärmeln und aufgeknöpfter Weste; da aber auf dem Lande das Konventionelle sich noch nicht bis in's Lächerliche verstiegen hat, sahen weder er noch sie etwas im geringsten Unschickliches hierin. Die Farmer zogen es im Gegentheil bei weitem vor, den eignen muskelstarken Arm und die bloße Brust zu zeigen, als die Busen ihrer Töchter auf einem modischen Balle den Blicken der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Digitized by Google

„Ich bin froh, daß Sie kommen, Hannah," sagte er, ihr seine rauhe Hand reichend. „Es scheint mir eine lange Zeit, seit ich Sie zuletzt sah. Wir sind seitdem immer allein gewesen."

„Ich hätte Sie früher besucht," erwiederte sie, „wenn meine Mutter nicht krank gewesen wäre. Ich hoffe, Sie sind beide wohl und — glücklich."

Ihr Blick frug mehr als ihre Worte.

„Ja," sagte er, den eigentlichen Sinn ihrer Frage verstehend. „Ich mein' doch, daß Sarah über ihre Verblendung hinaus ist. Es ist kein böses Wort zwischen uns gefallen. Wir sprechen nicht mehr davon. Aber, Hannah, ich bin nicht recht einig mit mir über das Prinzip der Sache. Ich kann's nicht recht klar kriegen, so zu sagen. Es scheint irgendwo ein Haken zu sitzen zwischen Prinzipien und Praxis. Sie haben mehr über diese Sachen nachgedacht wie ich: ist es Ihnen ganz klar geworden?"

Der Kampf in Hannah Thurston's eignem Innern machte ihr seine unklaren Fragen verständlich. Sie wußte kaum, was sie ihm antworten sollte, und doch wollte sie ihm gern etwas Beruhigendes und Tröstendes in seiner Noth sagen. Nach kurzer Pause antwortete sie:

„Ich fürchte, James, daß ich meine eigne Einsicht überschätzt habe, ja daß wir Alle zu voreilig darin gewesen sind, aus abstrakten Begriffen Schlüsse zu ziehen.

Digitized by Google

Es war vielleicht eine Anmaßung von unserer Seite, anzunehmen, daß wir allein im Besitz der Wahrheit seien, welche die Welt im Großen zu blind ist zu erkennen, oder angenommen, daß Alles wahr ist, was wir glauben, dann haben wir uns vielleicht zu voreilig bemüht es an uns selbst zur Ausführung zu bringen, da wir möglicherweise nicht hinreichend darauf vorbereitet sind. Wie Sie wissen, muß das Land erst gehörig gepflügt und geeggt sein, ehe die Saat ausgestreut wird. Vielleicht haben wir in unserer Ungeduld mit dem Säen angefangen, ehe das Pflügen hinreichend besorgt war."

Dieses seinem eignen Beruf entnommene Gleichniß gewährte Merryfield großen Trost. „Das muß es sein!" rief er aus. „Ich weiß nicht eben warum, aber es ist mir, als ob das, was Sie da sagen, wahr sein müßte."

„Dann," fuhr sie, von der Wirkung ihrer Worte ermuthigt, fort, „habe ich auch zuweilen gedacht, daß wir möglicherweise zu genau darin sind, das was wir als absolute, ewige Wahrheit erkannt haben, auf ein Leben angewendet zu sehen, welches endlich ist, eine Prüfungszeit vorstellt und den Einflüssen von tausenderlei verschiedenen Dingen, über die wir keine Kontrole besitzen, unterworfen bleibt. So können Sie, zum Beispiel, die Bestandtheile Ihres Bodens zersetzen, die Befruchtungsmittel, welche hinzukommen, darnach wählen,

Digitized by Google

Ihr Samenkorn abmeſſen und dann den zu erwartenden Ertrag genau berechnen; die eintretende Hitze oder Feuchtigkeit, den Wind oder Hagel, und die zerſtörenden Inſekten, die der Sommer etwa mit ſich bringt, können Sie aber nicht im Voraus berechnen, und deshalb mag es ſich fügen, daß Sie, der doch nach den Geſetzen der Agrikultur ausgeſät hat, Ihre Ernte verlieren, während ein Anderer, der jene mißachtete, eine reiche Einfuhrt hält."

„Was aber iſt dann zu thun, um das Rechte herauszufinden?" frug der Farmer, als er das Thor öffnete, welches in die Einzäunung ſeines Weges führte.

„Um den Vergleich weiter fortzuführen, ſollte ich meinen, daß Sie ſich wie ein kluger Landmann benehmen müßten. Halten ſie ſich an die Geſetze, die das Wachsthum und Gedeihen der Ausſaat beherrſchen, richten Sie die Beſtellzeit aber nach Wind und Wetter ein. Die Ernte bleibt die Hauptſache, und obgleich es ketzeriſch klingen mag, ſo hat doch am Ende der Farmer Recht, welcher eine gute Ernte ohne Befolgung der gewohnten Regeln, einer ſchlechten mit Befolgung derſelben vorzieht. Ich thäte aber wohl beſſer das Gleichniß fallen zu laſſen, ehe ich einen Fehlgriff thue."

„Durchaus nicht!" rief er. „Sie haben mich wunderbar beruhigt. Es iſt Vernunft in dem, was Sie ſagen — kurios, daß mir das nicht eingefallen iſt. Ich weiß zwar nicht, ob ich meinen eignen Fall ſo ganz

Digitized by Google

klar damit kriegen kann, aber ich werd' mich wenigſtens an der Idee feſthalten."

Als ſie am Garten ankamen, pflückte Hannah Thurſton eine weiße Roſenknospe, die ſich durch das Stacket gedrängt hatte und ſteckte ſie ſich vor die Bruſt. Mr. Merryfield brach ſogleich ſechs der größten und röthesten Tapetenroſen ab und reichte ſie ihr freundlichſt dar.

„Da," ſagte er, „ſtecken Sie die vor! Das kleine weiße Ding ſieht man ja gar nicht. Es iſt ſchade, daß die „Pächonjen" alle vorüber ſind."

Mrs. Merryfield, welche unter dem ſchattigen Vordach ſaß, ſtand auf und ging dem Gaſte bis zur Gartenthür entgegen. Sie und Hannah küßten ſich wie gewöhnlich, doch ſchien es, als ob die Begrüßung der Mrs. Merryfield nicht ſo herzlich wäre wie ſonſt. Der Farmer hielt es für's Beſte ſie ein Weilchen allein zu laſſen und ging daher zurück, um ſeine Aehrenleſe vollends zu beendigen.

Nachdem ſie es ſich unter dem Vordach bequem gemacht und Hannah ihren Hut abgelegt hatte, entſtand eine verlegene Pauſe. Mrs. Merryfield machte ſich auf einen Angriff gefaßt, während nichts den Gedanken ihrer Freundin ferner lag, als ein ſolcher.

„Wie ſtill und ſchön es hier iſt!" ſagte die letztere endlich. „Es iſt eine wahre Wohlthat für mich, einmal aus dem Städtchen fortzukommen."

Digitized by Google

„Der Geschmack ist verschieden," erwiederte Mrs. Merryfield in etwas empfindlichem Tone. „Ich lobe mir die Geselligkeit und von der giebt's nicht viel auf einer Farm."

„Du hast das Landleben wahrscheinlich so lange genossen, daß Du seine wahren Vorzüge kaum mehr kennst. Ein paar Wochen in unserm kleinen Häuschen würden Dir zeigen, was vorzuziehen ist."

„Ich muß zufrieden sein so wie es ist," entgegnete Mrs. Merryfield. „Uns Frauen ist vermuthlich nur eine beschränkte Mission zuertheilt."

Es war ihre Absicht hiermit anzudeuten, daß sie zwar ihr Vorhaben aufgegeben, deswegen aber noch nicht glaube im Unrecht gewesen zu sein. Sie hatte den eignen Wunsch zum Opfer gebracht und wollte, daß ihr dies hoch angerechnet werde. Mr. Waldo gegenüber würde sie sich aufrichtig reuig gezeigt haben — vielleicht mehr noch als sie es bisher ihrem Manne hatte sehen lassen — aber einer ihres eignen Geschlechtes, und zumal einer Kämpin der socialen Reform gegenüber, war sie hartnäckig gesonnen ihren Schritt so weit als möglich zu rechtfertigen. Hannah Thurston verstand, wohin ihre Worte zielten und vermied es auf den eigentlichen Gedanken einzugehen.

„Ja," sagte sie, „es giebt vermuthlich Wenige von nur einiger Strebsamkeit, denen die Sphäre genügt, die ihnen angewiesen ist. Unsere Verdienste hängen aber

Digitized by Google

bekanntlich nicht von dem Wirkungskreis selbst ab. Du kannst möglicherweise mehr Gutes hier in dem kleinen Bereich Deiner Nachbarschaft wirken, als wenn Du eine bedeutendere Stellung einnähmest."

„Darüber sollte ich am besten urtheilen können," entgegnete Mrs. Merryfield scharf. Als sie aber sofort fühlte, daß sie zu weit gegangen sei, fügte sie in klagend demüthigem Tone hinzu: „Aber es muß wahrscheinlich auch Lichter in der Welt geben, die nicht leuchten vor den Leuten, sonst würd' es ja keine Scheffel geben."

Während sie noch sprach, war ein Licht im Annähern begriffen, welches sich jedenfalls vor den Leuten zeigen wollte, so viele der Scheffel es auch in der Welt gab. Es war Seth Wattles, anmuthig angethan mit einer bauschigen Blouse von grauem Leinenzeug, über welcher vornherunter die Enden einer großen violettseidenen Kravatte hingen. Er hatte eine Papierrolle in der Hand und seinen Kopf trug er noch höher als gewöhnlich. Der Ausdruck seines formlosen Mundes wurde beinahe triumphirend, als er Hannah Thurston bemerkte. Sie erwiederte seinen Gruß mit einer Ruhe und Selbstbeherrschung, die er sich als ein wiederkehrendes Interesse an seiner eignen Persönlichkeit auslegte.

Bald nachher traf Merryfield, vom Felde zurückkehrend, wieder beim Wohnhause ein. Seth beeilte sich daher, die Ursache seines Besuches mitzutheilen. „Ich

Digitized by Google

habe eine Idee zu Papier gebracht," ſagte er, „die, wie ich glaube, den Bedürfniſſen der Welt zu Hülfe kommt. Ich zweifle zwar nicht, daß ſie verbeſſert werden kann — ich ſage ja nicht, daß ſie vollkommen iſt — aber die Fundamentalbaſis iſt gewiß die richtige."

„Was iſt es denn?" frug Merryfield, nicht gerade wißbegierig.

„Ein Plan für die Reorganiſation der Geſellſchaft, vermöge deſſen die Laſt der Arbeit erleichtert wird und die Nothwendigkeit einer Staatsregierung mit allen ihren Uebeln gänzlich wegfällt. Es iſt etwas Aehnliches wie Fourier's Plan der Phalanſterien, nur daß dieſe für unſer Land nicht ganz paſſen. So mit einemmale bedingt das einen zu ſchroffen Wechſel. Mein Plan kann ſogleich in Anwendung kommen, weil er ſich auf einen kleinern Maßſtab beſchränkt. Ich bin überzeugt, daß er ſich ausführen läßt, wenn ich nur einen Anfang damit machen kann. Ein Dutzend Perſonen ſind genug dazu."

„Nun, wie würde denn der Anfang ſein?"

„Man nimmt irgend eine Farm von gewöhnlichem Umfang — Deine zum Beiſpiel — und gründet auf ihr eine kleine Gemeinde, in welcher alle nöthigen Arbeitsbranchen vertreten werden. Mit Hülfe von Maſchinen wird alle Außenhülfe entbehrlich. Es bedarf einer kleinen Dampfmaſchine, oder ſogar einer Pferdekraft, zum Dreſchen, Mahlen, Sägen, Buttern, Drech-

Digitized by Google

seln und Hammern. Dann muß einer der Männer Huf= und Wagenschmied sein, einer Schneider, und ein anderer Schuhmacher und Sattler. Flachs und Schaafvieh liefern Material zur Bekleidung, Ahorn und chinesisches Rohr den Zucker und so bleibt wenig oder nichts zu kaufen übrig. Ich setze natürlich voraus, daß wir uns alle der künstlichen Speise enthalten und uns nur von den einfachsten Substanzen nähren. Jedes kleine Unwohlsein kann durch Hydropathie geheilt werden, aber das wird nur anfangs vorkommen, denn in einer solchen Gemeinde würden bald alle Krankheiten verschwinden. Die Arbeit der Frauen muß gleichfalls vertheilt werden: die eine besorgt den Garten, die andere die Milchwirthschaft, die dritte die Küche und so weiter. Wenn eine der Arbeitsbranchen anfängt monoton zu werden, dann kann auch ein Wechsel stattfinden, so daß am Ende Jeder der Reihe nach die verschiedenen Abtheilungen kennen lernt. Begreifst Du es nun?"

„Ja, ich begreif' es", erwiederte Merryfield.

„Ich dachte mir das. Bedenk' nur, was für ein Vortheil dadurch über das jetzige System errungen wird. Keinen Thaler wird es kosten. Die Häuser können bleiben wie sie sind. Nichts braucht gekauft zu werden und der ganze Ertrag der Farm über das hinaus, was die Gemeinde zur Existenz bedarf, würde Reingewinn sein. In wenigen Jahren gäbe dies ein Kapital, groß genug um die nöthige Arbeit zu bezahlen und die Mit=

Digitized by Google

glieder könnten dann den Rest ihres Lebens der Ausbildung des Geistes widmen. Mein Plan ist — diplomatisch, das ist es. Er wird die Menschen umbilden, ob sie wollen oder nicht, indem er sie bei ihren beiden stärksten Trieben, Erwerbslust und Liebe zum Wohlergehen, faßt. Auf diese Weise gelangen sie in eine höhere moralische Atmosphäre, ehe sie es selbst recht wissen."

„Das kann schon sein", bemerkte Mr. Merryfield, das eine Knie über das andere schlagend und es dann wieder unruhig hin- und herrutschend. „Und wer wird denn die allgemeine Leitung der Geschäfte übernehmen?"

„Oh, da wende ich das republikanische Prinzip an!" rief Seth. „Das muß, nachdem vorher die Frauen sowohl wie die Männer darüber debattirt haben, durch Stimmenmehrheit entschieden werden. Hier ist meine Eintheilung für den Tag. Jeder, Mann oder Frau, übernimmt der Reihe nach für eine Woche die Pflicht, vor Sonnenaufgang aufzustehen, Feuer anzumachen und eine Glocke zu läuten, damit die Andern aufstehen. Nach einem kalten Bade einstündige Arbeit und dann Frühstück mit heiterem Gespräch. Dann Arbeit bis Mittag, wo die Mahlzeit bereit steht. Einstündige Ruhe und abermalige Arbeit, wenn es nöthig sein sollte. Ich rechne jedoch, daß sechs Stunden Arbeit täglich genug sind. Abendessen um Sonnenuntergang, dem Besprechungen und Festsetzen der Pläne für den kommenden

Digitized by Google

Tag folgt. Chorgesang eine halbe Stunde, Tanzen eine Stunde und Unterhaltung über Gegenstände der Moral bis elf Uhr, wo die Glocke zur Ruhe läutet. Du siehst, der Plan umfaßt Alles: Arbeit, Erholung, Geselligkeit und geistige Fortbildung. Sobald wir ein paar Gemeinden gegründet haben, können wir Boten zwischen ihnen hin- und herschicken und brauchen auf diese Weise die Regierung nicht durch das Postamt zu unterstützen. Nun, was ich also möchte, ist, daß Du mit der Reform anfingest."

„Ich?" rief Merryfield zurückfahrend.

„Ja! Du hast zweihundert Acker Land und ein Haus, groß genug für ein Dutzend Leute. In kurzer Zeit, glaub' ich, könnten wir die Gemeinde zu Stande bringen. Wir nennen sie „Merryfield", oder wenn Du willst, mit dem lateinischen Namen, von dem Tanner meint, daß er Campus Gaudius heiße, oder so ähnlich. Man wird bald weit und breit davon sprechen und dann haben wir doch einen Namen dafür. Ich zweifle nicht, daß die Familie Whitlow sich gern mit uns verbinden würde. Mrs. Whitlow könnte das Milchwesen übernehmen und Miß Thurston den Garten. Mr. Whitlow ist Krämer, er könnte den Zucker verfertigen, bis er sich mit den andern Arbeiten bekannt gemacht hätte."

„Also das Milchwesen!" unterbrach ihn Mrs. Merryfield. „Ja, das würde ihr schon gefallen, den Rahm abzuschöpfen und ihn glasweise zu trinken. Eine

Digitized by Google

ſchöne Gemeinde gäbe das: die im Kuhſtall, Jemand anders in den Schlafſtuben, und ich in der Küche!"

„Ehe ich da meine Zuſtimmung gebe, möcht' ich lieber alle Gemeinden —"

Mr. Merryfield's Betheuerung ſchloß mit einem kräftigeren Ausdruck, als ſeine Frau ſeit Jahren von ihm gehört hatte. Er ſprang von dem Stuhl in die Höhe und ſchritt unter dem Vordach auf und nieder. Hannah Thurſton empfand, trotz ihres momentanen Entſetzens über eine ſo verpönte Ausdrucksweiſe, daß ihre Achtung für James Merryfield ſeitdem im Steigen ſei. Dies war ihr ſelbſt ein Wunder. Seth Wattles aber ſtand gänzlich verblüfft. Er hatte wohl vermuthet, daß ſein Plan auf einige techniſche Einwendungen ſtoßen, war aber überzeugt, daß er eine warme Aufnahme finden, und er den Farmer zuletzt zur Annahme deſſelben überreden werde. Hätte Letzterer ihm ein Glas Whiskey angeboten, oder ein Bowie-Meſſer aus ſeinem Aermel hervorgezogen, ſein Erſtaunen hätte nicht größer ſein können. Er ſaß da mit offnem Munde und ſtarrem Blick und wußte nicht, was er ſagen ſollte.

„„Siehſt Du, Seth", ſagte Merryfield ſtillſtehend, „weder Du noch ich ſind dazu beſtimmt, die Welt zu reformiren. Ich weiß, daß Vieles nicht iſt, wie's ſein ſollte, und was das Sprechen angeht, ſo können wir unſere Gedanken auch darüber austauſchen. Wenn's aber dazu kommt, 'was Ordentliches aufzuſtellen, da

Digitized by Google

mein' ich doch, daß Du zuerſt noch ein Bischen in die Lehre gehſt. Ich werd's in meinem Alter nicht mehr verſuchen. Mal' ſo eine hübſche Maſchine, wie Du willſt, auf's Papier, denk' aber nicht, daß Du ſie in meinem Hauſe aufſtellſt. Es fehlt das Räderwerk drin und ſie läßt ſich nicht aufziehen."

„Aber — aber", ſtammelte Seth, „ich hab' doch immer gedacht, daß Du für die Socialreform wärſt."

„Das bin ich auch, erſt aber muß ich's ſehen, wie's angefangen wird. Ich werde Dir ſagen, was Du thun kannſt. Du biſt nicht verheirathet und Tanner auch nicht — Ihr habt alſo nichts zu riskiren. Nehmt noch ein paar Andere dazu und fangt einen Haushalt für Euch an, kocht, waſcht, kehrt, macht die Betten, Einer um's Andere, und wenn Ihr ſechs Monate aushaltet und zufrieden miteinander ſeid, dann will ich anfangen und Deinem Plan Glauben ſchenken."

„Und ſeht ja, daß Ihr Mrs. Whitlow zu Eurer Gemeinde bekommt", ſetzte Mrs. Merryfield hinzu, „denn ſonſt wird das Experiment nicht viel nutzen. Setzt ſie über Euer Milchweſen und Mary Woolſtonecraft und Phillis Wheatley über Euern Garten, und dann laßt mich's nur wiſſen und ich werd' ſchon ſehen, wie Ihr zurecht kommt!"

„So wie's jetzt iſt", fuhr ihr Mann fort, „brauch' ich nicht mehr zu arbeiten, als mir geſund iſt, und Sa-

rah ſoll auch nicht mehr thun, als nöthig. Ich bewirthſchafte meine Farm ohne viele Mühe und habe durchaus keine Luſt noch zehn Paar unerfahrne Hände dazu zu nehmen, die mir nichts als Laſt verurſachten, und dann auch noch den Profit mit ihnen zu theilen. Anſtatt mir den größten Theil von meiner Habe wegnehmen zu laſſen, möchte ich lieber wiſſen wie ich's anfangen muß, um mehr zu bekommen."

„Aber das geſellige Zuſammenleben, die geiſtige Ausbildung!" bemerkte Seth ziemlich hoffnungslos.

„Ich weiß nicht, ob mir viel von Dir oder von Tanner zu lernen übrig bleibt; — was aber Whitlow's betrifft, ſo weiß ich, was von ihnen zu halten iſt. Was ſagen Sie denn aber dazu, Hannah?"

„Ungefähr daſſelbe wie Sie. Ich wenigſtens bin durchaus nicht bereit ein ſolches Experiment zu verſuchen", entgegnete Miß Thurſton. „Meiner Anſicht nach iſt das Familienleben das allein wahre, richtige und fördernde; doch wundere ich mich nicht, daß diejenigen, welche ein ſolches nie gekannt haben, ſich nach etwas Beſſerem ſehnen, als das Leben in einer Penſion ihnen bietet. Ich weiß, was das iſt!"

„Seth", ſagte Merryfield, von ſeiner Aufregung, die, wie er ſah, dem enttäuſchten Schneider ganz unbegreiflich war, ſich erholend — „Seth, ich bin zu einer Ueberzeugung gekommen, und ich rathe Dir die Sache auch zu überlegen: wir Beide mögen ganz Recht haben

Digitized by Google

in unſern Ideen von dem, was abgeſchafft und geändert werden ſollte, die Männer aber, die das Richtige finden, ſind wir nicht. Ich bin kein Garriſon und kein Wendell Phillips, und Du biſt auch kein — wie heißt er? — der Franzoſe — ach ja, kein Furje. Und keiner von denen hat bis jetzt auch mehr gethan als geſchwatzt und geſchrieben. Wir ſind, ſo zu ſagen, nur die Heizer auf dem Zug und wenn wir's verſuchen ſollten die Lokomotive ſelbſt zu führen, da könnten wir ebenſo gut Alles drunter und drüber ſchmeißen."

Die Prüfung, welche Merryfield zu beſtehen gehabt, hatte ihre guten Folgen. In ſeinem Weſen ſprach ſich etwas mehr Feſtigkeit, in ſeinen Worten etwas mehr Klarheit aus als früher. Das rein Sentimentale der Reform, welches ihm nie gut geſtanden, ja durch welches er ſich oft lächerlich gemacht hatte, ſchien ganz an ihm verſchwunden, und ſeine Anſichten, die ſich zwar ſeiner eignen Meinung nach nicht verändert hatten, waren durch einen gewiſſen wiedererwachten, zwiſchen den Denk- und Sprachorganen mitteninne liegenden, praktiſchen Sinn geläutert worden und erhielten demnach eine von der ehemaligen ganz verſchiedenartige Färbung. Er war ſichtlich von einem ſehr oft vorkommenden Uebel, der Lähmung des Urtheilsvermögens — einem Zuſtande, den der Patient ſtets für die höchſte Entwickelung dieſer geiſtigen Kraft hält — geheilt.

Seth fühlte nicht den Muth, ſeinen großen Ent-

wurf weiter zu vertheidigen. Er ſtieß nur einen herben Seufzer aus und bemerkte in hoffnungsloſem Ton: „Was hilft es, das Rechte einzuſehen, wenn man nichts zu ſeiner Verwirklichung thun kann! Ich beſitze vielleicht nur ein Talent, daß Ihr mir aber das Schweißtuch reichen würdet, um es d'rin zu vergraben, das hab' ich nicht erwartet.“

Dies war das Beſte, was Seth je geſagt hatte. Er erſtaunte ſelbſt darüber und wiederholte es darauf ſo oft, daß es zu einem ebenſo unvermeidlichen Theil ſeiner Rede wurde, wie die beiden berühmten Reiter in den Romanen eines gewiſſen Autors.*)

Als Merryfield ſah, wie vollſtändig überwunden Seth ſich fühlte, wurde er wieder der freundliche Wirth und bat ihn zum Thee zu bleiben. Darauf ſpannte er eines ſeiner Arbeitspferde an und nahm Hannah Thurſton mit nach Ptolemy zurück, wo er ſich die halbwöchentliche Poſt abholte. Ehe ſie abfuhren, brachte Mrs. Merryfield plötzlich einen großen Strauß Blumen und einen Korb voll Himbeeren für die Wittwe Thurſton zum Vorſchein. Sie war Hannah im Stillen ſehr dankbar für ihren Beſuch; denn er hatte ſie von einer großen Angſt befreit, die ihr während der letzten drei Tage auf's Herz gefallen war.

---

*) James, der engliſche Schriftſteller. A. d. Ü.

„Wer weiß", dachte sie bei sich selbst, als sie in der Dämmerung vor dem Hause saß und ein Lufthauch vom See herüber in das Geißblatt am Spalier fuhr, wodurch ein linder Balsamduft ihr zugeweht ward — „wer weiß, ob dort nicht auch Mrs. Whitlow oder gar noch Schlimmere sind!"

Zehntes Kapitel.

Ein gänzlicher Scenenwechsel.

Von Lakeside aus begab sich Maxwell Woodbury nach Niagara, um sich an dessen unerschöpflicher Schönheit zu erquicken, ehe er sich den großen nordwestlichen Seen zuwendete. Er beabsichtigte, einmal um sich in seinem ruhigen ländlichen Leben eine nothwendige Veränderung zu verschaffen, und dann auch, um der im Atauga-Thal oft unerträglichen Hitze zu entgehen, etwa sechs bis acht Wochen in der stärkenden Luft und den erhebenden Landschaften der nördlichen Grenzposten zuzubringen. Von Niagara begab er sich nach Detroit und Mackinaw, wo er, von den schroffen Küsten, dem Urwald und der wunderbaren krystallnen Klarheit des Wassers gefesselt, zehn Tage verweilte. Ein von Regen und Kälte begleiteter Witterungswechsel nöthigte ihn, den Reizen des Oberen-Sees den Rücken zu kehren und wieder nach Niagara zurückzugehen. Von da begab er sich langsam an die Nordküste des Ontario-Sees, trieb die Stromschnellen der Tausend Inseln hinab und

Digitized by Google

verweilte bei den malerischen französischen Niederlassungen des untern St. Lorenzstromes, bis er endlich Quebeck zu rechter Zeit erreichte, um sich des Dampfbootes nach dem Saguenay zu bedienen.

Zuerst nahm das herrliche Panorama, über dem hoch und hehr die Stadt thront, die breiten hügelförmigen, mit den kleinen Häusern der habitans besetzten Ufer, die grün und goldnen Felder der in der Sonne sich brüstenden Isle d'Orleans, der zitternd über das dunkle Felsgestein dahin flatternde Silberschleier des Montmorency-Falles, und die blauen Höhenzüge der fernen Laurentinischen Berge, die ganze neuerwachte Frische seines Geistes in Anspruch. Als er dann auf der Spitze des Vorderdecks stand und dem großartigen Schwung der sich langsam ausweitenden Küsten folgte, zog er begierig jene köstliche Luft in sich ein, welche die harzige Würze der unermeßlichen Lärchen- und Tannenwälder, und die salzige Frische des Oceans in sich vereinigt. Außer vielen Quebeckern, die sich auf dem Wege nach Murray-Bay und Rivière-du-Loup befanden, waren nur wenige Passagiere an Bord. Der Professor eines Collegs von New-Hampshire blickte steif und streng anstandsvoll durch die goldberänderte Brille und stellte Betrachtungen über die wahrscheinliche Entstehung des Vorgebirges Les-Eboulements an; zwei Georgier, welche unaufhörlich rauchten und in ihrer Aussprache den Accent der Negerkinder, mit denen sie gespielt hatten, verriethen, ließen

Digitized by Google

ſich unnöthig laut über das elende Anſehen der Canadiſchen „Bauern" aus; ein neues Ehepaar von Cincinnati ſaß, aufgelöſt in zärtliche Gefühle, von den Uebrigen abgeſondert, und eine große ſtattliche Dame von mittleren Jahren, welche ſich auf dem Hintertheil des Bootes aufhielt, ſchien zwei hübſchen Kindern — einem Mädchen von vierzehn und einem Knaben von zwölf Jahren — zugleich Mutter, Führerin und Geſellſchafterin zu ſein.

Als das Boot bei Murray-Bay anlegte, um eine Anzahl Paſſagiere an's Land zu ſetzen, beſah ſich Woodbury ſeine Mitreiſenden ein wenig näher. Seine Aufmerkſamkeit lenkte ſich ſogleich auf die Dame mit den Kindern. Die einfache, praktiſche Weiſe, in der dieſe für die Reiſe gekleidet waren, zeugte von Geſchmack und Bildung. Die junge Frau von Cincinnati kehrte das Deck mit einem prachtvollen Kleid von lila Seide, dieſe Dame aber trug einen einfachen grauen Mantel von nutzbarem Stoff über ein Reiſekleid von braunem Leinenzeug, nebſt einem ſchnuckloſen grauen Strohhut. Sie blickte nach der Küſte hin und Woodbury konnte ihr Geſicht nicht ſehen, allein der Klang ihrer Stimme, als ſie zu den Kindern ſprach, tönte bekannt in ſeinem Ohr. Gewiß hatte er dieſe Stimme ſchon einmal gehört — aber wo? und wann? Endlich ſtieß das Boot ab, und ſie drehte ſich um. Ihr Geſicht war ein längliches Oval mit regelmäßigen und edlen Zügen, die Stirn noch glatt

Digitized by Google

und hell, die dunklen Augen ſanft und leuchtend, aber das Haar an den Schläfen vorzeitig grau. Ihr Blick hatte jene heitere Ruhe, welche in den reifern Jahren einem muntern, ſprudelnden Jugendſinn folgt und das Feuer nur zurückhält, das noch immer nicht ganz erloſchen iſt.

Woobury griff ſich unwillkürlich an die Stirn, ſeine Gedanken zermarternd, wo er die Dame früher geſehen habe. Sie bemerkte dies und ſah ihn an. Ihre Blicke begegneten ſich und auch in ihren Augen ſpiegelte ſich Erſtaunen und ein Suchen in der Vergangenheit. Er trat ihr näher.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irren ſollte," ſagte er, „allein mir iſt es, als hätte ich Sie einſt als Miß Julie Remington gekannt. Habe ich Recht?"

„So hieß ich noch vor funfzehn Jahren," antwortete ſie langſam. „Warum kann ich mich nicht auf Ihren Namen beſinnen? Ihres Geſichtes erinnere ich mich ſehr gut."

„Können Sie ſich nicht erinnern, daß Sie mir einſt die Ehre erwieſen an einer Soirée theilzunehmen, die ich in dem Eckhaus der Bowery- und — Straße gab?"

„Mr. Woodbury!" rief ſie, ihm beide Hände entgegenſtreckend. „Wie freue ich mich Sie wiederzuſehen! Wer hätte ſich's träumen laſſen, daß zwei alte

Digitized by Google

Bekannte von Kalkutta und von St. Louis kommen mußten, um sich an der Mündung des Saguenay wiederzutreffen?"

„St. Louis?""

„Ja, St. Louis ist meine Heimath seit den letzten zehn Jahren. Aber Sie müssen wissen, wie ich jetzt heiße: — Blake, Frau von Andrew Blake und Mutter von Josephine und Georg, nebst zwei jüngern Kindern, die mich in Saratoga erwarten. Komm hierher, Josy! komm, Georg! Dies ist Mr. Woodbury, den ich vor vielen, vielen Jahren in New-York gekannt habe. Ihr müßt gute Freunde mit ihm werden und dann erzählt er Euch vielleicht von dem wundervollen Ball, den er einstmals gab."

Woodbury lachte und begrüßte die Kinder, welche ihm bescheiden, aber keineswegs schüchtern entgegenkamen, auf's herzlichste. Lange, ehe das Boot bei Rivière-du-Loup anlegte, war die Freundschaft der beiden alten Bekannten wieder erneuert und die beiden Kinder in den Bund aufgenommen.

Mrs. Blake hatte mehrere Wochen in Saratoga zugebracht, theils in Gesellschaft ihres Mannes, theils ohne ihn, da dringende Geschäfte ihn nach New-York und Philadelphia riefen. Diese Reisen veranlaßten ihn, für seine Person den beabsichtigten Ausflug nach dem Saguenay aufzugeben und es ward beschlossen, daß seine Frau ihn in Gesellschaft der beiden ältesten Kin-

Digitized by Google

der unternehmen ſollte, während die jüngſten der Obhut einer treuen Dienerin anvertraut blieben.

Woodbury hatte Miß Remington ſtets in dankbarem Andenken behalten, und es war ihm daher eine große Freude, ſo unerwartet mit ihr zuſammenzutreffen. Er fand ſie äußerlich verändert, bemerkte aber bald, wie ihr bewunderungswerther Verſtand, ihre treue, frei und unabhängig ſich bethätigende Frauennatur nach wie vor die Grundlage ihres Weſens bildete. Sie war eine jener ſeltenen Frauen, welche bei aller Klarheit und Sicherheit der Beobachtung, bei allem Durchſchauen des Trügeriſchen und Illuſoriſchen im Leben, doch in allen ihren Gefühlen rein und treu erhalten bleiben. Dies ſind beinahe die einzigen Frauen, mit denen auch geiſtig und fein gebildete Männer in ein vertrautes und dauerndes Freundſchaftsverhältniß treten können, ein Verhältniß, in welchem Herz und Geiſt der ſüßeſten Ruhe genießen, ohne daß auch nur einer der vielen Zugänge des erſteren behütet werden müßte. Wenige Frauen, und noch wenigere Männer verſtehen die Natur einer ſolchen Freundſchaft und wer im Beſitz derſelben iſt, hat unausgeſetzt gegen Argwohn und Mißdeutung anzukämpfen.

Die Beziehungen zwiſchen Woodbury und Miß Remington hatten natürlich nie dieſen Grad der Vertrautheit erreicht, jetzt aber erkannten ſie die Möglichkeit einer ſolchen. Beide hatten, ſeitdem ſie ſich nicht geſe-

hen, viel erfahren und ſtanden ſich nun auf freierem und zutrauensvollerem Fuße gegenüber als ehedem. Mrs. Blake hatte ihre Eingebungen ſtets ſo richtig erfunden, daß ſie nie zögerte, ihnen zu folgen. Die Wünſchelruthe ihres Geiſtes deutete immer nur dahin, wo die Quelle rein und voll zur Oberfläche emporſprudelte.

An jenem Abend, wo das Dampfboot bei Rivière-du-Loup zur Nachtruhe angelegt hatte, promenirten Beide während des langen Zwielichtes der nördlichen Gegenden auf dem oberſten Verdecke und ſprachen über die vergangenen Zeiten. Viele Perſönlichkeiten waren ihnen ſeitdem entſchwunden, andere hatten die gehegten Erwartungen nicht erfüllt, und noch andere waren weit über ſie hinausgegangen; alle aber ſtanden ſie ihnen ſcharf und klar im Gedächtniß mit ihrem Lieben und Haſſen, ihren Vorzügen und Schwächen. Mrs. Blake gab dann dem fragenden Woodbury eine kurze Skizze ihres eignen Lebens.

„Ich bin ganz zufrieden," ſagte ſie am Schluß. „Mein Mann iſt zwar nicht derjenige, an den ich als Mädchen dachte, aber er iſt ein ächter Gentleman —"

„Wie könnte das anders ſein, da Sie ihn heiratheten!" unterbrach ſie Woodbury.

— „ein ächter Gentleman und ein vortrefflicher Geſchäftsmann, was heutzutage ein eben ſo nothwendiges Erforderniß iſt, wie der Ritterſchlag in den Zeiten

Digitized by Google

des Mittelalters. Unser eheliches Leben ist von Anfang an ein glückliches gewesen, weil wir von vornherein unsere Illusionen beiseite ließen und christliche Nachsicht gegen einander übten. Wir versuchten es nicht, die scharfen Ecken vorsichtig zu umwickeln, sondern schlugen sie muthig aneinander, bis sie sich endlich abgeschliffen hatten."

Sie lachte herzlich und fuhr dann fort: „Ich muß Sie mit meinem Manne bekannt machen. Sie sind Beide zwar sehr verschieden geartet, aber ich glaube doch einige Punkte zu erkennen, in denen Sie sich berühren und folglich anziehen werden. Sie haben Beide einen klaren Verstand, der bei Männern als ziemlich sicheres Zeichen der Freimauerei gilt. Ich mag Carlyle als Autor nicht eben leiden, allein seiner Verurtheilung alles hohlen Scheines stimme ich mit Herz und Seele bei. Hier bin ich aber mit meiner Geschichte zu Ende; nun erzählen Sie mir die Ihrige."

Sie hörte ernst und aufrichtig theilnehmend der Erzählung Woodbury's zu, aber der auf das Leben in Lakeside sich beziehende Schluß erregte ihre Aufmerksamkeit sichtlich mehr, als Alles, was er von den trägen, ereignißlosen Jahren sagte, die er in den Tropen verlebt hatte. Nachdem er die leichte Skizze beendet, wandte sie sich plötzlich zu ihm um und frug: „Und ist dies Alles?"

Digitized by Google

„Was ſollte es mehr ſein?“ frug er hierauf mit einem Lächeln, welches zeigte, daß er ſie verſtand.

„Was ſein ſollte, iſt nicht,“ ſagte ſie; „ich hatte das gleich heraus. Sie erlauben mir wohl eine Frage, von der ich weiß, daß ſie nicht mehr ſchmerzen kann: ſie iſt nicht die Urſache davon?“

Sie ſah ihn ſcharf an und fühlte ſich erleichtert, als ſie auch nicht die Spur einer ſchmerzhaften Regung an ihm entdeckte. Der Zug um ſeine Lippen wurde vielmehr weich und mitleidsvoll, als er antwortete: „Sie hat längſt ſchon keinen Theil mehr an meinem Leben und ihr Bild taucht jetzt kaum noch in meinen Gedanken auf. Als ich ſie im vergangenen Winter wiederſah, fühlte mein Herz nicht die geringſte Regung für ſie. Ich geſtehe Ihnen jedoch, daß eine Andere, deren Andenken ein ungleich hoffnungsloſeres iſt, das ihrige längſt erſetzt hat. Beide ſind alſo für mich verloren und ich bemühe mich eine Dritte zu finden.“

Er ſagte dies in anſcheinend leichtem und gleichgültigem Ton, der Mrs. Blake aber Muthloſigkeit ſowohl wie Sehnſucht verrieth. „Das dritte Mal werden Sie ſich gewiß nicht getäuſcht ſehen,“ ſagte ſie tröſtend.

„Ich ſah mich auch das zweite Mal nicht getäuſcht,“ erwiederte er. „Doch werde ich Ihnen nicht gerade jetzt dieſe Geſchichte erzählen. Sie iſt eben ſo vollſtändig zu Ende, als wenn ſie nie erlebt worden

Digitized by Google

wäre. Können Sie mir nicht zu einer weiteren Probe verhelfen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Sonderbar, daß so wenige der besten Männer und Frauen sich im Leben begegnen! Die Natur scheint sich der Konzentration tüchtiger Eigenschaften zu widersetzen und nur danach zu streben die Extreme zu versöhnen; das ist die einzige Weise, wie ich mir jene Thatsache erklären kann. Noch sind Sie jung; verlassen Sie sich aber nicht zu sehr auf Ihre Jugend. Sie glauben kaum, wie schnell sich in Ihrem Alter die Gewohnheiten eines Mannes festsetzen. Die Ehe bedingt selbst im günstigsten Falle gewisse gegenseitige Opfer. Pochen Sie nicht zu lange auf Ihre eigne Kraft.“

„Ach, aber wo finde ich ein Mädchen mit Ihrem klaren Verstande?“ frug Woodbury stehen bleibend. „Meine Frau müßte stark genug sein ihren Mann so zu kennen, wie er war und noch ist. Der Betrug, den so viele Männer gewöhnlich ausüben, ist mir verhaßt. Welches Mädchen könnte mein Bekenntniß anhören und mich dann in Liebe absolviren?“

„Welches? — beinahe jedes, das liebt — nein, schlechtweg eine Jede, denn die es nicht thäte, könnte nicht wirklich lieben. Die Männer sind feige, weil sie uns Frauen für feige halten, und auf diese Weise betrügen sich die Geschlechter gegenseitig durch das man-

gelnde Vertrauen. Iſt dieſer Zweifel Ihnen erſt kürzlich aufgeſtiegen?“

„Sie ſind eine gefährliche Freundin, Mrs. Blake! Ich fürchte, Ihr Mann muß aus bloßer Verzweiflung über die Unmöglichkeit, vor Ihnen etwas verborgen zu halten, aufrichtig ſein. Ja, Sie haben mich errathen. Ich ſprach mit Bezug auf eine gewiſſe Perſon, die ich noch lange nicht liebe, auch nicht zu lieben wünſche, deren Individualität mich aber gewiſſermaßen intereſſirt. Das Ideal, welches ſich die Frau von einem Manne bildet, ſteigt, wie ich fürchte, in demſelben Verhältniß, wie ihre geiſtige Bildung eine höhere wird; denn dann iſt ſie nicht ſo abhängig von ihren Gefühlen und deshalb berechnender und wähleriſcher. Habe ich nicht Recht?“

„Nein, gewiß nicht!“ erwiederte Mrs. Blake entſchieden. „Bedenken Sie, daß wir nicht von den Trügeriſchen meines Geſchlechtes ſprechen.“

„Zu dieſer Claſſe gehört ſie nicht,“ ſagte Woodbury. „Sie iſt in vieler Hinſicht ein ſeltner und edler Charakter; ſie beſitzt Geiſtesgaben, die ſie weit über die gewöhnliche Maſſe der Frauen erheben; ſie iſt rein wie eine Heilige, kühn und unerſchrocken und dabei durch und durch weiblich in jeder Hinſicht, mit einer einzigen Ausnahme — aber dieſe eine Ausnahme neutraliſirt alles Uebrige.“

„Und das iſt?“

„Sie iſt emancipirt!“

„Wie?“ rief Mrs. Blake, „doch keine zweite Beſſie Stryker?“

„So etwas Aehnliches, nach Allem, was ich weiß. Sie iſt eine der zwei oder drei wirklich geſcheiten Frauen in Ptolemy, hat aber den überſpannteſten Begriff von dem, was Pflicht und Schuldigkeit iſt. Hätte ich Mord und Todtſchlag verübt, ſie hätte mich nicht härter zur Rede ſtellen können, als ſie es wegen des Rauchens einer Cigarre that. Ehe ich von zu Hauſe fortging, ſprach ich über das Thema der Frauenrechte mit ihr und fand ſie ſo intolerant wie den eingefleiſchteſten Konſervativen. Welches Leben einem eine ſolche Frau bereiten würde! Und doch, ich geſtehe es, ärgert ſie mich, denn mit Ausnahme dieſes einen Mißſtandes wäre es der Mühe werth, ſie zu gewinnen. Es iſt verdrießlich, ein ſo herrliches Mädchen ſo verdorben zu ſehen.“

„Mit all' ihrem Fanatismus ſcheint ſie doch einen tiefen Eindruck auf Sie gemacht zu haben.“

„Ja, ich leugne es nicht,“ erwiederte Woodbury aufrichtig. „Wie könnte es auch anders ſein? Erſtens iſt ſie für mich noch immer wie ein halbes Wunder und reizt deshalb meine Neugierde, und zweitens ſteht ſie weit über allen übrigen jungen Mädchen von Ptolemy, was Geiſt und natürliche Feinheit anlangt. Sie hindert mich, während ich ſie ſelbſt vielleicht nicht lieben

Digitized by Google

kann, eine von jenen liebzugewinnen. Was ist da zu thun?"

„Ein schwieriger Fall, wahrhaftig! Wenn mir die Persönlichkeiten bekannt wären, könnte ich Ihnen vielleicht auf irgend eine Weise rathen. So aus dem Stegreif kann ich Ihnen nur so viel sagen, daß, wenn diese Emancipirte jemals dazu gelangen sollte, trotz ihrer Stärke Sie zu lieben, es um ihre Theorien der Frauenrechte bald geschehen wäre. Unser natürliches Gefühl ist stärker als unsere Ideen und Frauen gerathen gewöhnlich nur deshalb in's Ungeheuerliche, weil ihre Herzen unbefriedigt sind. Wäre ich nicht mit meinem guten Andrew zusammengetroffen, ich würde wahrscheinlich längst in einem Bloomeranzug im Lande umhergereist sein und Reden gehalten haben. Sie brauchen nicht zu lachen, ich rede im Ernst. Einen Trost aber kann ich Ihnen geben, ehe Sie die Beichte verlassen: ich sehe, daß Ihre Gefühle noch frisch und gesund sind, ohne eine Spur von Cynismus, oder, wie wir im Westen zu sagen pflegen: die Schnur am Drücker ihres Herzens ist noch nicht hineingezogen, und ich behaupte, daß noch Jemand kommt, der die Thüre öffnet. Gute Nacht!"

Mrs. Blake drückte ihm herzlich die Hand und ging in ihre Kabine. Woodbury lehnte über das Geländer des Decks und blickte hinab auf das Gesprenkel des in der Tiefe des St. Lorenz sich wiederspiegelnden Ster-

Digitized by Google

nenlichtes. Die Wogen bedeckten die Steine am Landungsdamm mit leisem, plätscherndem Gemurmel und ein mit der Fluth stromaufwärts treibender Schiffer sang in einiger Entfernung: J'amais je ne t'oublierai.“ Woodbury stimmte mechanisch in die Melodie ein und sang die Worte nach, bis das Boot entschwunden und der Gesang verklungen war. Es that ihm eher wohl als wehe, daß das Auge einer ächten Frau in sein Herz geschaut hatte. „Wie es auch enden mag,“ sagte er zu sich selbst, „sie soll nicht Alles erfahren. Wenn wir ahnen, daß ein Saamenkorn der Leidenschaft in unser Herz gestreut ist, müssen wir es ruhig abwarten, ob es auch Wurzel schlägt. Ich habe ihr nicht die ganze Wahrheit gesagt. Ich bin nicht sicher, ob ich dieses Mädchen nicht mit allen ihren irrthümlichen Ansichten liebe. Sie folgt mir und ruft mich zurück. Wenn nur Jeder des Andern wahres, eigentliches Wesen herauszufinden wüßte, dann — nun ja, dann —“

Er verfolgte den Gedanken nicht weiter. Der alte Schmerz, das alte Dürsten seines Herzens kam wieder über ihn und mit ihm jenes heilige Sehnen nach den zarteren Banden der Ehe, nach denen der Mann kaum weniger innig als die Frau verlangt. Die rothen Lichter zweier Cigarren kamen den langen Damm herab; es waren die beiden Georgier, die das Dorf besucht hatten. Der Professor aus New-Hampshire näherte sich Woodbury und bemerkte höflich: „Es ist son-

Digitized by Google

derbar, daß in dieser Gegend der alte rothe Sandstein wieder zum Vorschein kommt!" — „Höchst sonderbar," erwiederte dieser; „gute Nacht, Sir," und ging zu Bette.

Am folgenden Morgen kreuzte der Dampfer nach Tadoussac hinüber und lief in das schwarzbraune Gewässer des wilden, erhabenen, geheimnißvollen Saguenay ein. Das wunderbare Gepräge dieses Stromes, oder vielmehr Fjords, machte den tiefsten Eindruck auf unsere neuen Freunde. Er verbannte aus ihren Gedanken jede Erinnerung an den vorhergehenden Abend. Wer konnte in Gegenwart einer so tiefernsten und gewaltigen Natur von Liebe sprechen, oder auch nur an sie und alles Wehe, was das Andenken getäuschter Hoffnungen in uns zurückläßt, denken? Aus dem Wasser, welches dick und träge zu sein scheint wie der ewig stillstehende Styx, hinter den Rädern des Dampfers aber sich in Millionen von dunkel glänzenden Perlen bricht, sprang von Zeit zu Zeit ein weißer Delphin in die Höhe — einsam und zauberhaft wie das Gespenst eines gemordeten Fisches. Zu beiden Seiten erhoben sich die Vorgebirge von nacktem Granit, Wände von tausend Fuß Höhe, kalt, unersteigbar, schreckenhaft; und selbst da, wo sie, von irgend einer vorweltlichen Erschütterung auseinander gespalten, den Blick in die dahinter liegende Wildniß eröffneten, milderte kein täuschender Dunstkreis, kein träumerischer Nebelschleier den An-

Digitized by Google

blick der Ferne, in welcher das düstere Grün der Tannenwälder sich zu Indigoblau verdunkelte und grell und kalt gegen den grauen Himmel abstach. Nachdem sie L'Anse-à-l'Eau verlassen hatten, hörten alle Spuren menschlichen Lebens auf. Kein Boot schwamm auf der schwarzen Wasserfläche, keines Fischers Hütte kauerte in sicherer Bucht, keines Ansiedlers Axt hatte noch eine einzige Feder aus dem wilden Gefieder des Gebirges geraubt.

Als sie aber die grauenhaften Klippen der Dreieinigkeit und Ewigkeit erreichten, die senkrecht unter dem Wasser tausend Fuß hoch von der Wurzel aufsteigen, und über dem Wasser sich noch immer senkrecht fünfzehnhundert Fuß hoch bis zum Gipfel erheben, da kam ein Windzug vom Norden her, riß den grauen Wolkenvorhang gewaltsam hinweg und ließ eine plötzliche Fluth von Sonnenschein durch die bläulichen Spalten strömen. Die Herzen der Reisenden erweiterten sich wie beim Schall von Pauken und Trompeten. Weit zurück zwischen den beiden kolossalen, den Doppel-Propyläen eines Thebischen Tempels gleichenden Felsportalen, lag eine hohe, wilde Schlucht, durch welche der Sonnenschein sich wie ein Lichtmeer ergoß, die Wälder in Pracht und Herrlichkeit tauchte, über die Granitwände in geräuschlosen Kataraften fiel, und die schwarze Fläche des Saguenay mit dem Blau des Himmels malte. Es war, als ob die Pforten des Nordens sich plötzlich ge-

Digitized by Google

öffnet hätten und der ſtarke, über den Gebirgen thronende Genius ſeinen Gruß entſandte — nicht in Schlummer und Träume gehüllt, wie ſeine ſchlaffe Schweſter im Süden, die ihre dunkle Blöße im dichteſten Schatten kühlt, ſondern mit dem Sonnenſtrahl im feſten Auge, mit der breiten, haarigen Bruſt dem Winde offen, mit dem beſten Geblüt der Welt, welches laut und ſtark in ſeinem Herzen pocht, und mit der Saat mächtiger Reiche in ſeinen männlichen Lenden!

Woodbury war keiner von denjenigen, welche bei der geringſten Veranlaſſung „Prachtvoll!“ „Herrlich!“ — ausrufen. Wenn ihn die Großartigkeit der Natur am tiefſten bewegte, ſprach er nur ſelten. Er hatte aber die Gewohnheit, bei ſolchen Gelegenheiten unwillkürlich und leiſe vor ſich hin zu ſingen. Das that er auch jetzt ohne es recht zu wiſſen:

„Daheim biſt Du auf den wolkigen Höh'n,
Wo im Sprunge die Gemſe flieht;
Daheim, wo vom Felſen die Tanne ſchwankt
Zu des Sturzbachs wildem Lied,“

als er plötzlich inne hielt und ſich, halb lachend, halb verlegen erröthend hinwegwendete. Er hatte ſich in Gedanken das Entzücken ausgemalt, welches Hannah Thurſton bei dem eben erlebten Anblick empfunden haben würde.

Unterdeſſen eilte das Dampfboot vorwärts und erreichte bald das Ende der Reiſe bei Ha-Ha-Bay. Mrs.

Digitized by Google

Blake und ihre Kinder waren von ihrem Ausflug, den das Zusammentreffen mit Woodbury so viel angenehmer gemacht hatte, entzückt. Als sie des Nachmittags den Saguenay hinabfuhren, waren ihre Augen schon etwas an die gewaltigen Verhältnisse der Umgebung gewöhnt; höher und großartiger stiegen die Granitwände empor, wilder und grauenhafter gähnten die dahinter liegenden Schluchten. Der St. Lorenz breitete sich jetzt vor ihnen aus mit der Ungebundenheit des Meeres und im feuerrothen Schein eines herrlichen Sonnenuntergangs kehrten sie nach Rivière-du-Loup zurück.

Auch als sie Quebeck erreichten, blieben die Gefährten noch zusammen. Woodbury begleitete sie nach den Fällen von Montmorency und Chaudière, nach den Ebenen von Abraham und den eigenthümlichen französischen Dörfern auf den verschiedenen Ufern, und der Abend wurde dann jedesmal auf der Durham-Terrasse zugebracht, um immer von neuem wieder die unvergleichliche Aussicht zu genießen. Sie beschlossen, miteinander nach Saratoga zurückzukehren und unterwegs den Champlain und Lake George zu besuchen. Einige Tage später erwarteten sie am ersteren Orte die Ankunft von Mr. Blake.

Endlich kam er, und seine Frau hatte sich nicht geirrt, indem sie einige Anziehungspunkte zwischen den beiden Männern vermuthete. Der Kaufmann des Westens, obschon schlau und vorsichtig, besaß eine vortreff-

Digitized by Google

liche Bildung, hatte natürlichen Sinn für Kunſt (er hatte ſoeben zwei Bilder von Church und Kenſett gekauft) und war mit der Tagesliteratur vertraut. Er war einer jener Glücklichen, die bei herzlichem Genuß an ſolchen Dingen nicht den geringſten Ehrgeiz beſitzen, ſie gleichfalls hervorbringen zu wollen. Er klagte weder über den eignen Beruf, noch unterſchätzte er ihn. Er paßte nicht für trägen Genuß und war vermögend genug, ſich die nöthige Erholung zu verſchaffen. Seine Gemüthsſtimmung war geſund, heiter und anregend für ſolche, die mit ihm in Berührung kamen. Er war keineswegs ſchön und hatte eine kurze, haſtige Art zu ſprechen, welche Woodbury's ruhiges Weſen noch fühlbarer heraushob. Seine Frau kannte jedoch ſeinen wahren Werth, wie er den ihrigen und ihr gegenſeitiges Vertrauen war unumſchränkt.

Woodbury bat dringend, daß ſie auf ihrer Rückreiſe nach St. Louis einige Tage bei ihm in Lakeſide zubringen möchten. Außer dem Vergnügen, welches er ſich von dieſem Beſuch verſprach, hegte er auch den geheimen Wunſch, daß Mrs. Blake die Bekanntſchaft Hannah Thurſton's machen möchte, denn er war neugierig, wie die beiden Frauen ſich einander gefallen würden. Was für ein tieferer Beweggrund dahinter ſtecken möge, darnach forſchte er nicht.

Die Beſprechung dieſes Vorſchlags erinnerte ihn, daß er ſeit ſeiner Abreiſe nichts von Lakeſide gehört

Digitized by Google

habe. Er ſchrieb ſogleich an Arbutus Wilſon, kündete ihm ſeine baldige Rückkehr an und frug nach dem Ergehen der Farm. Sechs Tage nachher traf eine Antwort ein, aber nicht von Arbutus, ſondern von Mr. Waldo — eine Antwort ſo unerwarteter Art, daß er noch am ſelbigen Abend Saratoga verließ.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Eine schwere Zeit bricht über Lakeside herein.

Nachdem Woodbury Lakeside verlassen und seine Reise angetreten hatte, eignete sich Mrs. Babb wieder ihre ehemalige Autorität an. „Nun", sagte sie zu Bute, als sich beide am Tage der Abreise zum Abendbrod hinsetzten, „nun können wir uns auch einmal Ruhe gönnen. Jetzt weiß man doch, was man zu thun hat, ohne in Sorge sein zu müssen, ob's auch Andern so recht ist."

„Aber, Mutter Forty", sagte Bute, „Mr. Max verhält sich ja so ruhig wie nur Einer."

„Du weißt viel davon, Bute. In Deinem Farmen da hindert er Dich freilich nicht viel, sieh' aber nur meinen Garten an, — Alles auseinander gezerrt! Die Johann'sbeeren drüben am andern Ende, daß man 'ne halbe Meile weit laufen muß, wenn's d'rauf ankommt 'mal 'n paar Pies zu machen — und die Chrysantermuhmen, die jetzt in mächtigen Büscheln zwischen das Gras vor das Haus gesetzt sind — was würd' *sie* dazu sagen, wenn sie aus dem Grabe käm'! Und

Digitized by Google

nachher die kleine Kammer, wo das Bettzeug aufgehoben wurd', die ist ganz ausgeräumt und 'ne große Badewanne in die Ecke gekommen, die jeden Abend vollgefüllt werden muß. Gott sei gedankt, gegen meine Kocherei kann er zum wenigsten nichts sagen. Wenn er auch noch seine Nase jeden Tag in meine Töpfe steckte, da wüßt' ich wahrlich nicht, was ich anfangen thät'!"

„'s ist ja sein Garten", sagte Bute. „Er hat 'n bezahlt und hat's Recht damit zu thun, was er will. Ich würd' 's auch so machen, wenn er mein wär'."

„Ach ja, Du! Du stehst in der letzten Zeit gar schön auf eignen Füßen, wie mir's scheint. Ich werd's noch erleben, daß Du mit dem albernen Ding mit den langen Locken auf und davonläufst."

„Mutter Forty!" sagte Bute, plötzlich vom Tische aufstehend, „daß Du mir nicht wieder von der sprichst! Ich will sie nicht mehr seh'n und auch nicht mehr von ihr hören!"

Er schritt mit feuerrothem Gesicht aus dem Hause. Mrs. Babb saß da wie vom Donner gerührt. Nach und nach schlich sich jedoch die Ahnung von dem wahren Zusammenhange durch ihr träges Gehirn: sie zog ihre dünnen Lippen fest zusammen und nickte mit dem Kopfe. Die Erleichterung, welche sie Bute's wegen zuerst empfand, ging indeß bald in ihren zornigen Gefühlen gegen Miß Carrie Dilworth unter. Die eigne

Digitized by Google

Inkonsequenz gänzlich übersehend, frug sie sich, was das alberne Ding wohl damit meine, die Nase über einen so prächtigen jungen Burschen, wie Arbutus — den allerbesten unter den Farmern der Umgegend — zu rümpfen! Wo gedachte sie einen Andern zu finden, der so wohlgebaut, so kerngesund, so redlich und gutherzig sei wie er? Jeder hatte ihn gern; es gab Mädchen genug, die vor Vergnügen herumhüpfen würden, wenn sie ihn zum Mann bekämen — aber nein, für sie war er nicht gut genug. Puh! das garstige, naseweise, aufgeblasene kleine Ding! Das kommt davon, das Haar wie eine Indianerin zu tragen! Arbutus darf sich aber nicht d'ran kehren; es gab noch Fische genug in der See, und bessere, als je gefangen wurden. Natürlich mußte er ja einmal heirathen; ein Mann bleibt ein Mann und wenn sie ihn zehnmal auferzogen hatte, und das Beste war zuzugreifen und mitzuhelfen, wenn man's doch nicht ändern konnte.

Darauf zog sie ihren ganzen Verstand zu Rathe, um die rechte Frau für ihren Stiefstiefsohn ausfindig zu machen. Es war eine schwierige Aufgabe; die Eine war unordentlich, die Andere ungesund, die Dritte zu alt, die Vierte hatte eine unangenehme Verwandtschaft und die Fünfte war so arm wie Hiob's Truthahn. Wo war das Muster von Jugend, Gesundheit, Sauberkeit, Sparsamkeit und, vor allem, dem gehörigen Respekt vor Mrs. Babb's hohen Eigenschaften aufzu-

finden? „Ich werd' sie doch noch auftreiben!" sprach sie zu sich selbst, als sie an den schläfrigen Sommernachmittagen über ihrem Strickzeug saß. Unterdessen ward ihr Benehmen gegen Bute freundlicher und wohlwollender, eine Veränderung, für die er ihr wenig Dank wußte, da er sie für ein Zeichen ihrer Befriedigung über die getäuschte Hoffnung, unter der er noch immer zu leiden hatte, hielt. Er wurde verstimmt und schweigsam und nach wenigen Tagen schon mußte sich Mrs. Babb eingestehen, daß Lakeside ohne Mr. Woodbury ein gar einsamer und unerfreulicher Wohnort sei.

Bute aber, obwohl er fühlte, daß er gar nicht mehr wie früher heiter und aufgeweckt, sondern vielmehr reizbar und gedrückt sei, schwebte in größerer Gefahr, als er ahnte. Die Erfahrung, welche er gemacht hatte, störte den ruhigen Kreislauf seines Blutes. Wie ein Mechanismus, der bei einem Grade von Schnelligkeit regelrecht und gut geht, bei vermehrter Schnelligkeit aber in unvermeidliche Verwirrung gerathen muß, so war durch die Aufregung seiner Empfindungen und durch die Erschütterung, welche dieser folgte, das physische Gleichgewicht Bute's in traurige Unordnung gerathen. Den Tagen fieberischer Thätigkeit, wo er für Zweie arbeitete, ohne die Wohlthat gesunder Ermüdung zu verspüren, folgten wiederum Tage völliger Ermattung und nervöser Abgespanntheit, wo jede Kraft aus seinem Arm und die Lust zur Arbeit aus seiner Brust gewichen

ſchien. Sein Schlaf war entweder unruhig und häufig unterbrochen, oder ſo feſt, daß er am andern Morgen wie betäubt und ſchweren Kopfes aufſtand.

Zu den Arbeiten, welche auf Mr. Woodbury's Befehl nach Beendigung der Weizenernte vorgenommen werden ſollten, gehörte auch das Trockenlegen eines moraſtigen, gegen den Brausbach hin auf einer Senkung gelegenen Feldes. Ein iriſcher Grabenzieher war beauftragt, die Arbeit zu verrichten; als aber Bute ſah, daß ſie weit umfangreicher ſei, als man anfangs geglaubt hatte, legte er in ſeiner krankhaften Ruhloſigkeit ſelbſt Hand mit an und ſtand Tag für Tag mit Beinen, die bis an die Schenkel entblößt waren, in dem ſchlammigen Erdboden, emſig mit Hacke und Schaufel bei glühender Sonne arbeitend. Eine Nacht nach der andern legte er ſich mit einem ſonderbaren Gefühl von Erſtarrung und Benommenheit ſchlafen, welches nur von nervöſem Zucken und Zuſammenſchrecken, als ob das Bett plötzlich unter ihm wegſinke, unterbrochen ward.

Eines Morgens ſtand er nicht zur gewohnten Stunde auf. Mrs. Babb bereitete das Frühſtück und erwartete jede Minute, daß Bute herunterkommen und wie gewöhnlich ſich das Geſicht draußen an der Pumpe waſchen würde. Der Speck war geſchmort, der Kaffee fertig und noch immer kam er nicht. Sie öffnete die Thür, welche aus der Küche in das obere Stockwerk führte und rief ihm in den gellendſten Tönen ein-, zwei-,

Digitized by Google

dreimal zu, bis ſie endlich eine Antwort aus der Schlafkammer vernahm. Nach Verlauf von fünf Minuten ſtolperte Bute die Stufen herunter und ſetzte ſich, da er den Tiſch gedeckt ſah, an ſeinen gewohnten Platz.

„Nun, Arbutus, Du haſt geſchlafen, das iſt richtig! Ich glaub' aber, Du warſt müde von geſtern her", fügte Mrs. Babb hinzu, als ſie den Speck aus der Pfanne auf eine Steingutſchüſſel ſchob. Da ſie keine Antwort bekam, drehte ſie ſich um. „Du liebe Zeit!" rief ſie, „da ſitz'ſt Du beim Frühſtück ohne gewaſchen und gekämmt zu ſein! Ich glaub' gar Du ſchläfſt noch."

Bute ſchwieg und ſah ſie mit einem einfältigen Lächeln an, welches ihre Worte zu beſtätigen ſchien.

„Arbutus!" rief ſie, „wach' doch auf! Spritz' Dir Waſſer in's Geſicht, Kind! Ob ich je ſo 'was geſeh'n hab'!" und damit legte ſie eine ihrer Knochenhände ihm auf die Schulter.

Bute aber ſaß da wie ein Schlaftrunkener: „Ich bin müde, Michel", ſagte er; „wenn nur der Sumpf nicht ſo naß wär', da würd' ich mich 'n bischen hinlegen und ſchlafen."

Mrs. Babb's ſteife Knien ſchienen plötzlich unter ihr zu brechen. Sie ſank auf den Stuhl, der neben Bute ſtand, richtete mit ihren zitternden Händen ſein Geſicht in die Höhe und ſah ihm in die Augen. Er kannte ſie nicht und ſein wilder, irrer Blick machte ihr

Digitized by Google

das Blut gerinnen. Seine Wangen brannten wie Feuer und im nächsten Moment fiel ihm der Kopf schwer auf die Schulter nieder. „Der Haufen da ist genug", murmelte er vor sich hin, und verfiel wieder in Bewußtlosigkeit.

Mrs. Babb rückte ihren Stuhl näher heran und legte seinen Kopf auf ihre Schulter, während sie ihre Kräfte zu sammeln suchte. Niemand war im Hause; nur Patrick, der Feldarbeiter, befand sich in der Scheune, aber der kam nicht eher zum Frühstück, bis er gerufen wurde. In der Hoffnung, ihre Stimme werde ihn erreichen, versuchte es Mrs. Babb einmal ihn zu rufen, allein es rang sich nur ein so unnatürliches, heiseres Krächzen aus ihre beängstigten Brust, daß sie ihr Vorhaben in Verzweiflung aufgab. Bute fuhr auf und schlang den einen Arm so gewaltsam um ihren Hals, daß er sie beinahe erwürgt hätte. Von da an wagte sie weder zu sprechen noch sich zu rühren. Der Kaffee lief über und der starke Geruch verbreitete sich durch die Küche; das Fett in der Pfanne, welche sie bei Bute's Anblick gedankenlos wieder auf die Ofenplatte gesetzt hatte, trocknete ein und der Boden der Pfanne mußte davon verderben. Mrs. Babb wußte dies Alles und diese kleineren Nöthe durchkreuzten in sonderbarer Weise die eine große, überwältigende Angst ihres Herzens und verwirrten ihr die Gedanken.

Bute war todtkrank und total verrückt, das sah sie

Digitized by Google

deutlich. Mit ihrer freien linken Hand rückte sie allmälig Messer, Gabel und Teller weg und schob das Tischtuch so weit zurück, als sie konnte. Dann saß sie wieder unbeweglich still, horchte auf das schwere, unregelmäßige Athmen des Kranken und fühlte den Brand seines glühenden Kopfes auf ihrer Schulter.

Eine halbe Stunde verfloß, ehe der nagende Hunger Patrick antrieb, nicht länger auf den gewohnten Ruf zu warten. Er glaubte ihn überhört zu haben und begab sich nach dem Wohnhause. Bei dem Geräusch, welches das Oeffnen der Küchenthür verursachte, fuhr Bute auf, ballte seine rechte Faust und schlug damit auf den Tisch.

„Heilige Mutter!" rief Patrick, als er die sonderbare Gruppe erblickte.

Mrs. Babb drehte mit großer Mühe den Kopf um, und schüttelte ihn zum Zeichen der Vorsicht. Sie sah ihn dabei mit weit geöffneten, leiderfüllten Augen an, aus denen jetzt, da Hülfe und Trost nahten, die ersten Thränen flossen.

„Gott steh' uns bei!" flüsterte Patrick, einen Schritt näher tretend.

„Er ist krank! er ist verrückt!" erwiederte Mrs. Babb heiser und kaum vernehmlich. „Hilf mir, ihn in's Bett zu bringen."

Der Irländer griff Bute unter die Arme und Mrs. Babb machte sich sanft und vorsichtig von seiner er-

Digitized by Google

stickenden Umklammerung los. Es ist nicht zu sagen, was ohne Patrick's Hülfe geschehen wäre. Sanftmüthig wie eine Frau und mit der ganzen wunderlichen Verschmitztheit seines Stammes, ging er auf alle die wahnwitzigen Grillen Bute's ein und beruhigte ihn auf diese Weise, statt ihn durch Widerstand zu reizen. Mit unendlicher Geduld und Mühe gelang es ihm endlich, ihn in seine Schlafkammer zurückzubringen. Hier machte Mrs. Babb sein Bett zurecht, legte reine Betttücher darauf und überzog die Kopfkissen, dann kleideten ihn Beide aus und legten ihn hinein. Hierauf schnitt sie ihm seine langen, gelben Locken dicht am Kopfe ab und wickelte ein nasses Tuch um denselben; denn sie hatte gehört, daß dies in solchen Fällen stets gethan würde. Etwas Weiteres wagte sie sich aber nicht zu unternehmen.

Das Nächste war dann, ärztliche Hülfe herbeizuschaffen. Aber es war Niemand zur Hand, den man hätte schicken können. Wenn bei Bute ein heftiger Paroxysmus ausbrechen sollte, so waren Patrick und Mrs. Babb zusammen gewiß kaum vermögend mit dem Patienten fertig zu werden. Darum bestand denn auch Mrs. Babb darauf, ihn nicht zu verlassen; Patrick aber, der ähnliche Fieberanfälle gesehen hatte, trieb sie zu gehen. Er schwur bei allen Heiligen, daß sie Bute bei ihrer Rückkehr in seinem Bette finden werde. Sie brauche ja nur zur schwarzen Melinda zu gehen, deren

Digitized by Google

Hüttchen etwa drei Viertel Meilen entfernt läge, und Melinda könne dann zum Doktor und auch zu Mr. Merryfield laufen; sie selbst aber könne sogleich wieder zurückkommen.

Mrs. Babb sah die Richtigkeit dieser Vorstellungen ein und eilte fort. Ihre alten, steifen Gelenke knackten von der ungewohnten schnellen Bewegung und überdies stürmten Vorwürfe und Angst wechselsweise auf sie ein. Sie hatte den armen Kerl ein wenig hart behandelt — wenn er nun sterben sollte, ohne ihr verziehen zu haben und geradewegs in den Himmel hinauf ginge (wie ja das nicht anders sein konnte) und sie bei seiner leiblichen Mutter und bei Jason Babb, der ihn so lieb gehabt hatte, verklagte? Da würde Jason gewiß recht böse auf sie werden und ihr nicht erlauben, sich neben ihn auf die Stufen zur goldnen Stadt zu zu setzen, wenn ihre Zeit käme. Glücklicherweise fand sie die alte Melinda zu Hause, die sie sogleich mit der Weisung fortschickte, so schnell als möglich hinunter zu Mr. Merryfield zu laufen und ihn zu bitten den Doktor zu holen, dann aber sogleich nach Lakeside zu kommen. Melinda machte sich unverzüglich auf den Weg, und während des Laufes murmelte sie, immer die Augen fest vor sich hin gerichtet, einzelne Verse aus Methodisten-Hymnen.

Als Mrs. Babb zurückkam, lag Bute im Bette, seine Brust aber keuchte in sichtlicher Erschöpfung. Das

Digitized by Google

naſſe Tuch war um ſeinen Kopf geſchlagen und die Bettdecken lagen gerade. Patrick wendete ſein Geſicht vom Lichte ab und ſagte: „Wahrlich, er iſt ſo ruhig geweſen wie 'n Lamm" — eine Behauptung, welche eine eine große Menge dunkelblauer Flecken auf ſeinem Geſicht, ſeinen Armen und ſeiner Bruſt am folgenden Tage widerlegte. Was während Mrs. Babb's Abweſenheit vorgefallen war, erzählte Patrick Niemand als dem Prieſter. Seiner Ueberzeugung nach ſtand etwas Heiliges mit einem Anfall von Delirium in Verbindung, deſſen Geheimniſſe zu verrathen ihm als ein Verbrechen erſchien.

Zwei bis drei Stunden ſpäter kam der Arzt in Geſellſchaft von Mr. Merryfield. Der erſtere erklärte Bute's Krankheit für eine ſehr gefährliche Gehirnentzündung von typhöſer Art. Er ließ ihm, um den Druck auf das Gehirn zu erleichtern, zur Ader, verſchrieb die gewöhnlichen Arzneien in etwas vergrößerten Gaben und empfahl große Sorgfalt und Gewiſſenhaftigkeit in Verabreichung derſelben. Als er die Treppe hinunter ging, ſchlich die Haushälterin ihm nach und ergriff ihn beim Arme, ſobald er ſich in der Vorhalle befand.

„Doktor", frug ſie ihn in ihrer 'rauhen Weiſe, „ich muß die Wahrheit wiſſen — wird er davon kommen, oder nicht?"

„Das Eine iſt ſo gut möglich wie das Andere, Mrs. Babb", erwiederte der Arzt. „Ich verhehle Ihnen

Digitized by Google

nicht, daß es ein sehr bedenklicher Fall ist. Wäre seine Konstitution nicht eine so treffliche, so würde ich ihn vielleicht aufgeben. So viel aber kann ich Ihnen sagen: erhalten wir ihn eine Woche, ohne daß es viel schlimmer wird wie jetzt, dann haben wir die Oberhand über das Fieber gewonnen. Es kommt auf seine Verpflegung eigentlich mehr an, als auf mich."

„Ich werd' 'n schon pflegen!" rief Mrs. Babb, sich in die Brust werfend. „Eine Woche haben Sie gesagt? Eine Woche ist ja keine Ewigkeit, die kann ich schon aushalten. Ich hab' mehr wie das ausgestanden, wie Jason krank war. Haben Sie keine Sorge wegen Ihrer Ordre, Sir — ich hab' sie mir in's Herz eingeprägt, und das will 'was sagen."

Die Haushälterin ging in die Küche, wo sie ihre Hände ballte und mit dem Kopf nickte, was so viel hieß, daß es einen ordentlichen, handfesten Kampf zwischen ihr und dem Tod geben müsse, ehe er sich Arbutus Wilson's bemächtigen könne und daß der Tod gewiß nicht Sieger sein werde, selbst wenn er aus bloßem Ingrimm sie selbst wegholen sollte. Sie fing sofort an, ihren Vertheidigungsplan in's Werk zu setzen. Die vom Arzte empfohlenen Vorsichtsmaßregeln wurden mit äußerster Strenge getroffen; was er verboten hatte, hörte auf zu existiren. Unter den gebotenen Verordnungen war natürlich auch die der größten Ruhe, und kein Haushalt ward von da an mit weniger Geräusch geführt als der

Digitized by Google

von Lakeſide. Als die ſchwarze Melinda einmal den Deckel eines Kochtopfs auf die Diele der Küche fallen ließ, fühlte ſie ihren Arm augenblicklich wie von einer knöchernen Klammer umſpannt und eine fürchterliche Stimme flüſterte ihr in's Ohr (Mrs. Babb ſprach nur noch flüſternd, ſelbſt wenn ſie im Garten war): „Unterſteh' Dich nicht, das noch 'mal zu thun!" Sie machte mit eigner Hand die verſchiedenen Pflaſter und Umſchläge zurecht und legte ſie ſelbſt dem Patienten auf, gab ihm die Arzneien auf die Sekunde pünktlich ein, gleichviel ob es Tag oder Nacht war, und in welchem Theile des Hauſes ſie ſich auch befand, ſo wußte ſie es doch durch eine Art von Clairvoyance, wenn der Kranke ſich nur im Bette umdrehte. Obgleich Patrick und Mr. Merryfield in der Nacht wechſelsweiſe die Wache übernahmen und ſie zum Schlafen zu bereden ſuchten, ſo kleidete ſie ſich doch nie aus, ſondern legte ſich in einem anſtoßenden Zimmer auf ihr Bett nieder und erſchien jede halbe Stunde hochaufgerichtet, finſter und ſtreng in der Krankenſtube. Mit angeſtrengteſter Aufmerkſamkeit lauſchte ſie Bute's Phantaſien, gleichviel ob ſie gottlos oder leidenſchaftlich waren, denn ſie fürchtete ſtets, irgend eine Anſchuldigung ihrer ſelbſt zu hören, die Bute, wenn er ſtürbe, geradeswegs mit zu Jaſon Babb nehmen würde. Ihre Worte hatten jedoch auf Bute's derbe Natur nur ſehr wenig Eindruck gemacht. Weder eine Anklage, noch ein Vorwurf gegen ſie kam über

ſeine Lippen. Miß Dilworth's Name ließ ſich freilich dann und wann vernehmen, aber mehr in Zorn als in Liebe. Sein aufgeregter Geiſt beſchäftigte ſich hauptſächlich mit dem Ackerbau, worunter ſich dann viel unzuſammenhängendes Zeug miſchte, zu dem Patrick allein den Schlüſſel zu beſitzen ſchien. Wenigſtens war letzterer gewöhnlich im Stande, eine Art von Führerſchaft über die Hirngeſpinnſte des Kranken auszuüben und ſie von den heftigeren Phaſen in die milderen überzuleiten.

Die halbe Woche war vergangen und noch ließ ſich keine Veränderung im Zuſtande des Kranken wahrnehmen. Der gewaltſame Krankheitsanfall war auf einen eben ſo gewaltſamen Widerſtand der Natur geſtoßen und der Kampf ſetzte ſich fort ohne ein ſichtliches Zeichen des Nachgebens von der einen oder der andern Seite. Die Nachbarn ließen es an freundlichen Anerbietungen von Hülfe und Beiſtand nicht fehlen; aber der Arzt meinte, der Kranke habe Wartung genug und da das Fieber in manchen Fällen anſteckend ſei, ſo wäre es am beſten, wenn ſo wenige Perſonen als möglich in ſeiner Nähe ſich befänden. So zurückgewieſen, bethätigte ſich die Theilnahme in Mittheilung von Rezepten (deren jedes natürlich unfehlbar war), getrockneten Kräutern, Eingekochtem, Apfelſinen und dergleichen mehr; ja Mr. Jones, der Müller, ſchickte ſogar ein paar Forellen, die er im Brausbach gefangen hatte. Die Haus-

Digitized by Google

hälterin nahm Alles mit finſterm Dank an und verſchloß es dann in ihren Küchenſchrank, indem ſie dabei murmelte: „Zu ſolchem Zeuge hat's noch Zeit; was er jetzt braucht, weiß ich ſchon zu kriegen.“

Die Woche nahte ſich langſam ihrem Ende und Mrs. Babb wurde immer ängſtlicher und aufgeregter. Die ungewohnte Anſtrengung übte ihre Wirkung: ſie fühlte ihre Kräfte ſchwinden, die doch nicht eher brechen durften, als bis die tödtliche Unruhe, in der ſie Bute's wegen ſchwebte, vorüber ſei. Ihr Rücken hielt ſich noch immer ſo kerzengerade wie je, allein ihre Kniee wankten jedesmal unter ihr, wenn ſie die Treppe hinauf ging, und ihre Geſichtsmuskeln fingen an zu zwicken und ſich zuſammenzuziehen, ohne daß ſie es hindern konnte. Sie frug den Arzt nicht mehr, aber ſie ſtudirte ſein Geſicht, wenn er von Bute's Krankenlager kam; ſie wartete darauf, daß er etwas ſagen werde.

Der ſiebente Tag kam, und das Wenige, was der Arzt ihr freiwillig über den Zuſtand des Patienten mittheilte, gab ihr noch immer keine Beruhigung. Da endlich begann die eiſerne Willenskraft zu wanken, die ſie bis jetzt aufrecht erhalten hatte: eine Mattigkeit, die kein Schlaf zu lindern vermochte, überfiel ſie während der Nacht. Ungeſtärkt verließ ſie am Morgen ihr Lager und wartete mit Sehnſucht auf den Arzt, der endlich ſpät am Nachmittag erſchien. Diesmal entdeckte ſie, als er aus der Krankenſtube trat, etwas wie Hoff-

Digitized by Google

nung in ſeinem Geſichte. Sie ſchritt, ihre Schwäche und Erregung gewaltſam verbergend, langſam auf ihn zu und frug:

„Können Sie mir's jetzt ſagen?"

„Ich mag nicht zu viel verſprechen," antwortete er, „allein die Hoffnung, daß das Fieber weicht, ehe der Körper alle Kraft verloren hat, iſt jetzt vorhanden. Er iſt nicht außer Gefahr, aber die Möglichkeit ſeiner Herſtellung iſt jetzt bei weitem größer wie vorher. Wird er wieder geſund, ſo dankt er's Ihrer Pflege, Mrs. Babb. Ich wünſchte, daß alle meine Patienten Sie zur Krankenwärterin haben könnten."

Die Haushälterin fiel in den zunächſt ſtehenden Stuhl und machte ihren Gefühlen in einem einzigen dumpfen, trocknen Seufzer Luft. Nachdem der Doktor fort war, ſtellte Melinda die Theekanne auf den Tiſch, ſetzte die Taſſen zurecht und ſagte: „Kommen 's, Miſſ' Forty, nehmen's 'ne Taſſe. Ich weiß, Sie brauchen's — Sie werden ſich noch zu Tod' plagen."

Mrs. Babb hob die Taſſe an die Lippen, ſie mußte ſie aber wieder hinſetzen; denn es überfiel ſie plötzlich eine große Schwäche und im nächſten Moment ergriff ſie ein eiſiges Fröſteln, welches ſie durch und durch ſchüttelte. Ihre Lippen wurden blau und die ſieben ihr noch übrig gebliebenen Zähne ſchlugen heftig im Munde zuſammen. Die erſchrockene Melinda eilte zu ihrer Hülfe herbei, aber Mrs. Babb ſtieß ſie mit ihren lan-

Digitized by Google

gen, dünnen Armen von ſich, indem ſie murmelte: „Ich wußt' es, 's mußte 'mal ſo kommen. Ein's von uns mußte fort. Jetzt wird er geſund werden."

„Ach, Miſſis!" jammerte Melinda, und zog ſich die Schürze über den Kopf.

„Was hilft denn das, Melinda?" ſagte die Haushälterin ſtreng. „Ihr wird's ſchon recht ſein, das weiß ich — ſie hatte ſich nun 'mal d'ran gewöhnt mich um ſich zu haben."

Aber ſelbſt jetzt erlag ſie dem Anfall nicht ganz. Nachdem ſie ſich, um die Heftigkeit des inneren Froſtes zu brechen, mit aller Macht gezwungen hatte zwei Taſſen heißen Thee hinunter zu ſchlucken, kroch ſie langſam die Treppe hinauf in Bute's Kammer. Sie ſchickte Patrick, der an Bute's Bette ſaß, nach Ptolemy, um Mr. Waldo bitten zu laſſen, am folgenden Tage ſo bald als möglich zu ihr zu kommen. Dem Arzte ließ ſie nichts ſagen, aber die alte Melinda war ſo ſchlau ihre Abſicht zu merken und dem Unterlaſſenen abzuhelfen.

In eine wollene Decke gehüllt ſetzte ſich Mrs. Babb in den altväteriſchen Schaukelſtuhl neben Bute's Krankenlager und blickte im letzten Lichte des ſchwindenden Tages lange und forſchend in ſeine abgemagerten Züge. Was war aus dem warmen rothen Blute geworden, welches einſt ſeine runden Wangen gefärbt und das der heißeſte Sonnenbrand nicht zu verdecken ver-

Digitized by Google

mocht hatte? Blut und Sonnenbrand waren geſchwunden — ein bleiches Wachsbild mit eingeſunkenen, hageren Geſichtszügen, die ſo ſehr an den Tod erinnerten, daß die unruhvollen Bewegungen und die murmelnden Laute des Kranken ſie tröſteten, weil ſie wenigſtens Leben verriethen, war zurückgeblieben. „Ja, Leben hat er noch!“ flüſterte ſie vor ſich hin. Gleich darauf öffnete Bute die Augen und ſah ſie an. Die Heftigkeit des Deliriums war zwar gebrochen, aber der Ausdruck ſeines Geſichtes blieb noch fremdartig und verwirrt.

„Ich denk' ich werd' heut' mit dem Hafer anfangen, Pat,“ ſagte er mit ſchwacher Stimme.

„Arbutus,“ rief ſie, „ſieh mich an! Kennſt Du denn Mutter Forty gar nicht mehr?“

„Mutter Forty macht's Frühſtück fertig,“ ſagte er, ſie anſtarrend.

„Ach, Arbutus,“ ächzte ſie voller Verzweiflung, „ſieh doch, daß Du mich das eine Mal nur noch kennſt! Ich bin todtkrank — ich muß ſterben. Wenn Du 'was gegen mich auf dem Herzen haſt, ſo ſag' mir doch, daß Du mir verzeihſt.“ Und die arme alte Frau begann ſtill vor ſich hin zu weinen.

„Ich verzeih' Ihnen, Miß Carrie,“ antwortete Bute, der das Wort „verzeihen“ aufgefangen hatte. „'s iſt nicht der Müh' werth, 's nun noch zu ändern. Sie ſind 'n kleiner Narr, und ich 'n großer, das iſt Alles.“

Digitized by Google

Mrs. Babb machte keinen weitern Verſuch. Sie lehnte ſich im Schaukelſtuhl zurück, zog die wollene Decke dichter um ſich herum, um das fortwährend wiederkehrende Fröſteln abzuhalten und nahm alle ihr noch übrige Kraft zuſammen, die kleinen Dienſte zu leiſten, deren der Kranke gelegentlich bedurfte. So ſaß ſie, bis Patrick zurückkehrte, worauf die Negerin ihr in das Bett half.

Am folgenden Morgen fand der Arzt ſie in einem bedauernswerthen Zuſtande von Kraftloſigkeit, ihr Geiſt aber war ſo klar und entſchloſſen, wie je. Die Hoffnung, ihrem völlig geſunkenen Kräftezuſtande künſtlich ſo lange nachzuhelfen, bis das Fieber vorüber wäre, ſchien nur ſehr gering. Sie wußte, was das ernſte Geſicht des Doktors zu bedeuten habe. „Sie brauchen's mir nicht erſt zu ſagen, Doktor; ich weiß ſchon. Ich will die Arzneien nehmen, um Ihnen zu beruhigen, aber 's iſt Alles umſonſt.“

Mr. Waldo kam ungefähr um dieſelbe Zeit, worauf ſie den Arzt bat ſo lange zu warten, bis ſie ſich mit dem Pfarrer beſprochen habe. Sie hatte dieſen zu ſich entbieten laſſen, um ihren letzten Willen aufzuſetzen, bei deſſen Unterzeichnung ſie beide Herren als Zeugen zugegen haben wollte. Das Dokument war bald geſchrieben. Sie vermachte darin Alles, was ſie beſaß, Arbutus Wilſon, ihrem Adoptivſohn. Nur die Koſten ihres Begräbniſſes und diejenigen für einen ähnlichen

Digitized by

Grabstein, wie sie für Jason Babb hatte errichten lassen, sollten abgehen.

Von Kissen unterstützt, saß sie im Bette aufrecht und ging sorgfältig die verschiedenen Summen durch, welche sie, um jeden Irrthum zu vermeiden, auch noch von Mr. Waldo nachsagen und nachdem er sie niedergeschrieben hatte, laut ablesen ließ. „Da ist das Kapital von vierhundert Thalern, was Jason mir hinterlassen hat," sagte sie, „das steht auf Zinsen aus bei David Van Horn; dann die Hypothek von eintausend Thalern auf Wilmot seinen Laden; nachher die dreihundert, die sie mir vermacht hat, zweihundert, die ich dem Backus geborgt hab', und zweihundert und funfzig dem Danjel Stevens — außer den Int'ressen, die ich aufgespart hab'. Sie werden seh'n, daß es alles zusammen siebenundzwanzig hundert und vier Thaler und sechs Schillinge sind. Das Papiergeld ist alles in meiner Blechbüchse, und die Int'ressen sind in meinen Brautstrümpfen im großen Koffer eingeknöpft. Ich hab' sie mir in Gold umgesetzt, denn die Banken steh'n fortwährend auf dem Bankrott. 's ist genug für Arbutus, um 'nen guten Anfang damit zu machen — 'nen zehnmal bessern als Jason, oder ich hatte. Setzen Sie's in's Testament, daß er spärlich und haushält'risch damit umgeh'n soll, denn 's ist durch harte Arbeit zusammengescharrt. Ich weiß schon, daß er's nicht verausgaben wird, aber er soll's hübsch auf Zinsen aus-

Digitized by Google

steh'n lassen und wenn er heirathet, da muß er's seiner Frau nicht auf ihren Pelz thun lassen. Und Sie können auch meinen Segen dazu setzen, und daß ich mein Bestes gethan hätt' ihn auf den rechten Weg zu bringen und hofft', er würd' nimmer davon abweichen."

Das Testament war endlich fertig. Mit einer krampfhaften Anstrengung und fester Hand setzte sie ihren Namen darunter. Der Arzt und der Geistliche fügten sodann ihre Unterschriften als Zeugen hinzu. „Jetzt bin ich fertig," flüsterte Mrs. Babb und sank zurück in die Kissen, wo sie fast unverzüglich einschlief.

Als die beiden Herren aus dem Hause traten, sagte der Arzt: „Wir müssen Jemand herbeischaffen, der ihre Pflege übernimmt."

„Versteht sich," erwiederte Mr. Waldo, „sie kann der alten Melinda nicht anvertraut werden. Ueberlassen Sie mir das, ich werde sehen, daß bis heute Abend eine gute Abwartung im Hause ist."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Lieben und Sterben.

Der treffliche Mr. Waldo, als er nach Ptolemy zurückfuhr, war ernsthaft bekümmert wegen der Trübsal, die über den Haushalt in Lakeside hereingebrochen war. Der hülflose Zustand, in welchem sich derselbe befand, nachdem auch die Haushälterin krank darnieder lag, machte es nothwendig, daß schneller Beistand geschafft wurde. Wo aber sollte er herkommen? Er wußte kein anderes weibliches Wesen, welches bereitwillig und passend zugleich zu diesem Posten war, als seine eigne Frau, und auf ihr ruhte die ganze Last seines eignen Hauswesens, da ihm die Mittel fehlten, einen Dienstboten zu halten. Der menschenfreundliche Pfarrer überlegte sich die Sache sehr ernsthaft, und kam zu dem Schluß, seine Frau nach Lakeside gehen zu lassen, wenn keine andere Krankenpflegerin sich fände; er selbst, meinte er, könne ja während ihrer Abwesenheit die Gastfreundschaft eines seiner Pfarrkinder ansprechen.

Als er in das kleine, zu seinem Stall führende

Gäßchen einlenkte, trat eine ſchnellfüßige kleine Geſtalt in einem roſa Kattunkleid in das, vor dem Wohnhaus gelegene Gärtchen ein. Es war Miß Caroline Dilworth, welche nach vierzehntägiger Abweſenheit, während welcher ſie in einem Farmhaus an dem Mulligansviller Wege genäht hatte, ſo eben nach Ptolemy zurückkam. Sie trat in demſelben Augenblick in die kleine ſchmuckloſe Wohnſtube, als auch Mr. Waldo dahin zurückkehrte. Die Frau des Pfarrers grüßte ſie nur flüchtig und wandte ſich ſofort zu ihrem Manne.

„Wie ſteht es?“ frug ſie ihn, „iſt's mit Bute ſchlimmer geworden?“

„Bute ſchlimmer!“ rief Miß Dilworth in großer Beſtürzung.

„Nein,“ erwiederte Mr. Waldo, „der Doktor meint, daß es jetzt beſſer um ihn ſteht — wiewohl er noch immer nicht bei Sinnen iſt. Jetzt aber hat ſie das Fieber, und ihr Fall ſcheint der ſchlimmſte. Ich bin ſehr bekümmert um Beide; es iſt außer der alten Negerfrau Niemand dort und ſie bedarf ſchneller und guter Pflege.“

„Was iſt es denn? Sagen Sie mir doch, was es iſt?“ rief Miß Dilworth, den Arm des Pfarrers mit beiden Händen feſthaltend.

Er erklärte ihr Alles in kurzen Worten, und zum Erſtaunen Beider brach die kleine Nähterin in einen Strom von Thränen aus. Einige Minuten lang war

Digitized by Google

ihre Erschütterung so groß, daß sie nichts herausbringen konnte.

„'s ist schr=schrecklich!“ schluchzte sie endlich. „Wa=warum haben Sie mir's de=denn nicht sagen la=lassen? Aber ich will auch gl=gleich geh'n — spannen Sie das Pferd nicht aus: bitte, fahren Sie mich hin!“

„Carrie! ist das wirklich Dein Ernst?“ frug Mrs. Waldo.

Miß Caroline Dilworth stampfte unwillig mit dem Fuße auf: „Glauben Sie, daß ich spaße?“ rief sie. „Ja, ich will es wirklich, und wenn ich zu Fuß gehen müßte. Er — sie müssen Jemand haben, und Niemand kann so gut abkommen wie ich.“

„Ich denke, sie hat Recht, Frau,“ sagte der Pfarrer.

Mrs. Waldo stand noch einen Augenblick unschlüssig da. „Ich weiß, Carrie,“ sagte sie endlich, „daß Du liebevoll und sorgsam sein wirst, und ich könnte ja jeden Tag kommen und Dich eine Weile ablösen. Bist Du aber auch sicher, daß die Aufgabe nicht zu groß für Deine Kräfte sein wird?“

Miß Dilworth trocknete sich die Augen mit ihrem Taschentuch und erwiederte: „Wenn das der Fall ist, so werden Sie's bald genug merken. Ich gehe einstweilen 'nüber zur Freundin Thurston und packe einige von meinen Sachen zusammen.“

Digitized by Google

„Ich komm' in einer halben Stunde mit dem Einspänner, und hol' Dich ab," sagte Mr. Waldo.

Die kleine Nähterin entfernte sich ohne ein Wort des Abschiedes. Als sie auf dem Plankenwege hinunter zum Häuschen der Wittwe Thurston ging, schob sie hastig die verwirrten Locken hinter die Ohren und ließ dann ihre Hände schlaff und fest zusammengedrückt an der Seite niederhängen, ohne daß es ihr nur einmal einfiel mit dem Kopf zu schnicken oder mit den Füßen zu trippeln. Alle Festigkeit, die bis dahin in der kleinen Person geschlummert hatte, kam plötzlich zum Vorschein. Es zeigte sich dieselbe in ihren raschen, elastischen Schritten, in ihren zusammengepreßten rothen Lippen und in ihren unter den gehobenen Lidern ernst und geradeaus blickenden Augen. Im Verlaufe des Frühjahrs und Sommers war sie allmälig zu der Erkenntniß gekommen, daß sie Bute Wilson auf schändliche Art behandelt habe, in welcher Erkenntniß das Fehlschlagen ihrer kleinen, früher stets mit großem Erfolg angewandten Künste sie nur noch mehr bestärkte. Das zarteste Senken ihrer Augenlider, die lieblichsten Laute ihrer sanft gedehnten Stimme hatten aufgehört, ihn aus der kalten, gleichgültigen Haltung, die er ihr gegenüber zeigte, herauszureißen. Sie fing an zu ahnen, daß alle jene Reize nur insofern mächtig waren, als sie mit den Empfindungen desjenigen, auf den sie ausgeübt wurden, in harmonischer Wechselwirkung standen. Hatte sie eben

Digitized by Google

dieſe Reize nicht ſtets von Neuem als Netze ausgeworfen, und zwar nur, um ſie zuletzt einzuziehen, ohne auch nur einen einzigen Fiſch hineingelockt zu haben?

Außerdem aber hatte ihr Ehrgeiz noch in anderer Weiſe einen empfindlichen Schlag erlitten. Da die Schullehrerin zu Mulligansville plötzlich erkrankt war, übernahm Miß Dilworth deren Amt auf vierzehn Tage. Der Triumph, den ſie zuerſt darüber fühlte, endlich ihre wahre Miſſion — wie ſie es nannte — erfüllen zu können, währte jedoch nicht lange. Zwar die erſten Tage hielt die Neuheit ihrer Erſcheinung die Schule in Ruhe und Ordnung; bald aber gewöhnte ſich die rohe ländliche Jugend an ihre Locken, ihre hellgrünen Augen und ihre Stimme, die gar nicht gebieteriſch klang. Sie grinſten, wenn ſie lächelte und begegneten ihrem Stirnrunzeln mit offner Verhöhnung. Sie aßen unreife Aepfel vor ihren Augen, zupften ſich am Haar und kitzelten ſich einander unter dem Arm, malten Bilder auf ihre Schiefertafeln und ſchütteten die Tintenfäſſer über ihre Schreibebücher um. Die größern Mädchen und Knaben warfen ſich durch die ganze Länge der Schulſtube impertinente Briefe zu. Sie kamen zu ihr mit „Rechenexempeln," die ſie nicht zu löſen vermochte, laſen auf laute, gellende Weiſe und mit ſchauderhafter Ausſprache, und kam der Schluß der Schulſtunden, ſo ſprangen ſie, anſtatt ruhig fortzugehen, mit fürchterlichem Geſchrei von den Bänken auf und ſtürzten im

Digitized by Google

Tumult zum Hause hinaus. Die „schöne Menschlichkeit" des Berufs, deren Lob sie so vielfach gehört hatte, zerfloß in der Luft wie eine Seifenblase, ohne auch nur eine Spur zurückzulassen. Die „moralische Ueberredungskraft," auf die sie sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verlassen, hatte den Dienst gänzlich versagt. Die „gegenseitige Liebe" zwischen Lehrer und Schüler, welche sie sich dachte im höchsten Grade zu entwickeln, löste sich in gehässige Verächtlichkeit auf der einen, und in Widerwillen auf der andern Seite auf. Sie verdankte es zuletzt einem der größten und gröbsten unter den Knaben — bei dessen Annäherung sie jedesmal zitterte — daß die Schule nicht vor Ablauf der vierzehntägigen Zeit im Chaos unterging. Diesem Knaben, dem Renommisten der Schule, dessen rauhe, versagende Stimme die Entwickelungsstufe andeutete, auf der er sich eben befand, imponirten die Locken und die weiße Gesichtsfarbe der Schullehrerin in unbestimmter Weise„ worauf er seinen Einfluß, mit Einschluß der Fäuste, zu ihren Gunsten ritterlich geltend machte; doch war es keineswegs angenehm für Miß Dilworth, bei seinem Erscheinen die ältern Mädchen untereinander kichern und flüstern zu hören: „Da kommt der Lehrerin ihr Schatz!"

Bute gewann an Werth für sie in demselben Verhältnisse, wie er ihr unnahbar wurde. Sie gestand sich, daß kein männliches Auge sie je mit so aufrichtiger Zärtlichkeit angeblickt habe wie das seinige; und

Digitized by Google

ſeine Augen waren ſchön, trotz ſeiner Naſe. Seine Stimme hatte ihr in der frühern Zeit auch immer gefallen; jetzt aber war es nicht mehr dieſelbe. Es war eine andere geworden für ſie und ſie hatte nie gedacht, daß dies ſie ſo beunruhigen und unglücklich machen könnte. Noch immer aber geſtand ſie ſich nicht zu, daß ſie ihn wirklich liebe; war doch in ihrem Verkehr mit ihm nichts von jener ſentimentalen, poetiſchen Färbung, jener Welt von Seufzern, ſüßem Gemurmel, ſtillem und belebendem Entzücken zu merken geweſen, von denen ſie glaubte, daß ſie zur Liebe gehören müßten. Ja, Bute war ſogar ſo ungehobelt, über ihre Idee von „verwandten Seelen" zu ſpötteln! Und doch liebte er ſie, trotzalledem; ſie empfand dies in ſeinem veränderten Weſen, wie ſie es nie zuvor empfunden hatte.

Die unerwarteten Nachrichten, welche Mr. Waldo ihr mittheilte, verurſachten ihr eine ſolche Gemüthserſchütterung, daß ſie ſich verrieth. Hätte ſie auch nur im geringſten die Gabe des Inſichſchauens beſeſſen, ſie würde über ſich ſelbſt erſchrocken ſein. Aber ihr Inneres war nicht weit genug, um mehr als eine Empfindung auf einmal zu erfaſſen. Der Thränenſtrom und der Drang, ihre Dienſte anzubieten, kamen zu gleicher Zeit über ſie, und Alles, was ſie dabei fühlte, war: „Wenn Bute ſtirbt, werde ich nicht wieder froh." Auf dem Wege zur Wittwe Thurſton wiederholte ſie dies immer von Neuem, indem ſie noch hinzuſetzte: „Ich will Alles

Digitized by Google

thun, was ich kann, um ihn und seine Stiefmutter zu retten, und 's ist mir eins, wer's weiß, und 's ist mir eins, was sie sagen."

„Ei, Kind, was giebt es denn?" rief die Wittwe, als sie Miß Dilworth in aufrechter, entschlossener Haltung und mit dem Ausdruck ächten Gefühls in den sonst so nichtssagenden Zügen in das Wohnzimmer eintreten sah.

Diese erklärte ihr Vorhaben unter einem zweiten Thränenguß. „Niemand sonst wird nach Lakeside gehen wollen," sagte sie, „denn Alle fürchten sich vor der Ansteckung. Ich aber fürchte mich nicht; ich habe schon Aehnliches gesehen, und kann mich vielleicht nützlich machen. Ich sollte eigentlich schon dort sein."

Die Wittwe blickte sie sanft, aber forschend an, wobei Miß Dilworth zum ersten Male wieder die Augen niederschlug und die Locken ihr über Ohren und Gesicht fielen. Der Blick der alten Frau verwandelte sich in den des zärtlichsten Mitgefühls und, einen Seufzer unterdrückend, der an ein theures Andenken mahnte, sagte sie:

„Ich glaube, Du thust Recht."

Auf diese Art ermuthigt, waren die nöthigen Vorkehrungen bald getroffen und nach Verlauf einer Stunde befand Miß Carrie Dilworth sich in Lakeside.

Die Negerin, der sie bekannt war, empfing sie mit einer Mischung von Freude und Trauer. „Du gesegnete Zeit, Honigpüppchen!" rief sie, „die Sachen steh'n

Digitized by Google

ſchlimm hier. Was bin ich ſo ſchrecklich froh, daß Sie kommen! Eins muß die ganze Zeit über nach 'n ſeh'n, und gekocht, wie Sie wiſſen, muß doch auch werden."

Mrs. Babb war nach langem Schlaf wieder erwacht, aber in einem Zuſtande ſo großer Körperſchwäche, daß ſie das Bett nicht verlaſſen konnte. Die Angſt, Bute möchte nicht die erforderliche Pflege haben, verſchlimmerte ihre Lage beträchtlich. Sie ließ ſich ſeine Arzneien auf einen Stuhl neben ihrem Bette ſtellen und frug fortwährend nach ſeinem Befinden, von welchem ihr jedoch weder Patrick noch Melinda genügende Auskunft geben konnte.

Miß Dilworth fühlte ſich ein wenig aufgeregt, als ſie die Treppe hinaufſtieg, die zur Stube der Haushälterin führte, und dort eintrat. Das hagere, dürre Geſicht, die unheimliche Unruhe in den eingeſunkenen Augen, und das dünne graue Haar, welches loſe unter der ſeltſamen, altmodiſchen Nachtmütze hervorhing, flößten ihr jedoch ſo viel Mitleid ein, daß ihr der Muth zurückkehrte. Mit leichtem, raſchem Schritt ging ſie auf das Bett zu und beugte ſich darüber hin.

„Ich bin gekommen, um Hülfe zu leiſten, Mrs. Babb," ſagte ſie.

„Hülfe zu leiſten, he?" antwortete die Haushälterin mit ſchwacher, heiſerer Stimme. „Nun freilich, ich muß mir Jeden gefallen laſſen, der kommt und helfen will. Ich bin ſchlimm d'ran. Dacht' nicht, daß

Du Dich viel um uns kümmern würdeſt. Wozu taugſt Du denn eigentlich?“

„Ich hab' ſchon früher Kranke abwarten helfen, Mrs. Babb. Ich werd' mein Möglichſtes thun, wenn Sie mich nur gewähren laſſen wollen. Welche Arznei nehmen Sie?“

Die Haushälterin lag eine Weile ſchweigend, ihre Augen auf das Geſicht der Nähterin gerichtet. Sie war ſo ſchwach, daß weder das Staunen, welches ſie zuerſt empfand, noch der Widerwille, der dem Staunen folgte, den zehnten Theil der frühern Stärke beſaßen und beide Empfindungen im Gefühl ihrer gegenwärtigen Hülfloſigkeit untergingen. „Die Flaſche mit dem rothen Zeug,“ ſagte ſie endlich. „Ein Theelöffel voll alle halbe Stunden. Um drei wieder. Nimm Dich in Acht!“ ächzte ſie, als Miß Dilworth den Stuhl fortrückte. „Mit den Haaren da ſchmeißt Du ja Alles 'runter!“

Endlich ſtanden die Arzneien nebeneinander auf einem kleinen Tiſche, der Theelöffel voll war verabreicht, die Kopfkiſſen aufgeſchüttelt und glatt geſtrichen, und da die Kranke erklärte, daß ſie jetzt keiner weitern Hülfe bedürfe, ſchlich ſich Miß Dilworth leiſe aus der Stube. Als ſie zehn Minuten ſpäter wiederkehrte, war ihr Haar, ſo glatt es der frühere Zuſchnitt erlaubte, hinter die Ohren geſtrichen und in einen Knoten im Nacken befeſtigt, welche Umänderung ihr einen Anſtrich von weiblicher Geſetztheit verlieh. Die alte Frau be-

Digitized by Google

merkte es ſogleich, ſagte aber nichts. Ihre Augen wanderten unaufhörlich nach der Thür und ihre Unruhe wuchs von Minute zu Minute.

„Soll ich nachſehen, was er macht?“ flüſterte Miß Carrie.

Ein Ausdruck ſtarken Mißbehagens gab ſich in den Zügen der Kranken kund. Sie ſchwieg zuerſt einige Minuten, dann aber ſtöhnte ſie: „Ich kann ja doch nicht ſelbſt geh'n!“

Miß Carrie öffnete die Thür, welche in Bute's Kammer führte, mit klopfendem Herzen. Die Vorhänge waren zugezogen, um die Nachmittagsſonne abzuhalten, und ein gelbliches, unſicheres Licht erfüllte den Raum. Die Luft war dick und von einem ſcharfen, ätherartigen Dunſt geſchwängert. In einem alten Lehnſtuhl am Bett ſaß Patrick in halben Schlaf verſunken. Dieſer geſchorne Kopf aber, dieſes bleiche, magere Geſicht und der dürre, am Bett herabhängende Arm — gehörten die wirklich Bute an? Sie näherte ſich auf den Fußzehen mit angehaltenem Athem und ſtand neben ihm. Eine ſtürmiſche Zärtlichkeit, wie ſie eine ſolche noch nie für einen Mann gefühlt hatte, kam über ſie. Sie ſehnte ſich darnach, den kranken Kopf an ihre Bruſt zu legen und mit der Wärme ihres eignen Herzens die bleichen Wangen wieder zu färben. Er wälzte ſich unruhig auf dem Lager und ſprach mit halbgeſchloſſenen Augen vor ſich hin, als ob er weder wache noch ſchlafe,

Digitized by Google

und ſelbſt als ſie ſanft die auf der Bettdecke liegende Hand ergriff, ſpürte ſie an dem Kranken nicht das geringſte Zeichen von Theilnahme. Einmal ſah er ihr voll in's Geſicht, aber ſo leeren Blicks, als ob ſie nicht exiſtire.

Eine entſetzliche Angſt beſchlich ſie. „Iſt er ſchlimmer?“ fragte ſie flüſternd den Irländer.

„Nä, ſchlimmer nicht gerade, Miß; vielleicht eh'r 'n bischen beſſer.“

„Wann muß er ſeine Arznei bekommen?“

„Ich hab's 'm eben erſt verabreicht. Er wird nun ſchon ruhiger werden. Könnten Sie denn wohl 'n bischen dableiben und mich 'ne Stunde in die Scheune geh'n laſſen?“

Miß Carrie ſtattete der Haushälterin Bericht ab und ließ dann Patrick gehen. Sie rückte geräuſchlos den Stuhl näher zum Bette heran, ſetzte ſich hinein und nahm Bute's Hand in die ihrige. Von Zeit zu Zeit befeuchtete ſie ſeine brennenden Lippen und kühlte ihm die klopfenden Schläfe. Er hörte auf ſich unruhig hin- und herzuwerfen, und lag ſtill, mehr betäubt, als ſchlafend. Es war zum Erbarmen ihn ſo liegen zu ſehen, aller Kraft beraubt, mit hohlen, bleichen Wangen, die ſtarken Muskeln erſchlafft und das Licht der Vernunft in den Augen erloſchen! Seine Hülf- und Beſinnungsloſigkeit ließen jetzt nur um ſo mehr die ſchlichten, kernhaften Tugenden ſeines Herzens und Gemüthes heraus-

Digitized by Google

treten, indem die schauerliche Kluft zwischen seinem ehemaligen und jetzigen Selbst erst seinen wahren Werth in's rechte Licht stellte. Miß Dilworth fühlte dies ohne es zu denken, während sie neben ihm saß und sich mit der ganzen Macht ihrer beschränkten Natur nach einem einzigen Blick des Wiedererkennens — wenn auch ohne Freundlichkeit für sie —, nach einem einzigen vernünftigen Wort — wenn auch nicht im Tone der Liebe — sehnte.

Aber kein solcher Blick, kein solches Wort kam. Die Stunde verstrich, Patrick kam zurück und sie ging wieder in die Stube der Haushälterin. Der Arzt machte am Abend einen zweiten Besuch, erklärte sich zufrieden mit ihrer Pflege und übergab die Verabreichung der Arzneien gänzlich ihrer Obhut. Er rieth ihr jedoch, nicht gar zu verschwenderisch mit ihren Kräften umzugehen, da die Patienten vielleicht noch lange treuer Abwartung bedürfen würden. Es ward beschlossen, daß die alte Negerin sie zuweilen des Nachts ablösen solle. Die Kranken selbst anlangend sagte er, daß er für Bute's Genesung Hoffnung habe — in ein bis zwei Tagen werde die Krisis der Krankheit vorüber sein; — Mrs. Babb aber, obwohl ihr Fieberanfall von bedeutend geringerer Heftigkeit sei, flöße ihm große Besorgniß ein. Der gänzlich geschwächte Zustand ihres Nervensystems dauerte trotz aller angewandten Hülfsmittel fort und die Willenskraft, welche sie hätte retten können, war völlig gebrochen.

Digitized by Google

Miß Dilworth erfüllte ihre Pflichten mit bewundernswerther Geduld und Sanftmuth. Selbst die alte Haushälterin, nachdem sie nicht mehr die Locken und die niedergesenkten Augenlider sah, oder das kindisch Affektirte ihrer Stimme vernahm, schien sie wie ein anderes Wesen zu betrachten und vertraute ihr zuletzt die unumschränkte Sorge für die Arzneimittel an. Am Tage nach ihrer Ankunft verfiel Bute, dessen bleiche Züge eine seltsame Anziehungskraft für sie hatten, in einen tiefen Schlaf. Die ganze Nacht hindurch lag er ohne ein anderes Lebenszeichen als die schwachen, lautlosen Athemzüge, die durch seine geöffneten Lippen drangen. Er war nicht zu ermuntern, um seine Arzneien zu nehmen. Als dies Mrs. Babb berichtet ward, sagte sie, so rauh als ihre Schwäche es zuließ: „Laßt ihn ungeschoren! 's ist der Wendepunkt — jetzt geht er d'rauf, oder wird gesund."

Diese Worte vermehrten nur die Angst der Miß Dilworth. Fünfzig Mal schlich sie sich während der Nacht in seine Kammer, nur um ihn immer in demselben Zustande von Empfindungslosigkeit zu finden. Patrick machte sich die Stille zu nutze und schlief laut schnarchend in seinem Lehnstuhle. Einmal ergriff sie ein Drang, dem sie nicht widerstehen konnte: sie beugte sich nieder und küßte die Stirn des Kranken. Die Berührung ihrer Lippen war leicht wie ein Hauch, aber sie erhob sich rasch, und zitternd und über und über erröthend schlüpfte sie zur Kammer hinaus.

Digitized by Google

„Ruhe, nichts als Ruhe, so lange er schläft!“ sagte der Arzt bei seinem Besuche am folgenden Morgen. Demzufolge wurde Patrick aus dem Zimmer verbannt, weil, obgleich er ohne Stiefeln ging, verschiedene Dielen des Fußbodens unter seinem Gewichte knarrten. Miß Dilworth legte einige Teppiche von der Thüre bis zum Bette und ging und kam über die ungeheuren Rosenbouquets derselben wie auf Daunen. Kein Laut drang in die Kammer außer dem sommerlichen Wind in den Zweigen der nächsten Ulme. Stunde um Stunde des umwölkten Augusttages verstrich und noch immer war keine Veränderung in dem Schlafenden zu bemerken, als vielleicht ein weicheres Gefühl in der theilnahmlosen Hand, wenn sie dieselbe vorsichtig berührte.

Gegen Sonnenuntergang schlief Mrs. Babb nach einem unruhig zugebrachten Tage ein, und Miß Dilworth ging in Bute's Kammer und setzte sich in den Lehnstuhl. Der lange Schlaf erschreckte sie. „Ach“, sprach sie bei sich selbst, „was fang' ich an, wenn er sterben sollte! Ich bin schlecht mit ihm umgegangen und er würde es niemals erfahren, daß es mir leid ist — niemals erfahren — daß ich ihn liebe! Ja, jetzt weiß ich's, jetzt, wo es zu spät ist. Wenn er gesund wäre, würde er mich nicht mehr lieben, wie vorher — aber er wird nicht wieder gesund; er wird sterben und mich elend zurücklassen!“

Während sie so still für sich klagte und, das Ge-

ſicht dicht an dem des Kranken, ſich vorwärts beugte, bemerkte ſie plötzlich, daß in ſeinem Athemholen eine Veränderung vorging. Die ſchwachen regelmäßigen Züge ſtockten: einen Augenblick lang blieben ſie ganz aus und dann hob ſich die Bruſt mit einem tiefen, vollen Zuge. „Ach Gott, er ſtirbt!“ flüſterte ſie in Verzweiflung. Sie beugte ſich über ihn und drückte einen glühenden Kuß auf ſeine Stirn, während ihre Thränen auf ſie niederfielen. Sein Arm bewegte ſich, ſie erhob ſich und begegnete dem Blicke ſeiner geöffneten Augen, die klar, liebevoll, glückſelig ſtaunend auf ihr ruhten. Es war ganz der alte Bute, welcher ſie anblickte — es war Bute's erſte, treue Liebe, welche aus der Tiefe ſeines Herzens emporſtieg, ehe noch das Andenken ſpäterer Tage ſich dazwiſchen legte. Er hatte den Kuß auf ſeiner Stirn gefühlt, ſeine Augen zogen ſie, ſie wußte nicht wie, an ſeine Lippen. Sein rechter Arm ſchlang ſich um ihren Nacken und hielt den Kuß einen Augenblick feſt; dann glitt er wieder ab und ſie ſank, ſich das Geſicht mit den Händen bedeckend, in den Stuhl zurück, und weinte.

Nach einer kleinen Weile hörte ſie Bute zwar ſchwach und weich, aber mit dem natürlichen Klange ſeiner Stimme zu ihr ſagen: „Carrie, was iſt's? Was fehlt Ihnen denn?“

„Ach, Bute“, antwortete ſie, „Sie ſind ſo krank geweſen, ſo gar nicht bei Sinnen! Und Mrs. Babb

Digitized by Google

iſt auch krank geworden und da bin ich gekommen, um Euch Beide abzuwarten. Ich dachte, Sie müßten ſterben, Bute, und nun werden Sie doch wieder geſund, und ich bin ſo froh — ſo glücklich darüber!"

„Warum ſind Sie denn froh d'rüber, Carrie? Und warum ſind Sie denn gekommen?" frug er mit leiſem Vorwurf, denn die Erinnerung an das, was zwiſchen ihnen vorgefallen, kehrte mehr und mehr mit ſeinem Bewußtſein zurück.

Nichts lag Miß Dilworth ferner, als ihre Zuflucht wieder zu ihren frühern Künſten zu nehmen. Dazu war ſie zu tief, zu wahrhaft ergriffen. Ja, ſie wollte die Wahrheit eingeſtehen, als wäre ihre eigne Sterbeſtunde gekommen. Sie nahm die Hände vom Geſicht, erhob den Kopf und blickte ihn an. „Weil ich Sie ſchlecht behandelt habe, Bute", ſagte ſie, „weil ich in gottloſer Weiſe Kurzweil mit Ihnen getrieben habe. Ich mußte das einigermaßen wieder gut machen, ich mußte es von Ihnen hören, daß Sie mir verzeihen könnten."

Sie hielt inne. Seine Augen waren auf die ihrigen gerichtet, allein er ſchwieg.

„Können Sie mir verzeihen, Bute?" ſtammelte ſie. „Bitte, thun Sie es, denn ich liebe Sie, wenngleich ich nicht erwarte, daß Sie auch mich noch lieben können."

„Carrie!" rief er, und ſeine Wangen malten ſich und ein neues Licht trat in ſeine Augen; ſeine Hand

Digitized by Google

bewegte ſich auf der Decke hin nach ihr zu. „Carrie!“ rief er nochmals, ihre Hand ergreifend und das junge Mädchen an ſich ziehend, „noch einmal, jetzt!“ In dem Kuß, welcher folgte, lag Verzeihung, erwiederte Liebe und ein gegenſeitiges Bündniß auf Lebenszeit.

„Du haſt mich wieder in's Leben zurückgerufen“, flüſterte er mit geſchloſſenen Augen, während zwei helle Thränen unter den Augenlidern hervorquollen. Sie ſaß neben ihm und hielt ſeine Hand. Er ſchien zu ſchwach um mehr zu reden, und auf dieſe Weiſe verſtrichen ſtillſchweigend zehn Minuten.

„Sag' mir, wie's zuging“, fing er endlich wieder an. „Wo iſt Mutter Forty?“

„Ich muß ſogleich zu ihr!“ rief Miß Dilworth, aufſpringend. „Sie grämt ſich zu Tode um Dich, und der Doktor ſagte, wenn Du aufwachteſt, müßteſt Du Dich ruhig verhalten und nicht ſprechen. Ich muß fort, Bute. Bleib' ſtill liegen, ich bitte Dich, und verſuche zu ſchlafen, bis ich wiederkomme. Ach, wir hätten gar nicht miteinander reden ſollen!“

„Was geſagt worden iſt, wird mir kein Leid's thun“, erwiederte er. „Geh' nur, Carrie, ich werd' mich ruhig verhalten.“

Miß Dilworth trat ſo ungleich raſcher als gewöhnlich in die Stube der Haushälterin ein, daß dieſe von dem Rauſchen des Kleides erwachte, auffuhr und den Kopf erſchreckt nach ihr umwandte.

Digitized by Go

„Ach, Mrs. Babb!“ rief die kleine Nähterin, „Bute iſt endlich aufgewacht und hat ſeine Gedanken wieder. Und er meint, daß er nun geſund wird!“

Die alte Frau zitterte ſichtlich. Ihre abgemagerten Hände waren unter der Decke gefaltet und ihre Lippen bewegten ſich, aber kein hörbarer Laut ließ ſich vernehmen! Dann richtete ſie ihre Augen auf das Geſicht des neben ihr knieenden Mädchens und frug: „Was haſt Du zu ihm geſagt?“

Miß Dilworth ſenkte unwillkürlich die Augen und ein tiefes Erröthen überzog ihr Geſicht. „Ich bat ihn“, antwortete ſie, „daß er mir mein ſchlechtes Benehmen gegen ihn verzeihen möchte.“

„Und nichts weiter?“

„Ja, Mrs. Babb, ich ſagte ihm, daß er es jetzt thun könne, weil ich ihn lieb hätte.“

„So, alſo wirklich?“

„Ja, und er hat mir verziehen.“

„Schweig!“

Dies war die gewöhnliche Abfertigung der Mrs. Babb, wenn ſie nicht vorbereitet war eine entſchiedene Meinung auszuſprechen. Sie ſchloß die Augen und ſchien nachzudenken. Aber bald darauf drehte ſie ſich um und ſagte, zwar etwas rauh, doch ohne Zeichen von Bitterkeit:

„Mach', daß Du fort kommſt, Mädchen! ich möcht' gern 'n bischen für mich ſein.“

Digitized by Google

Miß Dilworth gehorchte. Als ſie zu der Zeit zurückkam, wo ſie der Kranken die Arznei verabreichen mußte, fand ſie dieſelbe in einem völlig theilnahmloſen Zuſtande. Sie frug weder nochmals nach dem, was zwiſchen ihr und Bute vorgefallen war, noch auch nach irgend etwas Anderm, was ſich ereignet haben könnte. Sie lag ſtundenlang mit offnen Augen, ohne ein Wort zu ſagen, augenſcheinlich ohne zu leiden, aber geiſtig Alles wahrnehmend, was um ſie herum vorging. Sie nahm ihre Arzneien mechaniſch, mit einer Art ſtillen Gehorſams gegen die Anordnungen des Arztes, aber ohne irgendwelche Wirkung. Dabei wurde ſie von Tage zu Tage ſchwächer und der Arzt erklärte endlich, daß er nichts mehr für ſie zu thun vermöge, wenn ſie nicht auf irgend eine Art aus ihrer immer zunehmenden Entkräftung herausgeriſſen würde. Und da die Nachricht von Bute's entſchiedener Beſſerung keine Veränderung in ihrem Zuſtande hervorgebracht hatte, ſo war allerdings wenig Hoffnung, daß ſich derſelbe noch einmal beſſern werde.

Bute dagegen erholte ſich ſo ſchnell, daß ſogar der Arzt in Erſtaunen darüber gerieth. Der gute Mann ſchrieb dieſes erfreuliche Ereigniß der ungewöhnlichen Lebenskraft Bute's zu; dieſer wußte aber beſſer, wem er für ſeine wiederkehrende Geſundheit zu danken hatte, und es war hinfort nur noch ſeine Ungeduld, welche der Miß Dilworth Sorge machte und ſie nicht ſelten nöthigte,

ized by Googl

ihre künftige eheliche Gewalt schon jetzt auszuüben und Bute Schweigen zu gebieten, wenn er noch tausend glückliche Fragen zu stellen und zu beantworten hatte. Und wenn er durchaus nicht Ruhe halten wollte, so schlüpfte sie wohl zuweilen unter dem Vorwande, daß Mrs. Babb ihrer bedürfe, aus der Kammer; aber die Ungeduld, die dann über Bute kam, war ihm beinahe ebenso nachtheilig wie seine Schwatzhaftigkeit; — kurz die kleine Nähterin fühlte sich nur dann wirklich beruhigt, wenn Bute schlief.

Nachdem das Fieber ein gewisses Stadium erreicht hatte, verfielen die Kräfte der Haushälterin sehr rasch. Die schwachen Versuche ihres Geistes, die Obergewalt zu behalten, wirkten nur nachtheilig auf den Körper ein, dessen Lebensfähigkeiten sie vollständig zerstörten. Zu Miß Dilworth's Erstaunen erhob sich die Kranke eines Tags mit großer Anstrengung im Bette und sagte:

„Ich muß zu ihm, ich muß ihn seh'n; hilf mir in seine Kammer!"

„Oh, Sie können nicht!" rief Miß Dilworth, sie mit ihrem Arm unterstützend. „Legen Sie sich hin, Sie sind nicht stark genug dazu. In ein bis zwei Tagen wird Bute zu Ihnen kommen können."

„Nein, nein! heute!" hauchte die Haushälterin. „Ich weiß nicht, ob ich 'n morgen noch kennen werd', oder ob ich ihm das sagen kann, was ich auf'm Herzen hab'." Darauf sank sie halb ohnmächtig auf die Kissen

Digitized by Google

zurück; die Anstrengung war zu groß für sie gewesen.

Als sich die Kranke wieder etwas erholt hatte, überlegte Miß Dilworth, auf welche Weise der Wunsch derselben erfüllt werden könne, und kam bald zu einem Entschlusse. Sie rief Patrick, welchen sie beauftragte, Bute sorgfältig einzuhüllen und in den Lehnstuhl zu heben. Sie selbst half ihn dann in die Stube der Haushälterin tragen, wo sie ihn neben das Bett derselben niedersetzten. Ein Ausdruck unaussprechlicher Zärtlichkeit verbreitete sich über Mrs. Babb's abgemagerte Züge; große Thränen entströmten ihren Augen und rollten still über die Falten ihrer hohlen Wangen.

„Faß' Muth, Mutter Forty", sagte Bute. „Ich schreit' prächtig vorwärts und werd' bald wieder auf sein."

„'s ist wie's sein sollte, Arbutus", flüsterte sie mit heiserer Stimme, und bei jedem Worte nach Luft schnappend; „die Alte macht sich fort, und das Junge bleibt. Eins von uns Zweien mußt' es sein."

„Sag' das doch nicht; wir wollen Dich schon in Obacht nehmen, Carrie und ich. Nicht wahr, Carrie?"

„Ja, Bute", sprach Carrie, das Taschentuch vor den Augen.

Mrs. Babb sah wechselsweise Beide ohne ein Zeichen des Vorwurfs an und schüttelte leise den Kopf. „Was sein muß, muß sein", sagte sie; „meine Zeit

Digitized by Google

iſt da. Vielleicht ſeh' ich Dich nie nicht mehr, Arbutus. Kann ſein, daß ich nicht immer meine Schuldigkeit an Dir gethan hab', kann ſein, daß Du manchmal gemeint haſt, ich wär' hart gegen Dich; aber ich hab' immer Dein Beſtes im Aug' gehabt, und ich möcht' nicht, daß Du mir 'was nachtrügſt, wenn ich mich fortgemacht hab'."

„Mutter Forty!" rief Bute mit überfließenden Augen. „Gott weiß, das ich nichts gegen Dich hab'! Du biſt ſo gut gegen mich geweſen, wie Du nur gekonnt haſt. Ich bin's, der haſtig geweſen iſt und 's oft vergeſſen hab', wie gut Du für mich geſorgt haſt, als ich noch 'n kleiner Balg war. Das kannſt Du mir nicht ausreden!"

„Iſt das wirklich Deine Meinung, Arbutus? Vergiebſt Du mir meine Sünden, wie ich vergebe meinen Schuldigern? Kann ich zu Jaſon kommen und ihm ſagen, daß ich meine Schuldigkeit an Dir gethan hab'?"

Bute vermochte nicht zu antworten, er weinte wie ein Kind. Er glitt vorwärts in ſeinem Stuhl, Miß Dilworth legte ihren Arm um ſeinen Leib, um ihn zu halten und ſie ſanken Beide zuſammen neben dem Bette auf die Kniee. Bute fiel mit dem Geſicht auf die Bettdecke. Die Haushälterin legte ihm beide Hände auf das Haupt.

„Nimm meinen Segen, Kind!" ſagte ſie ſchwach. „Du biſt 'n guter Junge geweſen, Arbutus. Ich werd's

Digitized by Google

ihr ſagen, und Deiner Mutter. Vielleicht werd' ich zwiſchen ihr und Jaſon ſitzen dürfen. Alles was mein' iſt, gehört Dir. Du mußt aber nun nicht länger da bleiben. Sag' Adjö zu mir und geh' dann."

„Wollen Sie mich nicht auch ſegnen?" ſtammelte Miß Carrie.

Die Linke der Haushälterin legte ſich langſam auf ihr Haupt, wo ſie ruhen blieb. „Sei 'ne gute Frau für ihn, wenn die Zeit kommt, und mein Segen wird immer bei Dir ſein. 's giebt nicht Viele wie er, und ich hoffe, Du weißt das."

„Ja, ich weiß es," ſchluchzte ſie; „es giebt Keinen ſo gut wie er!"

„Laß das Geld, wo's iſt," ſagte die Haushälterin, „und zieh' nur die Zinſen. Sie werden's Dir leichter machen in Deinen alten Tagen, wie mir, aber ich gönn's Dir. 's iſt Zeit, daß Du gehſt — ſag' Adjö, Kind!"

Die Nähterin, ſo zart ſie war, hob Bute in die Höhe, bis ſeine Pflegemutter ihn faſſen und ſeinen Kopf an ihre Bruſt drücken konnte. Dann zum erſten Male, ſo lange er denken konnte, küßte ſie ihn einmal, und noch einmal, aber nicht ſtürmiſch, ſondern ernſt-zärtlich, ſo als ob es eine nothwendige Pflicht für ſie ſei, deren Nicht-erfüllung Jaſon Babb beleidigen würde. Darauf wandte ſie ſich um, ſagte „Amen!" und ſchwieg ſtill. Mit Hülfe Patrick's ward Bute ſo ſchnell als möglich in

Digitized by Google

ſein Bett zurückgebracht, wo Miß Dilworth ihn verließ, um ihren Poſten am Lager der Haushälterin wieder einzunehmen.

In derſelben Nacht, gegen zwölf Uhr, ſtarb Mrs. Babb. Nach der Unterredung mit Bute ſprach ſie nur zwei Stunden ſpäter noch einmal, um zu fragen, ob dieſe ihm auch nichts geſchadet habe. Als ſie hörte, daß er ruhig ſchlief, nickte ſie mit dem Kopfe, ſtreckte die hagere Geſtalt ſo gut es gehen wollte, und faltete die Hände über der Bruſt. Wie ſie ſo da lag und die dicken Augenbrauen, die gebogene Naſe und das ſpitze Kinn geiſterhaft ſcharf aus den immer hohler werdenden Backen und über den geſchloſſenen und immer tiefer in ihre Höhlen einſinkenden Augen heraustraten, ſchien es, als ſei ſie ſchon geſtorben. Gegen Mitternacht machte eine Veränderung in ihrem Athemholen Miß Dilworth beſtürzt. Sie rief geſchwind die alte Negerin, welche auf der Küchenbank eingeſchlafen war.

„Honigpüppchen,“ flüſterte dieſe, von heiligen Schauern ergriffen, als ſie an das Bett herantrat, „halb iſt ſie ſchon 'nüber. Sie ſieht ſie gleich, die Herrlichkeit. Wünſchen Sie ſie bei Leibe nicht zurück, ſonſt kann ſie nicht fort.“

Der Athem wurde ſchwächer und wiederholte ſich nur in immer längern Zwiſchenräumen; allein der Augenblick, wo er ganz aufhörte, entſchlüpfte beiden Wachenden. Melinda erkannte zuerſt die Gegenwart des

Digitized by Google

Todes. „Geh'n Sie nun und legen Sie ſich ſchlafen," ſagte ſie zu Miß Carrie. „Sie können ihr nichts mehr nützen. Ich werd' bei ihr bleiben, bis es Tag wird."

Die Nähterin folgte dem Rathe, denn ſie war in der That zum Tode matt und elend. Melinda aber ſetzte ſich auf einen niedrigen Schaukelſtuhl neben der Leiche und ſang, ſich hin- und herſchwingend, mit leiſer, plärrender Stimme:

„Die Straßen mit Gold gepflaſtert ſind
Da drüben am andern Strand."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Es gehen einige kleine Veränderungen vor, im Uebrigen aber bleibt Alles beim Alten.

Sobald sich die Nachricht von Mrs. Babb's Tode in der Umgegend verbreitete, eilten die Nachbarn, ihren Beistand anzubieten. Die zum Begräbniß nöthigen Vorbereitungen waren bald getroffen und am dritten Tage nach dem Ableben ward die entseelte Hülle der Haushälterin neben der Jason Babb's auf dem presbyterischen Kirchhofe zu Ptolemy bestattet, wo dieser seit bereits dreiundzwanzig Jahren schlummerte. Die Theilnahme an der Beerdigung war eine sehr große, denn sämmtliche Farmerfrauen im ganzen Thale hatten die Haushälterin gekannt und hielten ihre Recepte für Kuchen, Eingemachtes und Pickles in hohen Ehren. Die Ehrwürden Styles und Waldo sprachen passende Worte und Gebete an ihrem Grabe, so daß die Nachbarn, als sie nach Hause fuhren, mit Recht sagen konnten, daß das Begräbniß ihr Ehre gemacht habe. Der Geist der Mrs. Babb muß befriedigt von seinem Sitz an Jason's

Digitized by Google

Seite und zu den Füßen der Mrs. Dennison herabgelächelt haben, als er wahrnahm, wie „höchst gelungen" ihr letztes, wenn auch bewußtloses Erscheinen auf Erden war.

Miß Dilworth berieth sich nach dem Begräbniß mit ihren Freunden, Hannah Thurston und Mrs. Waldo, über ihre nächste Zukunft. Mit bangem Zweifel theilte sie ihnen mit, was zwischen ihr und Bute Wilson vorgefallen und erstaunte nicht wenig über die herzliche Freude, welche Beide darüber bezeigten.

„Wie freue ich mich!" rief Mrs. Waldo, „das paßt vortrefflich!"

„Ja," sagte Hannah Thurston in ihrer ernsten, bedachten Weise, „ich glaube, Du hast da eine gute Wahl getroffen, Carrie."

Wenn noch ein Funke von Miß Caroline Dilworth's altem Ehrgeize in ihr glimmte, so ward er in diesem Moment auf immer verlöscht. Die Propheten der Reform existirten von da an nicht mehr für sie. Sie tröstete sich über die Vereitelung ihres früheren Herzenswunsches mit dem Gedanken, daß ihr zukünftiges Leben gewiß mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätte; denn wäre nicht vielleicht von ihr verlangt worden auf Ideen einzugehen, die sie nicht verstand, neuerfundene Stichwörter anzuwenden, ehe sie sie aussprechen konnte, ein Urtheil über etwas abzugeben, wobei ihre Unfähigkeit deutlich zu Tage treten mußte?

Digitized by Google

Jetzt konnte sie unbesorgt sein; Bute, das wußte sie, werde nie einen ihrer geistigen Mängel entdecken. Sie sprach die eigne Sprache besser und mit Anwendung feinerer Ausdrücke als er und wenn sie ja dann und wann einen Fehler machen sollte, so war es sicher, daß er ihn nicht merken würde. Mit dem Verschwinden ihrer Locken war ihr ganzes Wesen einfacher und natürlicher geworden. Ihre kleinen Ziereréien brachen freilich mitunter noch hervor, aber sie gebrauchte sie nicht mehr als Verlockungen zu sentimentalen Annäherungsversuchen. Ja, es war sogar Hoffnung vorhanden, daß ihre Liebe zu Bute den etwas geringen Vorrath an natürlichem Menschenverstand in ihr zur Weiterentwicklung bringen werde.

„Bute meint, daß wir Hochzeit halten müssen, sobald er gesund ist," sprach sie weiter. „Er will nicht länger warten. Ist es unpassend für mich, wenn ich so lange in Lakeside bleibe und ihn pflege, bis er gänzlich außer Gefahr ist?"

Mrs. Waldo dachte einen Augenblick nach. „Gewiß nicht, so lange Mr. Woodbury noch auf Reisen ist," sagte sie dann. „Mr. Waldo hat den Brief an Bute, welcher heute Morgen ankam, beantwortet. Wenn er Saratoga sogleich verläßt, kann er in drei bis vier Tagen hier sein. Der Doktor sagt, daß Du eine vortreffliche Krankenpflegerin seist und das ist Grund genug, daß Du jetzt noch nicht fortgehen solltest."

Digitized by Google

„Der Grund," ſagte Hannah Thurſton, „daß ſie ihm die Pflichten einer Frau ſchon jetzt ſchuldet, wo er Hülfe braucht, die ſie gewähren kann, ſollte eigentlich ſchon an und für ſich genügen. Ich bin überzeugt, Mr. Woodbury wird es in demſelben Lichte ſehen; er iſt edelmüthig und vernünftig."

„Wie, Hannah!" rief Mrs. Waldo, „ich glaubte, Du und er, Ihr wäret ſo weit auseinander wie die beiden äußerſten Pole!"

„Das ſind wir wahrſcheinlich in Beziehung auf gewiſſe Gegenſtände," lautete die ruhige Antwort. „Trotzdem aber kann ich ſein Weſen als Mann von Ehre richtig würdigen."

Mrs. Waldo unterdrückte einen Seufzer. „Könnteſt Du nur Dein eigenes Weſen als Frau richtig würdigen!" dachte ſie bei ſich ſelbſt.

Die Obliegenheiten von Miß Dilworth wurden jetzt weſentlich leichter. Die Gefahr der Anſteckung war vorüber und täglich kam einer oder der andere der Nachbarn, um ihr Hülfe zu leiſten. Bute bedurfte nur noch ſtärkender Arzneien und die nöthige Vorſicht gegen einen Rückfall, der jedoch nicht zu befürchten ſchien. Sein Schlaf war geſund und ſtärkend und ſeine Pflegerin konnte ſich daher durch regelmäßige Ruhe ebenfalls kräftigen. Ein- oder zweimal im Laufe des Tages erlaubte ſie ihm ſo lange zu ſprechen, als ſich keine Zeichen von Aufregung oder Ermüdung einſtellten. Dieſe

Digitized by Google

halben Stunden waren für Bute die glücklichsten seines Lebens. Zu dem wonnigen Gefühl der Genesung gesellte sich die, mit erneuter Frische immer wieder auf ihn eindringende Glückseligkeit seiner wiedergeschenkten Liebe und ihrer seligen Verheißungen. Es machte ihm das größte Vergnügen, Miß Carrie „kleines Frauchen!" zu nennen, wobei er dann jedesmal zu ihr aufschaute, um das Erröthen, welches ihre Wangen malte und das Lächeln auf den rothen Lippen zu beobachten, welches — wie sich das von selbst versteht — süßer für ihn war, als das jedes andern Frauengesichtes.

Eines Tages aber, als er so da lag und sie ansah, und dabei dachte, wie weit gesetzter und verständiger sie erschiene, seitdem sie ihre Locken abgelegt habe und wie viel schöner das lichtbraune Haar sich jetzt über ihre Schläfe wellte — da umwölkten sich plötzlich seine Züge. „Carrie," sagte er, „Eins plagt mich und ich möcht', Du brächt'st mir das in's Geschick, wenn Du kannst. Gesetzt, ich wär' nicht krank geworden — gesetzt, ich wär' mit meinen Gedanken bei mir geblieben, hätt'st Du Dich in dem Fall auch anders besonnen?"

Sie war sichtlich verlegen; gleich darauf aber glitt flüchtig ein boshafter Ausdruck über ihr Gesicht und sie erwiederte: „Würdest Du mir dann wohl die Gelegenheit dazu gegeben haben, Bute?"

„Schwerlich," sagte er. „Du hast klar genug geredet vergang'nen Winter und die Reihe war nicht an

Digitized by Google

mir, nachdem 's erſte Wort wieder zu ſagen. Wenn ſich ein Mann 'mal die Finger verbrannt hat, da hütet er ſich's zweite Mal hübſch davor. Aber ich möcht' doch gern wiſſen, warum Du eigentlich kamſt, um nach Mutter Forty und mir zu ſeh'n. War's nur, weil's Dir leid that und Du's auf die Art wieder gut machen wollt'ſt, oder kannſt Du die Hand auf's Herz legen und ſagen, daß's noch 'was mehr war?"

Miß Carrie legte ſogleich die Hand auf's Herz. „Ja, Bute," ſagte ſie, „es war etwas mehr. Ich hatte das ſchon vorher ausfindig gemacht, aber wie ich hörte, Du lägeſt krank, da kam es mit Macht über mich."

„Guck, Carrie," ſagte Bute noch immer ernſt, obſchon die Wolke auf ſeiner Stirn ſich zu verziehen anfing, „guck, Carrie, 's giebt Burſchen, die haben 'n Herz wie 'n Spielball; die Mädchen fangen 'n auf und ſchlagen 'n vor und zurück, von einer zur andern, ohne daß 's was ſchadet. Aber von den' bin ich keiner nicht. Wenn ich ernſthaft rede, da verlang' ich 'ne ernſthafte Antwort d'rauf. Ich glaub' Dir's, was Du da ſagſt. Ich hab's ſchon vorher geglaubt, aber ich wollt' doppeltfach gewiß ſein. Wir Beide müſſen als Mann und Frau zuſammen gut thun. 's wird nicht immer luſtig zugeh'n: arbeiten müſſen wir und Eins dem Andern beiſteh'n und nebenbei für Andere ſorgen, wenn's mit rechten Dingen zugeht. Was 'nem Mädchen hingeht, ſteht nicht für 'ne Frau, wenn ſie 'mal verheirathet iſt:

Digitized by Google

's muß aufhören mit dem Affengeſchwänzel. Ich ſeh', Du haſt die Falle aus 'm Haar genommen, aber jetzt muß ſie auch aus den Augen fort. Nicht, daß ſie dort noch 'was zu bedeuten hätt' — wenn's das wär', da ſtünd' ich für nichts — aber 's paßt ſich fürder nicht."

„Du mußt's nicht ſo ſtreng mit meinen Thorheiten nehmen, Bute," erwiederte ſie reuig — „und Du mußt nicht mehr an Seth Wattles denken."

„Seth kann — vermaledeit ſein!" rief Bute. „Wenn ich Dich todte Fröſche aufleſen ſeh', nachher will ich glauben, daß Du gut Freund mit Seth biſt! Ich hab' was Beſſ'res zu denken als an den. Ich hab' freilich jetzt nichts mehr gegen ihn, aber leiden kann ich 'n doch nicht."

„Ich mag ihn auch nicht. Die Idee, daß dieſer Menſch ſich gut genug für Hannah Thurſton hält! Es giebt keinen Mann, der gut genug für ſie wäre!"

„Kann ſein, daß ſie das denkt," bemerkte Bute. „Aber ſo wie ſie ſind die Mädchen nicht, Carrie, von denen 'n Mann ſich eine nimmt. Die Frau, die Mr. Maxen 'mal kriegt, die kann ſich 'was d'rauf einbilden."

„Ach, da fällt mir ein, ich muß ja Mr. Woodbury's Zimmer zurechtmachen!" rief Miß Dilworth aufſpringend. „Vielleicht kommt er ſchon heute — und dann, Bute, werd' ich wohl fortgehen müſſen."

„Ich hoff's nicht, Carrie. Um Dich noch 'n paar Tage hier zu behalten, würd' ich ſchon gern wieder 'n

Digitized by Google

Bischen kränker. Was! machst Du Dich so fort, kleines Frauchen?"

Miß Dilworth flog zum Bette zurück und beugte sich nieder wie ein Kolibri, der mit dem Schnabel eine etwas große Blume berührt. Sie wollte eben wieder fortschnellen, als Bute sie beim Kopf ergriff und ihr einen tüchtigen, herzhaften Kuß voll Kraft und Süßigkeit für ihr kleines, zierliches Nippchen gab.

„Das lob' ich mir eher," sagte er. „Ich bin doch dem lieben Gott dankbar, daß er mir 'n größern Mund gegeben hat, als Deiner ist." —

Noch vor Einbruch der Nacht kam Mr. Woodbury an. Er hatte einen Wagen in Tiberius genommen und war rasch über das Gebirge herübergefahren. Mr. Waldo's Brief, welcher ihm Bute's gefährliche Krankheit und Mrs. Babb's Tod meldete, hatte ihn tief betrübt. Sein Sommerausflug war eigentlich zu Ende und er beschloß daher, sogleich nach Lakeside aufzubrechen, wo er Herbst und Winter zu verleben gedachte. Sein Haus in Miß Dilworth's Obhut zu finden, überraschte ihn nicht, da er bereits davon gehört hatte. Sie kam ihm an der Hausthür, erröthend und etwas verlegen, entgegen, da sie sich kaum unter die Bekannten Woodbury's rechnen durfte, und die ruhige Zurückhaltung seines Wesens ihr stets großen Respekt eingeflößt hatte.

„Ich freue mich sehr, Sie noch hier zu finden, Miß Dilworth," sagte er, ihr herzlich die Hand drückend.

Digitized by Google

„Wie kann ich Ihren Muth und Ihre Freundlichkeit je vergelten? Bute —?“

„Er ist viel besser. Er sehnt sich nach Ihnen — wollen Sie hinauf kommen und ihn sehen?“

„Sogleich. Ich sollte aber wohl nicht all' diesen Staub mit mir bringen. Ich werde zuerst in mein Zimmer gehen.“

„Es ist Alles bereit für Sie,“ sagte Miß Dilworth. „Erlauben Sie mir Ihren Rock.“

Noch ehe Woodbury sich das Gesicht gewaschen und den weißen Staub der Landstraße aus dem Haar gebürstet hatte, klopfte es leicht an der Thür und er fand, öffnend, seinen Rock, ausgeklopft und sauber gebürstet, zusammengelegt auf einer Stuhllehne ihm gegenüber hängen. Bute's Kammer befand sich in größter Ordnung. Das Wetter war warm, trocken und luftstill gewesen und das am weitesten vom Bett entfernte Fenster stand deshalb offen. Der Kranke saß aufrecht gegen zwei Kissen gelehnt und erwartete Woodbury. Dieser erschrak anfänglich über das blasse, abgemagerte Gesicht, dem das kurzgeschorne Haar einen seltsamen, ascetischen Ausdruck verlieh. Die Augen waren eingesunken, aber noch immer hell und freundlich, und als der Genesende den Blick nach der Thür wendete, tanzten zwei hellblaue Sterne in ihnen.

„Bute, Du armer Bursche, was machst Du? Es fiel mir nicht im Traum ein, daß Dir so etwas

Digitized by Google

paſſiren könnte," ſagte Woodbury, die große, ihm entgegengeſtreckte Hand ergreifend.

„Ach, jetzt geht's mir ja gut, Mr. Max. 'S war kurios, wie 's geſchah — ſo mit einem Mal, ohne Vorwarnung. Ich wußt' nichts davon, bis alles Gefährliche vorbei war."

„Und Mrs. Babb — war ſie lange krank? Hat ſie viel gelitten?"

„Ich glaub' nicht, daß ſie gelitten hat; ſie hat den Kopf immer auf'm richt'gen Fleck gehabt. Wie ich gehört hab', hat ſie ſich von Anfang an aufgegeben und alle Arzneien haben ihr nichts genutzt. Sie hatte ſich 'mal vorgenommen, zu ſterben, und wie Sie wiſſen, Mr. Max, hat ſie immer 'ne gute Portion feſten Willen gehabt." Bute ſagte dies ernſthaft und ruhig, ohne im geringſten daran zu denken, daß er mit dem Andenken ſeiner Pflegemutter leichtſinnig umging.

„Sie hatte wenigſtens eine gute Pflege," ſagte Woodbury, „und Du ſcheinſt in dieſer Beziehung ebenſo glücklich zu ſein."

„Freilich, ja," erwiederte Bute lachend, während in ſein Geſicht mehr Farbe kam, als es ſeit vielen vielen Tagen gezeigt hatte. „Ich hab' die beſte Abwartung gehabt, Mr. Max. Pat und Mr. Merryfield ſind ja ſo gut geweſen, wie ſie nur konnten; aber 's war doch 'was Andres. Und 's iſt am Ende ebenſo gut,

gleich damit 'rauszuplatzen: 's wird doch kein Menſch beſſer abgewartet, als von ſeiner Frau."

„Seiner Frau!" rief Woodbury im höchſten Erſtaunen.

„Na, freilich — jetzt eigentlich noch nicht," ſtammelte Bute verwirrt. „Aber ſie wird's doch, ſobald ich nur wieder ganz geſund bin. Ich war ihr die beiden letzten Jahre immer zum Gefallen gegangen, aber wär' ich nicht krank geworden, da hätt's beinahe nichts gegeben."

„Du ſprichſt natürlich von Miß Dilworth?"

Bute nickte mit dem Kopfe.

„Du machſt mich ſtaunen, Bute. Ich kenne ſie zwar nicht näher, allein ich glaube, Du biſt zu vernünftig, um eine unrechte Wahl zu treffen. Ich wünſche Dir von ganzem Herzen Glück, und doch" — fuhr er in ernſterem Tone fort und ergriff Bute's Hand, „und doch könnte es mir beinahe leid thun, wenn dieſe Heirath mich Deiner Dienſte auf der Farm berauben ſollte."

„Was?" rief Bute, plötzlich wieder bleich werdend, „iſt das Ihre Meinung, daß Sie mich nachher nicht mehr haben wollten?"

„Nein, nein, Bute! Ich würde mich im Gegentheil freuen, wenn Du Dich bei mir niederließeſt und zufrieden wäreſt. Aber es ſcheint ganz natürlich, daß Du Dir nun eine eigne Farm anſchaffen ſollteſt, und

Digitized by Google

da der Nachlaß der Mrs. Babb Dir zu einem kleinen Gute verhelfen wird, so habe ich gedacht" —

„Der Tausend, Mr. Max!" unterbrach ihn Bute, „das würde allerdings ein kleines Gut werden. Was haben denn so ein paar Hundert Thaler zu sagen? 'S fällt mir nicht ein, mich auf 'n Zehnackerland hinzusetzen."

„Mr. Waldo sagt mir aber, daß ihr Vermögen sich auf siebenundzwanzig Hundert beläuft."

„Siebenundzwanzig Hundert!" rief Bute und machte dabei einen schwachen Versuch zu pfeifen. „Na — Mutter Forty ist immer 'n Schlaukopf gewesen — wer hätte das gedacht? Und sie hat das mir Alles vermacht? — Sie hat sich immer mehr aus mir gemacht, als sie's zugeben wollte." Bei diesen Worten stieg etwas in seinem Halse auf, was ihm für einen Augenblick das Sprechen wehrte. Dann fuhr er fort: „Ich werd' ihr Gebot halten, gewiß und wahrhaftig! Ich werd's auf Zinsen ausstehn lassen und keinen Heller vom Kapital anrühren. Zeit genug dazu, wenn's meine Kinder 'mal kriegen. Ach, Mr. Max, nun kann der liebe Gott mir und Carrie so viele Bälge schicken, wie er nur will!"

Ein dumpfes Gefühl, wie die Erinnerung an ein besiegtes Leid, preßte bei diesen Worten Bute's für einen Augenblick das Herz Woodbury's zusammen. Jener fuhr fort:

Digitized by Google

„Ich weiß, wenn ich's gut habe und ich wär's zufrieden, wenn's so bleiben könnt' wie's ist. Alles auf der Farm, die Pferde, die Ochsen, die Schweine, die Zäune, die Apfelbäume, das Waldland — das ist alles als ob's ebenso gut mein wär' wie Ihnen. Wenn ich jetzt 'ne Farm für mich hätt', 's würd' mir vorkommen wie fremdes Gut — als ob's nicht mir gehörte. Hier kenn' ich 's ganze Gehege und weiß, was jedes Feld einbringt. Ich möcht' schon 'was verdienen, das sprech' ich mit nichten ab; wenn ich aber das festhalt' was ich jetzt hab' und nichts riskire, und jedes Jahr die Zinsen wieder auf's Kap'tal schlag', da häuft sich's auch zusammen und zwar sicherer, als wenn ich 'ne eigne Wirthschaft aufstellen thät. Wenn 's Ihnen recht ist, Mr. Max, da wird sich die Sach' schon machen. Wenn 's Häuschen am 'Nacreon-Fahrweg 'n bischen zurecht gemacht wär', da ging das für den Anfang."

„Wir wollen das schon auf irgend eine Art machen, Bute", sagte Woodbury aufstehend. „Jetzt hast Du lange genug gesprochen und mußt Dich ausruhen. Ehe ich mich schlafen lege, werde ich noch einmal zu Dir kommen."

Als Miß Dilworth auf sein Ersuchen sich mit ihm an den Tisch setzte und den Thee ausschenkte, sah Woodbury sie mit ganz andern Blicken an, als früher, wo er sie kaum bemerkt hatte; es war ihm, als ob er sie heute zum ersten Male sähe. Das Licht fing sich in den

Digitized by Google

Wellen ihres Haares, ihre Gesichtsfarbe war ungewöhnlich frisch und weiß, das Hellgrün ihrer Augen ging unter den langen Wimpern beinahe in Braun über und ihr Mund erschien fast kindlich in Form und Färbung. Der kleine Zusatz von Ziererei in ihrem Wesen gehörte gewissermaßen zu einem solchen Gesicht, gleichviel ob die Trägerin achtzig Jahre zählte oder sechsundzwanzig. Mit diesem gezierten Wesen der Miß Dilworth standen jedoch zwei sehr nützliche Eigenschaften in Verbindung: eine höchst gewissenhafte Sauberkeit und ein reger Ordnungssinn. „So wahr ich lebe, es ist Lisette in eigner Person", sagte Woodbury zu sich selber, während er heimlich ihren Bewegungen und Mienen folgte. Er war ganz erstaunt, so Vieles, was jene Pariser Grisette kennzeichnete, an einer der gesetzten amerikanischen Landmädchen vorzufinden. Aber wie groß würde erst seine Bewunderung gewesen sein, wenn er gewußt hätte, daß Miß Dilworth's Ehrgeiz es eine Zeitlang gewesen, sich bis zu Hannah Thurston's Ansichten zu erheben! Diese Ansichten standen ihr freilich wie ein Pallashelm, der nicht allein ihre ganze Stirn bedeckte, sondern sogar vorwärts über ihre kleine malitiös aufgestülpte Nase fiel und ihren zarten Körper halb zur Erde niederbog. Wir wissen, daß sie diesen Ehrgeiz schnell verlor, als sie die Gelegenheit hatte ihn zu bethätigen.

Miß Dilworth empfand den prüfenden Blick Woodbury's und erfüllte ihre Pflichten am Theetisch mit zwei

Digitized by Google

hochrothen Rosen auf den Wangen. Da Woodbury sah, daß sie Vermuthungen hatte über das, was Bute ihm mitgetheilt, so beschloß er, den zarten Gegenstand sogleich zu berühren und mit ihr zu besprechen. Als er begann, fuhr sie ein wenig verwirrt — und nicht durchaus natürlich — zusammen; seine Art und Weise war aber so ernst, offen und höflich, daß sie sich gleich darauf schämte und, zu ihrem eignen Erstaunen, sich unwillkürlich gezwungen sah, ihm freimüthig und ungekünstelt zu antworten.

„Bute hat mir, Miß Dilworth, von Ihrem gegenseitigen Uebereinkommen gesprochen", fing er an. „Ich freue mich seinetwegen sehr darüber. Er ist ein treuer, wackerer Bursche und verdient es, glücklich zu sein. Ich meine auch, daß er Recht hat, die Hochzeit nicht unnöthigerweise hinauszuschieben, obwohl ich anders denken würde, wenn dieselbe mich seiner Dienste beraubt hätte. Allein er zieht es vor Lakeside auch ferner zu verwalten, anstatt sich selbst eine Farm zu kaufen, oder eine solche zu pachten. Ich hoffe, daß auch Sie damit einverstanden sind?"

„Ja gewiß, Mr. Woodbury", entgegnete sie. „Ich zöge nicht gern aus dieser Gegend fort. Verwandte habe ich nicht im ganzen County, ausgenommen eine Tante in Tiberius. Mein Bruder ist vor fünf Jahren nach dem Staate Jowa gezogen."

„Bute muß einen eignen Heerd haben", fuhr

Digitized by Google

Woodbury fort. „Er erwähnte meines Pachthäuschens; daſſelbe hat aber keine vortheilhafte Lage, weder für die Bewohner ſelbſt, noch für die Erforderniſſe der Farm. Außerdem iſt es auch alt und baufällig. Ich hatte ſchon früher daran gedacht es niederzureißen und ein anderes auf die Erhöhung am Ausgangspunke meines Fahrwegs zu bauen. Das aber würde Zeit erfordern, und" —

„Oh, wir können warten, Mr. Woodbury!"

Er lächelte. „Ich zweifle, daß Bute meinem Vorſchlage ſo bereitwillig beiſtimmen würde, wie Sie, Miß Dilworth, ja ich fürchte ſogar, daß er mich verlaſſen würde, wenn ich ihn denſelben machte. Nein, nein, wir müſſen etwas Anderes ausdenken. Ich habe mir die Sache überlegt und will Ihnen einen Vorſchlag machen."

„Mir?"

„Ja. Durch das Abſterben der Mrs. Babb bin ich ohne Haushälterin. Meine Lebensweiſe iſt einfach, der Hausſtand klein, und was ich von Ihren Leiſtungen geſehen habe, beweiſt mir, daß Sie zu allem Erforderlichen fähig ſind. Sie können ſich natürlich ſo vielen Beiſtand miethen als Sie bedürfen. Ich verlange nichts weiter von Ihnen, als eine Beaufſichtigung und Verwaltung meiner häuslichen Angelegenheiten. Iſt Ihnen der Vorſchlag genehm, ſo bitte ich, daß Sie ſich mit Bute darüber verſtändigen."

„Ach, Bute wird ſich ſehr darüber freuen!" rief

Digitized by Google

ſie. — „Wenn 's nur nicht mehr iſt, als ich leiſten kann, Mr. Woodbury! Und wenn es mir nur auch gelingt, Sie zufriedenzuſtellen!"

„Ich weiß, daß dies Ihr fortwährender Wunſch ſein wird, Miß Dilworth", ſagte Woodbury, vom Tiſche aufſtehend; „außerdem aber habe ich ja auch eine Garantie; denn Sie werden ſich ſchon Bute's wegen bemühen, Alles recht zu machen."

Er ging in die Bibliothek und zündete ſich eine Cigarre an. „Was der Bute doch für ein Glücksvogel iſt!" ſagte er ſeufzend zu ſich ſelbſt. „Ohne Anſprüche auf geiſtige Vorzüge zu machen, fällt es ihm nicht ſchwer ſich ein hübſches Weibchen auszuſuchen, das in ſeinen Augen jedenfalls die vollkommenſte der Frauen iſt, und ihm bis an ihr Ende treu anhängt. Wenn ſie nicht weiß, was Dur und was Moll iſt, die Zeitformen verwechſelt und zwei Negationen in einen Satz bringt, die Erbſen mit dem Meſſer ißt und ſich den Hut mit ſchreienden Farben aufputzt, von Shakſpeare nie gehört hat und von Petrarch meint, daß es der Name eines Minerals ſei — ſo kümmert das ihn nicht. Sie iſt ihm eine ſaubere Hausfrau, verſteht was ihn kümmert und weiß ihn zu tröſten. Sie wärmt ihm das einſame Bett und nährt die kräftigen Kinder, die aus dieſer Ehe entſpringen. Mit ihr hat ſeine Arbeit einen Zweck, ſein Leben eine feſte und befriedigte Grundlage und denkt er an das zukünftige Leben, ſo weiß er, daß er

Digitized by Google

dort nicht allein stehen wird. So einfach wie in seinen Augen die Beziehung der Geschlechter zu einander ist, fühlt er das Heilige derselben doch ebenso sehr wie ich. Seine Vermählung ist deswegen nicht weniger keusch, seine vereinte Ehre ihm nicht weniger theuer, seine Vaterfreuden ihm nicht weniger rein. Mein Wesen sehnt sich nach alle diesem, aber ach! nach weit mehr noch. Der gebildete Verstand drängt sich herzu und prüft und bekrittelt die Regungen des Herzens. Auf der einen Seite wird Herzensgüte, Liebe, Treue erfordert, auf der andern Anmuth, Schönheit, Bildung, Geist — und alles dies muß befriedigt werden. Wie komme ich je zu dieser Doppelwahl, wenn nicht durch blinden Zufall? Und doch ist hier Eine, die ihr beinahe Genüge leistete — eine sonderbare Verblendung aber, in die sie verfallen, mahnt mich, nicht mehr an sie zu denken!"

Der Faden seiner Gedanken riß hier ab und diese lösten sich in formlose Träume auf. Als er sich endlich erhob, um Bute noch einmal zu besuchen, blieb er einen Augenblick stehen und sagte für sich: „Daß ich ihr Wesen so kaltblütig zersetzen kann, ist ein Beweis, daß ich sie nicht liebe."

Bute war hocherfreut über den Vorschlag, welchen Woodbury Miß Dilworth gemacht hatte. Diese, sagte er, werde in einigen Tagen Lakeside verlassen, um die noch übrigen zwei bis drei Wochen vor der Hochzeit bei der Wittwe Thurston zuzubringen.

Digitized by Google

„Wenn Alles vorbei ist", sagte Bute, „nachher soll sie dableiben und das Haus besorgen, so lange Sie nur wollen, Mr. Max. Aber — Sie werden mir's ja wohl nicht übel vermerken, wenn ich's Ihnen sage? — 's giebt nur eine richt'ge Art von 'ner Haushälterin, und ich hoff' 's wird nicht lange dauern, daß Sie auch so eine finden."

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hannah Thurston.

Dritter Band.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Varnhagen von Ense, Briefe an eine Freundin. Aus den Jahren 1844 bis 1853	1	15
Volckhausen, Ad., Irren und Finden. Ein Roman.	1	15
Ein Vermächtniß. Roman von Chariel	1	—
Waise, die, von Tamaris. Eine Tanznovelle vom Verfasser des Schief Levinche	1	15
Waldau, Max, Aus der Junkerwelt. 2 Theile	3	—
— Nach der Natur. Lebende Bilder aus der Zeit. 3 Theile. Zweite Auflage	4	15
Wangenheim, F. T., der Mönch. Historischer Roman. 3 Theile	4	10
— Die Luftschiffer. Novelle aus dem Schattenreich	1	10
— Die Schwertler von Zürich. Historischer Roman. 3 Theile	3	—
Weerth, G., Leben und Thaten des berühmten Ritters Schnapphahnski	1	10
Weisser, Adolf, der Blinde und sein Sohn. 3 Theile	4	—
— Die Züricher Mordnacht. 2 Theile	2	15
— Schubart's Wanderjahre. 2 Theile	2	15
Wendt, Dr. Richard, Jarolasch. Episoden aus dem Leben in Rußland. 3 Theile	4	—
Wienbarg, Dr. L., Holland in den Jahren 1831 und 1832. 2 Theile	2	20
— Aesthetische Feldzüge, dem jungen Deutschland gewidmet	1	20
— Wanderungen durch den Thierkreis	1	15
— Tagebuch von Helgoland	1	15
Wolfram, Leo, Dissolving views. Romanfragmente. Zweite Auflage. 3 Bände	4	15
Ziegler, Karl, Grabbe's Leben und Charakter	1	—

Digitized by Google

Hannah Thurston,

die Emancipirte.

Roman aus dem amerikanischen Leben

von

Bayard Taylor.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe.

Dritter Band.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1864.

Digitized by Google

A-876636

Erstes Kapitel.

Hannah Thurston macht eine neue Bekanntschaft.

Nach einer Woche war Bute so weit hergestellt, daß er der Pflege der Miß Dilworth, die ihn mit der langen Gefangenschaft im Krankenzimmer mehr als ausgesöhnt hatte, entbehren konnte. Er bedurfte jetzt des Nachts keiner Wartung mehr und saß während des größten Theils des Tages, von Kissen unterstützt, in einem bequemen Stuhl. Er konsumirte ziemlich starke Portionen Hühnerbrühe und trank alten Portwein und Albanyer Bier in unmäßigen Quantitäten. Miß Dilworth traf daher Anstalten zu ihrem Weggehen. Sie hatte nun vielerlei für sich zu nähen, und auch die Sitte erheischte es, daß sie die letzten vierzehn Tage vor der Hochzeit nicht in Lakeside blieb.

Am Morgen vor ihrem Weggange rief Woodbury sie in die Bibliothek. „Miß Dilworth," sagte er, „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet und ich hoffe, Sie werden mir erlauben, daß ich Sie dafür mit einem Gegenstand versehe, dessen Sie in Kurzem bedürfen."

Digitized by Google

Mit diesen Worten öffnete er ein in Papier eingeschlagenes Packet und brachte einen Seidenstoff von lieblichstem Silbergrau zum Vorschein.

Die kleine Nähterin betrachtete das Geschenk mit sprachlosem Entzücken. „Es ist himmlisch," rief sie endlich und schlug die Hände zusammen. „Ich danke Ihnen tausendmal, Mr. Woodbury. Es ist zu schön, wirklich, es ist zu schön!"

„Bute wird das nicht meinen," wendete er ein.

Sie raffte das Packet zusammen und flog wie ein Pfeil die Treppe hinauf. „Ach, Bute!" rief sie, hastig in das Zimmer tretend, „Bute, sieh' nur, was ich da habe! Es ist mein Hochzeitskleid! Er hat's mir eben gegeben!"

„Ich hab' in meinem Leben nichts so Hübsches geseh'n," sagte Bute, den Stoff betrachtend, ohne daß er es wagte ihn anzurühren. „Das sieht ihm ähnlich. Was hab' ich Dir nicht immer von ihm gesagt?"

Nachdem Miß Dilworth fort war, führte die alte Negerin, ziemlich nach eignem Gutdünken, den Hausstand. Sie besaß jedoch das eine Verdienst, eine gute Köchin zu sein und Woodbury hätte recht wohl mit ihrer Hülfe zwei Wochen lang seine Existenz fristen können, wäre nur ein fataler Umstand nicht gewesen. Er erhielt nämlich einen Brief von Mrs. Blake, in welchem sie ihm schrieb, daß ihr Mann seine Geschäftsangelegenheiten im Osten beendet habe und sie nun im Begriff

Digitized by Google

ständen, Saratoga zu verlassen. Sie frug an, ob er wohl noch geneigt sei, sie auf ihrem Wege nach St. Louis einige Tage in Lakeside zu beherbergen? Natürlich verstände es sich von selbst, daß sie auf das gehoffte Vergnügen Verzicht leisten würden, wenn die Krankheit seiner Haushälterin, welche seine plötzliche Rückkehr veranlaßte, noch fortdauerte; andern Falls aber würden sie sich um so mehr darauf freuen, ihn zu besuchen, als es wahrscheinlich sei, daß sie im folgenden Sommer nicht nach den östlichen Staaten zurückkämen. Er möge die Güte haben den Brief sogleich zu beantworten, da sie fast ganz reisefertig seien.

Woodbury war zweifelhaft, was er thun sollte. Eine Ansteckung stand nicht im geringsten mehr zu befürchten und sein Wunsch, den angemeldeten Besuch anzunehmen, war groß. Wie aber konnte er Gäste bei sich aufnehmen ohne Haushälterin? Er kam endlich zu dem Beschlusse, den Freunden in Hoffnung, daß sich die Sache noch einrichten werde, bejahend zu antworten und ritt nach Ptolemy, um den Brief ohne Aufschub auf die Post zu geben. Ehe er dies aber that, sprach er erst in der Cimmerischen Pfarre ein, um sich Raths bei einer vernünftigen Freundin zu holen.

„Sie sehen also," sagte er nach Auseinandersetzung der Umstände zu Mrs. Waldo, „jetzt, wo die Tyrannin fort ist, möchte ich sie gern wieder haben. Der Despotismus ist doch noch besser wie gar kein Regiment."

Digitized by Google

„Ah! aber eine Republik ist besser als der Despotismus," entgegnete Mrs. Waldo. „Sie verstehen mich ja wohl, obgleich ich nicht sicher bin, daß mein Vergleich ganz richtig ist. Die Sache wäre also die, Ihnen zeitweilig eine Haushälterin zu verschaffen. Ich gestehe nun freilch, daß ich kein einziges vakantes Frauenzimmer in Ptolemy kenne, Miß Ruhany Goodwin etwa ausgenommen, deren klägliche Miene und deren ewiges Seufzen jedoch, im Fall sie sich überhaupt dazu bereden ließe, etwas sehr Niederschlagendes für Ihre Gäste wäre. Aber da ist ja Mrs. Bue, die ein vollständiges Dienstbüreau für Ptolemy und Umgegend ersetzt; es bleibt Ihnen nichts übrig, als sie zu befragen."

„Und wenn auch das fehlschlägt?"

„Dann bleibt allerdings keine Hoffnung mehr, und ich gestehe, daß es mich verdrießen würde, denn ich möchte gern diese Mrs. Blake kennen lernen. Wenn mein guter Mann nicht wäre, so könnte ich mich wahrhaftig entschließen, selbst auf einige Tage die Rolle der Herrin von Lakeside zu übernehmen."

„Ich wußte es im Voraus, daß Sie mir helfen würden!" rief Woodbury freudig. „Erlauben Sie mir, daß ich Mr. Waldo der Zahl meiner Gäste hinzufüge. Es wird mir das größte Vergnügen gewähren, ihn bei mir zu sehen und die Veränderung könnte ihm vielleicht wohlthun. Ueberdies werden wir, wenn die Familie

Digitized by Google

Blake den Sonntag über bleibt, sämmtlich in der Cimmerischen Kirche, erscheinen."

„Sie irren sich, wenn Sie meinen, daß mir so etwas in den Sinn gekommen sei," antwortete Mrs. Waldo. „Der Vorschlag klingt jedoch sehr wohlgefällig. Ich bin überzeugt, daß es uns Beiden ein großes Vergnügen sein würde, doch, wie Sie begreifen, kann ich nicht Ja sagen, ohne mit meinem Manne darüber berathen zu haben."

„Ueberlassen Sie mir Mr. Waldo."

Das Uebereinkommen war bald getroffen. Seinen Zähnen nach zu urtheilen, mußte der Pfarrer eine gute Kost zu schätzen wissen. Sein eigner Tisch war jedoch oftmals karg genug besetzt und das Bewußtsein einer gewissen gastrischen Unbefriedigtheit veranlaßte ihn zu trüben Einsichten in das Leben. Die Wahrscheinlichkeit, daß in den nächsten Tagen sich ein Todes- oder Geburtsfall in der Gemeinde ereignen werde, war nicht vorhanden, und es war auch nicht die Jahreszeit, wo die Pfarrkinder gewöhnlich von Religionszweifeln heimgesucht wurden und dem Heil den Rücken wendeten. Andere Geistliche, die das Glück mehr begünstigte, pflegten, um ihren erschöpften Lungen Ruhe zu verschaffen, in die Bäder, oder sogar nach Europa zu gehen — warum sollte er also nicht auf eine Woche nach Lakeside wandern? Einen Dienstboten hatten sie nicht, folglich konnten sie ihr Haus abschließen und beruhigt

Digitized by Google

fortgehen; — aber das alte Pferd, was sollte mit dem werden?

„Frau," sagte er gedankenvoll, wir müssen uns nach Jemand umsehen, der sich währenddem um Dobbin bekümmert."

„Bringen Sie doch Dobbin mit," lachte Woodbury. „Mein altes Pferd Dick wird sich freuen, ihn bei sich zu sehen."

Obgleich weder er, noch das Waldo'sche Paar sich erinnerten, gegen irgend Jemand von der Sache gesprochen zu haben, dauerte es doch keine vierundzwanzig Stunden, bis ganz Ptolemy von dem getroffenen Uebereinkommen wußte. Von der Familie Blake war nichts weiter bekannt, als daß sie zu den „Fashionablen" gehöre, und diejenigen, welche mit Freuden an der Stelle des Geistlichen und seiner Frau gewesen wären, konnten ihre Verwunderung über das, wozu sie sich hergaben, nicht genug ausdrücken.

„Das ist, was ich nenne: sehr freie Gemeinschaft halten," sagte der Rev. Mr. Pinchman, Pfarrer der Campbellitengemeinde.

Miß Ruhany Goodwin stieß drei ihrer kläglichsten Seufzer aus, und schwieg.

„Lustbarkeiten so kurz nach einem Todesfalle im Hause," bemerkte Mrs. Hamilton Bue, — „es ist entsetzlich, nur an so etwas zu denken!"

„Unser Freund wird ja sehr wählerisch in seiner

Digitized by Google

Gesellschaft," sagte der Ehw. Zeno Harder in seiner pomphaftesten Weise und wollte damit andeuten, daß er nicht hätte übersehen werden dürfen.

Mr. Grindle zog natürlich den möglichsten Nutzen aus diesem Ereigniß, und ehe noch die Familie Blake zwei Tage in Lakeside gewesen war, erzählte man sich schon in den Mäßigkeitsvereinen, daß daselbst bereits für hundert Thaler Wein getrunken worden sei.

Wären dem kleinen vergnügten Gesellschaftskreise in Lakeside alle diese Klatschereien bekannt gewesen, so hätte der heitere Ton, welcher das gemüthliche Haus beherrschte, nur dadurch erhöht werden können. Allein er war den Lästerzungen im Städtchen gänzlich entrückt, und als die Neuigkeiten endlich die Runde vollendet und durch theilnehmende Freunde den Betheiligten hinterbracht wurden, gehörte die Angelegenheit bereits der Vergangenheit an. In unsern kleinen Landgemeinden wird nichts so übel aufgenommen, als wenn sich Jemand in einer unabhängigen Stellung der übrigen Gesellschaft des Ortes gegenüber erhält. Eine Abweichung von den einmal eingeführten Gewohnheiten des täglichen Lebens, eine Mißachtung der herrschenden Vorurtheile, so vorübergehend und albern diese auch sein mögen, ein Besuch von Fremden, welche nicht der ganzen Gesellschaft vorgestellt werden — alles dies wird als eine angethane Unbill verspürt und verleiht den Beleidigten das Recht feindlicher Gesinnungen gegen die betreffende

Digitized by Google

Person. Seitdem die Eisenbahn nach Tiberius führte und der auf dem Atauga-See Dienst thuende Dampfer Sommergäste nach Ptolemy brachte, hatte diese Art von Despotismus etwas abgenommen; dann und wann aber flammte er noch in seiner alten Kraft empor, und Woodbury war zu sehr Kosmopolit, um nicht hierzu Anlaß zu geben.

Mr. und Mrs. Waldo langten am Tage vor der Ankunft der Familie Blake in Lakeside an und Mrs. Waldo bemächtigte sich sogleich und ohne viele Schwierigkeit ihrer temporären Herrschaft. Als Hülfe für Melinda, welche als Köchin einer beschränkten Anzahl von Gerichten nichts zu wünschen übrig ließ, hatte Woodbury ein Stubenmädchen aus dem Ptolemy-Haus geliehen, wodurch die Aufgabe der Mrs. Waldo so leicht und angenehm wurde, daß sie eigentlich nicht mehr zu thun hatte, als sie, um der Unthätigkeit zu entgehen, in jeder andern Haushaltung aus freien Stücken geleistet haben würde. Es war nicht bloß ein Talent in ihr, sondern weit mehr noch eine innere Nothwendigkeit, welche sie antrieb, sich stets mit irgend einer Anordnung zu schaffen zu machen, oder irgend wen zu leiten und zu dirigiren. In kleineren Dingen mochte ihr Ordnungssinn vielleicht nicht so groß sein, im Reguliren von allgemeineren Angelegenheiten aber und von Gesammtpflichten traf sie immer das Rechte. Ihre Untergebenen fühlten sogleich die Grenzen, welche sie ihnen

Digitized by Google

ſteckte und bewegten ſich inſtinktmäßig innerhalb derſelben.

Die Familie Blake war von Lakeſide und dem Atauga-Thal entzückt. Zwiſchen dem Knaben Georg und Bute, welcher jetzt an ſchönen, trockenen Tagen unter dem ſchattigen Vorbau ſaß, entwickelte ſich bald ein ſehr freundſchaftliches Verhältniß. Miß Joſephine begann eben ein großes Intereſſe für Gedichte und Romane zu fühlen und nahm deshalb faſt ausſchließlichen Beſitz von der Bibliothek. Während des Vormittags ging Mr. Blake mit Woodbury im Bereiche der Farm umher und jeder von ihnen entwickelte Theorien der Ackerbaukultur, von denen die eine ſo originell und unausführbar war wie die andere. Unterdeſſen wurden die Damen Waldo und Blake bald im Hauſe, bald im Garten immer bekannter miteinander. Die beiden Frauen hatten ſich vom erſten Augenblick an verſtanden, und während es allerdings — wie das bei Frauen gewöhnlich der Fall iſt — einige Punkte gab, in denen eine jede die falſchen Anſichten der andern bemitleidete, entdeckten ſie doch bald gegenſeitig viel Gemeinſames in Sympathie und Denkungsart an einander. Mrs. Blake beſaß größere Beherztheit, Mrs. Waldo aber größern Takt. Dieſe hatte mehr natürliche Anmuth und Gewandtheit, jene mehr eine angebildete Feinheit des Benehmens. Sie hatten Beide richtiges Gefühl für das Schickliche, in Mrs. Blake war daſſelbe aber durch

Digitized by Google

größere Gesellschaftskenntniß lebhafter entwickelt. Es war die nämliche Melodie in der nämlichen Tonart, aber eine Oktave höher ausgeführt. Bei Mrs. Waldo beruhte der Genuß am Leben mehr auf unmittelbaren Eindrücken und Eingebungen, bei Mrs. Blake mehr auf philosophischen Anschauungen. Beide würden wahrscheinlich ein einbrechendes Unglück mit gleicher Ruhe getragen haben; die Resignation der einen aber würde Temperamentssache, die der andern Vernunftsache gewesen sein. Der Umstand, daß die Uebereinstimmung in ihrer reifern Entwickelung aus verschiedenartiger Anlage des Charakters entsprungen war, erhöhte nur das Interesse und die Achtung, welche sie gegenseitig für einander fühlten.

In einem Punkte wenigstens stimmten sie völlig überein — in ihrer Freundschaft für Woodbury. Mrs. Blake hatte ihn, wie wir bereits wissen, in früheren Jahren in New-York gekannt und theilte Mrs. Waldo viele kleine interessante Vorfälle mit im Austausch für das, was ihr diese von seinem Aufenthalt in Lakeside erzählte. Auch darin stimmten sie überein, daß er zu viel männliche Liebenswürdigkeit besäße, um sie für sich allein zu behalten, und daß die Besitzung, so schön sie wäre, ihm nie eine eigentliche Heimath sein könne, bis er eine Herrin in sie einführe.

„Er begann bereits, sich unter dem Regiment der Mrs. Babb unbehaglich zu fühlen," sagte Mrs. Waldo, als

Digitized by Google

sie miteinander in der breiten Allee des Gartens auf- und abgingen, „und die neue Haushälterin wird ihn noch weniger zufriedenstellen. Bute's Frau — was sie bald sein wird — ist eine weit angenehmere Persönlichkeit als Mrs. Babb, und wird ohne Zweifel ihr Möglichstes thun, allein ihr Gesicht und ihr albernes Geschwätz wird ihm bald genug zum Ueberdruß werden. Der Umstand, daß sie keinen einzigen Charakterzug besitzt, welcher schroff genug herausträte, um ihn zu einer entschiedenen Klage gegen sie zu zwingen, und ihn sagen zu lassen: dies ist mir unleidlich, macht die Sache nur noch schlimmer. Sie verstehen, was ich meine?"

„Vollkommen, und Ihre Bemerkung ist ganz richtig. Mr. Woodbury ist einer jener Männer, welche entschiedenen Charakterausdruck an den Personen beanspruchen, mit denen sie umgehen. Er lobt sich die Farben ächt, und nach Ihrer Beschreibung von dieser neuen Haushälterin muß ich annehmen, daß sie ein Zeug ist, das, je länger im Gebrauch, nur desto mehr verschießt. In diesem Fall muß sie ihm unerträglich werden, ohne einen einzigen ernstlichen Fehler zu besitzen."

„Diese seine Eigenthümlichkeit", sagte Mrs. Waldo, „wird es ihm wahrscheinlich schwer machen, eine passende Frau zu finden."

„Da fällt mir ein", hob Mrs. Blake plötzlich still stehend an, „als wir zusammen auf dem Saguenay waren, sprach er von einem Mädchen in dieser Gegend,

Digitized by Google

welche einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben schien."

„Das muß Hannah Thurston sein!"

„Er nannte ihren Namen nicht, schien sie aber sehr zu bewundern und bedauerte lebhaft, daß sie — eine Emancipirte sei."

„Ja, das ist Hannah!" rief Mrs. Waldo. „Sie hat einen edlen Charakter und ist in jeder Beziehung eines solchen Mannes würdig — das heißt, wenn sie nicht ein Vorurtheil gegen jeden Mann hätte."

„Sie erregen wirklich mein Interesse für sie. Ich habe Bessie Stryker gehört, als sie eine Vorlesung in St. Louis hielt, und muß gestehen daß, während sie mich nicht überreden konnte, ich doch recht gut einsah, wie sie sich selbst überredet hatte. Seitdem bin ich eigentlich sehr tolerant gegen die Klasse der Starkgeistigen geworden. Die Hauptirrthümer, in die sie verfallen, entstehen entweder daraus, daß sie unverheirathet sind, oder moralische und geistige Milchbärte zu Ehemännern haben. In jedem dieser beiden Fälle giebt es keine Frau, die ihr eignes Geschlecht, oder das männliche richtig verstehen könnte."

„Ungefähr dasselbe", bemerkte Mrs. Waldo, „habe ich Hannah Thurston gesagt. Wenn sie sich nur zu dem einen Schritte verstehen könnte, würde die wahre Erkenntniß nicht ausbleiben. Aber das will sie nicht."

„Ich vermuthe, sie ist dem rechten Manne noch

Digitized by Google

nicht begegnet", ſagte Mrs. Blake. „Glauben Sie, daß ſie je geliebt hat?"

„Nein, gewiß nicht. So viel ich weiß, hat ſie zwei vortheilhafte Heirathsanträge abgelehnt und einer kam noch dazu von einem Manne, der ſich zur Lehre von den Frauenrechten bekennt. Ich kann ſie nicht begreifen, obwohl ich ſie innig liebe, und wir ſeit Jahren intim miteinander geweſen ſind."

„Könnten Sie es nicht veranſtalten, daß ich ſie kennen lernte?"

„Gewiß, ſobald Sie es wünſchen. Ich zweifle keineswegs, daß ſie ſich der Geſchichte noch erinnert, welche Mr. Woodbury uns vergangenen Winter von Ihnen erzählt hat. Wie Sie wiſſen, bin ich jetzt die Wirthin hier und kann ſie für morgen Mittag einladen. Nur muß ich außer ihr noch Jemand bitten. Ich hab's! Mr. Woodbury muß Mr. und Mrs. Styles einladen. Es iſt nicht rathſam, daß er zu viel Partheilichkeit für unſere kleine Sekte zeige, und dieſe Einladung wird dann die Sache in das rechte Geleis bringen."

Woodbury ging auf den Vorſchlag bereitwilliger ein, als er für räthlich hielt erkennen zu laſſen. Denn es war genau das, was er wünſchte, nur wußte er nicht wie er es anfangen ſollte, ohne den Verdacht der beiden Damen zu erregen. Er hatte Hannah Thurſton ſeit ſeiner Rückkehr nicht geſehen und empfand eine eigenthümliche Neugierde, die Regungen ſeiner Bruſt

Digitized by Google

beim Wiederſehen zu beobachten. Unter den obwaltenden Verhältniſſen konnte die Einladung an ſie ergehen, ohne im geringſten gegen den geſellſchaftlichen Anſtand Ptolemy's zu verſtoßen.

Die unangenehme Gemüthserregung, welche auf die letzte Zuſammenkunft mit Woodbury gefolgt war, hatte Hannah Thurſton wieder ganz verlaſſen. Ihr damaliger Entſchluß, ihn zu vermeiden, erſchien ihr jetzt als ein Bekenntniß der Schwäche. Ein überlegtes Meiden ſeiner Perſon mußte von ihm als Feindſeligkeit ausgelegt werden, während ſie in Wahrheit keine derartigen Geſinnungen gegen ihn hegte. Seine Geiſtesbildung zog ſie im Gegentheil an; ſein Benehmen ihr gegenüber war wohlthuend freundlich und voll Ehrerbietung, und ſelbſt wenn er ihre theuerſten Ueberzeugungen angriff, empfand ſie ein gewiſſes geiſtiges Vergnügen an ſeiner Unterhaltung. Die Geſundheit ihrer Mutter, welche ſtets je nach Jahreszeit und Wetter auf- und abſchwankte, hatte ſich in den letzten ruhigen und warmen Auguſttagen etwas gebeſſert und ſie durfte ſie, ohne in Sorge zu ſein, mehrere Stunden unter Miß Dilworth's alleiniger Obhut laſſen. Dieſe letztere bat ſie ſogar dringend, der Einladung zu folgen, um ihr dann einen ausführlichen Bericht über Bute's fortſchreitende Geneſung abſtatten zu können; kurz ein genügender Grund die Einladung abzulehnen, ſelbſt wenn ſie darnach geſucht hätte, war nicht vorhanden.

Digitized by Google

Die kleine Tischgesellschaft erwies sich als eine ruhige, aber dabei sehr angenehme. Mr. und Mrs. Styles waren beide liebenswürdige und lebhaft empfängliche Menschen, und Mrs. Waldo sorgte dafür, daß sie im muntern Fluß der Unterhaltung nicht übergangen wurden. Hannah Thurston, welche neben Mr. Blake und dessen Frau ihr gegenüber saß, hatte bald ihre erste Schüchternheit überwunden und unterhielt sich lebhaft und ungezwungen mit den neuen Bekannten. Woodbury war ihr beim Empfang offen und freundlich entgegengekommen, doch sprach er weniger mit ihr als bei früheren Gelegenheiten. Trotzdem hatte sie zuweilen das Gefühl, als ob seine Augen auf ihr ruhten und sein Ohr nach ihr hinhörte, während er sich mit den andern Gästen unterhielt. Dies konnte natürlich nur auf einer albernen Einbildung beruhen, allein sie konnte den Gedanken nicht los werden.

Nach Tische begab sich die Gesellschaft hinaus unter die Säulenhalle, oder setzte sich unter die Gruppe alter Eichen, um den letzten milden Schein der untergehenden Sonne zu genießen. Mrs. Blake und Hannah Thurston befanden sich in einiger Entfernung von den Uebrigen, und dies war es, was jene gewünscht hatte. Beide fühlten sich durch ein gemeinsames Interesse zueinander hingezogen, welches ihre beiderseitigen Gedanken auf eine und dieselbe Person lenkte, während die Lippen sich scheuten den Namen derselben auszu-

Digitized by Google

ſprechen. Hannah Thurſton hatte an ihrer neuen Bekannten ſogleich die Gleichartigkeit der Charaktere, die nämliche Selbſtbeherrſchung erkannt, welche bei Woodbury ihr zugleich Achtung ablockte und ſie in Verlegenheit brachte. Sie wußte, daß Beide einem und demſelben geſellſchaftlichen Boden entwachſen waren, und fühlte daher eine gewiſſe Neugierde ausfindig zu machen, ob ſie gleiche Lebensanſichten miteinander theilten, und ob dieſe Anſichten überhaupt einen Theil des konventionellen Glaubens derjenigen Geſellſchaftsklaſſe ausmachten, zu der ſie gehörten, oder ob ſie in dem einen wie in dem andern Falle nur das gereifte Reſultat eines wohlmeinenden, nach Wahrheit ſuchenden Gemüthes bildeten. Einer Frau gegenüber fühlte ſie ſich ſtärker und beſſer gewaffnet zur eignen Vertheidigung. Mrs. Blake hatte keinen bedeutenden Geiſt, was ſie aber davon beſaß, war lebendig und regſam bis in ſeine kleinſten Theile. Was ihr an Tiefe abging, erſetzte ſie durch Schärfe und Klarheit der Anſchauung. Sie verſuchte es nicht abſtrakte Theorien zu verfolgen oder zu bekämpfen, ſondern ſie ſprach nur zuweilen, wie zufällig, eine jener unumſtößlichen Wahrheiten aus, welche natürliches Gefühl und Erfahrung ihrem Geiſte zugeführt hatten, und welche nie verfehlten die leere, nach ihr hingetriebene Blaſe anzuſtechen und die Luft aus ihr herauszulaſſen. Dieſe Gabe, verbunden mit dem Vortheil einer Frau, machte ſie zum gefährlichſten Gegner, auf den Hannah Thurſton hätte

Digitized by Google

ſtoßen können. Dieſe aber, nichts argwöhnend, ging ihrem Schickſal blindlings entgegen.

Das Geſpräch ging unvermerkt von den Schönheiten der umliegenden Landſchaft auf Ptolemy, ſeine Einwohner, ihre Art und Weiſe, den Grad ihrer literariſchen Bildung und die Aufklärungsmittel, die ihnen zu Gebot ſtänden, über und näherte ſich raſch und natürlich dem gewichtigen Thema, das Mrs. Blake zu beſprechen wünſchte. Hannah Thurſton erwähnte unter Anderm der Verſammlungen, welche im Intereſſe der Mäßigkeit, der Antiſklaverei, der Nicht-Wiedervergeltung und der Frauenrechte abgehalten wurden, worauf Mrs. Blake den Eindruck beſchrieb, den die Vorleſung der Beſſie Stryker auf ſie gemacht habe. Hannah Thurſton griff nach dem ganzen Fehdehandſchuh, während ihr nur der kleine Finger hingehalten wurde, und es währte nicht lange, ſo befanden ſich beide Frauen mitten auf dem Kampfplatze.

„Das, wogegen ich am meiſten einzuwenden habe", ſagte Mrs. Blake, „iſt, daß man eine Art von Wirkſamkeit für die Frauen verlangt, zu der ſie durchaus unfähig ſind — verſtehen Sie mich recht — nicht unfähig in geiſtiger, ſondern vielmehr in phyſiſcher Beziehung."

„Vergeſſen Sie aller jener Beiſpiele, welche uns die Weltgeſchichte aufbewahrt hat?" rief Hannah Thurſton. „Was iſt es, das die Frau nicht gethan hat?"

Digitized by Google

„Eine Armee angeführt.“

„Zenobia!“

„Und ſie wurde in Ketten nach Rom gebracht. — Hat die Frau Weltreiche gegründet?“

„Sie hat Weltreiche beherrſcht!“

„Ja, nachdem ſie gegründet waren, hat ſie mit Hülfe von Männern regiert. Hat ſie eine Religion geſtiftet? eine Schule der Philoſophie gegründet? eine beſondere Art von Architektur geſchaffen? einen Zweig der Wiſſenſchaften entdeckt? eine Maſchine erfunden?“

„Ich bin überzeugt, daß es Beiſpiele giebt, nach denen ſie ſich in allen dieſen Zweigen des Geiſtes hervorgethan hat“, behauptete Hannah Thurſton.

„Hervorgethan! Ach ja, das gebe ich zu. Nachdem das rohe Material des Wiſſens ausgegraben und gebrochen und geſchmolzen und in Blöcke gehauen iſt, dann tritt ſie herzu mit ihrer zierlichen Hand, ihren zarten Werkzeugen und ſteht dem Manne bei in Ausarbeitung der feinern Details. Die gröbere Arbeit aber hat ſie noch nie vollbracht und wird es auch wohl nie dahin bringen.“

„Auch nicht mit der nämlichen Erziehung, den nämlichen Vorbereitungen, den nämlichen Vortheilen, welche dem Manne von Jugend auf zu Theil werden? Ihr wird gelehrt, daß ihr Wirkungskreis ein beſchränkter ſei; ihr wird geſagt, daß die und die Beſtrebungen ihrem Geſchlechte nichts angehen und der Entſchluß ſich ihnen

zu widmen, kommt bei ihr entweder spät oder gar nicht. Jene intellektuellen Muskeln des weiblichen Denkvermögens, welche unter gleichen Vergünstigungen dieselbe Stärke und Kraft wie beim Manne erlangen könnten, werden in ihrer frühen Erziehung gänzlich vernachlässigt. Auf diese Weise ist sie um die eigentliche Grundlage ihrer natürlichen Stärke betrogen. Hat sie aber gefesselt so viel vermocht — was könnte sie nicht Alles vollbringen, wenn ihre Glieder frei wären?" — Hannah Thurston's Antlitz glühte, ihre Augen funkelten und ihre Stimme quoll lieblich und kräftig über ihre Lippen mit der Innigkeit eines Glaubens, der es nicht zugab, sich erschüttern zu lassen. Sie war gänzlich in dem Gegenstande aufgegangen.

Nach einer Pause sagte Mrs. Blake ruhig: „Ja, wenn wir breite Schultern hätten und schmale Hüften, dann könnten wir ohne Zweifel Schmiedehämmer schwingen, und Steine brechen, und Segel im Sturm einziehen."

Und wieder kam derselbe kalte Schauer über Miß Thurston's innerste Gefühle, wie das bei ihren Gesprächen mit Woodbury zuweilen der Fall war. Hier, dachte sie, ist das nämliche eigensinnige Festhalten an vorhandenen Thatsachen, derselbe Mangel an Strebsamkeit nach einem Höhern und Bessern! Die Behauptung, welche sie einem Manne wahrscheinlich übel genommen hätte, betrübte sie, da sie von einer Frau kam. Der

Digitized by Google

Glanz wich aus ihren Zügen und sie sagte traurig: „Ja, die physische Ueberlegenheit des Mannes giebt ihm den Vortheil, vermöge dessen unser Geschlecht eingeschüchtert und in Unterwürfigkeit gehalten wird. Doch diese Zwangsherrschaft kann nicht ewig dauern. Wenn die Frau nur die Ebenbürtigkeit ihres Geistes behaupten und ihren Antheil an den, der menschlichen Intelligenz gehörigen, Rechten beanspruchen wollte, es würde bald anders in der Welt aussehen."

Mrs. Blake wußte sich sogleich die Veränderung in Ton und Gesichtsausdruck zu deuten und Vieles in Hannah Thurston's Wesen ward ihr dadurch klar. Sie ließ die besondere Frage, von der sie ausgingen, fallen, und sagte: „Als ich in New-York lebte", war ich viel unter den Künstlern bekannt und das, was ich von ihnen und ihrem Leben lernte, war: daß es keinen traurigern Irrthum auf Erden giebt, als wenn Jemand seine Fähigkeiten überschätzt. Sie werden bemerken, daß nicht viel Ideales oder viel Phantasie in mir vorhanden ist, doch kenne ich aus Beobachtungen das Wesen desselben. Ich habe nie in meinem Leben so viel Mitleid gefühlt, als einst für einen Maler, den ich kannte und der als Verfertiger von Gasthausschildern sich wohl hätte auszeichnen können, in seiner Verblendung aber die Welt mit großen historischen Gemälden beglücken wollte, die entsetzlich anzuschauen waren. Diesem Menschen widerfuhr nie eine Anerkennung, weil es

eben nichts an ihm anzuerkennen gab. Hätte er seinen Ehrgeiz gemäßigt, so bin ich überzeugt, daß er sich wenigstens sein Brod hätte verdienen können; allein er sank zu tiefster Armuth herab, ehe er zur Einsicht der Wahrheit gelangte, und starb dann, wahrscheinlich an gebrochenem Herzen."

„Und Sie meinen," entgegnete langsam Miß Thurston, „daß ich — daß wir, die wir die gerechten Ansprüche unseres Geschlechts vertreten, in demselben Irrthum befangen sind?"

„Ich meine," erwiederte Mrs. Blake, „daß Sie sich davor hüten sollten, die Fähigkeiten unseres Geschlechts, indem sie dieselben nach Ihren eignen beurtheilen, zu überschätzen. Es mag Ihnen gegeben sein, unter gewissen Bedingungen irgend welche geistige Wirksamkeit des Mannes mit Erfolg zu ergreifen — ich gebe das zu; allein dann müssen Sie Ihre Bestimmung als Frau zum Opfer bringen und die Quellen verstopfen, aus denen ihr das reinste Glück zufließt."

„Warum das aber?"

„Ach, meine liebe Miß Thurston," entgegnete Mrs. Blake zärtlich, „wäre Ihr Haar so grau wie das meinige und hätten Sie zwei solche Wesen wie Josy und Georg dort um sich herum, Sie würden nicht so fragen. Es giebt Zeiten im Leben der Frau, wo sie nicht ihr eignes Selbst ist, wo ihre Urtheilskraft schwan-

Digitized by Google

kend und unklar wird, wo sie sich von ihren Beweggründen nicht immer Rechenschaft geben kann. Der Gang der Welt ist unaufhaltsam in seiner geregelten Ordnung und kann nicht still stehen, um auf ihren Antheil daran zu warten. Der Congreß kann nicht vertagt, Gerichtstage können nicht aufgeschoben, Kranke ihrem Leiden nicht überlassen werden, nur um sich ihren Nöthen anzupassen. Die höchste Blüthe in der Thätigkeit des Mannes ist die Zeit ihrer Abhängigkeit. Sie kann demnach ihre politische Laufbahn erst dann beginnen, wenn ihre Geisteskräfte bereits den Höhepunkt überschritten haben, und sie nicht mehr im Stande ist, mit dem Mann erfolgreich in einer Wirksamkeit zu wetteifern, der er sich von Jugend an gewidmet hat."

Hannah Thurston fühlte, daß Wahrheit in diesen Worten enthalten sein müsse; wenigstens stand es ihr in ihrer mädchenhaften Unerfahrenheit nicht zu, dieselben zu widerlegen. Dennoch war sie überzeugt, daß die Behauptungen der Mrs. Blake nicht genügten, ihre Theorie von der Gleichberechtigung umzustoßen. Sie dachte einen Augenblick nach, ehe sie wieder sprach, und ihr Ton war weniger innig und zuversichtlich als gewöhnlich.

„Die Zahl der Staatsmänner, der Juristen, Geistlichen, Aerzte und Gelehrten," sagte sie, „ist unter den Männern verhältnißmäßig klein; könnte darum nicht unser Geschlecht eine gleiche Anzahl Frauen für solche

Digitized by Google

Zwecke erübrigen? Würde es nicht solche unter uns geben, die willig das Opfer brächten, wenn es nöthig wäre?"

„Und dadurch des Friedens und der Harmonie des häuslichen Lebens, welches das öffentliche Leben des Mannes trägt und stärkt, verlustig gehen!" rief Mrs. Blake. „Es liegt nicht einmal in der Natur des Mannes, ein solches Opfer zu bringen, viel weniger aber noch in der des Weibes. Sie wissen nicht, was Sie da sagen. Es giebt kein ächtes weibliches Wesen, welches sich nicht darnach sehnte, die Lippen eines Kindes an ihren Busen zu legen; denn die Milch, die nie geflossen ist, legt sich als harte Kruste um ihr Herz. Es giebt kein ächtes Weib, welches sich nicht in ihres Herzens Tiefen nach der Brust eines Mannes sehnte, um ihr Haupt da ruhen zu lassen, die sich nicht nach dem Blick aus den Augen eines Mannes sehnte, der Niemand auf der ganzen Welt als ihr allein zu Theil wird."

Hannah Thurston's Blick fiel zur Erde nieder. Sie fühlte, wie die heiße Röthe sich über ihren Hals, über Wangen und Stirn ergoß, diese Gluth, die das geheime Sehnen ihres Herzens verrieth — glücklicherweise an eine edle, warmherzige Frau. Es folgte ein Stillschweigen, welches keine von Beiden zu brechen wußte.

„Was für Komplotte werden denn hier geschmiedet?" sagte Woodbury plötzlich dicht hinter ihnen. „Ich mußte

Digitized by Google

dieſes tête-à-tête unterbrechen, Mrs. Blake: ſehen Sie doch, was Sie verlieren!“

Beide drehten ſich um und folgten ſeiner ausgeſtreckten Hand. Die Sonne war jetzt ſo tief geſunken, daß die Weſthöhe ihren ganzen Schatten über das Thal warf, ſo daß dieſer auch an der Wand des öſtlichen Höhenzugs emporzugleiten begann. An der Spitze des Sees ſtieg über dem marſchigen Boden eine bläuliche Nebelſchicht auf und zertheilte ſich, dem Laufe des Flüßchens folgend, in zwei verſchiedene Arme. Die über den öſtlichen Ataugaberg zerſtreut liegenden Waldungen, die ſteil abfallenden Felder braungelber Haferſtoppeln, und die weißen Vorderſeiten der fernen Farmhäuſer und Scheunen lagen wie in duftigem Golde gebadet, deſſen Färbung in der bis auf die Höhen der Berge zurückweichenden Lichtebbe ſich zum Roth der Flamme verdichtete. Oberhalb Ptolemy trennte ein Feuerberg die auseinanderzweigenden Thäler, die ſich zu beiden Seiten nach Süden hin in eine unbeſtimmte, amethyſtartig ſchimmernde Ferne verloren. Höher und höher ſtieg unvermerkt das prachtvolle Licht, bis es zuletzt nur noch die am höchſten gelegenen Waldungen und Felder ſtreifte; dann plötzlich verloſch es und zeigte ſich oben noch einmal an einer zerriſſenen Wolkenſchicht.

Mrs. Styles erſchien mit ihrem Hut und war zur Rückkehr nach Ptolemy bereit. Hannah Thurſton

Digitized by Google

kehrte mit ihr zurück. Und als sie durch die Kühle der Abendluft dahinfuhr und die vollen Düfte der spät=blühenden Gräser der Goldruthe am Wegsaum und der Wasserdosten auf den Wiesen ihr entgegendrangen, da war es das leidenschaftsvolle Sehnen des Weibes, und nicht das ehrgeizige Streben des Mannes, welches ihr ganzes Herz erfüllte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Hochzeit.

„Wissen Sie auch, Mr. Woodbury," sagte Mrs. Blake an demselben Abend, als die ganze Gesellschaft in der Bibliothek versammelt war — „wissen Sie auch, daß ich eine gewaltige Zuneigung zu Ihrer Emancipirten gefaßt habe?"

„Wirklich?" entgegnete er, anscheinend gleichgültig.

„Ja, ich hatte eine ernste Unterredung mit ihr. Ich habe sie sondirt — und was glauben Sie, daß ich fand?"

„Was denn?" frug er, mit lebhaftem Interesse sich zu ihr wendend.

„Nein, so etwas wär' unbillig," erwiederte boshaft neckend Mrs. Blake. „Das, was ich durch Zufall entdeckte, werde ich nicht verrathen. Sie ist zu ernst und wahr in ihrem Wesen, um zum Gegenstande des Scherzes gemacht zu werden. Ich sage nichts als das: insoweit sie Unrecht hat — was natürlich so viel heißt, als: sie hat theilweise Recht — würde ich, eine Frau, mich

Digitized by Google

unterfangen sie zur Einsicht zu bringen. Für einen Mann sollte es deshalb noch weit leichter sein, sie zum rechten, ächten Glauben zurückzuführen. Und doch sind Sie beinahe ein ganzes Jahr in Lakeside, ohne daß Ihnen dies gelungen ist!"

„Meine liebe Freundin, ich habe es nie versucht," antwortete Woodbury.

„Wirklich nicht?"

„Nein. Wozu auch? Sie ist unerschütterlich in ihren Vorurtheilen, selbst in solchen, die aus einer beschränkten Kenntniß des Lebens hervorgehen. Die einzige Abhülfe dafür ist ein erweiterter Kreis von Erfahfahrungen. Sie kann nicht begreifen, daß ein menschenfreundliches, duldsames Gefühl gegenüber aller Verschiedenheit in Sitten und Meinungen, sich mit Biederkeit des Charakters verträgt. Sie möchte, daß jedes Wasser eine Mühle drehe, während ich es, um des Sprühens und der Regenbogenfarben willen, auch bisweilen gern sehe, daß eins über das Felsgeklüft in kühnen Stürzen jagt. Ich gestehe jedoch, daß ich diese moralische Herbigkeit nicht für natürlich an ihr halte; der Umstand aber, daß sie sich allmälig zu ihr überredet und auf diese Weise von allen Seiten her sich gegen Angriffe verschanzt und verbarrikadirt hat, macht es nur um so schwieriger für sie, die Flagge zu streichen. Selbst wenn man sich ihr waffenlos näherte, um einen

Digitized by Google

Waffenstillstand vorzuschlagen, würde sie meinen, es sei die Kriegsliſt des Feindes.“

„Nein, nein!“ rief Mrs. Blake kopfſchüttelnd, und ihre Augen ſprühten dabei Muthwillen, „ach nein! dem iſt durchaus nicht ſo. Wiſſen Sie nicht, daß ein ſtarkes Weib nur durch überlegene Stärke beſiegt werden kann? Nichts von weißen Flaggen, nichts von Parlamentiren — bewaffnet bis an die Zähne muß man ihr nahen und die Lunte an die Mine legen, welche die Feſtung in einem einzigen Moment zu Atomen zerſprengt!“

„Bravo! Was für einen großen Feldherrn die Welt an Ihnen verloren hat! Geſetzt aber, daß man den Zündſtoff für die Mine nicht finden könnte?“

„Pah!“ rief Mrs. Blake, ſich ſpöttiſch wegwendend. „Sie wiſſen recht gut, daß in ſolchen Fällen nur moraliſches Schießpulver angewendet wird. Ich fahre dieſen Nachmittag mit Mrs. Waldo nach Ptolemy und werde bei der Wittwe Thurſton einſprechen. Wollen Sie mit?“

„Ich danke, nicht heute. Mr. Blake und ich ſind übereingekommen ein Boot zu nehmen und im See nach Grashechten zu angeln. Das macht mehr Spaß, als moraliſches Schießpulver zu verpuffen.“

Die beiden Frauen fuhren, wie verabredet, nach Ptolemy. Mrs. Blake fühlte ſich in der Cimmeriſchen Pfarre ſogleich zu Hauſe, erkannte in dem Christus Con-

Digitized by Google

solator einen alten Freund aus ihrem eignen Schlafzimmer, und ergoß ſich in Bewunderung über das Grasbouquet von Hannah Thurſton.. Sie nahm ſich vor, die Geberin um ein ähnliches Geſchenk für ihr Boudoir in St. Louis zu bitten und ging ſo geſchickt dabei zu Werke, daß Miß Thurſton meinte, das Anerbieten den Strauß zu machen und Mrs. Blake zuzuſchicken ginge von ihr ſelbſt aus.

In dem Häuschen der Wittwe Thurſton erſchien Mrs. Blake wie das ſtärkende und erquickende Wehen eines kühlen Sommerwindes. In andern Häuſern hätte ihr ſcharfer, durchdringend klarer Blick, vielleicht zum Verdruß der Bewohner, den Umhang von manchem verborgenen Gebrechen hinweggezogen, hier aber, wo er auf nichts als Wahrheit ſtieß, war dieſer prüfende Blick willkommen. Der Ausdruck herber Prüfungen im Antlitze der alten Frau flößte ihr die tiefſte Ehrfurcht ein und ihr Benehmen gegen ſie gewann eine Zärtlichkeit, die um ſo lieblicher und anziehender war, als ſie nur ſelten an die Oberfläche kam. Miß Dilworth wurde von ihr mit einem einzigen Blicke gemeſſen und das Ergebniß war ein weit günſtigeres, als Mrs. Waldo erwartet hatte.

„Gerade jetzt könnte er gar keine beſſere Haushälterin haben, als dieſe.“

„Wie? Sie ſetzen mich in Erſtaunen!“ rief Mrs. Waldo. „Warum meinen Sie das?“

Digitized by Google

„Das weiß ich eigentlich ſelbſt nicht," erwiederte Mrs. Blake. „Es iſt nur eine Ahnung."

Mrs. Waldo blickte von Dobbin's Ohren (welche ſie ſtets ſorglich beobachtete, trotzdem daß das arme alte Thier ſie ſchon lange nicht mehr auflegte) hinweg und war bemüht in den Zügen ihrer Begleiterin zu leſen. Dieſe blieben aber ernſthaft und unverändert. „Oh," ſagte ſie endlich, nicht recht wiſſend was ſie davon denken ſollte, „oh, iſt das Alles?"

„Ja, Alles, und deshalb werden Sie nicht viel davon halten. Ich verſichere Sie aber, daß meine Ahnungen gewöhnlich eintreffen — alſo nur Geduld, und Sie werden ſehen." —

Die Familie Blake blieb den Sonntag über in Lakeſide und ging, wie man ſich das in der Umgegend allgemein dachte, in die Kirche der Cimmerier. Der Zudrang an jenem Tage war ungewöhnlich groß und zum Erſtaunen der Mrs. Waldo fanden ſich auch Hamilton Bue's und Miß Ruhany Goodwin ein. Bei dem Eintritt der Fremden in die Kirche lief ein verhaltenes Geräuſch die Bänke entlang (Kirchenſtühle waren bei den Cimmeriern nicht geſtattet) und die meiſten Köpfe drehten ſich verſtohlen um. Die Stille, welche gleich darauf folgte, hatte etwas von einer gewiſſen Enttäuſchung an ſich. An der großen, frei um ſich blickenden Dame in einfacher ſchwarzer Seide, und dem wohlbeleibten, ſchlau ausſehenden Manne mit grauem Backen-

Digitized by Google

bart, welcher ihr nachfolgte, war nichts Auffälliges zu bemerken. Miß Josephine's runder Strohhut und blauseidene Mantille zogen dagegen weit mehr die Aufmerksamkeit der jüngern Gemeindemitglieder auf sich. Nachdem die Hymne angestimmt worden und die ersten Klänge des prachtvollen Chorals von „Wilmot" (wie es in den Notenbüchern heißt, während er in Wirklichkeit von Karl Maria von Weber herrührt) hell preisend emporstiegen, mischte sich eine fremde Stimme unter die gewohnten und wenig zusammenklingenden Töne und eignete sich gar bald das Recht der Leitung an, indem sie die andern zwang mit ihr in den prachtvollen Schwingungen des Chorals Schritt zu halten. Von nicht eben großer Lieblichkeit, aber von überraschender Kraft und metallischem Wohlklang schallte sie trompetenartig an der Spitze der schlecht disziplinirten vier Bataillons der Singenden und flößte ihnen neues Selbstvertrauen ein.

Die Stimme war die der Mrs. Blake. Sie gab sich nicht für mustergültig im Gesange aus, denn sie kannte ihre Mängel zu gut, als daß sie dieselben zu verbergen gestrebt hätte. Ihre Stimme besaß jedoch die, bei einer Frau seltene, Eigenschaft der Kraft und brachte daher bei gewissen Gesangstücken einen bewundernswerthen Eindruck hervor. In Gesellschaft sang sie fast nie andere als schottische Volkslieder und unter diesen besonders solche, die aus der Rebellion von 1745 stammten — jene herrlichen, Kampf und Kühnheit sprühenden

Digitized by Google

Lieder, die von den Hochlanden und der Haide und „bonnie Prince Charlie“ wiederklingen und den unsterblichen Schimmer der Poesie über den ohnmächtigen Versuch werfen, eine der Vergangenheit anheim gefallene Dynastie wieder in's Leben zu rufen. Hätte Mrs. Blake in jenen Zeiten gelebt, so hätte sie den „Slogun“ singen können beim Sammeln der Clans; nun aber brachten diese Lieder den schönen, in ihrer Natur verborgen liegenden Heldenmuth zum Ausdruck. Sie hatte ebensoviel Genuß am Singen als ihre Zuhörer am Hören und hätte man der Wahrheit beikommen können, so würde sich vielleicht herausgestellt haben, daß sie Mr. Waldo in seiner Wahl der Hymne für den Gottesdienst beeinflußt habe. Daß sie in dieselbe einstimmte, brachte die ganze Gemeinde der Cimmerier auf ihre Seite. Hamilton Bue's sprachen die Vermuthung aus, daß der Pfarrer seinen Vortheil, als Gast von Lakeside, auf unrechtmäßige Weise benutzt haben müsse, um seine häretischen Ideen von der Taufe Mr. und Mrs. Blake beizubringen. Später aber stellte sich heraus, daß die letztere sowohl ihrem Glauben als ihrer Abstammung nach zur Anglikanischen Kirche gehöre.

Der Tag, an dem die Auflösung des temporären Haushaltes stattfinden sollte, erschien endlich zum großen Bedauern Aller. Miß Josephine riß sich mit schwerem Herzen von der Bibliothek los und Woodbury's Geschenk der beiden Bücher „Undine“ und „Sintram“

tröstete sie nur zum Theil. Georg wollte bei Bute bleiben, um von ihm zu lernen, wie man Moschusratten in Fallen und Kaninchen in Schlingen fange. Mr. Waldo zog die unzureichenden Lippen so gut es gehen wollte über seine Zähne zusammen und kehrte mit einem ergebungsvollen Seufzer zu seiner magern Kost zurück. Die Damen küßten einander, und Woodbury würde sie sicher auch geküßt haben, hätte er im Voraus gewußt, wie christlich nachsichtsvoll beide das Vergehen aufgenommen hätten. Bute ward über alle Maßen in Verlegenheit gesetzt durch das Geschenk von einem halben Dutzend silberner Theelöffel, die Mrs. Blake in Ptolemy gekauft hatte und ihm durch ihren Sohn Georg überreichen ließ.

„Ich höre," sagte sie, „daß Sie nun bald eine eigne Wirthschaft haben werden; da müssen Sie Georg erlauben etwas beizusteuern."

Bute erröthete über und über wie ein junges Mädchen. „Sie sind uns mehr werth als das Silber, was d'ran ist, da sie von Ihnen kommen," sagte er endlich. „Ich werd's Carrie sagen, und wir werden sie nie in Gebrauch nehmen, ohne an Sie und Georg da zu denken." —

Nach dem Weggange der Gäste kehrte in Lakeside Alles wieder zur gewohnten Stille zurück. Das geliehene Stubenmädchen wurde in's Ptolemy-Haus zurückgesandt und nur die alte Melinda blieb in der Küche,

Digitized by Google

wo sie ihre unvergleichlichen Maiskuchen und ihre auf dem Rost gebratenen Hähnchen bereitete. Mit Anwendung der gehörigen Vorsicht war Bute jetzt fähig auf der Farm umherzugehen und die nöthigen Arbeiten zu leiten, ohne jedoch an ihnen Theil zu nehmen. Woodbury kehrte zu seinen Spatzierritten zurück und besuchte einige seiner Bekannten in Ptolemy und Umgegend; die Abreise seiner angenehmen Gäste ließ aber eine sehr bemerkbare Lücke in seinem Leben zurück. Er besaß zwar genug innere Hülfsquellen, um sich die Zeiten der Einsamkeit zu vertreiben, allein er war, wie jeder an Körper und Geist gesunde Mensch, für die Geselligkeit geschaffen.

So verstrichen mehrere Tage, während welcher sich Bute's Genesung in feste Gesundheit umwandelte. Er ging jetzt einen Tag um den andern nach Ptolemy, um zu sehen, wie weit ein gewisses silbergraues Kleid vorgerückt sei, und dabei sich den so ganz neuen und reichhaltigen Genuß zu verschaffen, Miß Dilworth bei der Einrichtung seines zukünftigen Hausstandes um Rath zu fragen. Diese nahm zuweilen aus alter Gewohnheit ihr früheres kokettes Wesen wieder an, doch quälte ihn dasselbe nicht mehr wie ehedem, und ein ernstes Wort, ja ein Blick schon war hinreichend ihm Einhalt zu thun. Eine liebliche Demuth trat an die Stelle der erkünstelten Anmaßung und stand ihr, wie sie selbst einsehen lernte, bei weitem besser als die letztere. Ihre

Digitized by Google

Locken waren für immer verschwunden und auch ihre Augen gewöhnten sich allmälig wieder an einen freien, festen Blick. Diese waren eigentlich hübscher als sie geglaubt hatte. Das blasse Grün derselben dunkelte nach dem Rande zu in's Bräunliche über und bei erweiterter Pupille, in gemäßigtem Lichte, konnten sie beinahe für nußbraun gehalten werden. In Spanien würde der Dichter sie als „ojos verdos" besungen haben. Alles in Allem hatte Bute eine vernünftigere Wahl getroffen, als man bei seiner ersten Bekanntschaft mit Miß Dilworth hätte vermuthen können.

Der Anstalten zur Hochzeit waren natürlich nur wenige und einfache. Woodbury schlug zuerst vor, sie solle in Lakeside gefeiert werden, Mrs. Waldo aber, da ihr Mann das Amt des Geistlichen dabei verwaltete, rieth aus mancherlei Gründen — unter Anderm auch wegen des erst kürzlich stattgehabten Ablebens der Mrs. Babb — daß die Trauung lieber in der Pfarre vor sich gehen möchte. Miß Dilworth hätte gar zu gern Hannah Thurston zur Brautführerin gehabt, allein sie sah sich in Folge von Bute's unerwartetem Einspruch genöthigt, diesen Lieblingswunsch aufzugeben; denn „Keiner von den Burschen, die ich zum Brautführer auffordern könnt', wär' gut genug für sie," sagte er.

„Warum aber nicht Mr. Woodbury? warf Miß Carrie ein.

„Der? Ei ja, er würd's schon thun, wenn ich 'n

Digitized by Google

d'rum bät', aber ich mag's nicht. Unter uns geſagt, Carrie: die Beiden können ſich nicht ausſtehen, ſie ſind wie Katz' und Hund mit 'nander."

„Bute! ſchämſt Du Dich nicht?"

„Ich ſoll mich ſchämen, wenn ich die Wahrheit red'? Nein, das werd' ich nicht. Guck', Carrie, ich mein' 's wär' beſſer, wenn wir's ganz bleiben ließen. Mr. Waldo wird uns auch ohne das feſt aneinander binden, und wenn's vorüber iſt, wird's g'rad' daſſelbe ſein."

„Aber, Bute," drängte Miß Dilworth, „ich glaube, ſie erwartet es von mir."

„Sie hat gewiß nicht 's Herz d'ran gehängt, darauf könnt' ich ſchwören. Ich werd' ſie fragen. Miß Hannah!"

Die Beiden ſaßen im Freien unter dem offenen Fenſter des kleinen Wohnzimmers. Auf Bute's Ruf trat Miß Thurſton an das Fenſter.

„Nicht doch, Bute, nicht doch!" bat, beinahe weinend, Miß Dilworth. Er aber war bereits zu weit gegangen, um innezuhalten. „Miß Hannah," ſagte er, „wir reden mit 'nander von der Hochzeit. Ich mein' 's iſt g'rad' ſo gut ohne 'nen Nachſchwänzler. Carrie möcht' Sie gern zur Brautjungfer haben, und ich ſäh's gewiß auch gern, nur, wiſſen Sie, muß in dem Fall auch Einer bei mir ſtehen und da das Niemand anders ſein könnt' als Mr. Max — da — da war ich blos

Digitized by Google

bange, daß das keinem von Ihnen Beiden ein Gefallen wär'."

„Aber Bute!" rief Carrie in äußerster Verlegenheit.

Bute fühlte sich indeß zu sehr von der Wahrheit dessen, was er sagte, überzeugt, als daß er hätte vermuthen sollen, daß seine Worte möglicherweise Schmerz verursachen könnten. Nach dem ersten rauhen Eindruck, den sie machten, spürte Miß Thurston eine bedeutende Erleichterung. „Sie thaten recht, Arbutus, mir dies zu sagen," sprach sie, „denn obgleich ich zu einer andern Zeit Carrie's Wunsch gern erfüllen würde, gleichviel auf wen Ihre Wahl fallen sollte, so glaube ich doch, daß es jetzt gerade besser ist, die Hochzeit so einfach wie möglich zu machen. Ich werde später noch mit Dir darüber sprechen, Carrie." Und damit verschwand sie vom Fenster. —

Endlich erschien der wichtige Tag. Bute erwachte, als der Hahn um drei Uhr krähte und schlief nicht wieder ein. Seine neuen, nicht von Seth Wattles verfertigten Kleider, zwischen welche Melinda einige kleine Büschel Lavendel gelegt hatte, lagen in der obersten Schieblade der Kommode. Er bedachte, wie er wohl in ihnen aussehen und wie ihm vor der Trauung und nach derselben zu Muthe sein werde, wie kurios es sein müsse, eine Frau zu haben, und daß Jedermann darum wußte, er sei nun ein verheiratheter Mann. Er stellte sich

Digitized by Google

vor, wie seine Freunde auf den umliegenden Farmen zu ihm sagten: „Was macht Deine Frau, Bute?“ und dann dachte er an Mutter Forty und wie schade es wäre, daß sie nicht lange genug am Leben geblieben, um Carrie Wilson kennen zu lernen — die natürlich ein von Carrie Dilworth sehr verschiedenes Wesen sein mußte. Immer aber kam er wieder auf die neuen Kleider im obersten Kommodenfach und das, was der anbrechende Tag mit sich bringen werde, zurück. Dann hörte er Patrick's Stimme zwischen dem des Viehs vor der Scheune; dann ein Lebenszeichen unten in der Küche und gleich darauf das Geräusch der Kaffeemühle — und immer noch war es zum Rasiren nicht hell genug! Träger als je ging die Sonne auf; sein Ankleiden, welches gewöhnlich nur fünf Minuten währte, dauerte eine halbe Stunde; er kämmte sich das Haar auf dreierlei verschiedene Arten und keine gefiel ihm, bis er endlich zum Frühstück hinunter ging und mehr Verlegenheit und Unbehagen verspürte, als je in seinem Leben.

Woodbury reichte ihm die Hand und belobte sein Aussehen, worauf er etwas größere Sicherheit gewann. Die Anstalten zur Fahrt nach Ptolemy aber machten auf ihn den Eindruck von etwas gewaltig Feierlichem und Ernstem — als ob er ein Verbrecher sei und die Vollstreckung des Urtheils erwarte, oder ein Gestorbener, der begraben werden sollte. Ein Gefühl von Hülflosigkeit kam über ihn; es schien ihm, als ob nicht er

Digitized by Google

ſelber, ſondern als ob ein verhängnißvolles Geſchick die Situation herbeigeführt habe.

Bald nachher erſchien Patrick im Sonntagsſtaate und meldete freudig grinſend: „Die Pferde ſind fertig, Misther Bute, und 's wird Zeit, daß wir fortkommen.“

Nach der Trauung ſollte Patrick das glückliche Paar nach Tiberius fahren, wo ſie eine zweitägige Flitterwoche bei der alten Tante der Braut zu verleben gedachten. Der Irländer trug einen blauen Rock mit gelben Knöpfen, und Melinda hatte darauf beſtanden, ihm ein Stück weißes Band an den linken Aufſchlag zu ſtecken, „weil“, wie ſie ſagte, „drunten im Süden meine alte Miſſus es immer ſo gehabt hat.“

Woodbury beſtieg ſein Pferd und ritt voraus durch die milde Luft des Septembermorgens. In der Pfarre fand er Alles in Bereitſchaft. Mrs. Waldo, vor innerer Befriedigung ſtrahlend, rauſchte in einem dunkelgrünſeidenen Kleide (welches ſie gewendet und mit Kamphin ſorgfältig von den Flecken gereinigt hatte) hin und her und war bald in dem kleinen Geſellſchaftszimmer, wo die feierliche Handlung ſtattfinden ſollte, bald in dem Schlafzimmer des obern Stockwerkes, wo die Braut unter Hannah Thurſton's Leitung geſchmückt ward. Sie geſtand freimüthig, daß ſie für nichts ſo lebhafte Sympathien hege als für eine Hochzeit, und es war nicht ihr kleinſter Schmerz, daß die kleine Gemeinde der Cim-

Digitized by Google

merier ihrem Manne so sehr selten die Gelegenheit bot, bei Trauungen zu fungiren.

„Versprechen Sie mir, Mr. Woodbury", sagte sie, endlich stehen bleibend, da die absolute Unmöglichkeit, noch ferner etwas zu thun, sie zum Stillstehen zwang — „versprechen Sie mir, daß Niemand als Mr. Waldo Sie trauen soll."

„Das kann ich gern versprechen", erwiederte er lachend, „aber bitte, verlangen Sie nicht, daß ich auch den Zeitpunkt für dieses Ereigniß festsetze."

„Wenn's von mir abhinge, so würde ich ihn ohne weiteres auf morgen bestimmen. Ach, da ist Bute! Wie nett er aussieht!" Mit diesen Worten ging sie zur Thür und ließ ihn ein.

Die Krankheit hatte Bute's Gesicht gebleicht und das strotzende Roth seiner Wangen gemildert. In den Kleidern von feinem schwarzen Tuch und den weißseidenen Handschuhen (weiße Glacéehandschuhe von der nöthigen Größe waren in Ptolemy nicht zu finden gewesen), in welche er mit vielem Widerstreben seine großen Hände gezwängt hatte, erhielt der ächt männliche Charakter seiner Züge und seiner Gestalt einen gewissen Anstrich von Vornehmheit. Das während des Fiebers dünn gewordene und kurz abgeschnittene Haar ließ die Umrisse seines schön proportionirten Kopfes erkennen und der zärtliche, blaue Glanz seiner redlichen Augen war

Digitized by Google

ungemein wohlgefällig. Mrs. Waldo ſprach ihr Vergnügen über ſein gutes Ausſehen ohne Rückhalt aus.

Gleich darauf vernahm man ein Rauſchen auf der Treppe, und durch die geöffnete Thür ſchritt Miß Carrie Dilworth mit hochgerötheten Wangen und niedergeſchlagenen Augen. Ihr folgte Hannah Thurſton in jenem weißen Muſſelinkleide mit perlgrauer Schleife, deſſen Woodbury ſich ſo gut erinnerte. Die Braut ſah wirklich reizend aus in der grauen, ſilberhell ſchillernden Seide und mit dem hellgrünen Kranze auf dem welligen Haar. Orangenblüthen gab es in Ptolemy nicht und von den weißen Gartenblumen blühte gegenwärtig nur der Ritterſporn, von dem natürlich beim Brautkranz nicht die Rede ſein konnte. Hannah Thurſton rieth ihr daher, ſich mit einem Kranz von myrtenartigem Buchsbaum, der dem von der Sitte erheiſchten Brautkranze am nächſten komme, zu begnügen; ſie folgte dem vernünftigen Rathe und ihr einfacher Kranz machte eine allerliebſte Wirkung.

Braut und Bräutigam waren gegenſeitig gleich angenehm von ihrer äußern Erſcheinung überraſcht. Bute gerieth in Verlegenheit. Er hatte die Hand ſeiner Braut erfaßt und hielt dieſe feſt, während er bei ſich überlegte, ob es nicht etwa Sitte ſei, ſie zu küſſen. Miß Dilworth, als Bute ſie nicht los ließ, erwiederte den Druck ſeiner Hand und ſchmiegte ſich voll rührenden Vertrauens an ihn an. Man konnte ſich keinen ſchönern Anblick den-

Digitized by Google

ken, als die Beiden gewährten, wie sie im Mittelpunkte des kleinen Zimmerchens nebeneinander standen und, er ganz Mann, sie ganz Weib, dem heiligsten Moment ihres Lebens entgegensahen. Die schönste Beziehung beider Geschlechter zu einander drückte sich in ihnen aus: er liebevoll hingebend, sie vertrauensvoll sich an ihn schmiegend. Hier war von keiner Festsetzung gemeinschaftlicher Rechte, keinem argwöhnischen Abwägen des Heirathspaktes, keiner Ausgleichung in der Vollmacht des gewährenden und des empfangenden Theiles die Rede, nein, nichts als eine blinde, selbstentäußerte, glückselige Hingebung war hier zu sehen. Dieser Ausdruck in der äußern Haltung des jungen Paares entging Hannah Thurston nicht, und es stiegen in ihrem Innern Zweifel auf, die sie gern vermieden hätte, die sich jedoch nur momentan beschwichtigen, nicht gänzlich abweisen ließen.

Patrick, der unterdessen in das Zimmer geschlüpft war, stand, den Hut in der Hand, verlegen in einer Ecke. Außer den schon Erwähnten war nur noch Miß Sophie Stevenson anwesend, welche der Braut im Zurichten ihrer Garderobe behülflich gewesen und von ihrer Genossin im Altjungfernstande, Miß Ruhany Goodwin, sich dadurch unterschied, daß sie lieber lächelte als seufzte. Nachdem Alle beisammen waren, vollzog Mr. Waldo die einfache, aber feierliche Trauung, der ein andächtiges Gebet folgte. Miß Carrie erhob das Haupt und sprach das „Ja" klar und freudig; während des Gebetes aber

Digitized by Google

neigte ſie es wieder und zwar ſo tief, daß es faſt Bute's Schulter berührte. Als das Amen geſprochen war, küßte Bute ſanft und feierlich ſein Weib und Beide empfingen die herzlichen Glückwünſche des Pfarrers, dem es gelang ſeine Lippen hinreichend zu ſchließen, um den Kuß zu ſpenden, den er ſich als alter Freund der jungen Frau erlauben durfte. Dann folgten herzliche Beglückwünſchungen von allen Seiten. Der Trauſchein ward unterzeichnet und der Frau zur Aufbewahrung gegeben, gleichſam als wäre das Vorhandenſein deſſelben von höherer Wichtigkeit für ſie als für ihren Mann, und zum Schluſſe tiſchte Mrs. Waldo auf, was der Ehw. Zeno Harder eine „Kohlation" nannte. Woodbury hatte die Aufmerkſamkeit gehabt, einige Flaſchen des alten, von Mrs. Denniſon überkommenen, Madeira nach der Pfarre zu ſchicken, indem, wie er ganz richtig bemerkte, Mrs. Babb, wäre ſie am Leben geblieben, dies jedenfalls von ihm erbeten haben würde, weil „ſie" den Wein im gleichen Fall auch geſpendet hätte. Alle genoſſen bei dieſer Gelegenheit von dem ſchädlichen Getränk mit Ausnahme von Hannah Thurſton, aber auch ſie betrachtete, zu ihrer Ueberraſchung, das Vergehen nicht in gewohnter Strenge. Das neuvermählte Paar ſtrahlte vor Freude: Carrie war glücklich, „Mrs. Wilſon" angeredet zu werden und auch Bute's Ohr klangen ſchon nach den erſten zehn Minuten die Worte „Deine Frau" gar nicht mehr fremdartig.

Digitized by Google

Bald darauf entschlüpfte die junge Frau, um in einem rosenrothen Ginghamkleide und einem gewürfelten Shawl wieder zu erscheinen. Die Pferde standen vor der Thür und Patrick verzog den Mund, als er, mit der Peitsche in der Hand, einen kleinen Reisesack unter den Sitz schob, in welchem sich weibliche und männliche Kleidungsstücke untereinander befanden. Auf dem Plankenweg außerhalb wartete eine Menge Neugieriger; aber nachdem Bute die große Feuerprobe glücklich bestanden hatte, fühlte er sich muthig genug der ganzen Welt in's Gesicht zu sehen. Als sich Beide eingesetzt hatten und Patrick zur Abfahrt mit der Peitsche knallte, kam Mrs. Waldo mit einem ihrer alten Schuhe und nahm Stellung, um ihn im richtigen Augenblick dem Paare nachzuwerfen. Die Pferde zogen an, der Schuh flog zwischen ihren Köpfen hindurch und fiel auf den Boden des Wagens nieder.

„Seht Euch nicht um!" schrie sie, aber die Gefahr war nicht vorhanden. Der Weg mußte wohl sehr uneben sein, denn Bute sah sich genöthigt den Arm um seine Frau zu legen, und auch der Staub mußte sie sehr geniren, denn sie hielt sich das Taschentuch vor die Augen.

„Wollen Sie mich heute hier behalten?" frug Woodbury den Pfarrer und seine Frau. „Ich gedenke nicht vor Abend nach Lakeside zurückzukehren."

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Mr. Woodbury's Nöthen kommen zur Sprache.

Als die übrige Gesellschaft wieder in dem Zimmer der Mrs. Waldo beieinander saß, kam das Gespräch ganz natürlich auf die so eben vollzogene feierliche Handlung und diejenigen Beiden, die hauptsächlich dabei betheiligt waren, zurück. Ueber Bute herrschte nur eine Stimme, und auch seine Frau hatte sich seit ihrer Verlobung am Krankenbette die gute Meinung Aller erworben.

„Ich habe vordem kaum auf sie geachtet", sagte Woodbury, „da sie mir vorkam wie eine kleine alberne Person — wie einer jener bedeutungslosen Menschen, die zu nichts weiter auf der Welt zu sein scheinen, als die Lücken der Gesellschaft auszufüllen. Ein Fünkchen Liebe aber verleiht auch dem alltäglichsten Wesen Leben und Wärme. Wer hätte ihr den Muth zugetraut, nach Lakeside zu gehen, als das Fieber dort herrschte? Seitdem habe ich große Achtung vor ihr. Ich bin beinahe zu der Ueberzeugung gelangt, daß keine Errungenschaft

Digitized by Google

des menschlichen Geistes unsere Ehrfurcht in höherem Grade verdient, als ein einziges allen Menschen gemeinsames Gefühl."

„Ich freue mich, das von Ihnen zu hören!" rief Mrs. Waldo aus. „Von jetzt an werden Sie gewiß nie unserm Geschlechte die ihm gebührende Achtung versagen. Hannah, weißt Du noch, wie Du mir Longfellow's Gedichte lieheſt und ich die Zeile über das „Gemüth" so gut leiden mochte? Ich citire nicht oft, Mr. Woodbury, weil ich nie weiß, ob ich es auch richtig herausbringe, jene Verse lauteten so:

„Was ich an der Frau bewund're,
Ist ihr Gemüth, nicht ihr Verstand."

Und ich glaube, allen vernünftigen Männern geht es so."

„Ich kann dem Ausspruche nicht so ganz unbedingt beipflichten", entgegnete Woodbury. „Ich bewundere an der Frau sowohl das Gemüth als den Verstand, doch muß das erstere überwiegen. Beim Manne kann man einen Mangel an Gemüth dann und wann verzeihen, bei der Frau nie."

„Wäre die Frau aber nicht berechtigt, den gleichen Anspruch beim Manne zu erheben?" frug plötzlich Hannah Thurston.

„Gewiß", antwortete er, „und das mit vollem Rechte. Dies ist einer derjenigen Punkte, in welchen die gleiche Berechtigung beider Geschlechter unbestreitbar ist. Die Kraft zu lieben ist jedoch etwas Angebornes

Digitized by Google

und wo beide Theile stets abwägen, wer am meisten liebe, da kann unmöglich wahres Gefühl vorhanden sein. Bute und seine Frau werden ein glückliches Paar bleiben, so lange sie sich an dem Bewußtsein zu lieben und geliebt zu werden genügen lassen."

Das ist ganz meine Meinung!" rief Mrs. Waldo entzückt. „Mann, erinnerst Du Dich des Versprechens, das wir uns gegenseitig an unserm Hochzeitstage gaben? Es geht nie eine Hochzeit vorüber, ohne daß ich daran denke. Man trug damals Navarinohüte, und Federkissen unter den Aermeln, und als wir, genau wie Bute und Carrie heute, zu Vater Waldo fuhren, da bestandest Du darauf, Deinen Kopf auf eines der Federkissen aufzulegen. Damals gelobte ich Dir, nie einen Zweifel an Dir zu hegen, nie das Vertrauen zu Dir zu verlieren — und ich hab' mein Gelöbniß gehalten von jenem Tage an bis auf den heutigen, und werd's immer halten in dieser wie in jener Welt!"

Mrs. Waldo brach bei diesen Worten wirklich in Thränen aus, lächelte aber durch sie hindurch, wie bei dem raschen Sturze eines Baches Sprühregen und Regenbogen auch zu gleicher Zeit entstehen. „Ich bin eine alte, alberne Person," fuhr sie fort, „kümmere Dich nicht darum. Ich habe Carrie's Gefühle den ganzen Morgen mit mir herumgetragen und ich wußte es wohl, daß ich mich blamiren würde, ehe der Tag zu Ende ging."

Digitized by Google

„Du biſt eine brave Frau," ſagte Mr. Waldo, ſie wie ein Kind auf die Schulter klopfend.

Hannah Thurſton erhob ſich. Ein ſchonungsloſes Etwas ſchien an ihrem Herzen zu reißen und es gewaltſam zerdrücken zu wollen. So, dachte ſie, muß es einem halb ertrunkenen Schiffer zu Muthe ſein, wenn er, auf einer Planke auf hohem Meere umhertreibend, das Rettung verheißende Segel ſich nach dem Winde umlegen und am Rande des Horizonts verſchwinden ſieht. Die Wogen des Lebens, welche bis dahin nur mit dem großen, in ihren Tiefen verborgenen Pulsſchlag um ſie herum ſich gehoben und geſenkt hatten, begannen drohend emporzuſteigen und ihr bitteres Salz ihr bei jeder Wendung in's Geſicht zu ſchleudern. Woher dieſe unheilvollen Störungen? Was gab es denn in der Verheirathung zweier unwiſſender und zufriedener Menſchen, das ſie ſelbſt mit ſo unbeſtimmter, unerträglicher Vorahnung erfüllen könnte? Mit dem Bewußtſein, nichts gegen dies Gefühl zu vermögen, ergriff ſie eine zornige Schaam. Vielleicht aber — und dies war ein Strahl der Hoffnung — vielleicht war, was ſie fühlte, nur der Einſpruch eines in ſeinen Erwartungen getäuſchten und allen Menſchen eigenen Herzenstriebes, den daher Andere ebenſo gut in Erfahrung bringen müßten, wie ſie.

Sie warf verſtohlen einen Blick auf Woodbury. Er ſah nachdenkend aus, aber in ſeinen Zügen ließ ſich

Digitized by Google

nichts bemerken, was auf einen innern Kampf, gleich dem ihrigen, hingedeutet hätte. Ueber seine großen braunen Augen breitete sich ein Schleier wie von einem sanften, milden Sehnen; seine vollen, regelmäßigen, sonst mit der ganzen Festigkeit und Entschlossenheit seines Charakters zusammengeschlossenen Lippen waren leicht geöffnet und um die Winkel spielte ein unsäglich schwermuthsvoller Zug. Selbst Wangen und Stirn schienen ein sanfter, warmer Hauch angeweht zu haben. Er erschien ihr plötzlich in einem so ganz andern Lichte. Sie erblickte den mystischen Schatten, den Vorläufer der Leidenschaft, die im Herzen des Mannes erwacht, und wendete, aus Furcht vor einer tieferen Offenbarung, das Auge ab.

Als sie sich bei dem Pfarrer und seiner Frau verabschiedete, stand auch er auf und bot ihr die Hand. Die zarte Wolke der Schwermuth war noch nicht aus seinem Antlitz gewichen und sie vermied es, seinem Blicke zu begegnen. Sie fühlte, daß diese Schwermuth, gleichviel ob sie dem Andenken einer verlorenen, oder der Sehnsucht nach einer abwesenden Geliebten gelte, ihm, für den Augenblick wenigstens, die Macht verleihe, etwas von dem zu entdecken, was in ihrer eignen Seele vorging. Wäre dies geschehen, so hätte sie ihn nie wiedersehen können; denn unter allen Männern wollte sie gerade ihm gegenüber stets die volle Gleichstellung behaupten. So viel Schwächen auch Andere an ihr ent-

Digitized by Google

decken mochten, er wenigstens sollte sie nur in ihrer Stärke kennen.

Der Rest des Tages verstrich ziemlich träge für Woodbury, und als er im lieblichen und prächtigen Zwielichte in dem Thal hinabritt, überkam ihn ein Gefühl, wie er es seit den Zeiten seiner frühesten Schicksale in New-York nicht mehr erfahren hatte. Er erinnerte sich deutlich der traurigen Sonntagabende, wo er den verlassenen Hafendämmen des Nordflusses entlang ging und sein Blick auf den violettfarbenen Höhen von Staten-Island weilte, die sich im schwindenden Schein des Sonnenuntergangs in Grau verwandelten — wo Alles, was er erblickte: die still liegenden Schiffe, die kalte Fläche der Bay, die einförmig rothen Häuser am Ufer und selbst der dämmernde Himmel zu seinen Häupten, nur hohler Schein war — wo es keine Freude in der Gegenwart und keine Verheißung in der Zukunft für ihn gab. Dieselbe Hoffnungslosigkeit beschlich ihn jetzt. Alles Leben schien aus der Gegend gewichen: die Farben waren kalt und todt, der erquickende Balsamduft der Goldruthe und der wilden Ringelblumen schien nur da zu sein, um den Modergeruch der Verwesung zu verbergen, und sein freundliches Lakeside erschien ihm eher wie ein Gefängniß, als daß es ihm das Willkommen der Heimath in's Herz gerufen hätte. —

Am Abend des zweiten Tages kehrte Bute zurück

und zwar so erfreut über die Heimkehr, als sei er lange, lange von Lakeside abwesend gewesen. Der Glanz seines neuen Lebens bestrahlte ihn noch und sein Antlitz erschien wie verklärt. Ohne daß Bute es merkte, durchforschte Woodbury diese Veränderung mit einer Wißbegierde, wie er sie in ähnlichen Fällen früher nie gekannt hatte. Er sah die Glückseligkeit des Mannes in der gesunden Klarheit seines Auges, in der leichten, elastischen Bewegung seiner Glieder und in dem regen Vergnügen, mit dem er Pläne zur Arbeit entwarf, bei der ihm selbst der Hauptantheil zufiel. Das Leben hatte einen neuen Reiz für ihn, und er fühlte sich von Muth und Thätigkeit erfüllt. Bei Carrie hingegen hatte sich das hingebende Vertrauen in willige und freudige Fügsamkeit umgewandelt. Sie erkannte in ihrem Manne die Ueberlegenheit des männlichen Geschlechtes, ohne doch das Wesen derselben ergründen zu können. Bute's einfacher Menschenverstand erschien ihr daher plötzlich als angeborner, aber ungebildeter Geist, und indem sie ihre eigne geistige Schwäche (aber nur sich selbst) gestand, ward ihre Liebe noch durch den Stolz der Achtung genährt, die sie Bute zollen mußte. Ihre alte Tante hatte, ehe sie Tiberius verließen, ihr zugeflüstert:

„Caroline, Du bist 'n Glückskind. Dein Mann ist 'n so manierlicher, hübscher Bursche, wie ich je einen geseh'n hab', und dabei hat er auch noch sein gutes Brod. Ihr werdet Beide Euer reichliches Auskommen

haben, eh' Ihr ſterbt, wenn Ihr nur in Acht nehmt was Ihr habt und das Einkommen aufſpart. Es ſollt' mich nicht wundern, wenn Du Deine Jungen noch 'mal in's Colleg ſchickteſt."

Dieſe Einflüſterung eröffnete ihrem Ehrgeiz eine neue Bahn. Aber der Gedanke daran ſchien ihr kaum noch erlaubt und ſie wagte es auch nicht in den Spiegel zu ſehen, wenn er ihr durch den Kopf ging. Der Muttertrieb aber, welcher ungeahnt in jeder Mädchenbruſt ſchlummert, regte ſich kräftig in dem Herzen der jungen Frau, und ſie träumte bereits von den zukünftigen Reformern und Staatsmännern, welche ſie vielleicht ſo glücklich ſein würde, auf ihren Armen zu wiegen. Wie mehrmals ſchon erwähnt iſt, war ihr Weſen ein ſo oberflächliches, daß es immer nur eine Gattung von Ideen auf einmal beherbergen konnte. Nachdem ſie die Ziererei, die bis dahin die Herrſchaft über ſie behauptet hatte, abgethan, nahm die Liebe zu Bute gänzlich Beſitz von ihr und verwandelte ſie durch den leichteſten Uebergang zu einer Perſon, die ſich natürlich und ohne alle Anmaßung geberdete. Charakteren wie dem ihrigen widerfährt ſelten Gerechtigkeit. Gewöhnlich überſieht man ſie als zu geringfügig für eine ernſtliche Prüfung. Ihre Thorheiten und kleinlichen Eitelkeiten liegen ja ſo auf der Hand, ſind ſo leicht zu durchſchauen, daß man das kleine Glas für leer anſieht, während doch auf dem Boden ein ſo voller Tropfen

Digitized by Google

von dem Honig der menschlichen Liebe sich befinden kann, als in einem ganzen Trinkhorn voll Meth.

Für Woodbury begann nun ein Leben, welches von dem, wie er sich's gedacht hatte, gar sehr abwich. Bute versah sein Verwalteramt mit der freudigen Rührigkeit eines Mannes, der der Welt doppelt wiedergeschenkt ist, und auch Mrs. Carrie Wilson wirthschaftete und zwar aus Furcht, eine ihrer Hausstandspflichten zu versäumen, rastlos umher von früh bis spät. Die Höflichkeit, mit der Woodbury sich ihr gegenüber benahm, ermuthigte sie in ihrem neuen Amte und stellte sie so zufrieden, daß sie bald Bute's hohe Meinung von seinem Herrn nicht allein würdigte, sondern auch theilte. Dieselbe Höflichkeit erhielt aber zu gleicher Zeit auch eine gewisse Schranke zwischen ihr und Woodbury aufrecht. Sein natürlicher Takt wußte in dieser Hinsicht das Richtige zu treffen. Ohne daß sie es merkten, wies er denjenigen, mit welchen er zusammenlebte, genau den Platz an, der ihnen zukam. In jedem europäischen Haushalte würde sich dies ganz von selbst geregelt haben; in Amerika aber, wo die Wahlstimme des Dienenden die des Dienstherrn neutralisirt und Beide zum Präsidentenstuhl gelangen können, wo Köchin und Stubenmädchen oft theurere Hüte tragen und sich mehr für die aufkommende Mode interessiren, als die Herrin, da erfordert es kein geringes Geschick, die Gegensätze von Gleichheit in der Idee und Abhängigkeit in der Wirklichkeit mit-

einander zu versöhnen. Einem alten Sprichwort gemäß erzeugt zu große Vertraulichkeit Verachtung: eine allzu strenge Behauptung der wechseitigen Stellung aber erzeugt Aufruhr.

Der wahrhaft Gebildete, der wohl zuweilen auch mit dem niedrigsten und rohesten Menschen verkehren kann, wird trotzdem stets sehr sorgfältig bei der Wahl derjenigen zu Werke gehen, die Theil an seinem häuslichen Leben haben sollen. Bis zu diesem Grade behauptete auch Woodbury seine Unabhängigkeit, nicht weil er sich besser dünkte als Andere, sondern weil es ihm widerstrebte, sich den Anforderungen des Ungebildeten zu fügen. Er würde nicht angestanden haben, an einer Mahlzeit in dem Hüttchen der alten Melinda theilzunehmen, wenn er aber Merryfield's besuchte, und ein irischer Tagelöhner in Hemdärmeln oder eine vierschrötige Mulattin, die noch den Schweiß des Heerdfeuers im Gesicht hatte, setzten sich mit an den Theetisch, so war ihm das nie angenehm.

Die Stellung Bute's war aber eine höhere, als die eines gewöhnlichen Feldarbeiters, und da Woodbury sich während seines Lebens in Indien daran gewöhnt hatte, eine gesellige Mahlzeit einer einsamen vorzuziehen, so sah er es gern, wenn Bute mit seiner Frau ihm bei'm Frühstück und Mittagsessen Gesellschaft leisteten. Es wurde dies die tägliche Regel, doch hielt er darauf, daß ihm hinreichender Raum zur eignen An-

Digitized by Google

nehmlichkeit und freien Bewegung übrig blieb. Carrie, obgleich sie dann und wann ein Versehen machte, brachte so viel guten Willen in ihr neues Amt mit, daß, so weit das Auge eines Junggesellen reichen konnte, Alles ganz gut ging, und Mrs. Blake hatte ganz gewiß Recht, wenn sie bei ihrem günstigen Urtheil über Miß Dilworth die Sache von dieser Seite betrachtete. In einer andern Hinsicht aber irrte sie sich freilich gewaltig.

Es währte mehrere Tage, ehe sich Woodbury die Störung eingestand, welche der neue, obschon so wohl geregelte, Haushalt ihm verursachte. Bute's helles Angesicht des Morgens, die heimliche Freude, mit der er den Bewegungen seiner kleinen Frau folgte, wenn sie den Frühstückstisch zurechtmachte, die eifrige und lächerliche Art ihres Manövrirens, um ihn nur eine Minute (gerade lang genug für den beabsichtigten Zweck) vor der Küchenthür, auf seinem Wege vom Felde, abzufangen — Alles dies verdroß ihn in eigenthümlicher Weise. Bute sowohl wie Carrie machten sich mit ihrem ehelichen Glück nicht vor Andern bemerkbar, allein es umschwebte sie unaufhörlich wie ein Luftkreis. Hunderterlei Dinge, jedes für sich völlig unbedeutend, bildeten vereint den Ausdruck jenes urewigen Glückes, welches der Mann in der Frau und die Frau in dem Manne besitzt. Es durchdrang das Wohnhaus von Lakeside von oben bis unten wie einer jener starken Wohlgerüche, welche sich bis in die Mauern hineinziehen, ohne daß sie je wieder

zu entfernen ſind. So ſehr ſich auch Woodbury bemühte ihm zu entgehen, er trat ihm überall entgegen. Wenn Bute oder ſeine Frau, wie das zuweilen vorkam, ſich durch eine etwas zu große Zärtlichkeit unverſehens verriethen, ſo trat ihr Glück dann nur um ſo deutlicher hervor in der angenommenen Gleichgültigkeit, dem unnatürlich feierlichen Ernſte, welcher der Verlegenheit folgte und zwiſchen ihnen und Woodbury momentan eine ſichtbare Scheidewand aufführte. Er ſtand in einer Weiſe vereinzelt, die ihm alle Macht des Einſpruchs raubte. Sie waren glücklich und ſeine Menſchenfreundlichkeit verbot ihm darüber böſe zu ſein; ſie waren unwiſſend und ungebildet im Vergleich zu ihm, und ſein Selbſtgefühl konnte ihm keinen Troſt gewähren; ſie waren redlich geſinnt, und ſeine eigne Redlichkeit mußte dies anerkennen; ihr Bündniß war ein heiliges und machte Anſpruch auf ſeine Ehrerbietung. Warum alſo ſollte ſein Gemüth ſich von dem geſtört fühlen, was ſo völlig mit ſeinen eigenen Gefühlen übereinſtimmte? Warum ſollte er trotz aller geſunden Vernunft, trotz aller milderen Gefühle, trotz aller Erkenntniß von der erhabenſten unter den menſchlichen Pflichten — warum ſollte er trotz alledem in dem neuen Paradies der Liebe die neidiſche Schlange, und nicht vielmehr der ſchützende Engel ſein?

Welches aber auch der Grund ſein mochte, das unangenehme Gefühl war vorhanden. Es gab Zeiten,

Digitized by Google

wo er sich überredete, daß dieses Gefühl nichts sei als die eingebildete Eifersucht eines neugebackenen Grundbesitzers, der sich die Idee des Besitzes unter jeder möglichen Form vorstellt, um einen desto gründlichern Genuß daran zu haben. Lakeside mit seiner Gemarkung gehörte ihm bis auf den kleinsten Stein und bis auf die bemooste Schindel, welche das Dach der Scheune deckte; das alte Wohnhaus aber, das eigentliche Herz des ganzen Besitzes, gehörte jetzt Andern mehr zu als ihm selber. Die Todten hatten ihren Antheil an seinen Schutz und Schirm abgetreten, allein die Geister der Lebenden spukten jetzt in allen seinen Räumen. Das neue Ehepaar hatte sich sein Recht angeeignet und ihm den Trost entwendet, der ihm allein gehören sollte. Sie hatten das Haus inne und er war ihr Miethsmann. Wenn er Abends das Thal hinabritt und von der über den Brausbach führenden Brücke über die Wiesen hinüber nach der sonnigen Anhöhe blickte, da schaute die Liebe, die nicht die eigne war, aus den von der untergehenden Sonne glitzernden Fenstern ihn an, als wollte sie ihm zurufen: Du hast mich nicht haben wollen und siehe, ich bin auch ohne Dich hier!

Woodbury, obgleich von dem Zauber eines wahrhaften Gefühls leicht erweicht, besaß doch für gewöhnlich nicht viel Einbildungskraft. Auf die Dauer war eine Unruhe, die seinen Geist oder sein Gemüth bedrückte, ihm unangenehm und er bemühte sich, sie zu besei-

Digitized by Google

tigen. Seine angeborne Beobachtungsgabe, ſein richtiges Gefühl, ſein ruhiges Urtheil und ſeine Lebenserfahrung befähigten ihn, ſowohl ſich ſelbſt als auch Andere richtig zu verſtehen. Er wich nie vor einer Offenbarung ſeines eignen Herzens zurück. Schmerzte ihn eine Wunde, ſo ſondirte er ſie bis auf den Grund mit ſicherer Hand. Der Schmerz war dann vielleicht nicht geringer, allein er konnte die Zeit der Heilung wenigſtens beurtheilen. Außerdem beſaß er auch noch die ſo oft für Egoismus angeſehene Tugend, an ſich ſelbſt das höhere Streben, die Opfer, und die heiligen Gefühle zu verehren, die er auch an Andern verehrte. Es giebt Menſchen, deren Moralität durch die geringſte Zügelloſigkeit, der ſie ſich hingeben, für immer aus dem Gleis geräth; andere hingegen mögen durch die Umſtände in weit tiefere Verirrungen geleitet werden und ſchnellen dann doch ohne Schwierigkeit zu ihrem frühern beſſern Selbſt zurück. Er gehörte zur Klaſſe dieſer letzteren.

Es gelang ihm daher auch bald, den ganzen Umfang ſeiner innern Verſtörtheit zu ergründen. Während er bis ſpät in die Nacht hinein in der Bibliothek ſaß, pflegte er ſein Buch neben dem, in ſeinem kleinen Boote zu weißer Aſche verglimmenden, Dſchoß-Stäbchen niederzulegen und ruhig beſonnen über ſeine Lage nachzudenken. Er rief ſich Alles zurück, was er in der letzten Zeit von Verdruß und Ungeduld empfunden hatte,

Digitized by Google

ohne die Unbilligkeit dieser Regungen zu bemänteln, oder die ihnen inwohnende Selbstsucht vor sich zu verbergen, während er auf der andern Seite zugleich die mächtige Quelle erkannte, aus der sie entsprangen. Er maß seiner Natur keine besondere Schuld bei, da sie nur einem allgemeinen Gesetz folgte, und täuschte sich nicht mit dem Versprechen erfolgreichen Widerstands. Die Hälfte alles menschlichen Unglücks entsteht durch das Ankämpfen gegen Uebel, die nie überwunden werden können. Woodbury's Einsicht lehrte ihn nur, seinen innern Kampf vor Anderen zu verbergen, und das war Alles, was er wünschte. Er wußte, daß der Geist, welcher in Lakeside eingezogen war, nur durch einen andern, den er selbst einführen würde, wieder entfernt werden konnte.

Wo aber war dieses schöne Phantom zu finden? Wenn er im Augenblick der Ungeduld Bute beinahe um den Besitz des kleinen anhänglichen, zutrauensvollen, aber sonst gehaltlosen Wesens, in welchem dieser so unsägliches Glück fand, beneidete, so sagte ihm seine Vernunft schon im nächsten Augenblick, daß die Liebe an und für sich nicht genug für die Erfordernisse eines ganzen Lebens sei. Es gehört mehr zur Ehe als das bloße eheliche Zusammenleben. Von allen weiblichen Wesen, die er kannte, gab es nur eins, welches ihm die zum gemeinschaftlichen Leben nöthigen Gaben darzubringen vermochte. Zu ihr fühlte er sich hingezogen durch

Digitized by Google

ein weit ſtärkeres, als blos rein geiſtiges Intereſſe — ein Intereſſe, welches, wenn er nur wollte, bis zur Liebe ſich ſteigern konnte. Je mehr er von dieſem Weſen ſah, deſto mehr mußte er das Reine und Edle ihres Herzens bewundern. Er hatte angefangen ihre irrthümlichen Anſichten mit freundlichem Mitleid zu betrachten, welches ihm gebot einen Zuſammenſtoß mit ihnen da zu vermeiden, wo er ihr Schmerz bereiten möchte. War die herbe, ſtreng fordernde Art und Weiſe, mit der ſie Anſpruch auf trügeriſche Rechte — nicht eben für ſich allein, ſondern für ihr ganzes Geſchlecht — erhob, das Reſultat ihrer Stellung als Verfechterin dieſer Rechte, oder war ſie ein weſentlicher Beſtandtheil ihrer ſelbſt? Dies war die eine wichtige Frage, welche ihm zu löſen oblag. Bis zu welchem Grade war das unächte Weſen dem darunter verhüllten ächten Weibe aufgedrungen?

Angenommen aber, daß er wirklich Liebe für ſie empfinden und, ſo unwahrſcheinlich es ihm auch dünken mochte, die Erwiederung derſelben in ihrem Herzen anfachen ſollte — würde ſie dann wohl ihr Schickſal unbedingt mit dem ſeinigen verbinden? Würde ſie nicht vielleicht im Voraus als theilweiſe Entſchädigung für die der Frau geſetzlich noch vorenthaltenen Rechte eine Bürgſchaft für das eine oder andere unerhörte häusliche Privilegium verlangen? Eine ihrer Genoſſenſchaft hatte ſich kürzlich verheirathet und darauf beſtan-

Digitized by Google

den, ihren Mädchennamen fortzuführen. Er hatte in den Zeitungen den von Beiden unterzeichneten Heirathskontrakt gelesen und der kalte Geschäftston desselben hatte ihn angewidert. Er schauderte bei dem Gedanken, daß auch Hannah Thurston ihm vielleicht einen ähnlichen Kontrakt zur Unterzeichnung vorlegen könnte. „Nein", rief er auffahrend, „das ist unmöglich!" Nichts in seinem ganzen Verkehr mit ihr begründete einen solchen Argwohn. Selbst in dem tiefen Ernst ihrer Art sich zu geben war sie noch durchaus weiblich. Die dann und wann sich kundgebende Herbe in ihrem Urtheil, oder die Strenge ihres Vorurtheils, die ihm so abstoßend waren, blieben freilich Fehler, aber doch Fehler, die im Lichte einer bessern Selbsterkenntniß von selbst wegfallen mußten. Gegenwärtig war ihre Lage so, daß sie sich von feindlich widerstrebenden Elementen umringt glaubte, und vielleicht war diese Lage nicht durch ihre eigne Verschuldung allein herbeigeführt. Die wenigen Männer, welche mit ihr übereinstimmten, brachten ihr falsche Ideen über das männliche Geschlecht bei; die andern aber mißverstanden und verleumdeten sie. Auf diese Weise vereinzelt, trug sie die schwere Bürde eines Strebens, welches trotz seiner Ueberschwänglichkeit wunderbar erhaben und uneigennützig war, allein.

Woodbury erinnerte sich der Worte, die Mrs. Blake zu ihm gesprochen und sie erweckten in ihm ein leises Vertrauen zu seinen geheimen Hoffnungen. Sie

Digitized by Google

war eine zu scharfsehende Frau, um sich leicht über eine ihres eigenen Geschlechtes zu täuschen. Mit ihrer im Scherz ausgesprochenen Behauptung: „Ein starkes Weib kann nur durch überlegene Stärke besiegt werden", hatte sie ihm vielleicht einen ernsthaft gemeinten Rath ertheilen wollen. Wie aber mußte diese Stärke — angenommen daß er sie besaß — sich bethätigen? Sollte er ihren Anspruch auf die Rechte des Mannes mit logisch scharfem Beweise der Unstatthaftigkeit zurückweisen? Das war nicht möglich; vielmehr wenn je sie von ihrem Irrthum überzeugt werden sollte, so mußte die Erkenntniß, die im Gefolge der Liebe ist, die Vermittlerin sein. Dann aber bedachte er, daß es noch eine Art von Stärke gäbe, nämlich die magnetische Kraft der Persönlichkeit, die Gewalt der Sehnsucht, welcher der Wille weichen muß, die Wärme der Leidenschaft, welche alles Widerstreben besiegt; — aber eine solche Stärke ist wiederum nur der Liebe eigen, und sie mußte er vor Allem fühlen, ehe er sie benutzen konnte. Die Frage vereinfachte sich demnach dahin: sollte er das rege Interesse, welches er bereits fühlte, nähren, bis es zur Leidenschaft heranwüchse und es dem Schicksal dann überlassen, ob sie erwiedert würde — frei entweder und rückhaltlos, wie es einem Weibe geziemt, oder gefesselt von mißtrauischen Vorbehalten?

Diese Frage ließ sich indeß leichter stellen als entscheiden. Hätte er gewußt, daß er ein dem seinen ent-

sprechendes Interesse bei Hannah erwecken würde, so wäre das Wagniß gerechtfertigt gewesen; allein in ihrem gegenwärtigen Benehmen lag nichts, was ihn zu der Annahme berechtigte, daß sie ihr früheres feindliches Verhalten gegen ihn geändert habe; ein Mann von edler Gemüthsart aber scheut stets vor der Möglichkeit einer Täuschung zurück. „Ach", sagte er zu sich selbst, „ich bin nicht so jung wie ich dachte. Ein junger Mann würde an meiner Stelle nicht erst überlegen und hin und her fragen und die verschiedenen Möglichkeiten abwägen. Wenn es mißglückt, so ist mein Geheimniß in heiligem Verwahrsam; wenn es glückt, so muß der ganze Sieg mein sein. Suche ich mir nicht etwas vorzuspiegeln, was mit der Jugend für immer schwindet, wenn ich nach dem Ideal weiblicher Vollkommenheit verlange? Nein, nein, ich darf mich länger nicht betrügen: ich darf nicht nach mehr verlangen, als ich selbst zu geben habe."

Zuweilen versuchte er, den Gegenstand aus seinen Gedanken zu bannen. Die kalten Ueberlegungen, welche er darüber angestellt, schienen ihm der Weihe der Liebe nicht würdig. Allein sie hatten dennoch zur Folge, daß Hannah Thurston's Bild keinen Augenblick von ihm wich, und die Vertrautheit mit seinen Zweifeln ließen ihn diese immer weniger gefährlich erscheinen, und immer lockender tauchte die Hoffnung vor ihm auf, daß nach so schweren Proben vielleicht doch noch das so heiß von ihm ersehnte Liebesglück sein Leben krönen würde.

Digitized by Google

Und ſollte der Verſuch mißlingen? Nun, öder und einſamer konnte ſein Leben in der Zukunft nicht werden, als es gegenwärtig war. Wie öde und wie einſam es aber war, das zeigte ihm jeder Blick auf Bute's ſtrahlendes Antlitz täglich von Neuem.

Das Ergebniß aller dieſer Reflexionen war, daß er beſchloß, Hannah Thurſton's Geſellſchaft aufzuſuchen und ein freundſchaftliches Verhältniß mit ihr anzubahnen, in welchem ſein Herz ſich nicht bloßſtellen ſollte. So weit konnte er ſich ungefährdet einlaſſen und ihr, meinte er, drohe ja in keinem Fall Gefahr. Seine Bekanntſchaft mit der Wittwe, welche er durch einen kurzen Beſuch dann und wann aufrecht erhalten hatte und der gegenwärtige ſchwache Geſundheitszuſtand derſelben, verſchafften ihm die Gelegenheit, die er ſuchte. Der Catawba-Wein reifte bereits an den Spalieren von Lakeſide, und die erſten Trauben ſollten mit ihm nach dem Häuschen der Wittwe wandern.

In Ptolemy glaubte man allgemein, daß ein ſtarker Widerwille zwiſchen ihm und Hannah Thurſton herrſche, und ſelbſt Mrs. Waldo, welche doch am häufigſten Gelegenheit hatte die Beiden zu beobachten, war der Meinung, daß das freundlichere Benehmen, welches ſie bei ihren letzten Begegnungen gezeigt hatten, nur ein ſtillſchweigend eingegangener Waffenſtillſtand ſei.

Woodbury, deſſen ganzes inneres Weſen ihn unabläſſig drängte, ſich an ein gleichgeſtimmtes anzuſchlie-

Digitized by Google

ßen, that den ersten Schritt der Annäherung an Hannah Thurston mit dem Bewußtsein, daß ihn derselbe möglicherweise dazu führen könne, ein Mädchen zu lieben, deren Ansichten allen seinen Ideen von Ehe und häuslichem Frieden entgegen liefen.

Viertes Kapitel.

Auch Hannah Thurston hat ihre Nöthen.

Als Woodbury das erste Mal nach seiner Rückkehr von der Reise bei der Wittwe erschien, drückte sie ihm offenherzig ihr Vergnügen über seinen Besuch aus. Es war einer ihrer guten Tage, und sie saß in ihrem weich wattirten Schaukelstuhl, mit einem Schemel unter den Füßen. Während des Sommers war sie sehr hager und bleich geworden, die Furchen aber, welche die körperlichen Leiden in ihr Antlitz gezogen hatten, waren fast gänzlich verschwunden. Ihre Züge drückten große Schwäche und Nervenerschlaffung aus. Der ruhige, ergebungsvolle Geist, welcher aus ihren Augen sprach, trübte sich nur zu Zeiten, wenn ihr Blick auf der Tochter ruhte. Sie hatte es vor der letztern so viel als möglich zu verbergen gesucht, wie schnell sie ihrer Auflösung entgegengehe, damit die Sorge und Angst, die diese bereits um die Mutter trug und welche an ihrer Gesundheit zu zehren anfingen, sich nicht noch vergrößern möchten. Sie wußte, daß es mit ihr zu Ende gehe, und sie würde

Digitized by Google

mit Freuden gestorben sein, wenn sie nur die Tochter nicht allein hätte zurücklassen müssen.

„Es ist recht freundlich von Dir, Freund Woodbury", sagte sie, „daß Du mich besuchst. Ich habe Dich schon lange erwartet."

„Ich hätte eher kommen sollen", erwiederte dieser, „allein es haben in Lakeside allerlei Veränderungen statt gehabt."

„Ja wohl, ich hab' es gehört. Die beiden Gäste, die Niemand abwehren kann, sind in Dein Haus eingekehrt, so gut wie sie bei Andern einkehren. Man muß sich für beide bereit halten. Der Herr schickt den einen, wie den andern."

„Ja", sagte Woodbury seufzend, „aber der eine Gast zögert recht lange, ehe er zu mir kommt." Der heitere Ernst und die Lauterkeit der alten Frau entlockten ihm diese aufrichtigen Worte. Alles, was sie sagte, kam aus einem, für jede Umkleidung zu redlichen Herzen und sprach zu seinem eignen. Eine zweideutige Antwort würde da wie Entweihung geklungen haben.

Sie sah ihn mit einem trüben und ernst fragenden Blick an. „Ich sehe, daß Du nicht voreilig Deine Thür öffnest", sagte sie endlich, „und das ist auch gut. Für die, welche warten können, liegt immer noch ein Segen in der Zukunft. Ich hoffe zu Gott, daß er Dir zur guten Stunde werden wird."

„Amen!" setzte er mit Innigkeit hinzu. Ein un-

Digitized by Google

widerstehlicher Drang lenkte im nächsten Moment seinen Blick auf Hannah Thurston hin. Sie ordnete die Töpfe auf dem kleinen Blumenbrett vor dem Fenster und stand mit dem Gesicht von ihm abgewandt; in ihrer ganzen Haltung aber sprach es sich deutlich aus, daß sie keines seiner Worte verloren habe.

Gleich darauf setzte sie sich und nahm am Gespräche Theil, welches sich hauptsächlich um Bute und seine Frau drehte. Das Licht des nach Süden gelegenen Fensters fiel auf ihr Gesicht und Woodbury sah, wie dasselbe etwas schmäler geworden war und Kummer und Sorge sich darin aussprachen. Bläuliche Schatten lagerten unterhalb der dunkelgrauen Augen und die langen fransenartigen Wimpern hingen schlaff herunter. Nicht eine Spur von Trotz ließ sich in ihren Zügen wahrnehmen; ihr Benehmen war beinahe bis zur Wehmuth ernst und in ihrer Stimme lag etwas Weiches und Mattes, wie das nach geistiger Erschöpfung vorzukommen pflegt.

Wenn sie sich früher begegneten, so hatte Woodbury ihre weibliche Ausnahmestellung niemals ganz außer Acht lassen können. Ohne daß er es wußte, hatte dies Einfluß auf sein Benehmen gegen sie gehabt. Etwas von der Selbstständigkeit, mit welcher ein Mann dem andern gegenüber tritt, war in seine ehrerbietige Höflichkeit gegen sie übergegangen. Sie mochte dies gefühlt haben, ohne sich eine Erklärung darüber geben zu

Digitized by Google

können, denn obwohl er ihr die größte Achtung abnöthigte, hatte er kaum eine wärmere Empfindung in ihr erweckt, als geistig hervorragenden Persönlichkeiten dies im Allgemeinen bei ihr gelang. Jetzt aber erschien sie ihm in einem andern Lichte. Er vergaß ihre Bestrebungen und sah in ihr nur die treue, sorgsame Tochter, über welche der nahende Verlust täglich tiefere Schatten warf. Aber auch bei ihr war die Kälte, welche früher seine Gegenwart auf sie ausübte, geschwunden; es schien vielmehr ein warmer Hauch von ihm auszugehen. Früher hatten seine Worte ihren Verstand angeregt — jetzt wendeten sie sich an ihr Gemüth. Im weitern Verlauf des Gesprächs gewann sie ihre gewohnte Lebendigkeit wieder, behielt aber das rein Weibliche bei, an welches er sich vorzugsweise gewendet hatte. Die Stellung, welche sie früher zu einander eingenommen, war momentan vergessen, und beim Abschiede fühlten Beide, daß Eigenschaften ungeahnter Art in dem Andern vorhanden seien.

Während dieses ersten Besuchs gab sich Hannah Thurston ohne Rückhalt dem Vergnügen hin, welches derselbe ihr verursachte. Es war ihr stets lieber, Gefallen als Mißfallen an Jemand zu finden. Woodbury mit seinem Mangel an dem Enthusiasmus, der als lodernde Flamme fortwährend in ihrer Seele brannte, — mit seinem kalten, leidenschaftslosen Verstande, seiner Duldsamkeit gegen Gewohnheiten, die ihrer Meinung

Digitized by Google

nach zu den verderbteſten und ſträflichſten gehörten, und mit ſeiner Gleichgültigkeit gegen diejenigen Bedürfniſſe und Uebel des Menſchengeſchlechts, welche die Hülfe des Reformers beſtändig anriefen, hatte ihr zuerſt den Eindruck eines harten und egoiſtiſchen Charakters gemacht. Seitdem hatte ſie dieſe Meinung dahin geändert, daß ſie ihm die lobenswerthen Eigenſchaften der Wahrhaftigkeit und Menſchenliebe zuſprach. Sie war Zeugin geweſen von ſeinem phyſiſchen und geiſtigen Muthe; ſeine Individualität behielt aber für ſie noch immer die kalte Symmetrie einer ſchönen Bildſäule. Seine Meiſterſchaft über ſich ſelbſt, glaubte ſie, erſtrecke ſich bis auf die Neigungen ſeines Geiſtes und Herzens. Nur inſofern dieſe Neigungen ihm vernünftig erſchienen, ließ er ſich von ihnen leiten.

Die Worte, welche Woodbury zu ihrer Mutter geſprochen hatte, riefen in ihr, ſie wußte nicht warum, die Erzählung von ihres Vaters Tod zurück. Vielleicht, daß auch bei ihm dieſelbe Anlage zur Leidenſchaft unter einer kalten, regungsloſen Außenſeite verborgen lag. Sie hatte das Weſen derjenigen Männer, mit denen ſie während der letzten ſechs bis acht Jahre umgegangen war, ziemlich genau ergründet und dabei gefunden, daß die Gefühlsbetheuerungen, denen ſie ſich rückhaltlos hingaben, das Maß für den Gehalt ihrer Gefühle abgab. Die Nothwendigkeit, das Senkblei in die Strömung auszuwerfen, war da nicht vorhanden geweſen — die Seich-

Digitized by Google

tigkeit des Gewässers that sich an der Oberfläche von selbst kund. Sie begann zu vermuthen, daß sie im Irrthum gewesen, als sie denselben Maßstab auch an Woodbury anlegte. So willkommen ihr dieser Gedanke vom Standpunkt der Humanität aus war, so hatte er auf der andern Seite doch auch recht viel Demüthigendes für sie. Denn während ihr strenges Rechtsgefühl ihr gebot den Irrthum gut zu machen, schwächte die Erkenntniß desselben den Glauben an ihr eignes Selbst.

Nach wenigen Tagen erschien Woodbury wieder und zwar abermals mit einer freundlichen Spende für die Mutter. Sie sah, daß diese sich über seine Besuche freute und schon aus diesem Grunde hielt sie es für ihre Pflicht, sie zu wünschen. Bei dieser Gelegenheit aber ließ ihr sein Erscheinen ein hiervon unabhängiges Vergnügen in der eignen Brust entdecken. Es schien ein gewisses freundschaftliches Vernehmen bereits zwischen ihnen zu bestehen. Sie war hineingekommen, ohne recht zu wissen wie, und konnte nun nicht mehr zurück. Das Bewußtsein davon fing aber an, sie auf sonderbare Weise zu beunruhigen. Eine neue Gewalt ging von Woodbury aus, umgab und bedrängte sie. Es war nicht das Anfrösteln seines unerschütterlichen, sie zu halberzürntem Widerstande anreizenden Verstandes — es war ein erwärmender, ihr selbst unerklärlicher Magnetismus, der ihr ein an Schrecken grenzendes Gefühl einflößte. Die Last desselben lag noch

Stunden lang nach ſeinem Weggehen auf ihr. Was es auch ſein mochte, die Quelle davon, fürchtete ſie, müſſe in ihr ſelbſt liegen; an ihm war nichts zu bemerken, was auf die Abſicht, einen beſonderen Eindruck hervorzubringen, hingedeutet hätte. Sein Benehmen war ſo offen und natürlich wie immer. Er ſprach über Bücher, die ſie oder er geleſen hatte, oder über Gegenſtände von allgemeinem Intereſſe und wendete ſich häufiger an ihre Mutter, als an ſie. Sie bemerkte allerdings, daß er die eine Frage, in welcher ſie ſo gründlich von einander abwichen, nicht berührte; ein wenig Nachdenken aber zeigte ihr, daß er auch früher nie weder zuerſt davon angefangen, noch zur Verfolgung der Streitfrage ſich geneigt gezeigt hatte.

Eine Zeitlang drehte ſich das Geſpräch um die Dichter. Hannah Thurſton hatte nur wenig Bekanntſchaft mit Tennyſon, der unter den lebenden Autoren Englands der Lieblingsdichter Woodbury's war. Er verſprach daher, ihr den Band ſeiner Gedichte zu bringen und deklamirte die über Jephtha's Tochter handelnden Stanzen aus dem „Traum von ſchönen Frauen", deren majeſtätiſcher Rhythmus, ſowie der herrliche in ihnen wehende Geiſt des alten Hebräerthums nicht allein die Tochter, ſondern auch die Mutter entzückte. Die alte Frau hatte einen natürlichen, wenn auch ganz ungebildeten Geſchmack für Poeſie. Sollte eine Dichtung ſie erfreuen, ſo durfte ſie nicht auf reiner Einbildungs-

Digitized by Google

kraft beruhen, sondern mußte erbaulichen oder wenigstens ethischen Charakters sein. Auch in Bezug auf rhythmischen Wohlklang war ihre Würdigung eine beschränkte. Am meisten erfreute sie das prächtige Einherschreiten des heroischen Versmaßes, und nach diesem der ungestüme Fluß der Daktylen. In ihrer Jugend waren der „Davidis" von Thomas Elwood, Pope's „Abhandlung über den Menschen" und der klägliche Singsang von Refine Weeks, einem Dichter aus Nantucket, den die Nachwelt vergessen hat, ihre Lieblingsgedichte gewesen. Den größten Theil dieser Dichtungen wußte sie auswendig und pflegte sie mitunter in einem einförmig singenden, dem ähnlichen Tone, in welchem sie früher gepredigt hatte, vorzutragen. Hannah hatte jedoch später den Geschmack ihrer Mutter auf bessere Produktonen der Dichtkunst zu leiten gewußt und unter ihnen war die Weihnachts-Hymne von Milton und die Werke Thompson's und Cowper's ihr besonders lieb.

Woodbury kam schon am nächsten Tage zurück und überbrachte die versprochenen Bände. Er war im Begriff wieder fortzugehen, als die Wittwe ihn zum Bleiben nöthigte.

„Setz' Dich ein Weilchen zu mir", sagte sie. „Ich möchte, Du läsest mir etwas vor: ich hör' Deine Stimme so gern."

Woodbury konnte ihr dies nicht abschlagen. Er setzte sich, blätterte im ersten Bande umher und wählte

endlich die reizende Idylle der „Dora" aus, welche er mit reiner, deutlicher Betonung vorlas. Hannah, welche, mit einer Nähterei beschäftigt, an dem nach Osten blickenden Fenster saß, hörte mit größter Aufmerksamkeit zu. Am Schlusse wendete sie sich, mit sanftem Blick im Auge, zu ihm hin und rief aus: „Wie einfach! wie schön!"

„Ich danke Dir recht sehr, Maxwell", sagte die Wittwe, ihn zum erstenmal bei seinem Taufnamen nennend. „Es ist stets eine Freude für eine alte Frau, wenn ein junger Mann ihr eine Freundlichkeit erweist."

„Dem jungen Manne sollte es nur Vergnügen machen das zu thun, was seine Pflicht ist", erwiederte er. „Ich bin froh, daß Sie meinen Lieblingsdichter gern haben. Ich habe auch „die Prinzessin" mitgebracht, Miß Thurston. Sie haben sicherlich von diesem Gedichte gehört?"

„Ja wohl", entgegnete sie; „ich habe mehrere Kritiken darüber gesehen und habe immer gewünscht, es einmal selbst zu lesen."

„Es giebt eine poetische Anschauung von einem Gegenstande, den wir zuweilen miteinander besprochen haben", setzte er scherzhaft hinzu, „und ich weiß kaum, ob der Schluß Sie befriedigen wird. Es sollte jedoch weder von der einen noch von der andern Seite im Sinne ernster Entscheidung aufgefaßt werden. Tennyson wählte, meinem Vermuthen nach, den Gegenstand mehr wegen der

Digitized by Google

malerischen Effekte, die er darbietet, als deswegen, weil er irgend eine Moral hätte predigen wollen, und ich gestehe, daß ich ihm hierin Recht gebe. Denn es scheint mir, als ob die Dichtung, welche der Dichter im Voraus dazu bestimmt hat, recht viel Moral oder Pietät zu predigen, stets mehr oder weniger verfehlt ist."

„Mr. Woodbury! Ist das wirklich Ihre Meinung?" rief Hannah Thurston mit Erstaunen.

„Ja; allein der Gedanke gehört ursprünglich nicht mir an. Ich habe ihn irgendwo gefunden und da ich ihn für wahr erkannte, als eigne Ansicht adoptirt. Wenn ich nicht irre, war ein poetischer Vergleich dabei, welcher sagte, die Dichtung sei die Blüthe, nicht die Frucht der Literatur, und eben weil sie die Frucht ahnen lasse und der bloße Duft schon den zukünftigen Wohlgeschmack verrathe, müsse sie es sich genügen lassen, die Blüthe zu sein, und nichts weiter. Die Meinung war die, daß eine Moral wohl durch ein Gedicht von Anfang bis zu Ende *wehen*, aber nicht gerade herausgesagt sein darf. Mir sind die Gesetze, denen die Seele des Dichters unterworfen ist, nicht bekannt, ich weiß aber, wann seine Dichtungen mir den meisten Genuß verschaffen. Wenden Sie die Probe selbst an: es wird mich interessiren das Resultat zu hören. Hier, zum Beispiel, ist die „Prinzessin", deren Moral, wenn überhaupt eine darin vorhanden ist, Ihnen vielleicht nicht zusagen wird;

Digitized by Google

ich bin aber überzeugt, Ihr Genuß an der reinen Poesie bleibt deshalb doch der nämliche."

„Ich werde das Buch nach Allem, was sie gesagt haben, mit um so größerm Interesse lesen," erwiederte sie freimüthig. „Ihre literarische Bildung ist bei weitem höher als die meinige und vielleicht ist es anmaßend von mir, Ihre Meinung zu bestreiten; meine Natur nöthigt mich jedoch, ein ernstes Gefühl für Wahrheit und Humanität selbst da zu ehren, wo der Ausdruck desselben nicht mit den Gesetzen der Literatur in Einklang steht."

„Auch ich ehre ein solches Gefühl, unbekümmert um den Ausdruck, sobald es nur ächt ist. Ich mache aber einen Unterschied zwischen dem Gefühl selbst und dem Ausdruck desselben. Mit andern Worten: die Köchin kann eine recht brave Person sein, und dennoch den Braten verderben. Pollock gilt für orthodox und Byron für ketzerisch, ich glaube aber dennoch, daß Ihnen die „Hebräischen Melodien" besser gefallen als „Der Zeitlauf."

„Hannah, Du thätest wohl das Buch erst zu lesen," sagte die Wittwe, die es nicht bemerkt hatte, wie die Unterhaltung vom ursprünglichen Gegenstande abgesprungen war. „Es ist vielleicht recht gut, daß unser Freund etwas anderer Meinung ist, wie Du. Wenn man in Allem übereinstimmt, da lernt man nicht viel von einander."

Digitized by Google

„Sie haben ganz Recht, Freundin Thurston," sagte Woodbury sich erhebend. „Ich würde mich in Ihrer Tochter getäuscht sehen, nähme sie eine meiner Ansichten als wahr hin, ohne sie erst der eignen Prüfung unterworfen zu haben. Guten Tag!"

Er nahm die Hand der Wittwe mit höflicher Ehrerbietung und reichte dann Hannah die seinige. Er hielt Hannah's Hand einen Augenblick lang mit einem sanften Druck fest und sagte: „Vergessen Sie nicht, daß ich gern wissen möchte, welchen Eindruck das Gedicht auf Sie gemacht hat. Werden Sie es mir auch sagen?"

„Ich danke Ihnen; Sie sollen es hören."

Sonderbar wie es scheinen mag, hatte der kühnste Lobspruch ihren Ohren nie so süß geklungen, als diese in Woodbury's letzten Worten enthaltene Artigkeit. Ja, es war kaum eine solche zu nennen, sondern vielmehr die einfache Anerkennung jenes ernsten Forschens nach Wahrheit, welches sie stets für sich in Anspruch nahm. Vielleicht verlieh die in ihm vermuthete Gegnerschaft seinen Worten den Werth, denn unsere Feinde sind stets im Vortheil über uns, sobald sie anfangen uns zu loben. Politiker treten in's Dunkel zurück und Staatsmänner fallen, nicht weil die Gegenpartei sie angegriffen, sondern weil sie ihnen geschmeichelt hat.

Es war ihr nicht länger möglich Woodbury als Feind zu betrachten. Seine Persönlichkeit, seine Worte,

gitized by Google

ſeine Selbſtbeherrſchung erregten nicht mehr, wie früher, die widerſtrebenden Gefühle, welche ihr das geiſtige Vergnügen an ſeiner Geſellſchaft ſtets verbittert hatten. Eins nach dem andern ſchienen die hadernden Elemente in ihrem Innern ſich zurückzuziehen, oder, wie ſie vielmehr fürchtete, von einer Gewalt, die ſich in ihm zu offenbaren anfing, betäubt zu werden. Sie fand mit Verdruß daß, während ſie früher nach Waffen geſucht hatte, mit denen ſie ſeine Anſichten bekämpfen konnte, ſie jetzt zur Aufſuchung von Gründen neigte, die ſie mit ihm übereinſtimmen ließen. Es kam vielleicht wenig darauf an, welchen Weg ſie einſchlug, ſo lange er zur Wahrheit führte; der Umſtand aber, daß ihr dieſe Veränderung angenehm war, machte ſie unruhig. Es konnte ja der Anfang eines Verfahrens ſein, welches geiſtige Knechtſchaft bezweckte — die erſten Maſchen eines aus ſchlauen Vernunftgründen gewobenen Netzes, in welchem ihre Urtheilskraft ſich verfangen und ſie ſo von dem hohen Ziel, das ſie ſich geſetzt, ableiten ſollte. Dann überlegte ſie aber weiter, daß ein ſolches Verfahren nur in Folge einer Abſichtlichkeit von Seiten Woodbury's ſtattfinden könne, und wie ließ ſich dies mit ſeiner männlichen Offenheit, ſeiner Unbeſcholtenheit des Charakters vereinbaren? Je mehr Vergnügen ihr demnach ſeine Beſuche, ſo lange ſie währten, verliehen, deſto größer war die Gemüthsſtörung, die ihnen folgte.

Dieſes neue und unbeſchreibliche Etwas, von dem

Digitized by Google

sie sich durch seine Persönlichkeit berührt fühlte, dauerte nicht allein fort, sondern schien an Macht zu gewinnen. Zuweilen ergriff es sie mit einer wunderbaren Mischung von Anziehungskraft und Schrecken, die eine physische, fast nicht zu bekämpfende, Unruhe in ihr hervorrief. Eine drückende Last lag auf ihrer Brust, ihre Hände brannten und jeder Nerv ihres Körpers erzitterte von dem seltsamen Wunsche auf und davon zu fliegen. Wenn sie des Nachts, in der einsamen Kammer, an diesen Zustand zurückdachte, entbrannten ihr die Wangen in zorniger Scham über sich selbst und sie ballte die Hände in dem festen Entschluß, einer solchen Schwäche ferner nicht zum Opfer zu fallen. Aber selbst in solchen Augenblicken fühlte sie, daß ihre Willenskraft nicht mehr dieselbe sei. Ein heimlich lauernder, schmerzhaft nagender Zweifel schien sich über die Fundamente ihres innern Lebens geschlichen zu haben; ihre Glaubensformeln, einst fest und schön emporstrebend wie ionische Säulen unter wolkenlosem Himmel, bebten und wankten, wie bei den ersten Wehen eines Erdbebens. Wenn sie sich an das erinnerte, was sie für die geheiligte Sache der Frau gethan hatte, flüsterte zuweilen ein spöttischer Dämon ihr zu, daß selbst im Guten die Keime des Bösen enthalten wären und daß sie in der Eitelkeit des Herzens die Früchte ihrer Mitarbeiterschaft zu hoch geschätzt habe. „Gott, mein Gott, gieb mir Kraft!“ flüsterte sie — „Kraft den Zweifel zu überwinden, Kraft

die Wahrheit festzuhalten, für die ich gelebt und die bald mein Einziges sein muß, Kraft aus einer schmachvollen Ohnmacht mich herauszureißen, die ich nicht verstehen kann!"

Dann, ehe sie einschlief, stieg eine Hoffnung, an die sie sich ungestüm festklammerte, in ihr auf und glättete ihr das ruhelose Kissen. Ihr künftiges Leben mußte ein anderes sein, als das gegenwärtige. Sie wußte es, daß die Stunde nicht fern war, wo ihre stillen Jahre in dem kleinen Häuschen zu Ende gingen. Sie konnte ihre Augen nicht vor dem Umstande verschließen, daß die Tage ihrer Mutter auf Erden gezählt seien, und wenige, wie deren noch waren, wollte sie sie nicht durch den Kummer um das einsame Leben, welches folgen mußte, trüben. Energisch bannte sie den Gedanken an die Zukunft aus ihrem Gemüthe, trotzdem aber schwebte er ihr stets in unbestimmter Gestalt vor Augen. Die Ungewißheit über ihr eignes zukünftiges Geschick, meinte sie nun — das gefürchtete Nahen des sichern Schmerzes — habe sie erschüttert und ihre Nerven geschwächt. Ohne Zweifel werde dann die alte feste Selbstständigkeit, das alte Selbstvertrauen wiederkehren, wenn die Zeit der Prüfung überstanden wäre. Geduld nur müsse sie haben, denn die Zweifel, denen sie jetzt nichts entgegenstellen könnte, würden dann sich sicherlich lösen. Mit diesem Trost im Herzen, mit dem festen Vorsatz sich der Geduld zu befleißigen — was sie viel leichter fand, als

Digitized by Google

den Versuch zur Erlangung eines festen Willens — schloß sie dann die schmerzenden Augen und suchte wohlthätiges Vergessen im Schlaf.

Der Schlaf aber kam nicht immer, wenn sie ihn herbeiwünschte. Jener Gedanke an die trübe, einsame Zukunft, die so nahe vor der Thür war, ließ sich nicht verscheuchen. Stieß sie ihn von sich, so kehrte er mit einem noch schlimmern Gaste, dem Gespenst der Vergangenheit — ihrem nun so hoffnungslosen Jugendtraum von Liebe — zurück. Wenn sie es versuchte diesen Traum ein Blendwerk zu nennen, so lehnte sich ihr ganzes Wesen mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft dagegen auf und jede Fiber ihres Herzens, von der Berührung des quälenden Engels in göttlichem Einklang erbebend, verrieth sie bis zum Verzweifeln vor ihrem eignen Selbst. Die Krone der Unabhängigkeit, die sie gewonnen, drückte ihr die Stirn wund; der Thron, den sie in Anspruch nahm, war aus Eis geschnitzt; die Hände ihrer auf dem gleichen Pfade mühselig fortklimmenden Schwestern verliehen ihr trostreichen Beistand, aber kein wirklicher Pulsschlag der Stärke ging von ihnen in ihr Herz über. Der Arm, der allein sie stützen konnte, bedurfte einer festeren Muskelkraft als die der Frau — er mußte sie nicht nur umfangen, nein, auch halten. Warum denn gab der Himmel ihr diesen Traum, da er doch stets nur Traum bleiben mußte? Wo war er, der zu gleicher Zeit Herz genug hatte um

zu lieben, Stärke genug um zu ſtützen und zu tragen, und Gerechtigkeitsſinn genug um die gleiche Berechtigung der Frau anzuerkennen? — Ach! nirgends auf der Welt war er zu finden. Sie konnte ſich ſeine Züge nicht denken: er war nichts, als eine ihr weit entrückte, unerfaßliche Idee. Ein geheimes Flüſtern im Allerheiligſten ihrer Seele aber ſagte ihr, daß, wenn er doch exiſtirte und ſeinen Weg zu ihr finden ſollte, wenn das Kiſſen unter ihrer Wange ſeine Bruſt wäre und ſeine Arme ſie feſt hielten im glücklichen Umfangen der Liebe — nein, nein, der Gedanke war nicht zu ertragen! Es war ein Glück, ſchrecklicher in ſeiner gänzlichen Hoffnungsloſigkeit, als das härteſte Geſchick in vollſter Gewißheit. Sie ſchauderte, und die Hände krampfhaft zuſammengepreßt, trieb ſie den Gedanken mit aller Kraft der Verzweiflung aus ihrer Bruſt fort.

Hätte ſie nicht ſo zurückgezogen gelebt, ſo wären die Spuren ihres innern Kampfes wohl bald genug von Andern entdeckt worden. Ihre Mutter bemerkte allerdings eine ungewöhnliche Raſtloſigkeit in ihr, ſchrieb dies aber der Sorge für ihren eignen Geſundheitszuſtand zu. Mit Ausnahme von Mrs. Waldo ſahen ſie, für gewöhnlich, faſt Niemand. Miß Sophie Stevenſon und ſogar Mrs. Lemuel Styles hatten in der letzten Zeit dann und wann eingeſprochen und die Wittwe benutzte dann jedesmal die Gelegenheit, Hannah zu einem für ſie nothwendigen Spaziergang im Freien zu bereden.

Digitized by Google

Sobald jene fanden, daß ihre Besuche auf diese Weise nützlich waren, trafen sie die Uebereinkunft sie regelmäßig zu wiederholen. Die Erleichterung, welche Hannah hierdurch in doppelter Hinsicht zu Theil wurde, ermunterte und kräftigte sie. Ihr Lieblingsweg hinaus auf die Mulligansviller Straße und von da nach dem Wiesengrund des östlichen Ataugaflüßchens brachte sie binnen einer Viertelstunde von den steif umhegten, schnurgeraden Häusern des Städtchens zu den blumenbesäten Ufern des sich schlängelnden Gewässers, wo der Duft der würzigen Gräser die Luft erfüllte, und Bittersüß und Clematis sich um die verwachsenen Erlengebüsche rankten und in wilder Lust um die Herrschaft stritten. Gleich der Erinnerung an einen bösen Traum verloren sich hier die dunklen Sorgen ihres Innern; sie sog Ergebung ein aus dem Anblick der Natur und Vertrauen zu sich selbst aus den Erinnerungen an die Vergangenheit, welche die Gegend in ihr wach riefen.

Mrs. Waldo hörte natürlich bald von Woodbury's häufigen Besuchen. Er selbst hatte kein Geheimniß aus ihnen gemacht, da er jedesmal auch in der Pfarre vorsprach und sie einen gleichen Antheil an der reifenden Weinlese von Lakeside empfing. Er sprach jedoch bei weitem mehr von der Wittwe Thurston, als von der Tochter und jene hatte gleichfalls unumwunden ihr Vergnügen über seine Besuche ausgedrückt, so daß Mrs. Waldo keinen Augenblick an dem Fortbestehen der alten

Gegnerschaft zwischen Hannah und Woodbury zweifelte. Deren wechselseitiges Stillschweigen in Bezug auf einander bestätigte sie nur noch mehr in dieser Meinung. Aber dieses gegenseitige Mißfallen erschien ihr nicht allein unvernünftig, sondern auch unnatürlich, es verdroß sie aufrichtig und sie wurde endlich so ungeduldig über die immer noch verzögerte Aussöhnung, daß sie sich entschloß sich darüber auszusprechen.

„Nun, Hannah," sagte sie eines Tages, nachdem Woodbury's Name zufällig genannt war, „ich sollte doch meinen, es wäre an der Zeit, daß Ihr Beide ein wenig christliche Nachsicht gegeneinander übtet. Ich habe gewartet und gewartet, daß Deine Vorurtheile gegen ihn nun, da Du ihn näher kennst, endlich schwinden sollten, aber immer vergebens. Du kannst nicht glauben, wie es mich kümmert, daß zwei meiner besten Freunde, die in allem Andern so vernünftig und richtig denken, so hartnäckig gegen einander eingenommen sind."

„Vorurtheile, meinst Du? Und glaubt er, daß ich hartnäckig gegen ihn eingenommen bin?" rief Hannah Thurston, während das Roth ihr in's Gesicht stieg.

„Gott bewahre! Er spricht gar nicht über Dich und das ist gerade das Schlimme. Ebenso wenig sprichst Du von ihm. Jedermann aber kann es Euch ansehen. Da, jetzt hab' ich Dich böse gemacht. Ich hätte vielleicht den Mund nicht aufthun sollen, aber ich habe Dich so gar lieb, Hannah — und ihn auch, wie einen

Digitized by Google

recht guten Freund — und kann mir's durchaus nicht erklären, warum ihr eigentlich gegenseitig so blind gegen das Gute und Wahre seid, was ich in Euch Beiden erblicke."

Mit diesen Worten beugte sich Mrs. Waldo über sie und küßte sie auf die Wange wie eine Mutter. Die Farbe war aus Hannah's Antlitz gewichen, als sie antwortete: „Ich weiß, Du bist eine liebe, gute Freundin und darum kannst Du mich auch nicht böse machen. Ob Du Dich hinsichtlich Mr. Woodbury's irrst, weiß ich nicht, sicherlich aber irrst Du Dich in Bezug auf mich. Ich gestehe, daß ich ihm zuerst Unrecht that. Es ist möglich, daß ich ein Vorurtheil gegen ihn gehabt habe, allein ich habe jetzt keines mehr gegen ihn. Ich ehre ihn als einen hochherzigen, gerechten und uneigennützigen Menschen, und obwohl wir verschiedene Lebensansichten hegen, so hat er mir durch erwiesene Duldsamkeit eine hinreichende Lehre gegeben, um eine wenigstens ebenso große Duldsamkeit gegen ihn zu üben."

„Du machst mich glücklich, Hannah, durch Deine Erklärung!" rief Mrs. Waldo in unverhehlter Freude. Im nächsten Augenblick aber fügte sie seufzend hinzu: „Trotzdem kommt Ihr mir nicht wie Freunde vor."

Diese Erklärung vermehrte Hannah Thurston's Kummer. Es war wohl möglich, daß Woodbury sie eines Vorurtheils gegen ihn verdächtigte. Sie hatte ihm sicherlich Grund dazu gegeben, und da diejenige Per-

Digitized by Google

ſon, welche ſie nach ihrer Mutter am beſten kannte, dieſen Eindruck empfangen hatte, durfte es ſie nicht wundern, wenn er ihn theilen ſollte. Welch zarte Rückſicht, welche verzeihende Güte aber hatte er in einem ſolchen Fall gegen ſie an den Tag gelegt! Welch anderer Mann im Kreiſe ihrer Bekanntſchaft würde dieſelbe Großmuth an ihr geübt haben! War es nicht Ihre Pflicht, ihm die Täuſchung zu nehmen — nicht durch Worte freilich, aber durch ein offenes, freundliches Entgegenkommen, durch ein indirektes Darlegen des Vertrauens, welches ſie in den Adel ſeines Charakters ſetzte?

So trug Alles dazu bei, ihn zum Mittelpunkt ihrer Gedanken zu machen, und je mehr ſie darnach rang ihre Freiheit wiederzuerlangen, deſto hoffnungsloſer verwickelte ſie ſich in ein Netz, mit welchem ſeine Perſönlichkeit ſie umgarnt hatte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Krisis naht.

Es spielt Niemand mit Feuer, ohne sich die Finger zu verbrennen. Woodbury glaubte noch lange, nachdem er schon tief und unwiderstehlich gefesselt war, daß er zu jeder Zeit von seinem Experiment abstehen könne. Indem er Hannah Thurston nur als sorgsame Tochter sah und in allen seinen Gesprächen nur das allgemein Weibliche in ihr berührte, trat die andere Seite ihrer Persönlichkeit immer mehr in den Hintergrund. Nach einigen wenigen Besuchen hieß die Frage, die er an sich stellte, nicht mehr: Werde ich sie lieben können? — sondern: Wird sie mich wohl lieben können? Er hegte durchaus keinen Zweifel in Bezug auf die erste Frage, obwohl er noch immer leugnete, daß er für Hannah Thurston eine Leidenschaft fühle. Er räumte nur ein, daß sie ihn jetzt bedeutend mehr anziehe als früher, daß er Vergnügen an ihrer Gesellschaft fände und daß sie nicht unweiblich kalt und streng sei, wie er gefürchtet hatte, sondern liebenswürdig und gemüthvoll. Trotzdem

Digitized by Google

ſchlug ſein Herz ruhig; von jener heißen, ſinnverwirrenden Leidenſchaft, von der es dereinſt beim Herannahen der Liebe durchtobt worden, war keine Spur vorhanden. Dennoch fühlte er, daß er Liebe zu Miß Hannah Thurſton in ſeinem Herzen trage, und die Erfahrungen, die er kürzlich gemacht, trieben ihn an, ſeine auflebenden Hoffnungen auf einen kühnen Wurf zu ſetzen. Gewann er das Spiel, ſo vertraute er der Zukunft, in welcher die tiefere und eigentliche Entwickelung ihres Weſens erfolgen mußte.

Bei dem nächſten Beſuche, den er nach der halb vorwurfsvollen Klage der Mrs. Waldo dem Häuschen der Wittwe abſtattete, erfreute ihn Hannah Thurſton's freundlich warmer Empfang. Arme Hannah! In ihrem Eifer, Gerechtigkeit zu üben, hatte ſie rein vergeſſen, wie ſchlimm Seth Wattles in ähnlichem Falle bei ihr gefahren war. Sie las nur in Woodbury's Zügen, wie dankbar er ihr für ihr freundliches Benehmen war, und ihr Gewiſſen beruhigte ſich. Der in der Begrüßung angeſchlagene Grundton klang während der ganzen Dauer des Beſuchs fort, welchen Woodbury diesmal weit über die gewöhnliche Zeit hinaus ausdehnte. Noch nie war er ſo anziehend geweſen, aber auch nie zuvor hatte ſeine Gegenwart Hannah ſo große Furcht eingeflößt. Alle Kälte und Gleichgültigkeit, die ſie einſt für die Hauptgrundzüge ſeines Charakters gehalten, waren verſchwunden; eine milde, herzliche und ſchmieg-

Digitized by Google

same Anmuth lag über alle seine Züge und über seine ganze Gestalt ausgegossen und eine beglückte Gemüthsstimmung ließ sich in den geringfügigsten Worten vernehmen. Er zog ihr eigentliches wahres Ich an's Licht, ehe sie es noch ahnte, wie viel sie ihn sehen ließ; — sie, die sich vorgenommen, daß er sie nur in ihrer Stärke kennen sollte, hatte ein freiwilliges Bekenntniß ihrer Schwäche sich entschlüpfen lassen!

Hannah Thurston war ebenso stolz wie rein, und die geheimnißvolle und gefährliche Gewalt in diesem Manne beunruhigte sie nicht allein, sie verletzte sie auch. Sie war zwar überzeugt, daß er diese Gewalt unbewußt ausübe und daß ihn daher kein Tadel treffen könne; aber ihre persönliche Freiheit, ihre so heiß erstrebte Unabhängigkeit von dem Willen Andrer war deshalb nicht minder hart bedrängt. Es verrieth Schwäche, vor der Berührung mit ihm zurückzuweichen, es war Demüthigung, sich gestehen zu müssen, daß ihre Widerstandskraft mit jedem neuen Zusammentreffen abnahm.

An jenem Abend ritt Woodbury langsam nach Hause. Zum ersten Male seit Bute's Verheirathung kam kein Wehe in sein Herz, als er über die Wiesengründe hinüber nach einem weißen Punkte blickte, der im dunkelnden Dämmerlicht unbestimmt auf der Anhöhe schimmerte. „Ich sehe," sagte er zu sich selbst, „daß ich dieses Mädchen, wenn ich mich nicht in Acht nehme, bald rasend und glühend lieben werde. Ich weiß jetzt,

wie herzlich, wie rein sie ist, ich sehe, was für ein Reichthum ächter Weiblichkeit sich mit ihrem irrthümlichen Streben mischt. Ist sie aber für meine Liebe nicht zu erhaben rein — zu ideal in ihrer Strebsamkeit? Wird sie es ertragen können, mein Leben kennen zu lernen wie es ist? Ich kann ihr die Probe nicht ersparen. Wenn ich sie endlich mein nennen soll, so darf kein Schleier über der Vergangenheit liegen. Kein Geheimniß darf zwischen uns sein, und kein Gerippe in unserm Hause. Wäre sie weniger wahr, weniger edel — doch nein, es giebt kein wirkliches Sakrament der Ehe, ohne vorherige Beichte. Ich lege den Grund zu Beziehungen, die über dieses Leben hinausreichen. Bebte ich zurück, ich würde ihr ein noch größeres Leid anthun, als mir. Es muß dazu kommen, und Gott mache ihr Herz so stark, wie ihr Geist es ist!"

Woodbury fühlte, daß Hannah Thurston jetzt anders zu ihm stand, als noch vor Kurzem, und er konnte ziemlich genau abmessen, wie sie gegen ihn gesinnt war. Von ihren innern Kämpfen, von dem schmerzlichen Eindruck, den seine Besuche ihr hinterließen, hatte er natürlich nicht die leiseste Ahnung. Er wußte jedoch, daß sie von seinen eignen Gefühlen nicht die kleinste Vermuthung hatte und es war ihm ganz recht, daß es für's Erste noch so bleiben möge. Die Veränderung in seinem eignen Herzen machte aber jetzt durch seinen Plan einen Strich, denn sie rief eine Angst in ihm hervor,

Digitized by Google

die seine Gedanken trübte. Er stand auf dem Punkte, wo alle Berechnung aufhört und der stärkste Mann, sobald sein Lieben ächter Art ist, sein Geschick in die Hände des Zufalls legen muß.

Glücklicherweise ist jedoch in solchen Fällen für einen Zufall ganz besonderer Art gesorgt. Die Stimmungen in der Natur, die kleinen Ereignisse des Lebens, sie alle werden zu Bundesgenossen der Liebe. Wenn der Liebende von dem hohen Posten seines sicheren Glückes hinabschaut auf die vielen Stufen, die er erklimmen mußte, ehe er es erreichte, und dabei denkt: wäre Dies und Jenes nicht gewesen, ich hätte wahrhaftig mein Glück verlieren können — dann gewahrt er nicht, daß sämmtliche Mächte der Erde und der Luft ihm so recht eigentlich verbündet waren — daß das Gelingen nicht das angestaunte Wunder, sondern daß vielmehr das Mißlingen ein Wunder gewesen wäre. Es ist aber gut, daß solche Irrthümer im Leben walten, denn sie dämpfen den Stolz und stimmen das Herz zur Demuth, daß es stets des Sprüchleins eingedenk bleibe: „Furcht und Trauer schüre das Feuer der Freude.“

Woodbury hatte kaum dem Zufall sein ferneres Geschick anheimgestellt, als der Zufall ihm großmüthig das Vertrauen lohnte. Es war gewiß ein wunderbares Zusammentreffen, daß, als er, unschlüssig, ob er diesmal bei der Wittwe vorsprechen solle oder nicht, an

einem goldhellen Nachmittage zu Ende Septembers nach Ptolemy zu ging, Hannah Thurston ihm da und zwar gleichfalls zu Fuß begegnen mußte, wo die Straße von Anacreon sich an die von Mulligansville anschließt. Es war der Tag, an dem Miß Sophie Stevenson sie ablöste, und sie befand sich auf ihrem gewohnten Spaziergang nach dem Ufer des kleinen Stroms.

Als Woodbury seinen Hut zum Gruß lüftete, erglänzte sein Gesicht von einem Vergnügen, welches er nicht zu verbergen suchte. Eine herzliche, vertrauensvolle Innigkeit that sich in dem Drucke seiner Hand kund, und mit fast knabenhafter Freimüthigkeit schaute er ihr in die klaren, dunkelgrauen Augen. Diese durchsichtige Herzlichkeit und Offenheit war es, welche alle ihre klugen Vorsätze gleich bei der ersten Berührung umstießen. Sie fühlte, daß trotz ihres Widerstrebens ein inniges Freundschaftsverhältniß zwischen ihnen sich anbahnte, und sie war über sich selbst unzufrieden, daß diese Erkenntniß sie so sehr beunruhigte. Warum? Darin, daß ihre beiderseitigen Ideen und Gewohnheiten von einander abwichen, lag doch sicherlich kein Vorwurf für sie, denn es gab ja viele Punkte, über deren Auffassung sie mit ihren sonstigen Freunden auch nicht übereinstimmte. Die nach ihr einsetzende Strömung war rein und krystallhell, und dennoch zog sie sich vor ihr, wie vor dem Daherschießen eines düstern, undurchsichtigen Gewässers zurück.

Digitized by Google

„Glück auf!“ rief Woodbury mit scherzhafter Vertraulichkeit. „Wir scheinen heute dieselbe Absicht zu haben, und was für ein Tag für den Aufenthalt im Freien! Ich freue mich, daß Ihnen ein Theil davon zu gute kommt — Ihre Mutter ist besser, hoffe ich?“

„Sie ist so ziemlich wie gewöhnlich, und ich hätte sie nicht verlassen können, wäre nicht eine Freundin so gütig, regelmäßig an diesem Tage der Woche einige Stunden meine Stelle zu versehen.“

„Wird Ihnen diese Erholung nur einmal in sieben Tagen zu Theil?“

„Oh nein, auch Mrs. Styles kommt jeden Dienstag, und diese beiden Spatziergänge sind völlig genügend für mich. Mrs. Waldo würde mich, wenn ich's zugeben wollte, jeden Nachmittag ablösen.“

„Wenn Sie nur halb so viel Abneigung gegen einsame Spatziergänge haben, wie ich, so werden Sie nichts dagegen einwenden, wenn ich Sie heute begleite,“ sagte Woodbury. „Ich sehe, Sie gehen den Weg nach Osten hin.“

„Mein liebster Spatziergang,“ erwiederte sie, „ist dort in jenem Wiesengrunde. Es ist der verwachsenste und abgelegenste Ort in der Umgegend des Städtchens.“

„Ah, richtig, die schönen Ulmen- und Erlengruppen dort und die malerischen Windungen des Flüßchens sind mir aufgefallen, so oft ich diesen Weg daherkam.

Digitized by Google

Ich möchte sie wohl gern näher kennen lernen. Haben Sie auch Vertrauen genug zu meinem Sinn für die Schönheiten der Natur, um mich dort einzuführen?"

„Die Natur thut nicht apart," sagte sie, in seinen muntern Ton einfallend, „und selbst wenn sie's wollte, könnte sie es meiner Meinung nach kaum gegen Sie sein, der sie als Königin in ihrer ganzen Pracht gesehen und dennoch ein Auge für die Schönheit einer so einfachen, anspruchslosen Gegend, wie diese hier, behalten hat."

„Obgleich gut gesagt," antwortete er, neben ihr weitergehend, „ist die Folgerung doch nicht ganz richtig. Ich finde, daß jede Gegend ihren eignen individuellen Charakter hat. Die Natur in ihrer Pracht mag imponiren wie eine Königin; der Umstand aber, daß ich bei Hofe vorgestellt bin, ist für den Niedrigen noch keine Nöthigung, mir sein Inneres aufzuschließen. Was kümmern sich jene Erlendickichte dort darum, daß ich den Himalaya gesehen habe? Was geht es das Ataugauflüßchen an, daß ich einst auf dem Ganges schwamm? Wenn dieses Plätzchen überhaupt eine Seele hat, muß es jeden Ihrer Fußtritte auf der Stelle erkennen und mir, käme ich mit dergleichen Anmaßungen, nichts als eine kalte Miene zeigen."

Hannah Thurston mußte über die Geschicklichkeit lachen, mit der er das von ihr Gesagte in anderer Form wiederzugeben wußte. Dieses leichte, anmuthige Spiel

Digitized by Google

mit Worten war ihr etwas Ungewohntes und würde ihr noch vor einem Jahre als trivial und einer ernsten Gesinnung unwerth erschienen sein. Aber während der letzten Zeit hatte sie viel gelernt. Ihr eignes Innere sträubte sich gegen die alten, streng gezogenen Gleise und sie erkannte, wie ein Sonnenstrahl der leicht spielenden Phantasie auch über ein ernst denkendes Gemüth die schöne Helle der Heiterkeit verbreiten könnte.

Er ließ die beweglichen Querbalken, welche den Eingang in den Wiesengrund versperrten, nieder und legte sie dann wieder vor, sobald sie eingetreten waren. Der Rasen war dicht und trocken und von köstlicher Elastizität. Wenige Schritte brachten sie an den Saum des hohen, in Dickichten, oder vielmehr Eilanden, zusammenstehenden Gebüsches, zwischen dem das Vieh sich Pfade gebahnt hatte und in welchem hie und da eine kleine, von dem schnellschießenden Gewässer umgebene Halbinsel von Gras und Krausemünze sich befand. Die hochgestengelten Herbstblumen blühten gelb und dunkelviolett allüberall und der lieblich befranste Enzian, in einzelne Gruppen zertheilt und blau wie eine Woge des Mittelländischen Meeres, stand zwischen dem gereiften Gras wie ein Sapphir in Gold gefaßt. Die in Zwischenräumen über das malerische Gewirr emporragenden Ulmen waren erst seit der Lichtung des Thalgrundes aufgewachsen, und kein Hinderniß hatte der herrlichen Entfaltung ihres Gezweigs Eintrag gethan.

Digitized by Google

Die geschlängelten Pfade bis zum Rande des Flüßchens verfolgend oder, je nachdem die im Labyrinth sich aufthuenden Fernblicke sie lockten, wieder zurück nach dem offenen Wiesengrunde wandernd, entfernten sie sich langsam immer mehr von dem Wege, auf dem sie gekommen waren. Woodbury schämte sich nicht, über jedes schöne Fleckchen, auf welches sie stießen, sein unverhehltes Entzücken auszusprechen, und Miß Thurston ward in dieser Weise verleitet, ihn nach und nach mit allen ihren Lieblingsplätzen bekannt zu machen und sich dadurch des ausschließlichen Rechts auf ihren Besitz für immer zu entäußern.

Quer über einer der grasigen Halbinseln, zwischen dem Dickicht und dem kleinen Strom, lag ein gewaltiger Holzblock, den das Hochwasser im Frühling einer weit oben im Thale gelegenen Sägemühle entführt hatte. Darüber hinaus hörten die Windungen des Gewässers mehrere hundert Schritte weit auf, und der Blick konnte unbehindert auf die dunstumhüllten Berge und ihre violettblauen Gipfel schweifen. Außerdem aber war das Plätzchen wie völlig von der Welt ausgeschlossen: man sah kein Haus, keine Einhegung, kurz jede Spur menschlichen Daseins fehlte. Dies war der verlockende Grenzpunkt von Hannah Thurston's Wanderungen. Sie hatte nicht die Absicht gehabt heute so weit zu gehen, allein „Elfenflügel an den Füßen" brachten sie dahin, ehe sie es wußte.

Digitized by Google

„Ah!“ rief Woodbury, als sie aus den verwirrten Gängen heraustraten, „ah! ich sehe, man kennt Ihre Nähe hier. Die Natur selbst hat für Sie diesen Sitz hingelegt, wo Sie zugleich den Blick auf die Berge und das Rauschen des Gewässers haben. Was für ein musikalischer Geist hier weht! Ich weiß, Sie singen hier zuweilen — es kann nicht anders sein bei einer solchen Begleitung.“

Sie schwieg, aber ein flüchtiges Lächeln verrieth die Bejahung. Wie durch gegenseitiges Einverständniß setzten sie sich auf den Block nieder. Das plätschernde Gemurmel des Stromes, in dem so viele Stimmen, und in so zarten Tonabstufungen, sich mischten, daß sie dem Ohr, kaum erlauscht, schon wieder entschlüpft waren, sang einlullend zu ihren Füßen. Dann und wann fiel ein goldenes Blatt von der Ulme, die ihre Zweige über sie ausstreckte, und flatterte in seitwärts gehaltener Richtung langsam zu Boden.

„Ach, da fällt mir ein“, sagte Woodbury, endlich das tiefe, friedliche Stillschweigen brechend, — „eines der köstlichen kleinen Lieder in der „Prinzessin“ kam mir eben in den Sinn — haben Sie das Buch gelesen? Sie versprachen, mir den Eindruck mitzutheilen, den es auf Sie gemacht habe.“

„Ihr Urtheil ist in so weit richtig“, erwiederte sie, „als es Poesie, und keine Beweisführung ist. Jemand aber, der an die wahren Rechte der Frauen glaubt,

Digitized by Google

hätte das Gedicht nimmermehr ſchreiben können. Erſtens hat die Prinzeſſin eine ſehr fehlerhafte Anſicht von dieſen Rechten, und zweitens greift ſie, dieſe Rechte zu ſichern, zu einem total unausführbaren Plane. Ich hätte mich getäuſcht geſehen, wäre das Buch in Verfolgung eines ernſten Zweckes geſchrieben worden; da ich es aber dafür nahm, was es iſt, hat es mir viel Vergnügen gewährt."

„Sie ſagen, der Plan der Prinzeſſin, wie ſie ihr Geſchlecht zur Selbſtſtändigkeit heranbilden wollte, ſei unausführbar, und dennoch — verzeihen Sie, wenn ich Sie mißverſtanden habe — dennoch ſcheinen Sie die Abhängigkeit der Frau dem Einfluß des Mannes zuzuſchreiben — ein Einfluß, der immer dieſelbe Macht behalten muß. Welchen Plan würden Sie ſtatt jenes der Prinzeſſin vorſchlagen?"

„Ich weiß es nicht", entgegnete ſie zögernd; „ich kann nur hoffen und glauben, daß die Wahrheit zuletzt doch ſiegen wird. Ich habe nie nach etwas Anderm geſtrebt, als dazu behülflich zu ſein."

„Dann ſtehen Sie alſo dem Manne nicht feindlich gegenüber?" frug er.

Einen Augenblick lang war Hannah Thurſton verlegen, bald aber ſiegte die Offenheit in ihr. „Ich fürchte faſt, daß dem ſo geweſen iſt", ſagte ſie. „Es gab Zeiten, wo grauſame Angriffe mich zum Widerſtand getrieben haben. Sie können ſich kaum einen Begriff von

Digitized by Google

unſerer Lage machen, Mr. Woodbury. Offene und ehrenhafte Feindſeligkeit könnten wir leicht ertragen, das Herkommen aber, das uns vor einer ſolchen ſichert, bietet uns keinen Schutz gegen Spott und Verhöhnung. Es liegt, glaube ich, eher in der Natur des Menſchen, offener Feindſchaft zu vergeben, als heimlicher Verachtung.“

„Würden Sie damit zufrieden ſein, die Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit Ihres Strebens anerkannt zu ſehen, ſelbſt wenn dieſes Streben für irrthümlich gehalten werden ſollte?“

„Das iſt Alles, was wir jetzt verlangen könnten!“ rief ſie, während ihre Augen dunkler leuchteten und ihre Stimme von dem ihr eignen, lieblichen Ernſt erklang. „Wer aber würde uns ſo viel zugeſtehen?“

„Ich“, erwiederte Woodbury ruhig. „Wollen Sie mir verzeihen, wenn es mir bis vor Kurzem ſchien, als hielten Sie mich für einen aktiven Widerſacher, der ich in der That niemals geweſen bin. Meine Meinungen ſind das Reſultat geſammelter Menſchenkenntniß und Sie dürfen ſich daher nicht wundern, wenn ſie von den Ihrigen abweichen. Ich würde ſehr im Unrecht ſein, wollte ich mir Ihnen oder irgend einem andern weiblichen Weſen gegenüber eine natürliche Ueberlegenheit anmaßen. Aber ich denke, wenn ſich beide Geſchlechter nur wahrhaft verſtehen und achten lernen, ſo kann es gar nicht ſchwierig ſein, die beiderſeitigen

Digitized by Google

Rechte feſtzuſtellen. Inſoweit als ich wechſelſeitiges Verſtehen und wechſelſeitiges Ehren wünſche, kann ich mich mit Ihnen einen. Wenn man erſt auf dieſen Punkt gelangt iſt, wollen Sie dann dem Reſultat mit Vertrauen entgegenſehen?"

„Verzeihen Sie mir", ſagte ſie, ohne ſeine letzte Frage zu beantworten, „ich hatte Sie mißverſtanden."

Es trat eine Pauſe ein. Das Gewäſſer murmelte weiter und die violettblauen Höhen blickten noch immer durch die Lücken in dem herbſtlichen Geblätter. „Vorausgeſetzt, der Prinz blieb dem Bilde treu, das er entwarf, glauben Sie dann, daß Ida glücklicher mit ihm lebte, als wenn ſie an der Spitze ihrer Hochſchule geblieben wäre?" frug er plötzlich.

„Sie werden mich von aller Feindſeligkeit gegen das männliche Geſchlecht freiſprechen, indem ich hierauf Ja antworte. Der Prinz verſprach ihr Gleichſtellung, nicht Unterwerfung. Es iſt traurig, daß der ſchöne und erhabene Schluß der am meiſten auf Einbildungskraft beruhende Theil des Gedichtes ſein mußte."

Der Ton ſchwermüthigen Unglaubens in ihrer Stimme brachte Woodbury's Blut in heiße Wallung. Sein Herz that Einſpruch gegen ihre Worte und verlangte gehört zu werden. Durch die geſteigerte Vertrautheit ihrer Unterhaltung war er bis zu jener Offenheit gelangt, wo die heiligen, vor dem Auge der Welt ſich verbergenden Gefühle des Herzens ſich aus der Tiefe

Digitized by Google

emporſtehlen und kühn ſich offenbaren. „Nein", ſagte er ernſt und innig, „dieſes Bild lebt nicht nur in der Phantaſie. Das Gegenſtück dazu findet ſich im Herzen jedes wahren Mannes vor. Ideale Vollkommenheit kann in der Ehe nicht exiſtiren, weil ſie überhaupt im Leben nicht vorhanden iſt; dafür aber kann und ſollte ſie die innigſte Zuneigung, das vollſte Vertrauen, die erhabenſte Duldſamkeit und die reinſte Zuverſicht, deren die menſchliche Natur fähig iſt, in ſich ſchließen. Ich wenigſtens fand in den Worten des Prinzen den Traum des eignen Herzens wieder. Ich bin nicht aus dem egoiſtiſchen Wunſch nach Unabhängigkeit, oder aus Mangel an Achtung für die Frau, unverheirathet geblieben. Eben weil ich ſie ſo hoch ſtelle, weil ich danach trachte ſie in Liebe und Pflichterfüllung mir zur Seite zu ſtellen, vermag ich es nicht, ſie und mich zugleich durch eine oberflächliche Verbindung zu erniedrigen. Ich kann die Liebe mir nicht denken ohne die vollſte gegenſeitige Kenntniß der beiden Liebenden und ohne ein ſo unbegrenztes Vertrauen, daß von Einzelrechten des Einen oder des Andern nicht die Rede ſein kann. Wo das ſtattfindet, wird der Mann nie vorenthalten, die Frau nie vergebens verlangen, worauf ſie ein Recht hat. Dies iſt mein Traum von der Ehe, und er ſteht nicht zu hoch, als daß er in dieſem Leben ſich nicht verwirklichen könnte!"

Hannah Thurſton's Ausſehen zwang ihn innezu-

Digitized by Google

halten. Ihr Gesicht war leichenblaß und sie zitterte sichtlich am ganzen Körper. In demselben Augenblick, wo er schwieg, erhob sie sich von ihrem Sitze und nachdem sie mechanisch einige kleine Zweige des beerentragenden Bittersüß zerzupft hatte, sagte sie: „Es ist Zeit, daß ich zurückkehre."

Woodbury hatte nicht beabsichtigt so viel zu sagen und fürchtete anfänglich, er möchte in seiner Aufregung ihr das Geheimniß verrathen haben, welches er noch immer zu verbergen wünschte. Hatte sie das Geheimniß errathen, so war es augenscheinlich, daß sie der unumwundenen Enthüllung entgehen wollte. Ein dunkles Gefühl aber ließ ihn vermuthen, ihrer innern Erregung müsse etwas Anderes zu Grunde liegen — daß er vielleicht die Erinnerung an eine der Vergangenheit angehörende Liebe in ihr erweckt habe. Nach den ersten eifersüchtigen Regungen jedoch, welche dieser Gedanke in ihm hervorrief, flößte er ihm neue Hoffnung ein. Die Pflicht, welche ihm zu erfüllen oblag, wurde dadurch erleichtert, die Probe, der er sie erst unterwerfen mußte, war eines guten Ausgangs gewisser.

Als sie auf den belaubten Pfaden zurückschritten, sagte er ernst, aber doch auch heiter zu ihr: „Sie sehen, Miß Thurston, daß die Zweifel, welche Sie in Bezug auf uns Männer hegen, mich gezwungen haben, einen Theil meines eignen Innern vor Ihnen aufzu-

Digitized by

ſchließen. Ich würde das Bekenntniß jedoch nur bereuen, wenn Sie es für aufdringlich hielten.“

„Glauben Sie mir“, entgegnete ſie, „daß ich es zu ſchätzen weiß. Sie haben mich meines Unglaubens wegen beſchämt.“

„Und Sie haben mich in meinem Glauben beſtärkt. Es iſt dies ein Gegenſtand, den weder Mann noch Frau für ſich allein richtig aufzufaſſen vermag. Warum ſollte man nie miteinander von dem ſprechen, was doch ſo weſentlich Theil an unſerm Leben hat? In dieſer Hinſicht laſſen wir uns von herkömmlichen Ideen beherrſchen, die ihren Grund in nichts als in einem Mangel an Wahrhaftigkeit und Reinheit des Herzens haben. Der Mann aber kann ſich dadurch nur erhoben fühlen, daß er ein edles Weib in ſein Herz blicken läßt. Erinnern Sie ſich noch der Geſchichte, die ich Ihnen aus einer Zeit erzählte, wo ich in höchſt unglücklichen Verhältniſſen lebte, und wie Mrs. Blake, damals noch nicht verheirathet, mir ihren Beiſtand lieh?“

„Vollkommen. Es war gerade dieſe Geſchichte, welche mich ſo begierig machte, Mrs. Blake kennen zu lernen. Was für eine herrliche Frau ſie iſt!“

„Ja, das iſt ſie!“ rief Woodbury. „Dies war aber weder der einzige, noch der beſte Beiſtand, den ich von ihr erfuhr. Ich lernte von ihr, daß die Frauen, wenn ſie zur Freundſchaft fähig ſind — mißverſtehen Sie mich nicht, ich würde daſſelbe auch von den Män-

nern ſagen — die beſten Freunde von der Welt ſind. Sie iſt die einzige troſtreiche Geſtalt aus einer Epiſode meines Lebens, welche einen bedeutenden Einfluß auf mein Schickſal ausübte. Es iſt eine lange Geſchichte, die ich Ihnen gern einmal mittheilen möchte."

„Wenn Sie es wünſchen, werde ich mich freuen, einen zweiten Beleg von der Herzensgüte der Mrs. Blake zu erfahren."

„Nicht allein das", fuhr Woodbury fort, „auch noch mit einem andern Theil meines Lebens möchte ich Sie bekannt machen. Ich will Ihnen durchaus nicht mein Vertrauen aufnöthigen, Sie würden mir aber eine ſehr große Freude bereiten, wenn Sie meine Bekenntniſſe freundlich entgegennähmen. Einiges in meinem Leben giebt zu Fragen Anlaß, nach deren Beantwortung ich vergebens geſucht habe. Ich bedarf des Beiſtandes einer weiblichen Seele. Sie ſind, wie ich weiß, die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit ſelbſt und ich bin bereit, meine Zweifel in Ihre Hand niederzulegen."

Er ſprach, neben ihr hergehend, mit ernſter, eindringlicher Stimme, aber ohne den Blick vom Boden zu erheben. Seine Worte riefen Sympathie und Neugierde in ihr wach, aber auch ein eigenthümlich widerſtrebendes Gefühl regte ſich in ihrem Herzen. Die eben erſt erlebten Gemüthsbewegungen hatten ſich noch nicht beruhigt. „Warum ſollten Sie ein ſolches Vertrauen gerade in mich ſetzen?" brachte Sie endlich heraus. „Sie ha-

ben andere Freunde, die eines ſolchen Vertrauens eher werth ſind.“

„Wir können uns nicht immer Rechenſchaft über unſere Beweggründe ablegen“, entgegnete er. „Sie müſſen es hören, Sie allein. Wenn mir in dieſer Welt Hülfe werden ſoll, ſo kann ſie nur von Ihnen kommen.“

Seine Worte faßten ſie und hielten ſie widerſtandslos feſt. Das Quäkerblut in ihr hatte nie die Ehrfurcht vor der Gewalt jener geheimnißvollen Eingebungen verloren, die, weil ſie aus größerer Tiefe hervorquellen, wahrer und ächter ſind als die Vernunft. Er ſprach mit einer innern Ueberzeugung, gegen die es nichts einzuwenden gab, und die Worte der Weigerung erſtarben auf ihren Lippen und ſchwanden aus ihrem Herzen.

„Laſſen Sie es mich alſo hören“, ſagte ſie. „Ich werde mein Beſtes thun. Ich hoffe, daß ich Ihnen helfen kann.“

Er nahm ihre Hand, die er mit einem warmen Druck einen Augenblick lang in der ſeinigen hielt. Gott ſegne Sie!“ war Alles, was er ſagte.

Stillſchweigend gingen ſie des Weges weiter. Als ſie vor der Gartenpforte der Wittwe Thurſton anlangten, verabſchiedete er ſich mit den Worten: „Morgen

Digitized by Google

werden Sie mein Bekenntniß erhalten.“ Seine Züge waren ernst und sorgenvoll — sie deuteten auf ein Geheimniß, das sie nicht errathen konnte.

Sie ging zuerst hinauf in ihr Stübchen; denn es war ihr, als müßte ein fremdartiger Ausdruck auf ihrem Gesichte liegen, den sie erst verbannen müsse, ehe sie ihrer Mutter entgegenträte. Sie mußte fünf Minuten für sich haben, um über das Erlebte nachzudenken, und es, wenn auch nur vorübergehend, in ihrem Gemüthe zu beseitigen. Ihre Gedanken aber bildeten ein undeutliches Chaos, in dessen Auf- und Niederwogen nur zwei wahrnehmbare Vorstellungen sich kreuzten — die eine sinnlose Freude, und die andere ebenso sinnloser Schrekken. Was beide eigentlich bedeuteten, war ihr durchaus unklar. Sie fühlte nur, daß es keinen Halt mehr für sie gab, und daß das Fundament ihres Daseins, wenn sie ihre Gedanken concentriren wollte, unter ihr zu weichen schien.

Ihr Blick fiel auf das Buch „die Prinzessin,“ welches auf dem kleinen Tische neben ihrem Bette lag. Sie nahm es auf mit dem plötzlichen Verlangen die Schlußscene, wo die Heldin ihren männlichen Ehrgeiz in die Hände der Liebe niederlegt, noch einmal zu lesen. Das Buch schlug jedoch bei einer andern Stelle auf und von den ersten Worten gefesselt, las sie unwillkürlich weiter:

Digitized by Google

„Frag' mich nicht mehr! Die Wolke mag herab
Sich neigen, ein Gebirg' von Dunst und Schnee;
Bestimmen mag der Mond die Fluth der See —
Doch, Theurer, sprich: wann ich Dir Antwort gab?
Frag' mich nicht mehr!

Frag' mich nicht mehr! Was ziemt zu sagen sich?
Nicht lieb' ich hohle Wang' und trüben Blick;
Doch, o mein Freund, sei Tod nicht Dein Geschick!
Frag' mich nicht mehr — sonst leben heiß' ich Dich;
Frag' mich nicht mehr!

Frag' mich nicht mehr! Fest steht Dein Loos und mein's;
Wider den Strom rang' ich mit eitler Wehr' —
Nun trage mich der große Fluß in's Meer!
Nicht weiter, Lieb'! kein Weigern bliebe, kein's —
Frag' mich nicht mehr!" *)

Der geheimnißvolle, unwiderstehliche Zauber, der sich ihrer bemächtigt hatte, erreichte seinen Höhepunkt. Sie warf das Buch weg und brach in Thränen aus.

---

*) Uebersetzt von Adolf Strodtmann in seinem „Lieder- und Balladenbuch." A. d. Ü.

Sechstes Kapitel.

Das Bekenntniß Mr. Woodbury's.

Gegen Abend des folgenden Tages, es war ein Sonnabend, sprach Bute bei dem Häuschen der Wittwe vor und brachte, nachdem er sich nach dem Befinden dieser letztern erkundigt und einen enthusiastischen Bericht von Carrie's häuslichen Tugenden abgestattet hatte, ein Packet zum Vorschein, bei dessen Abgabe er bemerkte:

„Da, Miß Hannah, ist 'n Buch, das Mr. Max für Ihnen mitschickt. Er meinte auch, daß es gar nicht so eilig thät' mit dem Zurückschicken. Er hat gestern noch 'n großes Packet von New-York gekriegt."

Sie legte es uneröffnet bei Seite. Ihre Mutter schlief früh ein und sie war dann sicher, eine Stunde ganz allein für sich zu haben. Als Alles still, das Feuer im Kamin dem Verlöschen nahe war und nur das Ticken der kleinen Wanduhr, als ob es über das dahinschwindende Leben der im nächsten Zimmer liegenden theuren Kranken spotten wollte, an den gesunden

Digitized by

Pulsschlag eines robusten Menschen mahnte, nahm sie das Packet zur Hand. Sie drehte es zuerst um und um und besah das darumgeschlagene Papier, als werde das sie über den unbekannten Inhalt aufklären; dann band sie langsam den Bindfaden auf und entfaltete das Papier. Als das Buch zum Vorschein kam, sah sie zuerst nach der Rückseite: es war Ware's „Zenobia," ein Werk, welches sie sich lange gewünscht hatte. Zwischen dem Einband hervor fiel ein dicker Brief auf ihren Schooß. Auf seinem Umschlag stand nichts als ihr Name — „Hannah Thurston" — mit fester, klarer, männlicher Hand geschrieben. Sie legte das Buch weg, brach das Siegel des Briefes auf und las ihn von Anfang bis zu Ende. Er lautete folgendermaßen:

„Liebe Miß Thurston!

„Ich weiß recht gut, wie groß die von Ihnen erbetene Gunst, für Ihr Auge das Folgende schreiben zu dürfen, ist. Aber nachdem sie ertheilt, durfte ich auch nicht vor dem Wagniß zurückbeben, oder es aus Furcht vor dem Verunglücken meiner Vertrauenssendung weiter hinausschieben. Seitdem ich den ganzen Umfang Ihrer treuen und edlen Sinnesart habe kennen lernen — seitdem ich mir schmeicheln darf, daß Ihre Gesinnung gegen mich freundlicher Art ist — ganz besonders aber seitdem ich finde, daß diejenigen Gefühle, welche die tiefsten und heiligsten meines ganzen innern Wesens aus-

machen, in Ihrer Gegenwart nach Ausdruck ringend, an die Oberfläche kommen, seitdem sehe ich mich gezwungen, Sie zur Mitwisserin meiner Erfahrungen im Leben zu machen. Ob es für Sie dann jene trübe Mitwissenschaft sein wird, die eine zartfühlende Menschenliebe unter ihre schützenden Flügel nimmt und von da an ruhig in einem dunklen Winkel des Gedächtnisses schlummern läßt, oder jene übele, welche, weil sie nicht vergessen werden kann, zur Qual wird — das ist mir unmöglich vorauszusehen. Ich schicke nichts voraus, was Ihr Gefühl bestechen, oder mir eine Rücksicht sichern könnte, die Ihr eignes Herz Ihnen nicht von selbst gegen mich eingäbe. Ich weiß, indem ich diesen Schritt thue, daß es vielleicht nicht der eines Freundes ist; welche Folgen er jedoch auch haben mag, so bitte ich Sie inständig, meiner Versicherung Glauben zu schenken, daß es kein Leid giebt, welches ich nicht freudig auf mich nehmen möchte, anstatt Ihnen auch nur für einen Augenblick Schmerz zu verursachen.

„Haben Sie nie bei einer unparteiischen Prüfung Ihrer selbst die Entdeckung gemacht, bis zu welchem Grade Ihre Ansichten über das Frauengeschlecht und über Ihre eignen Bestrebungen die Färbung Ihres eignen Wesens trugen? Fühlen Sie sich nicht geneigt der Stimme des eignen Innern zu lauschen, als sei sie die Stimme des gesammten weiblichen Geschlechtes? Wenn dem so ist, dann dürfen Sie mich gewissermaßen als

Interpretation des männlichen Geſchlechtes annehmen. Ich bin weder beſſer, noch ſchlechter, als die Mehrzahl der Männer. Meine Hauptvorzüge ſind, daß ich eine höchſt ſorgſame und verſtändige Erziehung genoß und mehr als gewöhnlich Gelegenheit hatte, die Menſchen im Allgemeinen kennen zu lernen. Ein gründliches Studium der Menſchennatur ſollte jederzeit die Baſis aller Reformtheorien bilden. Inſoweit, glaube ich, werden Sie mit mir übereinſtimmen, und daher — wie auch immer die folgenden Bekenntniſſe Ihre zukünftige Stellung zu mir abändern mögen — werde ich doch wenigſtens den Troſt behalten, Ihre Kenntniß der menſchlichen Schwächen um ein klein wenig bereichert zu haben.

„Nur noch ſoviel erlauben Sie mir, ehe ich mit meiner Erzählung anfange, beizufügen: daß dieſe allein von denjenigen Vorfällen meines Lebens handelt, die mich, vermöge der Empfänglichkeit meines Herzens, mit dem weiblichen Geſchlechte in Berührung brachten. Sie werden meine Erfahrungen in Bezug auf die Frauen, inſofern ſie einen mehr als vorübergehenden Eindruck auf mich gemacht haben, begreifen. Sie ſind nicht kalt, nicht unempfindlich genug, dieſen Gegenſtand zu verwerfen. Das Gefühl, welches mich angetrieben, Sie zur Vertrauten meiner geheimen Lebensgeſchichte zu machen, kann nicht irrthümlich ſein. Das nämliche Gefühl treibt mich auch, weder Ihnen etwas vorzuenthalten,

noch etwas zu beschönigen. Ich darf und will nichts sagen, als die Wahrheit.

„Mein Wesen war einst nicht so ruhig und gehalten, wie es Ihnen jetzt erscheinen mag. Als Jüngling war ich feurig, ungestüm und leicht von meinen Gefühlen überwältigt. Im Herzen beinahe jedes Knaben von siebzehn bis zwanzig Jahren liegt eine Mine bereit, die nur auf den Zündstoff wartet. Als ich das letztgenannte Alter erreichte, ward die meinige von einem zwei Jahre jüngeren Mädchen, der Tochter eines mit meinem Vater befreundeten Mannes, in Flammen gesetzt. Ich vermuthe, daß von allen frühzeitigen Leidenschaften dasselbe gilt: — sie sind heiß, Alles verschlingend, alle Vernunft abweisend, gewöhnlich aber oberflächlich — nicht aus Mangel an wahrem Gefühl, sondern aus Mangel an Entwickelung des Gemüthes. Die gegenseitige Neigung kam natürlich zum Vorschein, und erhielt geheime Sanktion, doch ohne daß irgend ein festes Gelöbniß bestanden hätte. Ich hatte sie nie durch eine plötzliche Liebeserklärung überrascht; das Verhältniß zwischen uns war allmälig entstanden und wir befanden uns Beide so glücklich dabei, daß es der Erörterung und Besprechung unserer Gefühle nicht bedurfte. Eigentlich aber waren wir auch nie so ganz allein miteinander, daß dies möglich gewesen wäre; wir suchten uns jedoch in Gesellschaft oder in unsern gegenseitigen Familienkreisen auf und schufen uns eine Art von Al-

leinsein in Gegenwart der Andern, und indem wir die Duldung unserer Zuneigung als Gewähr für unsere zukünftige Vereinigung annahmen, schien uns nichts sicherer als diese.

„Nach meines Vaters Bankerott und seinem darauf erfolgten Tode bemerkte ich jedoch sehr bald schmerzlich, wie die Aussichten auf weltliche Güter nicht die einzigen waren, die einen Wechsel erfahren hatten. Ihr Vater, ein schlauer, gefühlloser Geschäftsmann, befand sich unter den Wenigen, welche in einer Zeit allgemeinen Ruins vom Glück begünstigt blieben, weil sie vielleicht den plötzlichen Zusammensturz vorausgesehen und die vortreffliche, hierin sich darbietende Gelegenheit benutzend, ihren Vortheil daraus zogen. Sein Reichthum verdoppelte, ja verdreifachte sich vielleicht innerhalb eines Jahres. Das Gewonnene verschaffte ihm Zutritt zu den ersten Kreisen und die ganze Familie ließ darauf die alten Bekanntschaften eben so schnell fallen, wie sie sich mit den neuen vertraut machte. Ich bemerkte dies zuerst ohne den geringsten Argwohn, denn mein Glaube an die menschliche Natur war frisch und warm und mein durch Liebe beglücktes Herz ließ mich alle Menschen mild beurtheilen. Ein gewisses Zartgefühl, nicht die Furcht vor einer abschlägigen Antwort, hielt mich damals ab den Vater um Beistand in meiner Hülfsbedürftigkeit zu bitten. Ganz allmälig zwang sich mir jedoch die Ueberzeugung auf, daß ich nicht mehr ein will-

Digitized by Google

kommener Gast im Hause sei; ich verschwand von der Liste der zu Diners und Abendgesellschaften Eingeladenen und man empfing mich kalt und gezwungen. Die Trauer und Unruhe auf dem Gesichte meiner Geliebten sagte mir, daß sie meinetwegen litt und da ich sie befragte, leugnete sie auch nicht, daß man sie überreden wolle mich aufzugeben. Sie versicherte mich aber nichtsdestoweniger ihrer Treue, und ermahnte mich zur Geduld, bis sich meine Lage besser gestalte.

„Es war um diese Zeit, daß Miß Remington (jetzt Mrs. Blake) uns Beiden zu einem Engel des Trostes wurde. Sie hatte unsere Neigung vom Entstehen an bemerkt und mit ihrer tiefen Verachtung aller Anmaßungen des Reichthums beschloß sie, uns beizustehen. Wir trafen wie durch Zufall in ihrem väterlichen Hause miteinander zusammen und sie wußte es jedesmal so einzurichten, daß wir ein paar Minuten für uns allein hatten. Auf diese Weise verstrichen mehrere Monate. Da ich Alles von vorn an lernen mußte, hatte ich noch keine Aussicht auf eine bessere Stelle, ich fing aber an größeres Vertrauen zu mir selbst zu fassen und war daher heitern und hoffnungsvollen Muthes. Der Umstand, daß meine Liebste sich nicht immer zu den bestimmten Rendez-vous einfand, beunruhigte mich nicht, der andere aber fiel mir bald auf, daß sie nämlich, wenn sie kam, sehr verlegen war, und sich beeilte die Zusammenkunft so viel als möglich abzukürzen.

„Auch in Miß Remington's Benehmen lag etwas mir Unverſtändliches. Ich vermißte ihre frühere offene, herzliche Theilnahme für meine treue und verfolgte Liebe. Eine beängſtigende Unruhe, die nach dem Grunde dieſer Veränderung forſchte und ihn nicht fand, bemächtigte ſich meiner. Eines Tages fand ich Miß Remington allein. Sie ſah ernſt und traurig aus. Sie bemerkte den Ausdruck der Enttäuſchung in meinem Geſicht, ließ mich erſt einige Male im Zimmer ungeduldig auf- und abgehen, erhob ſich dann und faßte mich bei beiden Händen. „„Täuſche ich mich in Ihnen, oder nicht?"" frug ſie: „„Sind Sie noch ein Mann?"" — „„Ich verſuche es zu ſein,"" antwortete ich. — „„Dann,"" ſagte ſie, „„beweiſen Sie es. Wenn Sie Zahnſchmerzen hätten, würden Sie dann ein Dutzend Mal vor der Thüre des Zahnarztes umkehren und den Schmerz noch einen Tag länger ertragen? oder würden Sie ſogleich hineingehen und den kranken Zahn herausziehen laſſen?"" — Ich ſetzte mich, bis zum Tode getroffen, nieder und ſagte in halber Verzweiflung: „„Sie ſehen mich zur Operation bereit."" — Sie lächelte, dabei aber ſtanden Thränen des Mitleids in ihren Augen. Sie ſagte mir ſo freundlich und ſchonend als möglich Alles, was ſie wußte: daß das Mädchen, an deren Treue ich glaubte, meiner Liebe und Treue unwerth ſei, daß der Glanz des neuen Kreiſes, in welchem ſie ſich jetzt bewegte, ihr zur Nothwendigkeit geworden, und daß das Verhältniß zu mir ihr

Digitized by Google

nichts mehr ſei, als eine Quelle der Verlegenheit — daß ihre Schönheit reiche Anbeter herbeigezogen, daß einer von ihnen, ein ſchwachköpfiger Egoiſt, wie man ſage, vorzüglich von ihr begünſtigt werde, und ich daher jede Hoffnung, die ich noch von ihrer Treue hege, als eitel aufgeben müſſe.

„Ich wollte dieſe Mittheilung bezweifeln, die Richtigkeit derſelben lag aber zu klar auf der Hand. Trotzdem beſtand ich darauf, das Mädchen noch einmal zu ſehen und Miß Remington brachte die Zuſammenkunft zu Stande. Ich war zu ſchmerzlich enttäuſcht, um Unwillen zu fühlen; ſie war augenſcheinlich ſehr aufgeregt und wünſchte offenbar ſehnlich den Augenblick herbei, wo ſie ſich wieder entfernen könnte. Ich ſagte ihr traurig, daß ich einſähe, ſie habe ſich verändert, und daß, wenn ihre Neigung für mich, wie ich fürchten müſſe, geſchwunden ſei, ich ihr die meinige keinesfalls aufzwingen, ſondern ſie vielmehr gern von einer Pflicht entbinden wolle, die ihrem Herzen wohl längſt ſchon läſtig ſei. Ich erwartete ein reuevolles Bekennen der Wahrheit, und war deshalb ganz unvorbereitet auf die zornigen Vorwürfe, mit denen ſie mich überhäufte. „„Das iſt ja recht artig!““ rief ſie, „„ich habe immer gemeint, wo Liebe ſei, da könne kein Argwohn exiſtiren. Aus eiferſüchtigen Grillen klagt man mich der Falſchheit an. Für Sie iſt es freilich leicht genug eine Liebe aufzugeben, die Sie längſt nicht mehr fühlen!““ — Ich will nicht alle ihre

Vorwürfe, die ich ohne die Vermittlung der Miß Remington gar nicht verſtanden hätte, hier wiederholen. Sie ärgerte ſich, daß ich ihren Mangel an Beſtändigkeit entdeckt und ihr die Freiheit zurückgegeben hatte, während ſie ſich vorgenommen, die Verbindung zu löſen. In der Bitterkeit des Herzens lachte ich über ihre Worte; eine andere Antwort hatte ich nicht.

„Der Schlag traf mein Herz empfindlicher, als ich mir's merken ließ, und er ſchmerzte mich noch ſtärker, als die Treuloſe drei Monate ſpäter ſich mit dem reichen Narren, den ſie mir vorgezogen hatte, verheirathete. Wahrſcheinlich wäre ich mürriſch und menſchenfeindlich geworden, hätte die unvergleichliche Freundſchaft der Miß Remington die Härte des Schlags nicht mit vielem Takte zu mildern gewußt. Viele meinen, daß eine reine und lautere Freundſchaft zwiſchen Mann und Weib nicht beſtehen könne, ohne in Liebe auszuarten — mit andern Worten, daß Freundſchaft innerhalb deſſelben Geſchlechts, Liebe aber im andern die volle Genüge ſuche. Mit dieſer Anſicht ſtimme ich nicht überein. Die Idee, Julie Remington zu lieben, kam mir nie in den Sinn, und ſie würde an meinem geſunden Verſtande gezweifelt haben, hätte ich je auf ſo etwas hingedeutet; dennoch aber herrſchte ein inniges und ſeliges Vertrauen zwiſchen uns, welches in jenen Unglückstagen meine Hauptſtütze ausmachte.

Digitized by Google

„Mit großem Eifer ging ich auf den Vorschlag ein, als Agent des Handelshauses, in dem ich angestellt war, nach Kalkutta zu reisen. Der Schatten meiner getäuschten Liebe lag noch auf mir und ich hatte nur noch wenige Verbindungen in New-York, die mir die Trennung schwer machen konnten. Ich reiste ab, und unter den Zerstreuungen neuer Erlebnisse, unter den mich in Anspruch nehmenden Pflichten meiner neuen Stellung, unter dem Einfluß einer männlichern, mit der Zeit heranreifenden Kraft, vergaß ich allmälig den Schlag, der mich getroffen hatte, — oder, wenn ich ihn nicht gänzlich vergaß, so schmerzte doch wenigstens die Narbe nicht mehr so heftig, wie die Wunde geschmerzt hatte. Trotzdem war ich argwöhnisch und furchtsam geworden. Ich untersuchte jede neue Regung meines Herzens und unterdrückte jedes Flüstern einer erwachenden Zuneigung, fest entschlossen, mich nie wieder von einem weiblichen Wesen täuschen zu lassen. Die Jahre verstrichen. Ich hatte allmälig eine Herrschaft über mich selbst gewonnen, auf die ich mich als natürliche und ausreichende Bewachung meines Herzens verließ, während die Sehnsucht nach einer Lebensgefährtin, welche kein Mann je ganz ersticken kann, sich wieder in mir zu regen begann. Eine Rückkehr der heißen Jugendliebe erwartete ich nicht. Ich wußte, daß ich ein Anderer geworden, und die Liebe daher auch in anderer Gestalt bei mir einsprechen müsse. Ich erinnerte mich dessen, was ich einst als Knabe im

Digitized by Google

elterlichen Hause gehört hatte, daß in jedem Waldboden, nachdem der Urwald abgeschlagen ist, eine von den vorigen verschiedenartige Gattung von Waldbäumen aufschießt. Dennoch aber meinte ich, daß sich eine Familienähnlichkeit im neuen Wachsthum vorfinden müsse und ich die aufkeimende Saat leicht daran erkennen würde.

„Vor fünf bis sechs Jahren erforderte es das Interesse des Hauses, daß ich nach Europa reiste. Ich blieb beinahe ein Jahr von Indien abwesend und wurde im Laufe dieser Zeit zuerst mit der Schweiz bekannt, deren Andenken jetzt mit jenem Liede, das ich Sie einst singen hörte, unzertrennbar für mich in Verbindung steht. Doch das ist's nicht, wovon ich sprechen wollte. Ich finde, daß ich vor der neuen Enthüllung, die ich zu machen habe, zurückbebe. Sie enthält keine Schuld, ja kaum das, was den ernsten Tadel der Welt auf sich zöge. Ich könnte die Thatsache unbedenklich jedem Manne erzählen, ohne um meinetwillen daran Anstoß zu nehmen. Der Mann sieht das Leben von einem weitern und richtigern Standpunkte aus an, als die Frau; er ist schonender in seinem Urtheil, behutsamer im Verdammen. Ich rechtfertige mich nicht im Voraus, da ich mich selbst von jedem absichtlichen Unrecht freispreche. Ich fühle nur, daß das Schifflein meines Bekenntnisses jetzt im Begriffe steht aus der bergenden Bucht auszulaufen, um entweder von mitlei-

Digitized by Google

digen Winden empfangen und zu mir zurückgetrieben zu werden, — oder, von Stürmen erfaßt, den Untergang findet. Vergessen Sie nicht, liebe Miß Thurston, daß Sie mich in aller Kraft und Stärke, die ich besitzen mag, gesehen haben. Jetzt stehe ich im Begriffe, aus freien Stücken meine Schwäche vor Ihnen zu entblößen.

„An Bord des Dampfers, auf dem ich nach Indien zurückkehrte, befand sich eine Dame, welche ein Bekannter in England meiner Obhut anempfohlen hatte. Sie war die Frau eines im Dienste der Ostindischen Compagnie stehenden Arztes, welcher in Benares stationirt war und sie mit ihren Kindern vor anderthalb Jahren nach England zurückgeschickt hatte. Die letzteren blieben daselbst, während sie wieder nach Indien ging, um das Exil ihres Mannes zu theilen, bis er Anspruch auf Pension machen könnte. Sie war eine durch und durch feine und gebildete Frau von beinahe gleichem Alter mit mir, die vor jeder Berührung mit den naseweisen Kadetten oder den großmäuligen Indigopflanzern mit ihren biertrinkenden Frauen (beinahe die einzigen Passagiere an Bord) zurückschrak. Auf diese Weise waren wir Beide beständig aufeinander angewiesen und die Einsamkeit des Lebens auf dem Ocean trug viel dazu bei, unsere Vertrautheit zu befördern, welche allmälig immer größer, inniger und fesselnder wurde. Ich erzählte ihr die Demüthigung, die ich in meiner ersten

Liebe erfahren hatte, und sie schilderte mir mit weinenden Augen die Unglückseligkeit ihres ehelichen Lebens. Ihr Mann war acht Jahre zuvor in der Absicht zu heirathen nach England gekommen. Sie ward als seinen Ansprüchen genügend erfunden und, unbekannt wie sie damals mit dem Leben, unbekannt auch wie sie mit dem eignen Herzen war, von ihrer Familie so bestürmt, daß sie ihre Einwilligung zu dieser Heirath gab. Ihr Vater befand sich in sehr beschränkten Vermögensumständen und hatte viele Töchter zu versorgen. Dies war daher ein zu guter Glücksfall, um ihn entwischen zu lassen, und da man wußte, sie habe keine andere Neigung, so bemühte man sich ihren Wankelmuth so bald als möglich zu beseitigen. Zu spät entdeckte sie, daß nicht allein keine Sympathie zwischen ihr und ihrem Manne bestände, sondern daß das Verhältniß, welches zwischen ihnen herrsche, geradezu abstoßend war. Als Wundarzt hatte er eine feste und kühne Hand und mehrere höchst geschickte Operationen verschafften ihm große Auszeichnung in seinem Fache, allein in häuslichen Beziehungen war er hart, selbstsüchtig, tyrannisch, und seine unglückliche Frau sah mit Furcht der nahenden Wiedervereinigung mit ihm entgegen.

„Ich hatte mich so sicher in den Glauben gewiegt, daß ich jedes Symptom wiederkehrender Liebe in meinem Herzen sogleich erkennen würde — aber ich hatte mich getäuscht. Sie trat in Gestalt des Mitleids auf und

Digitized by Google

lullte allen Verdacht so leis in Schlummer, daß meine Willenskraft gebrochen war, ehe ich es wußte. Auch ihr Herz verfuhr nicht weniger grausam gegen sie. Arme Frau! Wenn sie jemals von Liebe geträumt hatte, so war der Traum längst vergessen. Sie wußte nichts von dem unheilvollen Zauber, der uns befallen hatte, und ich selbst gewahrte nicht eher die Leidenschaft in meinem Herzen, bis sie sich in ihren unschuldigen Zügen wiederspiegelte. Als ich die Wahrheit endlich entdeckte, war es zu spät — zu spät für ihr Glück, aber nicht zu spät zur Rettung unserer beiderseitigen Ehre. Ich konnte ihr nicht eine Gefahr auseinandersetzen, die sie nicht ahnte, noch konnte ich durch erzwungene Kälte die wenigen, noch übrigen Tage unserer vereinten Seereise verbittern. Mit regungslosem Schrecken sah ich sie dem Augenblick der Erkenntniß immer näher kommen, und meine Lippen, die allein den Warnungsruf hätten ertönen lassen können, blieben geschlossen.

„Wiederum war ich zum Leiden auserkoren, aber in einer Weise, wie ich's nie geahnt hatte. Der Kummer betrogener Liebe ist nichts gegen den rasenden Schmerz verbotener Liebe. Diese neue Prüfung zeigte mir, wie leicht die Last gewesen, die ich bereits getragen hatte. Auf der einen Seite zwei Herzen, die sich erkannten und bis an's Ende der Zeiten einander treu geblieben wären — auf der andern ein widernatürliches Band, welches allein durch menschliche Gesetze zusam-

Digitized by Google

mengehalten ward. Das Innerſte meiner Seele lehnte ſich auf gegen dieſen Hohn der geſetzlichen Ehe, die ja doch die Grundlage bürgerlicher Tugend iſt. Ich vergaß, daß das Gute ſich freiwillig binden muß, damit dem Böſen nicht die Zügel ſchießen. Die grenzenloſe Liebe, die ſich plötzlich in mir offenbart hatte, mußte erſtickt werden. Selbſt die Hand durfte ich ihr nicht drücken aus Furcht, ein unbehüteter Pulsſchlag könne das Geheimniß verrathen. Ich wagte es kaum in ihre Augen zu ſehen, damit nicht etwa mein Blick zum Verräther werde von der Heftigkeit meiner Liebe und meines Schmerzes in demſelben Augenblicke.

„Es war Alles vergebens. Ein Blick, ein Wort oder eine Berührung der Hand kam von ungefähr auf beiden Seiten und die leichte Hülle war für immer abgeſtreift. Dann ſprachen wir uns aus, denn der Troſt der Rede ſchien weniger ſchuldig als die Folter des Stillſchweigens. An den mondloſen Abenden des Indiſchen Oceans wandelten wir auf dem Deck auf und ab mit heimlich ineinander geſchloſſenen Händen, mit ſtillen Thränen auf den Wangen, mit einem Weh in der Seele, welches allein in der Gegenſeitigkeit Linderung fand. Keinem von uns Beiden, glaube ich, kam es damals in den Sinn, ſich dem Schickſal zu widerſetzen. Als die Reiſe aber ihrem Ende nahte, entwarf ich wilde Fluchtpläne. Mein innerſtes Weſen rang nach einer Krone, deren Beſitz möglich ſchien. Ich dachte, wir

Digitized by Google

könnten auf Java, Celebes oder einer der Oſtindiſchen Inſeln eine Zuflucht finden, und einmal außer dem Bereich der Verfolgung, was kümmerte uns dann die ganze übrige Welt? Was kümmerte uns Reichthum, Name oder Rang? — Sie waren ſchon jetzt nur ein hohler Schall für uns, und Trugbilder der Selbſtſucht immerdar. In der verkehrten Anſchauung der Leidenſchaft war Alles recht und billig.

„Dieſer Gedanke ward ſo mächtig in mir, daß ich die Schändlichkeit beging, ihr die Flucht vorzuſchlagen — ich, der ſich in Ehrfurcht hätte beugen ſollen vor der Herzensunſchuld, die ihre Liebe doppelt heiligte, ſuchte dieſe zum Werkzeug ihres Verderbens zu machen! Sie hörte mich an mit Furcht, nicht mit Zorn. „„Verſuchen Sie mich nicht!““ rief ſie flehend, „„denken Sie an meine Kinder und helfen Sie mir, gegen mein eignes Herz anzukämpfen!““ — Gott ſei gedankt, ich war nicht taub gegen dieſen Angſtruf der Schwäche. Gegen Widerſtand war ich gewaffnet, aber nicht gegen dieſes Verzagen ihres, an der eignen Feſtigkeit zweifelnden, Herzens. Gott ſei gedankt, ich überwand die unbeugſame Selbſtſucht, welche der Natur des Mannes anhängt. An jenem Abend empfing ſie von meinen Lippen den einzigen Kuß, den ich ihr je gab — den Kuß der Reue und nicht des Triumphes. Ihr reines Ehegelübde blieb durch ihn fleckenlos. Dies war unſer eigentlicher Abſchied von einander. Zwar blieben noch

Digitized by Google

zwei Tage bis zur Ankunft übrig, allein wir betrachteten einander wie durch die Eisengitter eines Doppelgefängnisses, mit einer Doppelmauer zwischen uns. Unsere Entsagung war vollständig und jedes weitere Wort würde nur unnöthiges Wehe verursacht haben. Wir empfanden ein trauriges Vergnügen darin, einander noch nahe zu sein, neben einander hin und her zu gehen, und uns die Hände, die sich nicht umschließen durften, formell zu reichen. Auch dieser armselige Trost ging bald zu Ende. Ihr Mann erwartete sie in Kalkutta, und ich blieb absichtlich in meiner Kabine, um ihn nicht zu sehen. Ich war meiner noch nicht ganz gewiß.

„Sie ging nach Benares und später nach Meerut, — ich sah sie nie wieder. Nach Verlauf von wenig mehr als einem Jahre hörte ich, sie sei gestorben — „„das Fieber des Landes"", hieß es. Ich war froh darüber — der Tod schien weniger hart für sie, als das Leben — jetzt wenigstens, seitdem sie mit gebrochenem Herzen durch dieses Leben gehen sollte. Der Tod läuterte die Erinnerung an meine Leidenschaft und hinterließ mir eine süßere Entsagung, als wenn sie willig meinen tollen Vorstellungen nachgegeben hätte. Gewiß war diese Episode meines Lebens traurig und verzweiflungsvoll, aber sie ermangelte doch nicht eines gewissen Trostes und stellte das, durch die ersterfahrne Täuschung in mir gestörte, Gleichgewicht von Neuem wieder her. Meine Trauer um sie war sanft und in-

nig; ich wendete mich nie von ihr ab, ſo oft ſie nahte. Sie iſt jetzt der Vergangenheit anheim gegeben, doch beeinflußt ſie mich noch immer inſofern, als die Sehnſucht nach der Krone der Liebe, um welche das Leben mich bis dahin betrogen, nicht aus meinem Herzen gewichen iſt.

„Es giebt Menſchen, welche den Pflanzen gleichen, die nach einem einzigen Erblühen ſchon wieder abſterben — Menſchen, welche in einer einzigen Leidenſchaft alle Fähigkeit zum Lieben erſchöpfen. Zu dieſen gehöre ich nicht, und dennoch weiß ich, daß ich Treue beſitze. Ich weiß, daß ich noch auf das Glück warte, in welchem ich ſie bekräftigen kann. Glauben Sie, daß ich unwürdig ſei, ein ſolches Glück noch zu empfangen? Sie kennen jetzt meine Lebensgeſchichte: richten Sie mich, und vermöge der heiligen Gefühle Ihres Innern abſolviren oder verdammen Sie mich. Ich habe Ihnen mitgetheilt, welches mein Traum von der möglichſt ächten Ehe iſt — ein Traum, der mich abhält zu einer Vereinigung meine Hand zu reichen, die nicht die Weihe der innigſten Liebe, des innigſten Vertrauens hat. Habe ich mich des Rechtes verluſtig gemacht, dieſem Traum länger nachzuhängen? Würde ich des Verrathes gegen das jungfräuliche Vertrauen eines edlen Weibes, welches der Himmel mir vielleicht noch ſenden möchte, ſchuldig ſein, indem ich ihr ein Herz darböte, welches nicht neu iſt in der Erfahrung, aber ewig neu in ſeiner unver-

gänglichen Sehnsucht nach Liebe? Ich bitte Sie, mir Antwort zu geben auf diese Fragen. Legen Sie der Wahrhaftigkeit und dem Edelmuth Ihrer Brust, welche diese Aufgabe auf Sie herabbeschworen haben, keinen Zwang auf. Tadeln Sie, wenn Sie wollen, meine Selbstsucht, die aus jenen Nutzen ziehen will.

„Ich habe Ihnen nun Alles gesagt, was ich bekennen wollte, und könnte hiermit schließen. Indem ich mich aber plötzlich an die Reform erinnere, der Sie Ihre Kräfte gewidmet haben, kommt mir noch etwas in den Sinn. Ich fürchte, daß sämmtliche Reformer allzu sehr geneigt sind, die Handlungen und äußern Sitten der Menschen zu beurtheilen, ohne auf die verborgenen Ursachen dieser Handlungen und Sitten prüfend einzugehen. Es ist ein innerer Grund in der menschlichen Natur vorhanden für alle allgemein herrschenden Gewohnheiten und Gebräuche, ob sie nun physischer oder moralischer Art sind. Die gegenseitige Beziehung zwischen Mann und Frau in der menschlichen Gesellschaft beruht nicht auf einer absichtlich ausgeübten Tyrannei auf der einen oder Unterwürfigkeit auf der andern Seite. Jedes der beiden Geschlechter hat seine besondern geistigen und sittlichen Gesetze, deren Unterschiede wohl zu zarter Natur sind, um sie genau aufzustellen. Sie machen sich aber eben so bemerkbar im Leben, wie das Weiß und Roth, welches benachbarte Rosen aus einem und demselben Boden beziehen. Wenn wir in Betracht

der Frauen verschiedener Meinung waren, so habe ich nur in ernster und aufrichtiger Weise meine aus unglücklicher Erfahrung geschöpfte Kenntniß — durch die meine Achtung und Ehrerbietung gegen das weibliche Geschlecht keineswegs gelitten hat — darzuthun gedacht. Ich bitte Sie dies nicht zu vergessen, wenn das Vertrauen, welches ich Ihnen aufgezwungen habe, in Zukunft eine Kluft zwischen uns aufreißen sollte.

„Das Recht etwas zu fordern steht mir nicht zu; welches aber auch Ihr Urtheil sein mag — lassen Sie es mich von Ihren eignen Lippen hören. Wollen Sie mir erlauben, daß ich Sie noch einmal allein spreche? Ich habe Ihnen geschrieben, nicht weil ich mich scheute das Nämliche mündlich zu sagen, sondern weil Erlebnisse wie die meinigen sich nicht immer leicht und klar erzählen lassen. Auch wünschte ich nicht, Sie durch die Sympathie zu beeinflussen, welche die menschliche Stimme so leicht im Stande ist einzuflößen.

„Nächsten Dienstag werden Sie Ihren gewohnten Spaziergang wieder unternehmen können. Darf ich noch einmal Ihr Begleiter an den Ufern des kleinen Stromes sein? Doch schreiben Sie mir nicht — Sie werden mich dort finden, sobald Sie einwilligen mit mir zusammenzutreffen. Kommen Sie nicht, so erwarte ich den schriftlichen Beweis, wenn nicht Ihrer fortge-

Digitized by Google

ſetzten Achtung, ſo doch Ihres Verzeihens. In jedem Falle aber bitte ich Sie, meiner ſtets zu gedenken als eines Mannes, der, nachdem er Sie kennen gelernt, nie aufhören wird die Frauen zu ehren.

Ihr Freund

Maxwell Woodbury."

Siebentes Kapitel.

Das ſtarke Weib wird ſchwach.

Es bedurfte nicht erſt noch der mündlichen Aus=ſprache, um die innige Theilnahme Hannah Thurſton's für die ſo eben geleſene Mittheilung zu erregen. Nie zuvor hatte ſie ein Mann ſo freimüthig die Heiligthü=mer ſeines Herzens ſehen laſſen. Gänzlich von der Erzählung in Anſpruch genommen, gab ſie ſich zuerſt den abwechſelnd auf ſie einſtürmenden Eindrücken von Unwillen und Mitleid hin, ohne über die tiefere Be=deutung des Briefes nachzudenken. Woodbury's zweite Liebesepiſode trat zuerſt in ſcharfen Konflikt zu dem rei=nen Ideal in ihrer Bruſt. Ihre Entrüſtung dabei war vielleicht größer als eine andere, aber beſſer mit der Welt Vertraute ihres Geſchlechtes beim Anhören eines Bekenntniſſes wirklicher Schuld an den Tag gelegt hätte. Innerhalb der keuſchen Lebensauffaſſung der Quäker=ſekte und jener ſtillen, durch einſame Ländlichkeit beför=derten, Gefühlswelt aufgewachſen, ſcheute ſie erſchreckt vor einer Liebe zurück, welche, unerlaubt vor der Welt,

dennoch dem Herzen gerechtfertigt erschien. Das tiefe Mitleid jedoch, welches sie beim Weiterlesen beschlich, entnahm ihr den Muth zu verdammen. Sie fühlte, wie das Unrecht nicht sowohl in der Liebe lag, die Beide so unvermuthet überfallen, als in dem Drang, sich dieser hinzugeben anstatt sie zu bekämpfen. Nachdem sie aber endlich besiegt, die Leidenschaft durch Selbstverleugnung und Tod geläutert worden, konnte sie auch diesem Theil des Bekenntnisses eine milde, schonende Beurtheilung nicht versagen.

Woodbury's Fragen bezogen sich indeß nicht weniger auf die Zukunft, als auf die Vergangenheit. Sie deuteten darauf hin, daß möglicherweise eine neue Liebe in sein Herz einziehen könne. Sein Verlangen nach Liebe, gestand er, sei nicht erkaltet. Täuschung und ein hartes Schicksal hatten nicht das urewige Sehnen seiner Brust ertödtet — war er einer neuen Liebe unwerth? „Richten Sie mich", hatte er geschrieben, „und vermöge der heiligen Gefühle Ihres Innern sprechen Sie mich frei, oder verdammen Sie mich." Sie hatte ihn bereits frei gesprochen. Wären ihr dieselben Worte von einem Fremden oder als Theil eines Romans vor Augen gekommen, dann möchte sie vielleicht gezögert und sich besonnen haben, und ihre natürliche Strenge nur langsam gewichen sein. Da sie aber Woodbury in der letzten Zeit näher hatte kennen lernen und wußte, wie offen, wie männlich fest und rechtschaffen er war, wie

Digitized by Google

edel und rückſichtsvoll er gegen ſie ſelbſt gehandelt, da konnte ihr Herz in der Beantwortung der von ihm geſtellten Fragen nicht zögern. Durch die freiwillige Enthüllung ſeiner Schwäche hatte er ſie beſchämt, die ſich vorgenommen, er vor Allen ſolle nie die ihrige entdecken.

Allmälig aber, nachdem es ihr klar geworden, daß Theilnahme und Milde hier mit Recht walteten, tauchten die, hinter dem vorgeblichen Zweck des Briefes verſteckt liegenden, tieferen Motive in ihr auf. Nicht wiſſend, was das Bekenntniß enthielt, hatte ſie ſich nicht im Voraus gefragt, warum es denn eigentlich abgelegt werde; ſie vermuthete, daß dies ſich von ſelbſt ergeben müſſe. Der von ihm angegebene Grund war in ſich ſelbſt ungenügend und ſetzte einen wichtigern, von ihm nichterwähnten, voraus. Niemand vertraut einem Andern etwas Derartiges aus bloßer Neugierde, wie er es wohl aufnehmen möchte, an. Gleichzeitig mit dieſer Frage ſtieg eine andere auf: — warum meinte er, daß das, was er that, möglicherweiſe eine Kluft zwiſchen ihnen Beiden aufreißen könne? War es, weil er in der Empfindlichkeit ſeines Gemüthes es nicht ertragen konnte, ſeine Geheimniſſe mißverſtanden zu ſehen? — Nein, ein ſo empfindſamer Sinn würde jederzeit das ſichere Stillſchweigen vorziehen. War er ſich vielleicht einer erwachenden Liebe bewußt, und ſeiner nicht gewiß? verlangte ihm nach der richtigern Anſchauung eines weib-

lichen Herzens über die eigene Fähigkeit, das Treuwort zu geben und zu empfangen? „Es iſt grauſam von ihm, mich ſo zu fragen", ſagte ſie zu ſich ſelbſt; „meint er etwa, mein Herz ſei von Stein, da er mir zumuthet es mit Gedanken zu durchproben, von denen jeder eine Wunde beibringt? Warum ſendet er ſein Bekenntniß nicht gleich zu ihr, der Richtigen? Sie hätte es haben ſollen, nicht ich! Er hat ſich des Verraths an ihr bereits ſchuldig gemacht, indem er ſich mit ſeinen Fragen an mich wendet!"

Plötzlich legte ſie den Brief auf den Tiſch und ſchnellte, von einem Gedanken erfaßt, halb vom Stuhle in die Höhe. Dann, wie von einem betäubenden Schlag getroffen, fiel ſie wieder zurück. Ihr Geſicht ward todtenbleich und die Arme fielen ihr ſchlaff zur Seite nieder. Ihre Augen ſchloſſen ſich und ihr Athem rang ſich in langen, ſchweren Seufzern aus der Bruſt. Nach einigen Minuten richtete ſie ſich auf, legte den Ellenbogen auf den Tiſch und ſtützte ihren Kopf auf die Hand. „Ich fange an blödſinnig zu werden", flüſterte ſie mit einem ſchwachen Verſuch zu lächeln, „mein Gehirn wird ſchwach — es iſt ja freilich nur das Gehirn eines Weibes!"

Das Feuer war längſt ausgebrannt. Das Zimmer war kalt und ein Fröſteln kam über ſie. Sie erhob ſich, verſchloß den Brief nebſt dem Buche und ging zu Bette. Als die wohlige Wärme ſich nach und

nach über ihren Körper ſchlich, ſchien ſich das ſchmerzhafte Zuſammenſchnüren ihres Herzens endlich zu mildern und in wehmüthige Ruhe aufzulöſen. „Wenn es wahr wäre", ſagte ſie, „oh, wie werde ich dann doppelt elend ſein! Was ſoll ich thun? Das Ziel der Wahrheit, dem ich mein ganzes Leben zugewandt habe, kann ich nicht aufgeben, und nun erhebt es ſich zwiſchen meinem Herzen und dem des edelſten Mannes, den ich je gekannt. Ja, mein Stolz iſt dahin und ich geſtehe vor mir ſelbſt, wie ſehr ich ihn ehre und hochachte — nicht liebe; aber ſelbſt davor bin ich nicht mehr ſicher. Wir ſtanden uns ſo fern — wie konnte mir da von Gefahr träumen? Jetzt erkenne ich ſie wohl, allein zu ſpät für ihn, beinahe auch zu ſpät für mich!"

Dann bezweifelte ſie wieder Alles. Die Einſicht war zu ſchnell und urplötzlich gekommen, um ſie als unumſtößlich anzunehmen. Er konnte ſie nicht lieben; es war zu unſinnig. Noch bis vor wenigen Tagen hatte er ſie kalt und ſtreng geglaubt — jetzt hielt er ſie mit einemmale für wahrhaft in ihren Gefühlen und wandte ſich an dieſe Gefühle, ohne das in ihrem Herzen ſchlummernde Geheimniß zu ahnen. Er hatte von einer reinen lautern Freundſchaft geſprochen, die zwiſchen Mann und Frau möglich ſei, und wie ſie bereits zwiſchen ihm und Mrs. Blake exiſtire — vielleicht hatte er auch jetzt weiter nichts als eine ſolche im Sinn.

Digitized by Google

Merkwürdigerweiſe war dieſer Gedanke aber nicht ſo troſtreich für ſie, als er es hätte ſein ſollen und im nächſten Moment ſchon zerfiel der in dieſer Weiſe künſtlich aufgeführte Bau in ſich ſelber.

Sie ſchlief in dieſer Nacht nur wenig und erfüllte am nächſten Tage ihre Obliegenheiten wie im Traume. Sie fühlte, wie das Auge ihrer Mutter zuweilen ſorgenvoll auf ihren bleichen Geſichtszügen ruhte und das Geſtändniß ihres Kummers ſchwebte ihr mehr als einmal auf den Lippen; aber ſie drängte es immer wieder mit dem Entſchluſſe zurück, es ſo lange zu bewahren, bis die gefürchtete Kriſis vorüber ſei. Sie wollte die Kranke nicht mit ihren Befürchtungen behelligen, welche ſich ja überdies noch als grundlos erweiſen konnten. Mit jedem neuen innerlichen Kampfe ſchien ihr Urtheil immer ſchwankender zu werden. Sie konnte den Gedanken, daß Woodbury ſie liebe, nicht wieder los werden, nachdem er ſich ihr einmal aufgedrungen hatte, und je öfter er wiederkehrte, je willkommener wurde er ihr und erfüllte ihr Herz mehr und mehr mit einem Gefühl, das ihm bis dahin unbekannt geweſen. Aber auf der andern Seite erhoben ſich ihre bisherigen Anſichten über die Rechte der Frau zu furchtbarem Widerſtande gegen jene ſanfteren Gefühle. „Jetzt iſt die Zeit der Prüfung!“ riefen ſie ihr zu, „entweder verſchaffe Deinem Geſchlechte Achtung, oder weiche der Schwachheit Deines Herzens, und vermehre die Schmach der Frau.“

Der Montag kam und brachte ihr keine Erleichterung, doch hatte sie sich ihre gewohnte Selbstbeherrschung zum Theil wieder errungen, indem sie die quälenden Zweifel, die, je mehr sie sich in sie vertieft, nur desto mehr ihre Gedanken verwirrt hatten, nicht ferner beachtete. Sie beschloß, mit so viel Ruhe als möglich der kommenden Lösung zu harren. Die Eindrücke von Schrecken, Sehnen, Vertheidigung und Ergebung stürmten wechselsweise auf sie ein, oder fielen sie auch zusammen an; sie war sich nur des Einen bewußt, daß die härteste Prüfung ihres ganzen Lebens sie erwarte, wenn ihre Ahnungen in Erfüllung gehen sollten. Ihr Stolz bäumte sich dagegen auf, vor dieser Prüfung zurückzuweichen; dennoch aber vergrößerte jede Stunde, welche sie derselben näher brachte, ihre Furcht vor dem Zusammentreffen mit Woodbury.

Der Zustand ihrer Mutter wurde von Tage zu Tage drohender und sie bedurfte jetzt mehr wie je der unausgesetzten Pflege ihrer Tochter. Am Abend des Montags überwältigte Hannah die Müdigkeit in Folge der qualvollen Wachen der beiden vorhergehenden Nächte dermaßen, daß sie sogleich in festen Schlaf verfiel und bis zum Anbruch des Morgens nicht erwachte. Ihr erster Gedanke, als sie die Augen aufschlug, war: — „Der gefürchtete Tag ist da, und ich bin nicht vorbereitet!“

Der Morgen war trübe und luftstill, und als sie

von ihrem Fenster aus über das Thal blickte, hüllte ein dicker bläulicher Dunst die fernen Gehölze ein, in denen die dunklen Tannen und braunen Eichen kaum erkennbar waren, während die goldenen und orangefarbenen Tinten des Ahorns durch den Nebel deutlicher hindurchschienen. Ihre Stimmung harmonirte mit der des Tages. Ihr Geist fühlte sich stumpf und schwerfällig, und der Widerstand, den sie leisten mußte, im Fall ihre Befürchtungen sich als wahr erwiesen, konnte gewiß nur ein passiver sein. Ein Gefühl unaussprechlicher Mattigkeit kam über sie. Oh, dachte sie, wenn mir doch diese Prüfung erspart bleiben könnte! Aber warum ging sie ihr nicht aus dem Wege? Sie brauchte ja nur den Spatziergang zu unterlassen; sie konnte Woodbury schreiben und ihn der Hochachtung versichern, die seinem ihr erwiesenen Vertrauen gebührte. Ein Gefühl aber sagte ihr, daß dies das gefürchtete Geständniß nur verschieben, nicht abwenden würde. Irrte sie sich, dann hatte sie nichts zu fürchten; irrte sie sich aber nicht, so war es ein feiges und unredliches Verhalten gegen ihn, die Antwort, die sie ihm geben mußte, ihm vorzuenthalten.

Ihre Mutter hatte sich etwas erholt, und als Mrs. Styles, ihrer Gewohnheit nach, Nachmittags beizeiten sich einstellte, konnte die Kranke füglich ihrer Obhut anvertraut werden. Trotzdem zögerte Hannah, die schon mit Hut und Shawl bekleidet war, noch immer hoffend, es werde ihrem beängstigten Gemüthe irgend ein

Digitized by Google

Zufall zu Hülfe kommen, der ſie am Ausgehen verhindern könnte.

„Kind, gehſt Du denn nicht?“ frug endlich die Wittwe.

„Mutter, vielleicht wäre es beſſer, ich bliebe heute Nachmittag bei Dir,“ antwortete ſie zögernd.

„Wahrhaftig, das ſollſt Du bleiben laſſen! Dir iſt ſchon ſeit zwei Tagen nicht ganz recht geweſen, und ich weiß, daß Du Dich nach Deinem Spatziergang immer friſcher und wohler fühlſt. Bringe mir eine Handvoll Enzian mit, willſt Du?“

„Ja, Mutter.“ Sie beugte ſich nieder, küßte die Stirn der alten Frau, und verließ das Haus.

Der Himmel war noch immer grau und ſchwer umwölkt und eine drückende Schwüle lag in der Luft. Zwiſchen dem welkenden Unkraut an den Gartenſtacketen entlang zirpten die Heimchen, und die Krähen krächzten heiſer von den Wipfeln der Ulmen herab. Der Fahrweg war menſchenleer, ſo weit ihr Blick reichte, doch vernahm ſie deutlich, wie jenſeits auf dem Lande des öſtlichen Thalabhanges die Farmer nach ihren Ochſen riefen. Die Natur lag, wie unter dem Einfluß eines narkotiſchen Mittels, im Halbſchlummer.

Langſam ging ſie weiter, während ſie das beängſtigende Klopfen ihres Herzens zu unterdrücken ſuchte. Wo die Landſtraßen zuſammenſtießen, warf ſie verſtohlen den Blick auf die Straße von Anacreon hinab —

Niemand ließ ſich ſehen; dann auf die andere Straße — ein Feldkarren fuhr in der Richtung von Ptolemy aus, und das war Alles. Dem erſten Gefühl von Erleichterung folgte das der Enttäuſchung. Der Weg durch die Wieſendickichte erſchien ihr bei der Erinnerung an den letzten Spatziergang einſamer wie je. Indem ſie nach den dunkelgrünen, maſſenhaft von den flaumigen Samenbüſcheln des Clematis überzogenen Laubgewölben hinblickte, trat plötzlich eine Geſtalt aus dem nächſten Waldpfade heraus und eilte, über die Wieſe her, auf ſie zu.

Er ließ die Querbalken für ſie nieder und erwartete ihr Eintreten. In ſeinen braunen Augen leuchtete eine ſtille Freude und ſein Geſicht erhellte ſich wie von einem vorüberſtreifenden Sonnenſtrahl. Er ſah ſo offen und freundlich, ſo erfreut über ihr Kommen, ſo gar nicht verlegen über das abgelegte Bekenntniß aus, daß das ungeſtüme Pochen ihres Herzens ſich zum Theil beſchwichtigte und ſeine Gegenwart ſie ruhiger machte.

„Ich bin Ihnen recht dankbar!“ ſagte er, ihr die Hand ſowohl zum Gruß wie zum Beiſtand über die zu Boden gefallenen Querbalken reichend. Nachdem er dieſe wieder zurechtgelegt hatte und ihr zur Seite war, ſagte er: „Iſt es Ihnen recht, wenn wir nach Ihrem reizenden Plätzchen am Ufer des Flüßchens gehen? Ich habe eine große Vorliebe für daſſelbe und habe es mir ſeitdem wohl tauſendmal in's Gedächtniß zurückgerufen.“

„Wenn Sie es wünſchen, bin ich gern bereit,“ erwiederte ſie.

Als ſie auf dem verworrenen Pfade dahinſchritten, wußte er in heiterer und angenehmer Weiſe mit ihr über die Herbſtblumen, die wunderlichen Schnellen und Wirbel des kleinen Stromes und über Alles, was ſie ſonſt noch um ſich herum ſich freuen ſahen und hörten, zu plaudern. Eine wonneſame Ruhe, welche ſie fälſchlich für Feſtigkeit hielt, zog in ihr Herz ein, und als ſie an dem einſamen Plätzchen anlangten, empfand ſie kaum noch eine Spur von Furcht. Da lag der Holzblock vor ihnen, als ob er ſie erwarte, das Flüßchen rieſelte friedlich um die Grasſpitze, und die Berge oben im Thale ſchoben ſich im bläulichen Dunſt der Atmoſphäre großartig zuſammen, als bildeten ſie den Eingang zu einer Alpenſchlucht.

Sobald ſie ſich geſetzt hatten, ſagte Woodbury: „Können Sie mir meine Fragen beantworten?“

„Sie haben mir's leicht gemacht,“ erwiederte ſie mit leiſer Stimme. „Es ſcheint mir, als käme es dabei mehr auf den Charakter des Menſchen, als auf das, was er erlebte, an. Ein von Natur falſcher und unbeſtändiger Mann könnte dieſelbe Geſchichte zu erzählen haben, wie die Ihrige, und doch halte ich Sie für treu. Es ſind Fragen, die Sie Ihrem eignen Herzen vorlegen ſollten. Da, wo Sie der Treue deſſelben verſichert

sind, würden Sie sicherlich kein Unrecht in der Verleihung Ihrer — Zuneigung begehen."

Das Wort Liebe wagte sie kaum in Gedanken auszusprechen.

„Ich habe mich also nicht in Ihnen geirrt!" rief er aus. „Sie besitzen diejenige Eigenschaft, welche ich in jedem Manne und jeder Frau, der ich mein Vertrauen schenke, suche: — Sie verstehen es, zwischen dem zu unterscheiden, was wirklich in der Natur des Menschen liegt und dem, was ihm nur äußerlich anhängt. Ich mußte mich Ihnen zeigen wie ich bin, obwohl es Ihnen Schmerz verursachen mochte. Die Absolution des Sünders," fügte er lächelnd hinzu, „ist ihm durch sein Bekenntniß schon halb ertheilt."

„Warum aber mußte ich Ihr Beichtiger sein?" frug sie. „Die Kenntniß Ihres Lebens, insoweit Sie mir dasselbe mitgetheilt haben, verursacht mir keinen Schmerz. Die Achtung, die ich vor Ihnen hatte, ist dadurch nicht geringer geworden, ich fühle aber, daß in Ihrem Vertrauen ein Etwas liegt, was ich durch nichts verdiente und was ich nur dann hätte annehmen sollen, wenn — wenn ich im Stande gewesen wäre, Ihnen einen Gegendienst zu erweisen. Hätte ich Ihre Fragen in anderm Sinne beantwortet, so glaube ich nicht, daß Sie dies, Ihrem eignen Gefühl nach, zu anderer Ueberzeugung gebracht haben würde. In der Unbescholtenheit Ihres Herzens bedürfen Sie nicht der Hülfe

Digitized by Google

eines, in ihren Lebenserfahrungen ſo beſchränkten Mädchens, wie ich bin.“

Sie ſprach äußerſt langſam und vorſichtig und, wie es ſchien, nicht ohne Anſtrengung. Woodbury ſah, daß ihr klarer Blick ſeinen Plan durchſchaut und daß ſie die Wahrheit errathen habe. Aber noch immer fürchtete er ſich vor dem entſcheidenden Wagniß, und zog es vor zu erforſchen, wie viel von der Wahrheit ſie vermuthe.

„Keinem Manne,“ ſagte er ſanft, „kann das Urtheil eines weiblichen Weſens über ſeinen Werth oder Unwerth gleichgültig ſein. Ihr reineres Weſen iſt ihm ein beſſerer Führer, als die umwölkten Triebfedern ſeines eignen Innern. Von Ihrem wahren Selbſt hätte ich nie eine andere, als die gegebene Antwort erwartet, wohl aber fürchtete ich Ihre ſtrengen Pflichtbegriffe bei Beurtheilung meines Falls. Sie hatten Recht, indem ſie meinten, daß ich mir bereits ſelbſt Rechenſchaft abgelegt hätte; können Sie ſich aber nicht die Freude denken, auf dieſe Weiſe mich gerechtfertigt zu ſehen? Können Sie es nicht nachempfinden, welch' beglückendes Gefühl es iſt, ſein Herz nicht vergebens geöffnet zu haben?“

„Ich kann das wohl begreifen, obſchon ich wenig Erfahrung in dieſer Hinſicht habe. Ich dachte aber nicht, daß Sie, Mr. Woodbury, alles deſſen bedürften — und am wenigſten von mir. Es ſcheint, daß wir ſo wenig mit einander gemein gehabt haben — “

„Sie irren sich!“ unterbrach er sie. „Ansichten und Meinungen, so sehr sie auch zur Gestaltung unseres Lebens mitwirken, sind nur Außendinge im Vergleich zu den tiefen und ursprünglichen Quellen unseres Wesens. Wir Beide waren nur äußerlich von einander verschieden und daher kam es, daß wir zuerst gegen einander anprallten. Jetzt aber erkenne ich in Ihnen das, wonach ich lange und mühselig gesucht, und in meinem Verlangen nach etwas diesem Entsprechenden von Ihrer Seite habe ich Ihnen kaum Zeit gelassen prüfend zu forschen, ob irgend ein Zug in mir Ihnen auch wohl vertraut vorkommt. Ich sehe jetzt, daß ich voreilig gewesen bin — ich hätte warten sollen, bis der erste falsche Eindruck beseitigt war.“

Die vorwurfsvollen Worte der Mrs. Waldo kamen Hannah Thurston in den Sinn. „Oh nein, Sie irren sich in mir!“ rief sie. „Ich bin nicht mehr unbillig gegen Sie. Sie aber übertreffen mich an Großmuth, wie an Billigkeit. Sie überraschten mich durch ein Vertrauen, welches man, seiner heiligen Natur nach, nur dem erprobten Freunde gewährt. Ich hatte Ihnen keinen Grund gegeben mich als Freundin zu betrachten; Sie hatten beinahe das Recht, mich für feindlich gesinnt zu halten.“

„Lassen Sie die Vergangenheit ruhen — ich kenne Sie jetzt. Mein Vertrauen aber war nicht durchaus großmüthiger Natur. Es sollte eine Probe sein.“

Digitized by Google

„Und habe ich sie bestanden? stammelte sie.

„Noch nicht ganz," erwiederte er sanft und feierlich. „Noch nicht ganz! Sie müssen mich jetzt zu Ende hören. Ich bat Sie, nachdem Sie die Geschichte meines Herzens gelesen, ebensowohl für sich selbst, als auch für mich zu entscheiden. Die traurigen Erfahrungen, die ich gemacht, haben mich nicht verhindert nochmals zu lieben, und zwar so rein und innig wie nie zuvor, indem ich diesmal der Liebe Zweifel und Widerstand entgegensetzte, anstatt sie wie einen lieben Gast in mein Herz einziehen zu lassen. Ueber die Illusionen der Jugend bin ich hinaus, nicht aber über das, was auch der reifere Mann zu seinem Glück bedarf. Vor einigen Tagen schilderte ich Ihnen, welches Bild ich mir von der ächten Ehe entworfen hätte. Es war nicht blos ein Ideal — Hannah, ich dachte dabei an Sie!"

Der Wendepunkt war gekommen, und er überraschte sie unvorbereitet! Als er schwieg, preßte sie die Hand auf ihr Herz, — ihre Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut über sie.

„Ich wußte, daß Ihnen dies überraschend kommen mußte," fuhr er fort. „Ich hätte Ihnen Zeit geben sollen, auch mich erst zu erproben; nachdem ich jedoch das weiblich Reine und Edele Ihrer Seele bis zu dem Grade erkannt hatte, daß es alles Gegnerische, nur auf oberflächlichen Eindrücken Beruhende, in mir umstieß,

Digitized by Google

da verließen mich Vernunft und Wille. Eine Gewalt, stärker als die meinige, trieb mich dahin, wo ich jetzt angelangt bin — zu dem Moment, der über Ihr Schicksal und über das meinige entscheiden wird."

Sie wendete sich zu ihm mit wilder, verzweiflungsvoller Kraftanstrengung: „Warum kamen Sie, mich bis zur Raserei zu treiben?" rief sie. „Hatten Sie nicht genug daran, die Grundlagen meines Glaubens zu untergraben? mich mit Ihrer unbarmherzig zersetzenden Weltkenntniß zu zermalen? Mein Leben war fest begründet, ehe ich Sie kannte. Ich war meiner selbst gewiß und befriedigt in dem Werke, welches vor mir lag — jetzt liegt's in Trümmern! Sie haben mich bedrängt, bis Sie meine Schwäche entdeckten und in Ihrer Grausamkeit reißen Sie jeden Stützpunkt nieder, auf den ich mich zu lehnen suche! Könnte ich Sie hassen, ich würde meine Stärke wiedergewinnen, aber das kann ich nicht — Sie wissen, daß ich Sie nicht hassen kann!"

„Nein, Hannah!" sagte er mit weicher Stimme, „nicht Ihnen *entreißen* will ich die Stärke, ich möchte sie Ihnen *geben* — die Stärke der Liebe, der Sympathie und der Ermuthigung. Ich weiß, wie theuer Ihnen Ihre Bestrebungen sind. Sie sind die Zeugen eines nach Wahrheit strebenden Gemüthes, ein Streben, welches *ich* anerkenne, und wiewohl ich hinsichtlich der Endpunkte desselben nicht mit Ihnen übereinstimme, könnten wir doch gegenseitig aufklärend auf einander

Digitized by Google

wirken, und wechſelſeitige Liebe, wechſelſeitige Achtung unſere Beziehungen zu einander in dieſem Punkte, wie in allen andern, beherrſchen. Glauben Sie nicht, daß ich meine Liebe in eine Feſſel verwandeln werde. Ich darf mit vollem Vertrauen erwarten, daß Ihr Weſen ſich mit dem meinigen in ſchönſten Einklang ſetzen wird. Finde ich im innigen Verkehr mit Ihnen, daß ich das weibliche Geſchlecht falſch verſtanden habe, ſo werde ich den Irrthum gut machen, und von Ihnen verlange ich nichts weiter, als die Anerkennung der mit den fort=ſchreitenden Jahren immer tiefer ſich entwickelnden Le=benswahrheiten."

Sie zitterte am ganzen Leibe. „Sagen ſie nichts weiter," murmelte ſie mit ſchwacher, dumpfer Stimme, „ich kann es nicht mehr ertragen. Oh, was' wird aus mir werden! — Sie ſind edel und großmüthig, ich lernte es zu Ihnen emporzublicken und Ihren Bei=ſtand anzunehmen, und nun foltern Sie mich!"

Er war erbarmungslos. Er las beſſer in ihrem Herzen, als ſie ſelbſt und ſah ein, daß der Kampf ent=weder jetzt oder niemals zu Ende gefochten werden müſſe. Ihre Aufregung flößte ihm Hoffnung ein — ſie war das Wogen und Branden einer ſchwellenden Fluth der Leidenſchaft, der ſie mit der letzten Anſtren=gung einer irrthümlichen Feſtigkeit widerſtand. Obgleich der Kampf ihres Herzens ihn mit tiefſtem Mitleid er=

Digitized by Google

füllte, mußte er doch noch grausamer sein. Seine Stimme war bestimmter als vorher, als er wieder anhob:

„Hannah, ich muß reden. Bedenken Sie, daß ich für alle noch kommenden Jahre meines Lebens — und vielleicht auch für die Ihrigen, spreche. Es ist durchaus nicht von Unterwerfung oder Abhängigkeit die Rede: — ich biete Ihnen die Liebe, welche Alles glaubt, Alles hofft und Alles duldet. Es kommt mir nicht zu, unbefugterweise in Ihr Mädchenherz zu blicken, doch indem ich Sie, das Weib, nach mir, dem Manne beurtheile, so müssen Sie von einem Augenblick wie dieser ist geträumt haben. Sie müssen in Gedanken versucht haben, sich die Züge des unbekannten Geliebten vorzustellen; Sie müssen sich das heilige Vertrauen der Liebe ausgedacht haben, welches Sie zwingen würde, Ihr Schicksal in seine Hände zu legen; Sie müssen sich ein Bild gemacht haben von dem hochbeglückten Leben mit ihm, der Gemeinschaft der Interessen, des Fühlens und Liebens, des schützenden Beistands auf seiner, der trostreich zärtlichen Sorgsamkeit auf Ihrer Seite — "

Sie packte krampfhaft seinen Arm, ihr Kopf fiel auf ihre Brust nieder, ihr Gesicht war seinem Blick entrückt. Er machte sanft ihre Hand los und hielt sie in der seinigen. Sie widerstrebte ihm nicht, aber sie schluchzte heftig. Dennoch war ihre Kraft nur gelähmt, nicht gebrochen.

„Bedenken Sie," sagte er, „daß nichts in unserm

Digitized by Google

Leben gerade ſo eintrifft, wie wir's uns vorſtellten. Ich bin nicht der Mann, den Sie ſich in Ihren Träumen gedacht haben; denn ich denke, es giebt keinen Mann auf Erden, der dieſes Vorbildes würdig wäre. Die Liebe, die Treue, die Stütze aber, welche Ihr Herz von ihm forderte, vermag ich Ihnen zu geben. Weiſen Sie ſie nicht zurück, ſo lange noch eine Stimme Ihres Innern Ihnen zuflüſtert, daß ein kleiner Theil Ihres Ideals ſich in uns Beiden verwirklichen könne. Sie ſagten, Sie vermöchten es nicht mich zu haſſen?"

Sie ſchüttelte den Kopf ohne zu ſprechen. Sie ſchluchzte noch immer heftig.

„Ich frage Sie jetzt noch nicht, ob Sie mich lieben. Ich kann meine Zukunft nicht auf ein Wagniß ſetzen, welches mir gefahrvoll erſcheint. Doch will ich ſo viel fragen: — *könnten* Sie mich wohl lieben?"

Sie blieb regungslos; ihre Hand lag in der ſeinigen, und ihr Antlitz fiel auf ihre Bruſt nieder. Er faßte auch die andere Hand und ſie beide feſthaltend, flüſterte er: „Hannah, blicken Sie mich an."

Unfähig zu widerſtehen ſah ſie zu ihm auf. Ihre Wangen waren von Thränen benetzt und ihre in Thränen ſchwimmenden lieblichen dunkelgrauen Augen blickten flehend in die ſeinigen. Die ſtarke Seele des Mannes berührte und beſiegte in dieſem einen Blicke die des Weibes. Er las ſeinen Triumph, aber er bezwang ſeinen Siegesjubel, damit ſie nicht erſchreckt werde.

Digitized by

Sanft und zart umfing er sie mit seinem Arm und zog sie an seine Brust. Die Heftigkeit ihrer innern Erschütterung legte sich allmälig; dann, ihren Kopf erhebend und sich seiner Umarmung entziehend, sprach sie, die Augen noch immer an den Boden geheftet, mit unsicherer Stimme:

„Ja, Maxwell, es ist so wie ich fürchtete. Ich will nicht sagen, daß ich Sie jetzt schon liebe, denn ich erkenne mein Herz in seiner jetzigen Unruhe selbst nicht. Ich habe Ihre Macht gefühlt und dagegen angekämpft, Sie aber haben mich bezwungen. Wenn Sie mich lieben, so beklagen Sie mich auch, und machen Sie einen schonenden Gebrauch von Ihrem Siege. Binden Sie mich noch nicht durch ein festes Versprechen. Begnügen Sie sich mit dem, was ich erkannt habe — daß ich mich fürchtete Sie zu lieben, weil ich voraussah, wie leicht es geschehen könne. Verlangen Sie jetzt weiter nichts von mir. Ich kann heute nicht mehr ertragen. Meine Kraft ist gebrochen, ich bin schwach wie ein Kind. Seien Sie großmüthig!"

Er zog sie noch einmal sanft an seine Brust und küßte ihre Lippen. Sie ließ es geschehen. Er küßte sie wieder und diesmal mit der glühenden Innigkeit eines ein ewiges Gelübde besiegelnden Herzens. Sie riß sich von ihm los und rief mit Heftigkeit: „Gott wird Ihnen fluchen, wenn Sie mich täuschen! Sie haben mich dazu gebracht Tag und Nacht Ihrer zu den-

Digitized by Google

ken, Ihre Züge und Ihre Worte mir in's Herz zu graben — oh Maxwell, zu was werden Sie mich noch bringen!"

„Ich will nichts von Ihnen, als was ich Ihnen zurückgeben kann," erwiederte er. „Ich verlange kein festes Versprechen. Gestatten Sie mir nur, Ihnen künftig ungehindert näher zu treten, damit wir uns gegenseitig besser kennen lernen. Und wenn Sie dann glauben, sich für das Leben mir anvertrauen zu können, so werde ich Sie mit voller Liebe an mein Herz nehmen. Mein Leben vertraue ich Ihnen schon jetzt an."

Sie wagte es nicht noch einmal in seine Augen zu blicken, aber sie nahm seine dargereichte Hand. Er führte sie bis an das Ufer der kleinen Halbinsel und dort standen sie nebeneinander, während nichts als die hell rieselnden Halbtöne des Gewässers das heilige Schweigen unterbrachen. Aber wenn der Mund schwieg, so redeten die Herzen desto vernehmlicher. Er fühlte, daß sie trotzalledem noch nicht ganz für ihn gewonnen sei; sie dagegen glich einem Vogel im Bauer, der, erschrocken und verwirrt, eine Weile still sitzt und sich fürchtet, die Flügel zu versuchen. Er sah, daß er durch Sanftmuth vollenden müßte, was er durch Kraft begonnen. Ihr lag in diesem Augenblick jedes Entschlüpfen fern; sie fühlte, wie hoffnungslos selbst der Gedanke daran sein würde. Aber wenn sie auch einsah, daß die starke Feste, in der sie sich so lange verschanzt

Digitized by Google

hatte, gebrochen wäre, so konnte sie sich doch noch immer nicht zur unbedingten Uebergabe entschließen.

„Ich weiß, Sie sind bekümmert," sagte er endlich, und die zarte Rücksicht, welche sich in seiner Stimme aussprach, tropfte ihr wie Balsam in's Herz — „glauben Sie jedoch nicht, daß Sie allein einer Macht gewichen sind, die dem Willen des Menschen Hohn spricht. Es war die Wahrheit, als ich Ihnen sagte, daß ich dem Nahen der Liebe diesmal Zweifel und Widerstand entgegengesetzt hätte. Aber die Zweifel schwanden bald und ich kam zur Erkenntniß, während Sie noch im Dunkel blieben. Aus diesem Dunkel kann das klare Bewußtsein der Liebe vielleicht nicht auf einmal hervorgehen; allein ich sehe, daß der Impuls, der mich in Ihre Nähe trieb, kein falscher gewesen ist. Ich bin jetzt im Stande zu beurtheilen, wie es um Ihr Herz bestellt ist, da der Kampf desselben in eben dem Maße gewaltiger sein muß, als das, was die Frau bei der Ehe einsetzt, bedeutender ist als das, was der Mann wagt. Wenn wir aber wechselseitig das grenzenloseste Vertrauen zu einander hegen, so wird in der geläuterten Atmosphäre desselben aller noch übrige Zweifel, alle Eifersucht, alle Furcht über verlustig gegangene Rechte von selbst verschwinden. Können Sie mir so viel zugestehen, Hannah? Es ist Alles, was ich verlange."

Sie hatte nicht die Kraft ihm dies zu verweigern. Sie vertraute seinem männlichen Herzen bereits von

Digitized by Google

ganzer Seele, trotzdem daß ſie vorausſah, was dieſes Vertrauen nach ſich ziehen mußte. „Wenn ich Zweifel habe," ſagte ſie, „ſo betreffen ſie nur noch mich ſelbſt."

„Ueben Sie Güte und Nachſicht gegen mich," fügte ſie nach einer Pauſe hinzu, indem ſie zugleich ihre Hand aus der ſeinigen losmachte und ſich halb wegwandte. „Bedenken Sie, wie ich geirrt — wie ich mich über mich ſelbſt getäuſcht habe! Eine Andere an meiner Stelle würde mit Recht ſtolz und glücklich geweſen ſein; denn ſie würde nicht die jahrelangen Hoffnungen mit der Wurzel auszureißen haben, ſie würde nicht genöthigt ſein, den Beſchuldigungen ihres Herzens, die Intereſſen der Humanität treulos verlaſſen zu haben, Rede und Antwort zu ſtehen."

„Laſſen wir dieſe Anſchuldigungen vorläufig ruhen," beſänftigte er ſie. „Glauben Sie nicht, daß Sie geirrt haben — Sie ſind mir nie ſo ſtark erſchienen, wie eben jetzt. Zwiſchen zwei gleichgeſtimmten Herzen, welche die Liebe vereint, kann von einer widerſprechenden Machtbefugniß nie die Rede ſein. Die Zeit wird kommen, wo dieſer ſcheinbare Mißklang ſich Ihnen als „unverſtandene Harmonie" darſtellen wird. Bis dahin aber werden Sie nie ein Wort von mir hören, das nicht geeignet wäre, Ihre Zweifel zu löſen, Ihre Furcht zu beſchwichtigen und Ihr Vertrauen zu kräftigen."

„Laſſen Sie mich nun zur Mutter zurückkehren," agte ſie. „Gott verzeihe mir, ich hatte ſie beinahe ver-

geſſen! Sie bat mich, ihr ein wenig Enzian mitzubringen. Es iſt ſpät und ſie wird ſich ängſtigen.“

Er führte ſie zurück durch die verworrenen, von wilden Ranken eingehegten Pfade. Sie nahm mechaniſch ſeine dargereichte Hand, deren Berührung ſie mit einem ihr völlig neuen Wonnegefühl durchzuckte. Woodbury pflückte ihr einen Strauß von Enzian, kurzen Herbſtfarnkräutern und würzigem Amaranth. Dann gingen ſie ſchweigend nebeneinander die Wieſen binab und langſam auf der Landſtraße weiter, bis zum Häuschen der Wittwe.

„Ich werde die Blumen ſelbſt überbringen,“ ſagte er, als ſie bei dem Gartenpförtchen anlangten. „Wäre es überhaupt nicht beſſer, Ihre Mutter erführe von dem, was zwiſchen uns vorgefallen iſt?“

Sie konnte ihm dies nicht abſchlagen. Im nächſten Moment befanden ſie ſich in der kleinen Wohnſtube. Mrs. Styles erwartete einige Freunde zum Thee und verabſchiedete ſich daher, ſobald jene eintraten.

„Mutter, willſt Du Mr. Woodbury ſehen?“ frug Hannah, die Thür zum anſtoßenden Zimmer öffnend, wo die Kranke, bequem von Kiſſen unterſtützt, im Bette aufgerichtet ſaß.

„Du weißt, ich freue mich immer, wenn er kommt,“ lautete die mit ſchwacher Stimme gegebene Antwort.

Sie traten Beide miteinander ein und Woodbury legte die Blumen auf das Bett der Mutter. Die alte

Digitized by Google

Frau ſah zu ihnen auf und errieth, wie durch plötzliches Hellſehen, den ganzen Zuſammenhang. Ein freudiger Glanz erhellte ihr Antlitz. „Maxwell!“ rief ſie, „Hannah!“

„Mutter!“ erwiederte die Tochter, indem ſie auf die Kniee ſank und ihr Geſicht in den Kiſſen verbarg.

Thränen quollen aus den Augen der Wittwe und rollten ihr über die hohlen Wangen. „Ich ſehe, wie's ſteht,“ ſagte ſie. „Ich habe Gott gebeten, daß es ſo kommen möchte. Des Herrn Segen ruht noch einmal auf mir, ehe ich ſterbe. Komm hierher, Maxwell und empfange den Segen einer Mutter. Ich übergebe Dir die Tochter mit vollem Vertrauen.“

Hannah hörte dieſe Worte. Sie fühlte, wie das Band, welches die ſterbende Mutter heiligte, nun nicht mehr zerriſſen werden durfte.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Jeder Rückzug abgeschnitten.

—

„Komm morgen wieder, Maxwell", hatte die Wittwe gesagt, als er sie verließ, „komm wieder und laß mich hören, was Ihr Beide zu sagen habt. Ich fühle mich jetzt zu schwach, um mehr zu reden. Ich bin in meinem Leben so wenig von plötzlicher Freude heimgesucht worden, daß diese mir meine Kraft raubt. Auch Du, Hannah, kannst jetzt gehen; ich glaube, ich könnte ein wenig schlafen."

Die letztere glättete und ordnete sorgfältig die Kissen und überließ die Kranke dann der Ruhe. Woodbury wartete auf sie in der Thüre, welche aus dem Wohnzimmer in die Hausflur führte. „Ich gehe jetzt", sagte er, „können Sie mir ein Wörtchen der Hoffnung oder des Trostes auf den Weg mitgeben? Sagen Sie, daß Sie mir vertrauen!"

„Ja ja, ich vertraue Ihnen!" rief sie. „Mißverstehen Sie weder meine Aufregung, noch mein Stillschweigen. Ich glaube, daß das, was ich heute von

Digitized by Google

Ihren Lippen vernommen habe, mich glücklich machen wird, wenn ich nur erſt einig mit mir ſelbſt bin. Es geht mir wie meiner Mutter", fügte ſie ſchwermüthig lächelnd hinzu, „ich bin mehr an Mißachtung, als an Ehrerbietung gewöhnt."

Er drückte die Thüre der Wohnſtube in's Schloß und nahm ſie mit ſich in die Hausflur. Hier ſchlang er ſeinen Arm wie zum Schutz um ſie, und ſie fühlte ſich geſtählt gegen die Welt. „In Zukunft, Hannah", flüſterte er, „in Zukunft kann Niemand Ihnen wehe thun, der nicht mir dafür Rechenſchaft zu geben hätte. Auf Wiederſehen bis morgen!" Er beugte ſich über ſie und ihre Augen begegneten ſich. Die ſeinigen leuchteten in mildem Feuer, in weicher, zarter Innigkeit, unter welcher ihre Seele in heißen Wonneſchauern erbebte, die ſo ſchnell und heftig ſie durchzuckten, daß es ſie faſt wie Schmerz ergriff. Ein wunderbarer, unbekannter Zauber zog ihre Lippen zueinander. Sie fühlte ſeinen glühenden Kuß; ihr ganzer Körper bebte; wie im Traum hörte ſie die Thür aufgehen und ſich ſchließen, wie im Traum ging ſie zur Treppe zurück, auf deren unterſter Stufe ſie niederſank und das Geſicht in ihre Hände begrub.

Sie dachte nichts und verſuchte auch nicht zu denken. Der Kuß brannte fort und fort und jeder ihrer Pulsſchläge ſchien in ſternartigen Lichtbrechungen an ihren Nerven entlang auszuſtrahlen. Ununterbrochene

Digitized by Google

Ringe kamen und ſchwanden in prachtvollen Farben unter den geſchloſſenen Augenlidern, und das Blut eines neugebornen Daſeins ſummte in ihren Ohren, wie die Elfengeiſter neuerblühter Blumen, wenn ihr Flüſtern durch die Sommerlüfte zieht. Sie war tief verſunken in einen Zauberbann, der zu köſtlich ſchien, um ihn gewaltſam zu löſen — es war eine ſelige Trunkenheit ihres ganzen Weſens, neben welcher alle Herrlichkeit der Welt ihr kalt und ſchaal erſchien. Die Laute der Außenwelt hatten keinen Einfluß mehr auf ihre Sinne, die Gegenwart mit ihren unausgefochtenen Kämpfen, ihren quälenden Zweifeln, ihren Vorahnungen kommender Trauer ſchwand in die Ferne und ihre Seele lag hülf- und widerſtandslos in den Armen einer einzigen allmächtigen Empfindung.

Plötzlich rief dicht neben ihr eine laute, verwunderte Stimme ihren Namen. Dieſer Ruf brachte ſie ſo ſchnell zu ſich ſelbſt zurück, daß ihr im Aufſpringen der Athem verging.

„Mein liebes Kind, was fehlt Dir denn?“ rief Mrs. Waldo, welche vor ihr ſtand. „Ich ſah, daß Deine Mutter ſchlief und habe Dich durch das ganze Haus geſucht. Du warſt doch nicht eingeſchlafen?“

„Ich glaube, ich verſuchte nur zu denken.“

„Wie! haſt Du denn noch nicht genug gedacht? Deinem Ausſehen nach zu urtheilen möchte ich faſt meinen, Du hätteſt ein Geſpenſt geſehen — aber nein, es

muß wohl ein Engel geweſen ſein! Sieh mich nicht ſo an, gutes Kind, ſonſt muß ich fürchten, Du ſtirbſt mir."

„Oh wenn ich ſtürbe, dann würde ſich Alles lichten!" entgegnete Hannah Thurſton, indem ſie ſich anſtrengte ihre Selbſtbeherrſchung wieder zu gewinnen, „allein zuvor muß ich erſt leben lernen. Mache Dir meinetwegen keine Sorgen. Ich bin nur bange und bekümmert — ich bin nicht mehr, was ich früher war."

„Freilich wundert mich das nicht", entgegnete Mrs. Waldo mitleidig, „Du mußt eben auch wie wir das Schreckliche tragen lernen."

„Ja, ich weiß, daß meine gute Mutter nicht wieder geneſen wird, und ich fange bereits an, vor der Trennung zu bangen, als wäre ſie vor der Thür."

„Oh meine liebe Freundin", rief Mrs. Waldo, in Thränen ausbrechend, „ſiehſt Du es denn noch nicht? Siehſt Du nicht, daß die Trennung wirklich nahe bevorſteht? Ich fürchtete, daß Du es nicht wüßteſt. Deine Mutter, davon war ich überzeugt, würde es Dir nicht ſagen. Indem ich mich aber an Deine Stelle dachte, meinte ich, es ſei doch Unrecht, es Dir noch länger zu verheimlichen. Es geht recht ſchnell mit ihr zu Ende."

Hannah Thurſton wurde ſehr bleich. Ihre Freundin führte ſie durch die Hausthür hinaus in den kleinen Garten hinter dem Häuschen. Ein Windzug im fernen

Digitized by Google

Westen hatte den grauen Wolkenhimmel zertheilt und zu einem niedrigen Bogen emporgehoben, durch welchen die sinkende Sonne einen grellen, metallgelben, wie zornigen Schein über die Wipfel der Bäume und die abschüssigen Felder ausgoß. Sie lehnten gegen das Stacket in der Tiefe des Gartens und blickten schweigend auf die feurig beleuchtete Landschaft. Hannah brach endlich das Schweigen.

„Du bist immer eine liebe Freundin für mich gewesen", sagte sie. „Ich danke Dir für Deine Mittheilung. Ich wußte, daß der Schlag mich früher oder später treffen mußte, doch hoffte ich immer, er werde jetzt noch nicht kommen. Ich muß es tragen, so gut es gehen will."

„Gott wird Dir beistehen, Hannah", sagte Mrs. Waldo, die Thränen trocknend. „Er legt ja Keinem eine größere Last auf, als er tragen kann." —

Woodbury ging allein zurück, ohne wie gewöhnlich auf Bute und das Gig zu warten. Die Schultern zurückgezogen sog er in langen Athemzügen die etwas frische Abendluft mit dem Behagen eines Mannes ein, der ein schweres Werk vollbracht hat. Er war überzeugt, daß sein Sieg vollständig sei, er sah aber auch ein, wie leicht ihm dieser hätte entgehen können. Hätten sich seine Gedanken nicht vorher so vielfältig um dieses Mädchen gedreht, wäre er nicht in die Geheimnisse ihres innern Wesens eingedrungen, hätte er nicht kühn auf

Digitized by Google

die Gewalt gebaut, die dem gereiften Manne innewohnt — es wäre ihm gewiß nicht gelungen, dieſes von falſchem Stolze geſchwellte Herz zu erringen. Ein Mann von mehr oberflächlicher Kenntniß würde ſich bemüht haben durch Widerſtand zu ſiegen und von ihrem ungeſtümen Verlangen nach Unabhängigkeit, deſſen Urſprung er mißdeutet haben würde, ſich bis in die Seele verwundet gefühlt haben. In Woodbury aber erweckte dieſes ungerechtfertigte Verlangen das Gefühl der eigenen Machtgewißheit, welches er dem Bedürfniß des Augenblicks gemäß zu zügeln verſtand. Es durchzuckte ihn ebenſo mit Bewunderung, wie das prachtvolle Aufbäumen einer wilden Stute der Steppen, die ſich im Laſſo des Jägers gefangen ſieht. Es verrieth eine ungeahnte Leidenſchaft, welche das Sehnen ſeines Herzens zu befriedigen vermochte. Dies iſt kein zahmes, haltloſes, weichliches Weſen, dachte er, ſondern ein Weib in voller Blüthe, herrlich in ihrer Machtfülle, herrlich in ihren Mängeln, und unnahbar in jener Treue und Hinneigung, welche ihr Weſen einſt noch mit dem meinigen zur ſchönen Harmonie vereinigen wird.

Ein Theil der Kraft, welche er ihr entzogen hatte, ſchien in ſein Weſen übergegangen. Das ſchnell ſchießende Blut in ſeinen Adern hob ſeine Füße und trug ihn wie auf Flügeln das Thal hinab. Sein Herz überſprang die noch zu löſenden Schwierigkeiten und befand ſich bereits tief in der häuslichen Zukunft. Nach-

Digitized by Google

dem er den Brausbach überschritten, verließ er die Landstraße und schlug den Weg über seine eignen Wiesen und Ländereien ein, um einen zugleich bequemen und malerisch gelegenen Platz für das Häuschen, welches für Bute gebaut werden mußte, auszusuchen. Zwei verschiedene Haushaltungen konnten natürlich nicht in Lakeside bestehen.

Am nächsten Tage erfüllte sich die Drohung des grellen Sonnenuntergangs. Es regnete in heftigen, stürmischen Güssen und die Luft war erfüllt von dem den Wäldern geraubten Golde. Woodbury schritt ungeduldig in der Bibliothek auf und ab, unfähig zum Schreiben und Lesen, und wurde zuletzt so unruhig, daß er zu Mrs. Carrie Wilson's großem Verdruß das Mittagsessen eine ganze Stunde früher, als die gewohnte Zeit, anordnete. Auch Bute erstaunte nicht weniger, als sein Herr Diamond und das Gig befahl. „Aber, Mr. Max!" rief er, „Sie wollen doch nicht fort in so 'nem Wetter? Kann ich's nicht für Ihnen abmachen?"

„Ich habe dringende Geschäfte, Bute, die Niemand außer mir besorgen kann. Warten Sie nicht mit dem Thee auf mich, Mrs. Wilson. Ich kehre vielleicht erst spät zurück."

Indem er das glückliche Paar — das der Regen heute in seinem Glück nicht trennte — seiner Verwunderung und allerlei ängstlichen Vermuthungen überließ, fuhr Woodbury durch Sturm und Regen und aufspritzen-

Digitized by Google

den Schlamm nach dem Häuschen der Wittwe Thurston. Hannah trat ihm in rührend offner, vertrauensvoller Weise entgegen und faßte seine Hand fest und innig, wodurch sie zugleich das Stillschweigen ihrer Lippen gut machte. Sie sah bleich und erschöpft aus, trotzdem aber flog ein sanfter Rosenschimmer über ihr Antlitz.

„Ich werde der Mutter sagen, daß Sie hier sind", sprach sie. Im nächsten Moment erschien sie wieder an der Thür des Krankenzimmers und winkte ihm einzutreten.

Die Wittwe lag noch immer zu Bette, und es war deutlich zu sehen, daß sie es nicht wieder verlassen werde. Der Strauß von Enzian und Amaranth stand auf einem kleinen Tische neben dem Kopfende des Bettes. Ihre zierliche Quäkerhaube war vom Kissen unzerknittert und ein leichtes rehfarbenes Halstuch bedeckte ihre Schultern. Wie sie so dalag, hätte man sie in die Gallerie des Quäker-Meetinghauses unter ihre Mitschwestern versetzen können, ohne daß es nöthig gewesen wäre, auch nur eine einzige Falte anders zu legen. Ihre mageren Hände ruhten zitternd auf der Bettdecke und ihre Stimme erhob sich nicht über ein Flüstern; die starke Seele aber, welche durch das Leben hindurch ihre Stütze gewesen, blickte noch hell aus ihren Augen.

Die Tochter rückte einen Stuhl an das Bett für Woodbury. Er setzte sich nieder und nahm die Hand der alten Frau in seine beiden Hände. Sie sah ihn

Digitized by Google

mit einem edlen, herzlichen und mütterlichen Wohlwollen an, welches ihm, der sich dabei unwillkürlich seiner längst gestorbenen eigenen Mutter erinnerte, die Augen mit Thränen netzte.

„Maxwell", sagte sie endlich, „Du siehst, meine Tage auf Erden sind gezählt. Du wirst deshalb ehrlich sein und mir antworten, wie es Dir um's Herz ist. Ich habe nicht viel Gelegenheit gehabt Dich kennen zu lernen, aber Du hast von Anfang an mein Vertrauen besessen. Du hast Deine Kämpfe mit der Welt gehabt; Du bist alt genug Dich selbst zu kennen, und ich will gern glauben, daß Du auch Hannah zur Genüge kennen gelernt hast. Sie ist nicht wie andere Mädchen; sie war immer geneigt ihren eignen Weg zu gehen, aber sie hat nie in ihrer Pflicht gegen mich gefehlt, und ich bin überzeugt, sie wird nie in ihrer Pflicht als Gattin fehlen."

Hannah, welche am Fuße des Bettes saß, fuhr bei diesen Worten zusammen, sah ihre Mutter flehend an, sagte aber nichts.

„Ja, Hannah", fuhr die alte Frau fort, „sobald Du erst einmal Deinen wahren Beruf als Frau erkannt hast, ist mir Deinetwegen nicht bange. Du bist immer Deinem Vater ähnlicher gewesen, als mir. Ich sehe recht gut, daß es Dir nicht leicht geworden ist Deine Ideen von Unabhängigkeit aufzugeben, ich bin aber überzeugt, Dein Mann wird schonend und langmüthig mit

Digitized by Google

Dir ſein, ſo daß Du das Joch kaum fühlſt. Nicht wahr, Maxwell?“

„Ja, gewiß“, erwiederte Woodbury. „Ich habe Ihrer Tochter ſchon geſagt, daß ich keine Bedingungen an unſere Verbindung knüpfe. Es war die Reinheit und Wahrhaftigkeit ihres Weſens, welche mich zu ihr hinzogen und mich beinahe gegen meinen Willen ſie zu lieben zwangen. Ich hege ein ſo unumſchränktes Vertrauen zu dieſer Wahrhaftigkeit ihrer Seele, daß ich feſt glaube, wir werden nach und nach völlig in Gefühl und Strebſamkeit, ſowie in äußern Lebensanſichten mit einander übereinſtimmen. Ich bin gern bereit, diejenigen perſönlichen Ueberzeugungen, welche unſerer gegenſeitigen Annäherung im Wege ſtehen könnten, zum Opfer zu bringen, und verlange nichts weiter von Hannah, als daß ſie nicht ſelbſt ihrer fortſchreitenden Erkenntniß hemmend entgegentritt.“

„Du hörſt, was er ſagt“, ſprach die alte Frau, ihren Blick auf die Tochter richtend. „Maxwell hat alle Fragen beantwortet, die ich an ihn ſtellen wollte. Er liebt Dich, Hannah, wie Du es verdienſt geliebt zu werden. Der Gedanke, Dich allein auf der Welt zurückzulaſſen, war ein Kreuz, welches ich nicht zu tragen vermochte. Der Herr hat Barmherzigkeit an mir geübt! Er hat Dir den einzigen Mann zugeführt, deſſen Händen ich Dich mit der Ueberzeugung anvertrauen kann, daß er Deine Stütze und Dein Glück ausmachen wird,

Digitized by Google

wenn ich nicht mehr da bin. Sag', meine Tochter, erwiederst Du diese innige Zuneigung in ebendemselben Geiste?"

„Mutter," schluchzte Hannah, „Du weißt, daß ich Dir mein Herz zeigen würde, wenn ich's könnte. Maxwell verdient allen Dank, alle Hochachtung, die ich zu geben vermag. Er ist edel, billig und zart gegen mich gewesen im höchsten Grade. Ich kann ihn nicht abweisen — es ist nicht in meiner Art — und dennoch — oh denke nicht schlimm von mir, Mutter — es ist Alles so plötzlich über mich gekommen, ist so neu und fremdartig — "

Hier hielt sie inne und bedeckte das Gesicht. Sie konnte nicht weiter reden.

„Es scheint, als habe ich Dich besser gekannt wie ich dachte," sagte die Wittwe, und ein schwaches Lächeln flog über ihre abgemagerten Züge. „Du brauchst nichts weiter zu sagen: mein Gemüth ist beruhigt. Komm näher zu mir — hierher, und setze Dich neben Maxwell nieder. Ich habe ein ernsthaftes Anliegen auf der Seele und ihr müßt Beide Geduld mit mir haben, so lange ich davon rede."

Die Tochter kam und setzte sich neben Woodbury an das Kopfende des Bettes. Sie reichte der Mutter ihre eine Hand, während Woodbury die andere ergriff. Die alte Frau blickte Beide an und der Ausdruck von Friede und Ergebung schwand aus ihren Augen. Ueber

Digitized by Google

ihrem ganzen Weſen lag ein weiches Sehnen, welches ſie ſich zu ſcheuen ſchien auszuſprechen. Erſt nachdem Thränen ihr Herz erleichtert hatten, ſprach ſie flüſternd:

„Meine Kinder, es iſt am beſten ohne Hehl mit Euch zu reden. Von Tag zu Tag erwarte ich den Ruf des Herrn. Ich habe nichts mehr mit den Dingen dieſer Welt zu ſchaffen: mein Werk iſt vollbracht und die Nacht bricht herein, in der mir Ruhe wird. Der Gedanke kam mir in der einſamen Nachtwache, als ich meine Seele zu dem Herrn erhob und Ihm dafür dankte, daß er mein Gebet erhöret habe. Ich dachte alsdann, daß nichts mehr fehle, und es mag ſein, daß ich ein unvernünftiges Verlangen ſtelle; denn das, was ich wünſche, ſcheint in dem inbegriffen, was bereits geſchehen iſt. Aber ich kenne die Unbeſtändigkeit irdiſcher Dinge und ich möchte gern mit dieſen meinen eignen Augen das Loos meiner Tochter geſichert ſehen. Maxwell, der Tod entriß mir den kleinen Sohn, der beinahe eben ſo alt wie Du ſein würde, wenn er am Leben geblieben wäre; willſt Du mir das Recht geben, Dich an ſeiner Statt Sohn zu nennen? Biſt Du Deines Herzens ſo gewiß, daß Du Hannah ſchon jetzt Deinen Namen geben könnteſt? Es iſt ein thörichter Wunſch von mir, ich weiß das; wenn Ihr einander aber lieb habt, Kinder, ſo werdet Ihr vielleicht ſpäter Euch darüber freuen, daß die arme alte Mutter Eure Verbindung noch erlebte und ſie ſegnete!“

Digitized by Google

Woodbury war tief bewegt. Er küßte zärtlich die abgezehrte Hand der alten Frau und ſagte mit gedämpfter, ehrerbietiger Stimme: „Meines eignen Herzens bin ich gewiß; wenn Ihre Tochter einwilligt, ſo geſchehe, was Sie wünſchen.“

„Mutter, Mutter!“ rief Hannah, „ich kann Dich nicht verlaſſen!“

„Das ſollſt Du auch nicht, Kind. Wie könnte ich das von Dir verlangen! Nein, Maxwell weiß, wie ich's meine. So lange ich lebe, ſoll nichts ſich ändern; lange aber werdet Ihr nicht von einander getrennt bleiben. Vielleicht bin ich aber eigennützig in dieſer Sache. Sagt mir aufrichtig, Kinder, wird es Eure Hochzeit auch traurig machen, während ſie doch freudig ſein ſollte?“

„Es wird ſie heilig machen,“ erwiederte Woodbury.

„Ich möchte nicht zu viel von Dir verlangen, Hannah,“ fuhr die Wittwe fort. „Das, was ich wünſche, würde mir viel Troſt und die volle Gewißheit über Dein Glück gewähren; wenn's aber nicht geſchehen kann, ſo bin ich's auch zufrieden. Mein liebes Kind, ich habe ſchwere Sorge um Dich getragen; ich ſah einen dornigen Pfad vor Dir, wenn Du allein durch's Leben hätteſt gehen müſſen, und ich fürchtete, Du würdeſt niemals freiwillig Deinen Nacken unter das ſanfte Joch der Ehe beugen. Wenn ich nun Dein Loos wirklich feſt-

Digitized by Google

geſtellt ſähe, wenn ich Dich die Worte ſagen hörte, die mir die Verſicherung geben, daß ich nicht die Tochter verloren, ſondern einen Sohn gewonnen habe, dann wird für mich der letzte bittere Tropfen des Todes ſchwinden und mit Freuden werde ich zum Vater eingehen!"

Alle Kraft zum Widerſtande entſank Hannah bei dieſen Worten. Sie hatte ja bereits ſo weit nachgegeben, daß ſie nicht mehr zurückweichen konnte. Woodbury hatte, faſt noch ehe er ihn beanſpruchte, den erſten Platz in ihren Gedanken eingenommen, und obwohl ſie es ſich kaum ſchon geſtand, daß ſie ihn liebte wie ihr Gatte geliebt ſein ſollte, ſo war ſie dennoch vollſtändig von dem Vorgefühl kommender Liebe durchdrungen. Wenn ſie trotzdem noch immer den Verſuch machte, gegen die immer höher ſchwellende Fluth anzukämpfen, ſo geſchah dies nicht ſowohl aus Furcht, das ihr zugewandte Zutrauen nicht erwiedern zu können, ſondern vielmehr aus dem mechaniſch fortgeſetzten Bemühen, ſich auf dem unabhängigen Standpunkt zu erhalten, von dem ſie ſich immer weiter hinabgleiten fühlte. Die Worte ihrer Mutter zeigten ihr, daß auch ſie dieſen Kampf vorausſah und ſeinen Ausgang bezweifele, denn, leider! hatte ſie ihr Grund gegeben, der unerwarteten Gefühlserregung zu mißtrauen. Gegen die Männer im Allgemeinen, und gegen Woodbury ganz beſonders, war ſie in den Augen dieſer Mutter hart und unbillig gewe-

Digitized by Google

sen. Konnte sie sich weigern, in eine Verbindung einzutreten, welche, wie sie fühlte, früher oder später doch stattfinden werde? Konnte, ja durfte sie Woodbury noch länger ihr volles Gelübde vorenthalten, während sein Abschiedskuß von gestern ihr noch auf den Lippen brannte?

Sie beugte sich über die alte Frau, bis ihr Gesicht fast die Brust derselben berührte. „Mutter," sagte sie kaum hörbar, „es soll sein, wie Du es wünschest."

Da strich ihr die Wittwe zärtlich über das dunkelbraune Haar. „Wenn ich nicht wüßte," sagte sie, „daß es Recht ist, Hannah, ich würde Dir Dein Wort zurückgeben. Laß es aber bald sein, das bitte ich Dich, denn ich sehe wohl, mein Weilen unter Euch geht rasch zu Ende."

„Lassen Sie es morgen sein, Hannah," bat Woodbury. „Es soll Alles bleiben wie es ist. Ich nehme Sie nicht von dem Krankenlager der Mutter weg; Sie werden mir nur einfach das Recht ertheilen, ihr als Sohn zu nahen und ihr den Beistand und den Trost eines solchen zu leisten."

Hierbei blieb es. Nur die ihnen zunächst stehenden Personen — Waldo's, Merryfield's, Bute und Carrie — sollten von den Umständen in Kenntniß gesetzt und aufgefordert werden, bei der Trauung zugegen zu sein. Mr. Waldo war es natürlich, welcher die feierliche Handlung vollziehen sollte, während die Wittwe

Digitized by Google

zugleich darum bat, die bei Verheirathung der Quäker übliche Form der spätern Trauung vorausgehen zu laſſen. Die Beſprechung hatte ſie erſchöpft und Woodbury verabſchiedete ſich daher, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Hannah geleitete ihn bis zur Hausthür und als dieſe ſich hinter ihm ſchloß, murmelte ſie vor ſich hin:

„Wider den Strom rang ich mit eitler Wehr —
Nun trage mich der große Fluß in's Meer!“

Der Pfarrer Waldo und ſeine Frau ſaßen allein, aber nicht vereinſamt, in ihrem kleinen Zimmerchen. Sie waren eines jener glücklichen Ehepaare, welche einander nie müde werden. Woodbury's Erſcheinen unter Wind und Regen überraſchte ſie angenehm und Beide begrüßten ihn mit herzlicher Freude.

„Mann,“ rief Mrs. Waldo, „ſtelle nur das arme Pferd in den Stall zu Dobbin. Es wäre lächerlich, wenn Mr. Woodbury daran dächte vor dem Thee wieder wegzugehen.“

Der Pfarrer ſtand ſchon halb in der Thür, als ihn der Gaſt beim Arme faßte. „Bitte, bleiben Sie,“ ſagte er, „ich habe Ihnen Beiden etwas mitzutheilen, und zwar ſogleich.“

Seine Stimme klang ſo ernſt und feierlich, daß ſich Beide plötzlich erſchrocken zu ihm umwendeten. Etwas in ſeinen Zügen beruhigte ſie jedoch, ohne ihre Verwunderung zu verringern.

Digitized by Google

„Ich versprach Ihnen einst, Mrs. Waldo," fuhr er fort, „daß Ihr Mann mich trauen sollte. Die Zeit ist da, wo ich mein Versprechen erfüllen kann. Meine Verheirathung wird morgen stattfinden!"

Die Lippen des Pfarrers öffneten sich so, daß nicht allein seine sämmtlichen Zähne, sondern auch ein großer Theil der Kinnladen sichtbar wurde. Die dunklen Augen seiner Frau gewannen an Umfang, sie schlug unwillkürlich die Hände über dem Kopf zusammen und der Athem versagte ihr.

„Meine Verheirathung wird morgen stattfinden," wiederholte Woodbury, „und meine Verlobte ist Hannah Thurston."

Mrs. Waldo sank auf den nächsten Stuhl hin. „Das ist ein alberner Spaß, Mr. Woodbury, sagte sie endlich mit einem schwachen Versuche zu lachen, „ich hätte Sie dessen nicht fähig gehalten!"

In kurzen Worten erzählte er ihnen den Zusammenhang. Da sprang Mrs. Waldo auf, warf beide Arme um seinen Nacken und küßte ihn stürmisch. „Ich konnte nicht anders, Mann!" rief sie diesem zu und brach in ein Lachen aus, während ihr die Freudenthränen über die Wangen liefen. „Es ist so selten, daß das Rechte in der Welt passirt! Was für eine Thörin ich war, daß ich dachte, Ihr haßtet einander! Nie in meinem Leben traue ich meinen Augen wieder, nein, und meinen Ohren, und meinem dummen Verstande

Digitized by Google

auch nicht. Ich wette, Mrs. Blake hat einen ſchärfern Blick gehabt wie ich; wir werden ſehen, ob ſie ſich verwundert, wenn ſie's hört! Ach, Ihr guten Leutchen, wie glücklich Ihr mich gemacht habt! Das iſt mir lieber, als wenn mein Mann tauſend Neubekehrte hätte und die größte Kirche in Ptolemy baute!"

Auch Mr. Waldo war in ſeiner Weiſe bewegt. Er räuſperte ſich, als ob er ſich zum Gebet vorbereite, ſchritt dreimal nach der Thür und zurück, wobei er jedesmal Woodbury's Hand von Neuem preßte, und trat zuletzt mit der geiſtreichen Bemerkung an's Fenſter: „Es iſt ſchlechtes Wetter heute."

In demſelben Maße, als die guten Leute ſich von ihrem freudigen Erſtaunen erholten, fand es Woodbury ſchwierig, von ihnen loszukommen. Sie beſtürmten ihn mit Fragen über das Entſtehen und Wachſen ſeiner Neigung, Fragen, welche ſein Zartgefühl ihn verhinderte zu beantworten. „Es genügt," ſagte er, „daß wir einander lieben und uns morgen verheirathen."

Als er aufbrach, ſah er bald darauf eine Geſtalt, die in einen alten Mantel gehüllt war und eine formloſe Nebelkappe auf dem Kopfe hatte, auf dem Plankenweg in der Straße erſcheinen und in der Richtung nach der Wohnung der Wittwe Thurſton forteilen. Die Geſtalt war Mrs. Waldo.

Das Merryfield'ſche Ehepaar fand er gleichfalls zu Hauſe. Dieſes hatte ſich in der letzten Zeit bei

Digitized by Google

weitem ſtiller und zurückgezogener verhalten, als früher, daher ſie auch beinahe aus dem weitern Verlaufe dieſer Geſchichte verſchwunden ſind. Wegen der freundſchaftlichen Beziehungen, in welchen ſie zu Hannah Thurſton ſtanden, konnten ſie aber von der morgenden Feierlichkeit nicht gut ausgeſchloſſen werden. Die Neuigkeit kam ihnen zwar unerwartet, ſchien ſie jedoch nicht ſehr zu überraſchen, denn Beide beſaßen nur geringe Beobachtungsgabe und hatten ſich überdies nicht beſonders um die Angelegenheiten der beiden Verlobten bekümmert.

„Ich freue mich gewiß recht ſehr, ſo zu ſagen," ſprach Mr. Merryfield. „Es giebt nicht viele Mädchen, wie Hannah Thurſton, und ſie verdient's gut verſorgt zu ſein."

„Ja," bemerkte ſeine Frau, mit einem kleinen Anflug von Bosheit, die aber nicht ernſtlich gemeint war — „ja, 's iſt gar nichts Uebles für ſie; Frauenrechte werden aber doch Frauenrechte bleiben, ſelbſt wenn die Vorkämpfer ſie im Stich laſſen."

Die Dunkelheit brach ein und der Regen fiel in Strömen herab, als Woodbury Lakeſide erreichte. Bute, welcher während der letzten Stunde alle fünf Minuten vor die Hausthür gegangen war, hatte das Raſſeln der Räder durch den Regen gehört, und auch der Irländer ſtand bereit, das Pferd in Empfang zu nehmen. Im Wohnzimmer ſah es freundlich, ſauber und gemüthlich

Digitized by Google

aus. Das Holz kniſterte luſtig im offenen Kamin, und Mrs. Carrie Wilſon, mit einem unter dem Kinn geknoteten Seidentuch, machte ſich mit dem Theetiſch zu ſchaffen. Bei dem wohlwollenden Gefühl, welches Angeſichts dieſer beiden glücklichen Menſchen ſein Herz bewegte, ſah Woodbury, daß er der vollſtändigſten Heilung genoß — ihr Glück hatte aufgehört ſtörend auf ihn zu wirken.

„Wie gemüthlich es hier iſt!“ ſagte er. „Ihr Theetiſch, Mrs. Wilſon, heimelt mich ordentlich an.“

Carrie's Augen funkelten und ihre Wangen rötheten ſich vor Freude. Bute dachte, er müſſe wohl keine gar ſo ſchlechten Geſchäfte gemacht haben. Er war jedoch zu beſcheiden, um ſich eine Frage zu erlauben.

Nach dem Thee ging Woodbury nicht, wie gewöhnlich, in die Bibliothek. Er rückte ſich einen Stuhl zum Feuer heran und beobachtete eine Zeitlang Mrs. Wilſon's Finger, wie ſie emſig mit einem Paar Winterſocken für Bute beſchäftigt waren. Letzterer ſaß an der andern Seite des Kamins und las Richard Dana's „Zwei Jahre vor dem Maſt.“

„Bute“, ſagte plötzlich Woodbury, „meinſt Du, daß Platz genug für noch Eins im Hauſe iſt?“

Zu ſeinem Erſtaunen erröthete Bute bis an die Schläfe und ſchien um eine Antwort ſehr verlegen. Verſtohlen blickte er nach Carrie hin.

Digitized by Google

Woodbury lächelte und beeilte ſich, ihn aus ſeinem Irrthum zu reißen. „Du haſt nämlich etwas noch Anſteckenderes nach Lakeſide gebracht, als das Fieber. Es hat ſich auf mich geworfen und die Folge iſt, daß auch ich mich verheirathen muß.“

„Ach, Mr. Max, was Sie nicht ſagen! Es iſt doch nicht etwa Miß Amalie Smith?“

Woodbury brach in lautes Lachen aus.

„Wie kommſt Du auf den Gedanken, Bute?“ rief ſeine Frau. „Es giebt nur Eine in ganz Ptolemy und hier herum, die Mr. Woodbury's werth iſt, und doch fürchte ich beinahe, daß ſie's nicht iſt.“

„Nun, wer wäre denn das, Mrs. Wilſon?“

„Sie werden es nicht übel nehmen, Sir? Ich meinte Hannah Thurſton.“

„Sie haben's gerathen!“

Carrie ſtieß einen kleinen Schrei aus und ließ ihr Strickzeug fallen. Bute verſuchte zu lachen; aber in ſeinem Halſe gerieth etwas in Unordnung und über ſeinem Bemühen es wieder in Ordnung zu bringen, trat ihm das Waſſer in die Augen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Hochzeit und Tod, Klatschereien und wirkliche Neuigkeiten.

Die Veranlassnng, welche am folgenden Morgen die wenigen Freunde im Häuschen der Wittwe zusammenführte, war mehr eine wehmüthig rührende, als freudvolle; denn es fühlte Jeder, daß eine laute Freude, welche man sonst wohl bei dergleichen Gelegenheiten äußert, unter so ungewöhnlichen und feierlichen Umständen nicht am Platze wäre. Die Wittwe wußte recht gut, daß sie der Hochzeit der Tochter den Sonnenglanz raubte, aber sie ließ sich in dieser wie in allen Lagen des Lebens allein vom „Geiste" anregen und leiten. Sie sah, daß Hannah noch nicht zum vollen Bewußtsein der Liebe gelangt war und daß die Grundsätze, welche sie bis dahin verfochten, so lange gegen ihr Herz ankämpfen würden, bis der letzte Rest ihrer scheinbar freien Willenskraft gebrochen wäre. Aus diesem Grunde erschien ihr die letzte Ausübung der mütterlichen Autorität gerechtfertigt. Sie sah mit dem hellen Blick der Sterbenden, daß ohne dieses Band das Glück der Toch-

Digitized by Google

ter für die Zukunft nicht gesichert wäre, während mit ihm die jetzt noch widerstreitenden Elemente gewiß in Einklang kommen würden.

Woodbury ahnte die Zweifel der Mutter, aber er theilte sie nicht in demselben Maße. Er glaubte vielmehr, daß der heftigste Kampf in Hannah vorüber sei und daß seine Geduld, seine sorgsame, zärtliche Liebe auch den letzten Widerstand in ihr brechen werde. Freilich blieb auch dann noch immer Einiges übrig, was zurechtzusetzen war, allein er hatte das Recht der obersten Leitung bereits abgetreten und die Lösung der natürlichen Einwirkung der Zeit und der Liebe anheimgestellt. Er wollte von keiner Feststellung ihrer beiderseitigen Rechte etwas wissen: ihm genügte ihr Versprechen, der fortschreitenden tiefern Erkenntniß ihres neuen Daseins sich nicht verschließen zu wollen, denn er war überzeugt, daß diese Erkenntniß ihrem Innern Ruhe und Glück bringen werde. Wahrscheinlich hatte deshalb der erfüllte Wunsch der Mutter für Beide gute Folgen; ihm persönlich aber ward durch das Neue ihrer gegenseitigen Beziehungen freilich eine behutsamere Pflichterfüllung, eine wachsamere Selbstbeherrschung auferlegt.

Mrs. Waldo, welche ihr treues, aufgeregtes Herz keinen Augenblick hatte schlafen lassen, stellte sich schon am frühen Morgen bei Hannah Thurston ein. Es war vielleicht gut, daß dieser, als die entscheidende Stunde kam, keine Zeit zum einsamen Nachdenken gelassen

wurde. Gegen zehn Uhr erschienen die übrigen Freunde, welche zuerst bei der Cimmerischen Pfarre vorgefahren waren, in der kleinen Wohnstube. Woodbury kam in Begleitung von Mr. Waldo, von Bute und Carrie gefolgt. Woodbury war einfach schwarz gekleidet, ohne die übliche weiße Bräutigams-Weste und steife Kravatte. Wäre sein Rock mit einem stehenden Kragen*) versehen gewesen, so hätte selbst nicht die Gemeinde der „Freunde" etwas an seinem Anzuge aussetzen können. In seinen Zügen lag Ruhe und Ernst; was ihn sonst noch bewegte, hatte er tief in's Herz verschlossen.

Mrs. Merryfield trug ein Kleid von grünlich grauer Seide, welches das Fahle ihrer Hautfarbe noch mehr hervortreten ließ; sie drückte von Zeit zu Zeit ihr Taschentuch an die Augen, aber von einer ungewöhnlichen Rührung war nichts an ihr zu erkennen.

Die in das Krankenzimmer führende Thür stand offen und das Bett war an sie herangeschoben worden, so daß die Wittwe nicht allein die in der Wohnstube Versammelten sehen, sondern auch mit ihnen reden konnte. Ihr tadelloses Organdin-Halstuch und der Shawl von weißem Seidenkrepp waren kaum weißer als ihr Antlitz; in ihren Augen aber weilte ruhiger, inniger Friede,

*) Die streng vorgeschriebene Kleidung der Quäker, oder Freunde, erfordert bei den Männern einen aufstehenden Rockkragen. A. d. Ü.

Digitized by Google

der den Wohlklang ihrer ſchwachen Stimme nur vermehrte. Sie begrüßte Alle mit heiterer Freundlichkeit. Die Feierlichkeit des Augenblicks erhob ſich kaum über den gewöhnlichen Ernſt ihres Lebens; ihre Seele bewegte ſich deshalb frei und ungezwungen.

Bald darauf trat Hannah Thurſton in das Zimmer. Sie war in weißen Muſſelin gekleidet und trug einen einfachen Spitzenkragen um den Hals, den eine weiße Atlasſchleife zuſammenhielt. Ihr weiches dunkles Haar, in das ſie zum Schmuck nicht eine einzige Blume geſteckt hatte, war etwas tiefer als gewöhnlich in die Stirn gekämmt, wodurch der Ausdruck ſanfter Weiblichkeit in ihr noch mehr hervortrat. Ihr Antlitz war ruhig und bleich, nur zwei kleine rothe Flecken zeigten ſich auf den beiden Wangen. Aus ihren matten Augen ſprach völlige Theilnahmloſigkeit an dem, was um ſie her vorging, und als Woodbury ihre Hand ergriff, war dieſe eiſig kalt. Mit ruhiger Haltung empfing ſie die Glückwünſche der Freunde und trat dann, auf den Wink der Mutter, an deren Bett. Man hatte der letztern freie Hand in der Anordnung der Feierlichkeit gelaſſen, die jetzt beginnen ſollte.

Das Brautpaar nahm in der Wohnſtube, und zwar der geöffneten Thür gegenüber, Platz. Die Gäſte bildeten zu beiden Seiten einen für die Kranke überſehbaren Halbkreis, und dieſe ſchien in Wahrheit die Prieſterin zu ſein, von welcher die Weihe der feierlichen

Digitized

Handlung vollzogen werden sollte. Nach einem kurzen Stillschweigen, welches in den Versammlungen der Quäker zur Verrichtung des stillen Gebetes dient, begann sie zu sprechen. Im Verlauf ihrer Anrede gewann ihre Stimme an Kraft und nahm jenen hellen, beinahe bis zum Gesang sich erhebenden Ton an, in welchem sie in frühern Jahren von der Gallerie herab, wo sie unter den Frauen-Aeltesten der Sekte saß, zu predigen pflegte.

„Meine Freunde", sprach sie, „ich fühle mich angeregt, einige Worte zu Euch allen zu reden. Ich fühle, daß Ihr nicht hierher gekommen seid ohne eine Empfindung dessen, was Euch zusammenberufen hat, und daß Eure Herzen dazu vorbereitet sind, mit ihnen zu fühlen, welche jetzt vor dem Angesicht des Herrn vereinigt werden sollen. Ich habe sie darum gebeten, damit es mir gestattet sei, in der kurzen Zeit, die mir noch für die Dinge dieser Welt übrig bleibt, mit meinen eignen Augen ihre Verbindung zu sehen. Nachdem dieser Wunsch mir erfüllt ist, kann ich in Frieden mit der Welt abschließen, und obgleich ich nicht in allen Dingen ein treuer und gehorsamer Knecht gewesen bin, so darf ich doch hoffen, daß die Freude des Herrn nicht von meiner Seele genommen werde. Ich fühle die Nähe des Friedens, welcher höher ist denn alle Vernunft, und möchte nicht, daß um meinetwillen das Haus der Freude in ein Haus der Trauer verwandelt würde. Laßt Euch Euer Herz nicht trüben durch den Gedanken an mich. Freuet Euch

Digitized by Google

vielmehr, daß ich den Sohn, den ich so lange beweint, in der elften Stunde wiedergefunden habe und daß der Stecken und Stab, nach welchem ich so inbrünstig verlangte, um durch das Thal der Finsterniß wandern zu können, mir barmherzig in die Hände gelegt ist. Denn wahrlich, ich sage Euch: die reine Liebe, welche dem Menschen in's Herz gelegt ist, kommt der Liebe unseres himmlischen Vaters am nächsten, und sie, welche viel von der einen haben, denen wird auch viel von der andern zu Theil werden!"

Sie schwieg und machte ein Zeichen mit der Hand. Die Herzen der Zuhörer, als überschatte sie etwas Höheres als rein menschliche Nähe, fühlten sich von Andacht und Ehrfurcht ergriffen. Woodbury und Hannah, dem Zeichen der Mutter folgend, erhoben sich und traten einen Schritt vorwärts. Ersterer hatte die einfache Formel der Freunde auswendig gelernt, und indem er Hannah's Rechte ergriff, sprach er mit leiser, aber klarer und fester Stimme: „Vor Gott dem Herrn und diesen unsern Freunden fasse ich Hannah Thurston bei der Hand und verspreche, ihr durch die Hülfe Gottes ein liebevoller und treuer Gatte bis in den Tod zu sein."

Die Reihe kam nun an Hannah. Vielleicht mochte Woodbury in der Hand, die er hielt, ein schnelleres Schießen des Blutes fühlen, aber Keiner von den Andern bemerkte etwas Auffälliges an ihr, weder ein Zit-

Digitized by Google

tern ihrer Gestalt, noch einen einzigen bebenden Laut in ihrer überaus lieblichen Stimme. Sie sah Woodbury in die Augen, während sie die Worte aussprach, als wollte sie mit ihrem Blicke die Bedeutung des Gelübdes in sein Herz einsenken. Als sie geendet hatte, erhob sich Mr. Waldo und vollzog die beinahe ebenso einfache Trauung der Cimmerischen Kirche. Nachdem er die Beiden als Mann und Frau verkündet hatte, sprach er, indem er seine gefalteten Hände auf ihre ineinander verschlungenen legte, ein Gebet der Weihe. Obgleich seine Augen überflossen und es schien, als ob er jeden Augenblick aufhören müsse zu reden, brachte er die Sache doch glücklich zu Ende. Seine Zuhörer schwammen sämmtlich in Thränen; nur die Wittwe Thurston und die Neuvermählten behielten ihre Fassung. Sie bewegten andere Gefühle, als gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten die Herzen bewegen. Keiner der Zeugen wußte von dem heißen Kampfe, der dem heutigen Tage vorausgegangen war, keiner ahnte, welche bedeutungsvollen Folgen der Sieg haben mußte.

Beide traten nach dem Gebete Mr. Waldo's an das Lager der Kranken und diese küßte sie. „Mutter", sagte Woodbury, „lassen Sie mich in Wahrheit, nicht nur dem Namen nach, Ihr Sohn sein."

„Richard!" rief sie. „Mein lieber Sohn! Ich heiße Dich um Hannah's willen noch mehr willkommen als meinen leiblichen Sohn. Kinder, haltet fest an-

Digitized by Google

einander, traget einmüthig die Bürden des Lebens. Hannah, ist jetzt Friede in Deinem Herzen?"

„Mutter, ich habe mein Versprechen abgelegt," erwiederte sie, „ich habe mein Leben Maxwell's Händen anvertraut — der Friede wird kommen."

„Der Herr verleihe ihn Dir, wie er ihn mir verliehen hat!" sagte die Kranke. Hierauf schloß sie, ganz erschöpft, aber glücklich, die Augen.

Das Ehezeugniß ward von allen Gegenwärtigen unterzeichnet, worauf sie sich entfernten. Woodbury blieb bis zum Abend, seine Frau in der Pflege der Kranken unterstützend, oder ihr, während jene schlief, in der kleinen Wohnstube Gesellschaft leistend. Kein Wort von Liebe oder von dem Rechte, welches er jetzt auf sie hatte, kam über seine Lippen. Nach der heftigen Gemüthsanspannung, in der sie während der letzten acht Tage gelebt hatte, meinte er, daß sie der Ruhe bedürfe und er suchte sie daher nur in solche Gespräche hineinzuziehen, welche ihre Gedanken von ihr selbst ablenken mußten. Dies gelang ihm auch so gut, daß die Stunden schnell dahineilten und ihr, als er mit einbrechender Nacht nach Lakeside zurückkehrte, zu Muthe war, als sei ihr eine Stütze entzogen worden.

Am folgenden Morgen kam er sehr zeitig wieder und gesellte sich so ruhig und unauffällig zu dem kleinen Familienkreise, daß es schien, als wäre er schon lange ein Mitglied desselben. Ein anderer Geist kam

Digitized by Google

mit ihm in das Haus, ein Gefühl von Kraft und Schutz, von zärtlicher, sorgsamer Obhut, welches Hannah außerordentlich wohl that. Das Chaos ihrer Empfindungen entwirrte und klärte sich zu einem Strome ab, welcher täglich mehr seine Richtung nach ihrem Manne zu nahm. Ihr äußerlich festgestelltes Schicksal brachte mit einemmale allen Zwiespalt in ihr zum Schweigen, und die einzige Aufgabe, welche ihr noch zu lösen übrig blieb, war, die ihr bisher so theuern Endzwecke mit den ganz neuen Pflichten, die sie übernommen hatte, zu versöhnen. Für den Augenblick aber mußte auch diese Aufgabe ungelöst bleiben; denn sie durfte nur an ihre Mutter denken, und Woodbury's treue Mithülfe bei der Pflege derselben wurde ihr immer willkommener und wohlthuender. Die Wahlverwandtschaft ihrer Herzen durchzuckte sie, wenn er die alte Frau „Mutter" nannte, wenn er dieselbe mit starkem Arm behutsam aus ihrem Bett in den Schaukelstuhl und von diesem zurück in das Bett hob — wenn sie sah, wie die abgezehrten Züge der Mutter sich bei seinem Kommen erheiterten, wenn sie hörte, wie sie ihn im Halbschlummer der Nacht bei seinem Namen rief. Sie selbst auch zählte Morgens die Minuten, bis er erschien und wenn er Abends wieder ging, so schien es ihr, als käme die Nacht schneller durch die Fenster des Stübchens.

Aber wie die Wittwe es ihnen vorausgesagt hatte, so geschah es: sie trennte die Verbundenen nicht lange.

Digitized by Google

Am fünften Tage nach der Vermählung entschlief sie gegen Sonnenuntergang zur ewigen Ruhe. Ihre letzten Augenblicke waren schmerzlos; das Leben erlosch so allmälig und unvermerkt, daß die Umstehenden nur die erhabene Feierlichkeit, das tief Geheimnißvolle des Todes, nicht aber seine Schrecken empfanden. Ihr Bewußtsein für die Außendinge hatte schon mehrere Stunden vorher aufgehört, doch sah sie das Herannahen der letzten Stunde und in dem Lebewohl an ihre Tochter und ihren neugefundenen Sohn lag eine heitere Entsagung. „Liebet einander!" lauteten ihre letzten, kaum hörbar geflüsterten Worte, dann schlossen sich ihre Augen für immer.

Hannah wollte das Häuschen nicht eher verlassen, als bis der Mutter die letzte Ehre erwiesen wäre, und Miß Sophie Stevenson und Mrs. Waldo erboten sich, bei ihr zu bleiben. Woodbury übernahm die Besorgung des Begräbnisses, welches nach der Sitte der Quäker einfach und prunklos war.

Ein unbestimmtes Gerücht von dem Vorgefallenen hatte sich in Ptolemy verbreitet, aber es war nicht die sonst gewöhnliche Klatschsucht, welche sich desselben bemächtigte, sondern man schüttelte vielmehr allgemein die Köpfe aus Unglauben. Auf den Tod der Wittwe Thurston war man vorbereitet gewesen, die vorhergehende Verheirathung der Tochter aber war ein so unerhörtes Ereigniß — so gänzlich unvorhergesehen und scheinbar

so aller Nothwendigkeit entbehrend, daß man in ganz Ptolemy sich sträubte, es als wahr anzuerkennen. Da indeß bis zum Tage der Beerdigung die Richtigkeit des Gerüchts sich als zweifellos herausstellte, so beschlossen sowohl Zweifler als Gläubige, von der Gelegenheit zu profitiren und ihre Neugierde unter dem Vorwande der Ehrerbietung gegen die Verstorbene zu befriedigen. Das Gerücht war sogar mit der Abendpost nach Atauga-City gelangt und da die beiden Miß Smith sich kürzlich erst lila Musselinkleider zugelegt hatten, welche als Halbtrauer gar nicht übel zur Gelegenheit paßten, beschlossen auch sie bei dem Begräbnisse zu erscheinen.

Zur festgesetzten Stunde stand auf der am Häuschen vorbeiführenden Straße Wagen an Wagen dicht zusammengedrängt. Es war ein milder, sonniger Oktobernachmittag, und da das Zimmer, in welchem die Leiche ausgestellt lag, nicht den zehnten Theil der am Begräbniß Theilnehmenden fassen konnte, so füllten sie das Gärtchen und selbst den Fußweg vor demselben, indem sie bei ihrer Ankunft nur in das Haus eintraten, um jenen stillen Blick auf die Todte zu werfen, von dem wir hoffen müssen, daß er mehr die Folge menschlicher Sympathie, als menschlicher Neugierde ist. Auch war es gewiß ein erhabener, schöner Friede, der über die hagern, ruhigen Züge der Leiche verbreitet lag. Nicht die Spur von Schmerz war vorhanden, nur Ruhe, unaussprechliche, trostreiche Ruhe. Ihre Hände lagen

Digitized by Google

nicht mit der bleiernen Schwere des Todes, sondern wie im bewußtlos leisen Schlummer kreuzweis auf der Brust übereinander. Auf dem zurückgeschlagenen Sargdeckel lag ein Kranz von Amaranth, dessen silbergraue Blätter und dessen Wohlgeruch mit dem einfachen Geschmack und der stillen Unbescholtenheit der Sekte, zu der die alte Frau gehört hatte, gut übereinstimmte. Selbst der Rev. Lemuel Styles, den das Wort „Quäker" stets nur an eine mildere Form des Unglaubens erinnerte, stand lange Zeit in die Schönheit des ruhigen Todtenantlitzes versunken neben dem Sarge und sagte, als er sich wegwandte, leise vor sich hin: „Sie hat den Frieden gefunden!"

Zwei alte „Freunde" aus Tiberius hatten sich gleichfalls sammt ihren Frauen eingestellt und die letzteren widmeten sich Hannah, als sei dies eine ihnen besonders auferlegte Pflicht. Ehe der Sargdeckel zugeschraubt ward, saßen sie eine Weile neben der Leiche und hielten ihre Taschentücher fest auf den Mund gedrückt. Hierauf trugen ihre Männer mit Mr. Waldo und Merryfield den Sarg bis zum Leichenwagen. Dies war der Moment, wo die Frage, ob Hannah wirklich mit Woodbury verheirathet wäre, sich für die Neugierigen entscheiden mußte; denn wenn dies der Fall war, so mußte sie in Gesellschaft ihres Mannes hinter dem Sarge hergehen. Die Neugierde der Harrenden wurde bald befriedigt. Hannah, auf Woodbury's Arm gelehnt,

trat aus der Hausthür in's Freie und schritt langsam auf dem Kieswege dem auf sie wartenden Leichenwagen zu. Ihr unverschleiertes Gesicht war bleich und unendlich traurig; ihre Augen hafteten am Boden, keiner der Zuschauer erhaschte einen Blick derselben. Woodbury's Antlitz zeugte von der ernsten, liebevollen Theilnahme, welche sein Herz erfüllte. Er sah die Umstehenden an, ohne daß er sie zu bemerken schien, und selbst die lebhafteste Neugierde scheiterte an seiner männlichen Selbstbeherrschung. Beide schienen umgeben von einem Nimbus der Trauer und Ergebung, in welchem jede äußere Spur ihrer neuen Beziehungen zu einander verloren ging. Dem Anscheine nach hätten sie bereits ebensoviele Jahre als Tage verheirathet sein können.

Die Leidtragenden bestiegen die wartenden Wagen und folgten der Leiche in der Reihenfolge, je nachdem sie mehr oder weniger zu der Verstorbenen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatten. Die Angehörigen ihrer Sekte genossen dabei den Vorrang. Ihnen folgten Waldo's und Merryfield's. Der ganze Zug war von ungewöhnlicher Länge: es schien, als ob ganz Ptolemy zugegen sei. Als er bei dem Cimmerischen Kirchhofe ankam, standen Bute und die Farmer der an Lakeside angrenzenden Gehöfte bereit, den Leidtragenden und den ihnen folgenden Gästen beim Aussteigen behülflich zu sein und die Pferde in Obhut zu nehmen. Das Grab war in einiger Entfernung von den Grä-

Digitized by Google

bern der Cimmerier auf einem weichen, zur Zeit noch unberührten Rasenplatze aufgeworfen. Einige schmale Bretter waren über die Oeffnung gelegt. Auf diese stellte man den Sarg, ehe er in die Gruft hinabgesenkt ward. Die Menge stellte sich still in einen Umkreis um dieselbe, die Leidtragenden und deren unmittelbare Freunde dem Sarge zunächst, und einer der Quäker nahm seinen breitkrempigen Hut ab und legte in einfachen und beredten Worten Zeugniß ab von der Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit, dem christlichen Vertrauen und der christlichen Geduld der Dahingeschiedenen. Während er sprach, preßten die beiden Quäkerinnen abermals heftig die Taschentücher an den Mund. Woodbury, obwohl der andere „Freund" hoch aufgereckt und mit bedecktem Haupte*) neben ihm stand, nahm seinen Hut ab, und beugte ehrfurchtsvoll den Kopf.

Mr. Waldo sprach hierauf ein ernstes, aus dem Herzen kommendes Gebet. Er wußte kaum, wie viel er wagte, indem er das Begräbniß einer Quäkerin mit dem Segen der Kirche weihte. Zum Glück konnte Niemand in den wenigen Worten, die er sprach, auch nur die geringste Abweichung von der strengen Kirchenlehre entdecken. Auch war es nicht die Theologie, welche ihm

*) Die Quäker haben sich stets das eigenthümliche Recht vorbehalten, jederzeit, auch im Hause und in den Räumen ihrer Gottesverehrung, den Hut aufzubehalten.

A. d. Ü.

itized by Google

die Worte eingab, sondern die reine, ungetrübte Religion des Herzens, und selbst die intolerantesten seiner Zuhörer fühlten die Macht derselben, während sie den Akt selbst in's geheim tadelten. Auch er verwies auf das Leben der Wittwe als ein schönes Beispiel gottesfürchtiger Ergebenheit, und betete, daß diese christliche Tugend in den Herzen aller Anwesenden Wohnung machen möchte.

Nachdem der Sarg hinabgesenkt war und die erste Schaufel voll Erde mit dumpfem Geräusch auf den Sargdeckel fiel, fuhr Hannah, wie von Schmerz durchzuckt, zusammen und faßte mit beiden Händen den Arm ihres Mannes. Er beugte sich zu ihr nieder und flüsterte ihr einige Worte zu; was er sagte, hörte jedoch Niemand. Nach einer Weile klang es hohl aus der Gruft herauf, dann aber verkündete der leise, bröckelnde Laut der einzelnen Erdtheilchen, daß der Sarg für immer dem Auge entschwunden war. Alle gingen heim und überließen es der milden Herbstsonne, auf den frischen Grabhügel herabzuscheinen und der Drossel, über dem stillen Ruheplatz der Todten ihr Lied zu flöten.

Auf dem Wege nach Hause besprachen die Ptolemyer wiederholt die Neuigkeit des Tages: Hannah's Verheirathung. Das Unglaubliche war also doch wahr; aber das Geheimnißvolle, welches das Ereigniß umschwebte, blieb noch unerklärt. In den wenigen Fami-

Digitized by Google

lien, welche den „höhern Cirkel" bildeten und mit Töchtern reich gesegnet waren, unter denen der begüterte Eigenthümer von Lakeside bis dahin keiner gleichgültig gewesen, herrschte natürlich große Entrüstung.

„Mir scheint es, als hätte er der Vorsehung in's Gesicht geschlagen," sagte Mrs. Hamilton Bue zu ihrem Manne auf dem Rückwege. „Für einen Mann wie er, der doch weiß was eine gute Gesellschaft bedeutet und der mithelfen sollte, sie vor Fanatismus zu bewahren, ist es wahrhaftig zu arg, eine Emancipirte zu heirathen — und noch dazu nach Allem, was er gegen ihre Doktrin gesagt hat! Mir scheint das scheinheilig — in allem Ernst."

„Martha," entgegnete ihr Mann, „wenn ich Du wäre, würde ich eine Zeitlang noch nichts darüber sagen. Er ist nur versuchsweise, auf ein Jahr, in der Gemeinsamen von Saratoga versichert."

Mrs. Styles suchte ihre Schwester Miß Legrand zu trösten, welche sich eine Zeitlang geschmeichelt hatte, Woodbury fesseln zu können. „Ich habe immer gefürchtet, daß er nicht ganz fest im Glauben sei. Er hat es stets vermieden mit Mr. Styles hierüber zu sprechen, und wie Du weißt, ist sie durchaus ungläubig, und das konnte ihm natürlich nicht unbekannt sein. Es ist recht betrübend, einen Menschen so vom Wege abirren zu sehen — aber, die Lust des Auges! — Du weißt."

„Ich bin versucht zu glauben, daß es mit Hexerei zugegangen ist," bemerkte Harriet mit beißendem Spott. „Sie ist durchaus nicht hübsch, sie sieht ja aus wie eine Eule mit ihren großen grauen Augen und ihrem glatten Haar." Miß Legrand trug nämlich das ihrige in strickartigen Locken von ungeheurer Länge.

„Ich würd's nicht geglaubt haben, hätte ich's nicht mit eignen Augen gesehen!" sagte Miß Celia Smith zu ihrer Schwester Miß Amelia. „Ich hab' immer gemeint, sie wären wie ein paar gehetzte Hunde auf einander." Miß Celia neigte in ihren Ausdrücken zum Emphatischen.

„So thaten sie nur," erwiederte ihre Schwester. „Sie muß sich gefürchtet haben, daß er doch am Ende noch zurückträte, sonst würden sie die Hochzeit wohl nicht so vom Zaun gebrochen haben. Es war ihre letzte Hoffnung: sie muß über fünfunddreißig sein, meiner Meinung nach." Miß Amelia selbst war dreiunddreißig Jahre alt, obgleich sie stets sagte, sie wäre fünfundzwanzig. Das Andenken einer gewissen Schlittenfahrt im vergangenen Winter, während welcher ihre unaufhörliche Furcht vor dem Umwerfen Woodbury genöthigt hatte, sie mit seinem Arm festzuhalten, stand mit all' seinem Wohl und Wehe noch frisch vor ihrer Seele. Aber auch in noch manchem andern jungfräulichen Herzen regte sich beim Heimwärtsfahren der Gedanke, daß es doch eigentlich gar zu schmählich sei, daß diese Eman-

Digitized by Google

cipirte, die Niemand je für eine Nebenbuhlerin gehalten hatte, sich so über Nacht in die Hürde schleichen und das beste Stück der männlichen Heerde wegtragen mußte!

Unterdessen kehrten diejenigen, welche den Gegenstand dieser Klatschereien bildeten, nach dem verödeten Häuschen zurück. Als sie in die kleine Wohnstube traten, brach Hannah's Fassung unter dem Gefühl ihres unersetzlichen Verlustes zusammen, und heiße Thränen entströmten unaufhaltsam ihren Augen. Ihr Mann ließ den ersten Schmerz austoben, ehe er versuchte sie zu trösten. Dann zog er sie, die noch immer schluchzte, an seine Brust, und sagte:

„Hannah, meine liebe Frau, wie kann ich Dich hier unter diesen traurigen Umgebungen allein zurücklassen? Dies Haus kann ja doch nicht länger Deine Heimath bleiben: komm zu mir mit Deiner Bürde, und laß mich sie mit Dir tragen."

„Oh, Maxwell", erwiederte sie, „Du bist meine Stütze und mein Trost, Niemand hat so viel Recht wie Du, meinen Schmerz zu theilen. Mein Platz ist bei Dir und ich werde versuchen ihn so auszufüllen, wie es meine Pflicht ist. Aber, Maxwell — kann und darf ich in Dein Haus als Deine Gattin einziehen, da ich doch eben erst von dem frisch aufgeworfenen Grabe der Mutter komme?"

„Du wirst ihren Segen mit der ganzen Frische seiner heiligenden Kraft mit Dir bringen", sagte er.

„Verstehe mich recht, Hannah! Meine Liebe ist in der Ehrfurcht vor Deinem Schmerze geduldig. Ziehe jetzt in mein Haus ein als der Gast meines Herzens und gieb mir als solcher das Recht, Dich zu trösten und Deinen Kummer zu lindern, bis Du endlich ohne eigenen Vorwurf der Stimme der Liebe gehorchen kannst."

Die edle Rücksicht, welche er für ihren Kummer und ihre Verlassenheit an den Tag legte, rührte Hannah tief und ihr Herz dankte ihm dafür in inniger Liebe. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und flüsterte: „Nimm mich hin, theurer Mann, nimm mich hin, rebellisch wie ich war, unwürdig wie ich bin, und lehre mich, Deine Großmuth zu verdienen."

Er nahm sie heim mit sich an jenem Abend beim Scheine des aufgehenden Mondes, während tiefe Stille im Thale herrschte, der Nebel auf den Wiesen sich zusammenzog und die goldenen Herbstblätter von den Bäumen fielen. Das Licht in Lakeside blinkte, ein röthlicher Stern, ihnen grüßend entgegen, und zum erstenmale beschlich das Vorgefühl einer wahren Heimath das Herz Hannah's.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der neue Haushalt in Lakeside.

Nach zwei bis drei Tagen war alles Mobiliar, welches Hannah aus alter Anhänglichkeit zu behalten wünschte, sammt ihren eigenen Effekten, nach Lakeside hinübergeschafft. Die einsame Schönheit ihrer neuen Heimath übte auf die durch den ersten Schmerz und den gänzlichen Wechsel ihres Lebens hervorgerufene Gemüthserschütterung einen besonders wohlthätigen Einfluß aus. Die Eindrücke der freien Natur, und dann die zarten Aufmerksamkeiten ihres Mannes, sowie die ruhige Ehrerbietung Bute's und seiner Frau, besänftigten ihr aufgeregtes Gemüth und trösteten sie allmälig.

Der Wind blies lau von Südwesten her. Das Violett der dunsterfüllten Luft regte sich kaum und durch dasselbe hindurch schimmerten die in den Lüften segelnden Sommerfäden, oder die sternartigen Flocken umherwandernden Flaums. Die abgestorbenen Blumen ahnten ihre künftige Auferstehung in diesen umherziehenden Saaten. Die Bäume ließen still die abgestorbenen Blät-

Digitized by Google

ter zu Boden fallen, sie wußten ja, daß die ihnen bleibenden Knospen kommende Sommer in sich bargen. Selbst das aromatische Gras der Wiesen beugte die ausgetrockneten Samenbüschel ergebungsvoll über dem grünen Herzen seines ewig wiederkehrenden Lebens. In Allem sprach sich die endlose Geduld der Natur mit ihrem alljährlich wiederkehrenden Geschicke aus. Die Sonne sogar schien ihre Mittagsstrahlen mit einem Nebelschleier zu verhüllen, damit sie nicht mit zu hellem Glanze die Nacktheit der ihr Lebensgewand langsam abstreifenden Gegend beschiene.

Seit Jahren war es Hannah nicht vergönnt gewesen, in solcher Fülle den Zauber dieser herrlichen Jahreszeit einzuathmen. Nach der durchdringenden Frische des Morgenthaus ging sie hinaus in den Garten unter die Obstbäume, oder am sonnigen Rande des flüsternden Tannengehölzes hinter dem Hause entlang und bemühte sich in Gedanken die Veränderung zu begreifen, die über sie gekommen war, und ihre Lebensansichten mit ihr in Einklang zu bringen. Nachmittags bestieg sie an Woodbury's Seite eine über den See sich erhebende Anhöhe, von wo aus man die Landschaft, die sich hier nach Norden hin bis über die Seespitze hinaus öffnete und dann und wann ein unklar auf dem blauen Wasserspiegel aufleuchtendes Segel blicken ließ, weiter und großartiger überschauen konnte. Auf der grasbewachsenen Abkantung sitzend, erzählte er ihr von der

Digitized by Google

wunderbaren Welt der Tropen, von ſeinen frühen Hoffnungen und Kämpfen, von den Täuſchungen, denen er ſich hingegeben, den traurigen Erfahrungen, die er dem Schickſal abgerungen hatte und ſetzte ihr dabei jene unvergängliche Philoſophie des menſchlichen Herzens auseinander, in welcher alle Dinge zuletzt ausgeſöhnt werden. Er ſpielte nicht in direkter Weiſe auf ſeine Liebe für ſie an, ſie aber fühlte ſie heraus als den Grund, aus dem ſeine vertraulichen Mittheilungen hervorquollen. Er zeigte ſich ihr als ein treuer, hingebender Freund, der Blatt für Blatt das Buch ſeines Lebens vor ihr aufſchlug. Auch ſie ließ ihn dafür viel in dem ihrigen leſen. Es war ihr eine wehmüthige Freude, zu ihm, der ein Recht darauf beſaß und dem auch der kleinſte Umſtand nicht gleichgültig zu ſein ſchien, von ihrer Vergangenheit zu reden. Ihre Kindheit, ihr erſtes Mädchenalter, ihre Erziehung, ihr Verlangen nach allen möglichen Bildungsformen, ihr unentwickelter Geſchmack für Kunſt und Literatur und der Widerſtreit, in welchen ſie dadurch mit ihren Umgebungen gerieth — alles dies erzählte ſie und ihr Mann freute ſich, darin eine neue Beſtätigung jener innern Ueberzeugung zu finden, auf welche hin er es gewagt hatte ſein Herz ihr in Liebe zuzuwenden.

Des Abends ſaßen ſie gewöhnlich in der Bibliothek, wo er ihr aus einem guten Buche vorlas, woran ſich dann ernſte Geſpräche knüpften, welche erfriſchend

Digitized by Google

und beruhigend auf ihr Gemüth einwirkten. Die langen Jahre, welche er in Indien verlebt hatte, waren keine verlorenen für ihn gewesen. Durch das sorgfältige Studium der englischen und französischen Klassiker hatte er seinen angebornen Geschmack für Literatur entwickelt und zur Reife gebracht und, so weit gute Uebersetzungen dies ermöglichen, sich mit den vorzüglichsten Produkten der französischen und italienischen Literatur vertraut gemacht. Bis zu einem gewissen Grade hatte er auch seine frühere Bekanntschaft mit den alten Klassikern wieder aufgefrischt, und auf diese Weise veredelte sich sein Geschmack in demselben Maße, als seine Kenntnisse vielseitiger wurden. Hannah war vielleicht dann und wann (obgleich dies kaum glaublich ist) in dem engbegrenzten Gesellschaftscirkel Ptolemy's einem Manne von Woodbury's Bildungsgrade begegnet, nie jedoch hatte ein solcher sie als geistig ebenbürtig behandelt. In diesem Umgange mit ihrem Manne erblickte sie daher den Anfang eines geistigen, bisher nicht gekannten, unerschöpflichen Genusses. Jenes Empören ihres Innern gegen das Vorenthalten dessen, was sie für die Rechte des weiblichen Geschlechtes ansah, war gewissermaßen ein Aufschrei ihres bis dahin vergebens nach Anerkennung dürstenden Geistes. Jetzt, wo ihm diese Anerkennung wurde, beruhigte sich der Zwiespalt in ihr von Tage zu Tage mehr.

Und von Tage zu Tage, fast ohne daß ein Wort

Digitized by Google

von Liebe zwischen ihnen gesprochen wäre, wurden auch die gegenseitigen Beziehungen der Beiden enger und inniger. Der unübertreffliche Takt, den Woodbury besaß, lehrte ihn Geduld. Er sah die Farbe allmälig in die bleiche Blume zurückkehren und konnte den Tag berechnen, wo er sie werde an seine Brust stecken können. Der sturmgepeitschte See glättete sich und je weiter die Wellen sich zurückzogen, desto öfter erhaschte er das eigne Bild, das der ruhigere Spiegel zurückwarf. Natürlich und fast unmerklich verwandelte sich die Braut in die Gattin. Sie nahm ihren Platz an der Spitze des Haushaltes ein und Carrie, welche unter der Last ihrer Verantwortlichkeit stets eine nervöse Aengstlichkeit empfunden hatte, war gar nicht böse, ihr bisheriges Amt abzutreten. Das Gefühl, Mitbesitzerin der Schätze von Lakeside zu sein — was ihr anfangs ganz unglaublich erschien — nahm an Gewißheit zu, während sie ihre Autorität als Hausfrau handhabte und ihr Mann sie in Bezug auf seine mit Garten- und Parkanlagen beabsichtigten Veränderungen um Rath frug. Alles dies zusammengenommen flößte ihr ein bisher unbekanntes wonniges Interesse ein. Der Himmel ihres Lebens erheiterte sich in dem Maße, wie sein Horizont sich erweiterte. Ihr persönlicher Wirkungskreis war bis dahin ein sehr beengter gewesen; ihr Geschmack und ihre Neigungen hatten nicht aufkommen dürfen, und der strenge, nur nach dem Nützlichen fragende Geist ihrer Sekte,

Digitized by Google

vor dem sie sich immer scheu zurückgezogen, schien ihr überall entgegenzutreten, wohin sie sich wendete. Jetzt aber konnte sich ihr Schönheitssinn frei bethätigen; denn Woodbury würdigte ihn nicht allein, sondern ermuthigte und unterstützte ihn auch auf jede Weise. Die Zimmer erhielten zuerst in kleineren Dingen, und dann später in ihrer Gesammteinrichtung den Stempel ihres Geschmacks, und dieser Wiederschein ihres eignen Selbst in den einzelnen Zügen ihrer neuen Heimath blieb nicht ohne mächtigen Einfluß auf ihre Gefühle, indem eine beständig sich erweiternde Kluft sie auf immer von ihrem Mädchenleben trennte.

Das Gold der Wälder fiel ab, der veilchenblaue Dunsthauch des Indianischen Sommers ging unter in scharfen Winden und kalten Regengüssen, und als der Winter endlich eintrat, verbreitete das Feuer auf dem häuslichen Heerde wohlthuende Wärme.

Unmittelbar nach der Hochzeit hatte Woodbury nicht allein eine recht hübsche Lage für das Häuschen ausgesucht, welches er nun alles Ernstes für Bute bauen mußte, sondern er hatte auch die Maurer und Zimmerleute sogleich an die Arbeit gehen lassen. Das Häuschen sollte auf einem niedrigen Vorsprung derselben Anhöhe stehen, auf welcher sein eignes Haus sich erhob; nur kam es dadurch dem Wege nach Anacreon etwas näher. Bute und Carrie schwebten im dritten Himmel über den Entwurf des Häuschens, welcher „Downing's

Digitized by Google

Landſchafts-Gärtnerei" entnommen war. Es ſollte anderthalb Stockwerk haben, vorſpringende Gallerien, im Schweizerſtyle ausgeführt ſein und verſprach, von Lakeſide aus geſehen, die Landſchaft um einen maleriſchen Gegenſtand reicher zu machen, zumal da es den einzigen unſchönen Punkt zur Linken des Brausbachs gerade verdecken half. Durch große Anſtrengung von Seiten Bute's kam es noch vor dem Winter unter Dach und ſollte nun bis zum Frühjahr trocknen, ehe es völlig ausgebaut würde. Dieſes Haus mit Allem, was dazu gehörte, nahm Mrs. Carrie Wilſon's ganzes Sinnen und Denken in Anſpruch und es verſtrich kein Tag, wo ſie nicht Hannah wegen einer der innern oder äußern Einrichtungen konſultirt hätte. Sie wollte geblümte Zitz-Vorhänge vor die Fenſter in der „beſten Stube" haben — blau mit kleinen Roſen darüber geſtreut; das Zeug konnte nicht viel koſten, und ſie würde ſie natürlich ſelbſt nähen — wäre es beſſer, ſie mit Friſuren von demſelben Zeuge zu garniren, oder mit einem Beſatz von grober Baumwollenſpitze, welche ſie zu ſtricken verſtand? Bute hatte ihr einen Teppich verſprochen, und die Stube konnte dann nach und nach ausmöblirt werden, ſo daß die Ausgabe nicht verſpürt wurde. „Wir müſſen ſparen", ſetzte ſie jedesmal hinzu: „Wir beabſichtigen in jedem Jahre etwas zurückzulegen, und ich möchte Bute gern zeigen, daß ich Alles recht nett und hübſch herrichten kann, ohne gerade viel auszugeben."

Die kleine Frau hegte noch immer die alte Bewunderung für Hannah, ja dieselbe hatte sich vielleicht noch gesteigert, seitdem Woodbury (für den Carrie eine große Ehrfurcht fühlte) jene zu seinem Weibe erwählt hatte. Uneingedenk dessen, was sie Hannah früher von ganz andern Lebensplänen mitgetheilt, vertraute sie ihr jetzt alle die wundervollen Pläne für ihre häusliche Zukunft. Hannah bemerkte natürlich dieses gänzliche Vergessen alles frühern Ergeizes, welchen sie an Carrie stets beklagt hatte, ohne ihm jedoch hindernd entgegen zu treten. Aber eine ähnliche Veränderung schien in ihr selbst vorzugehen. „Ist es immer so?" dachte sie bei sich: „Ist die Erfüllung unserer Hauptbestimmung als Frauen wirklich der Endpunkt jenes erhabenen Antheils, welchen wir an dem ununterbrochenen Fortschritt des Menschengeschlechtes nehmen? War mein Wunsch, die gerechten Ansprüche meines Geschlechtes zu verfechten, nichts als das blinde Ergebniß eines, auf seine frühen Träume verzichtenden Herzens? — Es kann nicht sein! Nur so viel ist wahr: daß das ruhelose Gemüth leicht in Schlummer gewiegt wird von den frohen Schlägen eines glücklichen Herzens."

Die Abgeschlossenheit ihres Lebens ward nur selten unterbrochen. Waldo's und Merryfield's kamen ein- bis zweimal, um einen kurzen Besuch abzustatten, aber Woodbury, obwohl er dann und wann nach Ptolemy ging, drang nie in Hannah, ihn zu begleiten. Zu-

Digitized by Google

weilen an milden Tagen fuhr er mit ihr auf die Höhe hinauf, wo er dann für sie noch einmal alle malerischen kleinen Punkte des Hochlandes heraussuchte, die er selbst schon entdeckt hatte. Hannah war zufrieden hiermit: sie wußte, daß nach einiger Zeit Geselligkeit sie erwartete, während sie jetzt durch nichts in der wohlthätigen Ruhe gestört ward, aus welcher sie Kraft, Hoffnung und Einklang mit sich selbst gewann. In Ptolemy aber war es jetzt auch stiller, als es um diese Jahreszeit gewöhnlich der Fall zu sein pflegte. Der Große Nähverein war nicht wieder zu Stande gekommen, weil die Cimmerier beschlossen hatten, anstatt einer Ausstellung eine „Donations-Gesellschaft" in Mr. Waldo's Interesse zu veranstalten. Die Abolitionisten besaßen ohne den Beistand Hannah's und der Mrs. Merryfield nicht genug Anziehungskraft und verfertigten daher ihre Beisteuer zur Ausstellung des Antisklaverei-Vereins einzeln zu Hause. Auf diese Weise blieb nur der Missionsfond übrig, und dieser ward Anfangs Dezember zu neuer Thätigkeit angetrieben durch ein Packet Briefe, welche von Mrs. Jehiel Prenks (ehemals Miß Elise Clancy) kamen und von Cuddapah, im Lande der Telugusen, datirt waren. Sie hatte eine Woche in Dschutnapor zugebracht, wo sie zu ihrem Schrecken erfuhr, daß ihre braune Tauf-Tochter, für welche sie das Wollenmusselin-Kleid mit Stufen genäht, wiewohl noch nicht vierzehn Jahre alt, bereits verheirathet sei und ihr ein

kleines geistiges Enkelchen vorzustellen habe. An ihre Freundin Miß Ruhany Goodwin lag ein Brief bei von deren Tauf=Sohn Elisa, welcher in der Telugusensprache geschrieben war. Das alte Fräulein ließ diesen Brief einrahmen und hing ihn neben ihrem Spiegel auf. „Er sieht eigentlich aus als ob die Hühner ihn gekratzt hätten", flüsterte sie Einigen im Vertreuen zu, „aber es ist mir doch ein wahrer Herzenstrost, wenn ich's ansehe."

Die Arbeiten für den Missionsfond begannen demnach von Neuem, die jungen Herren aber, welche sich nach dem Thee einstellten, blickten mit Bedauern auf die Tage des Großen Nähvereins zurück, wo die gemischten Elemente des letztern so großen Reiz ausübten. Aber auch die am Fond betheiligten Damen waren nicht zufrieden; sie vermißten die große Auswahl von Stoffen und Mustern, vor Allem aber vermißten sie das fröhliche Geplauder über die Anfertigung von Kleidern, welches im verflossenen Winter so angenehm gewesen war. Die Neugierde in Bezug auf die Verheirathung Woodbury's hatte sich noch nicht gelegt, allein Mrs. Waldo, die nächste Freundin der Neuvermählten, welche man unabläßig um Erklärung des Räthsels quälte, konnte mit gutem Gewissen sagen, daß sie ebenso wenig wie alle Andern wisse, was vor der Hochzeit zwischen den Zweien vorgegangen war. Die Liebloſigkeit, mit welcher man Anfangs sich über das Ereigniß ausgesprochen, verlor sich nach und nach und machte bald einem

Digitized by Google

billigern und vernünftigern Gefühle Platz; denn Hannah sowohl als Woodbury waren, obwohl auf verschiedene Weise, in Ptolemy beliebt. Ein mäßiges Glück, welches jedem von ihnen zugefallen wäre, hätte man ihnen gewiß gegönnt, daß sie das Glück aber in einander fanden, das war es, was die Leute empörte. Aber wie die seltsamsten Begebenheiten endlich zur Alltäglichkeit werden, so vergaß man auch in diesem Falle allmälig Alles, was man im ersten Erstaunen gesagt oder gedacht hatte. Sowohl Mrs. Styles als Mrs. Bue machten in Lakeside Visite und kehrten sehr erfreut von der freundlichen Zuvorkommenheit, mit der man sie dort empfangen hatte, nach Hause zurück. Sie sahen, daß Mann und Frau sich gegenseitig verstanden und daß sie offenbar glücklich waren: auch das schärfste Auge konnte nichts weiter entdecken. Woodbury besaß die vollkommenste Selbstbeherrschung eines Weltmannes, um vorwitzigen Fragen, wie sie von Leuten ohne Gefühl für Anstand und Schicklichkeit, und zwar noch ohne daß sie sich etwas Arges dabei denken, oft genug gestellt werden, aus dem Wege zu gehen. Er stieß mit seiner Art, solche Leute zurechtzuweisen, freilich zuweilen auch an, aber er umging scheinbar so ohne Absicht die Beantwortung zudringlicher Fragen, daß der Vorwitzige sich nicht beleidigt fühlen konnte, aber es doch unterließ, wiederholt unangemessen zu fragen.

Hannah bewunderte diese Selbstbeherrschung ihres

Digitized by Google

Mannes als etwas für sie Unerreichbares. Es war also gerade derjenige Charakterzug, welcher sie bei ihrer ersten Bekanntschaft mit ihm am meisten abgestoßen hatte, der ihr jetzt das trostreiche Gefühl von Schutz und Vertheidigung gewährte. Sie sah, daß seine Ruhe nicht Empfindungslosigkeit, sondern vielmehr eine der Bedingungen seines innern Gleichgewichts und seines gereiften Charakters war — dennoch erschien ihr diese Ruhe zuweilen als Kälte, wenn sie sie mit ihrer eignen Gefühlswärme in Vergleich brachte. Aus diesem Grunde vielleicht geschah es, daß, wie ihre Liebe zu ihm stärker und inniger, seine Gegenwart ihr mehr und mehr zum seligen Bedürfniß ward, seine ruhige, stets gegen sie sich gleich bleibende Zärtlichkeit ihr nicht mehr genügend schien, um im vollen Maße das Sehnen ihres Herzens zu befriedigen. Während ihre Liebe wuchs, schien die seinige sich gleich zu bleiben.

Trotz aller Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlechte blieb Woodbury doch noch viel zu lernen übrig. Gewiß hätte er kein besseres Verfahren gegen seine Frau einschlagen können, als welches er mit der zarten, großmüthigen Rücksicht für sie an den Tag legte — dennoch war dieses Verfahren nur bis zu einem gewissen Punkte richtig. Sein Irrthum bestand darin, daß er es noch lange nachher anwandte, als die Nothwendigkeit dazu nicht mehr vorhanden war und es ihrem veränderten Wesen mehr wie ein gewissenhaftes Rechtsgefühl, als

Digitized by Google

die Wachſamkeit der Liebe vorkommen mußte. Er wartete noch immer darauf, daß ihr Herz zur Erkenntniß gelangen ſolle, während es bereits längſt ſeine treue Liebe erkannt hatte und dies tagtäglich durch eine feine Sprache verrieth, die er leider nicht verſtand. Die Erfahrungen, die er gehabt, hatten ihn mit den Zeichen der Leidenſchaft in der eignen Bruſt vertraut gemacht: ſein Herz ſchlug nicht weniger mächtig, es ſchlug aber unter der Maske äußerer Ruhe, welche ihm eben jene Erfahrungen aufgedrungen hatten. Er bedachte nicht, daß ſeine Frau in dieſer ihrer erſten Liebe noch immer die Schüchternheit eines Mädchens beſaß und nicht nach der Sprache des Herzens verlangen konnte, welcher er ſich enthielt.

Selbſt in Hinſicht auf die Fragen, welche ſie beinahe von einander fern gehalten hätten, wäre ihr ein unumwundenes Beſprechen derſelben lieber geweſen, als das Stillſchweigen, welches er darüber beobachtete. Hierin jedoch hatte er ihr vollkommene Freiheit verſprochen, und ſie konnte nicht auf jene Fragen zurückkommen, ohne daß es den Anſchein gehabt hätte, als zweifle ſie an ſeinem Worte. Ein- oder zweimal ſpielte ſie zwar auf den Gegenſtand an, doch vermied er es mit ſo viel Liebenswürdigkeit und Güte darauf einzugehen, daß ſie ihm nicht widerſtehen konnte. Sie duldete nicht, daß in dieſer Hinſicht in ihrem Innerſten ein Vorwurf auf ihm ruhen blieb: ſie hatte das Verſprechen in ihm hervorgerufen — ſie hatte ihn genöthigt, die dünne, unan-

Digitized by Google

taſtbare Scheidewand, welche ſich noch zwiſchen ihre Herzen ſchob, aufzurichten. Mrs. Styles, als ſie von ihrem Beſuch in Lakeſide ſprach, hatte geſagt: „ſie ſehen aus, als wären ſie ſchon zehn Jahre verheirathet", und ſie hatte wahr geſprochen. Jene Ruhe, welche im erſten Tumulte der auf ſie einſtrömenden Gefühle der Gattin ſo wohlgethan — welche es ihr möglich gemacht hatte in Frieden durch die Uebergangsperiode ihres Daſeins zu ſchreiten, jene Ruhe wurde ihr jetzt zuweilen drückend im Strudel glücklicher Empfindungen, die nach Ausdruck ſuchten und ihn doch nicht finden konnten.

Auch das verurſachte ihr Schmerz, daß Woodbury es vermied, mit ſeinen Gewohnheiten gegen ihre Vorurtheile zu verſtoßen. Von Carrie erfuhr ſie, daß er früher ſtets zu ſeinem Mittagseſſen ein oder ein paar Gläſer Rothwein getrunken und daß er nachher und auch des Abends in der Bibliothek beim Leſen geraucht hatte. Jetzt war der Wein vom Tiſche verſchwunden und ſeine Cigarre rauchte er im Garten oder auf der Veranda. Beide Gewohnheiten waren ihrem Rechtsgefühl noch immer zuwider, aber die Liebe hatte ſie bereits Toleranz gelehrt. Vielleicht, dachte ſie, hat er ſich die Unarten ſchon vorher theilweiſe abgewöhnt, und dann wäre es Unrecht von mir, ihn in das alte Joch wieder zurückzuführen. Wenn aber nicht? — welche Opfer hatte er dann für ſie gebracht, während ſie ihm bis jetzt gar nichts geopfert hatte!

Digitized by Google

Gegen das Ende des Winters bemerkte sie ein merkwürdiges Auf- und Abschwanken in ihrem Gemüthe. Die Aussöhnung mit ihrem Geschicke, der gewonnene Einklang zwischen Herz und Vernunft wich wieder einem Zustande, der mehr in einer launenhaften Aufregung, als in einer Störung des Geistes seinen Grund zu haben schien. Die unbedeutendsten Dinge erfüllten sie bald mit jauchzender Freude, bald drückten sie sie nieder, ohne daß sie sich über das Warum Rechenschaft zu geben wußte; unsinnige Wünsche stiegen in ihrem Innern auf, und in diesem beständigen Hin- und Herschwanken ihres Wesens schien nichts sicher, als die Liebe, welche sie für ihren Mann fühlte. Sie sehnte sich zuweilen sich an seine Brust zu werfen und das Bekenntniß herauszuweinen, welches sie nicht auszusprechen wagte — allein ihre starken Momente kamen stets, wenn er abwesend, und ihre feigen, wenn er zugegen war. Durch alle ihre ungewiß auf- und abwogenden Empfindungen zog sich jedoch eine überwältigende Vorahnung von irgend einer unbestimmt aufleuchtenden Glückseligkeit, deren Grundzüge sie nicht erfassen konnte. Oftmals wiederholte sie sich das Lied Klärchens im Egmont, den ihr Mann ihr vorgelesen hatte:

Freudvoll
Und leidvoll,
Gedankenvoll sein;

Digitized by Google

Hangen
Und bangen
In ſchwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt —
Glücklich allein iſt die Seele, die liebt!

Eines Nachmittags ergriff ſie ein ſo heißes Verlangen nach dem Geruch von Tabacksrauch, daß ſie kaum die Zeit erwarten konnte, wo Woodbury, der nach Ptolemy geritten war, wieder zurückkehrte. Sobald er ſeinen Ueberrock abgeworfen und ſie, ſeiner Gewohnheit gemäß, geküßt hatte, zog ſie ihn mit ſich in die Bibliothek.

„Maxwell", ſagte ſie, „ich habe Dich um eine Gunſt zu bitten."

„Wirklich? Ich werde ſie mit Freuden zuſagen."

„Du wirſt es ſonderbar finden", fuhr ſie erröthend fort, „aber ich möchte, Du zündeteſt Dir eine Cigarre an; ich glaube beinahe, daß ich den Rauch angenehm finden werde."

„Das heißt nicht um eine Gunſt bitten, Hannah, ſondern vielmehr, eine Gunſt gewähren. Ich werde eine meiner beſten nehmen und Dich auf die leichteſte Probe ſtellen."

Er lachte munter über das, was er für einen menſchenfreundlichen Verſuch von ihrer Seite hielt, ſeinen Lieblingsgenuß ertragen zu lernen. Er rückte zwei Armſtühle zu beiden Seiten des Feuers zurecht aus Furcht,

Digitized by Google

das Experiment könne fehlschlagen, falls sie ihm zu nahe sitze, und zündete sich eine seiner auserlesensten Cabañas an. Der volle, zarte, würzige Duft erfüllte bald die Luft; sie aber ließ sich nichts anfechten. Er nahm Sir Thomas Browne, einen seiner Lieblingsautoren, von dem Regal herunter und las laut die schönen Stellen daraus vor. Die schneeige Asche wurde immer länger an der Cigarre, die Lektüre immer anziehender und inhaltreicher, und nach Verlauf einer Stunde schleuderte er das letzte kleine Stückchen in das Kamin und sagte:

„Nun, Hannah, das Resultat?"

„Ich hatte die Cigarre in meinem Wohlgefallen an Sir Thomas ganz vergessen, Maxwell", antwortete sie. „Zuerst aber — Du wirst mich auslachen — war mir der Geruch ganz köstlich. Es thut mir wirklich innig leid, daß Du meinetwegen so lange dieses, für Dich gewiß äußerst angenehmen, Genusses beraubt gewesen bist."

„Ich habe darin nur nach meinen Prinzipien gehandelt", sagte er, „da ich glaube, daß wir nur insofern unserer persönlichen Freiheit nachhängen dürfen, als diese nicht auf das Behagen Anderer störend einwirkt. Aber ich glaube, Sir Thomas ist mir sehr behülflich gewesen, Deinen Abscheu vor dem Tabacksrauch zu überwinden. Sollen wir mit ihm fortfahren? — ein Kapitel und eine Cigarre jedesmal? Später kann ich dann

Digitized by Google

Burton vornehmen und Montaigne, falls Du noch nicht ganz akklimatisirt sein solltest."

Er sprach dies munter und scherzend, während das Vergnügen ihm in den Augen tanzte. Der Plan aber ward richtig durchgeführt. Hannah erstaunte, in Montaigne eine Anspielung auf die, nach Ihrer Ansicht neue, Doktrin der „Frauenrechte" zu finden, und es war kein angenehmer Gedanke für sie, daß die Sache derselben während dreier Jahrhunderte so wenig Fortschritte gemacht habe. Das Lesen dieser Stelle brachte den Gegenstand auf natürliche Art zur Sprache, und sie konnte daher nicht umhin zu bemerken:

„Das Hin- und Herstreiten über diesen Gegenstand wird nie ein Ende nehmen, bis wir die Theorie einmal praktisch ausgeführt sehen. Dies allein wird einen wahren und genügenden Beweis für die Richtigkeit derselben liefern."

„Ich meinestheils", entgegnete Woodbury, „würde nichts gegen eine solche Beweisführung einzuwenden haben, vorausgesetzt nämlich, daß dadurch die einmal eingeführte Ordnung der menschlichen Gesellschaft nicht gar zu sehr gestört würde. Sollte eine große Menge von Frauen einmal diese Rechte für sich fordern, so würde die Verweigerung der Probe nur die Furcht der Männer beweisen, daß diese Probe günstig ausfallen möchte. Nun aber glaube ich nicht, daß irgend eine Sache von Erfolg sein kann, wenn nicht ein gutes Theil absoluter

Digitized by Google

Wahrheit darin enthalten ist, und da ich, wie Du weißt, nicht der Meinung bin, daß die Frau zu derselben Lebensweise geschaffen ist, wie der Mann, so fürchte ich mich nicht davor, sie die Probe machen zu sehen. Ich gehe ohne Weiteres darauf ein, das Resultat einer solchen gelten zu lassen."

„Wären alle Männer so billig, wie Du, Maxwell, so würden wir keine Ursache zur Klage haben. Das, was wir verlangen, ist ja überhaupt mehr das Recht den Versuch zu machen, als daß wir forderten, daß das, was wir erstreben, ohne Weiteres Recht sein solle. Die Verweigerung dieses Rechtes scheint weder von Großmuth in dem stärkeren Theile, noch von dem festen Glauben an seine Stärke Zeugniß zu geben."

„Die Männer denken eigentlich nicht ernstlich über den Gegenstand nach", sagte er. „Der Instinkt ihres Geschlechtes diktirt ihnen einfach die oppositionelle Haltung. Sie schreiben einem verschrobenen, unweiblichen Ehrgeiz das zu, was oftmals — und ich weiß, sicherlich in Dir, Hannah — nur das reine, selbstlose Streben nach einem Höhern ist. Der Instinkt in seinem innersten Kern ist gewöhnlich richtig, doch darf uns dies nicht abhalten, dem Achtung zu zollen, was als innere und aufrichtige Ueberzeugung sich ihm widersetzt."

„Ich werde versuchen, eben so gerecht gegen Dich zu sein, als Du es gegen mich bist!" rief sie. „Ich

fühle, daß meine Erkenntniß nur eine beschränkte gewesen ist — daß ich mich des Lichtes rühmte, was scheinbar meinem Geiste aufgegangen war, während ich doch eigentlich nur im Dämmer auf die Morgenröthe zutappte. Mein Herz zog sich vor Dir zurück, weil es das Anprallen von Meinungen fürchtete, die nie mit einander harmoniren konnten."

Sie hatte ein zärtlicheres Bekenntniß auf den Lippen, aber er bemerkte es nicht. Ohne es zu ahnen, unterbrachen seine Worte den Strom ihrer Gefühle. Seine Stimme war unabsichtlich ernst und seine Stirn gedankenvoll, als er sagte: „Mehr als je, Hannah, vertraue ich der reinen Natur des Weibes in Dir. Erlaube mir ein Wort, um Dein Gemüth für immer zu beruhigen. Es war meine tiefe Bewunderung der nämlichen Elemente Deines Charakters, die Dich vermochten, die Ansprüche der Frau aufzunehmen und sie zu Deiner eignen Sache zu machen, welche Dir den Eintritt in mein Herz verschaffte. Ich verehre die Anlagen selbst ohne Alles anzunehmen, was sich aus ihnen entwickelt. Ich danke Gott, daß ich mich über ein oberflächliches Vorurtheil erheben konnte, welches mir, indem es mich abgehalten hätte Dir näher zu kommen, das Glück meines Lebens geraubt haben würde!"

Er erhob sich und legte das Buch beiseite. Jedes seiner Worte war rechtlich und edel, allein es war nicht die glühende, inbrünstige Sprache, nach der

Digitized by Google

ihr Herz so sehnlich verlangte. Thränen standen in ihren Augen, aber er mißdeutete sie.

Ach, „die reine Natur des Weibes!“ vertraute er ihr wohl? Kannte er sie in ihrer Schüchternheit, in ihrer fordernden Zärtlichkeit, im Stolze ihrer Hingebung und in der Freudigkeit ihrer Aufopferung?

Ach nein, noch nicht!

Digitized by

Elftes Kapitel.

Eine zweite Verſammlung zu Gunſten der „Frauenrechte“.

—

Anfangs April erſchien Mr. Jeſaias Bemis abermals in Ptolemy. Er bediente ſich der Reform wie eines Handwerks und war durch eine funfzehnjährige Praxis zum Allerhandskrämer in Philanthropie und Sittenlehre geworden. Auf die kürzeſte Weiſung hin war er im Stande, eine Anrede über totale Enthaltſamkeit, entweder aller geiſtigen Getränke, oder aller Fleiſchſpeiſen, über die Sklaverei, die Frauenrechte, oder Nicht-Wiedervergeltung, je nachdem es verlangt wurde, zu halten. Zuweilen predigte er auch vor jenen freien religiöſen Körperſchaften, welche hie und da gleichſam als krampfhaft ausgeſprochener Proteſt gegen die kirchliche Organiſation entſtehen, und die naturgemäße Vervollſtändigung der Perfektioniſten ausmachen, welche glauben, daß die Menſchheit ohne Regierung und ohne feſte Geſellſchaft weit beſſer daran ſein würde. In Hinſicht auf den Spiritualismus hatte er ſich noch nicht recht entſchieden. Noch war dieſer nicht als ein Zweig des

Digitized by Google

nämlichen mächtigen Baumes auf den Stamm der andern Reformen aufgepfropft worden, und ein vorzeitiges Anklammern an ihn konnte leicht seinen Halt an den Zweigen lockern, von welchen er bereits Unterhalt, Ruhm und Autorität bezog.

Vermöge kleiner Verabreichungen von Seiten der ausübenden Komitees der verschiedenen Gesellschaften und der freimüthigen Gastfreundschaft von Seiten der über das ganze Land verbreiteten Proselyten einer oder der andern Reform, sah sich Mr. Bemis im Besitze eines ziemlichen Einkommens, welches ihm durch die einfache Befriedigung seiner natürlichen Gelüste zufloß. Das Publikum zu haranguiren war ihm mehr ein Bedürfniß wie eine Ermüdung. Er besaß einen guten Vorrath von oberflächlicher Logik, mit der er gewöhnliche Disputanten überwältigen konnte, während er seinen Wirthen gegenüber, von denen er keine Opposition zu erwarten hatte, die Miene arroganter Ueberlegenheit annahm. Dies war hauptsächlich diesen selbst zuzuschreiben. Ein Mensch, der sich fortwährend einen Apostel und einen Märtyrer nennen hört, lernt es gar bald, sich in ein heiliges Gewand zu hüllen. Keiner seiner Proselyten hatte den Muth ihm die geistige und moralische Autorität, die er sich anmaßte, streitig zu machen. So war er, ein moralischer Zigeuner, funfzehn Jahre lang von Maine bis nach Indiana hin im Lande umhergewandert, mit der einzigen Unterbrechung einer kur-

Digitized by Google

zen Reise nach England, wohin er sich im Jahre 1841 als „Delegat im Großen und Allgemeinen" zu der „Welt=Konvention der Antisklaverei" verfügte. Während dieser ganzen Zeit hatte sich seine Frau ihr eigenes Auskommen durch die Errichtung einer Pensionsanstalt für Kostgänger in einer kleinen Stadt New=Jersey's verschafft. Er war gewohnt, sie dort einmal jährlich zu besuchen und bezahlte dann gewissenhaft sein Kostgeld während der wenigen Wochen seines Aufenthaltes bei ihr, ein Umstand, der als Beleg für seine streng rechtlichen Begriffe und seine Treue gegen die Doktrin der Frauenrechte ausgebeutet ward.

Der centrale New=York=Staat war ein Lieblingsrevier für Mr. Bemis, und alljährlich durchstrich er das ergiebige Terrain desselben von einem Ende bis zum andern. Da sein Erscheinen jedesmal zum Voraus im Annihilator angezeigt wurde, so pflegten seine Freunde stets gehörige Vorkehrungen für seinen Empfang zu treffen. Als er jedoch in Ptolemy anlangte, konnte das Meeting erst in zwei bis drei Tagen abgehalten werden, da die Tumbleth=Halle bereits an die „Mozart=Ethiopische Oper" und die „Apalachikolischen Sänger" vermiethet war. Als sich von selbst verstehend nahm Mr. Bemis in der Zwischenzeit die Gastfreundschaft des Merryfield'schen Hauses in Anspruch. Er wurde indeß nicht mit der erwarteten Zuvorkommenheit aufgenommen, und ebensowenig hörte man sei=

Digitized by Google

nen Orakelsprüchen mit der Ehrerbietung zu, an die er gewöhnt war. Die andern Freunde der guten Sache aber — und unter ihnen zu allererst Seth Wattles — machten ihm den Hof, sobald seine Ankunft ruchbar wurde und küßten (bildlich gesprochen) gebeugten Knies die Hand des Meisters.

Zuerst mußten die Vorbereitungen für das abzuhaltende Meeting besprochen werden. Durch die neue Bewegung zu Gunsten der Mäßigkeit war die Aufmerksamkeit im vergangenen Sommer von der Reform abgelenkt worden, und es stand sehr zu wünschen, daß sie dem Publikum von Neuem in's Gedächtniß zurückgerufen werde. Rev. Amalia Parkes war zu diesem Zwecke eingeladen worden, konnte aber ihre Gemeinde in diesem Augenblick nicht verlassen, und Bessie Stryker hatte vortheilhaftere Engagements von Seiten verschiedener literarischer Vereine erhalten, vor denen sie, zu je hundert Dollars, Vorlesungen hielt. Mr. Chubbuk von Miranda hatte zwar seine Hülfe zugesagt, allein er war nur ein Stern zweiter Größe, und jedenfalls mußte noch etwas Besseres herbeigeschafft werden.

„Wir müssen sehen, Miß Thurston — ich wollte sagen Mrs. Woodbury — zu bekommen. Es bleibt uns nichts weiter übrig", sagte Mr. Bemis mit gerunzelter Stirn, denn er hatte nicht vergessen, daß die Leute in Ptolemy ihr reichlich den Applaus gespendet hatten, den sie seiner kräftigern Rede verweigerten.

Digitized by Google

„Ich möchte, so zu sagen, fast bezweifeln", warf Mr. Merryfield ein, „daß Hannah sich wird bereit finden lassen zu sprechen."

„Und warum nicht?" donnerte Bemis.

„Sie hat seit ihrer Verheirathung sehr zurückgezogen gelebt, und es sollte mich wundern, wenn sie ihre Meinung nicht etwas geändert hätte."

„Ich würde mich nicht wundern", sagte Seth, seine dicken Nasenlöcher aufblasend, „wenn ihr Mann ihr verboten hätte jemals wieder öffentlich zu reden. Konnte er sie so lange peinigen, bis sie ihn heirathete, so konnte er jenes auch."

„Du irrst Dich, Seth", rief Mr. Merryfield, dessen Gesicht sich von milder Entrüstung röthete. „Mr. Woodbury peinigt Niemand und am allerwenigsten Hannah. Wenn die Beiden sich nicht wirklich lieb haben, so kann auch nicht zwischen mir und Sarah von Liebe die Rede sein!"

„Das können wir ja Alles leicht erfahren", sagte Mr. Bemis sich erhebend und seinen Rock über seiner breiten Brust zuknöpfend. „Mr. Wattles, wollen Sie mich begleiten? Wir wollen uns zu einem Einladungskomitee konstituiren."

Seth, der sich das nicht zweimal sagen ließ, setzte seinen Hut auf und Beide begaben sich auf den Weg nach Lakeside. Sie kamen dort an, als Woodbury, seiner Gewohnheit gemäß, sich in die Bibliothek zurückge-

Digitized by Google

zogen, eine Cigarre im Munde und Pepys' Tagebuch in der Hand hatte. Hannah saß bei ihm, still und glücklich. Sie war nicht allein mit ihres Mannes Angewohnheit ausgesöhnt, sondern erfreute sich auch an der Lekture und dem Gespräche, welche das Rauchen begleiteten, mehr als an irgend etwas Anderm im Laufe des Tages. In ihrem stillen Glück wurden sie von Bute unterbrochen, welcher den Besuch in folgender Weise anmeldete:

„Miss' Woodbury, da ist Seth Wattles und ein Anderer; die wollen Ihnen sehen."

„Hannah erhob sich mit einer Miene der Enttäuschung und wandte sich zögernd zu ihrem Manne.

„Soll ich mit Dir gehen?" frug er.

„Ja, es würde mir lieber sein, Maxwell. Ich habe nichts Heimliches vor Dir."

Bute hatte die Ankömmlinge in das Theezimmer geführt. Die Thür zur Bibliothek war geschlossen, allein ein schwacher Duft von dem kubanischen Kraute war durch sie gedrungen. Seth drehte sich mit aufgezogenen Brauen und mit einem lauten Schnüffeln zu Mr. Bemis um, was sagen sollte: „merken Sie es?" Der Andere runzelte die Stirn und schüttelte den Kopf, sagte aber nichts.

Gleich darauf öffnete sich die Thür und Hannah erschien, gefolgt von ihrem Manne. Sie verbarg ihre

Digitized

Verlegenheit vor Mr. Bemis, reichte ihm offenherzig die Hand und stellte ihn ihrem Manne vor.

„Setzen Sie sich, meine Herren", sagte der letztere höflich. „Ich würde Sie bitten in die Bibliothek einzutreten, allein ich habe dort geraucht und das möchte Ihnen vielleicht unangenehm sein."

„Hm! wir sind nicht — gerade — daran gewöhnt", sagte Mr. Bemis, sich niedersetzend.

Um seinen Gästen Zeit zu geben, sich von einer gewissen Verlegenheit zu erholen, die sie augenscheinlich fühlten, fing Woodbury an über Dinge von allgemeinem Interesse zu sprechen. Mr. Bemis gab jedoch bald den Zweck seines Besuches zu erkennen. „Mrs. Woodbury", sagte er, „Sie haben gehört, daß wir nächsten Mittwoch ein Meeting haben werden?"

„Ja."

„Es ist uns nicht gelungen, Rev. Amalia Parkes zu bekommen und die Sache ist nicht vollständig vertreten, wenn nicht eine Frau sich am Meeting betheiligt. Ich bin daher gekommen Sie um Ihren Beistand zu ersuchen. Wir möchten diesmal gern einen tiefen Eindruck hervorbringen."

Dies war keineswegs eine angenehme Botschaft für Hannah. Sie wußte freilich, daß eine solche Prüfung früher oder später an sie herantreten mußte, in der letzten Zeit aber war sie nicht im Stande gewesen, ihren Geist fest auf irgend einen Gegenstand zu richten und

Digitized by Google

hatte deshalb beschlossen, jede Betrachtung einer beunruhigenden Frage zu verschieben. Sie sah ihren Mann an, allein seine ruhige Miene ließ sie rathlos. Er war entschlossen, sie selbstständig handeln zu lassen und sie durch kein Wort, keinen Blick in ihrer Entscheidung zu beeinflussen.

„Es ist schon lange, seitdem ich nicht öffentlich gesprochen habe", sagte sie endlich, „und ich weiß kaum, ob ich in etwas nützen kann." Durch diese unbestimmte Antwort wünschte sie Zeit zu gewinnen, indem sie noch immer hoffte, Woodbury werde ihr zu Hülfe kommen.

„Darüber können wir am besten urtheilen", entgegnete Mr. Bemis mit einem Anflug seines alten, diktatorischen Wesens. „Ich hoffe doch sicher, daß Sie uns nicht im Stich lassen zu einer Zeit, wo wir der Hülfe bedürfen. Das Interesse an der Sache ist sehr lau geworden in dieser Gegend, und wenn Sie uns verlassen, wo sollen wir uns dann nach Beistand umsehen?"

„Ja, Hannah", stimmte Seth ein, „Sie wissen, wir haben Sie immer wie einen der Pfeiler des Fortschrittes betrachtet."

Es verletzte Woodbury's Gefühl auf unangenehme Weise, seine Frau so vertraulich von dem ehrgeizigen Schneider angeredet zu hören; sie aber war, der Sitte ihrer Sekte nach, daran gewöhnt, ohne alle Form angeredet zu werden.

Digitized by Google

„Ich habe mein Intereſſe an der Sache nicht verloren", entgegnete Hannah nach einem abermaligen vergeblichen Verſuche, in Woodbury's Mienen zu leſen, „ich habe aber meine Gedanken über den Gegenſtand bereits unumwunden ausgeſprochen und könnte nichts ſagen, was man nicht ſchon gehört hätte."

„Das iſt auch nicht nothwendig", erwiederte Mr. Bemis ſchnell einfallend. „Die Wahrheit kann durch öfteres Wiederholen nur gewinnen: ſie bleibt doch ewig neu. Wie oft iſt nicht über die nämlichen Bibeltexte gepredigt worden, und dennoch iſt ihr Inhalt nicht erſchöpft, ja kaum verſtanden. Wie viel meinen Sie, daß die Zuhörer von einer Rede mit ſich nach Hauſe bringen? Nicht den zehnten Theil, und ſelbſt dieſen zehnten Theil muß man ihnen zehnmal vorſagen, ehe er in ihr Gehirn eindringt. Die Wahrheit iſt ein Nagel, den man in gewöhnliche Köpfe nicht mit einem einzigen Hammerſchlag eintreiben kann — da muß Schlag auf Schlag gethan werden, ehe er weit genug eindringt, um ihn umnieten zu können. Sie ſollten nicht jetzt gerade, in einer Zeit des Kleinmuths und der Lauheit, ſich zurückziehen. Wenn Sie nicht dabei ſind, ſo wird man ſagen, daß mit dem Wechſel in Ihrem Leben auch ein Wechſel in Ihren Anſichten eingetreten iſt, und Sie werden alle Ihre frühern Anſtrengungen faktiſch aufheben."

„Niemand kann das von mir ſagen!" rief Hannah entrüſtet. „Mein Mann, ſo ſehr ſeine Anſichten

Digitized by Google

auch von den meinigen verschieden sind, ist allzu billig, allzu großmüthig, um mir den geringsten Zwang in meinem Thun und Denken aufzuerlegen!" Sie blickte ihn an. Er erwiederte den Blick mit einem freundlichen Lächeln, welches ihr für ihre Worte dankte, aber weiter nichts aussprach. „Nun denn," fuhr sie fort: „ich werde kommen, wenn auch nur, um ihn vor einem unbilligen Verdacht sicher zu stellen. Ich verspreche nicht, viel zu sagen. Sie überschätzen meinen Werth als Vertreterin der Reform."

„Es kommt mir keineswegs zu", antwortete Mr. Bemis mit affektirter Demuth, „von dem zu reden, was ich gethan habe; allein ich halte mich für kompetent, über die Dienstleistungen Anderer zu urtheilen. Ihr Einfluß wird von unendlich größerer Bedeutung sein, wenn man einmal weiß, daß Sie der Sache treu geblieben sind. Ich hege jetzt die sichere Hoffnung, daß wir eine große sittliche Erweckung erzielen werden."

Nur wenige Worte wurden noch über den Gegenstand gewechselt, dann verabschiedeten sich die beiden Reformer. Als Woodbury, der sie höflich bis an die Hausthür geleitet hatte, in das Zimmer zurückkehrte, sagte er mit seiner gewöhnlichen heitern Stimme: „Nun, Hannah, wollen wir uns wieder zu unserm alten Pepys begeben?"

Ihre momentane Aufregung hatte sich bereits gelegt. Sie schien verwirrt und unruhig, folgte ihrem

Digitized by Google

Manne aber mechanisch in die Bibliothek. Als er das Buch in die Hand nahm, unterbrach sie ihn: „Sage mir, Maxwell, habe ich recht gethan?“

„Das solltest Du selbst wissen, Hannah“, antwortete er. „Ich wünsche, daß Du ganz so handelst, wie Dein eignes Innere es Dir vorschreibt, ohne mich dabei im Auge zu haben. Ich sah, daß Du kein großes Verlangen fühltest die Aufforderung anzunehmen; doch da Du es einmal gethan hast, so glaube ich, mußt Du Dein Versprechen erfüllen.“

„Ja, leider!“ sagte sie, aber ihre Stimme klang matt und enttäuscht. Wie gern hätte sie dem geringsten Wunsche von seiner Seite nachgegeben, wenn er ihn nur hätte aussprechen wollen! Was für ein süßer Trost wäre es für ihr Herz gewesen, ihm etwas zum Opfer zu bringen, auch wenn es jene hohe Pflichterfüllung sein mußte, welche beinahe einen Theil ihres Gewissens ausmachte! Die Unabhängigkeit, die er ihr mit allzu rücksichtsvoller Liebe zugesprochen hatte, schien ihr innerstes Wesen gerade dann von dem seinigen zu trennen, wenn es ihm hätte näher treten sollen. Sein hoher Gerechtigkeitssinn drückte sie mit einem eisigen, unverrückbaren Gewichte nieder — nicht der Verpflichtung, denn von dieser kann bei gegenseitiger Liebe nicht die Rede sein — aber von etwas Unbestimmtem, das eben so schwer lastet. Sie hatte sich ihre Freiheit dem Machtspruche des Mannes gegenüber — jene Freiheit, welche

Digitized by Google

ihr einſt ſo koſtbar und ſo ſchön erſchien — geſichert, und nun ſchrie ihr Herz laut auf nach einem einzigen Worte des Gebotes. Es mußte ja ſo leicht ſein nachzugeben, ſo ſelig, ſagen zu können: „Maxwell, ich thue es mit Freuden um Deinetwillen!“ — grauſam aber verhüllte er den leiſeſten Schatten ſeines Wunſches vor ihrem Blicke und wehrte ihr die Darbringung des Opfers! Er zwang ihr ihre Unabhängigkeit da auf, wo ſie dieſelbe willig niedergelegt und ihr Alles ſeiner edeln Natur anvertraut hätte! Selbſtverleugnung, das fühlte ſie jetzt, war der innerſte Kern der Liebe — der ſchwellenden Fluth ihres Daſeins aber war Halt geboten durch den Damm, den ſie ſelbſt aufgeworfen.

Den ganzen folgenden Tag wuchs ihre innere Unruhe. Es quälte ſie nicht allein das inſtinktmäßige Gefühl, daß ſie gegen den geheimen Wunſch ihres Mannes handele, ſondern auch die eigenthümliche Scheu, wieder öffentlich vor dem Publikum aufzutreten. Sie war ſich nicht gerade einer veränderten Anſicht in Bezug auf die Sache der Frau bewußt, allein ihre Ueberzeugungen wollten ihr diesmal weder Kraft noch Muth gewähren. Ein unendlich wehes Gefühl ergriff ſie ſtets dann, wenn ſie ihre Gedanken zu ſammeln und die zu haltende Rede in ihrem Kopfe zurechtzulegen ſtrebte. Alles ſchien auf und ab zu gleiten vor dem Phantom ihrer unerklärlichen Furcht. Woodbury ſah ihre Gemüthserregung, doch verſtand er weder den Grund noch den Charakter der-

Digitized by Google

ſelben. Er war liebevoll wie immer und verſuchte ſie zu beruhigen, ohne auf das Bevorſtehende anzuſpielen. Es war der einzige unglückliche Tag, den ſie ſeit ihrer Ankunft in Lakeſide verlebt hatte.

Der folgende Morgen — der Mittwoch Morgen — tagte, der Mittag kam, ſchnell — zu ſchnell. Die Mahlzeit war früher angeſetzt wie gewöhnlich, da die Verſammlung ſchon um zwei Uhr ihren Anfang nahm. Bald nachdem ſie gegeſſen, ſagte Woodbury zu ihr: „Es iſt Zeit, daß Du gehſt, Hannah. Ich bringe Dich natürlich nach Ptolemy und werde der Verſammlung beiwohnen, oder auch nicht, wenn Du es wünſcheſt.“

Sie zog ihn mit ſich in die Bibliothek. „Oh Maxwell!“ rief ſie unter Thränen, „willſt Du mir denn nicht ſagen, was ich thun ſoll?“

„Meine liebe Frau“, ſagte er, „quäle Dich nicht meinetwegen. Ich habe verſucht mein Verſprechen, das ich Dir gegeben, auf's pünktlichſte zu halten — habe ich irgend etwas geſagt oder gethan, was Dich an meiner Aufrichtigkeit zweifeln läßt?“

„Oh nein, nein! Du haſt Dein Verſprechen nur zu treulich erfüllt. Aber, Maxwell, der Muth fehlt mir — ich kann nicht gehen! Der bloße Gedanke, da zu ſtehen wo ich einſt ſtand, macht mich ſchwindeln. Ich habe nicht das Herz, es nochmals zu thun.“

„Dann thue es nicht“, antwortete er. „Ich werde Dich auf genügende Weiſe entſchuldigen oder, wenn es

nöthig ſein ſollte, Deine Stelle vertreten. Ich verſpreche Dir nicht", fügte er lächelnd hinzu, „ganz ſo weit zu gehen, wie Du vielleicht gehen würdeſt, allein ich werde wenigſtens einige wohlmeinende Worte ſagen, welche Niemand Schaden zufügen. Wer hat mehr Recht, Dein Stellvertreter zu ſein, als Dein Mann?"

„Maxwell, wie Du mich beſchämſt!" Dies war Alles, was ſie ſagen konnte. Er ſchloß ſie in ſeine Arme, küßte ſie zärtlich und fuhr dann nach Ptolemy.

Die Tumblety-Halle war gedrängt voll. Die wenigen Vertreter der Sache hatten Sorge getragen, daß die Nachricht von Mrs. Woodbury's Auftreten nach allen Seiten hin ausgeſprengt ward und Jedermann fühlte eine gewiſſe Neugierde, ſie nach ihrer Verheirathung wieder reden zu hören. Mr. Bemis rieb ſich die Hände, als er ſah, wie ſchnell ſich die Bänke füllten und flüſterte Seth Wattles zu: „Das Eiſen iſt heiß, wir haben es nur zu ſchmieden." Nachdem das Publikum beiſammen war, wurde der letztere zum Vorſitzenden erwählt, da Mr. Merryfield, weil er „ſo zu ſagen" das Amt ſchon ſo oft verwaltet habe, es diesmal ausſchlug.

Seth rief die Verſammlung mit einer hochtrabenden Anrede zur Ordnung. Seine Phraſen waren ganz beſonders ſchwülſtig, denn gleich vielen halbgebildeten Perſonen meinte er, daß die Kraft der Rede auf dem Klange der Worte beruhe. Standen die letztern nicht immer am rechten Platze, ſo machte ihm das keine Kopfſchmerzen.

„Seid überzeugt, meine Brüder", schloß er, „daß das absolute Recht doch zuletzt siegt trotz der Verkettungen und feindseligen Umtriebe des Wahnes! Unsere Opponenten haben versucht, jede Thür, jede Ader, jede Arterie zuzustopfen, und jede Verzweigung unserer Reform, aber der Engel des Fortschritts sprengt die Pforten des Gefängnisses von Paul und Silas und wenn der Morgen graut, so ist der Vulkan erloschen!"

Darauf folgte Mr. Bemis mit seinem „Schmiedehammer-Styl", wie er's nannte, der allerdings, so weit Stimme und Gestikulationen in Betracht kamen, an einen solchen erinnerte; seine Schläge schienen jedoch keinen bedeutenden Eindruck hervorzubringen. Er hatte sich indeß mit einigen neuen, das Unrecht gegen die Frau und die geistigen Fähigkeiten derselben beleuchtenden Anekdoten ausgerüstet, und diese verhinderten, daß die Zuhörer sich bei seiner donnernden Anrede langweilten. Sie waren gleichsam die trocknen Stellen, vermöge deren das Publikum durch die vorwärtsstürzende trübe Fluth seiner Worte hindurchwaten konnte.

Der Verabredung gemäß sollte Hannah ihm folgen, und dann Mr. Chubbuck aus Miranda den Beschluß machen. Als Mr. Bemis sich daher niedersetzte, sah er sich nach seiner Nachfolgerin um, während das Publikum in voller Erwartung sich zurechtrückte und leise zu flüstern begann. Aber Hannah war nicht auf der Plattform, dagegen sah man, wie Woodbury, offen-

Digitized by Google

bar in der Absicht, auf die letztere zu kommen, durch die dicht gedrängte Menge sich hindurchzwängte. Als ihm dies endlich gelungen war, sprach er einige Zeit leise mit Bemis, worauf dieser mit umwölktem Antlitz sich zu Seth Wattles wandte. Nach einigem Zögern erhob sich dieser und redete die Versammlung also an:

„Wir haben von Neuem ein Beispiel von der Eitelkeit menschlichen Wünschens. Wir erwarteten der Versammlung das ruhmreiche Prototyp ihres Geschlechtes vorstellen zu können, deren „cerulischen" Lauten wir schon oft gelauscht und Beifall zugerufen haben, allein Enttäuschung hat den hohen Flug unserer Seelen getroffen. Sie hat an ihrer Statt ein „Subsidium" geschickt und er ist darauf vorbereitet einige Worte an die Versammelten zu richten, wenn diese die aus dem Stegreif kommenden Worte hören wollen."

Das Erstaunen der Zuhörer machte bald der Neugierde Platz, die durch das soeben Vernommene lebhaft erregt wurde. Ein Stampfen mit den Füßen ließ sich, als Zeichen der Zufriedenheit, hören. Das „Subsidium" Woodbury bezwang den Lachkrampf, der ihn während der gespreizten albernen Rede des Schneider-Präsidenten Seth unwillkürlich überfiel, trat vollkommen ernst und gesetzt auf der Plattform vor und begann, sobald Stillschweigen eingetreten war, zu reden. Seine Haltung war ungezwungen und natürlich und seine Stimme ungewöhnlich klar und deutlich; die Reinheit

ſeiner Ausſprache kam den Zuhörern anfangs affektirt vor.

„Ich erſcheine, meine Freunde", ſagte er, „aus eignem Antriebe hier vor Euch, als Stellvertreter Einer, die Euch bekannt iſt. Sie hatte verſprochen zu Euch über einen Gegenſtand zu reden, dem ſie, nicht ſowohl ihrer ſelbſt, als ihres ganzen Geſchlechtes willen, viel ernſtes Nachdenken gewidmet hat. Da es ihr jedoch nicht möglich war dieſes Verſprechen zu erfüllen, ſo erbot ich mich ihre Stelle zu vertreten, nicht als der Repräſentant ihrer Anſichten, oder der Anſichten irgend einer beſondern Klaſſe von Perſonen, ſondern einfach als ein Mann, welcher die Frau hoch ehrt und ihr in allen Fällen, ſelbſt da, wo er nicht immer mit ihren Rechtsanſprüchen übereinſtimmen ſollte, Achtung ſchuldig zu ſein glaubt. („Gut!" rief hier Jemand unter den Zuhörern.) Ich ſtehe zwiſchen beiden Parteien, zwiſchen Euch (ſich zu Mr. Bemis wendend), welche den Mann der Tyrannei zeihen, und Euch (ſich zum Publikum zurückwendend), welche mit Hohn und Verachtung jedes ernſte Verlangen der Frau nach einer freiern Bethätigung ihrer natürlichen Fähigkeiten ſtrafen. Eine ächte Reform erwächſt nie aus gegenſeitigen Anklagen. Wenn Eure zornigen Donnerkeile geſchleudert ſind und die Wolken, weil ſie keinen Zündſtoff mehr enthalten, ſich auflöſen, dann ſcheint die Sonne der Duldſamkeit und Menſchenliebe von dem heitern Himmel hernieder und

die einzelnen Wolkentheile verschmelzen sanft im goldenen Glanze des Zwielichts. Ich spreche zu Euch von dem neutralen Standpunkte allgemeiner Humanität aus: erlaubt mir daher, Euch auf das Unrecht gegen die Frau aufmerksam zu machen, welches Ihr vielleicht ganz in Eurer Nähe gewahren könnt, und von den Rechten der Frau zu sprechen, welche jeder Mann, dem Gott eine Lebensgefährtin gegeben hat, an seinem eignen Heerde und neben der Wiege seiner Kinder gewähren sollte! Wir Amerikaner rühmen uns unserer vorausgeeilten Civilisation; mit erhabenem Mitleid sehen wir nicht allein auf das politische, sondern auch auf das sociale und häusliche Leben in andern Ländern herab. Laßt uns aber nicht vergessen, daß die Stellung der Frau in einem Staate — angenommen nämlich, daß diese Stellung nicht die Bestimmung des weiblichen Geschechtes überschreite — der unfehlbare Zeiger auf dem Zifferblatt seiner Civilisation ist. Es geziemt uns daher, um unser Rühmen wahr zu machen, das Loos der Frau unter uns einer ernsten Prüfung zu unterwerfen. Man lobt uns, und wohl nicht ohne Grund, wegen unseres ritterlichen Benehmens gegen die Frauen im öffentlichen Leben — zollen wir ihnen aber dieselbe Achtung auch in unserm Familienleben? Bestreben wir uns, ihr feiner organisirtes Wesen, ihre zartere Empfindsamkeit, ihr selbstverleugnendes Verlangen, unsere Bürden und Lasten theilen zu können, richtig zu verstehen?“

Digitized by Google

Die Aufmerksamkeit des Publikums war durch diese Worte ernstlich gefesselt worden. Der ruhige, leidenschaftslose und doch so eindringliche Ton des Redners war etwas Neues und eine angenehme Abweichung von den Anathemen, mit denen sie nicht allein nicht sympathisirten, sondern welche auch zu indifferent waren, um sie als Stiche zu fühlen. Mr. Bemis rückte zwar unruhig in seinem Armstuhle hin und her, doch hatte das jetzt, da er eine untergeordnete Persönlichkeit geworden, nichts zu bedeuten. Woodbury fuhr fort die Achtung vor der Frau im Familien- wie im öffentlichen Leben dringend anzuempfehlen. Er malte in lebhaften Farben jene sittlichen Eigenschaften, in denen sie den Mann übertrifft, vertrat dringend ihren Anspruch auf ein vollständigeres Vertrauen, ein großmüthigeres Aufschließen von Seiten des Mannes, und verlangte — während er kein einziges Wort sagte, welches auf eine wirkliche Sympathie zwischen ihm und den besonderen Rechtsansprüchen, die das Meeting zum Zweck hatte, schließen ließ — daß diese Ansprüche wenigstens in gehörige Berücksichtigung gezogen werden sollten. Er wiederholte die nämlichen Ansichten, welche wir schon in den Gesprächen mit seiner Frau vernommen haben und in denen sich der Glaube aussprach, daß eine mit der Natur nicht übereinstimmende Entwickelung nicht dauernd bestehen könne, und das Vertrauen, daß das weibliche Geschlecht, unter welcherlei Freiheitsbedingungen es auch

Digitized by Google

ſein möchte, inſtinktmäßig ſeine wahre Stellung heraus-finden werde.

Seine Anrede, welche etwa eine Stunde dauerte, ward mit aufrichtiger Befriedigung von den Zuhörern aufgenommen. Den Vertretern der Reform war ſie eine Miſchung von Honig und Galle. Scheinbar war er von dem nämlichen Punkte, wie ſie, ausgegangen; eine Weile hatte er dieſelbe Richtung verfolgt, und dann, ohne fühlbare Abweichung, war er plötzlich an einem ganz andern Ziele angelangt. Wie es ſchien, hatte er die Zuhörer unempfindlich für Mr. Chubbuck's Rede ge-macht, denn obgleich dieſer mit einem Angriff auf Woodbury's neutralen Standpunkt begann und erklärte, daß man nicht zweien Herren dienen könne, ſo waren ſeine Worte doch zu ſpitzfindig, um irgend Jemand hin-ter's Licht zu führen. Seine Rede hatte wenigſtens das Gute, daß ſie Mr. Bemis wieder in angenehme Laune verſetzte. Miß Silsbee, eine junge Dame von Atauga-City, wurde darauf überredet ein paar Worte zu ſagen. Sie empfahl den Zuhörern, ſich ihre Individualität zu bewahren: „wenn dieſe fort iſt, ſo iſt Alles fort", ſagte ſie. „Seid nicht wie die thörichten Jungfrauen, welche nicht zur rechten Zeit Oel auf ihre Lampen goſſen. Oh, putzt ſie, ehe die elfte Stunde herankommt, damit der Meiſter Euch nicht ſchlafend finde!"

Zwiſchen dieſen Worten und der Doktrin der Frauenrechte ſchien nicht viel Zuſammenhang zu ſein,

Digitized by Google

und die Zuhörer, die dieser Umstand sehr belustigte, gingen auseinander, nachdem die gebräuchlichen Resolutionen mit überwältigender Mehrheit angenommen waren. „Wir haben neue Saat ausgestreut", rief, sich die Hände reibend, Mr. Bemis, als er sich zu seinen Freunden auf der Plattform wandte, „neue Saat, trotz dem Umgehen des Feindes." Dies spielte auf Woodbury an.

Dieser letztere schlug die Einladung, den Thee bei Waldo's zu trinken, aus, um zu seiner Frau zurückzueilen. Mrs. Waldo war eine seiner entzücktesten Zuhörerinnen gewesen und sie sagte beim Scheiden: „Wenn Sie Hannah nicht jedes Wort wiedersagen, was Sie gesprochen haben, dann sollen Sie sehen, daß ich es thue!"

Als er in Lakeside ankam, trat ihm Hannah an der Thür entgegen. Alles Trübe war aus ihren Zügen verschwunden, und ein wunderbar inniger Glanz von hoher Glückseligkeit umfloß ihre ganze Gestalt. Ihre Augen strahlten in milder Pracht und eine neue, unaussprechliche Anmuth sprach sich in ihrem ganzen Wesen aus. Begierig faßte sie seine Hände, und ihre Stimme klang leise und doch voll und innig, als sie ihn fragte:

„Hast Du meine Stelle vertreten, Maxwell?"

Er lachte heiter. „Gewiß hab' ich das! Ich hielt die längste Rede in meinem ganzen Leben. Bemis habe ich nicht gefallen, davon bin ich überzeugt, aber das

Digitized by Google

Publikum war mir freundlich, und Du, Hannah, wärst Du dabei geweſen, hätteſt Dich zu dem Meiſten von dem, was ich ſagte, auch bekannt."

„Ja, das weiß ich!" rief ſie. „Du mußt mir Alles erzählen — aber nicht jetzt. Du mußt belohnt werden — oh, Maxwell, ich glaube, ich kann Dich belohnen!"

„Ja wohl! Gieb mir noch einen Kuß."

Er beugte ſich nieder und küßte ſie. Sie aber ſchlang ihre Arme um ſeinen Nacken und zog ſein Ohr an ihre Lippen, in welches ſie verſchämt einige Worte flüſterte. Als er ſein Antlitz erhob, erblickte ſie darin den hellen, wunderbaren Schimmer unausſprechlicher Freude.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Mann und Frau gelangen zu gegenseitigem Verständniß.

Ohne daß es in Woodbury's Absicht gelegen hätte, vermehrte der Antheil, den er an dem Meeting genommen hatte, seine Popularität in Ptolemy um ein Bedeutendes. Seine kurze Anrede zeugte von einem feinen Takte, welcher ihn, während er sich als unabhängig von den eigenthümlichen Ansichten seiner Frau darstellte, doch in den Stand setzte, für diese sprechen zu können. Die Männer vermutheten, daß Hannah's Meinungen durch den Einfluß seines kräftigern Geistes und Verstandes sich einigermaßen modifizirt haben möchten, und daß dies der Grund ihres Nichterscheinens gewesen sei: sie waren stolz darauf, daß er die Kämpin besiegt hatte. Die Frauen dagegen waren entzückt über seine Vertheidigung ihrer häuslichen Rechte. Die meisten von ihnen hatten mehr oder weniger Erfahrung in jenem Mißverständniß der weiblichen Natur, welches er schilderte, und das Wohlwollen, die rücksichtsvolle Billigkeit, welche ihm seine Worte eingaben, klang ihren Ohren unendlich wohl-

Digitized by Google

thuend. Sogar Mrs. Hamilton Bue bemerkte am Schluſſe der Rede gegen ihre Nachbarin: „Nun, wenn er Alles das von ihr gelernt hat, ſo hat ſie doch wenigſtens etwas Gutes zu Stande gebracht!“

So geſchah es, daß man zuletzt die Heirath mit günſtigen Blicken betrachtete. Ptolemy fügte ſich nicht allein gutwillig dem, was nicht mehr zu ändern war, ſondern es erfand auch mit gutem Geſchick eine genügende Auseinanderſetzung dafür. Darum fand Hannah, als ſie die Geſellſchaft des Städtchens wieder zu beſuchen begann, faſt überall die freundlichſte Aufnahme. Die Frauen, welche ſie jetzt als eine der ihrigen anerkannten, näherten ſich ihr offenherziger und natürlicher als bisher, und die Männer behandelten ſie mit einer Achtung, unter der keine feindliche Zurückhaltung verborgen lag. Das Wunderbare ward, wie das immer der Fall iſt, zuletzt zu etwas ganz Natürlichem.

Ein neues Leben aber hatte in Lakeſide begonnen, und dies, wie alle andern Umgeſtaltungen im Weſen der Geſammtheit, ging unbemerkt vorüber. Der Frühling dieſes Jahres barg ein lieblicheres Geheimniß in jedem ſproſſenden Keime, in jeder ſich entfaltenden Knospe. In jenen langen, ſonnigen Tagen, an denen die niedergetretenen Blätter des vergangenen Jahres ſich unter dem Drucke des ſchießenden Graſes regen und heben, an denen die Veilchen und Butterblumen faſt ſtündlich ihre Kelche erſchließen, und die wie durch Flor ſchim-

mernden Tinten der einzelnen Gehölze sich zwischen dem Aufgang und dem Untergang der Sonne sichtlich verdichten, erblickten Mann und Frau nur die äußere Kundgebung des vollen Heranreifens im eignen Dasein. Die Jahreszeit vermochte nicht, wie gewöhnlich, ihnen ihr zartes Sehnen mitzutheilen; es schlummerte diesmal in der Glückseligkeit des gegenseitigen Besitzes, den es früher nur vorgespiegelt hatte; anstatt dessen aber erfüllte sie eine heiligere und wundervollere Verheißung. Hier endlich hatte das innere Wesen der Gattin einen Ruhepunkt gefunden; um dieses geheime, beglückende Bewußtsein ordneten sich die kämpfenden Elemente zu harmonischen Formen. Eine Macht, welche nicht ihr eigen, doch untrennbar von Beiden, und ebenso willkommen als unvorhergesehen war, hatte sich ihres Daseins bemächtigt und das Andenken der schwersten Triumphe, die ihr Geist je errungen, wurde farblos und nichtig.

Gegen Ende des Monats Mai war das Häuschen für Bute fertig geworden. Es erfüllte Alles, was Downing in dem Vorbilde versprach, bis auf den Kostenpunkt, welcher sich gegen den Anschlag beinahe verdoppelt hatte. Es war jedoch eine höchst malerische Zuthat im Vordergrunde der Landschaft, die man von Lakeside aus überblickte, und entsprach den Ansprüchen der Farm. Für Bute und Carrie war es ein Jubeltag, als sie Besitz davon nahmen. Mrs. Waldo mußte

Digitized by Google

natürlich bei der Einweihung zugegen sein und mit ihrem Rath bei der Vertheilung des Mobiliars zu Hülfe kommen. Glücklicherweise hatte die kleine „beste Stube" nur zwei Fenster und Mrs. Wilson's Träume von den Zitz-Vorhängen realisirten sich daher. Bute hatte einen bräunlichen — etwas verbrauchten — Teppich für eine sehr billige Summe in einer Auktion zu Ptolemy gekauft, und zu den Portraits von General und Lady Washington, welche Mrs. Babb von Jason erbte und dann wieder Bute vermachte, hatte Woodbury ihm eine prachtvoll kolorirte Lithographie von einem amerikanischen „Haus und Hof" mit beliebiger Anzahl von Horn- und Federvieh hinzugeschenkt. Es ist unmöglich den Stolz in Worte zu fassen, den Mrs. Wilson über diese Stube fühlte. Ein Fenster beherrschte die reizende Aussicht über das nach Ptolemy hin sich erstreckende Thal, während das andere auf die weiße Vorderseite von Lakeside hinblickte. Bute hatte den Spiegel und die Bilderrahmen mit Gewinden von Wintergrün umgeben, welche Woodbury an seinen improvisirten Ballsaal in der Bowery gemahnten, und im Kamin stand ein großer Wasserkrug mit einem Strauß von Spargelzweigen, spanischem Flieder und Schneeballen. Mrs. Wilson wünschte, sowohl Mr. und Mrs. Woodbury als auch Mrs. Waldo bei der Einweihung des Hauses zum Thee zu haben, und die Gesellschaft, die an jenem Abend sich bei ihr versammelte, war in der That eine lustige.

Digitized by Google

Als die Gäste sich verabschiedet hatten und die glücklichen Leutchen sich allein befanden, rief die kleine Frau voller Freuden: „Ach, Bute, wie herrlich es doch ist, daß wir ein eignes Haus haben!“

„Ja,“ sagte er, „'s ist unser eigen, so lange wie wir's dafür halten. Das Eigenthum liegt eigentlich doch nur in der Einbildung, wenn's einem nicht manchmal Geld kosten thät'. Ich weiß schon recht gut, wenn mir's gut ergeht, und wenn Du nur mit mir nach einer Seite hin ziehen und sparen willst, da können wir zum wenigsten alle Zinsen zurücklegen und 's wird sich so geschwind aufhäufen, wie wir's nur wollen.“

„Du wirst sehen, Bute,“ erwiederte seine Frau freudig und entschlossen, „daß dieses Leben mir viel besser zusagt, als wenn ich von Haus zu Haus gehen und nähen müßte. Ich werde Hühner und Truthähne aufziehen, und wir verkaufen was wir nicht brauchen, und dazu der Garten und die Kuh; und für Kleidung geben wir nicht viel aus. Ich wünschte, Du ließest mich Deine Kleider machen, Bute; ich bin überzeugt, daß ich sie ebenso gut zu Stande brächte wie Seth Wattles.“

Bute lachte im ganzen Gesichte, während er dem kleinen muntern Geschöpf zuhörte, und als sie endlich schwieg, faßte er sie mit seinen beiden Armen um die Taille und hob sie hoch in die Höhe. Sie erschrak keineswegs darüber, denn sie wußte, daß er sie sanft wie-

der niederlassen und ihr unterwegs einen tüchtigen Kuß auf die Lippen drücken würde. Nie gab es zwei Menschen, die so zufrieden miteinander waren als diese Beiden. —

Auch in Lakeside gingen Veränderungen und Verbesserungen vor sich. Der Garten wurde neu angelegt, der Park ausgedehnt und frische Sendungen von Bäumen und Gewächsen kamen fortwährend von Rochester an. Sowohl Woodbury als seine Frau fanden einen großen Genuß an der Beschäftigung in freier Luft, welche ihnen diese Anordnungen verschafften, und der Frühling ging in den Sommer über, ehe sie es recht bemerkten. Für einen gründlich gebildeten Mann giebt es kein angenehmeres Leben als das Landleben mit seiner Unabhängigkeit, seinen gesunden Freuden, seiner wohlthätigen Ruhe; nur ist es nothwendig, daß er zugleich die Mittel besitze, auch seine intellektuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Woodbury's Leben in Kalkutta hatte ihn daran gewöhnt diese Befriedigung in sich selbst zu suchen, oder, im besten Falle, sich mit wenigen Freunden zu begnügen. In Hannah hatte er jetzt ebensowohl die sinnige, sympathisirende Gefährtin seines Geistes, wie die Theilhaberin an seinem Gemüthe gefunden. Die neuesten Erzeugnisse der Literatur wurden ihm regelmäßig von New-York und Boston zugeschickt und es gab kein größeres Vergnügen für ihn als zu bemerken, wie ihr Geschmack und ihre intellektuelle Wahrnehmungskraft

Digitized by Google

ſich mit den vermehrten Bildungsmitteln zu immer höherer Reife entwickelten.

Das innige Geheimniß, welches ſie ſo eng miteinander verband, erfüllte ihr Herz jetzt mit Ruhe und Frieden, ohne daß das Bedürfniß deſſelben nach Ausſprache und Erwiederung deshalb eingeſchlummert wäre. Seine wachſame Liebe war ſtets mit ihr beſchäftigt und umſchwebte ſie Tag für Tag immer inniger, aber noch immer hatte es den Anſchein, als wolle er ihr jene Unabhängigkeit aufdrängen, nach welcher ihre Liebe nicht mehr verlangte — ja, welche ſich zwiſchen ſie und die Vollziehung ihrer idealen Vereinigung mit ihm ſtellte. Sie dürſtete nach jener Leidenſchaft, welche ebenſo erheiſcht als gewährt — nach der Freude, welche im gegenſeitigen Nehmen und Geben enthalten iſt. Das ruhige, innige, ungeſtörte Vertrauen in ihm war ihr nicht genug. Aber vielleicht, beruhigte ſie ſich, hat die Liebe in dem Weſen des Mannes, dem ſtets im Gleichgewicht ſchwebenden und ſelbſtbeherrſchten, dieſe Geſtalt; vielleicht liegt ſie, ſicher und immer dieſelbe, unterhalb der zärtlichen Regungen, der glühenden Eingebungen, des ſich emporringenden Sehnens, welche die Seele der Frau bewegen. War dem ſo, ſo mußte ſie ſich freilich zufrieden geben; aber Eins blieb ihr noch übrig zu thun, um den eigenen heißen Drang der Liebe zu befriedigen. Sie mußte ihn vollſtändig überzeugen, daß ſie die Unabhängigkeit, welche ſie in

Digitized by Google

ihrer Unwiſſenheit beanſprucht hatte, ferner nicht mehr beanſpruchte; ſie mußte ihm bekennen, wie ſie das ächtere Bewußtſein ihrer Frauennatur jetzt in ſich trage und — wenn ihr ſchüchternes Herz dazu die Kraft habe — ſie mußte ein einziges Mal wenigſtens all' die leidenſchaftliche heiße Liebe, die ihr Herz für ihn hegte, gegen ihn ausſprechen.

Die Tage verſtrichen, die friſche Pracht des Laubes dunkelte allmälig, die goldenen Getreidewogen machten den bräunlichen Stoppeln Platz und die ſmaragdenen Trauben an den Spalieren von Lakeſide färbten ſich ſchon mit amethyſtenem Hauche. Und die Freude, und die Furcht, und das myſtiſche Dunkel wuchs, und der Schatten eines nahenden Geſchickes, ſtrahlend vom ſchönſten Himmelsglanze, oder von entſetzlicher düſterer Oede, lag auf dem Hauſe. Woodbury hatte in dem Zeitungsblatt, welches in Tiberius erſchien, ein kleines Gedicht von Stoddard gefunden, von welchem die folgenden Zeilen beſtändig ſeinem Gedächtniß vorſchwebten:

„Der fruchtreiche Sommer wird geben,
Was er niemals gab vorher —
Oder nehmen mir, was viel tauſend
Sommer nie geben mehr!"

So wie das Nahen des Todes keine ungemiſchte Trauer iſt, ſo iſt auch das Nahen des Lebens keine ungemiſchte Freude. Selten aber flüſtern wir zu ſolchen Zeiten, ſelbſt gegen die, die uns am liebſten ſind, ein Wort von

Digitized by Google

der Angſt, welche unſer Herz bedrängt. Seiner Frau gegenüber zeigte ſich Woodbury daher ſtets ruhig und freudig vertrauend.

Der September kam, und feurige Lichter tauchten in den Blättern der Wälder auf. Die Tuberoſen, welche ſie im Frühjahr gepflanzt hatte, ſtrömten aus ihren weißſammtnen Kelchen einen berauſchenden Duft von Muskat- und Zimmethainen aus; die würzigen, vollen Herbſtblumen umſäumten die Gartenwege und der Hauch des eingeſchloſſenen Weines trübte das violette Kryſtall der Trauben. Da gab es eines Morgens ein ſtilles Hin- und Hergleiten im Herrenhauſe von Lakeſide — ein angſtvolles Harren in den umhängten Zimmern. Flehende Gebete ſtiegen zum Himmel empor, als die Schatten der verſchiedenen Geſchicke tiefer auf das Haus ſanken und, gleich dem ſchnellen Wechſel von Wolken und Sonnenſchein, launiſch hin- und herglitten. Der Tod ſtand da, dem Leben das Recht ſtreitig zu machen; aber als der Abend kam, ließ ſich ein ſchwacher Siegesſchrei vernehmen — das Leben hatte triumphirt.

Die ſchreckliche Angſt, welche im Laufe des Tages auf Woodbury eingeſtürmt, und dann die überſtrömende Freude, welche jene Angſt wie ein Blitzſtrahl zerſtreute, hatte ſeine ſtarke Natur bis in's Innerſte erſchüttert. Als er das kleine hülfloſe, kaum menſchliche Weſen in ſeine Arme nahm und ſich darüber beugte, weinte

Digitized by Google

er heiße Thränen. Er kniete an dem Bette nieder und hielt das Kind vor den halbgeschlossenen Augen der Mutter, welche still und bleich da lag, als sei sie zusammengebrochen von dem Kampf mit dem Tode. Die gefühllose Autorität, die im Zimmer Herrscherin war, trieb ihn hinweg. Die äußerste Vorsicht, die tiefste Ruhe, sagte der Arzt, sei unerläßlich. Die ganze Nacht hindurch wachte er im anstoßenden Gemach, aus den geflüsterten Berichten der Wartefrau langsam Hoffnung schöpfend. Nur auf ganz kurze Zeit verließ er am Morgen seinen Posten und nur ein einziges Mal durfte er an diesem ganzen Tage zu seiner Frau gehen; aber mit ihr zu reden war ihm nicht erlaubt, er mußte sich genügen lassen ihre Hand in die seinige zu nehmen und die bleiche, heiligengleiche Schönheit ihres Antlitzes anzublicken. Sie lächelte ihm mit unendlicher Liebe zu, die ihn bis in's tiefste Herz rührte; aber er blieb ruhig: es war ihm ja verboten sie aufzuregen.

Allmälig wurde das Regiment in der Krankenstube milder und er durfte sie dann und wann betreten, um auf die noch ungeformten Züge seines Sohnes zu blicken. Die Mutter gewann langsam wieder Kräfte und der bloße Anblick ihres Mannes war ein so sichtlicher Trost für sie, daß seine Gegenwart ihr nicht mehr verwehrt werden konnte. In den stillen Blicken, die sie wechselten, lag eine tiefere Sprache, als sie je mit einander geredet hatten. In ihm blickte die mächtige Erregung

Digitized

seines Herzens durch die Maske seiner gewohnten Ruhe; in ihr kam die hingebende Liebe der Frau zum Durchbruch und flehte um Anerkennung. Aber Woodbury, welcher zu innig dankbar dafür war, daß die große Gefahr, welche über dem Leben seiner Frau geschwebt hatte, mehr und mehr verschwand, begnügte sich mit dieser stummen Herzenssprache und zwang sich, noch eine Weile die Worte des Segens und des Jubels, welche er sich auszusprechen sehnte, in sich zu verschließen.

Am fünften Tage sagte der Arzt zu ihm: „Mit der gewöhnlichen Vorsicht wird jetzt Alles gut gehen. Ich bin vielleicht etwas zu despotisch gewesen, allein ich kannte den Werth des Lebens, das auf dem Spiele stand. Sie sind geduldig und gehorsam gewesen und sollen nun Ihren Lohn haben. Von jetzt an können Sie Ihre Frau so oft sehen und sprechen, als Sie wollen; nur müssen Sie mir das Versprechen geben sofort die Unterhaltung abzubrechen, sobald sich der geringste Anschein von Ermüdung bei ihr einstellt."

Der Arzt ging; Woodbury aber eilte frohes Herzens in das Zimmer seiner Frau. Sie lag unbeweglich still und die Vorhänge waren so zugezogen, daß das Licht sie nicht traf. „Sie schläft", sagte die Wartefrau.

„Lassen Sie mich eine kleine Weile hier", sagte er, „ich werde bei ihr bleiben, bis sie aufwacht."

Die Wartefrau verließ das Zimmer. Er kniete neben der Wiege nieder, beugte sich über das schlum-

Digitized by Google

mernde Kind und gab sich, von keinem menschlichen Blicke gestört, dem glücklichen Stolze des Vaterherzens hin. Gleich darauf strömten seine Augen von seligen Thränen über und er flüsterte dem bewußtlosen Kinde zu: „Richard! mein Sohn, mein Liebling!“

Das Kind regte sich und gab einige kurze, klagende Laute von sich. Er wiegte das Bettchen sanft und murmelte noch immer: „Richard, mein Liebling! Gott mache mich würdig Dich zu besitzen!“

Aber er war nicht ungesehen, war nicht ungehört. Hannah's leichten Schlummer hatte der Magnetismus seiner Gegenwart aufgelöst, jedoch so sanft, daß ihr Bewußtsein von dem, was um sie herum geschah, eher zurückkehrte als der Wille erwachte, und sie Alles wie im Traume sah. Wie im Traume auch sah sie mit halb geschlossenen Augen, wie ihr Mann neben der Wiege kniete. Sie sah, wie seine Freudenthränen auf das Kind niederfielen; sie hörte seine Worte der Liebe und des Dankes — hörte ihn das Kind bei ihres Vaters Namen nennen! Die Worte ihrer Mutter durchzuckten sie mit einer Bedeutung, die ihr in Bezug auf ihren eignen Fall noch nicht in den Sinn gekommen war. Ihr Vater hatte auch über seinem Erstgebornen geweint; in seiner Brust hatte auch unter trügerischer Ruhe die Leidenschaft brennend heiß geglimmt, die ihre Mutter erst erkannt hatte, als es zu spät war. Ihr selbst war die Erkenntniß von der leidenschaftlichen Liebe ihres Man-

Digitized by Google

nes jetzt aufgegangen: sie hatte einen Blick in sein Herz gethan, während er wähnte, daß nur Gott ihn gesehen und gehört habe. In Erwiederung dieses heiligen, wenn auch unfreiwilligen Bekenntnisses wollte sie freiwillig ein eben so heiliges Bekenntniß ablegen. Die Pflicht der Gattin gab ihr die Kraft, die Würde der Mutter gab ihr den Muth dazu.

Als das Kind wieder schlief, rief sie sanft: „Maxwell!"

Er erhob sich, trat an das Bett, nahm sie sanft in seine Arme und drückte seine Lippen auf die ihrigen. „Meine liebe Frau!" sagte er.

„Maxwell, ich habe in Dein Herz geblickt", flüsterte sie — „willst Du in das meinige sehen? Erinnerst Du Dich jenes Nachmittags im Wiesengrunde, wo Du mich frugst — nicht ob ich Dich liebte, sondern ob ich Dich einst lieben könnte? Du hast seitdem nie die andere Frage wiederholt."

„Das war nicht nöthig", sagte er; „ich sah sie beantwortet."

„Mein lieber Mann, weißt Du nicht, daß das Gefühl bei der Frau durch die Sprache wiedergeboren werden muß, um zur lebendigen Freude zu reifen, und daß es unausgesprochen zwar als glückliche, aber angstreiche Last im Herzen liegt? Maxwell, die Wahrheit hat mir tausendmal auf den Lippen geschwebt und wartete, um laut zu werden, nur auf eine Aufmunterung

Digitized by Google

von Deiner Seite. Du bist aber so sorgsam gewesen das Versprechen zu halten, welches ich hinnahm — nein, eigentlich verlangte, wie ich fast fürchten muß — daß Du nicht bemerktest, welche Bürde es für mich geworden ist. Dein Beweggrund war großmüthig und edel: ich klage nur mich selbst an, weil ich es herbeiführte. Du hattest Recht, als Du der, aus einer richtigeren Lebenserkenntniß hervorgehenden, natürlichen Entwickelung meines Wesens vertrautest — siehst Du denn aber nicht, daß diese Entwickelung erreicht ist? Kannst Du nicht fühlen, daß Du von einer Pflicht gegen mich entbunden bist, die mit Liebe nicht zusammen bestehen kann?"

„Entbindest Du mich wirklich gern und willig, meine liebe Frau?" rief er, und ein freudiges Licht trat in seine Augen. „Ich habe stets gefühlt, daß Du zu mir hingeführt wurdest durch eine Macht, gegen die Du Dich wehrtest. Ich konnte dem letzten Wunsche Deiner Mutter keinen Widerstand entgegensetzen; für mich allein aber hätte ich es nie gewagt unsere Verbindung zu beschleunigen. Ich würde gewartet, Dir Zeit gegeben haben, Dein Herz zu ergründen, Zeit zu fühlen, daß die einzige wahre Freiheit für Mann oder Frau nur dadurch erreicht wird, daß sie sich willig der Liebe unterwerfen."

„Unwissend, wie ich war", antwortete sie, „wäre ich vielleicht nie zu dieser Erkenntniß gelangt. Ich würde von Unterwerfung nichts verstanden und gegen sie

Digitized by Google

mit aller Macht angekämpft haben. Mutter hatte Recht. Sie kannte mich besser, als ich selbst mich kannte. Maxwell, willst Du Dein Versprechen zurücknehmen? Willst Du es verhindern, daß dieses eisige Gespenst „Gerechtigkeit" ferner zwischen unsere Herzen trete?"

„Sage mir, warum Du mich darum bittest?" frug er.

„Weil ich Dich liebe! Weil der Traum, dessen Hoffnungslosigkeit meine Seele krank machte, Deine Züge angenommen hat, und nicht mehr ein Traum, sondern die selige, selige Wirklichkeit ist! Frage Dich selbst, was dies sagen will, und Du wirst mich verstehen. Wenn Du nur wüßtest, wie ich mich gequält habe Deine Wünsche zu errathen, um sie erfüllen zu können! Du hast mir die heiligste Freudigkeit der Liebe — die Freudigkeit der Aufopferung — verwehrt. Wie Du dies nun meinetwillen gethan hast, so laß nun auch um meinetwillen die unbillige Verpflichtung fahren. Denke nach, was Du von dem Weibe, das Du liebst, am meisten wünschest, und verlange es von mir!"

„Mein Herzensweib, ich habe auf diese Stunde gehofft, aber ich konnte sie ja nicht voreilig beschleunigen! Ich habe meine Arme zurückgehalten, wenn sie Dich umfangen wollten; ich habe meine Augen weggewendet, damit Dich mein Blick nicht unwillkürlich verwirren sollte; ich habe geschwiegen, damit es Dir nicht schiene, als dränge ich Dich um Deine Liebe, die ja Dein Herz

Digitized by Google

freiwillig gewähren mußte. Vergiebst Du mir jetzt für die erbarmungslose Leidenschaft, mit der ich Dich bestürmte?“

„Hier ist der Beweis, daß ich Dir verziehen“, flüsterte sie, mit Thränen im Auge nach der Wiege deutend.

Zärtlich nahm er das schlummernde Kind in die Höhe und legte es an ihre Brust. Dann beugte er sein Haupt zu ihren Kissen herab und flüsterte: „Mein Liebling, ich nehme Alles hin, was Du mir giebst: ich nehme Deine volle Liebe in ihrer heiligen Reinheit. Alle Fragen über gegenseitige Rechte, die etwa noch aufsteigen mögen, lege ich in diese theuren kleinen Hände nieder, welche von dem neuen Leben schlagen, in dem Dein und mein Dasein eins geworden.“

„Und sie werden mich stets auf den rechten Pfad zurückführen, wenn ich mich dann und wann von ihm entfernen sollte“, lautete ihre Antwort.

Ende.

Digitized by Google

Halle, Druck von H. W. Schmidt.

Digitized by Google

Cornell University Library
PS 2988.H2A5
Hannan Thurston,die Emancipirte. Roman a
3 1924 022 187 813
olin

Digitized by Google

Digitized by Google